

24773

SAMMLUNG WISSENSCHAFTLICHER KOMMENTARE  
ZU GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN SCHRIFTSTELLERN

---

# PHILOSTRATOS ÜBER GYMNASTIK

VON

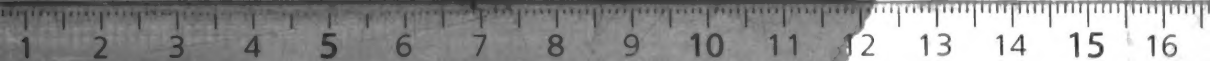
JULIUS JÜTHNER



1909

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER





## Neueste Erscheinungen

aus dem Gebiete des klassischen Altertums  
im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig



**Die griechische und lateinische Literatur und Sprache.** Bearbeitet von U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, K. KRUMBACHER, J. WACKERNAGEL, FR. LEO, E. NORDEN, F. SKUTSCH. (Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausg. v. Prof. P. HINNEBERG. Teil I, Abt. 8.) 2. Aufl. [VIII u. 494 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 10.—, geb. *M* 12.—

**Ausfeld, A.,** der griechische Alexanderroman. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von WILHELM KROLL. [XII u. 253 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 8.—, geb. *M* 10.—

**Birt, Th.,** die Buchrolle in der Kunst. Archäologisch-antiquarische Untersuchungen zum antiken Buchwesen. Mit 190 Abbildungen. [X u. 352 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 15.—

**Brunn, H.,** kleine Schriften. Herausgegeben von H. BRUNN und H. BULLE. 3 Bände. gr. 8. I. Bd. Römische Denkmäler — Altitalische und etruskische Denkmäler. Mit 65 Abbildungen. [XIII u. 277 S.] 1898. Geh. *M* 10.—, geb. *M* 13.— II. Bd. Zur griechischen Kunstgeschichte. Mit 69 Abbildungen. [VI u. 532 S.] 1905. Geh. *M* 20.—, geb. *M* 23.— III. Bd. Interpretation. Zur Kritik der Schriftquellen. Allgemeines. Zur neueren Kunstgeschichte. Nachtrag. Verzeichnis sämtlicher Schriften. Mit 54 Abbildungen. [VIII u. 356 S.] 1906. Geh. *M* 14.—, geb. *M* 17.—

**M. Tulli Ciceronis paradoxa stoicorum Academicorum reliquiae cum Lucullo. Timaeus. De natura deorum. De divinatione. De fato edidit OTTO PLASBERG.** Fasc. I. [IV u. 196 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 8.—

**Corpus medicorum Graecorum auspiciis academiarum associatarum ediderunt Academiae Berolinensis, Hauniensis, Lipsiensis.** X, 1, 1. Philumeni de venenatis animalibus eorumque remediis ex Codice Vaticano primum edidit MAXIMILIANUS WELLMANN. [VII u. 71 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 2.80.

**Deubner, L.,** Kosmas und Damian. Texte und Einleitung. [VII u. 240 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 8.—, geb. *M* 9.—

**Epicurea.** Edidit HERMANNUS USENER. [LXXVIII u. 445 S.] gr. 8. 1887. (Anastat. Neudruck 1908.) Geh. *M* 12.—, geb. *M* 13.—

**Etymologicum Gudianum, quod vocatur.** Recensuit et apparatus criticum indicesque adiecit ED. ALOYSIUS DE STEFANI, Fasc. I. Litteras A—B continens. [292 S.] gr. 8. 1909. Geh. *M* 10.—

**Finsler, G.,** Homer. [XVIII u. 618 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 6.—, geb. *M* 7.—

**Fischer, Th.,** Mittelmeerbilder. Ges. Abhandlungen z. Kunde der Mittelmeerländer. [VI u. 480 S.] gr. 8. 1906. Geh. *M* 6.—, geb. *M* 7.—

— — — Neue Folge. Mit 8 Kärtchen. [VI u. 423 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 6.—, geb. *M* 7.—

**Gelzer, H.,** ausgewählte kleine Schriften. Mit einer Abbildung Gelzers. [V u. 429 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 5.—, geb. *M* 6.—

**Generalregister zur Byzantinischen Zeitschrift, Band 1—XII, 1892—1903.** Mit Unterstützung des Thieranosfonds der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften ausgearbeitet von P. MARC. [VIII u. 592 S.] gr. 8. 1909. Geh. *M* 24.—

**Gerhard, G. A.,** Phoinix von Kolophon. Texte und Untersuchungen. Mit einer Tafel in Lichtdruck und einer Skizze. [VIII u. 302 S.] gr. 8. 1909. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 15.—

[Fortsetzung siehe 3. Umschlagseite.]

24773

SAMMLUNG WISSENSCHAFTLICHER KOMMENTARE  
ZU GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN SCHRIFTSTELLERN

---

# PHILOSTRATOS ÜBER GYMNASTIK

VON

JULIUS JÜTHNER



24773

1909

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

ALLE RECHTE,  
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN



# CARL VON HOLZINGER

ZUGEEIGNET



## VORWORT.

Wenn die in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1902 angekündigte Ausgabe erst jetzt vorgelegt werden kann, so haben äußere Momente, wie die Teilnahme an einer kleinasiatischen Expedition und eine Veränderung in der lehramtlichen Wirksamkeit, zu diesem Verzuge beigetragen, der Hauptgrund aber lag doch in der ausgreifenden Entwicklung der Arbeit selbst. Eine einfache Textausgabe auf Grund der wiedergefundenen Handschrift hätte das Verständnis der einzigartigen und schon darum schwierigen Abhandlung für weitere Kreise wenig gefördert; vielmehr schien es bei dem Mangel einigermaßen eindringender Erläuterungsschriften an der Zeit, eine gründlichere Aufhellung durch Übersetzung und Kommentar zu versuchen. Die Bewertung des von Philostrat gebotenen Stoffes führte dann von selbst zu der Vorfrage nach der literarischen Eigenart, dem Zweck und den Quellen der Schrift, und damit ergab sich die Notwendigkeit eines Überblickes über die Behandlung der Gymnastik in der gesamten Literatur. Diese in der Einleitung niedergelegten Untersuchungen bilden somit eine notwendige Ergänzung und gewissermaßen einen wesentlichen Bestandteil des Kommentars.

Die bisherige Kapiteleinteilung des Textes, die auf den Inhalt Rücksicht nimmt, ist aus praktischen Gründen beibehalten, und die wenigen Abweichungen von derselben sind nur eine Folge der konsequenten Durchführung des Einteilungsprinzips. Betreffs der Orthographie ist im allgemeinen der gleiche Vorgang befolgt wie in den neuen Ausgaben der *Imagines* des älteren und jüngeren Philostrat. Der kritische Apparat ward möglichst entlastet, insbesondere blieben Interpunktion, Akzentuierung und Unregelmäßigkeiten in der Setzung des Iota subscriptum unbeachtet; ob Schrifteile durch Verletzung des Papiers oder durch Verwischen verloren gingen, wird nur bei besonderem Anlaß erwähnt. Lücken, zu denen nichts bemerkt ist, hat bereits Mynas richtig ergänzt. Im Kommentar wurden sprachliche Bemerkungen nur aufgenommen, wenn das Verständnis des Textes es erheischte, im übrigen konnte auf die ausführliche Darstellung des philo-

stratischen Sprachgebrauchs und Stils bei W. Schmid verwiesen werden. Anhäufung billigen antiquarischen Wissens wurde tunlichst vermieden und durch entsprechende Zitate ersetzt, dagegen die bisher weniger beachteten sportlichen und diätetischen Fragen in den Vordergrund gerückt. Im Wortregister ist der Artikel, καί, μέν, δέ weggelassen.

Gewidmet habe ich das Buch in dankbarer Verehrung Carl von Holzinger, dem ich unter meinen Prager Lehrern für die reichste Förderung verpflichtet bin. Ich bitte ihn, diese Zueignung als Zeichen dauernder Dankbarkeit entgegenzunehmen. Einen zweiten Namen, der das Widmungsblatt zu zieren bestimmt war, Otto Benndorf, hat das unerbittliche Naturgesetz inzwischen aus der Liste der Lebenden gestrichen, unauslöschlich aber lebt in mir die Erinnerung an die Stunden, in denen ich den begeisterten Worten des Meisters lauschen durfte, dessen hervorragende wissenschaftliche Persönlichkeit auch meinen Entwicklungsgang, wie den so mancher, richtunggebend beeinflusst hat. Den Fortgang dieser Arbeit hat er durch die mir in den Räumen des archäologischen Instituts gebotene Arbeitsgelegenheit wesentlich gefördert. Seinem Nachfolger Robert von Schneider schulde ich für die gleiche gastliche Aufnahme aufrichtigen Dank.

Czernowitz, im Februar 1909.

**Julius Jüthner.**



# INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite		Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	1—131	<b>II. Die Abhandlung des</b>	
<b>I. Die Gymnastik in der</b>		<b>Philostratos</b> . . . . .	75—131
<b>Literatur</b> . . . . .	3—74	<b>1. Überlieferung</b> . . . . .	75—84
<b>1. Die Schriftstellerei</b>		Codex Paris. suppl. gr.	
der Gymnasten . . . . .	3—26	1256 (P) . . . . .	75
Gymnast und Paidotrib	3	Apographa (Ap. 1 und	
Ikkos . . . . .	8	Ap. 2) . . . . .	79
Herodikos . . . . .	9	Codex Laurentianus	
Diotimos, Theon . . . . .	16	LVIII 32 (F) . . . . .	80
Tryphon, Anonyme Gym-		Codex Monacensis 242	
nasten . . . . .	22	(M) . . . . .	81
<b>2. Die Schriften der</b>		Zitate . . . . .	83
Paidotriben . . . . .	26	<b>2. Ausgaben und Er-</b>	
<b>3. Ärzte u. Philosophen</b>	30—60	läuterungsschriften	84
Die ältere Heilkunde . . . . .	30	<b>3. Autor u. Abfassungs-</b>	
Die Philosophie vor		zeit . . . . .	87
Platon . . . . .	36	<b>4. Analyse</b> . . . . .	89
Platon . . . . .	37	Vollständigkeit des	
Aristoteles . . . . .	43	Textes . . . . .	92
Theophrastos, Die Kyni-		<b>5. Philostrats Auffas-</b>	
ker und Stoiker . . . . .	46	sung der Gymna-	
Erasistratos und die		stik . . . . .	94
Hygieniker . . . . .	48	<b>6. Literaturgattung</b> . . . . .	97
Galenos . . . . .	51	<b>7. Quellen</b> . . . . .	107—131
Antyllos . . . . .	59	Τὰ Ἠλείων . . . . .	109
<b>4. Olympionikenlisten</b>	60—70	Gymnastische Quelle . . . . .	116
Sextus Iulius Africanus	61	Verhältnis zur Medizin	118
Phlegon von Tralles . . . . .	62	Physiognomik . . . . .	120
Der Oxyrhynchus-Papy-		Beziehungen zur Philo-	
rus . . . . .	63	sophie . . . . .	127
Eratosthenes . . . . .	64	<b>Text und Übersetzung</b>	133—183
Aristoteles . . . . .	65	<b>Kommentar</b> . . . . .	185—311
Hippias . . . . .	67		
Entwicklung der Typen	69	<b>Wortregister</b> . . . . .	313
<b>5. Die Schriften περί</b>		<b>Sachregister</b> . . . . .	330
ἀγώνων . . . . .	70	<b>Corrigenda</b> . . . . .	336
<b>6. Periegetische Schrif-</b>			
ten . . . . .	74		

# ABKÜRZUNGEN.

- Ap = Phil. Vita Apollonii, ed. Kayser.  
 Ap. 1 und 2 = Apographa des Mynas von P.; s. S. 79.  
 Cob. = Cobet, De Philostrati libello περί γυμναστικής; s. S. 85.  
 Dar. = Daremberg, Philostrate, traité sur la gymnastique; s. S. 85.  
 E = Phil. Episteln, ed. Kayser.  
 Egger = J. B. Egger, Begriff der Gymnastik bei den alten Philosophen und  
 Medizinern. Diss. Freiburg (Schweiz) 1903.  
 F = Codex Laurentianus LVIII 32; s. S. 80.  
 Förster = H. Förster, Die Sieger in den olympischen Spielen. Progr. Zwickau.  
 1891—92.  
 Fredrich = C. Fredrich, Hippokratische Untersuchungen. Berlin 1899.  
 G = Phil. Gymnastik, zitiert nach dieser Ausgabe.  
 Grasberger = L. Grasberger, Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum.  
 Würzburg 1864—81.  
 Guttman = Guil. Guttman, De Olympioniceis; s. S. 86.  
 H = Phil. Heroikos, ed. Kayser.  
 I = Phil. Imagines, ed. Kayser.  
 Kays. (mit einer Seitenzahl) = C. L. Kayser, Bemerkungen zum Gymnastikos  
 des Philostratos; s. S. 86.  
 Kays. 1840 = C. L. Kayser, Philostrati libri de gymnastica quae supersunt;  
 s. S. 84.  
 Krause G. = J. H. Krause, Gymnastik und Agonistik der Hellenen. Leipzig 1841.  
 Krause Ol. = J. H. Krause, Olympia. Wien 1838.  
 Krause P. = J. H. Krause, Die Pythien, Nemeen und Isthmien. Leipzig 1841.  
 Leonardos Ol. = B. Leonardos, Ὀλυμπία. Athen 1901.  
 M = Codex Monacensis 242; s. S. 81 ff.  
 Myn. = Minoides Mynas, Philostrate sur la gymnastique, 1858; s. S. 84.  
 O = Schol. des Olympiodor zu Plat. Gorg.; s. S. 83 f.  
 P = Codex Paris. suppl. gr. 1256; s. S. 75 ff.  
 Petersen = Chr. Petersen, Das Gymnasium der Griechen. Progr. Hamburg 1858.  
 Prol. (Prolegomena) = Jüthner, Der Gymnastikos des Philostratos; s. S. 86.  
 Puschmann = Puschmann, Gesch. der Medizin, herausg. von Neuburger und  
 Pagel. Jena 1902. Band I.  
 Rutgers = Sexti Iul. Africani Ὀλυμπιάδων ἀναγραφὴ, ed. Rutgers. Lugduni  
 Bat. 1862.  
 S<sup>p</sup> = Schol. Plat. Prot. 335 e; s. S. 84.  
 S<sup>r</sup> = Schol. Plat. Rep. I 338 c; s. S. 83.  
 Sauppe = H. Sauppe, Rezension der Ausgabe Volckmars in Gött. gel. Anz.  
 1863, 1311 f.  
 Schenkl = K. Schenkl, Anzeige der Ausgaben von Daremberg und Mynas so-  
 wie der Abhandlung von Cobet in Zeitschr. f. österr. Gymn. 1860, 791 ff.  
 Schmid = W. Schmid, Der Atticismus. Stuttgart 1887—97. (Wenn keine  
 Bandzahl angegeben, ist Band IV gemeint.)  
 Volckmar = C. H. Volckmar, Fl. Philostrati de arte gymn. libell.; s. S. 85 f.  
 VS = Phil. Vitae sophistarum, ed. Kayser.

# EINLEITUNG





## I.

# DIE GYMNASTIK IN DER LITERATUR.

## 1. DIE SCHRIFTSTELLEREI DER GYMNASTEN.

### GYMNASST UND PAIDOTRIB.

Erst in neuerer Zeit ist auf das Verhältniß dieser beiden Begriffe, das schon im Altertum in Verwirrung geraten war, einiges Licht gefallen, doch tut eine Darstellung der historischen Entwicklung not und scheint hier zur Einführung am Platze.<sup>1)</sup>

Die im wesentlichen auf K. F. Hermann zurückgehende landläufige Abgrenzung: Paidotrib Turnlehrer der Knaben, Gymnast Abriechter der Athleten<sup>2)</sup>, ist längst nicht mehr unbedingt aufrecht zu erhalten. Denn anfänglich mußte die erstere Bezeichnung sicherlich für beide Begriffe ausreichen, da die zweite überhaupt noch nicht existierte. Im ganzen hippokratistischen Korpus kommt einmal παιδοτρίβης, einmal, und zwar ausdrücklich in Verbindung mit dem Wettkampf, παιδοτρίβη vor<sup>3)</sup>, dagegen fehlt der Terminus γυμναστής ganz. Da er erst bei Platon auftaucht, können wir sagen, daß es bis gegen 400 v. Ch. für den Lehrer der Gymnastik nur einen Namen gab, nämlich παιδοτρίβης. Bezeichnend ist, daß Herodikos von Selymbria, der von Späteren zu den bedeutendsten Gymnasten gerechnet wurde, und den wir als Reformator auf dem Gebiete der Diätetik kennen lernen werden, von Platon (Rep. III 406 a) noch ausdrücklich παιδοτρίβης genannt wird. Unter welchen Umständen dieser Name aufgekommen sein mag, dafür bietet allerdings nur noch die Etymologie einen Fingerzeig. Anfangs muß in der Tat lediglich der Turnlehrer der Knaben damit gemeint gewesen, der Ausdruck also eingeführt worden sein, als man die Knabenerziehung in Griechenland obligatorisch auf eine gymnastische Basis zu stellen begann. Dieser etymologische Ursprung ging jedoch, wie so

---

1) Unzureichend sind die Bemerkungen von Krause G. 218 ff., Grasberger I 262 ff., woselbst die ältere Literatur angegeben ist, desgleichen der Artikel von Bussemaker bei Daremberg-Saglio II 1698. Wesentlich gefördert wurde die Sache erst durch die ergebnisreiche Untersuchung meines Schülers J. B. Egger (18 f., 49 ff., 61 f., 65 f., 87 ff., 98), die hier und später gute Dienste leisten wird. Als nützliche Vorarbeit sei hier auch gleich erwähnt C. H. Basiades, *de veterum Graecorum gymnastice*. Diss. Berlin 1858.

2) Vgl. Galen XI 476 διὰ τί τριβουσιν ἐλαίῳ τοὺς ἀθλητάς οἱ γυμνασταί, διὰ τί δὲ καὶ οἱ παιδοτρίβαι τοὺς παῖδας;

3) Π. διατ. I 13 (VI 488 L), I 24 (496 L) ἀγωνίη, παιδοτρίβη τοιόνδε. Vgl. dazu auch Plat. Lach. 184 e.

häufig, im Sprachbewußtsein verloren, und die Bezeichnung blieb die gleiche, obwohl auch Epheben von Paidotriben trainiert wurden und selbst Männer teils zu sportlich-agonistischen, teils zu hygienischen Zwecken die Palästra weiter besuchten.

In den attischen Gymnasien, über deren Einrichtung wir durch Aristoteles und die zahlreichen Ephebeninschriften gut unterrichtet sind, kehrt das Amt des Paidotriben, bald doppelt, bald einfach besetzt, seit dem 4. Jahrhundert v. Ch. regelmäßig wieder, während von einem Gymnasten niemals die Rede ist.<sup>1)</sup> Da daneben für kriegerische Übungen Speziallehrer angestellt waren, so nach dem Ausweise der Inschriften der ὀπλομάχος, ἀκοντιστής, τοξότης, ἀφείτης, καταπαλταφείτης, so ist es klar, daß der Paidotrib nur das eigentliche Turnen zu unterrichten hatte, welches, nach den inschriftlich bezeugten Wettkämpfen zu schließen, im Dolichos, Diaulos, Stadion, Ringkampf und Pankration bestand. Aber nicht nur das Vorturnen hatte er zu besorgen, sondern in Ermangelung sonstiger Gymnastiker war er sicherlich auch Trainer im weiteren Sinne, d. h. er hatte auch die Lebensweise und den Gesundheitszustand der Epheben zu überwachen. Das muß aus der Tatsache geschlossen werden, daß sich erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Ch. die Notwendigkeit ergibt, auch einen Arzt, ἰατρός, anzustellen.<sup>2)</sup>

Ähnlich müssen während des ganzen Altertums auch die Funktionen jener Paidotriben gewesen sein, die nicht von Staats wegen als Lehrer der Epheben angestellt waren, sondern Privatpalästran unterhielten. Die Besucher dieser Anstalten, die ebensowohl Knaben wie Erwachsene waren, haben sich deren Vorständen in turnerischer und in hygienischer Beziehung anvertraut, und es ist kein Zweifel, daß diese Paidotriben oder eine besondere Art derselben auch Berufssathleten zum Wettkampf vorbereiteten, nachdem die alte natürliche Gymnastik, die von Philostrat Kap. 43 so sehr gepriesen wird, längst einem verfeinerten Training Platz gemacht hatte. Dem scheint allerdings die Art zu widersprechen, wie sich Galen das Aufkommen des Terminus γυμναστής bei Platon erklären will. Er knüpft seine Entstehung nämlich an das Aufblühen der Berufssathletik, mit welcher kurz vor Platon die Kunst der Gymnasten ihren Anfang genommen habe.<sup>3)</sup> Das ist aber nichts anderes als ein falscher historischer Schluß Galens, aufgebaut eben auf der Beobachtung des platonischen Sprachgebrauches. Widerlegt wird er durch Xenophanes, der der Berufssathletik bereits lange vorher seine Verachtung bezeugte<sup>4)</sup>, widerlegt auch durch die zahlreichen

1) Aristot. Ath. Pol. 42. 3 χειροτονεῖ δὲ (sc. ὁ δῆμος) καὶ παιδοτρίβας αὐτοῖς (sc. τοῖς ἐφήβοις) δύο καὶ διδασκάλους, οἵτινες ὀπλομαχεῖν καὶ τοξεύειν καὶ ἀκοντίζειν καὶ καταπάλην ἀφιέναι διδάσκουσιν. Dumont, L'éphébie att. I 177 ff., Thalheim bei Pauly-Wissowa V 2737 ff.

2) Z. B. IG III 1199. 36, 1202. 38. Vgl. Dumont I 199, J. Oehler, Epigraph. Beitr. z. Gesch. d. Ärztestandes, Pr. Wien Maximiliansgymn. 1907, 10 ff.

3) Gal. Thrasyb. 33 (V 870 K., 79. 3 H) ὅπου γε καὶ παρὰ Πλάτῳ τὸ μὲν τῆς γυμναστικῆς ὄνομα οὐ πολλάκις εὐρεῖν ἐστὶ, παιδοτρίβην μέντοι καλεῖ μάλλον ἢ γυμναστήν τὸν τεχνίτην αὐτῆς· ἤρξατο γάρ ὀλίγον ἔμπροσθεν τῶν Πλάτωνος χρόνων ἡ τέχνη τῶν γυμναστῶν, ὅτεπερ καὶ τὸ τῶν ἀθλητῶν ἐπιτήδευμα συνέστη.

4) Fr. 2 B. Eurip. Fr. 282 N setzt, allerdings nicht lange vor Platon, volle Ausgestaltung der Athletik voraus, wie sie uns Phil. Kap. 44 schildert. Über die Anfänge der Athletik vgl. Reisch bei Pauly-Wiss. II 2049 ff.

schwarzfigurigen Vasenbilder des 6. Jahrhunderts mit Darstellungen von Berufssathleten, welche, durch ihr robustes Äußere deutlich charakterisiert, unter der Leitung von Trainern ihren Übungen obliegen.<sup>1)</sup> Diesen gleichzeitigen Zeugnissen gegenüber sind Galens Rückschlüsse wertlos. Wir haben für das Auftreten des neuen Terminus andere Gründe zu suchen, hierbei aber allerdings ebenfalls von seinem ersten Auftauchen bei Platon auszugehen.

Es wurde schon bemerkt, daß dieser den Turnlehrer viel häufiger παιδο-τρῖβς nennt, und zwar in der eben geschilderten Bedeutung, da er neben dessen eigentlicher turnerischer Tätigkeit wiederholt auch seine Funktion als Diätetiker hervorhebt.<sup>2)</sup> Dagegen kommt γυμναστής bloß viermal vor<sup>3)</sup>, an vier weiteren Stellen γυμναστικός<sup>4)</sup>, was Egger wohl mit Recht gleichstellt. Merkwürdig ist nun die Tatsache, daß, wo diese beiden letzteren Termini gebraucht werden, niemals von der eigentlichen Ausführung der Übungen, sondern nur von der medizinisch-diätetischen Betätigung die Rede ist und bei sämtlichen acht Erwähnungen eine Parallelstellung mit dem Arzte stattfindet, was allerdings auch beim Paidotriben, aber nur vereinzelt der Fall ist. Das Befremdliche dieser Erscheinung wird verschwinden, wenn weiter unten gezeigt wird, daß Platon mit dem Ausdruck γυμναστική in der Theorie nicht den landläufigen Begriff der eigentlichen Turnkunst, sondern etwa den der Leibespflege verband. Der γυμναστής, der Vertreter dieser Kunst, der mit ihr schon durch den Namen verbunden ist, wird neben dem Paidotriben eben mehr als Gesundheitskünstler, ja als halber Arzt aufgefaßt.

Da nun dieser Terminus, wenn auch nicht von Platon neu geprägt, so doch von ihm offenbar bald nach seiner Entstehung in die Literatur eingeführt erscheint, ist anzunehmen, daß die ihm anhaftende Bedeutung noch die ursprüngliche sein wird. Dies aber bringt mich auf die Vermutung, daß seine Einführung dem Erfinder der wissenschaftlichen Leibespflege und Heilgymnastik, dem Herodikos von Selymbria zu verdanken ist, einem älteren Zeitgenossen Platons, von dem gleich ausführlich die Rede sein wird. Von Haus aus Paidotrib, aber noch in rüstigen Jahren durch Kränklichkeit an der weiteren Ausübung seines Berufes gehindert, begann er, wie wir sehen werden, sich selbst und die kranke Menschheit nach einer neuen gymnastischen Methode zu behandeln, und im Zusammenhang damit mag er sich dann auch die neue Bezeichnung γυμναστής beigelegt haben, da er das anstrengende Amt eines Paidotriben nicht mehr versehen konnte. Von vornherein war damit also der Begriff eines in den Leibesübungen bewanderten, aber auf die gesamte Lebensweise seiner Pfleglinge bedachten

1) Nebst den ältesten panathenäischen Amphoren gehört hierher Mus. etr. II Taf. XVII (XXII) 1a und der, so viel ich weiß, noch unveröffentlichte Stamnos in Würzburg 325, beide mit Athleten von bezeichnendem Habitus, die noch den alten Schurz tragen, dann Wien. Vorl. 1890/91 Taf. IV; Adamek, Unsighnierte Vasen d. Amasis Taf. II; Masner, Katal. d. österr. Mus. S. 38.

2) Die von Egger 49 ff. besprochenen Stellen sind: Rep. III 389c, 406ab, Alkib. I 107e, 131a, Min. 317e, Erast. 134e, Gorg. 452b, 456de, 504a, 520c, Prot. 312b, 326bc, Lach. 184e, Crit. 47b.

3) Egger 50f.: Politic. 267e, Leg. III 684c, IV 720de, XI 916a.

4) Phaedr. 248d, Gorg. 464a, Prot. 313d, Politic. 295c.

Fachmannes verbunden. So ist das Wort nicht bloß von Platon, sondern im wesentlichen auch von Aristoteles verwendet worden.<sup>1)</sup>

Durch Einführung der neuen Terminologie sollte bekundet werden, daß von der Kunst des Paidotriben der wissenschaftliche Teil zugunsten des jetzt so genannten Gymnasten abgetrennt und jenem nur das eigentlich Handwerksmäßige belassen wurde. Da aber die Paidotriben ihrerseits nie zugegeben hätten, daß ihnen die Fähigkeit, die körperlichen Verhältnisse zu beurteilen und das Training ihrer Schüler auch in diätetischer Beziehung zu leiten, abgehe, zeigten viele von ihnen den Ehrgeiz, sich den neuen Titel wegen seines vornehmeren Klanges beizulegen. Der theoretisch aufgestellte Unterschied beider Termini wurde so in der Praxis teilweise wieder verwischt. Dazu tritt nun seit Aristoteles<sup>2)</sup> noch der Ausdruck ἀλείπτης, der ebenfalls mit diätetischen Funktionen in Verbindung gebracht und mit den beiden anderen vermengt wird.<sup>3)</sup>

Wie man aus Angaben späterer Schriftsteller, insbesondere Galens und unseres Philostratos zurückschließen kann, scheinen sich gerade die Trainer der Berufssportler gern des Gymnastentitels bemächtigt zu haben, wobei dessen Anklang an den Namen ihrer Kunst besonders mitgewirkt haben mochte. Die unausbleibliche Folge dieser Verbreitung war die Entwertung. Man nannte Gymnasten eben nicht mehr bloß Gesundheitskünstler, sondern auch weniger gebildete Trainer. Und da diese sich annahten, die Leibespflege genau zu verstehen und auf diesem Gebiete mit den Ärzten zu konkurrieren, andererseits aber diese Kunst gerade von ärztlicher Seite immer mehr gefördert und zu einem selbständigen Zweige ausgebildet worden war, glaubten die Ärzte neue Termini schaffen zu müssen, um ihre Rechte zu wahren und die verwischten Grenzen wiederherzustellen. Sie führten, wie unten genauer dargelegt wird, die heute noch übliche Bezeichnung ὑγιεινὴ, Hygiene, ein und stellten den ὑγιεινός oder Hygieniker als Vertreter dieses umfassenderen Wissenszweiges dem Gymnasten entgegen. Dieses Spiel mit Worten ist das äußere Zeichen eines ernstesten Konkurrenzkampfes, da der ärztliche Hygieniker schon damals dem Gymnasten die medizinischen Kenntnisse überhaupt absprach und die diätetische Behandlung für sich allein in Anspruch nahm. Der Versuch, die Gymnasten bei den breiteren Schichten des Volkes zu diskreditieren, ist aber offenbar nicht gelungen, und das neugeprägte Wort scheint nicht populär geworden zu sein.

1) Vgl. Egger 59 ff. und unten S. 43 über Aristoteles.

2) Eth. Nic. II 5, 1106<sup>b</sup> 1.

3) Hippomachos, der von Ael. v. h. 2.6 den Titel Gymnast erhält, ist bei Plut. Dion. 1 Aleipt. Suid. ἀλείπται: οἱ πρὸς τοὺς ἀγῶνας ἐπακούοντες. Etym. m. 61. 11 ἀντὶ δὲ τοῦ ἀλείπτου παιδοτρίβης εἰώθε λέγεσθαι. In römischer Zeit ist es ein Titel für Funktionäre von Athletenvereinen: Class. Rev. VII (1893) S. 477 Pap. d. Brit. Mus., Reskript des Triumvir Marcus Antonius Z. 6 Μάρκου Ἀντωνίου Ἀπρεμιδίου τοῦ ἐμοῦ φίλου καὶ ἀλείπτου. Ebenso Kenyon and Bell, Greek Pap. in the Brit. Mus. III (1907) S. 218 Athletendiplom aus dem Jahre 194 n. Ch., Z. 73 und 94. Bemerkenswert ist, daß in dieser Urkunde derselbe Mann, der Vereinsschatzmeister Proklos, der Z. 63 offiziell γυμναστής betitelt wird, sich Z. 73 in der eigenhändigen Unterschrift selbst als ἀλπίτης bezeichnet. Die römischen Schriftsteller dagegen verstanden unter Aliptes zu meist den Masseur. Vgl. Krause G. 230 ff., Reisch bei Pauly-Wiss. I 1360 ff.



Denn Galen, der uns über diese Dinge am besten unterrichtet und auch öfter vom ὑγιεινός spricht<sup>1)</sup>, setzt den Kampf in anderer Weise fort. Er greift auf den festgewurzelten Namen γυμναστής wieder zurück, ändert die Taktik aber insofern, als er ihn jenen, die ihn bisher geführt haben, entzieht und allein den wissenschaftlich gebildeten Medizinern vindiziert. Die wahren Gymnasten sind nach ihm nicht die Trainer, die die Athleten für die Wettkämpfe vorbereiten und ihnen eine Kunst beibringen, die nur fälschlich mit dem edlen Worte Gymnastik bezeichnet werde, sondern die Ärzte und Hygieniker. Der Gymnast braucht daher als solcher in der Ausführung der Übungen keineswegs bewandert zu sein, dagegen muß er die Wirkungen jeglicher Bewegung auf den menschlichen Körper kennen und sie je nach der Individualität auszuwählen verstehen.<sup>2)</sup>

Der praktische Turnlehrer ist nach Galen ausschließlich der Paidotrib<sup>3)</sup>, der, im Durchschnitt plump und ungebildet<sup>4)</sup>, die Wirkungen der Übungen, die er vornehmen läßt, nicht kennt und daher die hygienischen Weisungen des Gymnasten zu befolgen hat, dem er insofern untergeordnet ist. Er steht zu ihm in einem ähnlichen Verhältnis wie der Koch zum Arzte oder wie der Soldat zum Feldherrn<sup>5)</sup>, d. h. er führt die Übungen zwar unter der Anleitung des Gymnasten kunstgerecht aus, ohne sich jedoch über deren hygienische Wirkungen Rechenschaft zu geben. Hierbei ist aber festzuhalten, daß diese Vergleiche nur auf das Verhältnis des Paidotriben zur Heilgymnastik als Teil der Hygiene passen, die ja nach Galens Meinung die wahre Gymnastik ist. Seine in der geschilderten Entwicklung begründete, viel freiere Beziehung zu der von dem streitbaren Arzte bekämpften „falschen“ Gymnastik der Berufssportler, die er lieber die Kunst des Niederreitens nennt, wird von diesem nur nebenbei und verächtlich behandelt, obwohl sie von der großen Menge zum mindesten als ebenso wichtig angesehen wurde.<sup>6)</sup>

In dieser Auffassung von Gymnastik und Paidotribik und ihrem gegenseitigen Verhältnis folgt Galen seinen auch sonst mit bewundernder Pietät nachgeahmten Vorbildern Platon und Aristoteles und stimmt namentlich mit der S. 43 A. 6 wiedergegebenen einfachen Formel des letzteren überein. Er gibt damit nicht die tatsächlichen Verhältnisse wieder, die er ja bekämpft, sondern vielmehr eine theoretische Begriffsbestimmung, die er nach dem Vorgang der genannten Muster und älterer Mediziner für das einzig Richtige hält. Die Praxis hat von solchen akademischen Erörterungen, wie es scheint,

1) S. u. S. 57 f. und die ausführliche Behandlung bei Egger 86 ff.

2) Gal. VI 157 αὐτῆς μὲν γὰρ τῆς κατὰ μέρος ὕλης ἐκάστης τῶν τεχνῶν ἀπειρός ἐστὶν ὁ γυμναστής ἢ γυμναστής ἐστιν· εἰ δὲ ἀπαξ αὐτὴν θεάσαιο, τὴν τε ποιότητα καὶ τὴν δύναμιν αὐτὰ καὶ γινώσκει. Vgl. 152 f.

3) Gal. ἀρ. διδ. 2 (I 44 K., 85. 16 M) [ὁ παιδοτρίβης ἐπανορθοῦται τὰ τῶν παλαιόντων ἁμαρτήματα].

4) Gal. XI. 362 ἐστὶ δὲ οὐ πάντι ῥάδιον εὐρεθῆναι τοιοῦτον (sc. φρόνιμον) ὥς ἂν ἐξ ἀνθρώπων τῆς ἐκλογῆς γενομένης ἀπαιδευτῶν τοῦτιπαν καὶ οὕτως ὀνωδῶν τε καὶ παχέων τὴν ψυχὴν ὥσπερ καὶ τὸ σῶμα.

5) Gal. VI 143, 155 f.; V 892 K., 95. 8 ff. H.

6) Gal. Thras. 45 (V 892 K., 95. 18 H) ὑπηρετής γάρ ἐστι μόνον, ὥσπερ γ' ὁ στρατιώτης τῆς στρατηγικῆς, οὕτω καὶ ὁ παιδοτρίβης [αὐτὸς γάρ], ἢ μὲν γυμνάζει, τῆς γυμναστικῆς, ἢ δ' ἀσκεῖ τέχνην παλαιματῶν, ἑτέρας αὖ τινός ἐστιν ἐπιτηδεύσεως ὑπηρετής ἦν ἐγὼ μὲν ὀνομάζω καταβλητικὴν, οὐ μὴν γ' αὐτοὺς οὕτω καλοῦσιν οἱ τοὺς ἀθλητὰς ἀσκούντες, ἀλλὰ γυμναστὰς ὀνομάζουσιν.

keinerlei Notiz genommen; denn in jenem Athletendiplom aus dem Jahre 194 n. Ch., das uns der ägyptische Boden neuerdings geschenkt hat<sup>1)</sup>, führt der Schatzmeister des betreffenden Vereins, Proklos, welcher Periodonike, also Berufssathlet war, Z. 63 offiziell den Titel γυμναστής.

Am Endpunkte dieser ganzen Entwicklung steht für uns dann Philostrat, dessen vermittelnde Ansicht wir später kennen lernen werden. Durch das Gesagte glaube ich das Verhältnis von Gymnast und Paidotrib genügend geklärt zu haben, um nun zur Behandlung der uns bekannten literarisch tätigen Vertreter dieser Berufsarten übergehen zu können.

## IKKOS.

Dort wo Lukian über den Nutzen seiner Anleitung zur Geschichtsschreibung spricht<sup>2)</sup>, gesteht er, er könne natürlich nicht einen jeden beliebigen zum Historiker erziehen, ebensowenig wie Ikkos und Herodikos und Theon oder sonst ein Gymnast versprechen könnte, aus einem Perdikkas, einem bekannten Schwächling, einen Olympiasieger und würdigen Gegner eines Theagenes oder Polydamas zu machen, sondern höchstens die vorhandenen gymnastischen Anlagen durch das Training auszubilden. Dem Lukian sind hier offenbar die geläufigsten Gymnastennamen in die Feder gekommen, die beiden ersten aus Platon bekannt, Theon, wie wir sehen werden, einer der klangvollsten aus jüngster Zeit. Die aufgestellte Parallele geht nur dann ohne Rest auf, wenn die drei Gymnasten literarisch tätig waren und Anleitungen zum Training verfaßten wie Lukian zur Geschichtsschreibung. Von Ikkos läßt sich dies allerdings nur vermuten, von den beiden anderen aber nachweisen.

Ikkos, Sohn des Nikolaïdas aus Tarent<sup>3)</sup>, war nach dem, was wir von ihm hören, der erste Reformator des athletischen Training oder vielleicht sogar der Erfinder einer rationellen Askese überhaupt. Er begann, wie dies so die Regel gewesen zu sein scheint, als Athlet und errang nach Paus. VI 10. 5 einen olympischen Sieg im Pentathlon, der auch durch ein Standbild verewigt wurde. Robert hat denselben, wie mir scheint richtig, in der Oxyrhynchusliste wiederhergestellt. In der von Stephanus von Byzanz<sup>4)</sup> angeführten 77. Olympiade hat nämlich schon Sauppe das Datum jenes olympischen Sieges erkannt. Da nun der Papyrus zu Ol. 76 einen Ταπαντίνοc als Pentathlonsieger verzeichnet, dessen Name leider weggerissen ist, so lag es nahe, an Ikkos zu denken, obwohl die Herausgeber einen etwas längeren Namen verlangen. Die Zahl οζ' bei Stephanus ist dann leicht verschrieben aus ος'. Förster 240 hat den Sieg vermutungsweise in die 83. Ol. (448 v. Ch.) verlegt, nun rückt er weiter zurück bis in das Jahr 476. Paus. fügt hinzu, Ikkos sei später der beste Gymnast seiner Zeit geworden. Er hat also die Athletenlaufbahn aufgegeben und wurde Trainer. Als solcher wäre er, wie so viele andere, gewiß der Ver-

1) S. oben S. 6 Anm. 3.

2) Luc. quom. hist. conscr. 35.

3) Vgl. Krause G. 75, Robert Hermes 35 (1900) 165.

4) Steph. Byz. v. Τάραc . . . "Ikkoc ó Ταπαντίνοc ιατρός ἐπὶ τῆς οζ' ὀλυμπιάδος, μέμνηται τούτου καὶ Πλάτων ἐν Πρωταγόρᾳ. Wie ein Gymnast als Arzt bezeichnet werden konnte, wird die weitere Darlegung begreiflich machen.

gessenheit anheimgefallen, wenn er nicht durch literarische Betätigung selbst für seine Unsterblichkeit gesorgt hätte. In der Tat erscheint er neben Herodikos in Platons Protagoras in vornehmster literarischer Gesellschaft. Der Sophist schreibt dort seiner Kunst, der Sophistik, ein hohes Alter zu, nur hätten ihre alten Vertreter aus Furcht vor deren Mißliebigkeit andere Künste vorgeschützt, so Homer, Hesiod und Simonides die Poesie, Orpheus und Musaïos den Kultgesang, einige sogar die Gymnastik, wie Ikkos von Tarent und der jetzt noch lebende hervorragende Sophist Herodikos von Selymbria, der ursprünglich von Megara stammt.<sup>1)</sup> Nach dem ganzen Zusammenhang sind die letztgenannten nicht gewöhnliche Gymnasten, sondern gymnastische Schriftsteller, die ihre Kunst nicht bloß praktisch übten, sondern auch in Abhandlungen zur Darstellung brachten. Und für Herodikos liegen in der Tat noch andere Beweise dieser Annahme vor.

Welcher Art die Schriftstellerei des Ikkos war, davon haben wir keinerlei Nachricht; einiges von seiner Methode läßt sich indes noch aus dem erkennen, was über sein eigenes Training überliefert wird.<sup>2)</sup> Danach hat er während desselben eine mäßige Lebensweise geführt, die Nahrungsaufnahme in bestimmten Grenzen gehalten und weder ein Weib noch einen Knaben berührt, kurz die Grundprinzipien einer rationellen athletischen Diätetik bereits befolgt. Durch die an sich selbst beobachteten Erfolge ermutigt hat er dann als Gymnast offenbar auch die ihm anvertrauten Athleten in gleicher Weise trainiert und seine Methode schließlich auch in einem Turnbuch dargestellt.

## HERODIKOS.

Herodikos von Selymbria<sup>3)</sup> ist durch die oben angeführte Platonstelle, wenn wir  $\acute{o} \nu\upsilon\nu \epsilon\tau\iota \acute{\omega}\nu$  wörtlich nehmen, zunächst als Zeitgenosse des redenden Protagoras und seiner Zuhörer chronologisch festgelegt. Eine spätere Überlieferung bringt ihn mit dem großen Hippokrates in Verbindung und nennt ihn bald dessen Lehrer, bald Schüler.<sup>4)</sup> Ob eines davon richtig ist, mag dahingestellt bleiben; Zeitgenossen waren beide Männer sicherlich, da im gleichen Platondialog 311 b Hippokrates als Lehrer der Medizin erwähnt wird.

Überraschend ist die warme Anerkennung, die dem Herodikos von Platon gezollt wird und die dadurch, daß sie einem Sophisten in den Mund gelegt ist und sophistischen Zwecken dient, keinerlei Abbruch erleidet. Mit

1) Plat. Prot. 316 d  $\acute{\epsilon}\nu\iota\upsilon\omicron\upsilon\varsigma \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \eta\varsigma\epsilon\theta\eta\mu\alpha\iota \kappa\alpha\iota \gamma\upsilon\mu\nu\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{\eta}\nu$  (sc.  $\pi\rho\acute{o}\varsigma\chi\eta\mu\alpha \pi\omicron\iota\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota \kappa\alpha\iota \pi\rho\kappa\alpha\lambda\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ ),  $\acute{o}\phi\omega\nu$  "Ikkos te  $\acute{o}$  Tarantinos  $\kappa\alpha\iota$   $\acute{o}$   $\nu\upsilon\nu \epsilon\tau\iota \acute{\omega}\nu$   $\acute{o}\upsilon\delta\epsilon\nu\acute{o}\varsigma \eta\tau\tau\omega\nu \sigma\omicron\phi\iota\sigma\tau\iota\varsigma$  'Hrōdikos  $\acute{o}$  Chelumbrianos,  $\tau\acute{o} \delta\epsilon \acute{\alpha}\rho\chi\alpha\iota\omicron\nu \text{Megareus}$ . Vgl. Themistius or. 23 p. 290, der auf diese Stelle Bezug nimmt.

2) Plat. Leg. VIII 839 e und Schol., Aelian h. an. 6. 1, v. h. 11. 3.

3) Vgl. Fredrich 217 ff.; R. Fuchs bei Puschmann 187 f.; Pagel, Gesch. d. Medizin 57; Neuburger, Gesch. d. Med. I 150; dann Gomperz, Apologie der Heilkunst, Sitzungsber. d. Wien. Akad. CXX (1889) 127, 154 f., Diels Hermes 28 (1893) 422, Egger 42 f.

4) Lehrer: Schol. Plat. Rep. III 406 b, Soranos 3. 850 Kühn, der indes von Herodikos schlechtweg spricht, und Tzetzes Chil. 7. 155; Schüler: Plin. n. h. 29. 4, wo *Prodicus* überliefert ist. Schol. Arist. or. 2. 23 erklärt ihn irrtümlich für einen Geschichtsschreiber aus Athen.

diesem uneingeschränkten Lob kontrastiert aber merkwürdig der spöttische Ton, den Platon im Staate III 406 a b anschlägt. Danach war den alten Ärzten, den Asklepiaden, die jetzige Heilmethode des Herodikos noch unbekannt, mittelst welcher die Krankheiten gehegt und gepflegt werden.<sup>1)</sup> Dieser war ursprünglich Paidotribe, begann aber zu kränkeln<sup>2)</sup> und erfand nun, zunächst für sich, eine neue Heilmethode, indem er die Gymnastik in die Heilkunde einbezog und vor allem sich selbst, dann aber auch viele andere damit quälte. Heilen konnte er die tödliche Krankheit nicht. Aber indem er sich mit Vernachlässigung aller Geschäfte ausschließlich der eigenen Behandlung widmete und sich zeitlebens abquälte, keinen Fehler gegen die gewohnte Lebensweise zu begehen, konnte er auch nicht sterben und gelangte so durch seine Kunst bis ins Greisenalter. Sein Leben aber war ein langsamer Tod. Den auffälligen Widerspruch, der zwischen diesen beiden Platonstellen zu bestehen scheint, werden wir in dem Abschnitt über diesen Philosophen aufzuklären suchen.

Einiges Detail lehrt dann eine tadelnde Bemerkung des Ps. Hippokrates, die Gomperz trotz Galens Schwanken (XVII<sup>2</sup> 99), ob der Selymbrier oder der Leontiner, der Bruder des Gorgias, gemeint sei, mit Recht auf den ersten bezieht: Epidem. VI 3. 18 (V 302 L) Ἡρόδικος τοὺς πυρεταίνον-  
τας ἔκτεινε δρόμοις, πάλησι πολλῇσι (ἀλέησι Gompr.), πυρίησι. κακόν  
τὸ πυρετῶδες πολέμιον πάλης, περιόδοις, δρόμοις, ἀνατρίψει, πόνος  
πόνῳ. Auf Dauermärsche, die er verschrieb, spielt auch Platon Phaedr. 227 d  
an, und eine Roßkur des Herodikos schildert Caelius Aurel. morb. chron.  
III 8, wonach er Wassersucht durch Abführen, Erbrechen, Bähungen und  
Schlagen der Geschwulst mit gefüllten Schläuchen zurückzudrängen suchte.

Viel wertvoller als diese Gelegenheitsbemerkungen wäre die Wiedergabe der Grundzüge seines Systems im Menonexcerpt<sup>3)</sup>, wenn der Papyrus nicht gerade an dieser Stelle so arg beschädigt wäre. Doch verdanken wir Diels' Scharfsinn eine im wesentlichen gesicherte Wiederherstellung, die ich hier folgen lassen und übersetzen will:

- 20 Ἡρόδικος δὲ [ὁ Κηλυμβριανὸς οἶται]  
τὰς νόσους [γίνεσθαι ἀπὸ τῆς διαίτης· ταύ]  
την δὲ εἶναι κατ[ὰ φύσιν, ὅταν πόνοι προσῶσιν]  
καὶ ἄλγη δ' ὅσα [δεῖ, καὶ οὕτως πέψιν μὲν]  
ἔχη ἢ τροφή, ἐπί[δοσιν δὲ αἰεὶ λαμβάνη]  
25 τὰ σώματα ἀν[αδιδομένης τῆς τροφῆς κατὰ]  
φύσιν. οἶται γ[ὰρ] τῇ[ν μὲν ὑγίειαν γίνεσθαι κατὰ]  
φύσιν ἐχόν[των] τῶν σω[μάτων περὶ τὴν δίαιταν, τὴν δὲ]  
νόσον π[α]ρὰ φύσιν ἐχόντων αὐτῶν. τοῖς μέντοι]  
παρὰ φύσιν διατεθεῖ[σιν] πονεῖν προστάσσει]  
30 ἡ ἱατρικὴ παραγομέ[νη, καὶ οὕτως εἰς τὸ κατὰ]  
φύσιν ἄγει ταῦτα, ὡ[ς αὐτὸς φησιν. \*λέγουσιν]

1) Τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων ταύτῃ τῇ νῦν ἱατρικῇ und 407b voco-  
τροφία.

2) Plut. mor. 554c, der die Platonstelle zitiert, nennt die Krankheit: εἰς  
φθίσιν, ἀνήκεστον πάθος, ἐμπεσόντα.

3) Diels, Über die Exzerpte von Menons Iatrika 20—36, Hermes 28 (1898) 421 f.  
Suppl. Aristot. III 1, S. 14 f.



δὲ τὸν ἄνδρα τὴν ἰα[τρικὴν ἐντεχνον]  
 ἄγωγῃν εἰς τὸ κατὰ φύσιν [καλέσαι. \*καὶ ταῦτα μὲν]  
 οὕτως. [ἐ]κείνο δὲ ὅτ[ι ἀπ' ἐναντίων τῆς τε]  
 35 θερμότητος καὶ ὑ[γρότητος τῶν σωματικῶν]  
 συνίστανται νόσοι, [διατεθρύλλεται.]

„Herodikos von Selymbria meint, daß die Krankheiten aus der Lebensweise hervorgehen. Diese ist naturgemäß, wenn Arbeit und Schmerz in erforderlichem Maße vorhanden sind und die Nahrung also verdaut wird, der Körper aber stets zunimmt, indem der Nahrungsstoff sich naturgemäß assimiliert. Er meint nämlich, Gesundheit sei vorhanden, wenn sich der Körper betreffs der Diät naturgemäß verhält, Krankheit, wenn entgegengesetzt. Denjenigen jedoch, deren Zustand naturwidrig ist, verordnet die Heilkunst, wenn sie herangezogen wird, Arbeit und führt so zur Natur zurück, wie er sagt. Es heißt aber, daß er die Heilkunst als Anleitung zum naturgemäßen Leben bezeichnet habe. Soviel über diese Frage. Jene Lehre aber, daß die Krankheiten aus dem Gegenteil der körperlichen Wärme und Feuchtigkeit entstehen, ist männiglich bekannt.“

Auf-Grund des angeführten spärlichen Materials muß die Neuerung des Herodikos begriffen und bewertet werden. Sein Verfahren bestand nach Platon in einer Verbindung von Gymnastik und Heilkunde: *μίζας γυμναστικὴν ἰατρικῇ*.<sup>1)</sup> Das kann nicht bedeuten, daß er zuerst auf die Beziehungen zwischen Nahrung und Arbeit aufmerksam gemacht hat. Die Beobachtung, daß der unversehrte Bestand des organischen Haushaltes auf dem Gleichgewicht seiner Einnahmen und Ausgaben beruht, ist schon früher gemacht und, wie wir jetzt wissen, wohl zuerst von den knidischen Ärzten Euryphon und Herodikos literarisch verwertet, die Nahrungsaufnahme nach der körperlichen Bewegung und umgekehrt reguliert worden.<sup>2)</sup> Aber die Erfahrung der älteren Ärzte war auf diesem Gebiete noch eine lückenhafte und gründete sich naturgemäß nur auf mehr oder minder zufällige Einzelbeobachtungen, insbesondere bereits eingetretener Störungen des Gleichgewichts, zu deren Behebung ihr ärztlicher Rat angerufen wurde. Die Diät spielte daher gewiß noch eine Nebenrolle, und die Behandlung durch Heilmittel erhielt wohl noch immer den Vorzug.

Ein ungleich ergiebigeres Feld für diätetische Studien hatte sich jedoch inzwischen in der Palästra eröffnet. Längst hatten ja die hohen Ehren, die einem Siege namentlich in den olympischen Spielen folgten, diesen so erstrebenswert gemacht, daß er durch eine entsagungsvolle und anstrengende Vorbereitung für den Ernstkampf nicht zu teuer erkauft schien. So bildet sich ein rationelles Training heraus, und es erwächst der Stand der Berufsathleten, die unter der Leitung erfahrener Lehrer, einstiger Athleten und Kämpfer im Stadion, nach ganz bestimmten, immer mehr verfeinerten Regeln ihre Lebensweise und ihre Übungen einrichten. Die Grundlage zu einem System mag Ikkos gelegt und sich dadurch einen Namen gemacht haben, zur Zeit des Herodikos wird es im wesentlichen ausgebildet gewesen sein. Auf dem Turnplatz aber war ungleich reichere Gelegenheit für das

1) Über die Beziehung beider Künste in mythischer Zeit vgl. Krause G. 11.

2) Suppl. Aristot. III 1, S. 7, Gomperz, Gr. Denker I 231, Friedrich 217 f.

Studium der Wechselwirkung von Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung, als sie den Ärzten sonst sich darbot. Hier war eine Zwangsdiet eingeführt, die nicht nur genau vorgeschrieben war, sondern deren Einhaltung auch unter strenger Kontrolle stand, und die Zweckmäßigkeit einer Vorschrift konnte an der sich anschließenden Kraftleistung verlässlich gemessen, Fehlgänge sowie Exzesse im Essen und Trinken oder im Liebesgenuß an den früher oder später eintretenden Folgen zuverlässig nachgewiesen werden.<sup>1)</sup> Die gemachten Erfahrungen kamen dann immer wieder der Vervollkommnung des Systems zugute.<sup>2)</sup> Niemand also konnte so wie der Gymnast durch unausgesetzte Beobachtung der Nahrungsaufnahme, des Schlafes, der verschiedenen Arten von Leibesübungen, der Massage, des Bades an einer Reihe von Individuen zu wirklich tieferen Kenntnissen auf dem Gebiete der Diätetik gelangen. Hierbei war der gesunde Körper als Beobachtungsobjekt allerdings die Regel, aber Diätfehler, Übermüdung und sonstige gelegentliche Unpäßlichkeiten oder gar Unglücksfälle lieferten schließlich auch ein genügendes Marodenmaterial.

Auf diesem ergiebigen Boden also hat Herodikos als Turnlehrer mit offenen Augen seine Erfahrungen gesammelt, hier konnte er die Wirkungen einer rationalen diätetischen Behandlung studieren und selbst an der Ausbildung der Methode mitarbeiten. Als er dann durch Kränklichkeit gezwungen war, seinen Beruf aufzugeben, kam ihm von selbst der Gedanke, sich in analoger Weise zu behandeln wie die trainierenden Athleten, d. h. seine Krankheit mit den in der Palästra üblichen diätetischen Mitteln zu bekämpfen. So hat er denn offenbar ein seinem Zustand angemessenes Regime mit genauen Bestimmungen über Speise, Bewegung, Massage usw. festgesetzt und nun mit peinlicher Sorgfalt eingehalten. Diese Naturheil-methode nahm freilich wie das Training in der Palästra seine ganze Zeit in Anspruch, aber der Erfolg blieb nicht aus, verschaffte ihm einen großen Zuspruch von Patienten und machte seine Erfindung rasch berühmt. Sie war nichts anderes als eine rationelle Diätetik auf gymnastischer Grundlage, und Herodikos ist also als Begründer der Heilgymnastik oder, wie Plinius es nennt, der Iatraliptik zu bezeichnen.<sup>3)</sup> Was diese Neuerung für die Heilkunst bedeutete, wird später zu erörtern sein.

Natürlich hat er in einer Zeit, wo sich so viele auch ohne Beruf auf den literarischen Markt drängten, sein System auch schriftlich zur Darstellung gebracht, und in dem Menonexzerpt liegt wenigstens ein knapper Auszug aus seinem Werke vor, worin die Grundlinien seiner Theorie gezogen sind: Die Heilkunst ist die Anleitung zum naturgemäßen Leben,

1) Ps. Hippocr. προῤῥήτ. II 1 (IX 6 L) "Ἄλλο τε δὲ σχῆμα προῤῥήσεως τὸδε λέγεται· τοὺς ἀθλητὰς γινώσκειν καὶ τοὺς τῶν νοῦςων εἵνεκα γυμναζομένους τε καὶ ταλαιπωρούμενους, ἥν τι τοῦ σιτοῦ ἀπολίπωσιν, ἢ ἑτεροῖόν τι φάγωσιν, ἢ ποτῶ πλεονί χρῆσονται, ἢ τοῦ περιπάτου ἀπολίπωσιν, ἢ ἀφροδισίωσιν τι πρήξωσι· τούτων πάντων οὐδὲν λανθάνει, οὐδ' εἰ μικρόν τι εἴη ἀπειθήσας ὠνθρωπος.

2) Ps. Hippocr. π. ἀρχ. ἡτρ. 4 (I 580 L, 5. 15 Kühlew.) ἔτι γούν καὶ νῦν οἱ τῶν γυμνασίων καὶ ἀσκησίων ἐπιμελόμενοι αἰεὶ τι προσεξευρίσκουσιν κατὰ τὴν αὐτὴν ὁδὸν ζητέοντες ὅτι ἐσχύν τε καὶ πίνων ἐπικρατῆσει τε αὐτοῦ μάλιστα καὶ ἰσχυρότερος αὐτὸς ἔωυτοῦ ἔσται.

3) Plin. n. h. 29. 4 *nec fuit postea quaestus modus, quoniam Prodicus Selymbriae natus instituit quam vocant iatralipticen et unctoribus quoque medicorum ac mediastinis vectigal invenit.*

welches in der richtigen Einteilung von Ernährung und Betätigung besteht. Um seiner Lehre das nötige Fundament zu geben, mußte der Praktiker zu gewissen philosophischen Grundfragen Stellung nehmen, sein System insbesondere auf eine Theorie der Zusammensetzung des menschlichen Körpers aufbauen. Er entscheidet sich bei der Wahl der Elemente für das Warme und das Feuchte und steht damit mittelbar oder unmittelbar auf den Schultern des Empedokles.<sup>1)</sup> Natürlich genügt diese Spekulation nicht, den Herodikos zum Sophisten zu stempeln, und noch weniger darf man sich, um ihn als solchen zu kennzeichnen, auf die oben behandelte Stelle aus Platons Protagoras berufen<sup>2)</sup>, aus welcher vielmehr das gerade Gegenteil hervorgeht. Oder sind etwa Homer, Hesiod, Simonides, Orpheus, Musaios, Ikkos, ferner Agathokles und Pythokleides ebenfalls wirkliche Sophisten? Zu durchsichtig ist der sophistische Kniff des Protagoras, diese Koryphäen einzelner Künste der Sophistik zu vindizieren, zugrunde liegt aber die Tatsache, daß Homer ein gefeierter Dichter, Orpheus ein großer Musiker usw., Herodikos aber ein anerkannt hervorragender Gymnastiker war. Ganz anders freilich klingt die Stelle in der Politik, und dieser Widerspruch bleibt, wie gesagt, noch aufzuklären.

Aber auch dort vermag Platons beißender Spott die Tatsache nicht zu verwischen, daß der Gymnast Herodikos der Begründer einer Methode geworden ist, die ihn in den Stand setzte, sich und anderen durch rationelle, wenn auch langwierige Behandlung das Leben zu verlängern, was schließlich doch der höchste Triumph aller Heilkunst bleibt. Während man früher nur durch Medikamente und chirurgische Eingriffe heilte<sup>3)</sup> und erst in der Zeit des Herodikos die Wichtigkeit einer richtig geregelten Lebensweise wissenschaftlich zu erfassen begann, bestand der durch unseren Gymnasten veranlaßte große Fortschritt darin, daß er seine Patienten nach einem komplizierten diätetischen System, das er nach den Erfahrungen beim athletischen Training zusammenstellte, zu behandeln begann und somit tatsächlich, wie sich Platon kurz ausdrückt, die Gymnastik in die Heilkunst einbezog. Trotz der anfänglichen Ablehnung wurde dieser neue fruchtbare Gedanke von den Ärzten bald aufgegriffen, und die Heilgymnastik und wissenschaftliche Diätetik samt allem, was damit zusammenhängt, gehört fortan zum eisernen Bestande der medizinischen Wissenschaft. Ausführliche Abhandlungen *περί διαίτης* tauchen auf (s. u.), in denen der Gymnastik breiter Raum gewährt, die Heilmethode allmählich verbessert wurde. Und besserungsbedürftig muß sie nach den wenigen Einzelheiten, die wir erfahren, allerdings gewesen sein.

Wie jeder Pfadfinder hat auch Herodikos in seiner Begeisterung für den neuen Gedanken gewiß vielfach über das Ziel geschossen und die Kritik der besonnenen Ärzte herausgefordert. So wenn er, wie uns jene Stelle aus dem 6. Buch der Epidemien lehrt, sogar bei akuten Krankheiten anstrengende Gymnastik und Schwitzbäder verordnete und auf diese Weise letalen Ausgang verschuldete. Durch solche Mißgriffe wurde der durch Platon bezeugte große äußere Erfolg freilich nicht wesentlich beeinträch-

1) Über diesen vgl. jetzt O. Gilbert, *Meteorolog. Studien*, Leipzig 1907, 338 ff.

2) So Spaet, *Hippokr. Medicin* 23, Fredrich 218, Fuchs bei Puschmann 187.

3) *Plat. Rep.* III 407 d.

tigt, auch die Weiterentwicklung der Idee nicht gehemmt, wohl aber das Ansehen des Herodikos in den Augen der gegen Gymnasten ohnedies mißgünstigen Ärzte schwer geschädigt. So kommt es, daß er in der zeitgenössischen medizinischen Literatur nur einmal und zwar tadelnd erwähnt wird, und daß Galen zwar Ärzte wie Hippokrates, Diokles, Praxagoras, Philotimos, Erasistratos und Herophilos als Kenner der wahren Gymnastik, d. h. der Heilgymnastik, bezeichnet<sup>1)</sup>, ihren Vater aber, den Gymnasten Herodikos, mit keiner Silbe erwähnt. Der Standpunkt, den Galen den Gymnasten und ihrer „Afterkunst“ gegenüber überhaupt einnimmt, wird uns dieses sein Verhalten verständlich machen.

Die von Herodikos verfochtenen Grundsätze finden sich in auffälliger Übereinstimmung, aber genauerer Ausführung in einer Schrift des hippokratischen Korpus, den vier Büchern περί διαίτης, deren Besprechung daher schon hier vorwegzunehmen ist.<sup>2)</sup> Das Hauptprinzip, das dort verfochten wird, ist das unseres Gymnasten: Nahrung und Arbeit sind einander engengesetzt und stehen in Wechselwirkung, indem die Arbeit zehrt, Speise und Trank den Verlust ersetzen. Die Gesundheit aber besteht in dem richtigen Verhältnis dieser beiden Faktoren. Bevor der Verfasser nun zur praktischen Anwendung dieses Prinzips schreitet, schafft er sich zunächst im 1. Buch in längerer Darlegung die naturphilosophische Grundlage und nimmt als Elemente des menschlichen Körpers das warm-trockene Feuer und das kalt-feuchte Wasser an, dann geht er im 2. Buche zu dem anderen Erfordernis über, zur Kenntnis der Wirkungen aller diätetischen Mittel, insbesondere der Nahrung und der körperlichen Anstrengungen. Diese Kenntnis ist notwendig, um das richtige gegenseitige Verhältnis bestimmen zu können. Die Nahrungsmittel bespricht er Kap. 39—56, und dies ist die älteste Abhandlung περί τροφῶν, die uns erhalten ist, die Betrachtung der Anstrengungen aber füllt die Kap. 61—66. All das haben, wie er selbst zugesteht, schon seine Vorgänger gekannt und beachtet, im 3. Buche aber kommt er zu seiner angeblich eigenen Entdeckung, zur Prognose und Diagnose sowie Therapie der Störungen des Gleichgewichtes in Zu- und Abfuhr des Gesamtorganismus. Er teilt die Menschen ein in solche, deren Beruf eine bestimmte körperliche Betätigung und zugleich unregelmäßige Nahrung mit sich bringt, und solche, die aller Verpflichtungen ledig, nur ihrer Gesundheit leben können. Was er den ersteren anrät, das hat schon vor ihm der echte Hippokrates nachdrücklich betont<sup>3)</sup>, und so schränkt er selbst seine eigentliche Erfindung auf den zweiten Punkt ein.<sup>4)</sup> Es folgt

1) Gal. Thrasymb. 38 (V 879 K, 85, 19 ff. H) τοὺς τῆς ὄντως γυμναστικῆς ἐπιτήμονας.

2) Ausführlich behandelt von Fredrich 81 ff.

3) Vgl. Fredrich 221 f.

4) Kap. 69 (VI 604 L) οἷσι δὲ τοῦτο παρεσκεύασται καὶ διέγνωσται, ὅτι οὐδὲν ὄφελός ἐστιν οὔτε χρημάτων οὔτε τῶν ἄλλων οὐδενός ἄτερ τῆς ὑγίαιας, πρὸς τοιούτους ἐστὶ μοι διαίτα ἐξευρομένη ὡς ἀνυστὸν πρὸς τὸ ἀληθέστατον τῶν δυνατῶν προσηγμένη. Ταύτην μὲν οὖν προΐοντι τῷ λόγῳ δηλώσω. Τότε δὲ τὸ ἐξεύρημα καλὸν μὲν ἐμοὶ τῷ εὐρόντι, ὠφέλιμον δὲ τοῖσι μαθοῦσιν, οὐδεὶς δὲ κωτῶν πρότερον οὐδὲ ἐπεχείρησε συνεῖναι, ὃ πρὸς ἅπαντα τὰ ἄλλα πολλοῦ κρίνω εἶναι ἄξιον· ἐστὶ δὲ προδιάγνωσις μὲν πρὸ τοῦ κάμνειν, διάγνωσις δὲ τῶν σωματῶν τί πέπονθε, πότερον τὸ σιτίον κρατεῖ τοὺς πόνους, ἢ οἱ πόνοι τὰ σιτία, ἢ μετρίως ἔχει πρὸς ἄλληλα· ἀπὸ μὲν γὰρ τοῦ κρατέ-

die Beschreibung von fünfzehn Fällen derartiger Störungen des Gleichgewichtes mit detaillierter Angabe der Anhaltspunkte für die „Prodiagnose“ sowie der Therapie. Nur in losem Zusammenhange mit all dem steht dann das 4. Buch über die Träume.

Schon dieser kurze Überblick zeigt, wie genau der Standpunkt des Verfassers dieser Diätetik mit dem des Herodikos übereinstimmt: die gleiche physiologische Anschauung über die Zusammensetzung des menschlichen Körpers, die gleiche Auffassung der Krankheitserscheinungen, die gleiche Methode der Behandlung. Und wenn er sich mit seiner eigentlichen „Erfindung“ gerade an diejenigen wendet, die auf Reichtum und Ehre verzichten und ausschließlich ihrer Gesundheit leben können, so ist die mit einem solchen Leben verbundene Vernachlässigung der Pflichten gegen die Gesellschaft gerade dasjenige, was Platon an dem System des Herodikos mit bedröhten Worten getadelt hat. Solche Erwägungen haben Spaet a. O. verleitet, die Schrift dem Selymbrier als Autor zuzuweisen.<sup>1)</sup> Die Übereinstimmung ist allerdings schlagend, aber bei einer Lehre, die in weiten Kreisen rasch Anklang und Nachahmung fand, keineswegs an sich beweisend, die Versicherung eigener Erfindung, die auf Herodikos besonders zu passen scheint, bei einem sophistischen Schriftsteller wohl nicht so genau zu nehmen. Um sie zu rechtfertigen, genügte eine kleine Verbesserung oder Erweiterung der Methode. In der Tat, wie wenig bei genauerem Zusehen dem Autor als wirkliches Eigentum verbleibt, hat Fredrich 221 ff. dargelegt, anderseits erregt Spaets Ansicht recht schwere Bedenken, wovon er eines übrigens selbst formuliert.

Schwer verständlich ist es nämlich, daß der ehemalige Ringmeister, wenn er auch einer naturphilosophischen Grundlage nicht entraten konnte, sich in so eingehenden Spekulationen gefallen haben sollte, wie sie im 1. Buche enthalten sind. Wenn nun Spaet den Platon als Zeugen dafür anruft, daß Herodikos ein Sophist gewesen sei, was jene gelehrten Abschweifungen erklärlich mache, so wissen wir jetzt, daß diese Ansicht auf einem Mißverständnis des Platontextes beruht. Das Bedenken bleibt also bestehen, und andere kommen hinzu. Ist es möglich, daß das Kapitel 24 (VI 496 L) von einem gewesenen Paidotriben geschrieben ist? Hätte ein solcher von den Lehrern der Gymnastik ausgesagt: διδάσκουσι παρανομέειν κατὰ νόμον, ἀδικεῖν δικαίως, ἐξαπατέειν, κλέπτειν, ἀρπάζειν, βιάζεσθαι τὰ κάλλιστα καὶ αἰσχρῶτα? Hätte er mit beißendem Spott die Torheit der Zuschauer beim Wettkampf gegeißelt, die einen einzigen unter allen Athleten für gut, die anderen für schlecht erklären, von denen viele staunen und wenige etwas verstehen? Und ist schließlich der Vergleich mit dem Treiben auf dem Markte, der Trunkenheit, dem Wahnsinn usw. eines gewesenen Turnlehrers würdig? Das sind geistreichelnde sophistische Paradoxa, die trotz der Anerkennung der Heilgymnastik bereits jene tiefe Abneigung gegen die Berufssathletik und ihre Vertreter verraten, wie wir sie durch die ganze medizinische Literatur hindurch zu verfolgen Gelegenheit haben werden. Und ist es endlich denkbar, daß einer, der seiner Erfindung das Leben verdankt, sie leichthin bezeichnet als ἐξεύρημα καλὸν μὲν ἐμοὶ τῷ εὐ-

εσθαι ὁκοτεροῦν νοῦσοι ἐγγίνονται· ἀπὸ δὲ τοῦ ἰσάζειν πρὸς ἀλλήλα ὑγίην πρόσσειν.

1) Vgl. Ilberg, Berl. phil. Woch. 1897. 1157 f.

ρόντι, ὠφέλιμον δὲ τοῖσι μαθοῦσιν? All das genügt wohl, um die Autorschaft des Herodikos auszuschließen. Sicher aber ist, daß seine Lehre in diesem Werke, dessen Verfasser vielleicht sein Schüler war, fortlebt, und da es mit guten Gründen auf etwa 400 datiert werden kann<sup>1)</sup>, so ist es mit ein Beweis für die Raschheit, mit welcher die neue Heilmethode aufgenommen und ausgebildet wurde (s. u. S. 33 ff.).

### DIOTIMOS.

Von unbekannter Herkunft, lebte dieser Gymnast vor Theophrast und ist, wie es scheint, entweder Verfasser einer Spezialschrift περὶ ἰδρώτων oder hat in größerem Zusammenhange über den Schweiß gehandelt. Ein Restchen seiner Lehre ist aufbewahrt bei Theophrast Fr. IX 11 (III 142 Wimmer): Διότιμος δ' ἔλεγεν ὁ γυμναστής, ὅτι τρεῖς τινες διαφοραὶ τῶν ἰδρώτων εἰσὶν ἀρχομένων τε καὶ μεσούτων καὶ ληγόντων· αὗται μὲν οὖν αἱ διαφοραὶ γίνονται τῇ τε τῶν πόνων ἐπιτάσει καὶ τῇ τοῦ κύματος ἀλλοιώσει.

### THEON.

Theon von Alexandria ist uns, wenn wir von der einfachen Erwähnung bei Lukian<sup>2)</sup> absehen, nur aus Galen bekannt. In seiner Hygiene rechnet ihn dieser zu den jüngeren Gymnasten und verübelt es ihm, daß er die Lehren des Hippokrates über die Massage bekämpfe.<sup>3)</sup> Habe er ja doch keine eigenen Gedanken aufzuweisen, sondern operiere nur mit den Lehren des Hippokrates, ohne sie indes zu verstehen, da er keine Gelegenheit gehabt habe, in der Jugend die Schriften des alten Meisters unter Anleitung von Lehrern zu studieren.<sup>4)</sup> All das bietet leider keine sichere Handhabe zu chronologischer Fixierung. Gegeben ist eine solche an einer Stelle im Thrasybulos, wo der Name des angegriffenen Gymnasten zwar nicht genannt ist, das von ihm Ausgesagte aber so auf Theon paßt, daß nur er gemeint sein kann.<sup>5)</sup> Denn auch hier ist von einem schriftstellernden Gymnasten die Rede, der gegen die Massagetheorie des Hippokrates polemisiert, ohne dieselbe richtig interpretieren zu können; auch hier wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er keinen systematischen Unterricht genossen habe, sondern Autodidakt sei. Das sind Merkmale, die man nicht gut auf zwei verschie-

1) Fredrich 223.

2) S. o. S. 8.

3) Gal. VI 94 πόθεν οὖν ἐπῆλθε τοῖς πλείστοις τῶν νεωτέρων γυμναστῶν οὕτω πολλὰς διαφορὰς γράψαι τρίψεων κτλ.; 96 ὥνπερ οὖν καὶ Θέων ὁ γυμναστής ἔστιν, ὅστις ἔδοξε βέλτιον Ἱπποκράτους ἐγνῶκεναι περὶ τρίψεως. Vgl. auch 116.

4) Gal. VI 114 καὶ μοι δοκεῖ περιτεσεῖν ὁ Θέων αὐτῷ, διότι παραλέλειπται (sc. ἡ κύμμετρος τρίψις) κατὰ τὴν Ἱπποκράτους ῥῆσιν. ὥστε καὶ τοῦτου κατὰ φῶρον γίνεσθαι τὸν ἄνδρα μηδὲν μὲν ἴδιον ὑπὲρ τρίψεως ἐξευρηκότα, τὰ δ' Ἱπποκράτους οὐκ ὀρθῶς μεταχειριζόμενον. οὐ γὰρ ἀνέγνω τὰ συγγραμματα τοῦ παλαιοῦ παρὰ διδασκάλοις εὐθὺς ἐκ παίδων ὀρμώμενος.

5) Gal. Thrasyb. 46 (V 894 f. K, 97. 8 H) τινὲς δ' αὐτῶν (sc. τῶν γυμναστῶν) καὶ γράφειν ἐπιχειροῦσιν . . . εἴτα προσάπτεσθαι τολμῶς καὶ ἀντιλέγειν οἷς οὐδ' ὀλως ἔμαθον, οἷος ὁ πρῶν μὲν Ἱπποκράτει ἐγκαλῶν ὡς οὐκ ὀρθῶς ἀποφηνάμεν περὶ τρίψεως. Einige Zeilen weiter ὁ αὐτοδιδάκτος ἐκείνος γυμναστής.

dene Personen beziehen kann, und ich stehe daher nicht an, auch dem anonymen Gymnasten im Thrasybulos den Namen Theon beizulegen.<sup>1)</sup>

Von ihm wird nun erzählt, daß, als Galen hinzukam und einer Aufforderung der anwesenden Ärzte und Philosophen folgend nachwies, daß des Hippokrates Lehre von der Massage die beste sei, er einen Knaben entkleidete und nun Galen aufforderte, an demselben die Massage und das Training vorzunehmen oder aber von diesen Dingen zu schweigen. „Wo ist“, so rief er, „Hippokrates je auf einen Sportplatz, wo in eine Ringschule gekommen? Vielleicht verstand er nicht einmal Öl aufzugießen.“ So schrie er und vermochte auch sonst nicht schweigend zuzuhören und das Vorgebrachte zu erfassen, aber Galen legte ruhig den Anwesenden dar, daß der arme Narr mit einem Koch zu vergleichen sei, der über Graupen oder Brot reden wolle und verlange, Hippokrates müßte in einer Küche oder einer Mühle beschäftigt gewesen sein und es verstehen, eine Speise zu bereiten. Mit diesem Geschichtchen kommt Leben in die verblaßte Gestalt unseres Gymnasten. Wir sehen ihn als Zeitgenossen Galens mit diesem in engem, wenn auch nicht freundlichem Kontakt und lernen in ihm, allerdings in parteiischer Darstellung, einen temperamentvollen Gegner alter Lehren und beredten Anwalt der praktischen Gymnastik kennen. Den Zeitanatz wird auch die Sprache der erhaltenen Fragmente bestätigen.

Nach eigenem Geständnis<sup>2)</sup> hatte Theon ursprünglich die Athletenlaufbahn ergriffen, gab dann aber das Training auf und widmete sich der Gymnastenkunst. Eine solche war damals ohne medizinische Kenntnisse nicht mehr denkbar, und er war in vorgerückten Jahren genötigt, die Schriften der Ärzte zu studieren. Daß er den Hippokrates kannte, haben wir gesehen. Die Art, wie er ihn interpretierte, fand nicht den Beifall Galens, sondern verriet ihm den in der ganzen Entwicklung dieses Gymnasten begründeten Mangel an methodischer Schulung. Aber wenn es mit seiner Bildung wirklich so übel bestellt war, so beweist doch seine Schriftstellerei, daß er später vieles nachzuholen wußte, und daß ihn dieser Mangel nicht gehindert hat, ein tüchtiger Fachmann zu werden. Derselbe Galen muß ihn denn auch gerechterweise den besten Gymnasten an die Seite stellen und nimmt insbesondere in der Hygiene auf seine Schriften wiederholt und eingehend Rücksicht. Zwei Werke Theons werden hierbei ausdrücklich zitiert: περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων und γυμναστικά.

Περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων in 4 Büchern. Nach dem Zeugnis Galens, der ja auf Theon wie überhaupt auf die Gymnasten nicht eben gut zu sprechen war, ist es die beste Abhandlung über diesen Gegenstand und enthielt ausführlich etwa das, was Galen im 2. Buch seiner Hygiene kürzer dargestellt hat.<sup>3)</sup> Nach einer Einleitung über die vorbereitende

1) In ganz ähnlicher Weise wird auch VI 111 zuerst allgemein von Gymnasten gesprochen, die sich gegen des Hippokrates Auffassung der τριψικ wenden, und gleich darauf wird ausdrücklich Theon herausgegriffen.

2) Gal. VI 114.

3) Gal. VI 182 οὗτω δὲ καὶ κατὰ τὸ δεύτερον βιβλίον ἐξῆν δὴ που κάμοι τὰ κατὰ μέρος ἅπαντα γυμνάσια διηγουμένῳ μηκύναι τὸν λόγον, ὥσπερ ἄλλοι τέτινες ἐποίησαν ὃ τε κάλλιστα μεταχειρισάμενος ὅλην τὴν πραγματείαν Θέων ὃ Ἀλεξανδρεὺς· τέτταρα γὰρ οὗτος ἔγραψε βιβλία περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων.



Massage verbreitet sich dieser Kap. 7 über die μέτρα, Kap. 8—10 über die εἶδη τῶν γυμνασίων, wobei er die Übungen insbesondere nach ihrer Schnelligkeit und Intensität klassifiziert. Von Kap. 11 bis Schluß wird dann die Wirkung der Übungen auf den Körper geschildert und dem Gymnasten entsprechende Vorschriften gegeben. Das etwa mag auch der Inhalt des theonischen Werkes gewesen sein; nur war es einerseits ausführlicher, da die einzelnen Übungen genauer besprochen waren und manches vielleicht noch hinzukam, anderseits aber, wie Galen bemerkt, auf ein engeres Gebiet beschränkt, da Theon als Gymnastiker nur das rein Athletische behandelt, während Galen γυμνάσιον im weiteren Sinne faßt und jede energischere Bewegung des Körpers, also auch gewisse schwerere Arbeiten wie graben, rudern, ackern usw. darunter mit versteht (S. 53). Die Quellenuntersuchung der philostratischen Schrift wird noch weitere Rückschlüsse auf solche Werke ermöglichen.

Eine üble Nachwirkung irrationeller Anstrengungen ist die Erschlaffung, der κόπος. Über ihn als Folgeerscheinung des τέλειον γυμνάσιον handelt Theon im 4. Buche. Galen führt daraus Stellen wörtlich an. VI 208 θαυμάζειν γοῦν ἐπέρχεται μοι Θέωνος ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων, ἐν οἷς περὶ τοῦ τελείου γυμνασίου διεξέρχεται τάδε γράφοντος· καὶ κόπου τινὸς τοῖς οὕτω γυμναθεῖσιν ὥς τὸ πολὺ τῇ ἐξῆς ἡμέρᾳ παρακολουθοῦντος ἢ ζεστολousία παραιτεῖται τὴν πρὸς τὸν κόπον ἐπιτηδεϊότητα, πυροῦσα τὴν ἐπιφάνειαν, ἵνα αὕτη κυκίας τρόπον τὴν λαμβανομένην τροφήν ἐπισπωμένη τοῖς κεκμηκόσιν ἀντιδιέλθαι νεύροις . . . . 210 τοῦτο δὲ εἰ μὲν καὶ τὸν λόγον ἔχει παρακείμενον, εὐτυχήματος ἔργον, εἰ δὲ μή γε, τὸ πρὸς τῶν ἀποτελεσμάτων ἐπιμαρτυρούμενον οὐ παραδεκτέον, εἰ μὴ καὶ τὸν λόγον ἐξ ἄκρου ἔχει συμ-προσπίπτοντα. „Und wenn bei solchem Training zumeist am anderen Tage Erschlaffung folgt, so behebt das Warmbad die Neigung zur Erschlaffung, indem es die Körperoberfläche erhitzt, damit diese nach Art eines Kürbis die eingeführte Nahrung aufsauge und ihrerseits an die ermüdeten Nerven verteile . . . . Wenn hierfür auch ein logischer Grund vorliegt, so ist das ein glücklicher Zufall, wenn nicht, so ist ein Schluß aus den Wirkungen nicht ohne weiteres zuzulassen, wenn sich nicht auch der genau zusammenstimrende logische Grund findet.“

Galens Kritik dieser Zitate richtet sich zunächst gegen den Ausdruck. Aber die Bemerkung, daß ἀντιδιέλθαι unklar sei und auch die entgegengesetzte Auffassung zulasse, nämlich daß die erhitzte Körperoberfläche die nach den Nerven strömende Nahrung an sich zieht und verteilt, wodurch die Ernährung der Nerven beeinträchtigt wird, ist bei der Klarheit des Zusammenhanges eine animose Spitzfindigkeit Galens, der den stilistischen Ausdruck bemängelt, um dem Gymnasten seine lückenhafte Schulbildung vorzuhalten. In sachlicher Hinsicht hat er auszusetzen, daß Theon eine allgemeine Regel aufstellt, ohne zu beachten, daß dieselbe nur für einen ganz bestimmten körperlichen Zustand paßt, nämlich die εὐεξία, und er erklärt es richtig damit, daß Theon als Gymnast eben nur die ἔξις der Athleten im Auge hatte (212), übrigens auch, wie aus dem Fragmente hervorgeht, nicht auf logischer Deduktion, sondern auf Erfahrung basiert. Diese lehrte ihn ferner, daß man nach dem Warmbad nicht in kaltem Wasser verweilen dürfe: ὥπερ αὐτὸς ὁ Θέων τοῦτό γε παρητήρησεν

ὁρθῶς, φυλακτέον ἐστὶ τὴν ἐν τῷ ψυχρῷ διατριβήν, ὡς τὴν ἐκ τῆς Ζεστολousίας ἀναλύνουσιν ὠφέλειαν (212).

Obwohl Theon auf das τέλειον γυμνάσιον, wie wir gleich hören werden, auch in seiner Gymnastik zu sprechen kommt, gehört die ausführliche Behandlung doch offenbar hieher, da sich Galen des Ausdrucks bedient ἐν οἷς περὶ τοῦ τέλειου γυμνασίου διεξέρχεται. Man wird somit nicht fehlgehen, wenn man eine zweite Erwähnung, die die Beschaffenheit jener Übung aufzuhellen geeignet ist, wo aber die Angabe des Werkes fehlt, hieherzieht: Galen Thrasyb. 47 (V 898 K, 99. 19 H) οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα τὴν περὶ τοὺς ἀθλητὰς κακοτεχνίαν μετεχειρίζαντο, καθάπερ αὖ καὶ τὰ τούτων δηλοῖ συγγράμματα, παρασκευὴν τέ τι γυμνάσιον ὀνομαζόντων καὶ αὖθις ἑτερόν τι μερισμόν, ἔπειτ' ἄλλο τι τέλειον, ἀποθεραπείαν δ' ἄλλο, καὶ ζητούντων, εἴτε κατὰ τὴν τοιαύτην περίοδον ἀσκητέον ἐστὶ καὶ γυμναστέον τὸν ἀθλητὴν εἴτε κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον. Danach ist das τέλειον γυμνάσιον das dritte Glied einer Reihe systematischer Übungen, die eine Steigerung von der Erholung bis zur höchsten Anspannung darstellen und identisch sind mit den von Philostrat Kap. 47 verworfenen Tetraden.<sup>1)</sup> Die Behandlung dieses Tetradenzyklus, der so eigentlich den Kern des Systems der zünftigen Gymnasten bildete, füllte also ein wichtiges Kapitel im 4. Buche der in Rede stehenden Schrift.

Γυμναστικά in mindestens 16 Büchern. Je ein aus dem 1. und 3. Buch erhaltenes Fragment beweist, daß zum wenigsten die drei ersten Bücher über die τρίψις oder Massage gehandelt haben, die bekanntlich eines der wichtigsten Gesundheitsmittel der Diätetik im allgemeinen und der Palästra im besonderen vorstellt. Das ausführlichere Fragment steht bei Galen VI 96 f. ὁ Θέων οὐκ ἀξιοῖ μνημονεύειν οὔτε ποιότητος οὔτε ποσότητος ἰδίᾳ, γράφων ἐν ἄλλοις τέ τισι καὶ τῷ τρίτῳ τῶν γυμναστικῶν ὡδε· ἀρέσκει περὶ τρίψεως παραγγέλλοντας δεῖν αἰεὶ συναρμόττειν ταῖς ποιότησι τὰς ποσότητας. καθ' ἑαυτὰς μὲν γὰρ ἀτελεῖς εἶναι πρὸς τὴν ἐν τοῖς ἔργοις κατόρθωσιν. τὴν γοῦν μαλακὴν τρίψιν παρὰ τὴν ποσότητα τριῶν ἀποτελεσμάτων ποιητικὴν γίνεσθαι· τὴν μὲν γὰρ ὀλίγην ἀνιέναι ποσῶς τὴν σάρκα καὶ εὐαφὴ ποιεῖν, τὴν δὲ πολλὴν διαφορεῖν καὶ τήκειν, τὴν δ' αὐτάρκη καρκοῦν τὸ σῶμα πλαδαρὰ καὶ κεχυμένην σαρκί. ὁμοίως δὲ καὶ τὴν σκληρὰν τρίψιν παρὰ τὴν ποσότητα καὶ ἴσον ἀριθμὸν ἀποτελεσμάτων ποιεῖν· πολλὴν γὰρ προκαθεῖσαν σφίγγειν τὰ σώματα καὶ συνδεῖν καὶ φλεγμονὴν τι παραπλήσιον ἀπεργάζεσθαι, τὴν δὲ αὐτάρκη καρκοῦν μεμειωμένην καὶ εὐπεριγράπτῳ σαρκί, τὴν μέντοι γε ὀλίγην ἐνερευθῆ πρὸς ὀλίγον χρόνον τὴν ἐπιφάνειαν ποιεῖν. „Die welche über Massage Vorschriften geben, bestimmen, daß die Qualitäten stets mit den Quantitäten verbunden sein müssen. Für sich seien sie zur Erreichung eines praktischen Erfolges unzulänglich. Die weiche Massage rufe je nach der Quantität dreierlei Wirkungen hervor. Die geringe spanne das Fleisch entsprechend ab und mache es weich, die reichliche verteile und zehre, die hinreichende aber setze am Körper schwammiges und schwappendes Fleisch an. Gleichermaßen übe auch die harte Massage je nach der Quantität eine gleiche Zahl von Wirkungen aus. Reichlich angewendet schnüre und reduziere sie den

1) Vgl. den Kommentar und den Abschnitt über die gymnastische Quelle des Philostratos.

Körper und verursache etwas der Entzündung Ähnliches, die hinreichende bewirke Ansatz verminderter und wohlumgrenzter Fleischfülle, die geringe mache die Oberfläche für kurze Zeit rot.“

Aus dem 1. Buche wird von Galen S. 103 ein kürzerer Passus herausgehoben, der mit einem Teil des eben zitierten im wesentlichen gleichlautet und nur im Ausdruck etwas variiert: ὅπερ (ὁ Θέων) ἐν τῷ πρώτῳ τῶν γυμναστικῶν ἰχναίνειν εἶπε δι' ἐνὸς ῥήματος, τοῦτ' ἐν τῷ τρίτῳ διὰ δυοῖν, τοῦ τε διαφορεῖν καὶ τήκειν. ἔχει γὰρ οὖν δὴ καὶ ἡ ἐν τῷ πρώτῳ ῥῆσις ὡδε· ἐκ δὲ τῶν ἐναντίων τὴν μαλακὴν τρίψιν, πολλὴν μὲν γενομένην, ἰχναίνειν τὰ σῶματα, αὐτάρκη δὲ σαρκοῦν τρυφερὰ καὶ κεχυμένην σαρκί. „Umgekehrt mache die weiche Massage, wenn sie reichlich angewendet werde, den Körper mager, die hinreichende aber bewirke Ansatz üppigen und schwappenden Fleisches.“

Auffällig ist an beiden Fragmenten, daß Theon die Meinung anderer über die Knetung in indirekter Rede vorträgt und wir nur durch die gegen Theon selbst gerichtete Polemik des Galen belehrt werden, daß sich der Gymnast mit der Meinung offenbar identifiziert hat. Sie scheint aber auch mit der Lehre der meisten übrigen jüngeren Gymnasten übereinzustimmen.<sup>1)</sup> Galen bekämpft sie, weil sie sich von Hippokrates entfernt und besser sein will, ohne doch etwas Neues zu bringen. Denn niemand könne mehr über die Wirkungen der Einreibung sagen als eben Hippokrates ἐν τῷ κατ' ἡγεσίῳ<sup>2)</sup>, wo er lehre, daß die harte Massage den Körper binde, die weiche löse, die reichliche mager mache, die mäßige befleische. Wenn Theon meine, daß man die Massage nicht gesondert, entweder nach der Qualität oder nach der Quantität betrachten, sondern diese Eigenschaften kombinieren müsse, so versucht Galen zu zeigen, daß sich seine Kombinationen leicht auf die einfache Formel des Hippokrates zurückführen lassen, daß sie implizite in dessen präziser Einteilung enthalten sind, ja durch diese in ihrer Beschaffenheit und Wirkung noch besser erklärt werden. Entweder habe Theon absichtlich das Verdienst des großen Arztes verschwiegen oder ihn in seiner Knappheit gar nicht verstanden. Ohne entsprechende Vorbildung und Übung im Interpretieren sei es eben nicht möglich, den konzisen altertümlichen Stil zu erfassen.<sup>3)</sup> Ja, ein Mangel in der Einteilung bei Theon sei direkt auf die Kürze des Hippokrates zurückzuführen. Es ist dies das Fehlen der Mittelstufe bei der Qualität. Denn nicht nur harte und weiche Massage war anzunehmen, sondern auch gemäßigte. Dadurch hätten sich mit den drei Qualitätsstufen: gering, reichlich, mäßig, neun Kombinationen ergeben, nicht, wie Theon einteilt, bloß sechs, wobei gerade diejenigen fehlen, die für einen normalen Körper die geeignetsten sind.<sup>4)</sup> Die Unterlassung erkläre sich durch das mißverständliche Zurückgreifen auf Hippokrates, der in berechtigt prägnanter Kürze ebenfalls nur von einer σκληρά und einer μαλακή τρίψις spricht. Diese mehr spitzfindigen als sachlich berechtigten Einwände können nicht den guten Eindruck verwischen, den die Fragmente trotz ihrer Spärlichkeit im

1) Gal. VI 94.

2) Vgl. Hippocr. de offic. medici 17 (III 322 L) und Galens Kommentar dazu I 26 (XVIII<sup>2</sup> 871 f.).

3) Gal. VI 106 ἔπεσθαι τάχει λέξεως παλαιᾶς.

4) Gal. VI 116.

ganzen machen. Sie lassen einläßliche Behandlung des wichtigen Gegenstandes vermuten und bestätigen das günstige Gesamturteil, das Galen an anderer Stelle über Theon gerechterweise zu fällen genötigt ist. Auch diesen ganzen Abschnitt schließt er mit der versöhnlichen Bemerkung, daß zwar niemand außer Hippokrates und seinem Anhang die richtige Ansicht über die Massage habe, daß aber Theon am allerbesten darüber gehandelt hat.<sup>1)</sup>

Sachlich wenig ergiebig ist ein dritter Hinweis auf Theons Gymnastik, gibt aber eine Vorstellung von dem Umfang des Werkes. Galen VI 209 ὅσον μὲν οὖν ἐπ' αὐτῇ τῇ ῥήκει, τὴν γνῶμην τοῦ Θέωνος οὐκ ἂν τις ἐξεύροι· ἐξ ὧν δ' ἐν ἄλλοις τε λέγει κἂν τῷ 15' τῶν Γυμναστικῶν, ἐλάττωνα τροφὴν βούλεται δίδοσθαι μετὰ τὸ τέλειον γυμνάσιον. καίτοι γ' οὐδ' αὐτὸ τοῦτο διεσάφησε, τίτι ποτὲ λογιζῶ συμβουλεύει. Also eine diätetische Vorschrift für den Höhepunkt im Tetradenzyklus, die nach Galens Meinung wieder nur auf praktischer Erfahrung basiert. Wie der Zusammenhang bei ihm lehrt, hat die Verabreichung einer geringeren Nahrungsquantität nach der Höchstanstrengung offenbar den Zweck, die krankhafte Erschlaffung, den κόπος, zu vermeiden. So kann man über den Inhalt dieses wie auch des anderen Werkes des Theon zusammenfassend sagen, daß er sich, wenigstens soweit wir Einblick gewinnen, durchaus auf die diätetischen Regeln des gymnastischen Training bezog, und insbesondere ist festzuhalten, daß die eigentlich turnerische Seite, die Ausführung der einzelnen Übungen, also das Gebiet der Paidotribik, soviel wir sehen, nicht berührt wird.

Auch eine Prüfung der spärlichen Fragmente auf die Form läßt die Neigung Galens, Theon als mindergebildeten Autodidakten hinzustellen, nicht eben gerechtfertigt erscheinen, vielmehr zeigt sich ein allerdings ziemlich durchsichtiges Bestreben, sich von dem gewöhnlichen Ausdruck tunlichst zu entfernen und gelegentlich an ältere Vorbilder anzuknüpfen. Besonders auffällig ist das Transitivum ἀρέκει, welches zu Theons Zeit dem Sprachgefühl sicherlich fernlag.<sup>2)</sup> Ausdrücke wie ἐπιφάνεια, das selbst Galen nicht geläufig war<sup>3)</sup>, und ἀντιδιαίρεισθαι hat er wohl dem Aristoteles abgelauscht. In der Phrasenbildung macht sich Bevorzugung des Gesuchten, ja Schwülstigen bemerkbar: καρκοῦν τρυφερᾷ καὶ κεχυμένην καρκί klingt gewählt, aber wenigstens logisch, dagegen enthält καρκοῦν μεμειωμένη καὶ εὐπεριγράπτῳ καρκί fast einen Widerspruch. Auch τὴν πρὸς τὸν κόπον ἐπιτηδεϊότητα (Eignung = Neigung, Disposition) ist keine gewöhnliche Wendung. Rechnet man nun noch hinzu, daß, von einem Beispiel (ἄκρου ἔχει) abgesehen, kein auffälliger Hiatus zu verzeichnen ist, so wird man, mag man Theons Stil wie immer beurteilen, gewiß nicht behaupten können, daß er den sprachlichen Ausdruck vernachlässigt habe, sondern vielmehr zugeben müssen, daß er von den neuauflebenden Bestrebungen der Kunstprosa immerhin einen Hauch verspürt hat. Einiges Auffällige am Wortschatz, das einer späteren Zeit angehört, erhärtet die aufgestellte Chronologie. Für ἀποτέλεσμα stehen die ältesten

1) Gal. VI 119.

2) Schmid I 108, II 82; Kühner-Gerth, Gr. Gramm. II 1, 294.

3) Gal. VI 209 τὸ δέρμα (τοῦτο γὰρ ἡγοῦμαι λέγειν αὐτὸν ἐπιφάνειαν).

Beispiele bei Ps. Aristoteles περὶ κόκου und Polybios, für ἐνερευθής ebenfalls bei letzterem; αὐτόρκης im Sinne von μέτριος ist nur aus den pseudo-sokratischen Briefen, einem Epigramm des Alpheios und aus Lukian bekannt, während συμποσιπύτω nur bei Galen und Marc Aurel vorkommt.

## TRYPHON.

Er wird nur an der oben S. 19 ausgeschriebenen Stelle Gal. Thrasyb. 47 zusammen mit Theon als gymnastischer Schriftsteller erwähnt, der über den Tetradenzyklus handelte, und ist im übrigen unbekannt. Und damit sind auch, soweit ich sehe, alle Namen erschöpft, die in diesem vergessenen Winkel der Literaturgeschichte ein Plätzchen beanspruchen können. Nur nebenbei hingewiesen sei auf solche Gymnasten, von denen literarische Tätigkeit nicht bekannt und nicht zu erweisen ist, wie Hippomachos<sup>1)</sup>, Melesias<sup>2)</sup>, Secundus.<sup>3)</sup>

## ANONYME GYMNASTEN.

Aber Galen wendet sich nicht immer ausdrücklich gegen bestimmte Persönlichkeiten, sondern er behandelt viel häufiger die Gymnastikliteratur in Bausch und Bogen, wobei er allerdings besonders hervorragende Individualitäten, namentlich Theon, in erster Linie im Auge haben mag. Diese kollektiven Urteile werfen noch manches interessante Streiflicht auf den ganzen Literaturzweig und sind jedenfalls geeignet, das über die einzelnen Personen Gesagte teils zu bestätigen, teils zu ergänzen.

Galen bringt, wie wir wissen, als zünftiger Arzt der Gymnastengilde im ganzen und großen eine unverhohlene Verachtung entgegen. Er will ihre Angriffe keiner Antwort würdigen, sondern ihre wunderlichen Schriften, die den Leuten mit verhaunenen Ohren als Lektüre dienen, gänzlich unbeachtet lassen. Denn was sei von solchen zu erwarten, die erst vorlängst aufgehört haben, sich in unnatürlicher Weise zu überladen und dem Schläfe hinzugeben, die das körperliche Training nur betrieben, um Siege zu erkämpfen und, als sie sich ungeeignet erwiesen und keinen Kranz erlangen konnten, sich plötzlich dem Gymnastenberuf zuwendeten?<sup>4)</sup> Verwirklicht hat er seine Drohung allerdings nicht, im Gegenteil, viele seiner Schriften beweisen, daß er die Gymnastikliteratur sehr wohl gekannt, freilich meist bekämpft, bisweilen aber auch mit Vorteil benützt hat. Wir wollen sehen, was aus seinen sonstigen Anführungen für die Beschaffenheit jener Schriftstellerei noch zu lernen ist.

Als Grenzgebiet zwischen Medizin und Gymnastik gab die Hygiene zu unaufhörlichen Grenzstreitigkeiten Anlaß. Mit welchem Eifer die Ärzte diese Domäne für sich in Anspruch nahmen und verteidigten, das ersehen wir namentlich aus den Schriften Galens und werden wir später noch näher auszuführen haben. Daß auch Gymnasten ihrerseits in Wort und Schrift ihre Rechte geltend machten, kann aus der Bemerkung Galens ge-

1) Ael. v. h. II 6, Plut. Dion 1.

2) Pind. Ol. VIII 71 und Schol. zu 70 und 71.

3) Gal. VIII 254.

4) Gal. Thrasyb. 37 (V 877 f. K, 84 f. H).

geschlossen werden<sup>1)</sup>, daß Thrasybul, dem er die Schrift über die Heilkunde und Gymnastik gewidmet hat, wiederholt auf Ärzte und Gymnasten gestoßen ist, die darüber stritten, ob die sogenannte Hygiene der einen oder anderen Kunst zugehört. Ärzte wie Gymnasten sind nämlich Verfasser von Handbüchern über Hygiene (ὕγιειναι πραγματεῖαι, Gal. VI 164), und in den Schriften der letzteren fehlt es keineswegs an Polemik. Denn jene von sportlichem Mißgeschick verfolgten Athleten, die sich dann plötzlich den Titel Gymnasten beilegen, unternehmen es auch, Schriften zu verfassen über Massage, Wohlbefinden, Gesundheit oder Leibesübungen, und sie wagen es trotz ihrer oberflächlichen Studien zu polemisieren.<sup>2)</sup> Hier folgt dann das oben auf Theon bezogene Beispiel einer die Massage betreffenden Streitfrage. Die Streitigkeiten zwischen Ärzten und Gymnasten betreffen also sowohl allgemeine Kompetenzfragen als auch Spezialprobleme aus dem Gebiete der Hygiene. Auch methodische Fragen werden aufgerollt. So wirft Galen einigen Gymnasten, aber auch Ärzten vor, daß sie Beobachtungen am Einzelwesen gerne generalisieren und nicht immer die allgemein bekannte und zugegebene Tatsache beachten, daß es viele verschiedenartige Naturanlagen gibt.<sup>3)</sup>

Welche Gegenstände behandelt wurden, darüber sind wir eben durch eine Stelle aus Thrasybul informiert worden. Danach belehren die Schriften der Gymnasten über τρίψις (Massage), εὐεξία (guter Habitus), ὑγίεια (Gesundheit), γυμνάσια (Leibesübungen), und unter diese Schlagwörter läßt sich wohl alles subsummieren, was überhaupt von den Gymnasten je literarisch festgehalten wurde. Daß die Massage in den Schriften eine große Rolle gespielt haben muß, haben wir an Theon gesehen. Aber auch andere Trainer haben Behauptungen über sie aufgestellt, die den Unwillen Galens hervorriefen. Denn zu meinen, daß die Einreibung der Quere nach, die einige auch die runde nennen, den Körper härtet, verdichtet, schnürt und zusammenzieht, in gerader Richtung aber verdünnt, lockert, erweicht und löst, entspringe der gleichen Unkenntnis wie alles andere, was die meisten Gymnasten über Massage geäußert haben.<sup>4)</sup> Und was veranlasse die meisten der jüngeren Gymnasten, so viele Unterschiede der Einreibung in ihren Schriften anzunehmen, daß man sie nicht einmal mehr recht zählen kann? Nur der Mangel an logischer Einsicht, der sie hindert, die wesentlichen Unterschiede zu erkennen, so daß sie auch Unwesentliches hinzuzählen oder mit dem Wesentlichen verknüpfen. Denn wenn sie behaupten, daß sich die Einreibungen unterscheiden, je nachdem sie unter freiem Himmel oder unter Dach oder im Halbschatten vorgenommen werden, ferner an einem windigen oder windstillen, einem warmen oder kalten Ort, in der Sonne, im Bade, vor dem Bade oder in der Ringschule und so ein ganzes Register aufstellen, so sind das unwesentliche, wenn auch jeweils notwendige Unterschiede. Und wenn sie einen Unterschied darin suchen, daß die Massage mit mehr oder weniger Öl oder ganz ohne dasselbe vor sich geht oder bloß mit den Händen oder mittelst Staub oder Lappen, die

1) Gal. Thrasyb. 2 (V 807 K, 34. 2 H).

2) Gal. Thrasyb. 46 (V 895 K, 97 H).

3) Gal. VI 164, 214, 306.

4) Gal. VI 93.

wiederum hart oder weich sein können, so zählen sie nur Gründe auf, die die Massage eben hart oder weich machen, was allein das Wesentliche ist. Zur gleichen Art von Gründen gehört es auch, daß die Hände der Massierenden hart oder weich sind und entweder fest drücken oder nur sachte zugreifen. Eine dritte Gruppe bilden diejenigen, welche die angeführten Merkmale miteinander kombinieren. Diejenigen unter ihnen nun, welche jene äußerlichen Unterschiede mit den wesentlichen verbinden, sind des Irrtums leicht zu überführen, diejenigen aber, welche aus den wesentlichen Unterschieden die Kombinationen machen, deren Irrtum ist nicht so leicht zu erkennen.<sup>1)</sup> Es folgen nun die bereits bekannten Angriffe Galens auf Theon. Ebenfalls hierher gehört dann die vereinzelte Bemerkung, daß einige Ärzte und Gymnasten solche Leute, die sich nicht massieren ließen, sondern unmittelbar nach der Salbung mit Öl in das Bad stiegen oder auch bloß die Striegel gebrauchen, um sich im Bade den Schweiß zu entfernen, wenn sie trotzdem gut transspirieren und gesund blieben, ἀραιό-  
κύκριτοι (porös gebaut) nannten.<sup>2)</sup>

Ein wichtiges Kapitel der Gesundheitslehre, das insbesondere für die Gymnastik von Bedeutung war, betraf, wie wir wissen, den κόπος oder die krankhafte Erschlaffung. Auch ein Fragment Theons bezog sich auf dieselbe. Dieses Thema hatte ein so weitgehendes Interesse, daß sich eine umfängliche Literatur damit beschäftigte, zu der nicht bloß Ärzte und Gymnasten, sondern auch Philosophen wie Theophrast, auf den wir später zu sprechen kommen, beitrugen. Natürlich herrschte in der Behandlung dieser Ermüdungserscheinung große Uneinigkeit, und auch Galen polemisiert, z. B. wenn er im Gegensatz zu „einigen Ärzten und Gymnasten“ Brechmittel widerrät.<sup>3)</sup> Diejenigen, welche es genauer nehmen (τῶν γυμναστῶν οἱ ἀκριβέστεροι), vermochten drei Arten der Erschlaffung zu unterscheiden: τὸν μὲν τινα τῶν κόπων ἐλκώδη, τὸν δὲ τονώδη, τὸν δὲ φλεγμονώδη καλοῦντες.<sup>4)</sup>

Von großer Bedeutung war auch die Frage, wie auf den dem geschlechtlichen Umgang folgenden Kräfteverlust beim Training Rücksicht zu nehmen sei. Darüber verbreitet sich Galen VI 221 f., und obwohl er der Gymnasten nicht sofort, sondern erst 224 ausdrücklich Erwähnung tut, ist es doch sicher, daß auch hier mit ἐνίων μὲν οἰομένων die Gymnastenliteratur gemeint ist, zumal die folgenden Anspielungen auf die Tetraden mit dem übereinstimmen, was über den Zyklus des Theon und Tryphon bekannt ist. Daß die Tetraden selbst ein beliebtes Thema der Gymnasten waren, geht nicht nur daraus hervor, daß an der oben behandelten Stelle Thrasyb. 47 allgemein von οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα die Rede war, sondern auch daraus, daß VI 224 die Kenntnis gewisser Wirkungen des παρασκευαστικὸν γυμνάσιον und 391 der ὀξέα und βραδέα γυμνάσια allen Gymnasten zugeschrieben wird.<sup>5)</sup>

1) Gal. VI 93 ff.

2) Gal. VI 407.

3) Gal. VI 203 f., 276.

4) Gal. VII 546. Vgl. auch VIII 107, XIII 5. Über den κόπος handelt ausführlich Galen VI 190 ff. Vgl. auch zu Kap. 50.

5) Gal. VI 391 συμπέφυνηται δὲ τοῖς γυμνασταῖς ἀπαιεὶ λεπτύνειν μὲν τὰ ὀξέα γυμνάσια, καρκοῦν δὲ τὰ βραδέα.



Es ist nicht eben viel, was sich aus den Schriften der Gymnasten bis auf uns gerettet hat, und das Erhaltene läßt den offenbar ansehnlichen Umfang und die Bedeutung dieses Literaturzweiges nur entfernt ahnen. Aber ein gewisser Einblick in die Eigenart konnte doch gewonnen und insbesondere die merkwürdige Tatsache festgestellt werden, daß aus diesen gymnastischen Schriften nichts angeführt wird, was wir in dem gewöhnlichen Sinne als gymnastisch, d. h. auf die Ausführung der Leibesübungen bezüglich zu bezeichnen gewöhnt sind. Alles, selbst der Übungszyklus der Tetraden, wird vom hygienischen Standpunkt aufgefaßt. Das könnte bei der Geringfügigkeit der Reste Zufall sein, stimmt aber auffällig zusammen mit der geschilderten Bedeutung und Stellung des Gymnasten als des medizinisch gebildeten Trainers, den die praktische Turnkunst, welche Sache des Paidotriben ist, nur indirekt angeht, und der vor allem die hygienische Seite des Training zu überwachen hat.

Die Bedeutung dieses im wesentlichen technischen Literaturzweiges wird man erst dann gebührend würdigen, wenn man sich vor Augen hält, wie ausgebreitet das Lesepublikum, auf das er rechnen konnte, gewesen sein muß. Die zahlreichen Berufstrainer und Athleten<sup>1)</sup> bildeten hiervon den geringeren Teil, denn die Gymnasten schrieben zwar vorzugsweise, aber nicht ausschließlich für sie, sondern ihre diätetischen Vorschriften waren sicherlich auch an breitere Schichten gerichtet. Zu einer Zeit, wo es nicht nur als Gebot der Gesundheit galt, sondern sozusagen zum guten Ton gehörte, womöglich täglich zu baden, vorher zu turnen oder wenigstens sich massieren zu lassen, wo sich außerdem vornehm und gering nicht nur für das Gepränge der zahlreichen Festspiele, sondern auch für die sportlichen Erfolge der Athleten interessierte, mußten auch dem großen Publikum die hygienischen Vorschriften der Gymnasten beachtenswert erscheinen. Vor allem aber waren es, wie wir sahen, die Ärzte, die sich mit den Resultaten und Fortschritten der Trainierkunst bekannt machen mußten, wollten sie auf dem Gebiete der Hygiene ihren verachteten Rivalen wirksame Konkurrenz bieten.

Wenn dieses Schrifttum trotzdem gänzlich zugrunde gegangen und in Vergessenheit geraten ist, so haben verschiedene Faktoren dazu beigetragen. Mit der Abschaffung der gymnischen Wettkämpfe und dem Verfall der Gymnastik hatte auch die verfeinerte Trainierkunst ausgespielt. Was in der Gymnastenliteratur theoretisch wertvoll war und für die Heilkunde brauchbar schien, wurde von den Ärzten herübergenommen und so jene Schriften nicht nur entbehrlich gemacht, sondern durch heftige Angriffe und vernichtende Kritik sogar in Verruf gebracht. War aber inhaltlich deren Existenzberechtigung verloren gegangen, ihre Form konnte den Unter gang nicht aufhalten. Denn mögen auch einzelne Vertreter bemüht gewesen sein, sich im Ausdruck und Stil über die trockene Eintönigkeit reiner Fachschriften zu erheben, die große Masse dieser Schriftsteller blieb gewiß an dem schwerfälligen Stoffe kleben und hatte auch wohl gar nicht die Bildung, um jene künstlerische Vollendung der Form zu erreichen, die ihren Produkten das Fortleben hätte sichern können. So bleibt für uns nur die Hoffnung, daß vielleicht aus dem ergiebigen Boden Ägyptens, der

1) Gal. Thras. 37 (V 877 K, 84. 12 H).

ja auch Minderwertiges treulich bewahrt hat, noch weitere Reste dieser verschollenen Schriftstellerei zutage treten, wie uns derselbe vor wenigen Jahren spärliche, aber willkommene Reste eines anderen bisher völlig unbekannten Literaturzweiges geschenkt hat, dem wir uns nunmehr zuwenden wollen.

## 2. DIE SCHRIFTEN DER PAIDOTRIBEN.

Verschiedene griechische Autoren befassen sich in mehr oder weniger eingehender Weise mit den Kunstgriffen der Ringer, indem sie sie benennen, beschreiben oder das Kommando überliefern, mit welchem die Trainer in der Ringschule oder im Bade sie diktieren. Da wohl jeder gebildete Grieche einen Turnkurs durchgemacht hat und solche Übungen gewöhnlich sein ganzes Leben lang aus hygienischen Gründen fortsetzte, könnte man meinen, daß die Autoren hier etwas, was sie tagtäglich von ihren Trainern und Aleipten hörten, an passender Stelle schriftstellerisch verwerteten. Eine andere Möglichkeit, die die öfter zu beobachtende namhafte Vertrautheit mit der Materie besser erklärt, ist, daß diese rein technischen Dinge irgendwie literarisch zugänglich waren, und diese Möglichkeit scheint mir jetzt durch einen ägyptischen Papyrus zur Sicherheit erhoben. Es ist dies Grenfell and Hunt, the Oxyrh. pap. III 466 aus dem 2. Jahrh. n. Ch. Erhalten sind Bruchstücke von drei Kolumnen, veröffentlicht nur die erste und zweite, jene linksseitig verstümmelt, diese aus 15 nahezu durchwegs vollständigen Zeilen bestehend, die ich daher als Probe dieses eigenartigen Literaturrestes übersetzen und erklären will.

παράθες τὸ μέσον καὶ ἐκ κε-  
φαλῆς τῇ δεξιᾷ πλέζον

20 κὺ περίθες· κὺ ὑπ' αὐτὴν ὑπό-  
λαβε· κὺ διαβάς πλέζον

κὺ ὑπόβαλε τὴν δεξιάν[· c]ὺ  
εἰς δ' ὑποβάλλει περι[θεί]c  
κατὰ πλευροῦ τὸν εὐ[ώ]vυ-  
μον βάλε· κὺ ἀπόβαλε τῇ εὐ-  
25 ωνύμῳ· κὺ αὐτὸν μεταβάς  
πλέζον· κὺ μεταβαλοῦ· κὺ κα-  
τὰ τῶν δύο πλέζον

κὺ βάλε πόδα· κὺ διάλαβ[ε· κὺ ἐ-  
πιβάς ἀνάκλα· κὺ προστ[ᾶς  
30 ἀνάνευε καὶ εἰς αὐτὸδ[ν ...  
λου καὶ αὐτὸν ἀντιβλ[ ....  
. . . . .

Stemme die Mitte an und vollführe mit der Rechten am Kopfe die Umschlingung.

Du lege (die Hand) herum; du greife unter dieselbe; du grätsche und vollführe die Umschlingung.

Du mache mit der Rechten einen Untergriff; du lege dort, wo er den Untergriff anbringt, (die Hand) herum und setze an die Flanke den linken (Fuß); du entferne ihn mit der Linken; du wechsle den Standplatz und vollführe die Umschlingung; du drehe dich um; du vollführe die Umschlingung an der Schamgegend (?).

Du greife mit dem Fuß an; du fasse ihn um die Mitte; du tritt heran und biege (seinen Kopf) zurück; du tritt vor, hebe den Kopf und [wirf dich] auf ihn und ....

Die Herausgeber haben mit Smyly richtig erkannt, daß hier eine Reihe aufeinanderfolgender Ringergriffe [παλαίσματα<sup>1)</sup>] kommandiert wird, wie

1) S. zu Kap. 14.

dies beim Unterricht in der Palästra geschah. Welche Situation vor-schwebt, lehrt Arrian Epict. III 20. 10 ὁ μὲν (sc. ὁ προσγυμναζόμενος) τοῦ τραχήλου καθάπτων καὶ τὴν ὀσφύν μου καὶ τοὺς ὤμους καταρτίζων ὠφελεῖ με καὶ ὁ ἀλείπτῃς καλῶς ποιῶν λέγει „ἄρον ὑπερον ἀμφοτέραις“. III 26. 22 εἶθ' ὁ ἀλείπτῃς ἐπιστὰς λέγει „μετάβηθι, δὸς πλευρόν, κε-φαλήν αὐτοῦ λάβε, παράθες τὸν ὦμον“. Vorzustellen sind also zwei Ringer, denen ein Trainer die Griffe kommandiert, die sie auszuführen haben. Er wird an den beiden Epiktetstellen, die von hygienischer Gym-nastik in der Badeanstalt handeln, Aleipt genannt, in der Berufssathletik ist es, wie wir wissen, der Paidotrib.<sup>1)</sup> Es handelt sich natürlich um das aufrechte Ringen (ὀρθή πάλη), was hervorgeht aus den Ausdrücken διαβάς, μεταβάς, ἐπιβάς, προτάς.

Der Text zerfällt schon äußerlich durch die Anordnung und die ab-teilenden Linien, nach welchen das erste Wort κύ stets herausgerückt ist, in vier Teile, von denen der erste den Anfang, der letzte den Schluß ein-gebußt hat. Die beiden vollständigen Mittelglieder enthalten eine ver-schiedene Zahl, drei und sechs Kommandos, schließen aber ebenso wie das erste mit dem Imperativ πλέζον, den die Herausgeber auch in der ersten Kolumne, Z. 2 und 6 mit Sicherheit, Z. 12 mit Wahrscheinlichkeit ergänzt haben und der einmal, Z. 26, auch mitten darin vorkommt. Die palästri-tische Verwendung des Simplex πλέκω war bisher unbekannt, Komposita kommen vor: συμπλέκομαι (συμπλοκή Kap. 38, κύμπλεγμα), διαπλέκω Kap. 41, περιπλέκω Luc. Anach. 31. Ich vermute, daß jede mit πλέζον abschließende und auch äußerlich gekennzeichnete Gruppe von Griffen einen Gang darstellt und daß mit πλέζον dem einen Ringer aufgetragen wird, seine durch den bisherigen Verlauf des Kampfes gegebene Situation aus-zunützen und durch entsprechende Kraftanstrengung den eben angelegten Griff wirksam zu machen, um den Gegner womöglich zu werfen. Ein kurzer Terminus der modernen Ringersprache ist mir hierfür nicht bekannt; „en-gage“, was Freeman vorschlägt<sup>2)</sup>, trifft meines Erachtens nicht das Richtige, da es den Beginn, nicht den Schluß bezeichnet.

Z. 17 παράθες τὸ μέγαν. Das Objekt war entweder aus dem Vorher-gehenden klar oder es ist, was Gardiner annimmt<sup>3)</sup>, κύμα zu ergänzen. Mit Sicherheit entscheiden läßt sich dies nicht. Unrichtig aber ist es, wenn derselbe englische Gelehrte den bei Plutarch<sup>4)</sup> überlieferten Terminus παράθες als Bezeichnung für diejenige Stellung erklärt, wo sich die Ringer nicht direkt gegenüberstehen, sondern sich, allerdings mit zugewen-detem Gesicht, Flanke an Flanke, z. B. linksseitig, berühren. Eine solche Körperhaltung dürfte in Wirklichkeit kaum möglich sein, und das an-gezogene Beispiel einer rotfigurigen Schale<sup>5)</sup> macht eher den Eindruck einer Verzeichnung oder Flüchtigkeit, indem der linke Fuß des Kerkyon wohl

1) Vgl. oben S. 7 und den Abschnitt über Philostrats Auffassung der Gymnastik.

2) K. J. Freeman, *Schools of Hellas*, London 1907, 131. Seine Übersetzung des Stückes Z. 22—27 geht mehrfach fehl.

3) *Journal of hell. stud.* 25. 265.

4) *Plut. mor.* 638 f. μόνους δὲ τοὺς παλαιστὰς ὁρῶμεν ἀλλήλους ἀγκαλιζόμενους καὶ περιλαμβάνοντας· καὶ τὰ πλείστα τῶν ἀγωνισμάτων, ἐμβολαί, παρεμβολαί, κυστάσεις, παραθέσεις, συνάγουσιν αὐτοὺς καὶ ἀναμειγνύουσιν ἀλλήλοις.

5) *Brit. Mus.* E 84, abgeb. Gardiner S. 264, Fig. 2.

zwischen die Beine des Theseus gehört. Auch ist das Objekt des παρτίσθαι keineswegs selbstverständlich der Rumpf, sondern gewöhnlich wohl ein Körperteil. Vgl. in der einen Epiktetstelle παράθεσ τὸν ὤμον.

Z. 19. Ebenso unrichtig erklärt Gardiner S. 280 τὸ περιθεσ. Er stellt περιτιθέναι zusammen mit διαλαμβάνειν und μεσοφέρειν, da alle diese Ausdrücke angeblich ein Umschlingen des gegnerischen Körpers mit beiden Armen bedeuten, und zwar der erste speziell ein Umschlingen von der Seite derart, daß der rechte Arm über den Rücken, der linke unterhalb der Magengrube verläuft. Er illustriert dies abermals durch rotfigurige Thesusschalen des Brit. Museum,<sup>1)</sup> ferner durch die schwarzfigurige Amphora Berlin 1716. Es ist aber selbst in knapper Kommandosprache wohl ausgeschlossen, daß das einfache περιτιθέναι einen so komplizierten, von beiden Armen ausgeführten Griff bezeichnen kann, wo man doch zunächst einen Singular als Objekt ergänzen möchte. Die Anwendung in dem Papyrus spricht vollends dagegen. Wenn in dem gleich anschließenden Gegengriff τὸ ὑπ' αὐτὴν ὑπόλαβε kommandiert wird, so ist die Beziehung des Pronomens nicht von vornherein klar. Ob das vorhergehende κεφαλῆς — denn δεξιὰ ist auf jeden Fall sachlich ausgeschlossen — in Frage kommt, hängt davon ab, wie man die schon äußerlich so deutlich markierten Einschnitte bewertet. Bedeuten sie nur den Abschluß einzelner Gänge in einem fortlaufenden Ringen oder die völlige Unabhängigkeit der Schemata voneinander? Beides wäre an sich möglich, denn es war eine alte Methode der Paidotriben, ihren Zöglingen zuerst die Einzelstellungen beizubringen und sie dann erst deren Anwendung im Zusammenhange zu lehren.<sup>2)</sup> Aber es scheint mir doch wahrscheinlicher, daß hier selbständige, nicht zusammenhängende Ringerstellungen aufgezählt werden. Dafür spricht nicht nur die stark markierte Trennung in der Schrift, sondern auch die Erwägung, daß in einem Lehrbuche über Ringergriffe zwar diese selbst genau beschrieben werden müssen, es aber keinen Sinn hat, einen fortlaufenden Ringkampf zu verfolgen, da die reihenweise Anwendung der Elemente, wie auch Isokrates wußte, Sache der Übung und des Augenblickes ist. Auch unsere modernen Handbücher über Ringen, Boxen, Fechten usw. beschäftigen sich nur mit den Einzelheiten.

Haben aber die einzelnen Gänge miteinander nichts zu tun, dann könnte sich an unserer Stelle αὐτὴν auch nicht auf κεφαλῆς zurückbeziehen, was auch sonst unwahrscheinlich ist, da „unter den Kopf greifen“ nur unter ganz bestimmten, hier nicht gegebenen Voraussetzungen einen Sinn hätte, und man vielmehr die Erwähnung des Halses erwarten würde. Geht aber αὐτὴν nicht auf κεφαλῆς, dann muß das Beziehungswort in περίθεσ stecken und kann nur χεῖρα, beziehungsweise δεξιάν sein, ebenso wie mit αὐτός oft ganz unvermittelt und doch verständlich der Gegner gemeint ist.<sup>3)</sup> Ein Objekt im Singular zu dem Verbum zu ergänzen, ist aber jedenfalls

1) Brit. Mus. E 48 und 36, abgeb. Gardiner S. 285 Fig. 21 und 22.

2) Isocr. Antid. (15) 183 ἐπειδὴν γὰρ λάβωσι μαθητὰς οἱ μὲν παιδοτρίβαι τὰ σχήματα τὰ πρὸς τὴν ἀγωνίαν εὐρημένα τοὺς φοιτῶντας διδάσκουσιν . . . 184 ἐμπέρουσ δὲ τούτων ποιήσαντες καὶ διακριβύσαντες ἐν τούτοις πάλιν γυμνάζουσιν αὐτοὺς καὶ πονεῖν ἐθίζουσιν καὶ συνείρειν καθ' ἕνα καὶ ἕνα ἀναγκάζουσιν, ἵνα ταῦτα βεβαίωτον κατὰ κράτος καὶ τῶν καιρῶν ἐγγυτέρω ταῖς δόξαις γίνωνται.

3) Vgl. Z. 25, 30, 31 und die zweite Epiktetstelle.

natürlicher, als eines im Plural, wie Gardiner möchte. Seine Auffassung scheitert vollends an der Stelle Z. 22, wo das περιθεῖς auf den eigenen Körper gerichtet ist und daher selbstverständlich nicht heißen kann: „mit beiden Armen umschlingen“. Dagegen spricht auch Galen VI 143 δύναται δ' ἂν καὶ περὶ τὴν κεφαλὴν ἄκραν τὸ ἄμμα περιθεῖς ἀνακλᾶν εἰς τοῦτίσω βιαζόμενος.

Z. 24. Ὑπὲρ βάλλειν und Komposita vgl. Gardiner S. 265.

Z. 26. κατὰ τῶν δύο. Offenbar eine kurze und in der Palästra konventionelle Bezeichnung für ὄρχει, wie auch δίδυμοι, welches aber für das Kommando ebenfalls zu lang war.

Z. 28. διάλαβε, von Gardiner S. 280 richtig erklärt als „mit beiden Armen in der Mitte umfassen“ mit dem Hinweis auf Bekker Anecd. 36. 3 διαλαβεῖν δύο σημαίνει τὸ ἐκατέρωθεν τινος λαβεῖσθαι καὶ τὸ εἰς δύο ἢ πλεόνα διαχωρίζαι ἢ διελεῖν und Schol. Aristoph. Eccl. 1090, wo διαλελημμένον erklärt wird durch μέσον εἰλημμένον. Vgl. auch Aristoph. Equ. 262, Plut. Anton. 33.

Z. 29. ἀνάκλα. Gardiner S. 265 erklärt „tries to force him backwards“. Das wäre sprachlich nicht unmöglich, aber die Art der Verteidigung (ἀνάνευε) beweist doch, daß der Kopf in Mitleidenschaft gezogen wird wie an der oben ausgeschriebenen Stelle Gal. VI 143. Das ἀνακλᾶν ist hier die Antwort auf das διαλαμβάνειν des Gegners, und auch heute noch wird gelehrt, daß ein Untergriff unter anderem in der Weise unschädlich zu machen ist, daß man den rechten Arm zwischen die eigene Brust und die des Angreifers zwingt und diesen durch kräftiges Zurückdrängen veranlaßt, den Griff aufzugeben. Noch wirksamer ist diese Verteidigung, wenn der Arm nicht an die Brust, sondern an den Hals angestemmt wird, um den Kopf zurückzubiegen.<sup>1)</sup> Von diesem Gegengriff befreit sich der Gegner eben, indem er den Kopf selbst plötzlich zurückneigt, so daß die Stemmkraft des Angreifers den Widerstand verliert.

Z. 30. Vielleicht εἰς αὐτὸν ἄλ]λου.

Die Erklärung mag bei der Knappheit der Ausdrucksweise in Einzelheiten noch zweifelhaft sein, im ganzen ist der Text klar und, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann, sachlich im allgemeinen verständlich auszudeuten. Die Bedeutung dieses eigenartigen Restes besteht aber darin, daß uns dadurch ein Überbleibsel einer Literaturgattung aufbewahrt wurde, die uns bisher unbekannt war: praktische Ringbüchlein, deren Verfasser nur die eigentlichen Praktiker der Gymnastik, die Paidotriben, gewesen sein können, da der Gegenstand ihre eigenen Domäne bildete. Solche Taschenausgaben der Ringkunst mögen angehenden Trainern und Masseuren von Beruf, dann aber auch solchen Privatleuten gute Dienste geleistet haben, für die es zu kostspielig war, einen Paidotriben oder Aleipten zu halten.

Daß auch die Literatur sie nicht unbeachtet ließ, daß insbesondere die Ärzte sich aus dieser Fundgrube der gymnischen Technik Rats holten, dafür fanden wir soeben und früher Belege.<sup>2)</sup> Überraschend ist es, daß

1) Vgl. Stolz und Endres, die moderne Ringkampfkunst 12 f, 27.

2) Hier die oben nur teilweise ausgeschriebene Stelle Gal. VI 142: ὅσα δὲ παλαιότες εἰς ἀλλήλους δρῶσιν ἀκούοντες τὸν τόνον, ἤτοι κόνεως βαθείας ἢ παλαίστρας δέται. ἔστι δὲ τὰ τοιαῦτα τοιάδε. περιπλέξαντες τοῖς ἑαυτῶν δυοῖν

selbst die Belletristik, wie es scheint, an solchen Schriften nicht vorübergegangen ist. Für die Erotik lag es ja nahe, die Umarmungen der Liebe mit den Umschlingungen beim Ringkampf zu vergleichen,<sup>1)</sup> und da die Pikanterie der Parallele um so wirksamer war, je genauer die fachliche Terminologie stimmte, griffen die Schriftsteller naturgemäß auf solche zu ganz anderen Zwecken verfaßte Anleitungsschriften, da sie sich nirgends besser hätten informieren können. Beweis dessen die augenfällige Übereinstimmung.

Stratons Gedicht in der Anthol. Pal. XII 206<sup>2)</sup> enthält bis auf τὸ μέσον zufälligerweise keinen einzigen Ausdruck, der auf dem Papyrus vorkommt, aber der Kommandoton ist derselbe und ein Zusammenhang mit den Paidotribenschriften somit wahrscheinlich. Ganz klar ist derselbe bei Luc. Asin. 9 und 10 in der mit köstlichen Zweideutigkeiten gespickten Ringzene des Lukios mit der Küchenfee Palaistra. Da eine dritte Person bei diesen Orgien natürlich überflüssig gewesen wäre, ist das Mädchen bei diesem Liebesringen Trainer und Gegner zugleich, während Lukios allein die Befehle zu befolgen hat. Abgesehen nun davon, daß im übrigen die ganze Anlage dieser Liebesszene lebhaft an den Papyrus erinnert, kehren diesmal auch verschiedene Fachausdrücke genau wieder: 9 ὑποβάλλων, 10 ὑποβαλὼν (Pap. Z. 21 f.), 10 ἀνακλάσας (Pap. Z. 29), insbesondere aber 10 θάπτων ἐπ' ἀρας ἀνώτερον μετὰ θες verglichen mit Pap. I 13 ἀρας μετὰ θες.

### 3. ÄRZTE UND PHILOSOPHEN. DIE ÄLTERE HEILKUNDE.

Wie viele Fäden die Heilkunde mit der Trainierkunst im Altertum verbanden, geht schon aus dem Gesagten hervor, und weiß jeder, der einmal in der medizinischen Literatur, besonders in Galen geblättert hat. Und doch haben beide Künste von vornherein eigentlich nichts miteinander zu tun, sondern wandeln verschiedene Wege: die Gymnastik beschäftigt sich mit dem gesunden, die Medizin mit dem kranken Körper, die eine will die Euexie steigern und die vorhandenen Kräfte zur Entfaltung bringen, die andere wiederum bekämpft die Leiden und die Kachexie. Die Gesundheit ist also das eine Mal Voraussetzung, das andere Mal Ziel. Die

κέλεσι τὸ ἕτερον κέλος τοῦ προσπαλιόντος, ἔπειθ' ἄπαντες πρὸς ἀλλήλας τῷ χεῖρε, τὴν μὲν ἐπὶ τὸν αὐχένα βιαίως ἐρείδειν, ἣ τις ἂν ἦ κατ' εὐθὺ τοῦ κατειλημμένου κέλους, τὴν δ' ἑτέραν ἐπὶ τὸν βραχίονα. δύναιτο δ' ἂν καὶ περὶ τὴν κεφαλὴν ἄκραν τὸ ἄμμα περιθεῖς ἀνακλᾶν εἰς τοῦπίσω βιαζόμενος. τὰ τοιαῦτα γὰρ παλαιῖμα πρὸς εὐτονίαν ἐκότερον τῶν παλαιόντων ἄσκει, καθάπερ γε καὶ ὅσα ζώσαντος τοῖς κέλεσι θατέρου τὸ ἕτερον ἢ κατ' ἄμφοιν ἄμψω καθέντος γίνεται . . . περὶ ὧν ἀπάντων τὴν ἐμπειρίαν τε ἅμα καὶ τριβὴν ὁ παιδοτρίβης ἔχει κτλ.

1) Vgl. E 241. 26 (ἦ) „ἦ μ' ἀνάειρ' ἦ ἐγὼ σε“ πρὸς τὸν ἀντεραστὴν μάχη.

2) Ἦν τοῦτω φωνῆς, τὸ μέσον λάβε καὶ κατακλίνας  
 Ζεύγνυε καὶ πρῶσας πρόσπεσε καὶ κάτεχε.  
 οὐ φρονέεις, Διόφαντε, μόλις δύναμαι γὰρ ἔγωγε  
 ταῦτα ποιεῖν· παίδων δ' ἢ πάλῃ ἐσθ' ἑτέρα.  
 ὀχλοῦ καὶ μένε, Κύρι, καὶ ἐμβάλλοντος ἀνάχου.  
 πρῶτον συμμελετᾶν, ἦ μελετᾶν μαθέτω.

Heilung der Krankheiten aber geschah ursprünglich ausschließlich durch Medikamente oder chirurgische Eingriffe, und unbekannt war noch die wissenschaftliche Beobachtung und Verwertung alles dessen, was man als Diät zu bezeichnen pflegt und wofür in der Urzeit aller Völker nur kultliche Vorschriften existiert haben.<sup>1)</sup>

Diesen primitiven Zustand schildert treffend Platon,<sup>2)</sup> wenn er von dem Heilgott Asklepios erzählt, daß er Leute, die an einer bestimmten Krankheit litten, im übrigen aber eine gesunde Natur hatten und eine gesunde Lebensweise führten, durch Medikamente und Operationen heilte, aber sie in der gewohnten Lebensweise beließ, um sie ihrem Berufe nicht zu entziehen, dagegen nie den Versuch machte, durch und durch Siechen vermittels subtiler Diätetik das Leben zu verlängern. Diese wohl aus Homer erschlossene Darstellung entspricht den ursprünglichen Verhältnissen gewiß besser als die des Verfassers der Schrift *περί ἀρχαίας ἱατρικῆς*, der in unberechtigtem Rückschluß von der Gegenwart die Anfänge der Medizin mit der Diätetik verknüpft.<sup>3)</sup>

Freilich ist der Einfluß der Lebensweise auf das Befinden des Individuums zu augenfällig, um bei den Ärzten dauernd unbeachtet zu bleiben. Wenn Fraß und Völlerei Arbeitsunfähigkeit und Krankheit, übermäßige Anstrengungen, Blutverlust, Diarrhöe und Ähnliches Schwächezustände, Ohnmacht, ja den Tod herbeiführen können, so müssen durch gegenteilige Maßnahmen, die einerseits das Übermaß beseitigen, anderseits das Mangelnde ersetzen, kurz, durch eine rationelle Regelung der Lebensweise diese nachteiligen Wirkungen zu verhindern, beziehungsweise zu beheben sein. Diese Erwägung führt die Medizin einen wichtigen Schritt vorwärts, nämlich zur Erkenntnis der Wechselwirkung von Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung, und es ist bereits oben S. 11 darauf hingewiesen worden, daß die knidischen Ärzte Euryphon und Herodikos unseres Wissens die ersten waren, die dieses Prinzip, das indes sicherlich älter ist, literarisch verfochten.

Die erste Folge der neuen Erkenntnis war eine sorgfältigere Überwachung der Ernährung, ja auch der Zubereitung der Speisen, deren Zusammenhang mit der Heilkunde in der Schrift *περί ἀρχαίας ἱατρικῆς* a. O. gezeigt wird. Es ist dies der Zeitpunkt, auf welchen Philostrat Kap. 44 anspielt, wenn er sagt: ἐκολάκευε δὲ πρῶτα μὲν ἱατρικὴ παρατησαμένη ζύμβουλον ἀγαθὴν μὲν τέχνην, μαλακωτέραν δὲ ἢ ἀθλητῶν ἄπτεσθαι. Gemeint ist die Kochkunst. An der Verfeinerung der Küche werden die Ärzte in der Tat nicht ganz unbeteiligt gewesen sein, sich vielmehr aus hygienischen Gründen in die Kochkunst ebenso eingemengt haben wie später in die Gymnastik, die Auswüchse der gleichzeitig um sich greifenden Feinschmeckerei

1) Nach Ps. Hipp. π. διαίτ. δξ. II 283 L haben die alten Ärzte keine diätetischen Vorschriften gegeben. Vgl. Markuse, Diätetik im Altert. 50.

2) Plat. Rep. III 407 c οὐκοῦν ταῦτα γινώσκοντα φῶμεν καὶ Ἀσκληπιὸν τοὺς μὲν φύσει τε καὶ διαίτῃ ὑγιεινῶς ἔχοντας τὰ σώματα, νόσημα δὲ τι ἀποκεκριμένον ἔχοντας ἐν αὐτοῖς μὲν καὶ ταύτῃ τῇ ἔξει καταδείξει ἱατρικὴν φαρμάκοις τε καὶ τομαῖς τὰ νοσήματα ἐκβάλλοντα αὐτῶν τὴν εἰσθυίαν προστάττειν διαίταν, ἵνα μὴ τὰ πολιτικά βλάπτοι, τὰ δ' εἰσω διὰ παντός νενοσηκότα σώματα οὐκ ἐπιχειρεῖν διαίταις κατὰ ἐμικρόν ἀπαντλοῦντα καὶ ἐπιχέοντα μακρόν καὶ κακὸν βίον ἀνθρώπων ποιεῖν κτλ.

3) Ps. Hipp. π. ἀρχ. ἱητρ. 3 (I 3. 9 ff Kühlew.).



aber, der von Platon getadelten Σικελική ποικιλία ὄψου,<sup>1)</sup> haben sie sicherlich bekämpft und ebenso abgelehnt wie der Philosoph, der an der Stelle, die Philostrat a. O. im Auge hat,<sup>2)</sup> die ὀψοποιική als κολακεία oder Schmeichelnkunst von der Iatrik scheidet. Man lernte die Nahrungsmittel nach ihrer Verdaulichkeit bewerten und einteilen und das der Gesundheit entsprechende Gleichgewicht im Körper dadurch wahren oder herstellen, daß man einem jeden Individuum das seiner beruflichen Arbeit und Kraftabgabe entsprechende Nahrungsquantum vorschrieb.

Daß bei einer solchen Erweiterung des Gebietes der Medizin auch Beobachtungen in den für Besucher allgemein zugänglichen Palästre mitgewirkt haben werden, ist wahrscheinlich, und wir wissen, daß eine Art Diätetik dort längst, wohl schon vor Ikkos, bekannt und für sportliche Zwecke verwertet war.<sup>3)</sup> Die Medizin sowohl wie die Gymnastik beginnen sich — vielleicht unabhängig, sicherlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus — für Diätetik zu interessieren, und damit erwächst für beide unvermerkt ein gemeinsames Feld, wo die bisher gänzlich getrennten Gebiete teilweise, und zwar nicht ohne gegenseitige Förderung ineinander zu fließen beginnen. Der Trainer, der im Notfall zur ersten ärztlichen Hilfe bereit sein muß,<sup>4)</sup> sammelt medizinische Kenntnisse, geht wohl auch zu den Jüngern Askulaps in die Schule, der Arzt hinwiederum lernt vom Trainer manches durch die Erfahrung auf dem Turnplatz erprobte Mittel kennen und in seiner Praxis anwenden.<sup>5)</sup> Indes wird bei den Ärzten, wenn Rückschlüsse von der späteren Zeit erlaubt sind, schon frühzeitig das Gefühl vorgeherrscht haben, daß ihnen von den Gymnasten unberechtigte, in deren Vorbildung nicht begründete Konkurrenz gemacht wurde.

Und doch geht eine dauernde und für die Folgezeit bestimmende Verbindung zwischen beiden Künsten von der gegnerischen Seite aus, von dem Paidotriben Herodikos von Selymbria, den wir als Begründer der Heilgymnastik oder Iaträleptik kennen gelernt haben. Den bereits gefundenen Gedanken von dem notwendigen Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben im organischen Haushalt sahen wir ihn auf Grund seiner Erfahrungen im Training zu einem kunstvollen System ausgestalten, das ihm zur Heilung von Krankheiten aller Art, akute nicht ausgeschlossen, geeignet schien. Daß hierbei Arzneimittel, wie es scheint, gar nicht in Betracht kamen, hingegen gymnastische Übungen wie Dauermärsche, Laufen, Ringen eine Hauptrolle spielten, unterschied die neue Behandlungsmethode augenfällig von der der zünftigen Ärzte. Der echte Hippokrates, dem die Wichtigkeit der Diät bekannt war, dachte an medizinische Verwendung der Gymnastik noch nicht. Denn in den Schriften des Korpus, die man mit einiger Wahrscheinlichkeit ihm zuschreiben kann, finden sich höchstens vereinzelte diätetische Anweisungen für trainierende Athleten,<sup>6)</sup> was aber

1) Plat. Rep. III 404 d.; vgl. zu Kap. 44 und Diels, Parmenides S. 16.

2) Plat. Gorg. 464 d.

3) Vgl. oben S. 11 ff.

4) Plat. Rep. III 389 c, Gal. XVIII<sup>1</sup> 401.

5) Gal. VI 661 τὴν δ' αὐτὴν τοῦ λόγου βάσανον ἐνεστὶ κοὶ ἐπὶ τῶν ἐν παλαίστρᾳ διαπνουμένων παίδων ποιῆσθαι. Es handelt sich um die Wirkungen der Fleischnahrung.

6) Hipp. Aphorism. I 3 (IV 458 L) ἐν τοῖσι γυμναστικοῖσιν αἱ ἐπ' ἄκρον εὐεξίαι σφαλεραί, ἣν ἐν τῷ ἐσχάτῳ ἔωσιν. Ähnliche Bemerkungen auch sonst im hippokratischen Korpus: π. διαίτ. ὕγ. 7 (VI 82 L), π. διαίτ. ὀξ. 3 (II 244 L).

nur bedeutet, daß Hippokrates auch die Berufsgymnastiker in seinen Beobachtungskreis einbezogen und wie andere Patienten individuell behandelt hat.

Die Lehre des Herodikos bot also tatsächlich etwas vollkommen Neues, wenn er seinen Klienten sowohl zur Erhaltung der Gesundheit als auch zur Vertreibung von Krankheiten nebst genau vorgeschriebener Diät palästrische Übungen verordnete. Und man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, mit welchem Eifer sich heutzutage die Gesunden auf jedes neue System der Zimmergymnastik, die Leidenden auf jedes in den Tagesblättern angepriesene neue Medikament stürzen, um es begreiflich zu finden, daß die Naturheilmethode, für deren Ausbreitung der Erfinder mit seinen Erfolgen am eigenen Leibe die beste Reklame abgab, in weiten Kreisen Anklang finden konnte. Die Ärzte freilich, die diesen Eingriff in ihre Kunst von einer ohnedies mißliebigen Seite mit scheelen Augen betrachten mußten, verhielten sich anfangs natürlich ablehnend und fanden ja auch an den ohne Zweifel vorhandenen Übertreibungen und Auswüchsen, wie der sonderbaren Behandlung von Fieberkranken, eine willkommene Handhabe zu scharfer Kritik. Wie eine prinzipielle Zurückweisung des Versuches, die Gymnastik in die Heilkunst einzuführen, klingt es auch, wenn Ps.-Hippokrates einmal beide zueinander in Gegensatz bringt,<sup>1)</sup> und dieser Ablehnung der Fachleute hat sich dann auch Platon im Staate und Aristoteles angeschlossen.

Mag aber diese Opposition der zünftigen Ärzte anfangs auch eine entschiedene gewesen sein, lange gedauert hat sie nicht. Der heilsame Einfluß mäßiger Bewegung und Muskeltätigkeit auf die Gesundheit war ja schon früher prinzipiell anerkannt und zur Aufnahme einer rationell abgestuften Gymnastik in die ärztliche Behandlung somit nur ein Schritt, der denn auch bereits im hippokratischen Korpus an nicht wenigen Stellen gemacht wurde. Der Verfasser des sechsten Buches der Epidemien, der sich an einer Stelle über Herodikos so abfällig äußerte, plaidiert an einer anderen, 5 (V 268 L), für Leibübungen bei Nierenschmerzen. Π. νοῦων II 55 (VII 86 L) werden nebst kalten Bädern auch Leibübungen verordnet, allerdings erst, wenn das Fieber nachgelassen hat und der Körper in befriedigender Verfassung zu sein scheint. Π. διαίτ. ὁξ. (νόθ.) I 176. 16 ff. (II 516 L) wird zur Heilung von Hämorrhoiden gymnastische Massage und Ringkampf am frühen Morgen empfohlen, vor Laufübungen hingegen gewarnt. Προρρήτ. II 1 (IX 6 L) ist die Heilgymnastik bei Krankheiten bereits als etwas Bekanntes vorausgesetzt.<sup>2)</sup> Schon dies würde genügen, um die Wirkung der Erfindung des simplen Gymnasten auf die Heilkunst zu illustrieren; halten wir jedoch noch die Platonstelle damit zusammen, worin die Methode als die gegenwärtig herrschende bezeichnet wird,<sup>3)</sup> so gewinnen wir vollends den Eindruck, als hätte damals die Naturheilmethode des Herodikos in der Medizin bereits vollkommenes Bürgerrecht erlangt.

1) Ps.-Hipp. π. τόπ. τ. κατ' ἀνθρ. 35 (VI 326 f. L) γυμναστική δὲ καὶ ἱητρικὴ ὑπεναντία πέφυκεν, ἢ μὲν γὰρ γυμναστικὴ οὐ δεῖται μεταλλαγὰς ποιεῖν, ἀλλ' ἢ ἱητρικὴ. τῷ μὲν γὰρ ὑγιαίνοντι οὐκ ἀρήγει ἐκ τοῦ παρεόντος μεταλλάσσειν, τῷ δὲ ἀλγέοντι. Vgl. Plat. Gorg. 464 b, Gal. V 870 f., 873 f.

2) Τοὺς ἀθλητὰς γινώσκειν καὶ τοὺς τῶν νοῦων εἵνεκα γυμναζομένους καὶ τάλαιπωρόντας κτλ.

3) Plat. Rep. III 406 f. ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων ταύτῃ τῇ νῦν ἱατρικῇ πρὸ τοῦ Ἀσκληπιάδου οὐκ ἐχρῶντο.

Der beste Beweis hierfür ist die schon oben S. 14 behandelte Schrift περὶ διαίτης, die, etwa um 400 entstanden, die älteste für uns erreichbare und daher dem Urheber nächstliegende Ausführung dieser Lehre darstellt. Da sie ihrem Inhalte und ihrer Bedeutung nach bereits eingehend gewürdigt wurde, erübrigt nur noch, die Stellung zu kennzeichnen, die ihr Verfasser gegenüber der Gymnastik einnimmt. Er behandelt sie II 61—66.

Die Anstrengungen (πόνοι) sind, so lehrt er, entweder natürlich (κατὰ φύσιν) oder gewaltsam (διὰ βίης). Natürliche Tätigkeiten sind das Sehen, Hören, Sprechen, Denken. Dies lehrte auch Anaxagoras.<sup>1)</sup> Halb natürlich, halb gewaltsam sind die Spaziergänge, gewaltsam schlechtweg endlich die eigentlichen gymnastischen Übungen, deren diätetische Wirkungen Kap. 63 ff. einläßlich geschildert werden. Diese fein beobachteten und mit Rücksicht auf alle möglichen, selbst scheinbar belanglosen Umstände beschriebenen Wirkungen können hier nicht näher berücksichtigt werden, interessant aber ist es, die vielen Arten von Leibesübungen einer Musterung zu unterziehen, zumal hier der Verfasser sicherlich auf den Vorarbeiten des Fachmannes Herodikos fußt und wir seiner Aufzählung nichts Älteres in der Literatur an die Seite zu stellen haben. Nebenbei sind einzelne Mißverständnisse in der bisherigen Erklärung zu beseitigen.

Der Verfasser beginnt Kap. 63 mit den ὁρόμοι μακροὶ καὶ καμπτοί, worunter der Dauerlauf (sonst δόλιχος) und der Doppellauf (auch δίαυλος) zu verstehen sind, während τροχοί nicht das Laufen mit den Reifen bedeutet, wie seit Littré allgemein angenommen wird, sondern soviel ist wie Stadionlauf, der sonst auffälligerweise fehlen würde. Das stimmt auch mit den ihm zugeschriebenen diätetischen Wirkungen.<sup>2)</sup> Im Gegensatz dazu folgt dann das nichtgymnische Laufen in den Kleidern (οἱ ἐν τῷ ἱματίῳ ὁρόμοι) sowie das Fahren im Hippodrom und im Freien (οἱ δίαυλοι<sup>3)</sup> καὶ ὑπὲρριοι ἵπποι). Παραδείγματα im Kap. 64 kann nur das Schlenkern mit den Armen bedeuten, offenbar eine Vorübung für den raschen Lauf über ein Stadion,<sup>4)</sup> mit dem es dann hier in der Wirkung verglichen wird.<sup>5)</sup> Andere Armbewegungen, vielleicht mit Hanteln, sind die ἀνακινήματα und ἀνακουφίσματα. Es folgt die Massage (τρίψις) sowie der aufrechte Ringkampf (πάλη) und das Wälzringen (ἀλίνθησις), bei welcher letzterem die dörrende Wirkung des Staubes zu berücksichtigen ist. Der Faustkampf selbst kommt als lebensgefährlicher Ernstkampf für die Diätetik nicht in Betracht, wohl aber seine Vorübungen, die ἀκροχειρία, κυρκομαχία und χειρονομία. Eine beliebte Lungengymnastik war das Anhalten des Atems (πνεύματος κατάσχεσις). In engem Zusammenhang mit der Gymnastik stehen dann die Wirkungen der Behandlung mit Staub und Öl, denen Kap. 65 gewidmet ist, sowie das Auftreten von Ermüdungserscheinungen.

1) Vgl. Friedrich 190 A 4.

2) Π. διαίτ. II 63 (VI 578 L) (οἱ μὲν μακροὶ καὶ καμπτοὶ βραδύτερα τε καὶ παχύτερα τὰ σώματα παρασκευάζουσι τῶν τροχῶν. Und am Schlusse des Kapitels: οἱ δὲ τροχοὶ τὴν μὲν σάρκα ἥκιστα διαχέουσιν, ἰσχυαίνουσι δὲ καὶ προστέλλουσι τὴν τε σάρκα καὶ τὴν κοιλίην μάλιστα, διότι δευτέρῳ τῷ πνεύματι χρώμενοι τάχιστα τὸ ὑγρὸν ἔλκουσιν ἐφ' ἑαυτούς. Vgl. auch III 78 (VI 622 L).

3) Das Wettrennen längs der Rennbahn und zurück.

4) Vgl. zu Kap. 32.

5) Τὴν δὲ σάρκα ἥσσον ἐνίστησι τῶν τροχῶν.

nungen (κόποι), die ihrer Wichtigkeit entsprechend im darauffolgenden Kapitel eingehend beschrieben werden.

Zu beachten ist, daß die Art der Durchführung all der aufgezählten Übungen nicht mit einem Wort berührt, sondern, wie es scheint, als bekannt vorausgesetzt wird. Der Autor sieht vielmehr seine Aufgabe ausschließlich darin, ihre Wirkungen auf den menschlichen Körper darzulegen und ihnen so die richtige Stelle in der Reihe der diätetischen Mittel zuzuweisen. Das ist charakteristisch für die Stellung des Verfassers zur Gymnastik. Sie ist ihm nichts anderes als eine der vielen Formen der körperlichen Betätigung, allerdings die rationellste und meßbarste, auch wohl edelste, und wird daher als wichtiger Behelf der Diätetik und somit als nützliche Dienerin in die Medizin einbezogen, um bei der Herstellung der richtigen Bilanz des organischen Haushaltes mitzuwirken.<sup>1)</sup> Anlässlich der Bestimmung der den Jahreszeiten angepaßten Diät<sup>2)</sup> werden gymnastische Übungen wiederholt vorgeschrieben, besonders aber dienten sie als eigentliche Heilgymnastik bei den Kap. 69 ff. geschilderten Fällen von Störungen des Gleichgewichtes, die dann Überfüllung oder sonstige krankhafte Erscheinungen zur Folge haben. Sogar Beeinflussung der seelischen Eigenschaften kann durch Leibestübungen erzielt werden.<sup>3)</sup>

Diese diätetische Naturheilmethode, die der Verfasser in seiner Schrift vertritt, muß nach seiner Ansicht in der Regel vollkommen genügen, und nur im Notfalle sind Heilmittel anzuwenden, wenn wiederholt schwere Sünden gegen die Gesundheit vorgekommen sind.<sup>4)</sup> Die Scheu des Naturheilkünstlers vor Medizinen, die er übrigens mit den Homöopathen von heutzutage gemein hat, kommt auch sonst noch zum Ausdruck.<sup>5)</sup>

Die Schrift περὶ διαίτης eröffnet eine Reihe jetzt verlorener Werke ähnlichen Inhalts, denen Friedrich nachgegangen ist<sup>6)</sup>, und die sich gleich ihr wohl auch mehr oder weniger eingehend mit den gymnastischen Übungen und ihrer Wirkung auf die Gesundheit befaßt haben müssen. Also ein Sieg der neuen Erfindung auf der ganzen Linie. Die Ärzte, die sich anfangs gegen die Einführung der Gymnastik in ihre Kunst gesträubt haben, ergreifen nun nicht nur Besitz von diesem ihnen ursprünglich fremden Gebiete, sondern sie machen es sogar, wie wir gesehen haben und noch ausführen werden, den ursprünglichen Besitzern allmählich streitig.

Das Interesse für die neue Methode griff aber nicht bloß in medizinischen Kreisen um sich, auch die gebildete Laienwelt hat sie sicherlich lebhaft diskutiert. Denn nahm die Heilkunst als Bringerin der Gesundheit zu allen Zeiten das höchste Interesse der Menschheit in Anspruch und war anderseits die Gymnastik bei den Griechen, weit mehr noch als heutzutage der Sport, eine der wichtigsten Betätigungen des täglichen Lebens, so mußte auch die Vereinigung beider zu hygienischen Zwecken die Aufmerksamkeit weiter Kreise erregen. Nicht unwichtig ist es also, zu fragen, wie sich

1) Vgl. die Einleitung zu der Schrift I 2 (VI 468 ff. L.).

2) III 68 (VI 595 ff. L.).

3) I 35. Näheres über all das bei Egger 10 ff.

4) III 67 ταῦτα δὲ (sc. εἴ τις μεγάλα πάνυ ἑξαμαρτάνοι καὶ πολλάκις) φαρμάκων δεῖται ἤδη, ἔστι δ' ἄρα οὐδ' ὑπὸ τῶν φαρμάκων δύναται ὑγιάζεσθαι.

5) Z. B. III 76 (VI 620. 1 L.) ἡ μὲν οὖν ταχύτερη θεραπεία, ἑλλέβορον πικάντα προσάγειν . . . ἡ δὲ ἀσφαλεστέρα ὑπὸ τῆς διαίτης. Vgl. Friedrich 193 A. 1.

6) Friedrich 169 ff. Vgl. auch M. Wellmann, *Fragm. d. sikel. Ärzte* 73 f.

insbesondere die führenden Geister des Griechenvolkes der neuen Bewegung gegenüber verhielten und welche Auffassung und Bewertung der Gymnastik an sich von ihrer Seite zuteil wurde. Betrachten wir denn, bevor wir die Entwicklung in der Medizin weiter verfolgen, die Ansichten der gleichzeitigen Philosophie.

## DIE PHILOSOPHIE VOR PLATON.

Es ist vielleicht der deutlichste Beweis für die Wichtigkeit und Wertschätzung der Gymnastik, wenn die größten Denker sie in den Kreis ihrer Betrachtungen zogen und in ihrer Art zu ihr Stellung nahmen. Unter den älteren wird dem Pythagoras ein persönliches Verhältnis zu dieser Kunst nachgerühmt. Soviel wir den spärlichen und späten Nachrichten entnehmen<sup>1)</sup>, wechselte in seiner Schule philosophischer Unterricht mit systematischer Leibespflege und wurden seine Jünger, zu denen auch der berühmte Athlet Milon von Kroton zählte, in frischer Garten- und Waldesluft zu Salbungen, Laufen, Ringen sowie Hantel- und Freiübungen angehalten, um ihren Körper zu kräftigen. Auch Speisevorschriften werden überliefert. Ob diese Lebensweise der Pythagoräer durchaus auf den Meister selbst zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben; unmöglich ist es nicht, daß schon er selbst zu einer Zeit, wo der Wert der Leibesübungen bei den Griechen ziemlich allgemein anerkannt war und dieselben bereits einen Bestandteil der Jugenderziehung bildeten, einer hygienischen Lebensweise auch in seiner Schule Eingang verschaffte. Theoretische Äußerungen des Philosophen über diesen Gegenstand vermögen wir nicht nachzuweisen, und sie sind in jener Zeit auch noch kaum vorauszusetzen. Denn das wissenschaftliche Interesse an der praktischen Verwertung der Gymnastik in der Erziehung konnte erst einsetzen, da eine Erfahrung durch Generationen ihren eminent ethisch-politischen Wert erwiesen hatte und da die Philosophie an Problemen dieser Art überhaupt Geschmack zu finden begann; also nicht im Zeichen der naturphilosophischen Spekulationen, sondern im Zeitalter der dem praktischen Leben zugewendeten Sophistik.

Die Sophisten, die mit früher unerhörter Universalität alle Bildung und alles Können zu umfassen und zu lehren sich anmaßten, insbesondere soweit es sich in dem Idealbild der πολιτική ἀρετή verkörperte, sie mußten die ersten unter den Philosophen gewesen sein, die der Gymnastik nicht sowohl vom gesundheitlichen Standpunkt wie die Ärzte, sondern als einem ethisch-politischen Faktor ihr Interesse widmeten. Diese allgemeine Erwägung wird durch die bestimmte Nachricht erhärtet, daß der ältesten Sophisten einer, Protagoras aus Abdera, in einer eigenen Schrift περὶ πάλης, die noch Diogenes von Laerte gekannt hat, speziell die Ringkunst, also die Hauptübung, behandelte.<sup>2)</sup> Zu welchem Zwecke, ist nicht mehr auszu-

1) Gesammelt bei Zeller, Philosophie der Griechen I<sup>6</sup> 322 A. 2. Vgl. Krause G. 98 A. 3 und Fuchs bei Puschmann 172. In der mehrfach überlieferten Angabe, daß der Philosoph bei den Athleten die Fleischkost eingeführt habe, liegt doch ohne Zweifel eine Verwechslung mit einem gleichnamigen Athleten und Trainer vor, über welchen zu vergleichen ist Krause G. 30, Ol. 365 f., Förster 92.

2) Plat. Soph. 232 d  $\Xi\epsilon$ . Τά γε μὴν περὶ πασῶν τε καὶ κατὰ μίαν ἐκάστην τέχνην, ἃ δεῖ πρὸς ἕκαστον αὐτὸν τὸν δημιουργὸν ἀντειπεῖν δεδημοσιωμένα που

machen, da seine Stellung zur Gymnastik unbekannt ist. Daß er nicht der einzige Sophist war, der sich für τέχναι interessierte, geht aus der Platonstelle hervor, und es kann als wahrscheinlich angenommen werden, daß noch mancher andere dem gleichen Spezialgebiete seine Aufmerksamkeit zugewendet haben wird. Werden wir ja z. B. sehen, daß der Elier Hippias von einer anderen Seite, als Verfasser einer Siegerliste, sich ihm ebenfalls genähert hat. Ein tieferer Einblick bleibt uns jedoch versagt, und mit Rücksicht auf die epochale Bedeutung der Sophistik für die Ausgestaltung des geistigen Jugendunterrichtes ist es höchst bedauerlich, daß wir nicht wenigstens über ihr Verhältnis zur pädagogischen Gymnastik näher aufgeklärt werden. Reichlich entschädigt für diesen Ausfall werden wir durch das, was wir hierüber aus Platons Schriften erfahren, die, ein wunderbares Spiegelbild aller Bestrebungen jener Zeit, natürlich auch auf Medizin und Gymnastik eingehend Rücksicht nehmen.

### PLATON.<sup>1)</sup>

Bei der Behandlung des Herodikos von Selymbria ist uns bereits der Widerspruch aufgefallen, der darin liegt, daß Platon im Staate die Naturheilmethode dieses Gymnasten auf das entschiedenste und mit spöttischer Ironie bekämpft, ihm jedoch im Protagoras als Techniker hohes Lob zollt. Auch sonst steht er der neuen Lehre durchaus wohlwollend gegenüber. Vollinhaltlich akzeptiert er vor allem das Fundament derselben betreffend die Notwendigkeit des Gleichgewichtes von Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung im organischen Haushalt, ja er hat seine Norm für die Kindererziehung, vom Mutterleibe angefangen, hierauf aufgebaut. So läßt er den Arzt Eryximachos im Gastmahl in Anpassung an das Hauptthema über die Liebe die Heilkunde halb scherzhaft dahin definieren, sie sei die Wissenschaft von den Liebesregungen des Leibes in bezug auf Fülle und Entleerung und schreibt an einer anderen Stelle bezeichnenderweise auch der Gymnastik die Aufsicht über Zunahme und Abnahme des Körpers zu.<sup>2)</sup> Fülle und Entleerung, Nahrungsaufnahme und Kraftabgabe müssen einander die Wage halten, sonst sind zahllose Krankheiten die unausbleibliche Folge.<sup>3)</sup>

Mit der Annahme dieser Theorie hat sich Plato aber nicht begnügt, sondern in offenem Widerspruch zu dem im Staate verfochtenen Standpunkt folgt er auch auf das Gebiet der praktischen Anwendung und läßt an einer Stelle unzweideutig erkennen, daß er, ganz wie der Selymbrier und der

καταβέβληται γεγραμμένα τῷ βουλομένῳ μαθεῖν. ΘΕΑΙ. Τὰ Πρωταγόρειά μοι φαίνει περί τε πάλης καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν εἰρηκέναι. ΞΕ. Καὶ πολλῶν γε, ὦ μακάριε, ἐτέρων. Diog. Laert. 9. 55. Vgl. Gomperz, Apolog. d. Heilk. 181 ff., Griech. Denker I 374; Ilberg Berl. ph. Woch. 1890, 1170 ff.; Diels, Vorsokrat. 520.

1) Kanter, Platos Anschauungen über Gymnastik, Progr. Leipzig, G. Fock 1886. Egger 20 ff.

2) Symp. 186 c ἔστι γὰρ ἰατρικὴ . . . ἐπιστήμη τῶν τοῦ σώματος ἐρωτικῶν πρὸς πλημμονὴν καὶ κένωσιν. Rep. VII 521 e γυμναστικὴ μὲν ποῦ περί γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον τετεύτακε· σώματος γὰρ αὔξης καὶ φθίσεως ἐπιστάται.

3) Plat. Leg. VII 789 a ΑΘ. Τί οὖν; πολλὴ αὔξη ὅταν ἐπιβρῇ πόνων χωρὶς πολλῶν καὶ συμμέτρων, οὐκ ἴμεν, ὅτι μυρία κακὰ ἐν τοῖς σώμασιν ἀποτελεῖ; ΚΑ. Πάνυ γε. ΑΘ. Οὐκοῦν τότε δεῖται πλείστων πόνων, ὅταν ἡ πλείστη τροφή προσγίγηται τοῖς σώμασιν.

Verfasser der Schrift περὶ διαίτης, die Diät und Gymnastik zur Heilung von Krankheiten zuläßt, ja unter Umständen verlangt, und daß er somit die neu erfundene Heilgymnastik als berechtigt anerkennt. Dies ist der Fall im Timaios 89 a—d. Die verschiedenen Arten der Reinigung besprechend gibt er der durch Leibesübungen bewirkten entschieden den Vorzug, in zweiter Linie steht die passive Bewegung und erst in letzter die Arzneimittel. Denn die Krankheiten, bei denen nicht unmittelbare Gefahr droht, dürfen nicht durch Medikamente gereizt werden, da sie, wenn dies zur Unzeit geschieht, gerne anwachsen. Daher müsse man in solchen Fällen diätetische Pflege anwenden, soweit man dazu Zeit habe, nicht durch Medizinen das hartnäckige Übel noch anfachen. Was also Platon an jener Stelle im Staate entschieden abgelehnt und weswegen er den Herodikos lächerlich gemacht hat, das wird hier zum Teil mit den gleichen Worten als Forderung aufgestellt.<sup>1)</sup> Zu beachten ist allerdings, daß die gymnastische Diät nur auf minder gefährliche Unpäßlichkeiten eingeschränkt bleibt<sup>2)</sup>, und daß von ihrer Anwendung bei akuten Krankheiten, wie sie dem Herodikos vorgeworfen wird, bei Platon nicht die Rede ist. Insofern ist die diätetische Behandlungsweise auch nicht so schwierig und genügt hierzu auch ein minder tüchtiger Arzt.<sup>3)</sup>

Hält man das Gesagte mit dem sogar in der Politie gemachten Zugeständnisse zusammen, daß jenes Hätscheln der Krankheiten die moderne Heilmethode ausmache<sup>4)</sup>, so geht daraus klar hervor, daß die von Herodikos erfundene und vom Verfasser der Schrift περὶ διαίτης weiter ausgebildete diätetisch-gymnastische Heilmethode nicht nur zur Zeit Platons die herrschende war, sondern daß auch der Philosoph selbst sie in Betracht ihrer Einfachheit, des Nutzens und der glänzenden Erfolge nicht abweisen konnte, sondern das Verdienst des Herodikos wohl oder übel anerkennen muß. Wenn er gerade in der Politie einen entgegengesetzten Standpunkt einnimmt und gegenüber der Neuerung die gute alte Zeit der Asklepiaden lobt, so hat das seine guten Gründe. In seinem von spartanischer Strenge durchwehten Staatsideal, wo nur die lebenskräftigen Kinder der besten Eltern überhaupt aufgezogen werden, und wo nach dem Prinzip der Arbeitsteilung jeder seinen Platz mit vollem Krafteinsatz auszufüllen hat, kann er dauernd sieche, künstlich am Leben erhaltene Bürger, die in hypochondrischer Ängstlichkeit ihre ganze Zeit nur der Pflege ihres Leibes widmen müssen, nicht brauchen.<sup>5)</sup> Sind sie nicht imstande, ihrer gewohnten

1) Man vergleiche die letzten Worte der eben besprochenen Stelle: διὸ παιδαγωγεῖν δεῖ διαίταις πάντα τὰ τοιαῦτα, καθ' ὅσον ἂν ἡ τῷ χολῇ, ἀλλ' οὐ φαρμακεύοντα κακὸν δύσκολον ἐρεθιστέον mit Rep. III 406 und 407, wo die einfache alte Methode des Asklepios und der Asklepiaden als die einzige richtige gepriesen wird. In direktem Gegensatz zu unserer Stelle steht 406 a . . . ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων ταύτῃ τῇ νῦν ἱατρικῇ πρὸ τοῦ Ἀσκληπιάδαι οὐκ ἐχρῶντο, ὥς φασι, πρὶν Ἡρόδικον γενέσθαι. 406 c οὐδενὶ χολῇ διὰ βίου κάμνειν ἱατρευομένων. d οὐ χολῇ κάμνειν οὐδὲ λυσιτελεῖ οὕτω ζῆν νοσημάτων τὸν νοῦν προσέχοντα, τῆς δὲ προκειμένης ἐργασίας ἀμελοῦντα. Ebenso 407 c d.

2) Νοσήματα, ὅσα μὴ μεγάλους ἔχει κινδύνους. Hier berührt sich Platon mit der Schrift περὶ διαίτης, wo auch nur in schwereren Fällen Medizinen zugelassen werden. Vgl. oben S. 35.

3) Plat. Rep. V 459 c.

4) Vgl. oben S. 33 A. 3.

5) Vgl. Aristot. Rhet. I 5. 1361 b 4 πολλοὶ γὰρ ὑγιαίνουν ὥσπερ Ἡρόδικος



Beschäftigung nachzugehen oder durch eine rasche Kur zu genesen, dann ist es für sie und den Staat besser, wenn sie erliegen. Dieser strenge, das Individuum im Interesse des Staates rücksichtslos preisgebende Standpunkt, den Platon in der Politie einnimmt, erklärt es, warum er gegen den humanen Fortschritt der Medizin, dem er sonst seine Anerkennung nicht versagte, hier so entschieden Stellung nahm. Das theoretische Postulat, das er im Gegensatze zur Wirklichkeit in seinem Idealstaate aufstellt, hat aber für die Praxis, wo alle Voraussetzungen zu seiner Verwirklichung mangeln, zunächst keinerlei Bedeutung, und hier muß er den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Soviel über Platons Stellung zu der neuerfundenen Heilgymnastik.

Wenn er sie nun in praxi anerkannt hat, wie stellt er sich ihr Verhältnis zu den beiden Künsten vor, aus denen sie hervorgegangen ist, und welchen Begriff verbindet er insbesondere mit dem Ausdruck γυμναστική? Eine Antwort auf diese Fragen ist nur durch Zusammenhalt verschiedener Stellen zu gewinnen, worunter die wichtigste im Gorgias steht.<sup>1)</sup> Dort unterscheidet er zwei Künste. Die eine, deren Objekt die Seele ist, nennt er Politik und teilt sie ein in Gesetzgebung und Rechtspflege; die andere, die sich mit dem Leibe beschäftigt und noch keinen Namen hat, zerfällt in die Gymnastik und Heilkunde. Das sind also schon allein dem Objekte nach Schwesterkünste, die daher ganz naturgemäß auch sonst von dem Philosophen häufig in engem Verein und in steter Beziehung zueinander erwähnt werden. Vor allem setzen beide eine genaue Kenntnis der Beschaffenheit ihres gemeinsamen Objektes, d. h. der Physiologie des menschlichen Körpers voraus, denn der Arzt wie der Trainer muß jederzeit über den Zustand des ihm anvertrauten Individuums im klaren sein<sup>2)</sup>, und in zweiter Linie haben beide die Veränderungen im menschlichen Körper zu beobachten und zu regeln. Da diese Veränderungen aber nach dem von Platon angenommenen Fundamentalsatz von dem gegenseitigen Verhältnis der Nahrung und Anstrengung abhängen, haben beide Künste diesem Verhältnis ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, d. h. das große Gebiet der Diätetik zu pflegen. Wie Platon wiederholt hervorhebt, sind daher Ärzte wie Gymnasten für Beurteilung und Bemessung der Nahrung und körperlichen Arbeitsleistung kompetent<sup>3)</sup>, und die Heilkunde hat nicht bloß Medikamente, sondern auch Speise und Trank zu verordnen und insbesondere zur Regelung des Allgemeinbefindens die Lebensweise vorzuschreiben.<sup>4)</sup>

Man sieht, was Platon an der Gymnastik besonders betont, das ist der medizinische Teil dieser Kunst und ihre nahe Verwandtschaft mit der Heilkunde. Die beiden Künste stehen auf gleicher Stufe und auch ihre Vertreter werden von Platon nicht nur öfter zusammen erwähnt, sondern

λέγεται, οὐς οὐδεὶς ἂν εὐδαιμονίᾳ τῆς ὑγίαιας διὰ τὸ πάντων ἀπέχεσθαι τῶν ἀνθρωπίνων ἢ τῶν πλείστων.

1) Plat. Gorg. 464 b. Vgl. auch Leg. III 684 c.

2) Vgl. Gorg. 464 a und die übrigen von Egger 22 angeführten Stellen. Daher muß der Kranke dem Arzt, der Trainierende dem Paidotriben die Wahrheit sagen über das, was ihm fehlt (Rep. III 389 c).

3) Ersteres Prot. 313 d, Gorg. 517 d e, Crit. 47 b. Beides Erast. 134 c—e. Weitere Belege Egger 23 ff.

4) Rep. I 332 c, Charm. 156 c.

auch gleich eingeschätzt und in seiner Gesellschaftsordnung an vierter Stelle, bezeichnenderweise vor den Sehern, Priestern, Dichtern, vereinigt.<sup>1)</sup> Unter diesen Umständen wird man es auch nicht verwunderlich finden und nicht bloß als flüchtigen Einfall hinnehmen, wenn Platon den Arzt Eryximachos im Symposion 186 e die Gymnastik dem gleichen Schutzpatron unterordnet wie die Medizin, nämlich dem Gotte Asklepios.

Da sich nun in der Darstellung Platons irgendwie die wirklichen Verhältnisse seiner Zeit spiegeln müssen, so erlaubt dieselbe interessante Rückschlüsse auf die damalige Stellung der Gymnasten. Danach müssen sie nicht nur auf dem Gebiete der Diätetik, sondern auch der Therapie den Ärzten wirksame Konkurrenz gemacht haben. Manche Trainer werden sich seit Herodikos teils auf empirischem Wege, teils auch durch einschlägige Studien aner kennenswerte Kenntnisse auf dem Gebiete der Leibespflege angeeignet haben, und ebenso wie sie den ihnen zur Ausbildung übergebenen Epheben und Berufssportlern die notwendigen diätetisch-gymnastischen Vorschriften gaben und sie auch im Falle von Erkrankung behandelten, so wird auch das große Publikum, das sich ja zum Teil aus ihren früheren Zöglingen zusammensetzte, Vertrauen gefaßt und sie nicht nur in diätetischen Fragen, sondern auch bei leichteren Unregelmäßigkeiten im körperlichen Wohlbefinden zurate gezogen haben. Mit anderen Worten, der gesunde Mann, der auf hygienische Körperpflege hielt, das Bad und den Sportplatz regelmäßig besuchte, brauchte bei der Feststellung der Diät und bei kleineren Übeln nicht gerade den Arzt zu konsultieren, sondern hier genügte auch die Kunst des Gymnasten.<sup>2)</sup> Erst bei ernsterer Erkrankung, wenn diätetische Mittel nichts mehr fruchteten, mußte der Arzt geholt werden, der allein mit Arznei und Operation eingreifen konnte. So verstand man unter Gymnastik nicht mehr bloß die Kunst der Leibesübungen, das Turnen an sich, sondern die medizinischen Kenntnisse der Trainer waren inbegriffen. In diesem Sinne etwa gebraucht Platon das Wort an den angeführten Stellen, also nicht in der sonst üblichen engeren Bedeutung „Turnkunst“ oder „athletischer Sport“, sondern in der weiteren „Kunst der Leibespflege“.<sup>3)</sup>

Als solche war die Gymnastik in der Tat eine würdige Schwester der Heilkunde, mit der sie die Gemeinsamkeit wichtiger Gebiete verband, von der sie aber auch manches trennte. Die Unterschiede betreffen das Objekt und den Zweck — denn die Regel bleibt es doch, daß der Arzt es mit Kranken zu tun hat, die er gesund machen, der Gymnast aber mit Gesunden, die er sportlich ausbilden und der Euxie zuführen soll —, sie betreffen weiter auch die Mittel, denn das Gebiet der Diätetik ist zwar beiden gemeinsam, die Anwendung von Heilmitteln aber sowie operative Eingriffe bleiben dem Arzte von Profession vorbehalten. Dieser wesentliche

1) Phaedr. 248 d.

2) Ps.-Hipp. προόρητ. II 1 (IX 6 L) τοὺς ἀθλητὰς γινώσκειν καὶ τοὺς τῶν νοῦ-  
ων εἵνεκα γυμναζομένους καὶ τάλαιπωρέοντας. Gal. VI 168 (ὥσπερ οἱ  
ἀθληταὶ) οὕτως οὐδ' οἱ βίον ἐλευθέριον ζῶντες ὑγίειας μόνης ἔνεκα γυμ-  
ναζόμενοι κοπιᾶσθῆσονται ποτε.

3) Dies hat auch Galen erkannt: Thras. 35 (V 872 f. K, 80. 26 H) ἀλλ' ὅτι γε  
καὶ Πλάτων ἑτέραν μὲν οἶδε τὴν ὡς μέρος τῆς περὶ τὸ σῶμα τέχνης γυμναστικῆς,  
ἑτέραν δὲ τὴν νῦν εὐδοκμοῦσαν, ἐκ τῶνδ' ἂν μάλιστα μάθοις. Folgt die Stelle  
Gorg. 464 b und 463 e.

Unterschied wird denn auch von Platon wiederholt angedeutet. So gleich an jener Gorgiasstelle 464 b. Durch die Parallelstellung der Gymnastik mit der Legislative, der Medizin mit der Rechtspflege ist beider Wirkungskreis auch ohne genauere Abgrenzung hinlänglich klar umschrieben. Sorgt die Gesetzgebung für Besserung und Mehrung der Rechtssatzungen und hat die Jurisprudenz die im Widerstreit gegen sie entstandenen Schäden zu heilen und zu beseitigen, so gilt, wenn die Parallele stimmen soll, auch die Gymnastik dem zu pflegenden und auszugestaltenden gesunden, die Medizin dem zu heilenden kranken Körper. Anderwärts wird diese populäre Anschauung noch deutlicher ausgeführt. Nach Soph. 228 e gibt es zwei Künste, die sich mit körperlichen Mängeln befassen: für die Häßlichkeit die Gymnastik, für die Krankheit aber die Heilkunde. Nach Gorg. 452 ab verschafft der Arzt die Gesundheit, der Paidotrib aber Schönheit und Kraft. Im Theag. 123 e wird die Heilkunst auf die Kranken, die Gymnastik auf die Trainierenden bezogen und der gleiche Unterschied auch sonst in unzweideutiger Weise durchgeführt.<sup>1)</sup>

Nebst der Heilgymnastik als Schwesterkunst der Medizin interessiert Platon dann nur noch die Gymnastik als wichtiger Teil der Jugenderziehung, er beschäftigt sich also mit ihr auch vom pädagogisch-politischen Gesichtspunkt. Jene Kunst hingegen, deren Zweck nur in der Ausbildung von Berufssportlern bestand, die sich einzig und allein für die Wettkämpfe trainierten, sonst aber für die Gesellschaft unbrauchbar waren, hat für Platon keinen Wert und ist für die Ausbildung der Wächter oder Krieger in seinem Staatsideal ungeeignet. Schlafen doch die Athleten ihr Lebenlang, und wenn sie von der vorgeschriebenen Lebensweise nur ein wenig abweichen, verfallen sie in heftige Krankheiten.<sup>2)</sup> Die Wächter des Staates bedürfen einer schlichteren Vorbereitung, denn sie müssen wachsam sein wie Hunde, möglichst scharf sehen und hören und dürfen keine schwankende Gesundheit haben, da sie auf Feldzügen dem Wechsel des Wassers, der Nahrung, Hitze und Kälte ausgesetzt sind. Kurz die beste Gymnastik, die sich im Jugendunterricht mit der Musik schwesterlich vereinigen muß, ist eine einfache und angemessene Gymnastik, die hauptsächlich aus Vortübungen für den Krieg besteht und mehr den Mut als die rohe Kraft fördern soll.<sup>3)</sup> Wenn also Platon in seiner Staatslehre von Gymnastik spricht, so meint er ganz allgemein jene körperliche Ausbildung, die der Mann als Staatsbürger und insbesondere als Vaterlandsverteidiger nötig hat. Der Begriff wird somit über die Palästra hinaus erweitert. Zur Gymnastik in diesem weiteren

1) Leg. IV 720 c—e schließt ein Abschnitt, worin die summarische Behandlung der Sklaven der auf Überzeugung des Kranken beruhenden Heilung der Freien gegenübergestellt wird: πότερον οὕτως ἢ ἐκείνως ἰατρός τε ἰώμενος ἀμείνων καὶ γυμναστὴς γυμνάζων κτλ. Rep. III 389 c ἀλλὰ πρὸς γε δὴ τοὺς τοιοῦτους ἀρχοντας ἰδιώτῃ ψεύσασθαι ταῦτόν καὶ μείζον ἀμάρτημα φήσομεν ἢ κάμνοντι πρὸς ἰατρόν ἢ ἀκούοντι πρὸς παιδοτρίβην περὶ τῶν τοῦ αὐτοῦ σώματος παθημάτων μὴ τάληθῆ λέγειν. Vgl. Prot. 354 a, Rep. II 357 c, Clitoph. 408 e und Egger 29 f.

2) Hierin stimmt Platon überein mit Hipp. Aphorism. oben S. 32 A. 6.

3) Plat. Rep. III 404 ab. Vgl. besonders: ἀπλὴ πού καὶ ἐπεικὴς γυμναστικὴ καὶ μάλιστα ἢ τῶν περὶ τὸν πόλεμον. 410 de. Ferner 410 b αὐτὰ μὴν τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς πόνους πρὸς τὸ θυμοειδὲς τῆς φύσεως βλέπων κάκεινο ἐξεύρων πονήσει μάλλον ἢ πρὸς ἰσχύν, οὐχ ὥστε οἱ ἄλλοι ἀθληταὶ ῥώμης ἐνεκα κίττα καὶ πόνους μεταχειρίζονται.

Sinne rechnet Platon bereits die Bewegung vor der Geburt im Schoße der Mutter, die durch Spazierengehen derselben bewirkt wird, weiters den Tanz, das Reiten und alle Arten kriegerischer Übungen.<sup>1)</sup>

Auch in der Gymnastik wie bei allen Betätigungen des Menschen ist also Erhaltung und Verteidigung des Staates oberstes leitendes Prinzip, und die Kriegstüchtigkeit der Bürger daher ihr vornehmstes Ziel. Nebenbei aber werden mit ihrer Hilfe noch andere Zwecke erreicht, die mittelbar dem Staate, zunächst aber dem Individuum zugute kommen und zu seinem Glücke beitragen. Durch frühzeitig einsetzende und in allen Lebensaltern fortgeführte Leibesübungen werden Körper sowohl wie Geist günstig beeinflusst. Gesundheit, Körperkraft, Abhärtung, aber auch körperliche Schönheit sind die äußerlich in die Erscheinung tretenden köstlichen Früchte eines entsprechenden athletischen Sportes. Doch vermag er auch innere Wirkungen zu üben. So wie schon in der Schrift *περί διαίτης* ein Einfluß auf die Seele angenommen wurde<sup>2)</sup>, so führt auch Platon einen ähnlichen Gedanken aus, indem er der von ihm postulierten gemäßigten Gymnastik geistige und insbesondere ethische Wirkungen zuschreibt, sie, wie gesagt, zur Steigerung des Mutes und weiter auch zur Ablenkung der lähmenden Sinneslust verwendet wissen will.<sup>3)</sup> Zu warnen sei jedoch vor übertriebener Gymnastik, die zur Verwilderung führt. Verhütet wird diese durch harmonische Verschmelzung der körperlichen Ausbildung mit der verfeinernden musischen, wodurch erst die echte Tapferkeit zu erzielen sei.<sup>4)</sup> Auch diese Ausführungen Platons, so subjektiv gefärbt sie auch sein mögen, gestatten vielfach belehrende Rückschlüsse auf die Verhältnisse seiner Zeit und sind in diesem Sinne auch ausgenützt. Bei ihrer Verwertung in den Handbüchern wird allerdings die Grenze zwischen Theorie und Wirklichkeit nicht immer mit der erforderlichen Schärfe eingehalten.

Zusammenfassend läßt sich also über Platons Stellung zur Gymnastik folgendes sagen: Von den drei Arten derselben, die damals gepflegt wurden, nämlich dem Training der Berufssathleten, der Erziehungsgymnastik der Jugend und der diätetischen Gymnastik oder Leibespflege, die wir bei jedem besseren Bürger voraussetzen konnten, hat er die erste abgelehnt, die zweite in erweiterter Form und unter gebührender Rücksichtnahme auf die geistige Schulung als wichtigen Erziehungsfaktor dem Gefüge seines Staates einverleibt, die dritte endlich, die verbreitetste und für das große Publikum wichtigste, besonders eingehend berücksichtigt und sozusagen als Gymnastik κατ' ἐξοχήν mit der Heilkunde in Parallele gestellt. Diese Anschauung ist jedoch von Platon zwar ausgebaut und ausführlich dargestellt worden, die Grundzüge verdankt er aber offenbar seinem Lehrer Sokrates, der,

1) Für letztere vgl. insbesondere Leg. VII 813 d πολλά μὲν οὖν ἡμῖν καὶ περὶ τούτων εἶρηται, τῶν περὶ τὰς ὀρχήσεις καὶ περὶ πάσαν τὴν τῶν γυμνασίων κίνησιν· γυμνάσια γὰρ τίθεμεν καὶ τὰ περὶ τὸν πόλεμον ἅπαντα τοῖς σώμασι διαπονήματα τοῖς τε καὶ πάσης ῥίψεως καὶ πελταστικῆς καὶ πάσης ὀπλομαχίας καὶ διεξόδων τακτικῶν καὶ ἀπάσης πορείας στρατοπέδων καὶ στρατοπεδεύσεων καὶ ὅσα εἰς ἱππικὴν μαθήματα συντείνει. VIII 832 d—834 d. Andere Stellen bei Egger 38 f.

2) Vgl. oben S. 35 A. 3.

3) Genauer gehandelt haben über all das Krause G. 58 ff., Kanter 11 ff., Egger 31 ff.

4) Rep. 410 c d.

wenigstens in der Abneigung gegen die Auswüchse der Athletik, seinerseits wiederum an ältere Vorgänger, insbesondere Dichter, anknüpfen konnte.<sup>1)</sup> Selbst auf Körperpflege bedacht, hat er deren Vernachlässigung bei anderen getadelt. Aber er war ein Feind von Überladung mit Speisen sowie auch von Überanstrengung und ließ Leibesübungen nur in dem Ausmaße zu, als sie die Tätigkeit des Geistes nicht beeinträchtigten.<sup>2)</sup>

Einzelne gymnastische Übungen hat Platon zwar hie und da erwähnt, um sie zu empfehlen, über ihre praktische Durchführung aber hat auch er kaum Andeutung gemacht, einerseits, weil sie ihn nur insofern interessieren, als sie kriegerisch verwendbar sind<sup>3)</sup>, anderseits weil ja deren Kenntnis bei jedem gebildeten athenischen Bürger vorausgesetzt werden konnte.

## ARISTOTELES.

Mit gleichem Interesse wie sein Lehrer, wenschon weniger eingehend, befaßt sich mit der Gymnastik Aristoteles, der ja, ähnlich wie Hippias, durch seine Siegerlisten auch für die berufliche Ausübung dieser Kunst Interesse fassen mußte. In der Theorie teilt er im allgemeinen die Meinung Platons, nimmt aber gegenüber der Athletik tatsächlich eine viel freundlichere Haltung ein. Auch er betrachtet die Gymnastik und die Medizin als Schwesterkünste, die er wiederholt nebeneinander stellt, da auch er weiß, daß sie die großen Gebiete der Physiologie und Diätetik gemein haben.<sup>4)</sup> Daß der Zweck aber ein verschiedener ist, wird noch viel präziser ausgesprochen. Nach ihm ist die Heilkunst nämlich auf Gesundheit, die Gymnastik aber ausschließlich auf das körperliche Wohlbefinden oder die *Euexie* gerichtet.<sup>5)</sup> Erstere ist also dazu da, die Krankheiten zu verschrecken, letztere aber den gesunden Körper möglicher Entfaltung und Blüte zuzuführen. Man sieht auch, daß Aristoteles den Terminus *γυμναστική* an den angeführten Stellen nicht in dem landläufigen, auch ihm wie Platon bekannten Sinne von Turnkunst verwendet hat, sondern daß damit wie bei jenem mehr die Leibespflege gemeint ist. Dem entsprechend wurde von ihm ja auch das Verhältnis von Gymnastik und *Paidotribik* dahin festgesetzt, daß erstere den *Habitus*, letztere die Leistungen des Körpers qualitativ beeinflusst<sup>6)</sup>, und der Gymnast im Gegensatz zum praktischen Turnlehrer als kundiger Hygieniker aufgefaßt.

1) Vgl. den Abschnitt über die Literaturgattung des *Gymnastikos* (II 6).

2) Xen. mem. I 2. 4 τοῦ σώματος αὐτός τε οὐκ ἡμέλει τοὺς τ' ἀμελοῦντας οὐκ ἐπὶ τῇ. τὸ μὲν οὖν ὑπερεχθίοντα ὑπερπονεῖν ἀπεδοκίμαζε, τὸ δέ, ὅσα γ' ἡδέως ἡ ψυχὴ δέχεται, ταῦτα ἱκανῶς ἐκπονεῖν ἐδοκίμαζε· ταύτην γὰρ τὴν ἔξιν ὑγιεινὴν τε ἱκανῶς εἶναι καὶ τὴν τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν οὐκ ἐμποδίζειν ἔφη. III 12, Symp. II 17.

3) Leg. VII 796 a, VIII 832 e—834 d.

4) Vgl. Egger 55.

5) Top. 5. 137a 3 ἐπεὶ ὁμοίως ἔχει ἰατρός τε πρὸς τὸ ποιητικὸς ὑγίειας εἶναι καὶ γυμναστὴς πρὸς τὸ ποιητικὸς εὐεξίας, ἔστι δ' ἴδιον γυμναστοῦ τὸ ποιητικὸν εἶναι εὐεξίας, εἴη ἂν ἴδιον ἰατροῦ τὸ ποιητικὸν εἶναι ὑγίειας (übernommen von Plut. mor. 7d), Eth. Nic. V 15. 1138a 31, VI 13. 1143b 18 ff., Eth. End. I 8. 1218a 35. Die *Euexie* wird als πικνότης σαρκός definiert: Eth. Nic. V 1. 1129a 21 oder als Gesundheit und Kraft Pol. VIII 3. 1338a 19 ἡ γυμναστική πρὸς ὑγίειαν καὶ ἀλκὴν ἔστιν.

6) Polit. VIII. 3. 1338b 6 f. παραδοτέον τοὺς παῖδας γυμναστικῇ καὶ παιδοτριβικῇ. τοῦτων γὰρ ἡ μὲν ποίαν τινα ποιεῖ τὴν ἔξιν τοῦ σώματος, ἡ δὲ τὰ ἔργα.

Während so Aristoteles Paidotribik und Gymnastik, wie es scheint, gleichberechtigt nebeneinander stellt, nimmt sein Rivale Isokrates, offenbar noch nach dem älteren Stande der Dinge, aber zugleich schon unter Platons Einfluß, eine Unterordnung an und nennt die Gymnastik einen Teil der Paidotribenkunst.<sup>1)</sup> Das wird im wesentlichen die volkstümliche Auffassung gewesen sein zu einer Zeit, wo der Name Gymnast im späteren Sinne noch nicht ganz eingebürgert war und man im Paidotriben noch den eigentlichen Trainer erblickte.

Über die Vereinigung der beiden Schwesterkünste in der Heilgymnastik des Herodikos macht Aristoteles, wie wir sahen, auch hierin Platon folgend, eine abfällige Bemerkung.<sup>2)</sup> Schon hieraus ist zu ersehen, daß auch er nicht bloß das Wohl des Individuums, sondern vor allem das Interesse des Staates im Auge hat, daß also auch bei ihm die pädagogisch-politische Seite der Frage im Vordergrund steht. Wie bei Platon, so bildet auch bei ihm die Gymnastik einen wichtigen Bestandteil der Jugend-erziehung, aber wie jener vor Einseitigkeit, die nur Wildheit zeitigte, warnte und Milderung durch Musik verlangte, so verwirft auch Aristoteles die einseitige athletische Erziehung, wie sie in gewissen Staaten üblich sei.<sup>3)</sup> Auch die Lakedaemonier erzielen durch die Anstrengung bei ihrer Jugend nur Verwirrung, und ihr Übergewicht dauerte nur so lange, als die übrigen Staaten in der Erziehung überhaupt rückständig waren. Zu seiner Zeit haben sie sowohl in den Agonen als auch in den Kriegen die führende Rolle eingeübt. Nicht ein wildes Tier, sondern nur der wahrhaft Tapfere versteht es, schön zu kämpfen, die wahre Tapferkeit aber ist nur zu erlangen, wenn die verrohende Wirkung der Gymnastik durch andere Künste: Grammatik, Musik, Graphik gemildert wird. Solche Ansichten, bei denen der Einfluß Platons unverkennbar ist, legt Aristoteles im achten Buche seiner Politik dar.<sup>4)</sup>

Was die gymnastische Erziehung bewirken soll, wird ebenfalls im allgemeinen übereinstimmend dargestellt. Nebst dem pädagogischen Einfluß, auf den Aristoteles mehrfach anspielt<sup>5)</sup>, wird vor allem Euexie, d. h. Schönheit und Kraft des Körpers, angestrebt, die sich in verschiedenen Lebensaltern verschieden äußert, den reifen Mann speziell für den Kriegsdienst tauglich macht.<sup>6)</sup> Das Ausmaß der Übungen ist dem Lebensalter natürlich angepaßt.<sup>7)</sup> Zu schonen ist vor allem die zarte Jugend bis zur Mannbarkeit. Hier sind nur leichtere Übungen am Platze, Zwangsdiät und Zwangsleistungen aber fernzuhalten, damit die Entwicklung nicht behindert werde.

1) Isocr. XV (Antid.) 181 διττὰς ἐπιμελείας κατέλιπον ἡμῖν, περὶ μὲν τὰ σώματα τὴν παιδοτριβικὴν, ἥς ἡ γυμναστικὴ μέρος ἐστί, περὶ δὲ τὰς ψυχὰς τὴν φιλοσοφίαν.

2) Rhet. I 5. 1361b 4 ff.

3) Polit. VIII 4. 1338b 9 Νῦν μὲν οὖν αἱ μάλιστα δοκοῦσαι τῶν πόλεων ἐπιμελείσθαι τῶν παίδων αἱ μὲν ἀθλητικὴν ἔξιν ἐμποιοῦσι λωβώμεναι τὰ τε εἶδη καὶ τὴν αὐξάνειν τῶν σωμάτων κτλ. VII 16. 1335b 5 οὕτε γὰρ ἡ τῶν ἀθλητῶν χρησιμὸς ἔστι πρὸς τὴν πολιτικὴν εὐεξίαν οὔτε πρὸς ὑγίειαν καὶ τεκνοποιῖαν.

4) Vgl. Egger 58 f.

5) Vgl. Egger 57.

6) Eth. Nic. V 15. 1138a 30 ὑγιεινὸν μὲν ἐν ἱατρικῇ, εὐεκτικὸν δὲ ἐν γυμναστικῇ. Rhet. I 5. 1361b 7 ff.

7) Polit. VIII 4. 1338b 40 ff.

Der Nachteil zu frühzeitiger Anstrengung wird durch die Tatsache illustriert, daß man in den olympischen Siegerlisten höchstens zwei bis drei Leute findet, die als Knaben und dann auch als Männer gesiegt haben<sup>1)</sup>: das Training in der Jugend hat eben bei den meisten die Kraft früh gebrochen. Damit sich die körperliche und geistige Ausbildung nicht gegenseitig beeinträchtigt, schließt sich ein dreijähriger Kurs an, der ausschließlich der letzteren gewidmet ist, dann folgt gesteigertes Training. Und hier weicht Aristoteles eben von Platons Meinung ab, indem er sich gegenüber einer athletischen Ausbildung nicht so entschieden ablehnend verhält. Denn zwar will er sie bis zur Mannbarkeit ferngehalten wissen, zwar perhorresziert er ihre einseitige Anwendung, vom siebzehnten Lebensjahre an erklärt er sie aber für angezeigt und läßt Anstrengungen und sogar Zwangsdiät zu, offenbar in der Erwägung, daß bei der Erziehung der Jugend deren Konkurrenzfähigkeit in den Nationalspielen, wenn sie erreichbar ist, nicht außer Betracht bleiben darf, selbst wenn der einzelne darauf nicht gerade Wert legen sollte. Denn allerdings liegt nur in der Aufstellung des höchsten Zieles die Gewähr, daß das denkbar Beste geleistet wird.<sup>2)</sup>

All das könnte auffällig erscheinen, wenn damit nicht die Betätigung eines wichtigen Prinzips Hand in Hand ginge, das Aristoteles zum ersten Mal betont, des Prinzips der individuellen Behandlung. Daß der Trainer ebenso wie der Arzt nicht planlos, sondern zielbewußt vorgehen solle, wußte auch Platon<sup>3)</sup>, und jeder gewissenhafte Gymnast wird eine bestimmte Methode befolgt haben. Eine solche aber, die auf Berücksichtigung der einem jeden Individuum eigentümlichen Beschaffenheit basiert, finden wir zuerst bei Aristoteles angedeutet. Nicht jeder Körper verträgt oder braucht die gleichen gymnastischen Übungen. Es zeigt sich vielmehr, daß der eine sich ohne alle Bewegung wohlbefindet, der zweite bei mäßigen Spaziergängen, ein dritter aber des Laufes, des Ringens und der Bestäubung bedarf, einem vierten nicht einmal dies genügt.<sup>4)</sup> Die Gymnastik hat daher zu entscheiden, welches Training einem jeden einzelnen Körper zuträglich, welches das beste und dem schönsten Körper angemessen ist, und welches als Durchschnittsmaß der großen Masse der Übenden frommt.<sup>5)</sup> Dies setzt die Kenntnis der Vorbedingungen voraus, die beim athletischen Training im allgemeinen und für jede Übung im besonderen vorhanden sein müssen, und auch auf diese kommt Aristoteles, allerdings summarisch, zu sprechen.

Die agonistische Tauglichkeit setzt sich aus drei Elementen zusammen: Größe, Kraft und Schnelligkeit. Wer die Beine rasch und ausdauernd bewegen kann, ist für den Lauf geeignet, wer zu pressen und festzuhalten

1) Vgl. zu Kap. 43 Schluß.

2) Polit. VIII 4. 1339a 4 ὅταν δ' ἀφ' ἥβης ἔτι τρία πρὸς τοῖς ἄλλοις μαθήμασι γένωνται, τότε ἀρμόττει καὶ τοῖς πόνοις καὶ ταῖς ἀναγκοφάριας καταλαμβάνειν τὴν ἐχομένην ἡλικίαν. IV 1. 1288b 16 ἔτι δ' ἐάν τις μὴ τῆς ἰκνουμένης ἐπιθυμῇ μῆθ' ἔξωσιν μὴτ' ἐπιστήμης τῶν περὶ τὴν ἀγωνίαν, μηδὲν ἦντον τοῦ παιδοτρίβου καὶ τοῦ γυμναστικοῦ παρασκευάσαι τε καὶ ταύτην ἐστὶ τὴν δύναμιν.

3) Gorg. 503e.

4) De caelo II 12. 292a 26 ff.

5) Polit. IV 1. 1288b 10. Ἐν ἀπάσαις ταῖς τέχναις καὶ ταῖς ἐπιστήμασι . . . μίας ἐστὶ θεωρῆσαι τὸ περὶ ἑκάστον γένος ἀρμόττον, οἷον ἀκρίβειαν σώματι ποῖα τε ποῖω συμφέρει καὶ τίς ἀρίστη (τῷ γὰρ κάλλιστα πεφυκότε καὶ κεχωρηγημένῳ τὴν ἀρίστην ἀναγκαῖον ἀρμόττειν), καὶ τίς τοῖς πλείστοις μία πᾶσιν· καὶ γὰρ τοῦτο γυμναστικῆς ἔστιν.

vermag, für das Ringen, für den Faustkampf aber der Schlagkräftige; wer dann die beiden letzteren Eigenschaften vereinigt, für das Pankration, der in allen Sätteln Gerechte schließlich für das Pentathlon.<sup>1)</sup> Ja die Spezialisierung wird in den einzelnen Übungen noch weiter fortgesetzt, denn beim Boxen z. B. läßt der Lehrer nicht alle Teilnehmer die gleiche Kampfarm ausführen.<sup>2)</sup> Auch Aristoteles richtet also sein Augenmerk vor allem auf den diätetischen Zweck der Gymnastik, unverkennbar ist aber bei ihm auch ein gewisses rein sportliches Interesse.

## THEOPHRASTOS.

Auch Aristoteles' Lieblingsschüler darf in diesem Zusammenhange nicht übergangen werden, da er in Fortsetzung der Studien seines Meisters selbst auch eingehende Spezialuntersuchungen auf dem Gebiete der Diätetik anstellte. Wegen ihrer Beziehung zur Gymnastik interessieren besonders zwei Werke, die in der Liste seiner Schriften bei Diog. Laert. V 2 angeführt sind: über den Schweiß (περὶ ἰδρώτων α') und über Erschlaffung (περὶ κόπων ς). Das letztere wird auch von Galen zitiert<sup>3)</sup> und von beiden sind Bruchstücke erhalten.<sup>4)</sup> Die Benützung der Gymnastenliteratur<sup>5)</sup> sowie die stete Bezugnahme auf das Training und auf gymnastische Verhältnisse überhaupt<sup>6)</sup> beweist, daß Theophrast dieser Kunst besondere Aufmerksamkeit widmete, wenn er auch, soviel wir wissen, nicht systematisch darüber gehandelt hat.

## DIE KYNIKER UND STOIKER.

Die sokratische Auffassung der Gymnastik, seine Ablehnung der Berufsathletik als einer Feindin der geistigen Entwicklung und andererseits die Anerkennung eines entsprechenden Turnens als Teil der Erziehung sowie als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Körperkraft beherrscht also im wesentlichen auch die weitere Philosophie. Die energischste Ausgestaltung, namentlich nach der negativen Seite, erfuhr sie aber durch die Kyniker und Stoiker, die als die entschiedensten Gegner des athletischen Sportes wohl am meisten zu seiner Herabwürdigung beigetragen haben.<sup>7)</sup>

Von Diogenes wurden die Leibesübungen als solche anerkannt, ihr Zweck aber sollte nicht athletische Ausbildung, sondern körperliches Wohlbefinden sein.<sup>8)</sup> So wird auch von den Stoikern die Athletik nicht unter die freien

1) Rhet. I 5. 1361 b 21 ff.

2) Eth. Nic. X 10. 1180 b 10.

3) Gal. VI 190 . . . οἷον ὁ κόπος ἐστίν· ὑπὲρ οὗ πολλάκις μὲν ἦδη πολλοῖς, οὐκ ἰατροῖς μόνον ἢ γυμνασταῖς, ἀλλὰ καὶ φιλοσόφοις εἴρηται, ὥσπερ καὶ Θεοφράστῳ βιβλίον ὅλον ὑπὲρ αὐτοῦ ἀράσαντι. Vgl. zu Kap. 49.

4) Fr. VII und IX bei Wimmer.

5) IX 11. Vgl. oben S. 16.

6) Vgl. VII 13, IX 6, 21, 27 f., 31 f., 34, 39.

7) Hierüber hat E. Norden, Jahrb. f. cl. Phil. 18. Suppl. (1892) 298 ff., so eingehend gehandelt, daß ich hier unter Hervorhebung des Wichtigsten auf seine Ausführungen verweisen kann. Vgl. auch R. Heinze, Philol. 50 (1891) 459 ff. und Rainfurt, Quellenkrit. von Gal. Protrept. Freiburg i. B. 1905, 42 ff.

8) Diog. Laert. VI 70 διττὴν ἔλεγεν (sc. Diogenes) εἶναι τὴν ἀσκήν, τὴν μὲν ψυχικὴν, τὴν δὲ σωματικὴν. 80 ἐν τῇ παλαιστρᾷ οὐκ ἐπέτρεπε τῷ παιδοτρίβῃ ἀθλητικῶς ἀγεῖν, ἀλλ' αὐτὸ μόνον ἐρυθμήματος χάριν καὶ εὐεξίας.



Künste aufgenommen, sondern mit Geringschätzung behandelt.<sup>1)</sup> Die Athleten selbst hat Diogenes verspottet, ja bemitleidet und hierbei vielleicht als erster die Paronomasie ἀθλητής-ἄθλιος aufgebracht, die dann in der stoischen Literatur wiederholt begegnet.<sup>2)</sup> Ihre Leistungen aber wurden von ihm und von kynisch-stoischer Seite überhaupt gern durch den Hinweis auf die unvergleichlich bedeutenderen Fähigkeiten mancher Tiere herabgesetzt, die den Menschen an Kraft und Schnelligkeit übertreffen.<sup>3)</sup> Bezeichnend ist ferner, daß die Kyniker und nach ihrem Vorbild die Stoiker ihren Schutzpatron Herakles, der ja zugleich von den Athleten als Vorbild verehrt wurde, von dem Verdachte zu reinigen suchten, daß er ein Athlet im modernen Sinne gewesen sei, denn die Ungeheuer, gegen die er kämpfte, seien die Fehler der Menschen gewesen. Und so könne auch nur derjenige als wahrer Athlet bezeichnet werden, der dem höchsten Gute, der Tugend zustrebt, mit einem Worte der Weise.<sup>4)</sup>

Trotz dieses völlig ablehnenden Standpunktes in Ansehung der Athletik haben diese Philosophen, auch hierin den Spuren ihres großen Vorbildes Sokrates folgend, das praktisch Verwendbare an der Gymnastik anerkannt. So half Sphaيروس dem spartanischen König Kleomenes III. die alte gymnastische Erziehung der Jugend wieder neu beleben<sup>5)</sup>, andere haben aus jener Sphäre gelegentlich Vergleiche und Beispiele geholt<sup>6)</sup>, ja einzelne stellten im Streitfalle sogar selbst mit der Faust ihren Mann.<sup>7)</sup>

1) Seneca ep. 88. 18 *aeque luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus ... quid prodest multos vincere luctatione vel caestu, ab iracundia vinci?* Über die Einteilung der Künste vgl. den Abschnitt über die Beziehungen des Gymnastikos zur Philosophie. Marc. Aur. III 4 (23. 18 St.).

2) Dio Chrys. VIII 26 ff. (I 100. 26 ff. Arnim). Vgl. Epict. diss. III 22. 57, Gal. Protr. 11 (I 31 K, 124. 8 M), Clem. Alex. paed. II 1. 2 p. 163 P.

3) Vgl. Crusius, Rh. Mus. 39. 581 ff., 44. 311, Norden a. O. 303 ff., Rainfurt a. O. 50 ff. Dio Chrys. IX 16 (I 106. 7 Arn.) Diogenes hält einem Athleten, der nach einem Siege sich als den schnellsten Läufer pries, vor, er sei keineswegs schneller als die schnellfüßigen Tiere: ἀλλ' οὐ τῶν λαγῶν, ἔφη ὁ Διογένης, οὐδὲ τῶν ἐλαφῶν ... 18. οἱ δὲ κόρυδοι (οὐ) πολλῶ τινι θάπτον ὑμῶν διέρχονται τὸ στάδιον; Πτηνοὶ γάρ εἰναι, εἶπεν. Οὐκοῦν, ἔφη ὁ Διογένης, εἴπερ τὸ ταχύτατον εἶναι κράτιστόν ἐστι, πολὺ βέλτιον κόρυδον εἶναι σκεδόν, ἢ ἀνθρώπων. Von den bei Norden angeführten Beispielen hebe ich noch hervor Philo de poster. Caini 161 (II 35 Wendl.) νυνὶ δὲ καὶ τῶν θηρίων τὰ ἀτιθασώτατα μᾶλλον τοῖς ἀγαθοῖς τοῦτοις ... ἢ οἱ λογικοὶ κέχρηται. τίς γάρ ἂν ἀθλητῆς πρὸς ταύρου δύναμιν ἢ ἐλέφαντος ἀλὴν ἐξισωθείη; τίς δὲ αὖ δρομεὺς πρὸς σκύλακος ἢ λαγωδαρίου ποδωκυεῖαν; Oinomaos bei Euseb. praep. ev. V 34. 2 p. 230 b. Gal. Protr. 9 (I 21 K, 117. 10 M) und insbesondere 13 (I 36 K, 127. 19 ff. M), wo die Folgen geschildert werden, die die Zulassung der Tiere zum Wettkampf in Olympia hätte: ἐν μὲν γὰρ δολιχῶ ὑπέρτατος, φησὶν, ὁ ἵππος ἔσται· τὸ στάδιον δὲ λαγῶς ἀποίεται· ἐν δὲ διαλύῳ δορκὰς ἀρκετεύσει· μερόπων δ' ἐναρίθμιος οὐδεὶς ἐν ποσίν. Ὡ κοῦφοι ἀσκήτορες, ἄθλιοι ἄνδρες. Ἄλλ' οὐδὲ τῶν ἀφ' Ἡρακλέους τίς ἐλέφαντος ἢ λέοντος ἰσχυρότερος ἂν φανεῖ. Οἶμαι δ' ὅτι καὶ ταῦρος πυγμῇ στεφθήσεται. καὶ ὄνος, φησὶ, λᾶξ ποδὶ, εἰ βούλεται, ἐρίσας αὐτὸν τὸν στέφανον οἴεται.

4) Vgl. die oben angeführte Stelle bei Dio Chrys. und dazu IX 11 f. (I 105. 12 ff.), ferner E. Weber, *de Dione Chrys. Cynicorum sectat.* 139 ff., 236 ff., sowie die zahlreichen Belege bei Norden 301 f.

5) Plut. Cleom. 11 (I 623 Arn.).

6) So Ariston bei Plut. mor. 133 d (I 389), Chrysippos bei Cic. de off. III 10. 12 und Plut. mor. 1045 d (III 639 f.).

7) So Persaios nach Athen. XIII 607 a (I 451) und der Kyniker Alkidamas nach Luc. conv. 19.

## ERASISTRATOS UND DIE HYGIENIKER.

Während Plat. Gorg. 464b die noch namenlose Kunst der gesamten Leibespflege in Heilkunde und Gymnastik teilte, haben spätere Ärzte, die sich bereits als Spezialisten mit Diätetik befaßten<sup>1)</sup>, insbesondere Erasistratos [geb. um 280<sup>2)</sup>], einen neuen Begriff als Gegenstück der Medizin an Stelle der platonischen Gymnastik eingeführt, nämlich ὑγιεινή, Hygiene. Wurde die Heilkunde vom Arzte (ιατρός) ausgeübt, so galt als Vertreter des neuen Zweiges der Hygieniker (ὑγιεινός).<sup>3)</sup>

Welcher Inhalt verbindet sich nun mit dieser neuen Bezeichnung, und welchen Zweck verfolgt diese ganze Neuerung? Bei der Beantwortung dieser Frage sind wir allein auf Galen angewiesen, der an den eben angeführten Stellen sich über die Sache einläßlich verbreitet. Obschon er eigene Ansichten vorträgt, basieren diese doch auf älteren Quellen, insbesondere Erasistratos, aus dem er einiges zitiert, und können somit als Ersatz für letztere gelten. Die Behandlung der Kranken ist danach im allgemeinen Aufgabe des Arztes, die Fürsorge für die Gesunden aber Sache des Hygienikers, der daher auch seinen Namen hat. Hauptsache ist hierbei die Verhütung von Krankheiten oder, wie wir sagen würden, die Prophylaxe.<sup>4)</sup> Vier Punkte sind es, auf die die Hygieniker ihre Aufmerksamkeit zu richten haben: 1. die Zuführung von Speise und Trank; 2. die Entleerungen des Körpers: Schweiß, Stuhlgang, Harn u. dgl.; 3. äußere Einflüsse: Ort, Luft, Wasser, Öl usw.; endlich 4. die Leibesübungen und die sogenannten ἐπιτηδεύματα, als da sind: Wachen, Schlafen, geschlechtlicher Umgang, Baden, dann Zorn, Sorge u. ähnl.<sup>5)</sup>

Diese übersichtliche Zusammenstellung der Aufgaben der Hygiene genügt vollständig, um zu erkennen, daß das neue Wort für eine längst bekannte Sache geprägt wurde, nämlich für die gymnastische Diätetik im Sinne des Herodikos — natürlich mit Ausschluß der akuten Krankheiten — sowie des Verfassers der Schrift περὶ διαίτης, und daß es auch genau das bezeichnete, was Platon an jener Gorgiasstelle unter Gymnastik verstanden

1) Fredrich 174f. Über die Spezialisierung vgl. z. B. Plut. mor. 486c οὐδὲ τῶν ἱατρῶν οἱ περὶ διαίταν τοῖς χειρουργοῖς (φθονοῦσι). CIL VI<sup>2</sup> 9569 C. *Caelius diaetus medicus*.

2) K. Fuchs bei Puschmann I 295 ff., Neuburger, Gesch. d. Med. 266 ff.

3) Vgl. oben S. 6. Gal. Thras. 38 (V 879 ff. K., 85 ff. H.), und zwar insbesondere die Stelle φαίνεται γὰρ οὗτος (sc. Ἐρασίκρατος) οὐ μόνον ὑγιεινὴν τιν' ὀνομάζων τέχνην ὁμοίως τοῖς ἄλλοις ἅπασιν, ἀλλὰ καὶ τὸν τεχνίτην αὐτῆς ὑγιεινόν, ὥσπερ οἶμαι καὶ τὸν τῆς ἱατρικῆς ἱατρὸν, ἵνα τῆς περὶ τὸ σῶμα θεραπευτικῆς τέχνης, ἥς οὐδὲν ἦν ὄνομα τοῖς Ἑλλήσιν ἴδιον, εἰς δύο τὰ πρῶτα τμηθείη, ὥσπερ αὐτὰς τὰς τέχνας ἱατρικὴν τε καὶ ὑγιεινὴν, οὕτω καὶ τοὺς τεχνίτας αὐτῶν ὀνομάζωμεν ὑγιεινόν τε καὶ ἱατρὸν. ὡσαύτως δὲ καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν ἱατρῶν ἐχρήσαντο τοῖς ὀνόμασιν. 897 K., 98. 24 H.; VI 77 f., 135 f.

4) Gal. Thras. 40 (V 883 K., 88. 27 H.) τῆς περὶ τὸ σῶμα τέχνης ἐπανορθωτικῆς τινος οὐχὲς τὸ μὲν κατὰ μεγάλα τὴν ἐπανόρθωσιν ποιοῦμενον ἱατρικόν τε καὶ ἱατρικὸν ὀνομασθήσεται, τὸ δὲ κατὰ μικρά καὶ διὰ τοῦτο λανθάνον, εἰ τὴν ἀρχὴν ἐπανορθοῦται, φυλακτικόν. Und dieses ist, wie aus dem folgenden hervorgeht, soviel wie ὑγιεινόν. Solche leichtere Erkrankungen, die noch keine wesentliche Störung der Gesundheit bedeuten, werden auch in der Schrift περὶ διαίτης und bei Platon der Diätetik beziehungsweise Gymnastik zugewiesen.

5) Gal. Thras. 40 (V 884 f. K., 89 f. H.).

hat, Eben diesen platonischen Terminus soll, wie Galen genauer ausführt, der Ausdruck Hygiene fortan ersetzen. Wozu aber diese scheinbar ganz überflüssige Neuerung, wenn die Sache selbst sich nicht wesentlich geändert hat? Der Grund hierfür ist weder bei Galen noch sonstwo angegeben, läßt sich aber, wie ich glaube, unschwer erraten und ist bereits vorweg angedeutet worden.<sup>1)</sup>

Das Auftauchen des Begriffes Hygiene in der medizinischen Literatur markiert eine nicht unwichtige Etappe in dem großen Kompetenzkampfe der Ärzte und Gymnasten und bedeutet einen von seiten der ersteren unternommenen Versuch einer reinlichen Abgrenzung der Gebiete, natürlich nicht zum Vorteile der Gegner. Seitdem sie sich gezwungen sahen, die gymnastische Diätetik als wichtiges Prophylaktikum anzuerkennen und sich mit ihr wissenschaftlich zu befassen, war der casus belli gegeben und die Rivalität auf diesem Grenzgebiete eröffnet. Jede der beiden Parteien vertrat nunmehr unter Anführung verschiedener Gründe den Standpunkt, daß sie hier allein berechtigt und kompetent sei. Platon hat die Kunst, den gesunden Körper zu behandeln, noch als Gymnastik bezeichnet und damit einerseits der historischen Entwicklung Rechnung getragen, anderseits aber indirekt zugestanden, daß die Gymnasten oder, wie er die Trainer noch häufig nennt, die Paidotriben, soweit sie sich nicht bloß mit dem allerdings unbrauchbaren Zwangstraining der Athleten abgaben, sondern mit weiterem Blick ihre Kunst auch in den Dienst der allgemeinen Gesundheitslehre stellten, berufene Vertreter der gymnastischen Diätetik waren, auch in ihrer Ausdehnung auf außerathletische Kreise. Die häufige Parallelstellung von Heilkunde und Gymnastik und das wiederholte Zugeständnis teilweise übereinstimmender Kompetenz der Ärzte und Gymnastiker zeigt aber, daß Platon auch den Ansprüchen der ersteren bereits gerecht wurde und somit einen vermittelnden Standpunkt einnahm.

Dies fand jedoch keineswegs den Beifall der Mediziner, welche die Leibespflge allmählich für sich allein in Anspruch nahmen, da die Gymnasten nach ihrer Ansicht der erforderlichen medizinischen Bildung ermangelten. Angesichts der fragwürdigen gesundheitlichen Resultate, die das athletische Training zeitigte, hatten sie auch scheinbar leichtes Spiel. Denn die Zwangsdiät und das Turnen nach Vorschrift erfüllte zwar den Zweck, den Körper einseitig für eine gewisse Übung auszubilden, aber die gleichzeitig angestrebte, sogenannte athletische Euexie war ein körperlicher Zustand von höchst zweifelhaftem Wert: übermäßige Fleischfülle, plumpes und rohes Aussehen, Schläfrigkeit, höchste Abhängigkeit von der gewohnten Diät und große Neigung zu Krankheiten bei der geringsten Änderung der eintönigen Lebensweise, das waren die Erfolge des athletischen Training. Wer sich nur auf eine so einseitige, ganz empirisch aufgebaute Zweckbehandlung verstand, ohne gediegene medizinische Kenntnisse zu besitzen, der war nach der Meinung der zünftigen Ärzte weder geeignet noch berechtigt, allgemeine Gesundheitsvorschriften zu geben und auch außerhalb der Palästra sich in dieser Richtung zu betätigen. Nur die Ärzte hatten eine genügende wissenschaftliche Kenntnis vom menschlichen Körper, nur sie konnten also auch die Leibesübungen, deren praktische Durchführung

1) Vgl. oben S. 6.

Philostratos v. Jäthner.

allerdings Sache der Paidotriben war, nach ihren Wirkungen beurteilen, und nur sie waren berechtigt, diätetische Vorschriften zu geben.

Eine Fortführung der noch von Platon verwendeten Terminologie ist unter diesen Umständen vom Standpunkt der Ärzte natürlich ausgeschlossen. Denn die Bezeichnung Gymnastik für Gesundheitslehre bringt ja, da sie nur a potiori verstanden werden kann, gerade die gegenteilige Auffassung zum Ausdruck, und schon die Äquivokation an sich ist unbequem und kann zu Mißverständnissen Anlaß geben. Da die zweite Bezeichnung δίατα — Diätetik — offenbar auch nicht befriedigte, mußte ein ganz neuer, womöglich signifikanterer Terminus erfunden werden. Im Gegensatz zur Krankenbehandlung durch die Iatrik lag es nahe, die Kunst, die alles zusammenfaßte, was sich auf den vollkommen oder vergleichsweise gesunden Körper bezog, ὑγίεινῇ: Gesundheitslehre zu nennen, welcher Terminus sich in so ziemlich gleichem Bedeutungsumfang bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Also γυμναστική im weiteren Sinne, δίατα, ὑγίεινῇ, das sind die Namen, die man sukzessive für jenen Zweig der Heilkunde verwendete, welchen Herodikos von Selymbria erfand und andere so erfolgreich um- und weitergebildet haben, und in diesen Namen spiegelt sich zugleich seine Geschichte.

Als Erfinder des neuen Terminus wird uns von Galen Erasistratos bezeichnet, und er ist in der Tat, soviel wir wissen, der erste, der die Diätetik unter dem Titel Ὑγίεινὰ behandelte und der im Altertum auch als ihr hervorragendster Vertreter galt. Die Diätetiker der Folgezeit haben ihn im allgemeinen akzeptiert<sup>1)</sup> und so den platonischen Begriff der Gymnastik in seinem Umfang insofern eingeengt, als diese Kunst jetzt der Hygiene untergeordnet ist, und zwar als jener Teil derselben, der sich mit den Leibesübungen befaßt.<sup>2)</sup> Als solcher steht sie auch nicht bei allen Ärzten in gleichem Ansehen. Die meisten sahen darin allerdings ein wichtiges hygienisches Mittel<sup>3)</sup>, Asklepiades aber und seine Schule haben sie gänzlich ausgeschlossen, und auch Erasistratos stand ihr nicht gerade freundlich gegenüber. Bei der Änderung der Terminologie dürfte dieser Umstand mitbestimmend gewesen sein.<sup>4)</sup> Genauer läßt sich dies, da die medizinische

1) Gal. Thras. 38 (V 880 K, 86. 6 H). Nach dem Zitat aus Platons Gorgias folgt: ἀλλ' ἐκεῖνο μᾶλλον ἐπισκέψεωσ ἄξιον, ὅτι μὴ τὴν ὑγίεινὴν τέχνην ὁ Πλάτων ἀντιδιέτελε τῇ ἱατρικῇ, καθάπερ ἐποίησαν οἱ προειρημένοι πάντες ἄνδρες. Erwähnt aber waren kurz vorher außer Hippokrates, auf den die Bemerkung, wie wir jetzt wissen, freilich nicht paßt: Diokles, Praxagoras, Philotimos, Erasistratos, Herophilos.

2) Gal. VI 135 ὁ τὴν ὑγίεινὴν τέχνην μετερχόμενος ὑγίεινός ἂν εὐλόγως προσαγορεύοιτο, καθάπερ καὶ ὁ περὶ τὰ γυμνάσια μόνον γυμναστής, καὶ ὁ περὶ τὰς ἰατρίας ἱατρός. εἰ δέ τις ἡ γυμναστὴν ἢ ἱατρὸν ὀνομάζει τὸν ὑγίεινον τοῦτον, ἀπὸ μέρους τε προσαγορεύει τὸ σύνπαν καὶ οὐ κυρίως, ἀλλ' ἐκ καταρχήσεως.

3) Herophilos wurde sogar mit gymnastischen Abzeichen abgebildet: Eustath. zu Od. θ, p. 1601. 40 . . . ἐκ τῆς Ἡροφίλου τοῦ ἱατροῦ εἰκόνας· παράκειται γάρ φανιν αὐτῇ σὺν ἑτέροις τις γυμναστικοῖς ὀργάνοις καὶ σφαῖρα.

4) Gal. VI 39 ἀλλ' οἱ περὶ τὸν Ἀσκληπιάδην οὐδὲν τούτων ἐννοήσαντες ἐπὶ πολλῆς σχολῆς σοφίσματα πλέκουσιν, ἐπιδεικνύοναι πειρώμενοι τὰ γυμνάσια μηδὲν εἰς ὑγίειαν συντελοῦντα. 37. Ἀσκληπιάδου μὲν ἀντικρυς κακ τοῦ φανερωτάτου κατεγνωκότος γυμνασίων, Ἐρασιτράτου δὲ ἀτολμώτερον μὲν ἀποφηναμένου, τὴν δ' αὐτὴν Ἀσκληπιάδῃ γνῶμην ἐνδεικνυμένου, τῶν δ' ἄλλων

Literatur jener Zeit verloren ist, nicht verfolgen. Zur Zeit des Tiberius plädiert Celsus, der die Athletik ebenfalls für überflüssig erklärt, sehr für die natürlichen Leibesübungen<sup>1)</sup>, später aber haben sich zwei Leuchten der medizinischen Wissenschaft mit der Gymnastik näher abgegeben, Galenos und Antyllos, die nunmehr genauer zu betrachten sind.

## GALENOS.

Der geschilderte Wettstreit der Ärzte und Gymnasten um die Herrschaft auf dem Gebiete der Gesundheitslehre, der nicht nur akademische Bedeutung, sondern auch eine praktische Seite hatte, dauert bis in die Kaiserzeit ungeschwächt fort und muß hüben und drüben zahlreiche Schriften und Gegenschriften gezeitigt haben. Wenn wir die Entwicklung dieser literarischen Bewegung in der Zwischenzeit nicht mehr verfolgen können und der Schleier erst wieder durch Galen gelüftet wird (130—200 n. Ch.)<sup>2)</sup>, so ist der Verlust dadurch gemildert, daß sich inzwischen die Probleme nicht wesentlich verschoben haben und Galen in seiner weitschweifigen Darlegung der Streitpunkte und Meinungen die vor ihm auf diesem Gebiete geleistete literarische Arbeit wenigstens ahnen läßt.

Er selbst greift als Arzt energisch ein. Der von Erasistratos eingeführte Terminus wird akzeptiert und als Überschrift einer selbständigen Gesundheitslehre verwendet (ὕγιεινά). Weiters widmet er der Frage, ob die Hygiene der Heilkunde oder der Gymnastik zuzusprechen sei, eine seinem Freunde Thrasybulos zugeeignete Spezialuntersuchung, und setzt so jene Jahrhunderte alte Kontroverse mit der ihm eigenen schriftstellerischen Gewandtheit fort, wobei er naturgemäß mit großer Entschiedenheit die Sache der Ärzte verfiucht. Die Stellung, die er der Gymnastik im Verhältnis zur Medizin und Hygiene zuweist, wird von selbst klar werden, wenn vorher festgestellt ist, welchen Begriff er mit dem Worte verbindet und wie er diese Kunst als solche bewertet.

Wenn weite Kreise zu allen Zeiten mit dem Ausdruck Gymnastik vornehmlich den Begriff jener Trainierkunst verbanden, deren Zweck es war, Berufssathleten heranzubilden, so tritt Galen dem entschieden entgegen; denn das sei eine mißbräuchliche Übertragung eines edlen Namens auf eine Afterkunst (κακοτεχνία), die Platon schon zu einer Zeit verurteilte, wo sie sich noch nicht so wie gegenwärtig von der Natur entfernt habe, immerhin aber bereits anfang, ihren Zweck nicht in der körperlichen Vervollkommnung zu erblicken, sondern in der Fähigkeit, den Gegner niederzuwerfen.<sup>3)</sup> Daher schlägt er für sie auch allen Ernstes die Bezeichnung

χηρῶν ἀπάντων ἱατρῶν ἐπαινούντων οὐ πρὸς εὐεξίαν μόνον ἀλλὰ καὶ πρὸς ὕγιειν αὐτά. XI 180 ἀλλὰ γυμνασίαις οὐδ' αὐτὸς ἀξίαις χρῆσθαι.

1) Celsus I 1 *hunc oportet . . . navigare, venari, quiescere interdum, sed frequentius se exercere, siquidem ignavia corpus hebetat, labor firmat, illa maturam senectutem, hic longam adulescentiam reddit. . . . Sed ut huius generis exercitationes cibique necessarij sunt, sic athletici supervacui.*

2) Über Galen hat ausführlich und im wesentlichen abschließend gehandelt Egger 65 ff. Vgl. außerdem Basiades, *de vet. Graec. gymn.* 52 ff.; B. Frank, Die Lehren des griech. Arztes Galen üb. d. Leibesübungen, Dresden 1868; Rainfurt, Zur Quellenkrit. v. Gal. Protr., Freiburg i. B. 1906; Fuchs bei Puschmann I 373 ff.; Pagel, Gesch. d. Med. 111 ff.; Neuburger, Gesch. d. Med. I 351 ff.

3) Thras. 36 (V. 874 K, 81 f. H). Das Platonzitat, das hier folgt, betrifft aller-

καταβλητική vor, zumal die Lakonier καρβαλική hierfür verwendet hätten,<sup>1)</sup> und behauptet in der Verachtung dieses Berufes nicht bloß mit Platon und Hippokrates, sondern mit sämtlichen Ärzten und Philosophen übereinzustimmen.<sup>2)</sup>

Auch die Gründe, die ihn hierbei leiten, sind die nämlichen. Zunächst ist es die von Platon so sehr getadelte Unverwendbarkeit der Athleten im praktischen Leben, die Galen aus seiner Erfahrung vollinhaltlich bestätigen kann.<sup>3)</sup> Oft habe er sich z. B. überzeugt, daß er kräftiger war als die angeblich besten Agonisten, die schon zahlreiche Kränze im Wettkampf davongetragen hatten. Denn für Märsche aller Art und für militärische Dienstleistung, noch mehr für bürgerliche und Feldarbeiten, oder wenn es galt, einen kranken Freund zu pflegen, kurz zu irgendeiner Beihilfe in Rat und Tat waren sie so unbrauchbar wie Schweine.<sup>4)</sup>

Noch viel größeren Anstoß aber nahmen die erfahrenen Ärzte an den hygienischen Folgen, die das athletische Training jener Zeit mit sich brachte, bei deren Ausmalung Galen nicht grau genug auftragen kann, obwohl er sich ausdrücklich kurz fassen will. Besteht die Gesundheit im Ebenmaß, so bringt eine derartige Gymnastik im Gegenteil ein Übermaß hervor, indem sie die Fleischfülle vermehrt und verdichtet und eine Menge überaus dicken Blutes hervorbringt. Denn nicht bloß die Kraft, sondern auch die Masse und Schwere des Körpers will sie erhöhen, damit der Gegner auch hierin zurückbleibe. Das ergibt aber einen unnatürlichen Zustand, und die Folgen bleiben nicht aus. Die einen verlieren plötzlich die Sprache, andere das Gefühl und die Bewegung und werden ganz vom Schläge gerührt, oder wenn es gut geht, springt ihnen zumindest ein Gefäß, und sie brechen oder speien Blut. Und das nennt man athletisches Wohlbefinden (εὐεξία<sup>5)</sup>)! Auch zur Erhöhung der körperlichen Schönheit trägt dieses Training wahrlich nicht bei. Wie die Liten Homers (I 503) sind die Athleten durch die Übungen in der Ringschule zugerichtet: lahm, schielend, zerschunden und jedenfalls an irgendeinem Körperteil verstümmelt.<sup>6)</sup> Das sind die Resultate, die sie mit jener sogenannten Gymnastik erzielen. Und erst ihre Lehrer, die Gymnasten! Wir wissen ja bereits, was Galen von ihnen hält. Sie sind nach seiner befangenen und gehässigen Darstellung nichts anderes als rohe und ungebildete Athleten, die agonistisch nichts erreicht, sondern aus irgendeinem Grunde Schiffbruch gelitten und sich dann ohne tiefere Bildung der theoretischen Seite des Berufes zugewendet haben. Das sind also würdige Vertreter jener Afterkunst, die sich zwar den edlen Namen Gymnastik anmaßt, aber weit entfernt ist, die wahre Gymnastik vorzustellen.

Was ist also in den Augen Galens die eigentliche, echte Gymnastik? Das erfahren wir in wünschenswerter Klarheit aus Thrasyb. 41, wo er die

dings nicht die Athletik, sondern die Heilgymnastik des Herodikos. Galen hätte sich auf Rep. III 404 a beziehen sollen. Vgl. Egger 66 A. 2.

1) 45 (893 K, 95. 22, 96. 15 H). Der gleiche Lakonismus auch bei Plut. mor. 236 e καρβαλικώτερος, Etym. m. καρβαλις ὁ καταβάλλων.

2) 47 (898 K, 100 H), IV 752 f., XV 398.

3) Plat. Rep. III 410 b, Gal. 875 K, 82 f. H, IV 753.

4) 46 (894 K, 96 f. H).

5) 37 (876 f. K, 83 f. H), IV 752 f., Ps.-Gal. XIX 382.

6) Π. μικρ. φαρμ. 5 (V 910 K, 102 M).

gymnastische Kunst ausdrücklich definiert als die Wissenschaft von den Wirkungen sämtlicher Leibesübungen.<sup>1)</sup> Also nicht die Ausführung der Übungen ist Sache der Gymnastik, sondern die Kenntnis ihres Effektes auf den Körper. Die erstere beaufsichtigt der betreffende Techniker, d. h. der Fechtmeister, der Lehrer im Ballspiel, der Paidotribe usw., aber die Wirkungen dieser Übungen kennt nur derjenige, welcher die Gymnastik kunstmäßig beherrscht.<sup>2)</sup> Und zwar muß er, wie es an der Stelle im Thrasylbulos weiter heißt, sämtliche Leibesübungen beurteilen können, da die Kenntnis der palästrischen allein zu geringfügig und keineswegs für die Allgemeinheit von Nutzen ist. Denn rudern, graben, mähen, speerwerfen, laufen, springen, reiten, jagen, fechten, Holz spalten, Lasten tragen, das Feld bestellen und jede andere naturgemäße Tätigkeit sei besser als das Training in der Ringschule.<sup>3)</sup> Was man also gewöhnlich als Gymnastik bezeichnet, die Kunst der Palästra und des Gymnasion,<sup>4)</sup> das sei nur ein ganz kleiner Teil der echten Gymnastik, und selbst dieser kleine Teil — so ist der etwas verworrene Passus zu verstehen — wird von den sogenannten Gymnasten verdorben und zu einer falschen Kunst herabgewürdigt, da sie zwar angeblich körperliches Wohlbefinden anstreben, statt dessen aber durch ihre falsche Methode nur einen unnatürlichen Gesundheitszustand erreichen. Sie, die somit nicht einmal in diesem kleinen Teil der Gymnastik etwas leisten können, dürfen um so weniger einen Anspruch auf den Besitz der gesamten echten Gymnastik erheben. Die wahren Vertreter dieser Kunst sind vielmehr einzig und allein die Ärzte, allen voran Hippokrates.<sup>5)</sup> Durchmustert man nun die Namen der von Galen<sup>6)</sup> aufgezählten eigentlichen Kenner — es sind, wie wir wissen, nebst Hippokrates: Diokles, Praxagoras, Philotimos, Erasistratos, Herophilos —, so erkennt man in ihnen die hervorragendsten Vertreter der Diätetik und Hygiene.<sup>7)</sup> Nur die medizinisch gebildeten Hygieniker also sind nach der Ansicht Galens als Kenner der wahren Gymnastik anzusprechen, nur ihnen gebührt der Titel Gymnast im edlen Sinne des Wortes. Daß übrigens auch unter ihnen nicht alle stets einwandfrei über die Leibesübungen geurteilt haben, wie ja auch in rein medizinischen Dingen Irrtümer vorkommen, wird von ihm zugegeben.<sup>8)</sup>

Schon das bisher Gesagte reicht hin, um Galens Auffassung vollkommen klarzustellen. Nicht vom sportlichen, sondern nur vom medizinisch-hygienischen Standpunkt interessiert ihn die Gymnastik, nicht die erreichte Kraftleistung oder der geschlagene Rekord, sondern die durch das Training erzielten gesundheitlichen Wirkungen sind Gegenstand seiner Betrachtung.<sup>9)</sup>

1) V 885 K, 90. 10 H *δικαιότερον γὰρ οἶμαι καλεῖν ἐστὶ γυμναστικὴν τέχνην, ἥτις ἂν ἐπιστήμη τῆς ἐν ἅπασιν τοῖς γυμνασίοις ἢ δυνάμεως.* S. zu Kap. 43.

2) Gal. VI 153 f.

3) Die Gymnasten hatten im Gegensatz hierzu vor allem dieses im Auge und haben sich auch in ihren Schriften speziell hierüber ausgebreitet. Vgl. VI 182 und oben S. 18.

4) Vgl. auch VI 85.

5) 886 K, 91. 6 H.

6) 879 K, 85. 22 H.

7) Fredrich 174 f.

8) 886 K, 91. 7 H.

9) Bei Besprechung des Unterschiedes von *γυμνάσιον*, *πόνος* und *κίνησις* sagt

mit einem Wort, für ihn existiert nur die Heilgymnastik. Er befindet sich so in Übereinstimmung mit Platon und den Diätetikern aller Zeiten, deren Einfluß auf seine Darstellung wir auf Schritt und Tritt werden bemerken können.

Im einzelnen wird dieses Ergebnis noch weiter bestätigt. Vor allem fällt auf, daß durch dieses ausschließlich hygienische Interesse etwaige praktische Zwecke der körperlichen Ausbildung, welche die Philosophen berücksichtigten, insbesondere das pädagogisch-politische, beziehungsweise militärische Moment, gänzlich in den Hintergrund gedrängt werden. Denn wenn Galen gelegentlich die praktische Unverwendbarkeit der Athleten beklagt, so steht er sichtlich unter platonischem Einfluß, und diese Bemerkung kommt kaum in Betracht gegenüber den zahlreichen Ausführungen in seiner Hygiene, die Zeugnis davon ablegen, daß er die Leibesübungen lediglich als hygienische Mittel betrachtet hat.

So schweben ihm denn auch bei seinen hygienischen Vorschriften stets nur Menschen vor, die, völlig unabhängig, ausschließlich ihrer Gesundheit leben können und auch die Gymnastik nur von diesem Gesichtspunkt aus betreiben.<sup>1)</sup> Schon in zarter Kindheit ist die Bewegung Lebensbedingung, und zwar hat sie anfangs in leichter passiver, später auch in aktiver Form platzzugreifen, und es spielt fortan die Gymnastik das ganze Leben hindurch im körperlichen Haushalt eine überaus wichtige Rolle. Zu hüten hat man sich dabei jedoch, besonders bis zum vierzehnten Lebensjahre, aber auch später, vor dem Übermaß, damit die körperliche Entwicklung nicht leide.<sup>2)</sup> Um Fehlgriffe in dieser Hinsicht zu vermeiden, sind physiologische und diätetische Kenntnisse notwendig, die es ermöglichen, jeden nach seiner Individualität zu behandeln.<sup>3)</sup> Danach wird vor allem das Ausmaß,<sup>4)</sup> dann aber auch der Zeitpunkt der gymnastischen Übungen bestimmt.<sup>5)</sup>

Infolge ihrer guten Wirkungen verdienen die Leibesübungen vielfach den Vorzug vor anderen hygienischen Mitteln. Die Ausscheidung überflüssiger Stoffe z. B. bewerkstelligen sie viel besser als Massage, Bäder, dünne Nahrungsmittel sowie Medizinen,<sup>6)</sup> und man erreicht durch sie noch andere Vorteile: Stärkung und Abhärtung der Organe, Erhöhung der Leibestemperatur, Bewegung des Pneuma oder der im Körper befindlichen

er VI 86 εἰ δὲ τις ἐτέρως βούλοιο χρῆσθαι, συγχωρῶ. οὐδὲ γὰρ ὑπὲρ ὀνομάτων ὁρθότητος ἤκω κενούμενος, ἀλλ' ὥς ἂν τις ὑγιαίνει μάιστα.

1) VI 168 κατὰ δὲ τὸ προκείμενον ἐν τῷ νῦν λόγῳ κύμα τὸ κάλλιστα κατεσκευασμένον ἀπηλλαγμένον τε δουλείας ἀπάσης, ὥς μόνη σχολάζειν ὑγίει, σπένιος ἢ τοῦ κόπου γένεσις. Und etwas weiter: οἱ βίον ἐλευθέριον ζῶντες ὑγίει μόνης ἔνεκα γυμναζόμενοι. Ebenso 169; dann 180 ὁ δὲ νῦν ἡμῖν ὑποκείμενος ἄνθρωπος οὐκ ἀθλητικὴν εὐεξίαν, ἀλλ' ἀπλῶς ὑγίειαν ἔχει τὸν σκοπόν.

2) VI 53 f. μετὰ δὲ ταῦτα, καθ' ὃν ἂν ἤδη χρόνον εἰς διδασκάλους (l. διδασκάλου) δύναιτο φοιτᾶν, οὐκ ἀναγκαῖον ἔτι λουτροῖς χρῆσθαι συνεχέει, ἀλλ' ἀρκεῖ διαπαλαίειν μανθάνοντα σύμμετρά τε πονεῖν ἐνταῦθα πρὸ τῶν σιτίων, ἀλουτεῖν δὲ ἤδη τὰ πλείω. τὸ δ' ὑπερπονεῖν, ὥσπερ ἔνιοι τῶν παιδοτριβῶν ἀναγκάζουσι τοὺς παῖδας, οὐδαμῶς ἀγαθόν, ἀναυξή γὰρ ὑπὸ τῆς παρὰ καιρὸν σκληρότητος ἀποτελεῖται τὰ σώματα, καὶ πλείστην ὁρμὴν ἐκ φύσεως εἰς τὴν αὔξειν ἔχει. Vgl. auch VI 60 und 169.

3) VI 307, 364.

4) VI 129, 162 f., 306.

5) VI 49, 54, 88, 135, 307.

6) Vgl. o. S. 38 die Timaiosstelle.



Lebensluft und überhaupt einen besseren Stoffwechsel.<sup>1)</sup> So dient die Gymnastik in erster Linie dazu, die Gesundheit zu bewahren, und ebenso wie Galen bei manchen gute Wirkungen erzielte, indem er sie von forciertem Turnen abhielt, so gelang es ihm, Leute, die infolge von Untätigkeit häufig krank wurden, durch Anleitung zu entsprechender Gymnastik gesund zu erhalten.<sup>2)</sup> Doch selbst Krankheiten hat er durch bloßes Turnen, beziehungsweise durch richtige Auswahl der Übungen geheilt und so zahllose Patienten gekräftigt.<sup>3)</sup> Einem Knaben z. B. vermochte er durch rationelle Arm- und Lungengymnastik den verkümmerten Brustkorb bis zum normalen Umfang auszudehnen.<sup>4)</sup>

Nebenbei findet Galen, ganz wie sein Vorgänger, auch die Einwirkungen auf die Seele der Beachtung wert, und diejenigen Übungen, die auch hierin Gutes leisten, wie das Spiel mit dem kleinen Ball, finden seinen besonderen Beifall.<sup>5)</sup> Für den Zusammenhang der Diätetik der Seele mit der des Leibes ist namentlich jene Stelle lehrreich, wo dasjenige aufgezählt wird, was auf den Seelenzustand einwirken kann, und wo vom Hygieniker sogar die Kenntnis dieser Dinge ausdrücklich verlangt wird. Es sind das üble Gewohnheiten im Essen, Trinken, Turnen, Schauen, Hören und in den gesamten musischen Künsten.<sup>6)</sup>

Endlich kommt auch bei der Einteilung und Einzelbesprechung der Leibesübungen ausschließlich das hygienische Moment in Frage. Wir wissen bereits aus einer Stelle im Thrasybul, daß Galen die γυμνάσια nicht bloß auf die Palästra beschränkt, sondern die Bezeichnung auf jede körperliche Leistung ausdehnt. In seiner Hygiene VI 133 f. hat er dies weiter ausgeführt. Es gibt danach eigentliche Leibesübungen (γυμνάσια μόνον) und Verrichtungen, die als Leibesübungen Verwendung finden können, (οὐ γυμνάσια μόνον ἀλλὰ καὶ ἔργα, auch πόνοι, Arbeiten, genannt).<sup>7)</sup> Zu den ersteren gehört: Ringen, Pankration, Faustkampf, Lauf und dessen Abarten: das πιτυλιζειν und ἐκπλεθρίζειν,<sup>8)</sup> dann Scheinkampf (σκιαμαχία), Handkampf (χειρονομία), Sprung, Scheibenwurf, Übungen mit dem Korykos, dem großen und kleinen Ball und mit Hanteln. Leibesübungen und Arbeiten zugleich aber sind: graben, rudern, ackern, Reben beschneiden, Lasten tragen, mähen, reiten, fechten, marschieren, jagen, fischen und was

1) VI 76 f., 87.

2) VI 371.

3) VI 157 f., 506 f.

4) VI 358 f. In der Theorie statuiert er allerdings zwischen Therapie und Hygiene eine scharfe Grenze: Thras. 34 (V 871 K, 79. 26 H) τεττάρων γὰρ οὐδὼν τῶν πασῶν ὧδων κατὰ γένος, ὅφ' ὧν ἀλλοιοῦται τὸ σῶμα, χειρουργίας καὶ φαρμακείας καὶ διαίτης καὶ γυμνασίων, ἡ μία μὲν ἀχρηστος τοῖς νοσοῦσιν, αἱ δύο δὲ τοῖς κατὰ φύσιν ἔχουσιν. ὁ μὲν γὰρ νοσῶν εἰς πολλὰ καὶ φαρμάκων καὶ χειρουργίας καὶ διαίτης δεόμενος εἰς οὐδὲν δεῖται γυμνασίων.

5) Gal. parv. pil. 3 (V 904 K 97. 16 M) und besonders 4 (906 K, 99. 7 M) μάλιστα οὖν ἐπαίνω γυμνάσιον, ὃ καὶ σώματος ὑγίαν ἱκανὸν ἐκπορίζει καὶ μερῶν εὐαρμοσίαν καὶ ψυχῆς ἀρετήν, ὃ πάντα τῷ διὰ τῆς μικρᾶς σφαίρας ὑπάρχει.

6) VI 40 ff. διαφθείρεται δὲ τὸ τῆς ψυχῆς ἥθος ὑπὸ μοχθηρῶν ἐθισμῶν ἐν ἐδέμασι τε καὶ πόμασι καὶ γυμνασίοις καὶ θεάμασι καὶ ἀκούσμασι καὶ τῇ κυμπᾷ μουικῇ. τούτων τοίνυν ἀπάντων ἔμπειρον εἶναι χρὴ τὸν τὴν ὑγίεινὴν μετιόντα καὶ μὴ νομίζειν, ὡς φιλοσόφῳ μόνῳ προσήκει πλάττειν ἥθος ψυχῆς κτλ.

7) VI 85 f.

8) Erklärt 144. Vgl. Krause G 373.

Handwerker und Nichthandwerker sonst im einzelnen für das Leben Notwendiges verrichten, sei es bei Häuserbau, Metallarbeit, Schiffsbau, Landbau oder ähnlichen Arbeiten in Krieg und Frieden. Das meiste davon kann auch bloß als Leibesübung Verwendung finden. Zur Winterszeit auf dem Lande festgehalten, mußte Galen selbst einmal der Bewegung halber Holz spalten und Gerste im Mörser stoßen und enthülsen.

Aber nicht jede Bewegung gilt an sich schon als Leibesübung, es gehört dazu vielmehr eine gewisse Intensität. Da diese aber im Verhältnis zu den Kräften des Körpers etwas Relatives ist, so kann die gleiche Bewegung für den einen bereits eine Übung sein, für den andern noch nicht. Die Grenze nun ist bestimmt durch die Veränderung der Atmung: wird einer durch eine Bewegung gezwungen, tiefer oder schneller<sup>1)</sup> oder häufiger zu atmen, dann ist es für ihn eine Leibesübung.<sup>2)</sup>

Ist hier in die Definition ein rein hygienisches Moment eingeführt, so liegen auch der Einteilung der Übungen nur solche Prinzipien zugrunde. Eine Wirkung, die Erhöhung der Körpertemperatur von innen heraus, ist allen gemeinsam (VI 137 f.). Im einzelnen sind sie aber sehr verschieden (139 f.), und zwar in erster Linie, je nachdem, welchen Körperteil sie in Bewegung setzen. Das wird 146 näher ausgeführt: der Marsch und der Lauf üben die Füße, der Handkampf und Scheinkampf die Hände, den Rumpf beugen sowie Lasten heben oder in den Händen tragen die Hüften, eine komplizierte Hantelübung, die genau beschrieben wird, übt besonders auch das Rückgrat, starkes Atemholen und Singen den Brustkorb, die Lunge und die Sprachorgane. Genau unterscheiden muß der Gymnast, welche Körperteile sich selbst bewegen und welche von andern bewegt werden (147 f.).

Ein zweites Einteilungsprinzip für die Übungsarten<sup>3)</sup> bildet der Grad der Schnelligkeit und Kraft, mit der sie ausgeführt werden. Ist die Übung kräftig aber langsam, so nennt man sie angestrengt (εὐτονον γυμνάσιον), ist sie kräftig und zugleich schnell, so nennt man sie heftig (σφοδρόν), und eine dritte Art ist dann die der schnellen, aber ohne Kraftanstrengung vollführten Übungen. Angestrengt ist z. B. das Graben, das Lenken eines Viergespanns, das Heben einer Last mit mäßiger Schrittbewegung, das Bergsteigen. Ferner das Seilklettern, wie es in der Palästra geübt wird, das Hängen am Seil oder Reck, das Ausstrecken der Hände mit und ohne Hanteln bei ruhigem Körper oder der Widerstand gegen das Herabziehen derselben durch einen anderen. Hierher gehören dann die Bravourstücke des Milon (141), der nicht von der Stelle bewegt werden und dem die geschlossene Faust oder die Hand mit dem Granatapfel nicht geöffnet werden konnte. Oder einer umfaßt den andern in der Mitte und verschränkt die Finger, und dieser soll sich dann befreien; oder man schleppt einen, den man an den Weichen umschlungen hat und der nach vorn

1) Das überlieferte *ελαττον* ist unhaltbar. Wahrscheinlich hieß es ursprünglich *θαττον*.

2) VI 85 *ἐμοὶ μὲν δὴ δοκεῖ μὴ πᾶσα κίνησις εἶναι γυμνάσιον, ἀλλ' ἡ σφοδρότερα μόνη*. Vgl. auch 78. Das war übrigens keineswegs die allgemeine Ansicht. Vgl. 370 *τινῶν μὲν ἀπαρὰ κίνησιν σύμμετρον τῷ κινουμένῳ σώματι γυμνάσιον ὀνομαζόντων, ἐνίῳν δὲ τὴν σφοδροτέραν μόνην*.

3) VI 136, 139 f., 166.

überhängt und eventuell noch den Oberkörper auf- und abbewegt; oder man sucht sich Brust an Brust zurückzustößen oder am Nacken zu packen und herabzuziehen. All das läßt sich wo immer auf festem Boden ausführen. Das Ringen aber, welches ebenfalls eine angestrengte Übung ist, bedarf der Ringschule oder des tiefen Sandes. Die Ringergriffe, die hier (142 f.) besonders empfohlen werden, sind bereits behandelt worden.<sup>1)</sup> Schnell aber nicht anstrengend (144 f.) ist der Lauf, der Schein- und Handkampf, die Übung mit dem Korykos und dem kleinen Ball, das schon oben erwähnte ἐκπλεθρίζειν und πιτυλίζειν und in der Palästra das rasche Wälzen mit anderen und allein, auch rasche Wendungen in aufrechter Haltung, ferner gewisse Übungen der Füße und Hände. Zu heftigen Bewegungen (146 f.) kann man alle angestrengten machen, wenn man sie rasch ausführt, so das Graben, Scheibenwerfen, unaufhörliche Fortbewegung oder Springen ohne Rast, ebenso das Schießen mit schweren Speeren oder das Tummeln in schwerer Rüstung. Doch pflegen die Übenden hier Pausen eintreten zu lassen, während leichtere Übungen wie Dauerlauf und Marsch ohne Unterbrechung geschehen.

Aber nicht bloß nach dem bewegten Körperteil, der Schnelligkeit und Kraft werden verschiedene Übungen unterschieden, sondern drittens auch nach ganz äußerlichen Umständen, die aber wiederum rein hygienischer Natur sind. Es ist nämlich nicht gleichgültig, ob die Übung unter freiem Himmel, unter Dach oder im Halbschatten vorgenommen wird; ob der Ort warm, kalt oder lau ist, ob völlig trocken, feucht oder ausgeglichen. Einen Unterschied macht es auch, ob man sie mit Staub oder Öl, und zwar mit einer größeren oder geringeren Menge ausführt oder ohne alles. Auch hier bleibt Galen also durchaus konsequent: überall betrachtet er die Leibesübungen wie seine Vorgänger ausschließlich als diätetische Mittel und nur in Ansehung ihrer Wirkungen auf den menschlichen Körper.

Nach dieser Darlegung seiner Auffassung der Gymnastik können wir der Frage nach dem Verhältnis derselben zur Hygiene nähertreten, und es kann nach dem Gesagten keinem Zweifel mehr unterliegen, wie Galen sie beantwortet hat. Die Hygiene oder Gesundheitslehre beschäftigt sich, wie oben S. 48 ebenfalls nach Galen gezeigt wurde, mit allem, was auf die Gesundheit des Menschen Einfluß nehmen kann, also nicht nur mit der Zuführung von Speise und Trank, mit der Entleerung der überflüssigen Stoffe und mit den äußeren Einflüssen, insbesondere des Klima, sondern auch mit der körperlichen Betätigung, namentlich den Leibesübungen. Die Lehre von denselben, die Gymnastik — festzuhalten ist, daß Galen damit, wie wir sahen, einen viel weiteren, nicht den landläufigen Begriff verbindet — ist somit ein kleiner Teil der Hygiene.<sup>2)</sup> Mit dieser Einreihung, die seit Erasistratos üblich war, stellt sich Galen aber in schärfsten Gegensatz zu den Berufsgymnasten, welche die Hygiene umgekehrt als Teil ihrer Kunst, d. h. der Gymnastik im engeren Sinne, in Anspruch nahmen. „Wenn“, so ruft er aus, „nicht einmal die echte Gymnastik die Hygiene in sich

1) S. 29 A. 2.

2) Thras. 41 (V 885 K, 90. 9 H) πολλοστὸν οὖν μέρος γίγνεται τῆς ὑγιεινῆς τέχνης ἢ περὶ τῶν γυμνασίων ἐπιστήμη. Ähnlich 35 (872 K, 80. 9 H) τῆς οὖν ὑγιεινῆς τέχνης μέρος ἐστὶν ἡ γυμναστική.

schließt, sondern im Gegenteil jene ein Teil der Hygiene ist, wie kann man über die Afterkunst dieser Leute im Zweifel sein, die überhaupt nicht zur Kunst der Leibespflege gehört und einem Beruf vorsteht, der nicht bloß von Platon oder Hippokrates, sondern auch von allen übrigen Ärzten und Philosophen verachtet wird!<sup>1)</sup>

Während also die Gymnasten nicht ohne eine gewisse historische Berechtigung die Kunst der Leibespflege als Ausfluß und somit als Teil der Gymnastik betrachteten und damit auch die Befugnis für sich in Anspruch nahmen, nicht nur Berufssportler, sondern auch weitere Kreise zu beraten und so in einem Spezialgebiet gewissermaßen medizinische Praxis auszuüben, spricht Galen ihnen die Eignung hiezu vollkommen ab. Er macht die hygienische Wissenschaft nicht nur zu einem übergeordneten Begriff, der neben vielen anderen Dingen auch die Kenntnis von den Wirkungen der Leibesübungen umfaßt, sondern unter diesen letzteren spielt die palästrische Gymnastik außerdem auch eine ganz geringe Rolle und gehört überhaupt nur insofern hieher, als sie mit Rücksicht auf Gesundheit und Wohlbefinden betrieben wird. Da dies bei der entarteten athletischen Gymnastik nicht der Fall, die sogenannte athletische Euexie, die sie anstrebt, vielmehr ein gesundheitswidriger, ja gefährlicher Zustand ist, so kann sie mit der Gesundheitslehre überhaupt nichts zu tun haben, geschweige denn sie in sich schließen. Die wahre Gymnastik ist eben die Heilgymnastik, und nur sie kommt bei der ganzen Einteilung in Betracht.

Welches ist nun das Verhältnis dieser nach Galen eigentlichen Gymnastik zur Medizin? Das hängt ab von der Definition dieser letzteren Kunst, für welche Galen den denkbar größten Umfang in Anspruch nimmt, indem er sie als Leibeskunde im weitesten Sinne aufgefaßt wissen will. Eingangs seiner Hygiene teilt er die Kunst der Leibespflege in zwei Hauptteile ein, die Hygiene und die Therapie, von denen die erstere die Aufgabe hat, den Zustand des Körpers zu erhalten, die letztere, ihn zu ändern,<sup>2)</sup> und anderwärts wird diese gesamte Leibeskunde (*πᾶσα ἡ περὶ τὸ σῶμα τέχνη*) den Ärzten zugeschrieben.<sup>3)</sup> Anfangs freilich habe man unter ärztlicher Kunst nur die Therapie verstanden, später sei die Prophylaxe und Hygiene hinzugekommen, trotzdem aber der vom Heilen abgeleitete Name, *ιατρική*, für das Ganze beibehalten worden. Man könne also sagen, daß die Hygiene ein Teil der Medizin sei, und auch alle Ärzte von Hippokrates bis auf seine Zeit hätten zwei Hauptteile, Therapie und Hygiene unterschieden und wüßten, daß die Gymnastik der Hygiene zugehört. Also alles umfassend die Medizin, ein Teil derselben die Hygiene und dieser untergeordnet die Gymnastik in dem von Galen verstandenen weiteren Sinne, unter den vielen Teilen keineswegs der unbedeutendste.<sup>4)</sup>

1) Thrasyb. Schluß (V 898 K, 100 H).

2) VI 1 τῆς περὶ τὸ σῶμα τάνθρώπου τέχνης μιᾶς οὐκ, ὥς ἐν ἐτέρῳ δέδεικται γράμματι, δύο ἑστὸν τὰ πρῶτὰ τε καὶ μέγιστα μόρια. καλεῖται δὲ τὸ μὲν ἕτερον αὐτῶν ὑγιεινόν, τὸ δὲ ἕτερον θεραπευτικόν, ἑμπαλιν ἔχοντα πρὸς ἀλλήλα ταῖς ἐνεργείαις, εἴ γε τῷ μὲν φυλάξει, τῷ δὲ ἀλλοιώσει πρόκειται τὴν περὶ τὸ σῶμα κατάστασιν.

3) Thrasyb. 47 (V 896 f. K, 98 f. H), Egger 72.

4) VI 234. τῆς ὑγιεινῆς ἐπιστήμης οὐ φαυλότατόν ἐστι μόριον ἢ περὶ τὰ γυμνάσια τέχνη.

Dieser klaren Einteilung scheint eine andere Stelle zu widersprechen VI 135: „Alles das, was man als Arten von Leibesübungen bezeichnet, muß derjenige verstehen, der die Hygiene versteht, und man muß ihn Hygieniker, Gymnast oder Arzt nennen, wovon jedoch nur die erste Bezeichnung richtig, die beiden anderen mißbräuchlich sind. Denn wenn alle Künstler nach den Künsten benannt werden, die sie ausüben, so ist es klar, daß derjenige, welcher die Hygiene ausübt, folgerichtig Hygieniker, wer es mit gymnastischen Übungen zu tun hat, Gymnast, wer mit Heilungen, Heilkünstler genannt wird. Wenn man aber diesen letzteren Hygieniker Gymnast oder Arzt nennt, so benennt man das Ganze nach dem Teil und nicht richtig, sondern mißbräuchlich oder zweideutig oder wie man dies sonst nennen will.“ Hier also wird die Medizin sowohl wie die Gymnastik als Teil der Hygiene hingestellt. Das geschieht hier dem etymologischen Spiele mit den Namen zuliebe, wodurch die Hygiene zur allgemeinen Gesundheitslehre wird, die auch die Heilkunst als Wiederherstellerin der Gesundheit im aristotelischen Sinne umfassen kann, während letztere ihrem Namen entsprechend auf ihr ursprünglich enges Gebiet eingeschränkt wird. Man hat es eben mit lauter dehnbaren Begriffen zu tun, und jede Modifizierung der Definition hat naturgemäß auch eine Verschiebung im gegenseitigen Verhältnisse der Künste zur Folge. Zeigt schon ein und derselbe Autor hierin auffällige Inkonsistenz, so ist es um so weniger verwunderlich, wenn in dem heißen Kampfe der verschiedenen Ärzteschulen untereinander und gegen den gemeinsamen Feind, die Gymnasten, gerade dieses strittige Gebiet zum Tummelplatz heterogener Ansichten wurde und die ganze Kontroverse gelegentlich in einen unerfreulichen Streit um Worte ausartete.<sup>1)</sup>

Anhangsweise muß in Kürze darauf aufmerksam gemacht werden, daß Galen als gewiegter Hygieniker abgesehen von der gebührenden Beachtung der Leibesübungen noch manches andere einläßlich behandelt, was auch die Gymnasten beschäftigt hat, und worüber er mit ihnen auch polemisierte. Besonders hervorzuheben ist die Lehre von den Wirkungen der Massage (ῥπικ) sowie von den verschiedenen Arten der Übermüdung (κόπος), die jedoch hier nicht näher erörtert werden sollen.<sup>2)</sup>

## ANTYLLOS.

Er hat in den Kampf, soviel wir wissen, nicht eingegriffen, von der Berufssathletik auch kaum Notiz genommen.<sup>3)</sup> Sonst ist sein Standpunkt aber ganz der des Galen. Ebensovienig wie dieser beschränkt er sich auf die athletischen Übungen, behandelt vielmehr als Hygieniker auch sonstige

1) Vgl. die Übersicht über die verschiedenen Meinungen bei Gal. Thras. 5 (V 810 ff. K., 36 ff. H.), Egger 68 f.

2) Über Massage verbreitet sich Galen ausführlich Hyg. II 2—7 (VI 90—133 K), wobei auch die oben S. 16 behandelte Auseinandersetzung mit Theon einfließt, ferner III 2 (VI 169—180) und an anderen Stellen, die von Egger 81 ff. gesammelt sind. Einer ausführlichen Untersuchung über den κόπος widmet Galen in seiner Hygiene III 5—9 und das ganze vierte Buch. Vgl. auch zu Kap. 50.

3) Die tadelnde Bemerkung Oribas. VI 10 (I 459 f. Buss.-Dar.) mag auf ihn zurückgehen: διό και τήν γυμνήν ήλιθιώτεροι γίνονται τών ιδιωτών οι πολλοί τών άθλητών.

Arbeitsleistungen, und zwar ausschließlich vom hygienischen Standpunkt. Die betreffenden Vorschriften standen im vierten Bande seines Werkes über die Heilmittel (περὶ βοηθημάτων), das zwar verloren ist, aus dem aber Oreibasios umfangreiche Fragmente bewahrt hat.<sup>1)</sup>

Wenn er die Übungen näher beschreibt oder verschiedene Arten einer Übung genauer charakterisiert, so geschieht dies nur, um auch die Verschiedenheit der Wirkungen zu demonstrieren. Behandelt wird der Lauf Oribas. VI 24 (I 511 ff. Buss.-Dar.), das Ringen 28 (524 f.), der Schattenkampf 29 (525 f.), der Handkampf 30 (526), der Korykos 33 (531 f.), das Hantelturnen 34 (532 f.), außerdem aber auch Nichtathletisches wie Spazierengehen, Reiten, Fechten, Schwimmen, Hüpfen, das Reifen- und das Ballspiel. Von all dem werden die Wirkungen auf den menschlichen Körper und seine Organe genau angegeben, und die Art, wie die Dinge beschrieben werden, legt die Vermutung nahe, daß sich Antyllos nicht nur theoretisch damit befaßt, sondern wohl auch die praktische Ausführung an sich und anderen beobachtet hat.

#### 4. OLYMPIONIKENLISTEN.<sup>2)</sup>

Eine wichtige Fundgrube für gymnastisch-agonistische Nachrichten waren jene Verzeichnisse der Sieger in den gymnischen Agonen, die, ein Zeugnis der Pietät und des sportlichen Interesses der wettkampffrohen Griechen, in den Archiven der betreffenden Kultstätten zu ewigem Gedächtnis geführt wurden. Wann man mit diesen Aufzeichnungen begann, mag fraglich sein, daß sie, wenigstens in historischer Zeit, sorgfältig durchgeführt wurden, dafür zeugt nebst bestimmten Nachrichten auch die Existenz der Siegerlisten in Buchform, die einen eigenen reichen Literaturzweig bildeten. Die auf Olympia bezüglichen nehmen naturgemäß die erste Stelle ein, nicht nur weil das Hochfest des Zeus alle anderen panhellenischen Feste übertrug, sondern insbesondere auch, weil jene Verzeichnisse für die Chronologie hervorragende Bedeutung gewannen. Das sind auch die Gründe, warum uns nur von ihnen Reste erhalten sind, und warum wir nur von diesen Olympionikenlisten, die ein glücklicher Fund der letzten Zeit dem Gesichtskreis der Altertumsforschung wieder nähergerückt hat, eine einigermaßen anschauliche Vorstellung gewinnen können. Doch wissen wir, daß kein geringerer als Aristoteles nebst den Olympioniken auch die Sieger in Delphi gebucht hat.<sup>3)</sup>

Olympionikenlisten in Buchform können wir nachweisen von Hippias

1) J. Bloch bei Puschmann I 483 ff., Wellmann bei Pauly-Wiss. I 2644 ff., Neuburger, Gesch. d. Med. I 403.

2) Vgl. Krause Ol. V ff.; G. Gilbert, De anagraphis Olympiis commentatio, Progr. Gotha 1875 und unten den Abschnitt über „τὰ Ἡλείων“ (II 7).

3) Müller FHG II 184, Diels Hermes 36. 75 und 79 A. 1, unten S. 65 ff. Vgl. auch Krause Ol. 59. Was sich auf rein musische Agone bezieht, wie die von Hellanikos aus Mytilene verfaßten Kapveovikai in Versen und in Prosa (FHG I 61. 122, II 249. 45) oder die von Herakleides bei Ps.-Plut. mus. 8 angeführte γραφή Παναθηναίων περὶ τοῦ μουσικοῦ ἀγῶνος oder des Aristoteles Nikai Διογυσιακαὶ ἀρτικά καὶ ληναϊκά (FHG II 182, Reisch bei Pauly-Wiss. V 398 f. und Wilhelm, Urk. dram. Auff. 13 ff.), muß in diesem Zusammenhange beiseite bleiben.

aus Elis, Aristoteles, Timaios, Philochoros<sup>1)</sup>, Eratosthenes, Stesikleides<sup>2)</sup>, Skopas (?)<sup>3)</sup>, Phlegon von Tralles und Sextus Iulius Africanus. Unbekannt ist der Verfasser des Oxyrhynchus-Fragmentes, denn die von Robert versuchte Identifikation mit Phlegon bleibt unsicher. Nicht zu erweisen ist ferner, ob das Werk des Aristodemos von Elis<sup>4)</sup> eine Siegerliste oder ein Geschichtswerk war.

Wollen wir uns den Inhalt, die Entstehungsweise und gegenseitige Abhängigkeit dieser Schriften vergegenwärtigen, um auch das, was sie für unseren Gegenstand bieten, richtig zu bewerten, so dürfte es sich empfehlen, vom Bekannten auszugehen.

## SEXTUS IULIUS AFRICANUS.

Das jüngste, aber vollständigste Beispiel, das wir zur Grundlage für die Beurteilung aller übrigen nehmen müssen, ist die Liste des Africanus in Eusebius' *Chronica*.<sup>5)</sup> Ihr vorauf geht eine Einleitung *περὶ τῆς θέσεως τοῦ ἀγῶνος τῶν Ὀλυμπίων*, worin in Kürze die Einsetzung der ältesten mythischen Agone, etwas ausführlicher ihre Erneuerung durch Iphitos erzählt und die verschiedenen Ansichten über den Beginn der Olympiadenrechnung vorgetragen werden.<sup>6)</sup> Es folgt die Siegerliste von der ersten bis zur 249. Olympiade, wobei zu jeder Olympiade der Name des Siegers im Stadion nebst seiner Herkunft angegeben wird. Zu einer großen Anzahl von Olympiaden werden außerdem Bemerkungen von verschiedener Länge gemacht, die zum kleineren Teil historisch, größtenteils gymnastisch-agonistisch sind und uns daher besonders interessieren.

Gleich zur ersten Olympiade wird uns mitgeteilt, daß das Stadion dreizehn Olympiaden hindurch die einzige Kampftart war, und im folgenden genau verzeichnet, in welcher Olympiade eine jede der übrigen gymnisch-hippischen Kampftarten zugewachsen ist, und wer der erste Sieger war. Aber noch andere Sieger werden gelegentlich namhaft gemacht, wenn sie aus irgendeinem Grunde eine besondere Hervorhebung verdienen. Mehr historisch interessant ist der Sieg des Tyrannen Kylon im Diaulos Ol. 35. Sportlich wichtig aber ist es, wenn Phanas Ol. 67 als erster zugleich im Stadion, Diaulos und Waffenlauf siegt, ebenso wenn Kapros Ol. 142 in den beiden schwersten Übungen, dem Ringkampf und Pankration den Kranz davonträgt und als zweiter nach Herakles verzeichnet wird. Das gleiche gelang nach ihm noch sechs anderen, deren Namen wir bei der betreffenden Olympiade erfahren, während Ol. 232 Sokrates nicht mehr zu beiden Kämpfen zugelassen wurde. Als erwähnenswert gilt ferner, wenn ein und derselbe Athlet in mehreren Olympiaden den Sieg errang oder sonst durch

1) Ὀλυμπιάδας ἐν βιβλίοις β' Suid. s. v.

2) FHG IV 507.

3) Plin. n. h. VIII 82 Detl. Im Index zu diesem Buche ist Apoca überliefert, woraus Kalkmann, Pausanias 105 auf Apollas schloß (Schol. Pind. Ol. VII Ind. 158 B). Unrichtig Müller FHG IV 407.

4) Vgl. unten S. 74.

5) S. Iulii Africani Ὀλυμπιάδων ἀναγραφὴ rec. J. Rutgers Lugd. Bat. 1862, Eusebii *Chronica*. ed. Schoene I 193 ff.

6) Zur Überlieferung über die Stiftung der Olympiaden vgl. Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2384 ff.

Siege sich auszeichnete (Ol. 26, 37, 62, 157, 178) oder gar als Periodonike hervorging (Ol. 118, 145), desgleichen wird angemerkt, wenn sich in derselben Familie Bekränzungen wiederholten (Ol. 32). Ein Sieg konnte durch besondere Umstände bemerkenswert sein. So wird Pythagoras Ol. 48 aus den Knaben ausgeschieden und besiegt die ganze Männerriege im Faustkampf; der Pankratiast Arechion erhält Ol. 54 als Leiche den Kranz, da sein Gegner sich im Schmerz zuerst ergeben hatte; ein Ringer hat ἀμεολάβητος (Ol. 98), ein Faustkämpfer ἀτραυτος (Ol. 135) die Oberhand erlangt, ein dritter hat seinen Gegner in der Pale erwürgt (Ol. 147). Beispiele von Größe, Kraft, Schnelligkeit werden notiert (Ol. 33, 93, 120, 46, 113) und hervorgehoben, daß der Stadionike Chionis Ol. 29 durch einen Sprung von 52 Fuß den Rekord schlug.<sup>1)</sup> Interessant ist, daß auch besonders auffällige Eigentümlichkeiten des Training der Nachwelt überliefert werden. Der Lakonier Charmis, der eponyme Sieger der 28. Olympiade, hat die Diät mit trockenen Feigen durchgeführt; der Hirt und Ringersieger Amesinas (Ol. 80) verdankte seinen Erfolg den Übungen mit einem Stier, den er zum Training vor dem Entscheidungskampfe auch nach Pisa mitnahm. Einen Hinweis auf die in Olympia üblichen Sportgesetze enthält die Bemerkung, daß der erste Sieger im Faustkampf, Onomastos, (Ol. 23) die Boxregeln festsetzte.<sup>2)</sup> All das gibt eine Fülle interessanten gymnastisch-agonistischen Materials.

Von den historischen Noten beziehen sich einige auf Unregelmäßigkeiten in der Veranstaltung der Spiele. So waren in der 28., 30—52. und 104. Olympiade angeblich nicht die Eleer, sondern die Pisaten die Festordner; Ol. 175 konnte nur ein Knabenstadion abgehalten werden, da Sulla alle Männer nach Rom zog; Ol. 211 wurden die Spiele wegen Nero um zwei Jahre verschoben, der dann auch bekränzt wurde.

## PHLEGON VON TRALLES.

Aus seiner Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν ἀναγραφὴ in 16 Büchern<sup>3)</sup>, nicht aus der Epitome von zwei Büchern, rühren offenbar die erhaltenen Fragmente her. Sie genügen, um über die Anlage des Werkes im großen ganzen aufzuklären. Fragm. 1 stammt aus der Einleitung, welche die Vorgeschichte (αἴτια) der olympischen Spiele behandelt und der Einleitung bei Iulius Africanus entspricht, in Fragm. 12 aber hat uns Photios wenigstens die zu einer Olympiade (177) gehörigen Bemerkungen vollständig ausgeschrieben, aus denen man eine Vorstellung des Ganzen gewinnen kann. Begegnet uns also einerseits die gleiche Zweiteilung in Einleitung und Katalog, so ist anderseits ein Unterschied in der Ausführlichkeit zu konstatieren. Bei Africanus bringt die Liste in der Regel, auch zu Ol. 177, bloß den Stadioniken, und nur gelegentlich findet sich etwas Denkwürdiges beige-schrieben, hier sind die Sieger sämtlicher Wettkämpfe mit Namen und Heimat verewigt und die Hervorhebung des dreifachen Sieges des

1) Übertroffen wurde er durch Phayllos, der 55 Fuß zurücklegte. Vgl. Krause G. 387.

2) S. zu Kap. 12.

3) FHG III 602 ff., Krause Ol. 412 ff.



Hekatomnos beweist, daß auffällige Dinge ebenfalls besonders angemerkt waren. In einem zweiten Abschnitt folgen dann in großer Ausführlichkeit die in die Olympiaden fallenden historischen Begebenheiten. Diese Beobachtung wird durch die übrigen geringeren Fragmente des Phlegon bestätigt. Danach war sein Werk offenbar eine komplette Siegerliste, während sich das des Africanus als Auszug einer solchen präsentiert, nach dessen Analogie wir uns vielleicht auch Phlegons ἐπιτομή 'Ολυμπιονικῶν ἐν βιβλίοις β' (Suid.) vorstellen dürfen.

Für das Verhältnis der beiden Erstgenannten sind die Einleitungen lehrreich. Während Julius Africanus nicht weniger als acht Namen von mythischen Veranstaltern des Festes aufzählt, schreitet Phlegon mit der kurzen Nennung von dreien über diese dunkle Vorzeit hinweg, und schon hier beweist das Fehlen des Peisos bei Africanus, daß beide nicht nur nicht direkt voneinander abhängen, sondern auch auf verschiedenen Quellen basieren. Diese müssen aber in der Erzählung der Wiederbelebung des Festes zur Zeit des Iphitos im ganzen harmonisiert haben, obwohl bei Africanus von Lykurgos und Kleosthenes geschwiegen und alles dem Iphitos zugeschrieben wird. Wichtig ist nämlich, daß beiden übereinstimmend der Zeitansatz des Iphitos um die erste Olympiade vorschwebt.<sup>1)</sup> Freilich verraten auch beide die Kenntnis abweichender Ansichten, die den Iphitos 28, bzw. 14 Olympiaden vor Koroibos (= Ol. 1) setzen. Dies kommt aber bei Phlegon nur durch einen verwirrenden Zusatz im Beginn zum Ausdruck, während sich Africanus zum Schlusse auf die Berechnungen des Eleers Aristodemos und des mit ihm übereinstimmenden Polybios, ferner des Kallimachos genauer einläßt. Die erörterten Diskrepanzen und der Gesamteindruck führen zu der Annahme, daß uns bei Iulius Africanus und Phlegon verschiedene Überlieferungen der Olympiadenlisten vorliegen, die aber im Grundstock schließlich derselben Quelle entspringen.

## DER OXYRHYNCHUS-PAPYRUS.

Einen ganz verschiedenen dritten Typus repräsentiert die Siegerliste von Oxyrhynchus.<sup>2)</sup> Erhalten ist freilich nur ein unterbrochenes Fragment mitten aus der Aufzählung der Sieger, das über die Einleitung keinerlei Aufschluß gibt, doch wird wenigstens die Führung des Katalogs völlig klar. Die zwei Kolumnen reichen von Ol. 75 bis 78 und von Ol. 81 bis 83, je mit verstümmeltem Anfang und Schluß. In monoton wiederholter Reihe waren zu jeder Olympiadenzahl die Sieger in den dreizehn damals üblichen Kampfsarten mit Namen und Heimat untereinander angesetzt; also ein vollständiges Verzeichnis wie bei Phlegon, aber ohne jede Spur historischer Daten oder gymnastisch-agonistischer Bemerkungen. Nur einmal konstatiert das Wörtchen δίκ die Wiederholung eines Sieges. Im Hinblick auf den hier ebenfalls mageren Auszug des Africanus wäre auch noch die Möglichkeit zufälliger Nachrichtenarmut gerade in den erhaltenen Olympiaden ins Auge zu fassen, wenn nicht schon die ganze Anlage der Kolumnen auf

1) Weniger Klio V 187 ff. Vgl. auch den Pausanias-Kommentar von Hitzig-Blümner II 1, S. 291 f.

2) Grenfell-Hunt, Oxyrh. Pap. II 222, Robert Hermes 35. 141 ff., Diels Hermes 36. 75, A. Körte Hermes 39. 224 ff., Weniger Klio IV 125 ff., V 1 ff., 184 ff.

Gleichmäßigkeit auch in den verlorenen Teilen schließen ließe. Dagegen sind an drei Stellen die von Diels glücklich gedeuteten kritischen Bemerkungen ο(ὔτως) Κράτη[ς, ο(ὔτως) Φίλιππος, ο(ὔτως) Καλλιθένης hinzugefügt, die uns einen so lehrreichen Blick in die Werkstätte der Listenschreiber gestatten.

Wegen der weitgehenden Übereinstimmung mit Phlegon hat Robert 143 ff. ihm dieses Siegerverzeichnis zugeschrieben, sein eingehender Vergleich beweist aber nur nahe Verwandtschaft, nicht direkte Abhängigkeit. Mit Recht hält es Diels 79 für unwahrscheinlich, daß der Exzerptor einer fertigen Weltchronik gerade nur die nackte Olympionikenliste entnommen hätte. Freilich mit der Annahme eines „Handbuches“ der Kaiserzeit als gemeinsamer Quelle ist auch nicht viel gewonnen, da sich ja, wenn es eine Weltchronik war, die gleiche Schwierigkeit wiederholt, eine reine Siegerliste aber andererseits wieder als Quelle für Phlegon nicht genügt. Der unleugbar vorhandene gemeinsame Grundstock wird eben älteren Datums sein. Für die Geschichte der Olympiadenlisten aber gewinnen wir die Tatsache, daß noch um die Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts nackte, nicht zu Chroniken erweiterte Siegerverzeichnisse im Umlaufe waren.

### ERATOSTHENES.

In unserer lückenhaften Überlieferung rückwärts schreitend gelangen wir über eine gähnende Leere erst in alexandrinischer Zeit zu einem Ruhepunkt. Hier ist es die Liste des Eratosthenes, die in der Literatur einige wenige, aber immerhin willkommene Spuren zurückgelassen hat.<sup>1)</sup> Daß sie mindestens zwei Bände stark war, beweist Fr. 19 B (22 M) bei Athen. IV 154 a: Ἐρατοθένης δ' ἐν πρώτῳ Ὀλυμπιονικῶν τοὺς Τυρρῆνοὺς φησι πρὸς αὐτὸν πυκτεύειν. Aus der kurzen Bemerkung, die wohl ein näheres Eingehen auf die Durchführung des Faustkampfes voraussetzt, geht nicht hervor, ob sie aus der eigentlichen Siegerliste stammt und sich etwa der Notiz von der Einführung dieser Kampfarm in der 23. Olympiade anschloß, oder ob solche Nachrichten in einer Einleitung vereinigt waren. Der gleiche Zweifel mag sich auch noch beim vorhergehenden Fragment, Schol. Od. θ 190, einstellen, welches dem Solos, der ältesten Wurfscheibe, ein Loch in der Mitte und ein Seil als Handhabe zuschreibt, obwohl es schon weniger wahrscheinlich klingt, daß sich Eratosthenes etwa bei der Einführung des Pentathlon (Ol. 18) so ausführlich über die Beschaffenheit der Geräte ausgelassen hätte.<sup>2)</sup> Eine Entscheidung bringt erst das Fragment aus Schol. Eur. Hec. 569, wo Eratosthenes in auffälliger Ausführlichkeit über die Phyllobolie und die sonstigen Ehrengaben handelt, die dem siegreichen Athleten sofort im Stadion von seiten des begeisterten Publikums zuteil wurden.<sup>3)</sup> Die Verhältnisse seiner Zeit zur Grundlage nehmend schließt er in handgreiflich freier Konstruktion zurück auf die Anfänge

1) Die Fragmente bei Bernhardt, *Eratosthenica*, Berlin 1822, 247—256; C. Müller im Anhang zur Herodotausgabe 20—24, Paris Didot 1858.

2) Daß Eratosthenes hier eine ganz unhaltbare, auf Mißverständnis des Homertextes beruhende Ansicht über den Solos vorträgt, die erst der gelehrten alexandrinischen Forschung, vielleicht ihm selbst verdankt wird, wurde anderswärts nachgewiesen: Jüthner, *ant. Turnger*. 20 ff., *Festschr. Benndorf* 11 f.

3) Vgl. Jüthner *Jahresh.* I 42 f.

der olympischen Spiele, wo es nur eine Kampftart gab und die Gaben daher reichlicher flossen. Es ist wohl so gut wie ausgeschlossen, daß über diese Ehrung, die allen siegreichen Athleten in gleicher Weise gespendet werden konnte, mitten in der Siegerliste, im Anschluß an einen einzelnen Namen geradezu eine kleine Abhandlung eingeschoben worden wäre. Das stand sicherlich in der Einleitung, und wir werden nicht fehlgehen, wenn wir auch die beiden anderen Fragmente dahin versetzen.

Dadurch fällt aber auf diesen Teil der eratosthenischen Olympiadentafel ein interessantes Licht. Er enthielt nicht bloß die mythische Vorgeschichte des Festes, die wir wohl nach Analogie von Phlegon und Iulius Africanus ohne weiteres voraussetzen können, sondern auch Detailuntersuchungen über die Durchführung der einzelnen Agone, in denen, nach den uns zugänglichen Beispielen zu schließen, eine Fülle gelehrten antiquarischen Materials aufgestapelt war. Über die Vorgeschichte selbst besitzen wir keine direkte Überlieferung, können aber wenigstens für die Chronologie des Iphitos die Ansicht des Alexandriners ermitteln. Aus zwei Nachrichten<sup>1)</sup>, die freilich besser auf die Chronika bezogen werden, geht hervor, daß er zu denjenigen gehört, die Lykurgos — und somit auch Iphitos — 27 Olympiaden vor Beginn der Olympiadenrechnung setzen.<sup>2)</sup> Daß auch er die Wettkämpfe der ersten Zeit nur aus dem Stadionlauf bestehen läßt, wurde bereits erwähnt.

Drei weitere Zitate stammen aus der Liste selbst, und kein einziger von den genannten Siegern ist Stadionike. Wir wollen sehen, ob wir daraus Sicherheit für die schon durch den Titel empfohlene Annahme gewinnen, daß die Liste des Eratosthenes alle Sieger zu den einzelnen Olympiaden verzeichnete. Die beiden von Diog. Laert. VIII 47 und 51 aus Eratosthenes angeführten Athleten sind so bemerkenswert, daß sie auch in einer Stadionikenliste nebenbei erwähnt werden konnten. Das trifft für Pythagoras bei Africanus Ol. 48 tatsächlich zu, dessen Bemerkung als Auszug aus Eratosthenes gelten könnte, und wäre auch bei Metons Vater, dem gleichnamigen Großvater des Empedokles (Ol. 71) möglich, zumal hier Eratosthenes seine Quelle, Aristoteles, namhaft macht. Schließlich ist Ephotion<sup>3)</sup> vollends ein berühmter Periodonike. Alle drei könnten also auch in einem Auszug nebenbei erwähnt sein. Einen sicheren Anhaltspunkt für die Vollständigkeit der eratosthenischen Liste besitzen wir somit nicht, sie erscheint aber an sich selbstverständlich. Dafür spricht die Reichhaltigkeit des Beiwerkes, welches die Fragmente bieten, dafür spricht der uneingeschränkte Titel, vor allem aber schon der Name des Eratosthenes. Was die Form des Ganzen betrifft, finden wir im wesentlichen wieder die gleiche Anordnung: eine Einleitung, die nicht bloß die Vorgeschichte der Wettkämpfe, sondern auch Einzelheiten über deren sportliche Durchführung enthielt, und dann eine Liste sämtlicher Sieger.

## ARISTOTELES.

Nach den uns erhaltenen Katalogen seiner Schriften hat Aristoteles Ὀλυμπιονίκαι in einem Buche verfaßt. Wenn dieses Werk auch nirgends

1) Plut. Lyc. Anfang und Clem. Alex. Str. I p. 402 P.

2) Weniger Klio V 188 f.

3) Förster 221.

ausdrücklich zitiert wird, so sind doch die von Müller gesammelten Fragmente<sup>1)</sup> dem Inhalt nach fast sicher ihm zuzuweisen. Sie alle beziehen sich auf siegreiche Athleten, von denen Aristoteles allerhand Merkwürdiges zu erzählen weiß. Leukaros aus Akarnanien war der erste, der das Pankration kunstmäßig ausbildete; von Milon aus Kroton wird die Gefräßigkeit und Beherztheit hervorgehoben; der Rhodier Diagoras stammte aus einem Athletengeschlecht, dessen Siege und Ehrungen in Olympia ausführlich besprochen werden. Empedokles, der Vater des Meton (s. o. S. 65), wird als Sieger in Olympia angemerkt. All das stammt aus dem Siegerkatalog selbst und beweist zusammen mit dem allgemeinen Titel, daß die Liste des Aristoteles die Olympiasieger aller Kampfarten enthalten hat. Nichts verlautet aber von einer Einleitung dazu, denn Müllers Kombination S. 184 hängt in der Luft. Hier führt die Analogie mit der Pythionikenliste weiter.

Homolle<sup>2)</sup> hat in Delphi ein wertvolles Inschriftfragment eines Ehrendekretes für Aristoteles und seinen Neffen Kallisthenes entdeckt, das deren Belobung und Bekränzung anlässlich der Herstellung der Pythionikenliste verfügt. Es lautet mit Homolles Ergänzungen: *συνέταξαν πίνακα τῶν ἀπὸ Γυλίδας νενικηκότων τὰ Πύθια καὶ τῶν ἐξ ἀρχῆς τὸν ἀγῶνα κατασκευασάντων ἐπαινέσαι Ἀριστοτέλην καὶ Καλλισθένην καὶ στεφανώσαι ἀναθεῖναι δὲ τὸν πίνακα τοὺς ταμίαις ἐν τῷ ἱερῷ μεταγεγραμμένον εἰς στήλην . . .* Das ist ein urkundlicher Beweis dafür, daß Aristoteles für Delphi nebst dem Siegerkatalog auch noch eine historische Einleitung über Veranstaltung der Spiele von Anbeginn geliefert hat. Ihr dürfte Fr. 265 entnommen sein, während die beiden folgenden je einen Pythioniken aus dem Pinax namhaft machen.

Der Schriftenkatalog bei Diog. Laert. 5. 26 enthält nun folgende Titel: *Πυθιονίκαι μουσικῆς α', Πυθικός α', Πυθιονικῶν ἑλεγχοὶ α'.* Der erste Titel bezieht sich nach Homolle auf einen zuerst herausgegebenen ersten Teil, woraus erst später durch Vervollständigung der Liste das dritte Werk geworden sei. Der *Πυθικός* aber sei die historische Einleitung zu diesem zweiteiligen Katalog.<sup>3)</sup> Für uns muß der Stein die unverrückbare Grundlage bilden, und dieser spricht klar von einem einzigen *πίναξ*, der die *νενικηκότες* und *κατασκευασάντες* verzeichnet enthielt. Das war das von Aristoteles und Kallisthenes den Delphiern gelieferte und von ihnen offiziell anerkannte Elaborat, das natürlich sämtliche Sieger, vor allem auch die der musischen Wettkämpfe umfaßte. Homolles Annahme würde voraussetzen, daß dieses einheitliche Werk bei der Herausgabe in Buchform in drei, bzw. zwei Teile zerrissen wurde, was aber dadurch unwahrscheinlich wird, daß die Liste der musischen Sieger kaum einen eigenen Abschnitt bildete, sondern in die Pythiadenreihe mit verarbeitet war. Viel plausibler scheint daher, daß dem inschriftlich bezeugten Pinax des Aristoteles der allgemeine Titel *Πυθιονικῶν ἑλεγχοὶ α'* entspricht und daß *Πυθιονίκαι μουσικῆς α'* einen Auszug daraus mit Beschränkung auf die musischen Sieger darstellt, der kaum von Aristoteles selbst herrührt. Der *Πυθικός* endlich ist wohl eine selbständige historische Abhandlung, in der Aristoteles

1) FHG II 182—184.

2) Bull. corr. hell. 22 (1898) 260 ff. Vgl. Dittenberger Syll.<sup>3</sup> 915.

3) Ähnlich Pomptow, Berl. phil. Woch. 1899, 251. Vgl. Diels 79 A. 1.

das gesammelte chronologische Material verwertete. Die Neuschaffung einer sicheren chronologischen Grundlage aber bedingt den Sieg, den er nach Hesych. (Anon. Menag.) über Menaichmos davontrug.

Sowie man nun die Vermutung äußern kann, daß Aristoteles auch bei der Herstellung des Olympiadenverzeichnisses von Kallisthenes unterstützt wurde, so liegt es jetzt nahe, sich auch die Anlage jener Liste analog vorzustellen. Auch dort werden wir also vor allem eine der Aufzählung der Olympiaden vorausgehende historische Einleitung vermuten dürfen. Über ihren Inhalt verlautet in der Überlieferung nichts Positives. Das eine aber läßt sich auch hier wiederum ermitteln, wie sich Aristoteles die Chronologie des Iphitos zurechtgelegt hat. Aus dem in Olympia deponierten Diskos mit den Satzungen der Ekecheirie schließt er nämlich, daß jener zusammen mit Lykurgos den Gottesfrieden in Olympia eingesetzt habe, also in den Beginn der Olympiadenrechnung zu setzen sei.<sup>1)</sup>

## HIPPIAS.

Das Olympiadenverzeichnis des Aristoteles ist in der rückläufigen Bewegung, die wir einhalten, das letzte, dessen Spuren wir erkennen können. Daß Hippias von Elis am Beginn der ganzen Entwicklung steht, ist uns nur durch eine Nebenbemerkung des Plutarch, Numa 1 bekannt geworden: τοὺς μὲν οὖν χρόνους (nämlich des Numa) ἐξακριβῶσαι χαλεπὸν ἐστὶ, καὶ μάλιστα τοὺς ἐκ τῶν Ὀλυμπιονικῶν ἀναγομένους, ὧν τὴν ἀναγραφὴν ὀψέ φασιν Ἰππίαν ἐκδοῦναι τὸν Ἥλείον ἀπ' οὐδενὸς ὀρμώμενον ἀναγκαίου πρὸς πίστιν. Also Hippias, der die Olympiadenliste herausgegeben hat, ist bei deren Zusammenstellung von keinerlei zwingenden Zeugnissen ausgegangen. Das ist ein vernichtendes Urteil nicht bloß für die Arbeitsweise des Hippias, sondern implizite auch für die Olympiadenrechnung überhaupt, die ja in letzter Linie auf ihn zurückging. A. Körte a. O. hat es neuerdings im Anschluß an Mahaffy<sup>2)</sup> aufgegriffen und sich dadurch und durch eine Reihe anderer Gründe veranlaßt gesehen, an den Grundfesten der griechischen Chronologie zu rütteln.

Die Möglichkeit, daß Hippias für etwa 150 Jahre vor seiner Zeit aus vorhandenen Urkunden eine leidlich genaue Liste herstellen konnte, gibt vorhanden Körte zu, und man kann in der Tat annehmen, daß ebenso wie in der späteren Zeit<sup>3)</sup> auch schon vorher insbesondere die Hellanodiken Aufzeichnungen für die Öffentlichkeit gemacht haben. So bliebe bis zum Beginne der Olympiaden noch ein Zeitraum von rund 200 Jahren, wo alles, wie Körte meint, auf reiner Kombination beruhen würde. Aber gerade in

1) Plut. Lyk. 1 οἱ μὲν γὰρ Ἰφίτῳ συνακμάσαι καὶ συνδιαθεῖναι τὴν Ὀλυμπιακὴν ἐκχειρίαν λέγουσιν αὐτόν, ὧν ἐστὶ καὶ Ἀριστοτέλης ὁ φιλόσοφος, τεκμήριον προσφέρων τὸν Ὀλυμπιακὸν δίσκον, ἐν ᾧ τοῦτομα τοῦ Λυκούργου διακώζεται καταγεγραμμένον.

2) Journ. of hell. stud. II 164 ff.

3) Paus. VI 6. 3 (Paraballon) τῶν νικηστῶν τὰ ὀνόματα ἀναγράφας ἐν τῷ γυμνασίῳ τῷ ἐν Ὀλυμπίᾳ. Vgl. Förster 793. Paus. VI 8. 1 γενόμενος δὲ Ἐλλανοδίκης (sc. Euanoridas) ἔγραψε καὶ οὗτος τὰ ὀνόματα ἐν Ὀλυμπίᾳ τῶν νενικηκότων. Euanoridas ist vielleicht identisch mit dem bei Polyb. 5. 94 genannten vornehmen Eleer, der von dem achäischen Unterfeldherrn Lykos 218 v. Chr. gefangen wurde. Förster 454.

diesen etwa 50 Olympiaden spielt sich nach den uns erhaltenen Listen fast die gesamte Entwicklung der Wettkämpfe ab. Sollen die Angaben betreffend den allmählichen Zuwachs von Kampfsarten, sollen die vielen Anmerkungen über Kraftleistungen und Rekords durchaus auf Erfindung des Hippias beruhen? Oder wenn nicht alles auf ihn zurückgeht, sollten gar auch spätere Bearbeiter in der Erfindung fortgefahren sein?

Ich will das Problem nur durch ein Beispiel illustrieren. Zu Ol. 23 berichtet die Liste des Iulius Africanus: *προετέθη πυγμὴ καὶ Ὀνομαστός* *Κυρναῖος ἐνὶ καὶ τῇ πυγμῇ νόμους θέμενος.*<sup>1)</sup> Hier stehen wir auf festem Boden. Die von Onomastos festgesetzten Boxregeln sind von den Eleern akzeptiert worden und haben gewiß längere Zeit, vielleicht immer, als Norm für den Faustkampf in Olympia gegolten. Sie waren also sicher aufgezeichnet und durch schriftliche oder mündliche Tradition mit jenem Namen verknüpft. Ob eine Überlieferung über den olympischen Sieg des Onomastos existierte oder nur eine naheliegende Kombination zu seiner Annahme führte, ob er ferner tatsächlich der erste Sieger im Faustkampf war und ob diese Kampfsart gerade in der 23. Olympiade eingeführt wurde, das wird sich allerdings nicht mehr erweisen lassen und kann sehr wohl bloß irgendwie erschlossen und berechnet sein. Aber wir sehen an einem solchen Falle, daß für derartige, bis in die ältesten Zeiten zurückgehende Schlüsse wenigstens wertvolle Winke in Urkunden und Traditionen vorhanden gewesen sein können. Man wird also Körte zugeben müssen, daß die chronologischen Ansätze für die älteste Zeit — und auch Plutarch denkt nach dem ganzen Zusammenhang zunächst an diese — unsicher sind und auf Berechnungen beruhen können, die überlieferten Tatsachen selbst aber, speziell diejenigen sportlicher Natur, können nicht von vornherein samt und sonders als unglaubwürdig verworfen werden, es wird vielmehr notwendig sein, gegebenenfalls alles einzeln zu prüfen.

Die Unzuverlässigkeit des Hippias fällt hiebei wenig ins Gewicht. Denn er hat freilich den Grund gelegt, aber es ist kein Zweifel, daß seine Leistung von Aristoteles, vielleicht zusammen mit Kallisthenes, kontrolliert, gebessert und ergänzt wurde. Die Sammelmethode des großen Philosophen hat sich in Delphi bewährt, und daß er auch in Olympia den Urkunden nachstöberte, dafür bietet die Verwertung jener uralten Diskosinschrift einen Beweis. Er hat gewiß nur das von Hippias übernommen, was urkundlich beglaubigt war oder wenigstens plausibel erschien, die Leistung des Sophisten hat also seine Zensur passiert, die wir uns streng genug vorstellen dürfen. So ist Aristoteles für die Grundlagen unserer Olympiadenverzeichnisse zum mindesten mit verantwortlich, und es ist selbstverständlich, daß die weitere Entwicklung nur an ihn angeknüpft hat. Ja auch die Zählung nach Olympiaden bei den Historikern hat augenscheinlich nicht vor Aristoteles eingesetzt, ein Zeichen, daß wohl erst seine Tafeln als chronologische Behelfe verwendbar waren. Der erste, der die Zählung einführte, kann nach Unger<sup>2)</sup> Ephoros gewesen sein, sicher nachweisbar ist sie aber erst bei Timaios, dem Ὀλυμπιονίκαι ἤτοι χρονικά πράξιδια zugeschrieben werden und der die Olympionikenreihe mit den Ephoren und Königen in Lakonien, den Ar-

1) S. zu Kap. 12.

2) Philol. 40. 49 ff.

chonten in Athen und den Priestern in Argos zusammenstellte. Danach scheint Timaios eine synchronistische Tabelle angelegt zu haben.<sup>1)</sup>

## ENTWICKLUNG DER TYPEN.

Hatte man in den Olympiadenlisten einmal einen wichtigen Behelf für die Chronologie und Geschichte erkannt, so war damit ihre Verbreitung und Ausgestaltung gesichert und selbstverständlich, daß man die im Buchhandel vorhandenen fortführte und aus den elischen Akten von Zeit zu Zeit ergänzte. Je nach dem Zweck, den man hierbei verfolgte, erhielt die Liste auch ein verschiedenes Gesicht. Die des Aristoteles enthielt, soviel wir sehen können, nebst der Einleitung eine Aufzählung der Sieger in sämtlichen Kampfsarten und dazu vereinzelte Bemerkungen zu besonders hervorragenden Athleten. In diesen letzteren liegt der Keim der Weiterentwicklung zur Chronik. Blieben die Bemerkungen, was ja das Nächstliegende war, innerhalb des Rahmens der olympischen Spiele, so konnte sich eine Art Chronik dieses Hauptfestes der Hellenen herausbilden, wie sie in dem eratosthenischen Werke vorzuliegen scheint. Ist das Bild, das wir von ihm gewonnen haben, vollständig, so enthielt es die mythische Vorgeschichte der Spiele, ihre Entwicklung in historischer Zeit, ihre Einrichtung und besonders auch eine ausführliche Beschreibung der Übungen und sonstigen Vorgänge auf dem Sportplatz, dann eine vollständige Siegerliste mit Bemerkungen zu einzelnen Athletennamen. Diese Art von Olympiadenlisten ist es, die als ergiebigste Fundgrube für gymnastisch-agonistisches Wissenstum in Betracht kommt.

Ein weiterer Schritt war es dann, wenn die Olympiadenreihe fortlaufend zur Einordnung auch der politischen und literarischen Ereignisse verwendet wurde, und wenn sich dementsprechend an die Aufzählung der Sieger einer jeden Olympiade eine Zusammenstellung der gleichzeitigen historischen Vorgänge anschloß. Einen späten Ausläufer dieses Typus besitzen wir in Phlegon von Tralles, dessen Chronik bereits bis zu 16 Büchern angewachsen war. Neben solchen umfänglichen Werken brauchte man zu rascher Orientierung naturgemäß auch handlichere Behelfe und fertigte daher nach verschiedenen Gesichtspunkten Auszüge an. Entweder wurde mit Verzicht auf alle historischen Notizen die nackte Siegerliste, diese aber vollständig, herausgeschält wie auf dem Oxyrhynchus-Papyrus, oder man exzerpierte die Liste, indem man sich zur Bezeichnung der einzelnen Olympiaden mit dem Stadiqniken begnügte, dann aber auch die wichtigsten Daten aus der Chronik hinzufügte. Von dieser letzteren Kürzungsmethode, die wir uns eher in späterer als in früherer Zeit geübt denken werden, gibt die Liste des Africanus bei Eusebius eine Vorstellung, während wir von Phlegons zweibändigem Auszug aus seiner großen Chronik allerdings keine genauere Nachricht haben. Interessierte man sich jedoch speziell für die allmähliche Entwicklung der olympischen Spiele, so war damit ein anderer Gesichtspunkt für das Exzerpieren gegeben, und es wurden nur diejenigen Olympiaden zusammengestellt, an denen die einzelnen Kampfsarten der Reihe nach eingeführt wurden. Solcher Exzerpte besitzen wir drei: IG II 978

1) FHG I 232, Polyb. 12. 11.

= Dittenberger Sylloge<sup>2</sup> II 669, Paus. V 8. 6—9. 2 und Philostr. Gymn. 12 und 13, von denen jedoch erst in dem Abschnitt „τὰ Ἡλείων“ S. 111 ff. einlässlicher zu handeln sein wird.

## 5. DIE SCHRIFTEN ΠΕΡΙ ΑΓΩΝΩΝ.<sup>1)</sup>

In der Typenentwicklung der Olympionikenlisten haben wir an einem Beispiel eine Phase beobachtet, die sich uns als eine Art Chronik des Agons dargestellt hat. Mit dieser Form scheint der Übergang zu einer anderen Literaturgattung gewonnen, die, wie der Titel besagt, eine spezielle Behandlung der Wettkämpfe beabsichtigt, wodurch alles das, was in den Listen als Beiwerk zur Aufzählung der Sieger erscheint, nämlich das agonistische Moment, hier naturgemäß in den Vordergrund tritt. Als natürlichste Entwicklung könnte man voraussetzen, daß zunächst Abhandlungen über einzelne Feste auftauchten und erst später Zusammenfassendes geboten wurde. Allerdings kennen wir solche Spezialwerke nur aus etwas späterer Zeit — so des Charikles Schrift περὶ τοῦ ἀκτικοῦ ἀγῶνος und Euphorion περὶ ἱεθμίων —<sup>2)</sup>, und außerdem bleibt immer die Möglichkeit offen, daß hier Teiltitel größerer Gesamtwerke gemeint sind. Denn Tatsache ist, daß solche Gesamtwerke schon in der Zeit unmittelbar nach Aristoteles vorkommen. So schrieb Philochoros περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀγώνων βιβλία ιζ' und behandelte somit, wie der Titel besagt, die verschiedenen Agone ein und derselben Stadt. Eine andere Gruppierung des Stoffes unternahm Dikaiarchos in der Schrift περὶ μουσικῶν ἀγώνων<sup>3)</sup>, indem er, wie wohl aus dem Titel geschlossen werden darf, aus den Wettkämpfen an verschiedenen Orten speziell die musischen heraushob. Die ihm zugeschriebenen Titel: Περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων, Παναθηναϊκός, Ὀλυμπικός sind nach Müllers ansprechender Vermutung wohl als Untertitel des Werkes anzusehen.

Endlich schreibt eine Reihe von Schriftstellern ohne jede Begrenzung des Stoffes über Wettkämpfe im allgemeinen. Voran steht Duris von Samos, der Schüler Theophrasts, mit seinem Buche περὶ ἀγώνων. Es folgt Kallimachos mit einem gleichnamigen Werke<sup>4)</sup>, welches dann offenbar dessen Schüler Istros zum Muster nahm in seinen Schriften περὶ τῶν Ἡλείου ἀγώνων und περὶ ιδιότητος ἄθλων. Wohl später, aber zeitlich nicht genau zu fixieren, sind dann der sonst unbekannte Kleophanes und Theo-

1) Die Schriften περὶ ἑορτῶν werden, nach den Fragmenten zu schließen, auf Agonistisches im allgemeinen keine Rücksicht genommen haben. So hat Philochoros neben dem Werke περὶ ἑορτῶν, das hauptsächlich attische Feste behandelte, noch das speziell agonistische περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀγώνων veröffentlichten können. Eine Ausnahme scheint das Werk des Akademikers Prokles zu bilden, auf das Ps.-Alexander von Aphrodisias zu Aristot. Elench. soph. 4 b Προκλῆς ἐν τῇ τῶν ἑορτῶν ἀναριθμήσει Bezug nimmt. Seine von Plut. mor. 677 b erhaltene Notiz, daß an den Isthmien zuerst der Fichtenkranz und später nach dem Muster der nemesischen Spiele der Eppichkranz üblich war, könnte jenem Werke περὶ ἑορτῶν entnommen sein.

2) Gleichbetitelt das Werk eines Musaios: Schol. Eur. Med. 10, Schol. Apoll. Rhod. III 1240.

3) FHG II 248. 43 ff.

4) Vgl. Christ, Griech. Lit.<sup>4</sup> 523 A. 3.



doros von Hierapolis, beide Verfasser von Werken περὶ ἀγώνων.<sup>1)</sup> Was sich von all dem an Nachrichten und Zitaten erhalten hat, reicht nicht hin, um jedes einzelne Werk auch nur annähernd zu charakterisieren, wohl aber kann durch Zusammenfassung der Versuch unternommen werden, von der Schriftgattung als solcher eine beiläufige Vorstellung zu gewinnen.

War schon aus dem allgemein gehaltenen Titel zu erschließen, daß sich Werke περὶ ἀγώνων ebenso auf die vier großen Nationalspiele der Hellenen wie auch auf andere Agone beziehen konnten, so bestätigen dies vollends die Überreste: Duris lokalisiert Fr. 76 den Ursprung des Sprichwortes πρὸς δύο οὐδ' ὁ Ἡρακλῆς am Alpheios. Das deutet ebenso auf eine Vorgeschichte der Olympien wie die Bezeichnung des Eppichs als Trauerpflanze (Fr. 74) auf eine Behandlung der Isthmien und Nemeen. Das einzige Fragment des Kallimachos bei Harpokrat. s. v. Ἀκτῖα handelt über diese angeblich uralten Spiele, während Kleophanes der Lykaia in Arkadien Erwähnung tut.<sup>2)</sup> Die verschiedenen Feste waren wohl in einzelnen Büchern oder Kapiteln gesondert behandelt, die dann gelegentlich auch unter einem Spezialtitel zitiert werden konnten. Innerhalb derselben kamen natürlich nicht bloß die gymnischen, sondern auch die hippischen und musischen Wettkämpfe zur Besprechung. Ein Hinweis darauf liegt darin, daß die beiden Fragmente, die aus Euphorion περὶ Ἰεθμίων gerettet sind, musikalische Instrumente zum Gegenstande haben. Auf Ortsbeschreibung läßt schließen Fr. 73 des Duris, wo die Altäre Gräber genannt, und 75, wo die Personifikation des Agon erwähnt wird.

Drei ausführliche Stücke aber, Istros 48 und Theodoros 1 und 2, also ein beträchtlicher Prozentsatz der armseligen Trümmer, die erhalten sind, bringen Athletenanekdoten über Aristoteles von Kyrene, Milon von Kroton und Astydamos von Milet. Unsicher hingegen ist die Einreihung einer vierten Erzählung vom Faustkämpfer Euthymos bei Plin. n. h. 7. 152, für welche Kallimachos ohne Angabe des Werkes als Quelle zitiert wird.<sup>3)</sup> Die Möglichkeit, das Bruchstück nicht der Schrift περὶ ἀγώνων, sondern den Wundergeschichten des Alexandriners zuzuweisen, bleibt bestehen, da ja die auffällige Begebenheit berichtet wird, daß die Statuen des Athleten zu Lokri in Italien und zu Olympia am gleichen Tage vom Blitze getroffen wurden und man ihm daher auf Geheiß Apollons schon bei Lebzeiten und nach dem Tode göttliche Ehren erwies. Daß Kallimachos gerade das Wunderbare an der Sache besonders betonte, beweisen die Bemerkungen *Callimachum ut nihil aliud miratum und nihilque adeo mirum umquam* (nach Dilthey, Anal. Call. 21 ff.) *placuisse dis*.

Gerade dieses Fragment aber nahm Lübbert zum Ausgangspunkt einer Konstruktion, die das nebelhafte Bild der in Rede stehenden Literaturgattung mit greifbarem Inhalt beleben sollte. Euthymos ist zwar der einzige Athlet, der bei Lebzeiten als Heros verehrt wurde, nach dem Tode aber fiel

1) Ähnliches mag auch Eustathios zu Il. ψ 1320. 18 gemeint haben mit dem zusammenfassenden Ausdruck οἱ τὰ περὶ ἱερῶν ἀγώνων ἐπιτελεσάμενοι. Die römischen Festspiele hat bekanntlich Sueton beschrieben. Vgl. Schanz, röm. Lit. III<sup>2</sup> 57.

2) FHG IV 366.

3) E. Lübbert, *De Pindari poetae et Hieronis regis amicitiae primordiis et progressu*. Ind. schol. univ. Bonn. 1886 S. XVI ff.

diese Ehre auch anderen zu, so dem Kleomedes, Theagenes<sup>1)</sup>, Pulydamas.<sup>2)</sup> Das gibt nach Lübbert eine einheitliche Gruppe, und solche nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellte Gruppen von Athletengeschichten sollen Kapitel der Schriften περὶ ἀγώνων gebildet haben. Für diese an sich ansprechende und auch von Susemihl<sup>3)</sup> akzeptierte Vermutung hat aber Lübbert keinen irgendwie einleuchtenden Beweis erbringen können. Vielmehr widerstreitet manches. Die Heroisierung des Kleomedes und Theagenes wird von Pausanias keineswegs so vorgebracht, als ob es ihm auf sie besonders ankäme, vielmehr ist sie, namentlich bei letzterem, nur als Abschluß seiner ausführlich erzählten ruhmreichen Laufbahn hinzugefügt. Und warum hätte auch Pausanias in der neun Paragraphen umfassenden Lebensgeschichte des Pulydamas (VI 5. 1—9) sich gerade diesen Schlußeffekt entgehen lassen, wenn seine Quelle alles gerade hierauf zuspitzte? Pausanias deutet also gewiß nicht auf eine Gruppe im Sinne Lübberts. Dagegen bietet eine solche, wie es scheint im Auszug, Lukian. Aber ist es wahrscheinlich, daß er seine Aufzählung einer Schrift περὶ ἀγώνων entnommen hat, wenn neben zwei Athleten auch Hektor und Protesilaos als Heroen namhaft gemacht werden?

Allerdings begegnen wir den göttlich verehrten Athleten noch an einer anderen Stelle, wo sie in der Tat eine unanfechtbare Gruppe bilden, bei Eusebios praep. evang. V 34, welcher hier die Schrift des Kynikers Oinomaos γοήτων φορά ausschreibt. Es werden die Wahrsprüche des Apollon angeführt und verspottet, auf Grund deren dem Kleomedes, Theagenes und Euthykles göttliche Ehren zuteil wurden. Auch dies will Lübbert auf Kallimachos περὶ ἀγώνων zurückführen<sup>4)</sup>, aber gerade dieses Beispiel verweist uns auf einen anderen dem rechten Ziel näher führenden Weg. Das Werk des Oinomaos<sup>5)</sup> war eine beißende Streitschrift gegen das Orakelwesen, das von Aristotelikern, Kynikern und Epikureern<sup>6)</sup> offenbar schon längst als Betrug angegriffen und entlarvt, von anderen allerdings auch in Schutz genommen wurde. Der Neuplatoniker Porphyrios im dritten Jahrhundert hat eine Sammlung von Wahrsprüchen des Apollon und der übrigen Götter und guten Geister veröffentlicht und für den Glauben daran eine Lanze gebrochen.<sup>7)</sup> Daß er die vorgebrachten Orakelsprüche ebensowenig selbst gesammelt hat wie Oinomaos, kann schon der ausgeschriebenen Stelle entnommen werden, da ja nur von einer Auswahl die Rede ist. Als deren Vorlage müssen wir doch wohl zunächst ältere Orakelsammlungen vermuten, deren Grundlagen gewiß schon der regen Sammeltätigkeit der alexandrinischen Zeit verdankt wurden. Naturgemäß wurde die Einteilung einer

1) Über ersteren vgl. Paus. VI 9. 8, über letzteren VI 11. 8 und A. 2.

2) Luc. deor. conc. 12 ἤδη καὶ ὁ Πολυδάμαντος τοῦ ἀθλητοῦ ἀνδρία ἐσται τοὺς πυρέττοντας ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ ὁ Θεαγένοῦς ἐν Θάσῳ καὶ Ἐκτορι θύουσιν ἐν Ἰλίῳ καὶ Πρωτεσίλαῳ καταντικρὺ ἐν Χερρόνῳ.

3) Alex. Lit. I 368 A. 88.

4) Vgl. auch Christ, griech. Lit.<sup>4</sup> 523 A. 3.

5) Über seine Zeit vgl. Buresch, Klaros 63 ff.

6) Euseb. praep. ev. IV 3. 14.

7) Euseb. praep. ev. IV 6. 3 οὗτος τοιγαροῦν ἐν οἷς ἐπέγραψε „περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας“ συναγωγὴν ἐποίησας χρησίων τοῦ τε Ἀπόλλωνος καὶ τῶν λοιπῶν θεῶν τε καὶ ἀγαθῶν δαιμόνων, οὓς μάλιστα ἐκλεξάμενος αὐτῷ ἡγήσαςτο ἱκανοὺς εἶναι εἰς τε ἀπόδειξιν τῆς τῶν θεολογούμενων ἀρετῆς εἰς τε προτροπὴν ἢ αὐτῷ φίλον ὀνομάζειν θεοσοφίας.

solchen Sammlung vorgenommen nach den orakelnden Gottheiten und innerhalb dieser Abschnitte vornehmlich nach dem Inhalt der Sprüche. Die dadurch sich ergebenden Gruppen sind aus Eusebios, der übrigens nur vom pythischen Apollon handelt, für seine beiden Gewährsmänner Porphyrios und Oinomaos zu erkennen, besonders augenfällig das Kapitel über die Dichter (33), über die Athleten (34) und über die Alleinherrscher (35).

Nun wird man allerdings mit Recht vermuten dürfen, daß der erste Sammler zur Beschaffung der Athletenorakel auch die Schriften περὶ ἀγώνων herangezogen hat, wo solche Erlebnisse bei einzelnen Siegern angemerkt sein konnten, nichts berechtigt aber, fertige Gruppen von Athletenorakeln in Abhandlungen über Wettkämpfe zu projizieren, in denen Weissagungen zwar eine interessante anekdotenhafte Beigabe liefern konnten, zur Kapitelbildung aber inhaltlich ungeeignet waren. Aus einer solchen Orakelsammlung stammen offenbar auch die von Protesilaos an vier Athleten erteilten Antworten, die uns Philostratos H 146. 4 bis 147. 28 bewahrt hat. Niemand wird es beifallen, auch hier an eine Schrift περὶ ἀγώνων als Quelle zu denken und anzunehmen, daß ein Kapitel darin speziell mit Orakelsprüchen des Protesilaos ausgefüllt war. Daß Philostrat gerade die auf Athleten bezüglichen herausgeholt hat, ist bei seiner Vorliebe für Gymnastisches unauffällig. Also die in der Literatur mehrfach nachweislichen Gruppen von Orakelsprüchen, die Athleten zum Gegenstande haben, stammen aus Orakelsammlungen, nicht aus Schriften περὶ ἀγώνων.

Ein zweites Kapitel, das Lübbert konstruiert, handelt von der geschlechtlichen Enthaltsamkeit der Athleten. Anlaß hiezu gaben zwei zum Teil übereinstimmende Aufzählungen Schol. Plat. Leg. VIII 839e und Clem. Alex. Strom. III 6. 50. Bei letzterem ist für die Standhaftigkeit des Aristoteles von Kyrene<sup>1)</sup> gegenüber der schönen Laïs Istros περὶ ιδιότητος ὄθλων zitiert. Aber weder ist angedeutet, daß dieser Gewährsmann nur diese Episode aus dem Leben des Athleten erzählte, noch auch, ob er die anderen von Clemens angeführten keuschen Athleten, deren Reihenfolge übrigens durch einen Kitharoden unterbrochen wird, ebenfalls erwähnt hat. Also auch hier läßt sich die Gruppe nicht strikte erweisen, und die übrigen Beispiele, von denen die von aufmunternden Gymnasten handelnde Anekdotenreihe bei Philostrat Kap. 20 ff. in der Quellenuntersuchung noch zur Sprache kommen wird, sind ohne jede äußere Beglaubigung nur vermutungsweise hiehergezogen. Aber auch allgemeine Erwägungen sprechen gegen Lübberts Ansicht. Verehrung nach dem Tode, Enthaltsamkeit, Aufmunterung durch die Trainer, Siegesverheißung durch Orakel und Träume u. dergl. sind durchwegs Momente, die mit den Wettkämpfen nur lose zusammenhängen und daher nicht gut zur Kapiteleinteilung gedient haben können. Die Lebensgeschichte eines jeden Athleten würde so in einzelne Züge zerpfückt, die sich der Leser an verschiedenen Stellen zusammensuchen müßte. Viel wahrscheinlicher ist, daß bei der gelegentlichen Erwähnung eines Namens jeweils die Schicksale der Person hinzugefügt wurden, oder daß die hervorragendsten Sieger eines jeden Agon in einem Kapitel zusammengestellt und die auf sie bezüglichen Legenden wiedergegeben waren. Daß bei auffälligen Zügen gelegentlich

1) An den gleichnamigen Philosophen ist nicht zu denken. Bei Ael. v. h. 10. 2 heißt der Athlet Eubotas.

auch ein Hinweis auf ähnliche Beispiele vorkommen konnte, muß freilich als Möglichkeit zugegeben werden. Zusammenfassend ist also zu konstatieren, daß wir in Ansehung des Inhaltes der Schriften περί ἀγώνων mit den jetzt vorhandenen Mitteln über ganz allgemeine Vorstellungen leider nicht hinauskommen.

## 6. PERIEGETISCHE SCHRIFTEN.

Bekannt ist es, wie reich die Periegeese des Pausanias an gymnastisch-agonistischen Notizen ist. Die Erwähnung von Siegerstatuen, die allerorts errichtet wurden, insbesondere aber die Führung an den Schauplätzen der großen Nationalspiele gaben zu solchen reichlich Gelegenheit; und so bieten namentlich die Eliaka eine Fülle derartigen Materials, freilich in der Regel nicht in zusammenhängender Darstellung, sondern den Bedürfnissen der Periegeese angepaßt. Daß ein ähnliches Verhältnis auch bei anderen Periegeten obwaltet, beweist Fr. 23 des Polemon<sup>1)</sup>, das wohl seinem Werk über Elis angehörte und genauere Angaben über das Wettrennen mit der ἀπήνη enthält. Die Eigenart und Verwendungsweise solcher Notizen in Reisebeschreibungen läßt an und für sich schon erkennen, daß Nachrichten aus zweiter Hand vorliegen. Und für Pausanias werden wir später<sup>2)</sup> zeigen können, daß dergleichen größtenteils aus einem Olympionikenverzeichnis oder auch aus Schriften περί ἀγώνων entlehnt ist. Als Quellen für die Kenntnis der Gymnastik und Agonistik standen also die Periegeten in zweiter Linie, und es mögen hier daher nur diejenigen genannt werden, deren Werke vermutlich auch einiges über gymnische Wettkämpfe enthalten haben.<sup>3)</sup>

Vor allem sind es die sonstigen Verfasser von Ἡλιακά: Rhianos von Kreta, Istros, der Schüler des Kallimachos<sup>4)</sup>, Echephylidas<sup>5)</sup>, Teupalos.<sup>6)</sup> Aristodemos von Elis<sup>7)</sup> gehört hieher, wenn das Werk, in welchem der Beginn der olympischen Wettkämpfe 27 Olympiaden vor Koroibos verlegt wurde, nicht ein Olympiadenverzeichnis, was wir oben S. 61 auch als Möglichkeit in Betracht gezogen haben, sondern eine Landeskunde von Elis war. Diesen Schriftstellern schließt sich dann an Agaklytos mit seiner Periegeese von Olympia.<sup>8)</sup> Auch die Werke über Delphi mögen Gelegenheit zu gymnastisch-agonistischen Bemerkungen geboten haben. Verfasser von Δελφικά sind Apollas von Pontos, der auch περί τῶν ἐν Πελοποννησίῳ πόλεων schrieb<sup>9)</sup>, und Melisseus.<sup>10)</sup>

Anhangsweise mag hier auch das Werk des Historikers Teukros von Kyzikos erwähnt werden, das nach Suidas s. v. den Titel führte ἐφήβων τῶν ἐν Κυζικῷ ἀκκῆσις γ' und danach über die gymnastische Erziehung der jungen Bürger von Kyzikos Aufschluß gab, sowie der sonst unbekannte Timokrates aus Sparta, der nach Athen. I 15 c περί σφαιριστικῆς geschrieben hat.

1) Schol. Pind. Ol. V inser.

2) In dem Abschnitt „τὰ Ἡλείων“ (II 7).

3) Vgl. Hitzig-Blümner, Paus.-Komm. II 1, S. 281.

4) M. Wellmann, de Istro Callimachio. Diss. Greifsw. 1886, 106 ff.

5) Jacoby bei Pauly-Wiss. V 1914.

6) FHG IV 509.

7) FHG III 308, Susemihl, Alex. Lit. II 158, Schwartz bei Pauly-Wiss. II 925. 27.

8) FHG IV 288.

9) FHG IV 307, Schwartz bei Pauly-Wiss. I 2841.

10) FHG IV 445.

## II.

## DIE ABHANDLUNG DES PHILOSTRATOS.

## 1. ÜBERLIEFERUNG.

## CODEX PARIS. SUPPL. GR. 1256 (P).

Er gehört zu denjenigen Handschriften, die der bekannte Babriosfälscher Minoides Mynas<sup>1)</sup> aus dem Orient nach Frankreich gebracht, aber unter allerhand Ausflüchten der Regierung vorenthalten und schließlich bei seinem Freund, dem Uhrmacher Ratel in Paris, deponiert hatte. So blieb er verschollen, bis vor einiger Zeit der Sohn des Uhrmachers, der als Knabe den Griechen noch gekannt hatte, dessen Nachlaß der Pariser Nationalbibliothek aus freien Stücken zum Kaufe anbot.<sup>2)</sup>

Beschreibung. In Suppl. gr. 1256 ist folgendes enthalten: 1. auf geschöpftem Papier eine saubere Abschrift des *Gymnastikos* von der Hand des Mynas (Ap. 2). Die erste Seite zeigt den Titel und fünf von Mynas gedichtete Choliamben, auf die wir später zurückkommen. 2. Der Originalkodex (P), von Mynas mit gleichem Papier durchschossen und mit jener Abschrift zusammengebunden. Es ist eine sog. Bombycinhandschrift des 14. Jahrhunderts und umfaßt 18 Blätter in 4<sup>o</sup> von 23,5 cm Höhe, 16 cm Breite. Wenn Mynas in dem Reiseberichte vom Jahre 1844<sup>3)</sup> angibt, daß das Ganze in zwei Hefte zerfiel, so stimmt dies mit dem Umstande überein, daß er von Fol. 9 (p. 61 der Gesamtzählung) angefangen die Blätter unten mit arabischen Zahlen in Zinnober (1—10) numerierte. Die Handschrift bestand aus Quaternionen, von denen der eine das erste Heft, der andere, vermehrt um zwei Blätter, das zweite Heft des Mynas und zugleich den Schluß der Handschrift bildete. Außerdem versah Mynas von Fol. 7 (p. 55) angefangen, also unmittelbar hinter dem Beginne des *Gymnastikos* die Seiten oben in der Ecke mit den griechischen Zahlen α—κδ in Karmin, ferner ist der ganze Kodex, vom Titelblatt abgesehen, aber die eingebundenen leeren Blätter inbegriffen, mit Karmin in arabischen Zahlen durchpaginiert, und zwar das Apograph bis p. 40, wie es scheint, von der Hand des Mynas (Prol. Tafel II). Die Schrift nimmt eine 15,5 cm hohe, 10 cm breite Fläche ein, die entweder auf dem Recto oder dem Verso vorliniert ist, und ist eine durchaus von einer Hand geschriebene, deutlich lesbare Minuskel mit häufiger Hochstellung der Endungen, aber verhältnismäßig wenig Kompendien, in bräunlicher Tinte. Die Zeilenzahl der Seiten nimmt allmählich zu, sie erscheinen immer enger beschrieben: 26 bis 30, p. 98 sogar 32 Zeilen.

1) Über sein Leben und seine Tätigkeit vgl. Prol. 4 ff.

2) Vgl. H. Omont, *Inventaire sommaire des mss. grecs de la Bibl. Nat.* 1898 Anhang, und W. Weinberger, *Jahresb. üb. d. Fortschr. d. class. Alt.* CVI (1900) 220.

3) Im *Moniteur* vom 5. Januar 1844 und gleichlautend in der „*Revue de Bibliographie*“ von Miller und Aubenas V 80.

Inhalt von P. 1. P. 43—54 Z. 20 (Fol. 1—6) Heroikos des Philostratos 204. 22 (Kays.) πρὸς ἱεροῖς τε καὶ ὄρκοις bis zum Schluß. Die Bezeichnung der sprechenden Personen und zahlreiche Interlinearglossen in Zinnoberrot, Randscholien mit der Texttinte meist rote Initialen aufweisend, ein solcher auch 206. 26 in τὸν. 2. P. 54 Z. 21 bis p. 103 Z. 16 (Fol. 7—12) Φιλοστράτου περὶ γυμναστικῆς. Der Titel und das Anfangssigma (Prol. Tafel I) in Zinnober. Am Rande einzelne Bemerkungen von der Hand des Mynas in roter oder schwarzer Tinte, zumeist mutmaßliche oder anderweitig überlieferte Lesungen verwischter oder verstümmelter Stellen (Prol. Tafel II). Kollation Prol. 52 ff. 3. P. 103 Z. 17 bis p. 104 Z. 3 (die übrige Seite ist leer gelassen) ohne Überschrift und mit rotem Initial (T): Philostratos Dialexis I (257. 27—258. 29). Kollation Prol. 55 ff.

Erhaltung. Eine eingehende Prüfung ergab das Resultat, daß wir die Handschrift im großen ganzen noch in jener Gestalt besitzen, in der sie dem Entdecker und bisherigen einzigen Bearbeiter vorgelegen ist; der Zustand kann sich nicht wesentlich verschlimmert haben. Abgesehen davon, daß der Anfang des alten Kodex ganz verloren ist — der fehlende Teil des Heroikos muß noch etwa 28 Blätter umfaßt haben —, hat dieser auch stark durch Feuchtigkeit gelitten, die die Schrift stellenweise verwischt und leider auch bewirkt hat, daß die Blätter vielfach aneinander haften blieben, so daß sich beim Öffnen ganze Partien des einen Folio losrissen und teilweise jetzt noch an dem anderen kleben, meist aber absplitternd verloren gingen, nicht ohne auch die Schrift der Gegenseite arg zu beschädigen. Auch sonst durch das Alter spröde und brüchig geworden, erscheint das Papier jetzt vielfach durchlöchert, und während die ersten Partien ziemlich intakt erhalten blieben, ist gerade vom Gymnastikos nicht ein einziges Blatt völlig unversehrt (ein Beispiel Prol. Tafel II).

Der erste Restaurator war Mynas selbst, von dessen Tätigkeit zahlreiche Klebestreifen, namentlich in der härter mitgenommenen zweiten Hälfte, zeugen, mit denen er die oft die ganze Seite durchquerenden Sprünge festigte oder ganz lose gewordene Fragmente fixierte. Die erste Abschrift (Ap. 1; s. u.) ist angefertigt, bevor diese seine Restaurationsarbeit begonnen oder ganz beendet war. Beweis dessen vier Stellen: 150. 26 und 152. 29 ff., sowie 154. 31 ff. und 158. 2 ff. (vgl. Daremberg), deren ursprünglich sinnlose Fassung im Ap. 1 Mynas getilgt und am Rande durch einen ganz anderen verständlichen Text ersetzt hatte. Durch den Zustand der Handschrift an den betreffenden Stellen wird dieser merkwürdige Vorgang völlig aufgeheilt. Mynas hatte in zwei Folien große Löcher vorgefunden und willkürlich ergänzt, später aber die passenden Fragmente entdeckt, die er anfangs vielleicht beiseite gelegt hatte, sie richtig eingefügt und nach ihnen seine erste Abschrift korrigiert. Eine Folge seiner flüchtigen Arbeitsweise war es, daß er die erste Stelle nur teilweise verbesserte und der Text in seiner Vollständigkeit erst jetzt zutage tritt. Ein kleines Fragment, 160. 8 καὶ γὰρ, Rückseite 162. 11 καὶ τὰ, hat er falsch eingesetzt und dadurch an der zweiten Stelle das Wortmonstrum τὰ βίεντα geschaffen (vgl. Prol. S. 36). Es gehört 160. 10, wo es bei der endgültigen Restaurierung der Handschrift eingefügt werden wird. Auch wo Mynas die richtige Stelle für ein Fragment gefunden, hat er nicht immer präzise gearbeitet, und öfters muß man sich die Stücke etwas verschoben denken. Übrigens hat er entweder

einzelnes noch lose belassen, oder die Zerstörung hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht, denn der Restaurator der Pariser Bibliothek hatte noch manchen Schaden auszubessern.

Provenienz. In dem offiziellen Schriftstück, durch welches Daremberg mit der Herausgabe des *Gymnastikos* beauftragt wurde, ist der Athos als Fundort der Handschrift angegeben.<sup>1)</sup> Daremberg selbst aber muß gestehen: *Personne n'a jamais pu savoir exactement d'où provenait le manuscrit. M. Mynas a dit tantôt qu'il l'avait découvert au mont Athos et tantôt ailleurs.*<sup>2)</sup> Jetzt besitzen wir auf p. I des in Rede stehenden Pariser Kodex vor dem Apograph eine authentische Äußerung des Mynas in Choliamben:

λόγον δὲ τοῦτον εὔρε παῖς ὁ τοῦ Μίνω  
 πύργοισιν ἐν Βύζαντος αἰολομνήτοισι.  
 οὐκ ἀξίως δὲ τῶν πόνων ἐπημεΐφθη,  
 εὐρών γε πλείστας τῶν παλαιφάτων δέλτων,  
 ἀγνωμῆς ἔκhti τοῦ κυβερνήντος.

Während auf der nächsten Seite vor dem Titel bloß der Vermerk steht: ἀνεκαλύφθη ὁ λόγος οὗτος παρ' ἐμοῦ τοῦ Μ. Μηνᾶ, gibt Mynas in dem Gedichte Konstantinopel, speziell die Bibliothek des Serail als Fundort seiner Handschrift an. Von Anstrengungen, in diese zu gelangen, ist auch in seiner Korrespondenz die Rede (Prol. 15). Da aus dieser jedoch hervorgeht, daß er durch offizielle Schritte nichts erreichen konnte, muß es ihm in der Zeit seines Konstantinopler Aufenthaltes vom 7. April bis 27. Juli 1843 gelungen sein, auf einem Seitenwege zu seinem Ziel zu gelangen, der in diesem Falle übrigens vielleicht praktischer war, und den einzuschlagen ihm weder die Energie noch die Geschicklichkeit gebrach. So wird es auch begreiflich, warum er das Geheimnis der Provenienz der Handschrift so ängstlich hütete.

Wert. Die Vorlage des Parisinus war entweder selbst schon stark verderbt oder, was ebenfalls möglich ist, eine gute, aber an zahlreichen Stellen schwer lesbare, wenn nicht verstümmelte Handschrift. Der Wegfall von Teilen der Schrift durch Verletzung des Archetypus oder die Schwierigkeit der Entzifferung würden am besten die Tatsache erklären, daß der Abschreiber wiederholt einzelne Wörter einfach ausgelassen hat. Dreimal geschieht dies unter Freilassung eines entsprechenden Vakuums, wodurch der Leser auf die Lücke sofort aufmerksam wird: 138. 25 zwischen κείμενον und Πλάτεια ein Raum von 10 bis 12 Buchstaben, 174. 4 zwischen ὁπόση und καὶ etwa 10 Buchstaben, 182. 19 statt ἐπανηλοῖτο (MF) eine entsprechende Leere. Doch bleiben Verluste auch gänzlich unbezeichnet: 164. 29f. ἀετώδεα δὲ und ὁμοιοι, was der Zusammenhang unbedingt erfordert (Mynas-Ed. 39), 168. 6 ist καὶ εὐχοιτο entbehrlich, steht aber in M, 182. 19 προήκοντες (MF). Über 166. 21 ὑπέβη μὲν τὰ δεξιὰ M vgl. Prol. 75. Sind schon diese Auslassungen ein Beweis dafür, daß hier ein völlig ungelehrter und eben dadurch für den Text minder gefährlicher Kopist tätig war, so führt die große Zahl schlimmer Verderbnisse und Mißverständnisse

1) Daremberg, Ausgabe, Avis au lect. IX.

2) Daremberg a. O. XII, n. 1.

auf den gleichen Schluß. In den weitaus meisten Fällen nämlich hat der Schreiber sich bemüht, das, was er in der Vorlage bei Beschädigungen noch zu lesen glaubte, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang und ohne Gedanken an eine Konjekture nachzuschreiben, und er hat dadurch allerdings eine Fülle von Verderbnissen verschuldet, die den Wert der Handschrift stark herabdrücken, läßt aber vereinzelt noch eine ursprüngliche Lesart erraten, die anderwärts durch Konjekture verwischt ist. Ich verweise auf 170. 1 ἀπιστοι (= ἀπιστοι; ἀπεπτοι M); 182. 6 μόνους (= μόνου; μόναι F).

Stärkere Verderbnisse sind folgende: 134. 10 κύνεσιν (statt κυνίσι), 136. 14 ἡ νίκη (ἐς νίκην), 136. 36 οἱ ἄδρομοι (αἰτίαι. Δρόμοι), 138. 1 πολλοί (παλαιοί), 140. 7 ἔποντες (δέποντες), 29 αὐτῶν (κούφων), 144. 12 κραεός (Ἡραεός), 15 περαιτέροις (παρ' ἐτέροις), 28 μέν που (μήπω), 146. 30 ff. vgl. den kritischen Apparat, 148. 34 ἀπιστούμενον (ἀφιστάμενον), 150. 5 ἀρίωνα (Ἀρρίχιωνα), 152. 14 ὑπό (ὑπέρ), 24 τὰ ἕτερα (γαστέρα), 32 κυνηγετικῶν (κυνῶν), 154. 4 ποιητὴν (γυμναστήν), 156. 3 χυμῶδη (μυῶδη), 7 ἀμύητοι μέν (ἀπαντλοῖμεν), 20 πρὸ πάλης (προπαλής), 27 ἥττονα δοθήσεται (ἥττον ἀναδοθήσεται), 29 τροφῆς (σποράς), 158. 6 χρῆναι (χρῆ εἶναι), 160. 5 . . . φριγγής, 6 βαρεῖς — ἔστων (παχεῖς — ἐς τό), 15 οὕτω οἶδε (οἱ τοιοῖδε), 162. 8 λήγουσιν (λέγουσιν), 21 ὀχήματι (σχήματι), 164. 23 μικρῶν (ἐν μικρῷ), 28 ἄκουσον (ἄρκτους), 166. 18 αὐτοῦ (αὐτὸ τοῦ), 21 ἐπεγνῶκῶτι (ἀπεγνῶκῶτι M), 27 δοκεῖ τι (δοκείτω M), 30 δεκταὶ ἀναλογίαι (λεπταὶ ἀντιλογίαι), 168. 4f. ἰδυίων καὶ θυμῶν (ἰλῦος καὶ χυμῶν M), 5 ἐπαντλεῖ PM (σπανίζει), 7 τά (ταχύ M), 15 ἐπαινεῖν (ἐπαινεῖν M), 24 νάκου (Νάξου), 170. 1 ἀπιστοι (ἀπιστοι), 21 θηλείας (θαλίαι M), 25<sup>6</sup> ἀνάγκη φαγεῖν (ἀναγκοφαγεῖν M), 172. 2 καὶ ἐν ἱεροσολύμοις ὄντος (οἱ ἐς ἱεροσόλους ὄντες), 6 ὦδε (τόδε), 11 ἰσθμοῦ (Ἰσθμίου), 174. 14 ff. und 176. 2f. vgl. den kritischen Apparat, 176. 5 πεπαλημένοι (πεπλανημένοι M), ὁρᾶσθαι (ἐρᾶσθαι M), 14 ὑπερετήσαντες (ὑπερσιτήσαντες), 21 ὥς μὴ ἂν πῶ τινι ἔλκοι (ὥς μὴ ἀνιψῶ τινι ἔλκει), 178. 15 γυμναζέσθω δὲ ἡ χώρα (γυμναζέσθων δ' ἐν χώρᾳ), 22 πονηρίας κόπτων (πονηρὸς κόπων), 180. 5 ff. vgl. den kritischen Apparat, 14 τετραπόδων (τετράδων), 20 ταυτὶ δὲ ὀπόρους (τουτὶ δὲ ὀπόρου), 29 μάλα (μαλάξει τε M), 182. 6 μόνους αὐτῶν πυκτῶν χειρός (μόνου αἱ τῶν πυκτῶν χεῖρες), 23 ἂν FP (ὦν).

Häufiges Verlesen der Endungen<sup>1)</sup> macht es wahrscheinlich, daß schon die Vorlage des P Kompendien hatte, die von dem unkundigen Abschreiber vielfach falsch aufgelöst wurden, und einige Fehler legen die Vermutung nahe, daß der Kopist wenigstens partienweise ein Diktat nachgeschrieben haben könnte, wobei die byzantinische Aussprache des Griechischen Anlaß zu Irrtümern gab: 142. 2 ὕλην (ἰλύν), 144. 15 περαιτέροις (παρ' ἐτέροις), 17 Ναυκράτης (Ναύκρατις), 30 εἶη (ἦει), 146. 16 αὐτοῖς (αὐτῆς), 152. 4 αὐτῶν (αὐτόν), 154. 17 εἶναι οἱ (εἰ νέοι), 33 αὐτῷ (αὐτό), 158. 6 χρῆναι (χρῆ εἶναι), 160. 31 τῶν τοιῶνδε (τὸν τοιόνδε), 180. 9 εἰς Ὀλύμπια

1) Beispiele begegnen im kritischen Apparat auf Schritt und Tritt und sind Prol. 17 größtenteils zusammengestellt.



νικῶντες (εἰς Ὀλυμπίαν ἤκοντες), 182. 13 ἡλείων (ἡλίων), 17 ἡλιωταῖοι (ἡλιωτέοι).

Die anschließenden Fragmente des Heroikos und der Dialexis gestatten keine Rückschlüsse auf den Wert unseres Stückes, da ihre Überlieferung eigene Wege geht (vgl. Prol. 18 ff.). Das Verhältnis des Parisinus zu den übrigen Handschriften des Gymnastikos wird bei der Besprechung dieser Berücksichtigung finden.

## APOGRAPHHA (AP. 1 UND AP. 2).

Wir besitzen jetzt zwei Abschriften des Gymnastikos von der Hand des Mynas. Die eine, Suppl. gr. 727 der Pariser Nationalbibliothek p. 1—20 (Ap. 1), bildete mit der Ausgabe des Mynas und den vorhandenen Fragmenten die unzulängliche Grundlage für die Ausgabe Darembergs. Sie bietet nicht etwa eine objektiv getreue Wiedergabe des Textes, die als solche das Original hätte ersetzen können, sondern mutet vielmehr an wie ein erstes Konzept zu einer kommentierten Ausgabe. Dem durch spätere Streichungen, Korrekturen und Zusätze entstellten, am Rande von Änderungen, Zutaten und Bemerkungen aller Art begleiteten Text sind kritische und exegetische Fußnoten beigegeben, die teils gleichzeitig mit ihm hergestellt, teils erst später eingefügt sind. Was von all dem aus der Handschrift geschöpft ist und was auf eigener Vermutung beruht, wird von Mynas in den seltensten Fällen angedeutet. Auch infolge der Verwendung verschiedenfarbiger Tinten macht das Ganze schon äußerlich einen recht verworrenen und liederlichen Eindruck. Aus dem S. 76 f. berührten Umstände, daß die Abschrift zu einer Zeit entstand, wo zwei größere Fragmente von Mynas noch nicht eingesetzt waren, kann geschlossen werden, daß dies überhaupt die erste Kopie ist, die Mynas vom Gymnastikos angefertigt hat. Allerdings hat er, wie die verschiedenen Tinten dartun, wiederholt an ihr herumgebessert, teils genaue Lesungen nach dem Original, teils neue Vermutungen ohne aufklärende Bemerkung einfügend. Als er sie statt der Urschrift am 4. November 1850 beim Ministerium deponierte, war sie für ihn offenbar völlig wertlos geworden, da er sie inzwischen samt den Anmerkungen mit weiteren Besserungen und Zutaten ins Reine geschrieben hatte.

Diese sorgfältigere Reinschrift (Ap. 2), die Suppl. gr. 1256 vorliegt<sup>1)</sup>, war nach der Fülle der Kompendien zu schließen noch nicht für den Druck bestimmt und steht in jeder Beziehung etwa in der Mitte zwischen Ap. 1 und der Ausgabe 1858. In der ersten Abschrift vergessene Stellen sind hier teils im Text, teils am Rande nachgetragen, letzteres zum Teil gleichzeitig auch in Ap. 1. Manche Konjekturen, die dort noch als Vorschlag in die Noten verwiesen ist, erscheint jetzt im Text, von diesem meist noch durch die Farbe der Tinte geschieden, was dann in der Ausgabe weggefallen ist, ohne durch einen anderweitigen Vermerk ersetzt zu werden.

1) Aus den Suppl. gr. 732, Fol. 135 v und 136 r erhaltenen Notizblättern geht hervor, daß Mynas nebst anderen Werken auch „Φιλοστροφίου, Gymnastique in 4<sup>o</sup>“ zum Einbinden gegeben und am 10. Dezember 1850 zurückgehalten hatte. Diese Notiz kann sich nur auf unseren Kodex beziehen, der noch seinen Originaleinband hat, und begrenzt die Entstehung von Ap. 2 nach oben.

Mynas' Kopien und Ausgabe sind durch die Wiederauffindung der Handschrift natürlich entwertet, doch wird man sich bei der Beurteilung letzter Stellen stets vor Augen halten müssen, daß die Zerstörung möglicherweise Fortschritte gemacht hat und Mynas vielleicht noch Gelegenheit hatte, mehr zu sehen und zu lesen als wir. Stimmen seine Ergänzungsvorschläge mit Raum und Buchstabenresten überein und geben sie guten Sinn, so kommt ihnen zum mindesten der Wert einer beachtenswerten Konjekture zu, die vielleicht noch auf besserer Grundlage basieren konnte.

### CODEX LAURENTIANUS LVIII 32 (F).

Er ist aufs Genaueste beschrieben von H. Schenkl in der Teubnerausgabe des jüngeren Philostratos und Kallistratos von Reisch-Schenkl Vff., worauf ich hier verweise. Es ist eine Pergamenthandschrift des beginnenden 12. Jahrhunderts, die den Schluß des *Gymnastikos* (Fol. 1), den *Heroikos* (2—44), die *Imagines* des jüngeren Philostratos (45—62) und Menanders und Philistions *Sententiae* (Fol. 114r) enthält und ca. 1200 um Themistius' Paraphrase zu Aristoteles' *Analyt. post.* vermehrt wurde, wovon der Schluß später wieder verloren ging. Zwischen Fol. 62 und 114 wurde dann eine Bombycin-Handschrift des 14. Jahrhunderts mit den *Imagines* des älteren Philostratos eingefügt. Durch die Verstümmelung zu Beginn ist der *Gymnastikos* bis auf das letzte Blatt, das erste des erhaltenen Kodex, leider verloren gegangen. Vorhanden ist der Text 180. 30 *στιλπνοὺς ἐργάζεται* bis zum Schluß, die letzten acht Zeilen verjüngen sich konisch. H. Schenkl hat S. VIII berechnet, daß drei Quaternionen und ein Blatt, zusammen 25 Blätter fehlen, die den Text von 1275 Teubnerzeilen enthielten. Da der *Gymnastikos* bei Teubner bloß 1024 Zeilen umfaßt und somit 287 Zeilen oder fünf Blätter bleiben, schließt er auf das Vorhandensein einer vorhergehenden kleineren Schrift oder, was wahrscheinlicher sei, darauf, daß die im Laurentianus überlieferte Fassung des *Gymnastikos* um ebensoviel vollständiger war als die durch den Kodex des Mynas bekannte. Diese Frage wird später S. 92 ff. zur Sprache kommen. Erkannt und zuerst kollationiert wurde das Bruchstück von Kayser 1840, 18 f.

F bietet die beste Überlieferung für die *Imagines* des jüngeren Philostratos und erweist sich auch für den *Gymnastikos*, leider erst knapp vor dem Ziele, als sicherster Führer, und schon Kayser hat seine Verstümmelung mit Recht beklagt. Abgesehen von der itazistischen Verschreibung πολλοί für πολύ (182. 4), von μόναι für μόνου (6), der Haplographie εἶδη· θεόρους für εἶδη· εἰληθεροῦσι (10), ἐπιψύσαι für ἐπιθρύψαι (15) und dem alten Fehler ἄν statt ὦν (23) sind seine Lesarten durchaus gut. Mit P steht er in keinem direkten Zusammenhang. Der Parisinus kann von dem um zwei Jahrhunderte älteren Laurentianus nicht abgeschrieben sein, da sich weder die Erhaltung von δῆ 18, das in F fehlt, noch die bewußte Auslassung von ἐπαντλοῖτο 19, was in F deutlich zu lesen ist, noch auch die zahlreichen sonstigen Verderbnisse in P, die oben aufgezählt wurden, erklären würden. Dagegen besitzen wir in dem gemeinsamen Fehler ἄν (23) einen vereinzelt Hinweis auf einen Archetyp, aus dem beide Handschriften in letzter Linie geflossen sind.

## CODEX MONACENSIS 242 (M).

Eine Papierhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, 122 Blätter in 4<sup>o</sup>, das Papier gut und fest, die Schrift klein und zierlich, das Iota subscriptum durchwegs weggelassen. Sie enthält Fol. 1—5 etwa das letzte Drittel einer Epitome von Philostratos' *Gymnastikos* 166. 20 ἦν οὐ μέγα bis 182. 23 ἀφώμεν. Auf Fol. 5 v stehen bloß zehn Zeilen, und die letzten sechs Wörter sind auf vier Zeilen verteilt, die in stets zunehmender Verkürzung konisch zulaufen. Subscriptio: Μιχαήλος Ἀποστόλης Βυζάντιος.<sup>1)</sup> — Fol. 6—91 Imagines des älteren Philostratos mit Scholien und Interlinearversionen. Es fehlen I 3 Μῦθοι, 4 Μενοικεύς, II 1 Ὑμνήτριαi (bis auf den Schluß), 29 Ἀντιγόνη. Die Numerierung der Bilder läuft ohne Bucheinteilung fort. — Fol. 92—99 περὶ προθέσεων. Supscriptio: Μιχαήλος Ἀποστόλης Βυζάντιος μετὰ τὴν ἄλυσιν τῆς αὐτοῦ πατρίδος πενία κυζῶν καὶ τότε τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν. — Fol. 100—122 Γεωργίου τοῦ Πλήθωνος κατὰ Ἀριστοτέλους, von anderer Hand.

Der von Michaelos geschriebene Teil der Handschrift bis Fol. 99 inklusive besteht aus Quaternionen, die auf der ersten Seite rechts unten numeriert sind. Die erste Zahl steht auf Fol. 9r: 6. Die drei vorhergehenden Folia (6—8) gehören noch den Imagines, davor, durch ein leeres Blatt getrennt, das Fragment der *Gymnastikos*-Epitome Fol. 1—5, vorher Spuren ausgerissener Blätter. Die auf Fol. 2 zu erwartende Zahl des achten Quaternio (7) fehlt. Dem Ganzen gehen acht leere Blätter voran, zu je vier zusammenhängend, von denen die zwei ersten an den Einbanddeckeln festgeklebt sind. Nach der Bogenzählung gehen somit sechs ganze Quaternionen und sieben Blätter ab, deren Inhalt vermutungsweise zu bestimmen um so schwieriger ist, als wir nicht mit sicheren Größen, sondern mit einer Epitome zu rechnen haben. Unter der Voraussetzung, daß der Auszug auch in dem verlorenen Teile beiläufig in gleicher Ausführlichkeit gearbeitet war, läßt sich des letzteren Ausdehnung annähernd feststellen. Der Inhalt einer Seite des Monacensis entspricht 21 Teubnerzeilen. Die 313 Zeilen von 166. 20 bis Schluß sind somit in M auf den Umfang von 195 Teubnerzeilen reduziert, der verlorene Anfang der Epitome, dem 710 Zeilen bei Teubner entsprechen, hatte also ungefähr einen Umfang von 440 Teubnerzeilen oder, da deren 21 einer Handschriftseite gleichkommen, von 21 Seiten, beziehungsweise, nach oben abgerundet, 11 Blättern in M. Diese von den einst vorhandenen 55 Folia abgerechnet, bleiben 44 Folia oder 88 Seiten, deren Inhalt uns unbekannt ist. Da dies 58 Teubnerseiten gleichkommt, gibt es keine Schrift Philostrats, an den doch zunächst zu denken wäre, die in ihrer Ausdehnung auch nur annähernd entspräche. Wir haben die Wahl anzunehmen, daß dem *Gymnastikos* und den *Eikones* etwas ganz Heterogenes vorausging oder aber, was wohl wahrscheinlicher klingt, daß eine der längeren philostratischen Schriften ebenfalls im Auszug gegeben war. An den *Heroikos* zu denken liegt am nächsten. Bei analoger Kürzung müßte seinem wirklichen Umfang von 2933 Teubnerzeilen eine Epitome von 1827 entsprechen, die auf

1) Über diesen vgl. H. Omont, *Facsimilés des mss. grecs du XV et XVI siècle*, p. 13 n. 34 und Kayser, *Ausgabe der Vit. Soph.*, Heidelberg 1838, XIX.

87 Seiten des Monacensis Platz gefunden hätte. Da uns, wie bemerkt, deren 88 zur Verfügung stehen, kann es als einigermaßen wahrscheinlich bezeichnet werden, daß dem Gymnastikos im Monacensis eine Epitome des Heroikos vorangegangen ist.

Bei den Kürzungen, die in der Handschrift meist durch Gruppen von Punkten (: oder .) angedeutet sind, hat der Epitomator im allgemeinen den einfachen Grundsatz befolgt, nur das Wesentliche beizubehalten, Unwichtiges aber wegzulassen. Wegfallen mußten daher Übergangsformeln, allgemeine Reflexionen, gelegentlich auch einzelne konkrete Beispiele, die nur zu hellerer Beleuchtung des Gesagten dienen sollten. Die auffällige Unterdrückung der ganzen Partie über die Tetraden (Kap. 47 und Anfang von 48) erklärt sich wohl damit, daß diese Trainiermethode von Philostrat als gefährlich bekämpft wird, ihre Anführung also eines positiven Wertes entbehren würde. In einigen Fällen wie 168. 24—26, 170. 3, 174. 2—5, 182. 5 f. ist mir der Verdacht aufgestiegen, daß die Schwierigkeit oder Verderbtheit einer Stelle allein den Anlaß zur Streichung geboten hat, in anderen ist ein Grund überhaupt nicht ersichtlich, und die Lücken werden oft recht unangenehm empfunden, da zur Herstellung des Zusammenhanges nach dem Schnitt geringe Sorgfalt verwendet wurde. So wird eine längere Übergangsformel einfach durch ὅτι ersetzt (2. 14, 4. 6 Kays. 1840 = 166. 29 und 168. 18); hat in dem ausgeschiedenen Teile Themawechsel stattgefunden, so ist dies nicht immer durch Andeutung des neuen Gegenstandes angezeigt, wodurch der Leser den Faden verliert: 8. 13 (172. 1) wird mit διατράσθαι die Besprechung des unehrlichen Treibens der Athleten abgebrochen und mit πάρεσι (18) fortgefahren ohne den geringsten Vermerk, daß es sich plötzlich um Gymnasten handelt; 12. 19 (die Lücke umfaßt 176. 21 ὡς μὴ — 27 κακούργοιτο) geht die Rede unvermerkt von den Gefäßigen auf die Trinker über; 18. 21 (Lücke: 182. 9 ἡ κεφαλὴ — 13 λῶον) wird ein unvermittelter Sprung vom Korykos zur Wirkung der Sonnenstrahlen gewagt. Vom Standpunkt der Textkritik könnte diese Art des unverwischten Epitomierens als Vorzug gelten, wäre sie konsequent durchgeführt. Doch zeigen andere Stellen weit geringere Schonung des Textes, indem aus längeren Darlegungen nur das Bezeichnende herausgehoben, bei stärkerer Beschneidung durch entsprechende Hinweise oder durch Weglassung nunmehr störender Partikeln dem Zusammenhang Rechnung getragen, ein Hauptsatz in einen Relativsatz, ein Verbum finitum in ein Partizip oder umgekehrt verwandelt wird. In nächster Nähe einer Kürzung werden somit Abweichungen des Monacensis unter diesem Gesichtspunkte zu beurteilen sein. Größere Bedeutung wird hingegen den vom Epitomator unberührten zusammenhängenden Partien zukommen, und wir haben oben zahlreiche Fälle anführen können, wo Verderbnisse des Parisinus durch M gebessert werden. Führt dies zu dem Schlusse, daß die Urhandschrift, aus der der Auszug angefertigt wurde, vielfach besser war als die Vorlage von P, so beweist anderseits eine Reihe von Fehlern, die wiederum in P ihre Korrektur finden und nicht alle von Abschreibern der Epitome herrühren werden, daß sie im Werte an F nicht herangereicht haben könne. Manches wird freilich auch hier dem Epitomator zur Last fallen, wie namentlich zwei Mißverständnisse 168. 12 ὑποψύχοις, gebildet aus ὑπὸ ψυχρότητος, und 170. 13 παρισταμένη ξύμβουλος κτλ, wozu der Kommentar zu vergleichen ist.

Solche Beispiele, in denen P (Formen in Klammer) gegen M recht behält, sind: 166. 25 τό (τῷ), 168. 10 θερμοί (θερμαί), 23 ταῦτα δὴ (ταῦτα δὲ δὴ), 170. 1 ἄπεπτοι (ἄπιστοι = ἄπιστοι), 11 ἐξενεβρίσθη (ἐξενευρίσθη), 13 παρισταμένη ζύμβουλος (παραστηκαμένη ζύμβουλον), 18 μηχανεῖοις καὶ ἀπεπτημένοις (μηκωνίαις καὶ ἀπεπτικμένοις), 26 κρανίας (κρανείας), 27 τρυφῆς (τρυφᾶν), ὁρμάς (ὁρμήν), 172. 22 περί(κατά), 176. 1 ἄναιμον (ἄναρμον), 10 οἱ μὲν καθαίροντες τὴν ἕξιν, οἱ δὲ τήκοντες (οἱ μὲν γὰρ καθαίρονται τὴν ἕξιν, οἱ δὲ τήκονται), 17 τινα τῶν (τι ἀπὸ τῶν), 178. 3 τοὺς δ' ἐξ ἀφροδισίων ἄμεινον (εἰ δ' ἐξ ἀφροδισίων, ἄμεινους), 4 κηρύκων (κηρυγμάτων), 9 σαφῶς (σφᾶς), 11 καὶ ἐς (δέ ἐς), 180. 5 γινύσκειν (γυμνάζειν), 28 ὑποθάλλει (ὑποθάλλειν), 29 γεώδῃ (γεώδεις), 30 ἡδίους (ἡδίων), 182. 15 ἐπιψύζει (ἐπιθρύψαι), 16 τοὺς μὲν εὐηλίου τῶν ἡμετέρων (τὰς μὲν δὴ εὐηλίου τῶν ἡμερῶν εἴρηκα), 18 τοῦ χοροῦ (χρῇ δὴ τούτου).

So groß aber die Verschiedenheit von M und P nach der guten wie der schlimmen Seite ist, es fehlt nicht ganz an Berührungspunkten, die auf eine, wenn auch sichtlich weit zurückliegende Verwandtschaft hindeuten. Es sind dies die gemeinsamen Fehler: 168. 5 ἐπαντλεῖ (σπανίζει), 22 ἐπαυχενίζοντες (ἀπαυχενίζοντες), 172. 25 κἀκείνοι (κἀκείνο), 176. 5 δοκοῦντων (δοκεῖ), 9 οὐ fehlt in beiden Handschriften, 178. 8 ἀποθρεπτέοι (ὑποθρεπτέοι), 180. 5 προειπόντος (προειπών), 24 παραληπτέον (παραληπτέοι).

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Monacensis als Korrektiv zahlreicher Korruptelen des Parisinus für die Textkritik von großem Werte ist, daß sich seine Benutzung jedoch in bestimmten Grenzen zu halten haben wird. Er ist dem Parisinus bezüglich der Reinheit der Überlieferung der ungekürzten Partien um etwas überlegen, ein Vorzug, der jedoch durch die Nachteile der Epitome und den Verlust von zwei Dritteln mehr als aufgewogen wird. Bis 166. 20 beruht der Wortlaut im Gymnastikos, wenn wir von den gleich zu besprechenden Platonscholien absehen, ausschließlich auf dem Parisinus. Etwa zwei Drittel des restlichen Textes erhalten eine Stütze am Monacensis, während die in der Epitome unterdrückten Partien wieder nur durch P gerettet sind. Auf der kurzen Strecke von 180. 30 bis zum Schlusse tritt der Laurentianus als zuverlässigster Wegweiser an die Spitze.

## ZITATE.

Zwei kleinere Abschnitte aus unserer Schrift werden in den Platon-Scholien angeführt, deren Überlieferung demnach bei der Herstellung des Textes mit zu berücksichtigen ist. Unter ausdrücklicher Angabe der Quelle wird ein großer Teil des 10. Kapitels in zwei Scholien wörtlich ausgeschrieben:

Schol. Plat. Rep. I 338c (S<sup>r</sup>), das ich nach C. F. Hermanns Teubnerausgabe VI 333 zitieren werde, abgedruckt auch bei Kayser 1840. 22.

Scholion des Olympiodoros zu Plat. Gorg. (O) aus dem Basler Kodex F I 8b<sup>1</sup>), bekanntgemacht von A. Jahn in den Neuen Jahrb. f. Phil u. Paed.

1) H. Omont, Catalogue des mss. grecs des bibl. de Suisse. Centralbl. f. Bibliotheksw. Leipz. 1886 Nr. 50.

XIV Suppl. 141. Es steht auf dem äußeren Rande der Pag. 40 dieses Kodex in roter Schrift.

Vorauß geht eine Einleitung, die, bereits mit Anlehnung an Philostratos (140. 17f.), bis auf einige Fehler in O beiderseits gleichlautend besagt: παγκρατιαστῆς ὁ παγκράτιον ἀγωνιζόμενος. ἔστι δὲ τοῦτο ἀγών τις ἐξ ἀτελοῦς πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς συγκείμενος. καὶ δῆλη μὲν ἡ πάλη, πυγμὴ δὲ τὸ πρὶν ἐκκευάζετο οὕτως. Hierauf folgt das Zitat 140. 3 εἰς στρόφιον — 10 μάχοιτο und zum Schluß: ταῦτα Φιλόστρατος φησιν (dieses Wort fehlt in O) ἐν τῷ (ἐκ τῶν O) περὶ γυμναστικῆς. Ist die Überlieferung in O äußerst fehlerhaft und völlig unergiebig, so liefert S<sup>r</sup> wenigstens eine gute Lesart: 8 προεμβάλλοντα (προεμβάλλονται O, προεμβάλλοντες P).

Ein zweites Fragment, das ganze Kapitel 4 umfassend, dessen Provenienz aber nicht ausdrücklich angegeben ist, wurde schon von Kayser 1840 S. VI A. 5 richtig der Philostratischen Schrift zugewiesen. Es steht

Schol. Plat. Prot. 335e, 297 Herm. (S<sup>p</sup>) und bietet keine bemerkenswerte Ausbeute, wenn man nicht anführen will, daß das in P verstümmelte, aber leicht zu ergänzende ὁρ[ομοκῆ]ρουκεc darin intakt überliefert ist.

## 2. AUSGABEN UND ERLÄUTERUNGSSCHRIFTEN.

*Philostratei libri de gymnastica quae supersunt nunc primum edidit et interpretatus est C. L. Kayser, Heidelbergae, Mohr 1840.* Bei der Durchforschung der gesamten Philostratosüberlieferung hatte er in zwei Handschriften Bruchstücke des Gymnastikos erkannt, im Cod. Laur. LVIII 32, der die letzten drei Kapitel ungekürzt, und im Monac. 242, der etwa das letzte Drittel der ganzen Schrift in ziemlich ausführlicher Epitome lieferte, und spricht Prooem. VI A. 5 die richtige Vermutung aus, daß das anonyme Zitat im Schol. Plat. Prot. 335e der gleichen Schrift entnommen sein dürfte. Dem Texte sind erklärende Anmerkungen beigelegt.

*Philostrate de la Gymnastique, en grec et traduit en français par M. Mynas. Paris 1852, 11 Blätter in 8<sup>o</sup>.* Bei dieser Ausgabe hat Mynas bereits die neugefundene vollständige Handschrift zugrunde gelegt. Nach einem gedruckten Verzeichnis der von ihm hinterlassenen Habseligkeiten<sup>1)</sup> waren von ihr nach seinem Tode 440 brochierte Exemplare vorhanden, jetzt ist sie aber ganz verschollen und konnte von mir auch in Paris nicht mehr aufgetrieben werden. Daß der Herausgeber selbst keinen Wert auf diesen ersten Versuch legte, beweist schon der Titel seiner zweiten eigentlichen Edition:

*Philostrate sur la Gymnastique. Ouvrage découvert, corrigé, traduit en français et publié pour la première fois par Minoïde Mynas. Paris, H. Bossange et fils 1858.* Das war bisher die einzige Ausgabe, die auf unmittelbarer Kenntnis des Kodex beruhte, alle folgenden sind allein auf ihr und dem Ap. 1 (S. 79) aufgebaut: eine trostlose Grundlage, da auch

1) Catalogue des livres . . . et des anciens manuscrits grecs composant la bibliothèque de feu M. Minoïde Mynas, dont la vente aura lieu le lundi 14 mai 1860. Paris, Labitte 1860, N. 450.

die Ausgabe ähnliche Mängel aufwies wie jene Kopie, und insbesondere eines genauen kritischen Apparates entbehrte, so daß die zahlreichen Diskrepanzen, eine Folge der schwankenden Lesung und Kritik des Mynas, unaufgeklärt blieben. Denn wo er durch den Zustand der Handschrift genötigt war zu konjizieren oder zu ergänzen, hat er es leider fast immer verabsäumt, zwischen der Überlieferung und seiner Vermutung die genaue Grenze anzugeben, was eine heillose Verwirrung und Unsicherheit zur Folge haben und auch seine ausdrücklichen positiven Angaben über den Kodex, die sich jetzt als ausnahmslos richtig erweisen, in Mißkredit bringen mußte. Und doch ist ihm, wenigstens bezüglich des Gymnastikos, vielfach Unrecht geschehen, seine Leistung viel zu niedrig bewertet worden. Sie ist vom Standpunkt philologischer Akribie allerdings flüchtig, ja liederlich zu nennen, denn er hat gelegentlich ungenau kopiert und ohne nähere Angaben kühn ergänzt und konjiziert; aber er hat doch auch manches Richtige beigetragen, und vor allem kann ihm eine absichtliche Fälschung nicht ein einziges Mal nachgewiesen werden. Soweit der Text deutlich lesbar war, hat er ihn, von Flüchtigkeiten abgesehen, im ganzen zuverlässig wiedergegeben, und vieles, was man ihm als Fälschung oder Erfindung in die Schuhe schob, fällt jetzt entweder der Handschrift zur Last oder entpuppt sich gar als unanfechtbare Lesart.

*Philostrate, traité sur la Gymnastique, texte grec accompagné d'une traduction en regard et de notes, par Ch. Daremberg, Paris, Didot, 1858.* Dies ist im wesentlichen eine mit besonnener, etwas zu konservativer Kritik durchgeführte Bearbeitung des Ap. 1, wozu der Herausgeber, der den Auftrag 1851 vom Ministerium erhalten hatte und im Verlaufe der Arbeit bei Mynas keinerlei Unterstützung, sondern nur Ausflüchte fand, in letzter Stunde auch die Ausgabe des letzteren mitbenützen konnte, was seine Aufgabe aber nur verwickelter gestaltete. Darembergs Schuld ist es nicht, wenn der auf solcher Grundlage aufgebaute Text an zahlreichen Stellen unverständlich und unhaltbar blieb.

*C. G. Cobet, De Philostrati libello περί γυμναστικής recens reperto. Lugduni-Bat., Brill, 1859.* Cobet hat nach Daremberg wohl das Beste zum Verständnis des Schriftstellers beigetragen, und mehr als einmal werden wir seine Vermutungen in der wiedergefundenen Handschrift bestätigt sehen. Die durch Verletzungen des Papiers veranlaßten willkürlichen Ergänzungen des Mynas hat er fast durchwegs mit sicherem Blick erkannt, wenn er auch bei dem Mangel jeglichen positiven Anhaltes mit den eigenen Vorschlägen nur ab und zu der Wahrheit nahekam. Ein Grundfehler seiner Kritik ist das ungerechtfertigt große Mißtrauen gegen den guten Glauben des Mynas. Wenn er sich auch die Möglichkeit altüberlieferter Fehler gelegentlich vor Augen hält, so legt er doch fast alles Auffällige dem Leichtsinne und der Fälschung des „Graeculus“ zur Last, während er damit öfter nur einen Fehler der Handschrift trifft, den sein Scharfsinn beseitigt, oder aber sich gar verleiten läßt, an tadellos Überliefertem zu rütteln, indem er die Sprache mehr vom Standpunkt der Klassizität, als mit Rücksicht auf die Zeit Philostrats beurteilt. Verdienstlich ist auch die Zurückweisung einer Reihe verfehelter Konjekturen und Übersetzungen Darembergs.

*C. H. Volckmar, Flavii Philostrati de arte gymnastica libellus. Auricae,*

*Spilmeyer*, 1862, mit erklärenden Anmerkungen. Er hat sich das bis dahin Geleistete im ganzen richtig zunutze gemacht, doch sind seine eigenen Vorschläge nur vereinzelt brauchbar, und unangenehm fällt besonders die Sorglosigkeit auf, mit der er schwierigere Stellen einfach durch Klammern ausscheidet. Der in den betreffenden Partien stark von Kayser abhängige Kommentar ist veraltet, unzulänglich und teilweise verfehlt.

*Guil. Guttman*n, *De Olympionicis apud Mynae Philostratum*. Diss. Vratislaviae, Freund, 1865. Durch eingehende Untersuchung aller auf Olympioniken bezüglichen Äußerungen und Konstatierung zahlreicher Fehler und Ungenauigkeiten ist Guttmanns Glaube an die Echtheit des Mynas-Textes wankend geworden, und obwohl er bei der engen Begrenzung des von ihm behandelten Gebietes ein allgemeineres Urteil nicht auszusprechen wagt (74), ja zugestehen muß, daß eines Philostrat würdige Gedanken nicht zu verkennen sind (62), läßt er doch den Zweifel an der Echtheit des Ganzen oft genug durchblicken (23, 35, 37, 42). Ein Rest von Unsicherheit dokumentiert sich darin, daß Guttman sich nicht enthalten kann, gelegentlich Konjekturen vorzuschlagen, was er selbst als Inkonssequenz gefühlt hat (37 A.). Muß somit der Grundtenor dieser Abhandlung als verfehlt bezeichnet werden, so ist andererseits die Sorgfalt der ergebnisreichen und brauchbaren Spezialuntersuchungen anzuerkennen.

*C. L. Kayser*, *Bemerkungen zum Gymnastikos des Philostratos*, *Philol.* 21 (1864) 226 ff., 395 ff.

*Flavii Philostrati opera auctiora*, ed. *C. L. Kayser*, 2 voll., Leipzig, Teubner 1871. Zu bemerken ist, daß Kayser bei der Feststellung des Textes ebensowenig wie Volckmar das Apograph Suppl. gr. 727 selbst geprüft hat. Er fußt allein auf Darembergs kritischem Apparat und der gedruckten Ausgabe des Mynas. Diesem letzteren begegnet er, offenbar durch Cobet verleitet, mit äußerstem Mißtrauen und bewertet daher den von ihm gebotenen Text viel zu gering. Wo F und M hinzutreten, gibt er dem ersteren unbedingt, dem letzteren fast immer den Vorzug, wo diese Hilfen versagen, vermutet er bei der geringsten textlichen Schwierigkeit ein Versehen oder gar absichtliche Entstellung von seiten des Griechen und glaubt bessernd eingreifen zu müssen. So zeigt denn sein Text neben mancher wertvollen Besserung eine Anzahl überflüssiger Konjekturen. Das meiste davon ist Prol. 56 ff. besprochen worden.

*J. Jüthner*, *Der Gymnastikos des Philostratos. Eine textgeschichtliche und textkritische Untersuchung (mit drei Tafeln)*. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Klasse CXLV (1902) 1—79. Als Vorläufer zu der vorliegenden Ausgabe bietet diese Abhandlung die Geschichte und Kollation des wiedergefundenen Mynas-Kodex, sowie eine Kritik des Kayser-schen Teubnertextes.

*Philostrats Abhandlung über das Turnen (Gymnastikos)*, übersetzt von *Fr. Cunze*. Progr. des Neuen Gymn. Braunschweig 1902. Dieser Übersetzung liegt noch der fehlerhafte Kayser'sche Text zugrunde, und auch sonst enthält sie mancherlei Irrtümer und Ungenauigkeiten.<sup>1)</sup> Von kürzeren Auslassungen nach dem Vorgange Volckmars abgesehen, ist der Schluß von Kap. 2, ferner Kap. 28—30 und 49 ohne Angabe eines Grundes

1) Vgl. Schmid in Burs. Jahresb. 129 (1906) 256 f.



ganz fortgelassen, in Kap. 42 fehlt ἡ δὲ τῶν ὀνειρωπτόντων — περιττοὶ τοῦτοις.

M. Goepel, *Bemerkungen zu Philostrats Gymnastikos. Philol.* 66 (1907) 67—84. Er bespricht im Anschluß an meine Abhandlung einzelne Stellen und berichtigt manche Fehler der Cunzeschen Übersetzung, geht aber selbst in den Erklärungen häufig fehl.

### 3. AUTOR UND ABFASSUNGSZEIT.

Als Verfasser unserer Schrift wird jetzt gegen das Zeugnis des Suidas fibereinstimmend der sogenannte zweite Philostratos angesehen, wenn auch bezüglich dessen sonstiger Schriftstellerei noch keine Einigung erzielt ist. Die Frage der Philostrate, die neuerdings von K. Münscher<sup>1)</sup> einer gründlichen Behandlung unterzogen wurde, braucht also hier nicht wieder aufgerollt zu werden. Einzugehen ist dagegen auf die Datierung.

Die einzige chronologische Handhabe bietet nach wie vor nur der 174. 5 erwähnte phoenikische Athlet Helix<sup>2)</sup>, dessen Philostrate auch H 147. 15 ff. gedenkt, wo er ihm von Protesilaos olympische Siege vorhersagen läßt. In der Tat erkämpft er deren zwei, einen als ἀνὴρ ἐκ παίδων im Ringkampf, einen zweiten in der nächstfolgenden Olympiade, in der er sich für Ringkampf und Pankration angemeldet hatte, aber nur zu letzterem zugelassen worden war. Der Doppelsieg glückte ihm nach Cass. Dio 79. 10. 2—3, der ihn Αὐρήλιος Αἰλῆξ nennt, erst bei den Capitolinischen Spielen des Elagabal in Rom. Diese Spiele fallen in das Jahr 219, der Zwischenfall in Olympia also, wie Münscher gegen die bisherige Annahme<sup>3)</sup> richtig bemerkt, auf eine der vorhergehenden Olympiaden, nach seiner Ansicht eher auf 213. Ich halte es aber für so gut wie sicher, daß es das unmittelbar vorhergehende Fest des Jahres 217 war, wo Helix durch die Mißgunst der Eleer um den Ruhm, ein Nachfolger des Herakles genannt zu werden, betrogen wurde. Denn da die Capitolien, die Olympien Roms, penteterisch gefeiert wurden und somit jedes zweite Jahr mit den olympischen Spielen abwechselten, ist anzunehmen, daß der gekränkte Athlet gleich bei der nächsten Gelegenheit in Rom sein Glück versuchte, nicht eine längere Pause eintreten ließ. Es fällt somit sein Pankrationsieg in Olympia in das Jahr 217, der Ringsieg daher nicht 209, sondern 213. Diesen errang er ἀνὴρ ἐκ παίδων, d. h. mit 18 Jahren<sup>4)</sup>, wodurch seine Geburt

1) Philol. Suppl. X (1907) 469 ff. Münscher hält den zweiten Philostrate, den Sohn des ersten, der um 170 geboren, unter Philippos Arabs (244—249) gestorben sei, nicht, wie W. Schmid, Attic. IV 1 ff. und Burs. Jahresb. 108 (1901) 260 ff., dessen Ansicht ich in der Festschr. Gomperz 1902, 225 ff. zu stützen suchte, für den Verfasser sämtlicher philostratischen Schriften, abgesehen von der sogenannten ersten Dialexis, sondern er weist ihm nebst einigen Briefen nur die Apolloniosvita, den Gymnastikos und die Sophistenbiographien zu, den Heroikos und die Imagines nebst der ersten Dialexis aber dem etwas jüngeren Lemnier Philostratos (III.). Das letzte Wort scheint mir aber auch jetzt noch nicht gesprochen.

2) Vgl. Münscher a. O. 497 und den Kommentar.

3) Rutgers 97 f., Förster 734.

4) Vgl. Paus. VI 14. 2.

ziemlich sicher auf 195 zu fixieren ist. Diese Daten — allerdings mit der Rückverschiebung um vier Jahre — verwertet Münscher für die Chronologie des Heroikos wie auch der Abhandlung über Gymnastik, jedoch in beiden Fällen, wie ich glaube, nicht völlig einwandfrei. „Von dem römischen Doppelsiege des Helix weiß Philostrat (im Heroikos) offenbar nichts, d. h. der Heroikos ist vor 219 verfaßt und nach 213.“ Trotz Münchers Zuversicht ist dieser Schluß leider nicht zwingend, da Philostrat an der zitierten Heroikosstelle nicht den geringsten Anlaß hatte, den Sieg an den Capitolien, der in den Augen der griechischen Sportwelt keinen Vergleich mit einem Olympiasieg aushalten konnte, überhaupt zu erwähnen. Die Frage an den Heros ist ja nur auf Olympia gestellt, wie es sich ja auch bei den anderen angeführten Athleten nur um diesen vornehmsten Spielplatz handelt. Bei Cassius Dio steht die Sache natürlich anders. Ferner glaube ich gezeigt zu haben, daß nicht 213, sondern 217 der Pankrationssieg in Olympia fällt. Soll da die Abfassung des Heroikos gerade in die zweijährige Spanne zwischen 217 und 219 fallen? Das wäre doch sonderbar. Ist somit kein zwingender Grund vorhanden, 219 als terminus ad quem zu betrachten, so ist andererseits auch zu erwägen, daß Philostrat die Gruppe von Athleten, die sich an das Orakel des Protesilaos wenden, nicht selbst zusammengestellt hat, daß er diese Weisheit vielmehr, wie S. 73 gezeigt wurde, irgendeiner Orakelsammlung verdankt. Das spricht aber für eine spätere Datierung des Heroikos.

Was folgt nun aus der Erwähnung des Helix<sup>1)</sup> für unsere Schrift? Münscher S. 554 baut seine Berechnung auf den Gedanken auf, daß „Helix auf der Höhe seines Ruhmes stand“, als Philostrat diese Stelle schrieb. Da man über sein vierzigstes Lebensjahr hinaus die Periode seiner höchsten Berühmtheit als Athlet nicht werde verlegen wollen, sei sie, sein Geburtsdatum etwa um 190 angesetzt, im Jahrzehnt 220—230 gelegen. In das gleiche Dezennium falle auch Philostrats Gymnastikos. Nun beweisen aber die Präterita ἐγύμναζεν und ἐγένετο doch wohl, daß die Karriere des Athleten bereits abgeschlossen war, den Höhepunkt jedenfalls überschritten hatte. Der Phoenikier hatte als Ringer und Pankratiast Weltruf erlangt, und es ist begreiflich, daß in sportlichen Kreisen auch die Art und Weise, wie er seine Erfolge errang, mit anderen Worten die Eigenart seines Training interessierte, offenbar auch in die Fachliteratur Eingang fand. Denn solche technische Einzelheiten hat unser Sophist natürlich nicht selbst beobachtet, sondern bringt sie aus zweiter Hand. Wer das Gras wachsen hört, wird die immerhin merkwürdige Tatsache berücksichtigen, daß an beiden philostratischen Stellen die Erlangung der Mannbarkeit hervorgehoben wird: dort ἀνὴρ ἐκ παίδων, hier οὐκ ἐν παισὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ εἰς ἀνδρας ἦκοντα. Das schmeckt nach einer Olympionikenliste, in der bei seinem ersten Siege die Ausmusterung aus der Knabenriege erwähnt und zugleich eine Bemerkung über sein Training enthalten sein mochte. Doch konnte die Sache auch in irgendeinem Trainierbüchlein stehen. Jedenfalls werden wir durch solche Erwägungen von der Glanzzeit des

1) 174. δ τὸν Φοίνικα Ἐλικά ἦδε ἰδέα ἐγύμναζεν οὐκ ἐν παισὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ εἰς ἀνδρας ἦκοντα, καὶ λόγου θαυμασιώτερος ἐγένετο παρὰ πάντας, οὐς οἶδα τὴν βραδύτην ἐκμελετῶντας ταύτην.

Helix stark abgedrängt, und die von Münscher versuchte Grenzbestimmung zerrinnt. Ich sehe auch jetzt noch keinen Grund, warum die Gymnastik nicht nach den Sophistenbiographien geschrieben sein könnte, die Münscher richtig zwischen 229/30 und 238 festgelegt hat.<sup>1)</sup>

#### 4. ANALYSE.

Unsere Schrift führt im Parisinus sowohl als auch in dem Zitat der Scholien S<sup>r</sup> und O den Titel περὶ γυμναστικής, der also der Bezeichnung γυμναστικός bei Suidas vorzuziehen ist. Mit dem Zusatz ἔστι δὲ περὶ τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐπιτελουμένων hat dieser übrigens den Gegenstand recht mangelhaft angedeutet. Bei der verwirrenden Fülle von Einzelheiten, die geboten werden, ist es freilich nicht leicht, sich von dem Inhalte der Abhandlung genaue Rechenschaft zu geben und insbesondere stets den roten Faden im Auge zu behalten, der sie durchzieht, zumal die einzelnen Abschnitte nicht immer durch ausdrückliche Ankündigung kenntlich sind. Eine Zergliederung wird also hier am Platze sein.

#### I. EINLEITUNG.

Die beiden ersten Kapitel, die das Programm enthalten, lösen sich unschwer von dem Übrigen los. In Kap. 1 wird festgestellt, daß die Gymnastik dem Begriff σοφία beizuzählen ist, was die folgenden Erörterungen erhärten sollen, worauf aber erst am Schlusse der Kap. 53 und 54 ganz nebenbei zurückgegriffen wird. Im Hinblick auf ihre früheren Leistungen dürfe man sich in dieser Erkenntnis durch den momentanen Verfall nicht beirren lassen. Kap. 2 präzisiert den Zweck der Schrift genauer: a) Philostrat will die Gründe des Verfalles darlegen, b) alles Wissenswerte zu Nutz und Frommen der Trainer und Trainierenden zusammenstellen, c) die Natur, der die Schuld des Verfalles zugeschoben wird, in Schutz nehmen, da der Grund vielmehr im falschen Training liege.

#### II. GYMNASTIK.

Daß der Schriftsteller nach dieser Einleitung zu einem großen Abschnitt über die Kunst, die zu behandeln er sich vorgenommen hat, übergeht, ergibt sich zwar ungezwungen aus der Analyse, wird aber durch nichts angedeutet. Nur zu einer Unterabteilung wird ein Übergang geschaffen durch die Formel πρῶτον δὲ ἐπισκεψώμεθα δρόμου αἰτίας καὶ πυγμῆς καὶ πάλης καὶ τῶν τοιοῦτων καὶ ἐξ ὅτου ἤρξατο ἕκαστα καὶ ἀφ' ὅτου, auffälligerweise aber folgt das Angekündigte nicht unmittelbar, sondern es ist zu Beginn von Kap. 3 eingeschoben

a) eine Einteilung der Kampfsarten in leichte (die vier Arten des Laufes), schwere (Pankration, Ring- und Faustkampf), gemischte (Pentathlon: Ringen und Diskoswurf sind schwer, Speerwurf, Sprung und Lauf leicht). Dann erst folgt

1) Der S. 472 A 7 gegen meine allerdings knappe Bemerkung, Festschr. Gomperz 231, gerichtete Vorwurf wäre wohl bei genauerer Überprüfung der Sache, wenigstens in dieser Form, unterblieben.

b) die Entstehung der Kampfsarten (αἰτίαι), und zwar Pentathlon (Kap. 3), Dauerlauf (4), Stadion (5), Doppellauf (6), Waffenlauf (7—8), Faustkampf (9, mit der Beschreibung der Faustwehr 10), Ringkampf (11).

c) Einführung der Kampfsarten in Olympia. Sowie die Gymnastik die einzelnen Übungen ersann und ausbildete, so fanden sie bei den Wettspielen Eingang. Kap. 12 werden die bis Ol. 33 eingeführten aufgezählt, Kap. 13 die späteren.

d) Definition der Gymnastik. Kap. 14 schildert ihr Verhältnis zur Paidotribik und Heilkunst, Kap. 15 führt aus, daß durch Spezialisierung der Anspruch auf den Gesamtumfang der Kunst zwar nicht in der Medizin, wohl aber in der Gymnastik verloren gehe.

e) Ursprung der Gymnastik. Sie ist dem Menschen angeboren, die rationalistische Mythendeutung aber betrachtet den „Menschenbildner“ Prometheus als ihren Erfinder (Kap. 16).

### III. DER GYMNAST.

Mit Kap. 17 springt die Darstellung unvermittelt über auf den Gymnasten, und die weitere Analyse ergibt, daß mehr oder weniger deutlich bis zum Schlusse der Schrift alles von ihm handelt oder auf ihn bezogen wird. Es ergibt sich eine Einteilung, die zwar stellenweise durch Übergangsformeln unterstützt ist, manchmal aber auch äußerlich nicht in die Augen fällt. Eine solche Übergangsformel steht zu Beginn von Kap. 25, und bis dahin reicht in der Tat ein Abschnitt, den man etwa betiteln kann

A. Auftreten des Gymnasten in der Öffentlichkeit. Er hat folgende Unterabteilungen:

a) Äußeres. 1. Der Gymnast erscheint überall im Tribon, nur in Olympia nackt; folgt die Begründung (Kap. 17). 2. Er trägt eine Striegel. Angabe des Grundes (18).

b) Die Lakedaimonier verlangen von ihm die Kenntnis der Taktik und Vorbereitung zum Kriege (er hat dort also gewissermaßen eine öffentliche Funktion, Kap. 19).

c) Ermunterndes Eingreifen der Gymnasten beim Wettkampf selbst. Es werden fünf Beispiele angeführt: Glaukos von Karystos wird durch Teisias (Kap. 20), Arrhichion durch Eryxias (21), Promachos (22), Mandrogenes (23), Optatos? (24) jeder durch seinen nicht weiter bekannten Gymnasten zum Siege geführt.

B. Eigenschaften und Kenntnisse des Gymnasten. Die schon erwähnte klare Einleitungsformel zu diesem Abschnitt lautet κερψόμεθα τὸν γυμναστὴν αὐτόν, ὁποῖός τις ὦν καὶ ὅποτα εἰδὼς τῷ ἀθλητῇ ἐφεστήξει, und es stellt sich heraus, daß diesem Programm die ganze übrige Schrift bis zum Schluß, also nahezu zwei Drittel, gewidmet ist. Das folgende Kap. 25 enthält Angaben über

a) die Vorbildung des Gymnasten: 1. erforderlicher Grad der rhetorischen Bildung, 2. Kenntnis der gesamten Physiognomik, d. h. der Augenethik (τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς ἠθικὴν) und der Körperproportionen (ἥθη τῶν

κύματος <μερών> oder ἀναλογία). Die Ethik der Säfte (τὰ τῶν χυμῶν ἦθη), die als dritter Punkt anzusetzen war, wird erst am Schluß von Kap. 26 erwähnt und 42 ausgeführt. Daß hier übrigens ein Fehler in der Disposition vorliegt und die Kenntnis der Körperproportionen ebenfalls mehr in den folgenden Abschnitt gehört, geht daraus hervor, daß Philostrat sie dort tatsächlich rekapitulierend erwähnt.

b) Die für die Assentierung der Athleten erforderlichen Kenntnisse des Gymnasten. Übergangsformel: Kap. 26 ἐπεσθαι . . . τὸ ἀποδοῦσαι τὸν γυμναζόμενον καὶ ἐς δοκιμασίαν καταστήσαι τῆς φύσεως, ὅπῃ τε κύκειται καὶ πρὸς ὃ. Die Berechtigung dieser Forderung wird begründet, dann folgt die Ausführung:

aa) Tauglichkeit im allgemeinen. Zu ihrer Konstatierung muß der Gymnast 1. die schon erwähnte Proportionslehre (ἀναλογία), 2. zuvor noch die Ethik der Säfte kennen (ausgeführt Kap. 42), 3. (Kap. 27) die schon von Lykurg erkannte Wichtigkeit der Abstammung. Und zwar α) an welchen Merkmalen erkennt er die Abstammung von jugendlichen Eltern (Kap. 28), β) von Eltern im vorgerückten Alter (29), γ) ererbte Disposition zu Krankheiten (30)? Kap. 30, das bisher falsch abgeteilt war, beginnt natürlich schon mit den Worten τὰς δὲ vocώδεας τῶν ἔξεων.

bb) Spezielle Tauglichkeit. Übergangsformel, die auf das πρὸς ὃ zurückgreift: τὸν δὲ ἐκάστῳ τῶν ἀγωνισμάτων πρόσφορον ὡς χρὴ ἐξετάζειν. 1. Merkmale der Tauglichkeit zum Pentathlon (Kap. 31), 2. zum Dauerlauf (32), 3. zu den übrigen Laufarten (Waffenlauf, Stadion, Diaulos, 33), 4. zum Faustkampf (34), 5. zum Ringkampf und 6. zum Pankration (35). Will man nicht die bisher übliche Zählung durch Einschub eines neuen Kapitels vollkommen stören, so muß das ohnedies überlange Kap. 35 bis zu den Worten ἢ οἱ παλαίοντες ausgedehnt werden, da erst dort der Übergang zu etwas Neuem vor sich geht.

cc) Einteilung der Athleten (offenbar als Hilfsmittel bei der Assentierung).

1. Nach äußeren Merkmalen: α) die im kleinen großen (οἱ ἐν μικρῷ μεγάλοι Kap. 36), β) löwenartige und adlerartige (37), γ) spanförmige und riemenartige (38), δ) ausdauernde Athleten (39), ε) Bären ähnliche (40), ζ) Gleichhänder (41).

2. Nach der inneren Beschaffenheit (Kap. 42), und zwar α) die mit dem besten, d. i. dem warm-feuchten Temperament, β) die Choleriker, γ) die Phlegmatiker.

c. Das Training.

aa) Das natürliche Training in alter Zeit, ohne Kenntnis der Temperamente, mit natürlichen Kraftübungen, einfacher derber Kost, glänzenden Erfolgen in der Agonistik und im praktischen Leben (Kap. 43).

bb) Das falsche Training der Gegenwart mit seinen Folgen: militärischer Untauglichkeit, Trägheit, Verweichlichung. Seine Mißgriffe bestehen 1. in der überfeinerten Diät (Kap. 44), welche zu Geilheit und moralischer Verkommenheit führt (45). 2. In der Anleitung auch der Knaben zur Zwangsdiät und Trägheit statt zu entsprechender Bewegung (46). 3. In der pedantischen, den individuellen Zustand des Athleten nicht berücksichtigenden Anwendung des Tetradenzyklus (47).

cc) Das richtige Training. Es besteht 1. in der Feststellung der je-

weiligen Kondition des Athleten mittelst bestimmter Merkmale. Auf diese Weise werden Überfütterung, übermäßiger Weingenuß sowie geschlechtliche Exzesse (48), ferner Pollutionen und Übermüdungserscheinungen erkannt (49). Daß letztere nicht abgetrennt werden dürfen, Kap. 49 vielmehr bis κατεκκληκότα auszudehnen sei, leuchtet ohneweiters ein. 2. In der auf Grund dieser Erkenntnis eingeleiteten individuellen Behandlung der genannten Fälle: bei Überfütterung (50), Weingenuß (51), nach geschlechtlichem Umgang und Pollutionen (52), bei Ängstlichkeit und Übermüdung. So muß eine σοφωτέρα γυμναστική, beziehungsweise eine σοφία (so am Schlusse von Kap. 54), d. h. ein auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Training beschaffen sein (53). Die Tetraden aber sind zu verwerfen, da die Vernachlässigung der individuellen Behandlung tödlich wirken kann, wie der Fall des Gerenos beweist, sie auch für den Ernstkampf in Olympia nutzlos sind (54). 3. In der richtigen Anwendung gewisser sportlicher Behelfe: des Sprunggewichtes (55), des Staubes (56), des Korykos (57) und der Sonnenbäder (58).

Vollständigkeit des Textes. Der gewonnene Überblick über Inhalt und Gedankengang der Schrift erlaubt nun auch an die Frage heranzutreten, ob uns im Parisinus der Text des Gymnastikos unversehrt erhalten ist oder nicht. Zweifel daran erhob zuerst Kayser in der Teubnerausgabe, wo er an vier Stellen, nämlich 277. 29, 290. 21, 291. 16 und 19, Lücken im Texte annahm. Aus einem Grunde, der oben S. 80 dargelegt wurde, hat ferner H. Schenkl in der Ausgabe des jüngeren Philostratos Praef. VIII an die Möglichkeit gedacht, daß unser jetziger Text nicht alles bietet, sondern daß der Laurentianus eine vollständigere Fassung enthalten hat.

Kaysers Annahme von Lücken kann jetzt auf Grund der Analyse als unberechtigt, in einem Falle wenigstens als in keiner Weise zwingend erklärt werden, da die von ihm bezeichneten Stellen, so wie die Überlieferung sie bietet, hinlänglich klar sind.

277. 29 (158. 13) soll zwischen ὁπουεῖς und ἐκεῖνοι *mentio differentiae cuiuspiam inter dolichodromos et stadiodromos obtinentis* ausgefallen sein. Und doch schließt die Begründung so passend an, daß für einen anderen Gedanken kein Platz bleibt und es klar ist, daß sich Kayser nur durch die Verwendung des Pronomen ἐκεῖνοι zu der überflüssigen Annahme verleiten ließ. Warum der Schriftsteller aber dieses gewählt hat, wird im Kommentar dargelegt.

Die zweite Lücke 290. 21 (178. 23) wird von Kayser nur im Text nach ἀποκρεμάννυσιν angedeutet, nicht besprochen. Auch ihre Annahme ist, wie die Analyse zeigt, völlig willkürlich, und ich kann mir nicht vorstellen, was Kayser hier mit einiger Berechtigung hätte ergänzen wollen. Mit Kap. 48 beginnt, wie wir sahen, die Behandlung des richtigen Training. Es besteht vor allem darin, daß die jeweilige Kondition des Athleten erkannt und er auf Grund derselben individuell behandelt wird. Die Aufzählung der möglichen abnormen Zustände in Kap. 48 und 49 wird nun unter genauer Beibehaltung der Zahl und Reihenfolge in den Kap. 50—53 wiederholt und durch die Bemerkung, daß die wissenschaftliche Gymnastik

sie beachten müsse, abgeschlossen. Was soll bei dieser genauen Übereinstimmung verloren gegangen sein?

291. 16 (180. 14) soll nach τοαὐτα „viel“ ausgefallen sein, also an einer Stelle, wo P in ganz unverdächtiger Weise mit einem Relativsatz (οἱς ἐπόμενοι κτλ.) fortfährt und der Monacensis nur deshalb τούτοις einsetzt, weil er vorher ein umfangreiches Stück weggelassen hat und nun eine recht ungeschickte Anknüpfung sucht, die Kayser natürlich nicht hätte in den Text aufnehmen sollen. Der Gedanke, daß man die Gymnastik zur Wissenschaft erheben und neu beleben werde, wenn man sich der Meinung Philostrats über die Tetraden anschließe, ist vollkommen korrekt und die Statuierung einer Lücke daher ganz überflüssig.

Die einzige Stelle, wo Kayser für die Annahme eines Ausfalles Gründe ins Treffen führen könnte, ist die unmittelbar folgende 291. 19 (180. 15) vor Kap. 55, die allerdings auf den ersten Blick merkwürdig anmuten mag. Die Worte οἱς ἐπόμενοι σοφίαν τε γυμναστικὴν ἐνδείξόμεθα καὶ τοὺς ἀθλητὰς ἐπιρρώσμεν καὶ ἀνηθήσει τὰ στάδια ὑπὸ τοῦ εὖ γυμνάζειν, die in gewissem Sinne mit dem in den beiden ersten Kapiteln entwickelten Programm korrespondieren, mögen den Eindruck einer epilogartigen Zusammenfassung des Resultates der ganzen Schrift erwecken, und man würde sich vielleicht nicht wundern, wenn dieselbe hier abschlosse. Statt dessen folgt, scheinbar unvermittelt, noch eine Besprechung der Sprunggewichte, des Staubes, des Korykos und der Sonnenbäder. Wenn solche Erwägungen Kayser zur Annahme einer Lücke veranlaßt haben, so ist zu bemerken, daß es nicht klar ist, durch welchen Einschub die auftauchenden Bedenken zerstreut werden könnten. Da er aber keinerlei positive Vorschläge macht, dürfte es genügen, zu zeigen, daß man auch ohne Annahme eines Ausfalles das Auslangen finden und die vermeintlichen Schwierigkeiten beheben kann.

Der ausdrücklich formulierte Zweck der ganzen Schrift ist der Beweis, daß die richtige Gymnastik eine edle Kunst sei, und daß nicht der Natur, sondern dem falschen Training ihr Niedergang zur Last falle. Damit ist die Lehre vom Training [c] in unserer Analyse] als Kernpunkt der Abhandlung gekennzeichnet. Die verwerfliche Methode der modernen Gymnasten gipfelt aber in dem schablonenhaften Tetradenzyklus, mit dessen Zurückweisung und Vertauschung gegen eine vernünftige individuelle Behandlung der Athleten, die die Gymnastik eben zur Kunst erhebt, der Hauptzweck der Schrift erfüllt ist. Kein Wunder also, wenn dieser letztere Umstand unmittelbar nach der Charakterisierung des richtigen Training am Schlusse des Kap. 53 und dann nach nochmaliger Widerlegung der Tetraden am Schlusse von 54 ausdrücklich hervorgehoben wird, obwohl nachher noch einige minder wichtige, aber doch zur Sache gehörige Punkte zur Sprache kommen. In dem folgenden Abschnitt wird die Vermutung begründet werden, daß Philostrat hier wie in der ganzen Schrift dem Schema einer Vorlage getreulich folgte, und wenn er es in etwas auffälliger, vielleicht nicht ganz geschickter Weise tat, so mag gerade dies schon hier als Unterstützung der vorzutragenden Ansicht angemerkt werden.<sup>1)</sup> Kap. 55 bis Schluß hinkt aber in der Tat keineswegs nach, sondern gehört, wie die Analyse zeigt, zur Sache, da die Kenntnis der angeführten Behelfe einen

1) S. unten S. 107.

wichtigen Bestandteil des richtigen Training bildet. Es wäre daher auch verfehlt, etwa an eine Umstellung des Abschnittes denken zu wollen, was übrigens schon die einstimmige Überlieferung verbietet. Kayser hat ohne Zweifel auch an dem Mangel jeglichen Überganges Anstoß genommen, hätte dies aber als Eigentümlichkeit des philostratischen Stiles erkennen sollen, die auch anderweitig zu beobachten ist. Wie auffällig ist z. B. zu Beginn von Kap. 17 das unvermittelte Überspringen zu dem zweiten Hauptabschnitt der ganzen Schrift, zur Behandlung des Gymnasten, oder Kap. 36 zur Einteilung der Athletenarten. An der letzteren Stelle ist die Gliederung so verwischt, daß die Herausgeber bisher sogar die Kapiteleinteilung falsch angesetzt haben. Eine solche abrupte Anreihung ist aber fast noch ansprechender als schülerhafte Übergänge wie Kap. 25 und 26, und berechtigt sicherlich nicht zur Annahme einer Lücke. Kayzers Asterisken sind also überall aus dem Text zu entfernen.

Die Suche nach Auslassungen könnte sich nun noch in anderer Richtung bewegen. Es steht ja außer Zweifel, daß uns der Inhalt dieser Abhandlung über Gymnastik nicht voll befriedigt, daß vieles, was wir gerne erfahren möchten und was zu dem Gegenstande gehört, vollkommen fehlt oder nur angedeutet ist. So werden wir über die Durchführung von Übungen, über die Diät der Athleten, über die wichtige Massage und sonstige Leibespflege gar nicht oder nur ganz ungenügend informiert.<sup>1)</sup> Könnten solche Partien nicht verloren gegangen sein? Mit dieser Frage würden wir den Boden der Textüberlieferung bereits verlassen und zu der schwierigen Erforschung der Arbeitsweise unseres Autors vordringen, worauf erst in den folgenden Abschnitten näher eingegangen wird. Hier genügt es, vorgreifend zu bemerken, daß jene Aufklärungen, die wir vermissen, in der Schrift niemals enthalten und von Philostrat offenbar auch nicht beabsichtigt waren, wie dies schon aus dem lückenlosen Aufbau der Abhandlung geschlossen werden kann.<sup>2)</sup>

Unter diesen Umständen kann ich es auch nicht als wahrscheinlich bezeichnen, daß uns im Laurentianus eine vollständigere Fassung des Gymnastikos verloren gegangen sei. Gerade der trocken und stillos ausklingende Schluß der Schrift ist hier in genauer Übereinstimmung mit P erhalten, und wir haben keinen Anhaltspunkt dafür, daß F in den vorhergehenden Partien mehr geboten hätte als P. Daher scheint mir die zweite Möglichkeit, die H. Schenkl ins Auge faßt, daß nämlich der Abhandlung über Gymnastik im Laurentianus noch eine kleinere Schrift vorherging, den Vorzug zu verdienen.

## 5. PHILOSTRATS AUFFASSUNG DER GYMNASTIK.

Der Überblick im ersten Teil hat gelehrt, daß der scheinbar so einfache Begriff *γυμναστική* in der Literatur keineswegs stets in dem gleichen Sinne

1) Wie solche Dinge in gymnastischen Handbüchern behandelt sein mochten, läßt folgende Stelle vermuten: Arr. Epict. III 23. 2 οἱ ἀθλοῦντες πρῶτον κρίνουσι τίνες εἶναι θέλουσιν, εἰθ' οὕτω τὰ ἐξῆς ποιοῦσιν. εἰ δολιχοδρόμος, τοιαύτη τροφή, τοιοῦτος περίπατος, τοιαύτη τρίψις, τοιαύτη γυμνασία. εἰ σταδιοδρόμος, πάντα ταῦτα ἄλλοια· εἰ πένταθλος, ἔτι ἄλλοιότερα. — 2) Vgl. auch zu 178. 18.



verwendet, sondern je nach dem Standpunkt der Schriftsteller verschieden definiert und variiert wurde. Insbesondere stehen sich die Meinungen der Praktiker im Training und der einen höheren Standpunkt verfechtenden Ärzte schroff gegenüber. Für das Verständnis und die Beurteilung einer Schrift, die sich ex professo mit dieser Kunst befaßt, ist daher die Feststellung von grundlegender Bedeutung, welchen Begriff der Autor mit dem Terminus verbindet, den er an die Spitze seiner Abhandlung gesetzt hat. Philostrat läßt darüber keinen Zweifel übrig, gibt vielmehr sowohl in einer klaren Definition als auch in der Gesamtbehandlung seine Stellungnahme deutlich zu erkennen.

Seine Definition lautet folgendermaßen: Kap. 14 σοφίαν αὐτὴν (sc. τὴν γυμναστικὴν) ἡγεῖσθαι (sc. χρή) εὐγκειμένην μὲν ἔξ ἱατρικῆς τε καὶ παιδοτριβικῆς, οὐσαν δὲ τῆς μὲν τελειωτέραν, τῆς δὲ μόριον. Die Gymnastik fällt also vor allem in das große Gebiet der σοφία (s. u.), welche alle Wissenschaften und freien Künste umfaßt, und wofür daher im Deutschen ein vollkommen entsprechender Ausdruck fehlt. Sie setzt sich aus der Heilkunde und der Paidotribik oder praktischen Turnkunst so zusammen, daß sie an ersterer nur teil hat, letztere aber in sich schließt und überträgt, und zwar, wie aus den weiteren Erklärungen hervorgeht, eben durch den medizinischen Bestandteil überträgt, den sie enthält. Die Kunst des Paidotriben beherrscht also auch der Gymnast. Sie besteht in der Kenntnis der Ringergriffe und Finten und ihrer zeit- und kunstgemäßen Anwendung, ferner aber auch in der Fähigkeit, gegebenenfalls vorzuturnen. Die medizinische Seite aber eignet dem Gymnasten allein; nur er vermag die Säfte zu reinigen, den Überschuß aus dem Körper zu entfernen, eine Mastkur einzuleiten oder die Körpertemperatur zu erhöhen, ja sogar Krankheiten wie Katarrhe, Wassersucht, Schwindsucht, Epilepsie zu heilen, soweit dies durch Diät und Massage, d. h. also durch hygienische Mittel, möglich ist. Die Hygiene ist somit das Gebiet, welches die Gymnasten mit der Medizin gemein haben, mit Verabreichung von Medikamenten aber geben sie sich nicht ab, ebensowenig sollen sie den Ärzten in der Chirurgie Konkurrenz machen. Damit ist der Bereich der Gymnastik reinlich abgegrenzt.

Lehrreich ist nun der Vergleich dieser Definition mit dem Standpunkt der Philosophen und Mediziner, als deren jüngster Repräsentant hier vor allem Galen in Betracht kommt. Der wesentliche Unterschied springt sofort in die Augen. Er besteht darin, daß die Paidotribik bei Philostrat einen integrierenden Bestandteil der Gymnastik bildet, nach Galen hingegen der Gymnast zwar die Wirkungen der einzelnen Übungen kennen, diese selbst aber praktisch nicht beherrschen muß. Während also Galen ebenso wie die Stoiker bestrebt ist, die Ärzte als die eigentlichen Kenner der Gymnastik hinzustellen, jene Trainer aber, die sich Gymnasten nannten, als reine Praktiker verächtlich zu machen, nimmt Philostrat nicht diesen exklusiven Standpunkt ein, sondern steht im Gegenteil auf dem Boden der praktischen Gymnastik. Ihm ist sie nicht vornehmlich Heilgymnastik und somit eine Nebenbeschäftigung der Ärzte, sondern die Kunst eben jener Gymnasten oder Trainer, die der Ausbildung der Athleten vorstanden und vor allem die hygienische Seite des Training beaufsichtigten, wenn nötig aber auch die praktischen Übungen persönlich leiten konnten. In Wirklichkeit kam dies allerdings kaum vor, da sie hierin von den Paidotriben,

die die eigentlichen Praktiker waren, unterstützt und vertreten wurden. Diese Stellungnahme mutet wie eine Ablehnung des ärztlichen Standpunktes an und beweist, daß Philostrat jene Trainer, die als Paidotriben beginnend durch Aneignung theoretischer Kenntnisse zu Trainern höherer Ordnung, d. h. zu Gymnasten vorgerückt waren, nicht bekämpft, sondern anerkennt und ihnen den Besitz der gymnastischen Kunst nicht streitig macht. Das wird bei der Frage nach seinen Quellen zu berücksichtigen sein.<sup>1)</sup>

Jetzt wird auch manches Auffällige in Anlage und Ausführung der Abhandlung verständlich. Wenn uns bei der Analyse das Mißverhältnis der Abschnitte Gymnastik — Gymnast, 16 zu 42 Kapiteln, befremden mußte, so lernen wir diese merkwürdige Disposition jetzt verstehen. Das hier befolgte Schema, auf dessen Eigenart gleich im nächsten Abschnitte eingegangen wird, ist ja doch nur etwas Äußerliches. Die Hauptsache, auf die es in der ganzen Schrift ankommt, bleibt doch stets die gymnastische Kunst selbst, die in dem historisch-theoretischen ersten Teil als solche, in dem sachlichen zweiten aber mehr mit Rücksicht auf den ausübenden Techniker behandelt wird. Was dieser kennen und wissen muß, bildet ja eben seine Kunst. Daß Philostrat nun in diesen zweiten Teil, wie wir sahen, den Schwerpunkt verlegt und all das, was ihn besonders interessierte, hier ausführlich zur Sprache bringt, ist für seinen Standpunkt bezeichnend und beweist, daß ihm τέχνη γυμναστική und τέχνη τῶν γυμναστῶν in der Tat identisch ist.<sup>2)</sup>

Hierdurch und namentlich auch durch die Art, wie Philostrat trotz seiner viel weiter ausgreifenden Definition stets nur die Athletik im Auge hat und deshalb auch die agonistische Verwertung der körperlichen Ausbildung besonders betont<sup>3)</sup>, unterscheidet er sich scharf von der Auffassung der Philosophen und Mediziner, die gerade dieses sportliche Moment fast einstimmig verworfen haben. Also nicht die von ärztlicher Seite anerkannte hygienische Gymnastik steht im Mittelpunkt seiner Tendenzschrift, sondern die Gymnastik im landläufigen Sinne oder die seit den ältesten Zeiten von Vertretern der Intelligenz verhöhnte und verfolgte Berufssathletik. Daß er

1) Daß Philostrat mit dieser ganzen Auffassung den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt, ersieht man aus Bemerkungen anderer Schriftsteller, die sichtlich aus der Wirklichkeit schöpfen. Z. B. Basil. de libr. gent. leg. 6 ἐκεῖνοι (sc. οἱ ἀθληταί) μυρία παθόντες . . . πολλὰς δὲ πληγὰς ἐν παιδοτρίβου λαβόντες, διαίταν δὲ οὐ τὴν ἥδιστην, ἀλλὰ τὴν παρὰ τῶν γυμναστῶν αἰρούμενοι κτλ.

2) Die Gleichsetzung wird wiederholt angedeutet: 146. 2 γυμναστικὰς ἐν σοφίᾳ, 11 . . . ἐς ἰατροὺς χρή φέρειν, ὡς οὐδὲν ἡ γυμναστική πρὸς τὰ τοιαῦτα. 144. 19 εἰ μὴ γυμναστική ἐπέδιδου καὶ ἤκει αὐτά· καὶ γὰρ αὐταὶ τῶν ἀθλητῶν αἱ νικαὶ καὶ τοῖς γυμναστικαῖς . . . πρόκεινται. Daher kann der Begriff γυμναστική durch einen deutschen Ausdruck nicht erschöpft werden. Ganz unzutreffend wäre, ihn mit „Turnkunst“ wiederzugeben, am nächsten kommt noch „Trainierkunst“. Da dieser Terminus jedoch im modernen Sport einen viel zu weiten Umfang erhalten hat, schien es mir das Beste, das uns geläufige griechische Wort im Deutschen beizubehalten.

3) Daher die Verwendung der Schriften der Eleer als einer Hauptquelle sowie die fortwährende Bezugnahme auf Olympia (s. den Abschnitt „τὰ Ἡλείων“) und auch andere Kampfplätze (138. 1, 20, 148. 3, 154. 2, 172. 7), ferner die auf Siege bezüglichen Anekdoten und Ereignisse (Kap. 20 ff. und Kap. 54), sowie gelegentliche Bemerkungen wie 178. 3 f.

sich hierin offenbar den Standpunkt der literarisch tätigen Berufsgymnasten angeeignet hat, soll in der Quellenuntersuchung des näheren ausgeführt werden.

## 6. LITERATURGATTUNG.

Ein Blick auf die durch die Analyse gewonnene Disposition der Schrift mit ihren beiden Hauptstücken über Gymnastik, d. h. die zu behandelnde Kunst, und über den Gymnasten, den ausübenden Künstler, belehrt darüber, daß hier jenes Grundschema vorliegt, das Norden kürzlich für die sogenannte isagogische Literatur, speziell für Horaz' Epistula ad Pisones, nachgewiesen hat, ohne freilich auf unsere Schrift Rücksicht zu nehmen.<sup>1)</sup> Der paradoxe Gedanke, daß der berühmte Brief des römischen Dichters und Philostrats Abhandlung über Gymnastik gleich angelegt sein und somit literarische Verwandtschaft zeigen sollen, reizt zu einläßlicherer Behandlung der Frage und zu näherem Vergleich beider Werke.

Die Richtigkeit der Nordenschen Disposition ist neuerdings von Vahlen angezweifelt<sup>2)</sup> und behauptet worden, daß bei Horaz die zwei Teile, ars und artifex, nicht streng geschieden sind, sondern „daß Dichter und Dichtung gleicherweise durch das ganze Gedicht gehen und beide in mancherfaltiger Form verwendet werden“ (613). Dies ist mit einiger Einschränkung zuzugeben, aber auch gar nicht auffällig, da Kunst und Künstler ja nicht zu trennen sind und im einzelnen alles auf den Gesichtspunkt ankommt.<sup>3)</sup> Ähnliches haben wir ja soeben (S. 96) auch an unserem Gymnastikos beobachtet. Die äußerliche Anordnung des Stoffes werden eben manche Schriftsteller pedantisch durchgeführt haben, andere wiederum empfanden sie mehr als lästige Fessel, die sie unwillkürlich durchbrachen.<sup>4)</sup> Horaz mag im tändelnden Fluß seiner Verse die Grenzen der vorgeschriebenen Abschnitte verwischt, die starren Fesseln der Disposition öfter gesprengt haben, wo die Klarheit oder Einfachheit es erforderte, sie leuchtet aber überall ganz augenfällig hervor und findet an den zahlreichen von Norden beigebrachten Parallelen, insbesondere den rhetorischen Schriften, und jetzt auch am Gymnastikos, eine starke und beweiskräftige Stütze.

Freilich die beiden Künste, Poesie und Trainierkunst, könnten nicht disparater sein, und man wird daher in ihrer Darstellung trotz Gleichheit des Grundschemas nicht durchgängige Übereinstimmung im einzelnen erwarten. Dennoch aber geht dieselbe weit genug, wenn auch nicht immer die gleiche Reihenfolge der Teile eingehalten ist. Die *partes artis poeticae*, die Nor-

1) Ed. Norden, Die Komposition und Literaturgattung der Horazischen Epistula ad Pisones. Hermes 40 (1905) 481 ff.

2) J. Vahlen, Über Horatius' Brief an die Pisonen. Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1906, 589 ff. Vgl. auch den Widerspruch Weckleins Philol. 66 (1907) 459 ff., der jedoch die Zweiteilung, wenn auch unter anderen Titeln, anerkennt.

3) Gab es ja bezüglich der Zuweisung einzelner Teile analog angelegter rhetorischer Schriften auch Kontroversen. Vgl. Quint. III 3. 11 *fuere etiam in hac opinione non pauci, ut has non rhetoricas partes esse existimarent, sed opera oratoris*.

4) Ich erinnere, um ein modernes Analogon heranzuziehen, an Taines Schema: race, milieu, moment, genres und dessen äußerliche Verwendung durch manche seiner Nachahmer.

den 488 und 507 als Abschnitt IA zusammenfaßt, nämlich *tractatio* und *inventio*, *dispositio*, *elocutio*, finden ihre Analogie in der Definition der Gymnastik, wo deren Teile, die Iatrik und Paidotribik, namhaft gemacht und abgegrenzt werden. Auch die *genera* oder εἶδη (B) sind vertreten in der Aufzählung der gymnischen Kampfsarten und deren Entstehungsgeschichte. Den *instrumenta poetae* (II A) oder dem *quid alat formetque poetam* (V. 307), worunter vor allem die philosophische Bildung zu verstehen ist (Norden 498 f.), entsprechen sehr gut unsere Abschnitte III Ba und b, welche die für den Gymnasten nötige Vorbildung und Kenntnisse festsetzen. Dagegen fließen die folgenden Teile, die Norden bei dem römischen Dichter klar scheiden konnte, in unserer Schrift mehr oder weniger ineinander. II B bei Norden handelt *de officio poetae* (V. 308 *quid deceat, quid non*), dem sich der Zweck, *finis*, zugesellt (V. 333). Was dem in der Gymnastik entsprechen muß, lehrt die von Cicero *de invent.* I 6 beigebrachte Analogie der Medizin: *medici officium dicimus curare ad sanandum apposita, finem sanare curatione*. Das Officium des Gymnasten ist dementsprechend das von uns unter III c, cc eingeordnete richtige Training, während dem Zweck der Gymnastik, der selbstverständlich in der wahren Euexie der Athleten besteht, kein eigener Abschnitt gewidmet ist, er vielmehr in der ganzen Abhandlung als oberster Leitstern vorschwebt (vgl. 180. 14 f.). Da nun die Eignung für die richtige Trainierkunst zugleich den vollkommenen Gymnasten ausmacht, hat dieser Teil offenbar auch als Gegenstück zu II C *de perfecto poeta* zu gelten, während man D *de insano poeta* mit III c, bb der Beschreibung des falschen Training, des Vorganges, den der Gymnast nicht befolgen soll, in Vergleich ziehen wird. In diesen Partien ist die Scheidung *ars* — *artifex* allerdings stark in Verwirrung geraten, und dieser Vorwurf trifft den Gymnastikos viel mehr als die betreffenden Teile des horazischen Gedichtes, gegen die ihn Vahlen 610 ff. erhoben hat. Immerhin sind die aufgezeigten Übereinstimmungen der beiden denkbar heterogensten Beispiele so bedeutend<sup>1)</sup>, daß ein Zufall ausgeschlossen erscheint und es keinem Zweifel unterliegt, daß der Gymnastikos seiner Anlage nach mit der *Ars poetica* jener Gruppe isagogischer Literaturwerke angehört, die Norden so glücklich herausgehoben hat und deren Anfänge er bis in die Zeit der alten Sophistik zurückverfolgen konnte (S. 522).

Die Frage ist nun, ob mit dieser Zuteilung nach formellen Gesichtspunkten auch eine gesicherte inhaltliche Bewertung und entsprechende literargeschichtliche Einordnung der Schrift gegeben ist. „Die eigentlichen εἰσαγωγαί“, sagt Norden 516, „wollen die Resultate wissenschaftlicher Forschung geben, und zwar in einer für Anfänger verständlichen Fassung; sie sind also gewissermaßen ein didaktisches Supplement zur paränetisch-protreptischen Literatur.“ Ist nun die nachgewiesene isagogische Form eines Werkes ein stringenter Beweis dafür, daß es auch inhaltlich zur Einführung in eine Materie bestimmt war? Die Frage ist zu verneinen, da man an einem bezeichnenden Beispiel mit Sicherheit das gerade Gegenteil nachweisen kann. Es ist dies Lukians περὶ ὀρχήσεως, dessen Schema nach Norden 514 f. mit demjenigen der horazischen Episteln bis in Einzelheiten genau überstimmt. Und doch

1) Man vergleiche hierzu auch das Idealbild einer εἰσαγωγῆς, das Norden 516 f. aus seinen Beispielen rekonstruiert hat.

ist dieser Dialog, was nicht hervorgehoben wurde, eingestandenermaßen keine Isagoge, er beabsichtigt nicht, Unkundige in die Kunst des Tanzes einzuweihen, sondern verfolgt einen anderen Zweck, der in den einleitenden sechs Paragraphen deutlich genug ausgesprochen ist.

Der Kyniker Kraton — er repräsentiert die ganze Schule — hat die Tanzkunst angegriffen<sup>1)</sup>, Lykinos aber, hinter dem sich Lukian selbst verbirgt, will sie in Schutz nehmen<sup>2)</sup> und ihr Loblied singen.<sup>3)</sup> Schon hier in der Einleitung, aber auch in der ganzen weiteren Ausführung gibt sich also der Dialog nicht als Isagoge, sondern ausdrücklich als Verteidigungsschrift (ἀπολογία), beziehungsweise Lobrede (ἔπαινος), ist also eine Epideixis. Wie aber kommt dieses rhetorische Übungsstück zu dem für Einführungsschriften vorgezeichneten Schema? Versetzen wir uns in die Lage des Schriftstellers bei der Abfassung! Er hat in der seit langem schwebenden Streitfrage nach dem Werte pantomimischer Aufführungen<sup>4)</sup> ein dankbares aktuelles Thema für ein sophistisches Übungsstück entdeckt und entschließt sich, sie in günstigem Sinne, in der Form eines ἔπαινος, zu beantworten. Von der Tanzkunst wird der Sophist kaum namhaftere Kenntnisse besessen haben als etwa heutzutage ein Gebildeter vom Ballett. Das Material für seinen Essay muß er sich also anderweitig beschaffen, und er greift daher, wie dies auch ein moderner Journalist täte, der unter ähnlichen Umständen einen Artikel zu schreiben hätte, am besten nach einem bequemen Handbuch, das zu rascher Einführung in den betreffenden Gegenstand geeignet ist. Eine technisch-isagogische Schrift über Orchestik zieht also Lukian zurate, nimmt, was er braucht, in bequemer Entlehnung herüber, und es ist somit nicht auffällig, wenn die Disposition seiner Vorlage bei ihm deutliche Spuren zurückläßt.

Dieser an sich natürliche Vorgang wird von Lukian auch offenherzig eingestanden. Jeder Leser wundert sich gewiß, daß ein volles Drittel der ganzen Schrift, Kap. 7—32, angefüllt ist mit mythisch-historischem Detail, das sich auf Ursprung, Verwendung und Bewertung der Kunst bezieht. Dieses auffällige Größenverhältnis wird aber durch das interessante Geständnis Lukians 33 vollkommen aufgeklärt: ἐθέλω δέ σοι ἐνταῦθα ἤδη ἀπολογήσασθαι ὑπὲρ τῶν παραλελειμμένων τῷ λόγῳ παμπόλλων ὄντων, ὥς μὴ δόξαν ἀγνοίας ἢ ἀμαθίας παράσχωμαι· οὐ γάρ με λέληθεν, ὅτι πολλοὶ πρὸ ἡμῶν περὶ ὀρχήσεως συγγεγραφότες τὴν πλείστην διατριβὴν τῆς γραφῆς ἐποίησαντο πάντα τῆς ὀρχήσεως τὰ εἶδη ἐπεξιόντες καὶ ὀνόματα αὐτῶν καταλέγοντες καὶ οἷα ἐκάστη καὶ ὑφ' ὅτου εὐρέθη, πολυμαθείας ταύτην ἐπίδειξιν ἡγούμενοι παρέξειν. ἐγὼ δὲ μάλιστα μὲν τὴν περὶ ταῦτα φιλοτιμίαν ἀπειρόκαλόν τε καὶ ὀψιμαθῆ καὶ ἐμαυτῷ ἄκαιρον οἶμαι εἶναι καὶ διὰ τοῦτο παρήμι. 34. ἔπειτα δὲ κἀκεῖνό σε ἀξιῷ ἐννοεῖν καὶ μεμνῆσθαι, ὅτι μοι νῦν οὐ πᾶσαν ὀρχησίαν πρόκειται γενεαλογεῖν . . . ἀλλὰ τό γε ἐν τῷ παρόντι μοι κεφάλαιον τοῦ λόγου τοῦτό ἐστι τὴν νῦν ὀρχη-

1) 1. δεινὴν τινα ταύτην κατηγορίαν . . . κατηγορήσας ὀρχήσεως τε καὶ αὐτῆς ὀρχητικῆς.

2) 3. τῆς ἀπολογίας.

3) 4. ἐπαινεῖν. 6. ἐμοὶ μὲν οὐ πᾶν σχολὴ μεμνηνός ἀνθρώπου ἀκροᾶσθαι τὴν νόσον τὴν αὐτοῦ ἐπαινοῦντος. Ferner 34, worüber s. u.

4) Friedländer, Sittengesch. Roms<sup>7</sup> II 105 ff.

ειν καθεστῶσαν ἐπαινέσαι. Diese Stelle, an der auch der epideiktische Zweck wieder klipp und klar hervorgehoben wird, bietet einen tiefen Einblick in die Arbeitsweise Lukians. Er hat seine isagogische Quelle, auf die er auch anspielt, nicht voll ausgenützt. Jenen ausführlichen historischen Rückblick, den er darin vorfand, hat er, wie es scheint, unverändert herübergenommen, da er für seine Leser interessant erschien und seinem Zwecke, die Tanzkunst zu verherrlichen, dienlich war. Aber nun folgt in einem weiteren Abschnitt seiner Vorlage eine langatmige Aufzählung und Beschreibung der verschiedenen Arten des Tanzes und Darlegung ihrer Entstehungsgeschichte, also das, was im *Gymnastikos* genau den Teilen II a—c entspricht.<sup>1)</sup> Diese Dinge haben aber für Lukian, dem es nur um den modernen Pantomimos und sein Lob zu tun ist, keinen Wert und werden daher fortgelassen, allerdings nicht ohne Entschuldigung, damit ihm dies nicht etwa als Unwissenheit, d. h. als Unkenntnis der einschlägigen Literatur ausgelegt werde. Und so geht er denn mit Kap. 35 sofort zum zweiten Hauptabschnitt, dem Künstler, über: καὶ περὶ μὲν αὐτῆς ὀρχήσεως τοιαῦτα· τὸ γὰρ πάντα ἐπεξιόντα μὴκύνειν τὸν λόγον ἀπειρόκαλον. ἃ δὲ τὸν ὀρχηστὴν αὐτὸν ἔχειν χρὴ καὶ ὅπως δεῖ ἡκείσθαι καὶ ἃ μεμαθηκέναι καὶ οἷς κρατύνειν τὸ ἔργον, ἤδη σοι δίδειμι. Die Darstellung des vollkommenen und des wahnsinnigen Tänzers nimmt dann die zweite Hälfte des Dialogs, 35—85, in Anspruch. Das Mißverhältnis ist aber jetzt dadurch aufgeklärt, daß Lukian eben aus dem Abschnitt über die Kunst umfangreiche und wichtige Partien mit Rücksicht auf seinen Zweck weggelassen hat. Also nicht eine εἰσαγωγή liegt vor, sondern ein sophistischer Essay, dem eine solche als Vorlage gedient hat, und der also höchstens als Abglanz einer εἰσαγωγῆ bezeichnet werden kann.

Nun wir an einem unzweifelhaften Beispiel nachgewiesen haben, daß isagogische Form und isagogischer Zweck nicht notwendig Hand in Hand gehen, muß auch bei der philostratischen Schrift erst untersucht werden, ob eine eigentliche Isagoge vorliegt, die den Unkundigen in das Wesen der Kunst einführen soll, oder aber wie bei Lukian ein epideiktischer Versuch, der, mehr um zu unterhalten als zu belehren, eine brennende Tagesfrage nur in eine gewisse subjektive Beleuchtung rückt. Als sicherste Grundlage müssen auch hier des Schriftstellers ausdrückliche Kundgebungen gelten, in zweiter Linie kommt die Behandlung des Gegenstandes selbst in Betracht. Wir kennen bereits sein Programm, das er Kap. 2 folgendermaßen formuliert: δοκεῖ δέ μοι 1) διδάξαι μὲν τὰς αἰτίας, δι' ἃς ὑποβέδωκε ταῦτα, 2) ξυμβалέσθαι δὲ γυμνάζουσι τε καὶ γυμναζόμενοις, ὅποια οἶδα, 3) ἀπολογησασθαι τε ὑπὲρ τῆς φύσεως ἀκουούσης κακῶς. Punkt 1 und 3 deuten entschieden auf einen apologetisch-epainetischen Zweck. Die Gründe des Verfalles aufdecken heißt ja — tout comprendre c'est tout pardonner — die nicht hinwegzuleugnenden Mängel der modernen Gymnastik von der Kunst als solcher trennen und dem besserungsbedürftigen System zuschieben, die Kunst selbst also zu exkulpieren. Und mit ihr soll auch die unschuldige Natur, die nach wie vor ihre Pflicht tut, aber keine Unterstützung findet, in Schutz genommen werden. Zweifel könnte man beim zweiten Programmpunkt hegen. Er klingt so, als wäre eine Be-

1) Vgl. z. B. ὑφ' ὅτου hier mit ὑφ' ὅτου dort.

lehrung und Einführung von Trainern und Trainierenden in den Stoff beabsichtigt, ist aber in der Einschachtelung zwischen Punkt 1 und 3 doch wohl kaum so allgemein zu nehmen, vielmehr scheint sich das  $\delta\acute{\nu}\omicron\tau\alpha\ \omicron\iota\delta\alpha$  speziell auf die Gründe des Verfalles und auf die Verteidigung der Natur zu beziehen.

Ist somit der von Philostrat einleitungsweise entwickelte Plan zum mindesten vorwiegend der einer Epideixis, so ist auch in der ganzen Ausführung bei näherer Betrachtung dieser Charakter unverkennbar. Denn nie verliert Philostrat den apologetisch-epainetischen Zweck aus den Augen, wenn er ihn auch nur selten in den Vordergrund rückt. Ganz offenkundig geschieht dies nur zum Schlusse von Kap. 13, wo die allmähliche Aufnahme der Übungen in den olympischen Spielen als Verdienst der fortschreitenden Gymnastik gepriesen wird, und am Ende von Kap. 54, wo Philostrat auf den Nachweis zurückkommt, daß die Gymnastik eine  $\kappa\omicron\pi\iota\acute{\alpha}$ , d. h. eine echte Kunst sei.

Fehlt es also nicht an positiven Hinweisen, so sprechen die negativen, d. h. die scheinbaren Unterlassungen des Autors eine noch deutlichere Sprache. Wenn Kap. 14 eine Definition der Gymnastik gegeben wird, wonach sich diese aus Paidotribik und Iatrik zusammensetzt, so wäre zu erwarten, daß sich die nun folgende Behandlung der Kunst an diese klare Umschreibung halten und die damit gegebene Skizze gleichsam ausführen werde. Sehen wir zu, ob dies geschieht! Die Paidotribik wird, wie wir wissen, im Anschluß an die Definition dahin präzisiert, daß der Trainer alle Arten von Ringergriffen und Finten zu lehren und eventuell vorzuturnen, den Kraftaufwand und das Ausmaß zu bestimmen sowie den Zeitpunkt anzugeben hat, wann sie zu üben sind. Mit anderen Worten, sie umfaßt das eigentlich Turnerische. Man erwartet ein genaueres Eingehen auf diese interessante Materie. Auffälligerweise wird jedoch die praktische Durchführung der Übungen überall als bekannt vorausgesetzt und daher kaum hie und da andeutungsweise berührt, nirgends im Zusammenhange beschrieben und erschöpfend dargestellt, und man steht der auffälligen Tatsache gegenüber, daß der eine in der Definition angeführte Hauptbestandteil der Gymnastik in der Abhandlung so gut wie gänzlich unberücksichtigt bleibt. Das wäre ganz ausgeschlossen, wenn Philostrats Schrift zu praktischer Einführung diene, d. h. wirklich isagogische Zwecke verfolgte, wird aber sofort verständlich, wenn wir in ihr einen epideiktischen Essay erkennen, der die richtige Gymnastik charakterisieren und dann in Schutz nehmen, beziehungsweise preisen will.

Dies geschieht nämlich vor allem durch den Nachweis, daß diese Kunst unter den Begriff  $\kappa\omicron\pi\iota\acute{\alpha}$  fällt.<sup>1)</sup> Das wird nicht nur wiederholt ausdrücklich betont<sup>2)</sup>, sondern bildet auch das Leitmotiv der ganzen Abhandlung und erklärt sehr gut die auf den ersten Blick auffälligen Unterlassungen des Autors. Wollte er die Gymnastik als edle Kunst hinstellen, ihren wissenschaftlichen Charakter erweisen und damit die Gegner, die darin nur eine banausische Beschäftigung sahen, widerlegen, so hatte er vor allem keinen Grund, gerade ihre banausischen Bestandteile besonders hervorzu-

1) Vgl. unten S. 127 f.

2) 134. 12, 144. 22, 178. 23, 180. 14.

heben, es war vielmehr ein geschickter sophistischer Kniff, wenn er dartüber mit Stillschweigen hinwegging. Rein handwerksmäßig an ihr ist aber vor allem die Paidotribik, und es ist daher vollkommen verständlich, daß der Sophist auf diese nicht näher eingegangen ist. Auch war ja sonst keine Veranlassung dazu. Denn hatte er sich noch vorgenommen, die Natur in Schutz zu nehmen und die Schäden des mit der Zeit verlotterten Training aufzudecken, so führte ihn auch dieser Zweck nirgends zur Paidotribikunst. Ist ja doch in der Durchführung der einzelnen Übungen, des Ringens und Boxens, des Laufes und Fünfkampfes, seit Jahrhunderten keine wesentliche Änderung eingetreten und konnte daher in ihr die Dekadenz der Gymnastik nicht gelegen sein. Auch von diesem Gesichtspunkt also war die Sache überflüssig, und ein näheres Eingehen empfahl sich in einem epideiktischen Essay schon deshalb nicht, weil dies für einen griechischen Leser wenig unterhaltend gewesen wäre und daher besser durch Interessanteres zu ersetzen war. Eine Art Entschädigung für den Ausfall bot die Aitiologie und Geschichte der Agone sowie der Abschnitt über die Tauglichkeit zu den einzelnen Übungen. In die Definition hat also Philostrat die Paidotribik notwendigerweise aufgenommen, in der Ausführung hat er sie mit Rücksicht auf den Zweck beiseite gelassen.

Wie steht es nun mit dem zweiten Bestandteil, der gymnastischen Heilkunde? Ihr obliegen nach Philostrat, wie wir wissen, einerseits gewisse Eingriffe an Gesunden wie Reinigung der Säfte, Entfernung der Sekrete, Mästung, Erwärmung, anderseits aber auch Heilung gewisser Krankheiten, als da sind Katarrhe, Wassersucht, Schwindsucht, Epilepsie, kurz solche, denen mit diätetischen Mitteln, Ernährung und Massage, beizukommen ist. Daß Philostrat auf die Krankenbehandlung mit keinem Worte zurückkommt, wird uns wenig wundernehmen, denn das sind Dinge, die mit dem Training gar nicht zusammenhängen und mit denen der Gymnast nicht in seinem eigentlichen Berufe, sondern nur in seiner ärztlichen Nebenbeschäftigung zu tun bekommt. Sein Wirkungskreis sind und bleiben vor allem die Leibübungen. Dieses richtige Gefühl bekundet Philostrat in der Antithese Kap. 15: Die Ärzte bilden sich ein, die ganze Medizin zu verstehen, wenn sie auch auf einzelne Krankheiten spezialisiert sind, die Gymnastik aber nimmt niemand in ihrer Gesamtheit in Anspruch. Denn der schwere Trainer versteht nichts von der leichten Athletik, der Ringer und Pankratiast nichts von den Laufübungen. Also den Ärzten die Krankheiten, den Gymnasten das Turnen.

Aber auch die sonstige medizinische Betätigung, die vom Gymnasten in der Definition verlangt wird und die mit dem Training allerdings in Beziehung steht, findet in der Ausführung nicht die erwartete einläßliche Behandlung. So gleich die Anwendung der diätetischen Mittel. Während die Einteilung und Beschreibung der τρίψις oder Massage, eines wichtigen Bestandteiles des Training, in den technischen Schriften der Gymnasten bekanntlich eine wichtige Stelle einnimmt, während die Nahrungsmittellehre bei den Hygienikern ganze Bände füllt, so daß auch andere Schriftsteller in Verbindung mit Gymnastik darauf Rücksicht nehmen<sup>1)</sup>, finden wir bei

1) Arr. Epictet. III 15. 2 „θέλω Ὀλύμπια νικῆσαι“. („κἀγώ, νῆ τοὺς θεοὺς κομπὸν γάρ ἐστιν.“) ἀλλὰ σκόπει τὰ καθηγούμενα αὐτοῦ καὶ τὰ ἀκόλουθα· καὶ



Philostrat nicht einmal den Versuch einer zusammenfassenden Darstellung, sondern auch hier scheint er das rein Materielle vorauszusetzen und gibt nur gelegentliche Winke für die Anwendung.<sup>1)</sup> Desgleichen werden hygienische Eingriffe wie Säftereinigung usw. Kap. 50 ff. bei Gelegenheit angeraten, auf Eigenart und Durchführung aber nicht näher eingegangen. Die etwas einläßlichere Besprechung der Sonnenbäder im Schlußkapitel bestätigt nur die Regel.

Wenn wir also erwartet haben, daß sich die Abhandlung an die gegebene Definition der Gymnastik halten werde, so sind wir auch in Ansehung des zweiten Bestandteiles, der Medizin, enttäuscht und fragen verwundert, worüber denn eigentlich gehandelt wird? Die Antwort hierauf muß auch die endgültige Aufklärung über den Grundcharakter der Schrift bringen. Der Kernpunkt des Ganzen liegt nicht in den historischen Partien über die Gymnastik, nicht in dem äußeren Auftreten oder der Vorbildung des Gymnasten, sondern in den Ratschlägen, wie er bei der Aufnahme der Athleten und beim sportlichen Training vorzugehen habe.<sup>2)</sup> Die Tauglichkeit der Athleten zum Sport im allgemeinen und zu den einzelnen Kampfarten im besonderen wird aber festgestellt auf Grund gewisser, oft recht komplizierter Schlüsse, die aus äußeren Merkmalen gezogen werden. Ein zielbewußtes Training aber muß jeden pedantischen Zwang ausschließen, insbesondere den verderblichen Tetradenzyklus perhorreszieren und statt dessen die Athleten vielmehr individuell behandeln. Das Wesentliche ist hierbei also die Erkenntnis ihrer jeweiligen Kondition, die wiederum durch gewisse Beobachtungen und Schlüsse ermöglicht wird.<sup>3)</sup> Nur auf diesem Wege gelangt man aber, wie ausdrücklich betont wird, zu einer „σοφωτέρα γυμναστική“ oder einer „σοφία“.

Da wären wir also wiederum bei jenem Begriff angelangt, der, wie nun klar ersichtlich sein dürfte, den Schlüssel des ganzen Problems enthält. Um den Beweis, daß die Gymnastik eine σοφία sei, nicht zu beeinträchtigen, hat Philostrat es vermieden, auf ihren banausischen Bestandteil, die Paidotribik, näher einzugehen, ja er hat auch wichtige Partien der Diätetik wie über Einreibung und Ernährung unausgeführt gelassen, da für solche Dinge nur eine gewisse halb banausische Fertigkeit erforderlich ist und deren Darstellung außerdem in einer langatmigen Schilderung hätte bestehen müssen, die zur Verherrlichung der zu preisenden Kunst nichts beigetragen, insbesondere nicht bewiesen hätte, daß sie eine σοφία sei. Dies erreicht Philostrat vielmehr dadurch, daß er diejenigen Betätigungen des Gymnasten

οὕτως ἂν σοὶ λυσιτελεῖ, ἀπτοῦ τοῦ ἔργου. δεῖ σε εὐτακτεῖν, ἀναγκοφαγεῖν, ἀπέχεσθαι περμάτων, γυμνάζεσθαι πρὸς ἀνάγκην, ὥρα τεταγμένη ἐν καύματι, ἐν ψύχει· μὴ ψυχρὸν πίνειν, μὴ οἶνον, ὅτ' ἔτυχεν· ἀπλῶς <ὤς> ἰατρῷ [γάρ] παραδεδωκέναι σεαυτὸν τῷ ἐπιστάτῃ κτλ. III 23. 3 ausgeschrieben zu 156. 29.

1) Die Massage empfiehlt er 176. 15, 23, 174. 3 f., betreffs der Diät deutet er seinen Standpunkt vollends nur durch das Lob der alten Einfachheit in Kap. 43 und den Tadel der gegenwärtigen Üppigkeit in Kap. 44 summarisch an.

2) In unserer Analyse III B, b und c (S. 91 f.).

3) Bemerkenswert ist, daß Philostrat in der Ausführung dieses Themas Kap. 48 ff. nur für diätetische Exzesse die entsprechenden Mittel an die Hand gibt, die Behandlung des gesunden Athleten aber offenbar als bekannt voraussetzt, während z. B. Galen seiner gesamten Hygiene gerade den normalen Zustand zugrunde legt.

in den Mittelpunkt stellt, bei denen eine Art wissenschaftlicher Schlüsse notwendig ist, somit dasjenige besonders hervorhebt, was der Gymnastik höheren Inhalt verleiht. Erst dadurch wird ihr wissenschaftlicher Charakter, ihre *copia*, bewiesen und der Hauptzweck der Schrift erreicht, der also ohne Zweifel ein im wesentlichen epideiktischer ist. Dem gegenüber kann das in der Sache begründete reiche technische Detail, das überall verarbeitet ist, weil es als Substrat notwendig war, sowie die praktischen Ratschläge, die im Anschluß an die Theorie von Kap. 50 ab erteilt werden, und endlich die Andeutung auch praktischer Zwecke<sup>1)</sup> wenig in Betracht kommen.

Allgemeine Erwägungen über Philostrats Schriftstellerei führen zu dem gleichen Resultat. Der Hauptzweck der neusophistischen Literatur ist bekanntlich nicht Belehrung, sondern Unterhaltung.<sup>2)</sup> Dieses Charakteristikum haftet in der Tat allen uns bekannten philostratischen Schriften an und ist auch beim Gymnastikos vielfach zu beobachten. Hier trotzdem eine Ausnahme anzunehmen ginge vielleicht an, wenn engere Beziehungen des Autors zu der Kunst wahrscheinlich wären. Denn wenn isagogische Schriften in der Regel naturgemäß ausübende Techniker zu Verfassern haben — man denke an Horaz, Quintilian, Vitruv, Galen (Norden 508 ff.) —, so müßten von einem Nichtfachmann wenigstens entsprechende Studien erwartet werden. Nun mag Philostrat in seiner Jugend den üblichen Turnkurs durchgemacht, vielleicht auch später in Verbindung mit dem Bade, wie üblich, etwas Gymnastik getrieben haben, er bringt auch, wie die meisten Griechen, dem Sport großes theorethisches Interesse entgegen<sup>3)</sup> und berührt sich darin mit anderen Sophisten, aber ernstere fachliche Studien oder gar praktische Erfahrung auf diesem Gebiete, die ihn befähigt hätte, aus eigenem eine Art Trainierbuch zu verfassen, sind von ihm nicht bekannt und bei dem stilfrohen Schöngeist auch nicht zu erwarten. So macht denn auch alles, was er vorbringt, den Eindruck ad hoc erworbenen Wissens, und überall fühlen wir, daß nicht ein Fachmann, sondern ein Dilettant zu uns spricht.<sup>4)</sup>

1) Vgl. 180. 15 τοὺς ἀθλητὰς ἐπιρρώσμεν καὶ ἀνηβήσει τὰ στάδια ὑπὸ τοῦ εὐ γυμνάζειν.

2) Eingestanden hat dies Philostrat sogar für die Sophistenbiographien in der Widmung an Gordian: τὸ δὲ φρόντισμα τοῦτο . . . καὶ τὰ ἀχθῆ κοί κουφίη τῆς γυμναστικῆς. Ebenso Aelian. Vgl. Schmid III 6.

3) Jüthner, *Eranos Vindob.* 309 ff., Festschrift Gomperz 225 ff.

4) Schriftstellernder Dilettantismus war seit dem Auftreten der ersten Sophisten, die sich anheischig machten, alles zu unterrichten, und seit Form und Tendenz das Stoffliche vielfach in den Hintergrund treten ließ, eine bleibende Erscheinung der griechischen Literatur. Um nur an einiges zu erinnern, so stammte ein gut Teil der Schriften des hippokratischen Korpus nicht von Ärzten, sondern von Sophisten, und der Verfasser der Apologie der Heilkunst (περὶ τέχνης) gesteht § 14 selbst wenigstens indirekt ein, kein Fachmann zu sein (vgl. Gomperz 4). Nikandros konnte, ohne von Medizin eine Ahnung zu haben, *Θηριακά* und *Ἀλεξίφάρμακα* dichten (Wellmann bei Susemihl, *alex. Lit.* II 416), von Pamphilos aber erzählt Galen XI 792, daß er, der Verfasser einer Botanik, die behandelten Pflanzen nicht kannte, sondern alles urteilslos kompiliert hatte. Besonders paradox klingt es ferner, wenn Cic. de or. II 18. 75 berichtet, daß der Peripatetiker Phormion in Ephesos (194) dem Hannibal eine Vorlesung über Kriegskunst hielt. Vgl. auch das S. 99 über Lukians περὶ ὀρχήσεως Gesagte. Der Unterschied zwischen zünftigen Ärzten und Sophisten wurde immer mehr verwischt, da erstere von den letzteren auch die Art der öffentlichen Disputation (πρόβλημα) übernahmen. Vgl. Keil, *Jahresh.*

Mich dünkt nach all dem, Philostrat wird es nicht anders gemacht haben als der schreibselige Lukian, und ich bin bei der geistigen Verwandtschaft beider Schriftsteller geneigt, auch der schlagenden Parallele mit dem Tanzdialog eine starke Beweiskraft beizumessen. Schon die Wahl des Themas ist eine analoge; denn auch der Wert der bei der Masse so beliebten Athletik war bestritten und der Streit um denselben wohl so alt wie die Kunst selbst. Klingende Namen der Vorzeit finden wir unter den Gegnern<sup>1)</sup>, und die alten Vorwürfe gegen die berufsmäßige Pflege des Training wurden bei aller Anerkennung der Leibesübungen als Erziehungsmittel und ihrer Nützlichkeit für die körperliche Entwicklung und Gesundheit der Menschen von keinem Geringeren als Sokrates aufgenommen, und die spätere Philosophie, insbesondere die kynisch-stoische Schule, hat diese Ablehnung noch verschärft (s. o.). Niemandem aber war diese Haltung der Intelligenz willkommener als den Ärzten, und ich erinnere vor allem daran, wie Galen aus hygienischen Gründen gegen die Auswüchse des Training aufgetreten ist. Nicht ohne Bedeutung ist schließlich auch die kühle Haltung, die man in Rom der griechischen Gymnastik gegenüber beobachtete.<sup>2)</sup> Dafür hatten die Athleten und ihre Lehrer sonst überall das schaulustige Volk auf ihrer Seite und damit auch alle, die auf die breiten Massen wirken wollten, insbesondere, wie schon erwähnt, die Sophisten, unter denen begeisterte Anhänger jener Kunst zu finden waren. Neben Dio von Prusa 28 und Ps.-Plut. περὶ ἀκρόασις ist insbesondere Lukian zu nennen, der im Anacharsis „eine vollständige Apologie der griechischen, insbesondere athetischen Gymnastik“ geliefert hat.<sup>3)</sup> Dazu bieten Inschriften und Papyri<sup>4)</sup> wichtige Beweise für das Ansehen der Athleten und ihrer Vereine in der Kaiserzeit. Die Sache gehörte somit zu jenen Tagesfragen, die, weil sie eigentlich nie von der Tagesordnung abgesetzt wurden, sich zu allen Zeiten für Streitschriften und Streitreden pro und contra in hervorragender Weise eigneten.

Eine Stellungnahme in dieser Kontroverse konnte daher von vornherein auf ein ähnlich dankbares Publikum rechnen wie die Behandlung der Pantomimenfrage. Philostrat entscheidet sich, wie Lukian bei Behandlung des Tanzes, für die Verteidigung und geht wie jener von dem gegnerischen Angriff aus, der am Schlusse von Kap. 1 angedeutet wird: ὡς καὶ τοῖς φιλογυμναστοῦσι τοὺς πολλοὺς ἀθεοῦσθαι. Wenn dieser Angriff bei Lukian ausdrücklich von kynischer Seite erfolgt, so wird später wahrscheinlich gemacht werden, daß auch bei Philostrat eine Abwehr kynisch-stoischer

1905, 134 und dazu Gal. XI 194, wo dieser Arzt selbst erzählt, wie er sich an den täglichen Disputationen vor dem Volke beteiligt und die Frage des Aderlasses behandelt habe. Trotzdem greift er die „Sophisten“ häufig in seinen Werken an: II 285, III 799, 802, VIII 146, 567 ff., 767, IX 793 f., 868 ff., XI 459, XVII<sup>1</sup> 604.

1) Tyrtaios 12 B, Xenophanes 2 (Athen. X 413 f.), dann Eurip. Fr. 284 N (Athen. X 414 c), Isokr. Paneg. 1 f., 43 ff. Vgl. auch zu 170. 9. Über den angeblichen Athletenhaß des Solon (Diog. Laert. I. 55, Diod. 9. 5) hat richtig geurteilt Heinze Philol. 50 (1891) 461.

2) Krause G. 16 A. 2, Friedländer, Sitteng. Roms<sup>7</sup> II 123 ff., Plut. mor. 274 d.

3) R. Heinze a. O. 458.

4) Vgl. z. B. CIG III 5906—5914; Wessely, Corpus Pap. Hermopolit. I N. 52 bis 62; Kenyon and Bell, Greek Pap. in the Brit. Mus. III (1907) S. 214 ff.

Feindseligkeit vorliegen dürfte. Freilich verteidigt und preist er nicht die damals praktizierte überfeinerte Trainiermethode, sondern die Gymnastik, wie sie einmal war<sup>1)</sup> und wie sie sein sollte, und durch die Schilderung dieses anzustrebenden Ideals erhält seine Darstellung eben auch einen protreptischen Beigeschmack, der jedoch wahrscheinlich schon von der Vorlage herrührt.

Ebenso wie Lukian war auch ihm bekannt, daß über den von ihm behandelten Gegenstand eine ganze Literatur existierte, die er Kap. 1 mit den Worten andeutet: ὥστε εἰς ὑπομνήματα ζυνθεῖναι τοῖς βουλομένοις γυμνάζειν. Man wird darunter ebenso die ausführlichen technischen Schriften der Berufsgymnasten verstehen können, deren Reste wir im ersten Abschnitt kennen gelernt haben, wie auch kürzer gefaßte, übersichtlich angeordnete Isagogen, die jenes Schrifttum voraussetzen. Und wie Lukian wird auch Philostrat eine der letzteren herangezogen haben, um sich für seinen Essay das nötige Material zu verschaffen<sup>2)</sup>, muß sich aber viel genauer an seine Vorlage gehalten haben als jener, da uns seine Darstellung viel weniger in seine Werkstatt Einblick gewährt.

Trotzdem fehlt es nicht an Stellen, wo man den Zwang zu verspüren meint, den ihm das starre Schema seiner Quelle auferlegt hat. So gleich am Schluß von Kap. 2. Das Programm ist in drei Punkten entworfen, und man würde erwarten, daß seine Durchführung gleich in Angriff genommen wird. Statt dessen folgt unvermittelt: ὅπως μὲν ζυνέβη ταῦτα, δηλώσω ὕστερον, πρῶτον δὲ ἐπισκευώμεθα δρόμου αἰτίας κτλ.<sup>3)</sup> Man fragt sich: wozu hier das Einschleichen der Aitiologie, die mit dem Hauptthema so wenig Zusammenhang hat? Und unsere Verwunderung wächst, wenn wir bemerken, daß diese Aitiologie trotz ihrer unzweideutigen Ankündigung nicht einmal unmittelbar folgt, sondern zu Beginn von Kap. 3 eine Aufzählung der εἶδη, allerdings in wenigen Zeilen, vorausgeschickt wird. Das erklärt sich am besten dadurch, daß Philostrat unter dem Zwang des isagogischen Schimmels stand, daß er diese Reihenfolge in seiner Vorlage vorfand und, um seine kundigen Leser durch Weglassung nicht zu enttäuschen, auch beibehielt. Gerade die Knappheit der Aufzählung der Kampfarten, die eben dadurch wie zwecklos anmutet, beweist aber, daß es sich ihm nur äußerlich um das Prinzip handelt. Erschien es auf den ersten Blick auffällig, daß in einem Traktat über Gymnastik gar nichts über das Wesen und die Durchführung der Leibesübungen vorkommt, während z. B. ihr Ursprung so weitläufig behandelt ist, so empfinden wir diesen Mangel, wie bemerkt, nur insoweit, als wir an die Schrift den Maßstab einer technischen Isagoge anlegen. Haben wir uns einmal klar gemacht, daß ihr Hauptzweck ein sophistischer ist, dann finden wir es nicht mehr befremdlich, wenn der Autor den betreffenden Abschnitt seiner Vorlage bis auf die Aufzählung der Übungen zusammenstreicht. Ganz weglassen wollte er ihn, abgesehen von dem schon angeführten Grunde, auch deshalb nicht, weil er

1) Aktuelle Themen „in einen Reflex des Altertums zu stellen, von welchem alles Licht des Erhabenen und Edlen auszugehen schien“, war ein Charakteristikum der zweiten Sophistik. Rohde, griech. Rom.<sup>2</sup> 347.

2) Die isagogische Vorlage enthielt viel mehr, als Philostrat ihr für diese eine Schrift entnahm. Die vielen in den anderen Werken enthaltenen gymnastischen Bemerkungen könnten ebendaher stammen.

3) S. oben S. 89 f.

auf die übersichtliche Zusammenstellung der schweren und leichten Übungen sich später immer beziehen konnte. Die hiermit kontrastierende Ausführlichkeit in der gleich folgenden Aitiologie bestätigt nur unsere Annahme. Die Erzählungen vom Ursprung der Übungen in mythischer oder wenigstens längst vergangener Zeit waren eine willkommene Nahrung für die Phantasie der Leser oder Zuhörer und außerdem geeignet, die Gymnastik als alt-ehrwürdige Einrichtung erscheinen zu lassen und so mit größerem Nimbus zu umgeben. Dies diente dem epideiktischen Zweck natürlich besser als eine langweilige Beschreibung des Turndetails.<sup>1)</sup>

Eine zweite Stelle, die den Einfluß der Vorlage deutlich macht und wo man in Verkenntung dieser Tatsache sogar eine Lücke annehmen zu müssen glaubte, nämlich nach Kap. 54, wurde bereits oben S. 93 f. besprochen. Man muß gestehen, daß der an sich nicht uninteressante Schlußteil über die gymnastischen Behelfe nichts weniger als geschickt mit dem Vorhergehenden verbunden ist. Die Abhandlung könnte nach unserm Gefühl mit Kap. 54 ganz gut abschließen. Der Hauptgrund, warum noch etwas nachkommt, wird wohl darin zu suchen sein, daß der Abschnitt eben in der Vorlage vorhanden war und von Philostrat der Beibehaltung wert erachtet wurde. Daß er hier in dem Schema am Platze ist und sich dem Ganzen gut anfügt, ging aus der Analyse hervor.

Nach all dem muß des Philostratos Abhandlung aufgefaßt werden als sophistischer Essay auf das Thema „Verteidigung bzw. Lob der echten Gymnastik“ und ist auch in ihrer Anlage und Ausführung nur unter dieser Voraussetzung zu verstehen. Bei der Ausarbeitung ist der Verfasser in erster Linie einer isagogischen Schrift gefolgt, der er wohl das meiste Detail, das er vorbringt, verdankte, und deren charakteristisches Schema sich bei ihm noch deutlich widerspiegelt. Eine zweite Möglichkeit, daß Philostrat den Stoff selbst gesammelt und seinen Traktat nach dem damals beliebten isagogischen Schema disponiert hätte, scheint mir, von den schon angedeuteten sachlichen Gründen abgesehen, auch deshalb ausgeschlossen, weil dann dieses Schema überhaupt auch viel klarer hervortreten müßte und nicht an so vielen Stellen, die erst eine eingehende Analyse aufhellen konnte, wie absichtlich verdunkelt und verwischt wäre.

## 7. QUELLEN.

Wenn die im vorigen Abschnitte geäußerten Vermutungen das Richtige treffen, so wäre die Frage, woher Philostrat seinen Stoff geschöpft hat, im wesentlichen beantwortet und seine Hauptquelle, eine isagogische Abhandlung über Gymnastik, eruiert. Es fragt sich dann nur, ob jenes Handbuch die einzige Quelle ist, der alles in unserer Schrift entspringt, oder ob daneben noch andere benützt werden, der Autor manches vielleicht auch aus eigener Erfahrung hinzugetan hat.

1) Aber selbst in solchen Fällen, wo schon seine Vorlage Unterhaltendes und Anekdotenhaftes gehäuft hatte, das er gern herübernahm, sieht er sich gelegentlich zu Kürzungen veranlaßt, wenn ein Abschnitt unverhältnismäßig anzuwachsen drohte: 148. 32 πολλά μὲν ταῦτα καὶ πλείω λόγου, λεγέσθω δὲ τὰ ἑλλογμώτερα. 172. 6 τόδε μὲν ἐκ πολλῶν εἰρήσθω μοι, ἐν ᾧ πάντα.

Die Antwort wird zunächst von der Beurteilung jener Stellen abhängen, wo der Autor Quellenbenützung ausdrücklich zugibt oder wenigstens anzudeuten scheint. Ersteres geschieht nur an einer Stelle, am Schlusse des zweiten Kapitels mit den Worten: παρακείμεται δὲ ἀπανταχοῦ τὰ ἡλείων<sup>1)</sup>, während sich Kenntnis der Literatur ohne unzweideutige Versicherung ihrer direkten Benützung insbesondere an zwei Stellen verrät: 134. 13 mit der Erwähnung von ὑπομνήματα über Gymnastik und 166. 30 mit der Andeutung von Meinungsverschiedenheiten betreffs körperlicher Eignung zu den einzelnen Kampffarten. Die Literatur, auf die hier angespielt wird, kann aber bereits in der isagogischen Vorlage verarbeitet und die Hinweise von Philostrat aus jener herübergenommen sein, und es scheint mir nach allem in der Tat nicht wahrscheinlich, daß er sie direkt benützt hat.

Weiters fehlt es nicht an Einzelheiten, die er als eigene Zutaten ausgibt: 150. 20 Μανδρογένους δὲ τοῦ Μάγνητος αὐτὸς ἤκουσα τὴν καρτερίαν. 152. 3 ἐγκαταμινύοντων ἡμῶν παλαιοῖς νέα. 166. 19 Μῦς ὁ Αἰγύπτιος, ἐγὼ τῶν πρεσβυτέρων ἤκουον, ἀνθρώπιον ἦν οὐ μέγα κτλ. Die Formel τῶν πρεσβυτέρων ἤκουον kehrt auch VS 74. 8 und 84. 27 wieder und wird von Münscher<sup>2)</sup> identifiziert mit 90. 2 ὥς . . . τῶν ἑαυτοῦ διδασκάλων ἤκουον. Das mag für die Sophistenbiographien richtig sein, wird aber für unsere Stelle, wo es sich um ein sportliches Detail handelt, zweifelhaft. Wieviel übrigens auf derartige Versicherungen in jener Zeit zu geben ist, hat die Pausaniasforschung dargetan, und man weiß jetzt, daß sich hinter der Phrase ebensogut ein Zitat aus einer Schriftquelle verbergen kann.<sup>3)</sup> Aber das erste Beispiel αὐτὸς ἤκουσα wird insofern von dem zweiten gestützt, als die Versicherung des Autors, Neues hinzugefügt zu haben, deutlich auf dasselbe zurückweist. In der Tat steht nichts im Wege, demgemäß anzunehmen, daß Philostrat in der mit Kap. 20 beginnenden Anekdotenreihe die drei ersten (das sind dann die παλαιά) seiner Vorlage entnommen<sup>4)</sup>, die beiden letzten, die von Mandrogenes und Optatos(?) handeln (die νέα), aus eigener Erkundung angeschlossen hat. Was er dann später (174. 5) von Helix erzählt, erklärt er zwar nicht für sein Eigentum, es kann aber mit Rücksicht auf die Chronologie<sup>5)</sup> sehr wohl jenen Beispielen angereicht werden. Anderes etwa hierher Gehörige ist natürlich nicht mehr mit hinreichender Sicherheit zu konstatieren und Vermutungen in dieser Richtung scheinen müßig.

Von diesen Erwähnungen einiger Athleten aus jüngster Zeit abgesehen, dürfte also so ziemlich alles auf die zugrundegelegte Einführungsschrift zurückgehen und die Quellenfrage sich somit nach dieser zurückverschieben. Das isagogische Handbuch ist denn auch gemeint, wenn im folgenden gelegentlich kurzweg von Quellen Philostrats die Rede ist. Zu beginnen ist mit derjenigen, die er allein ausdrücklich als solche hingestellt hat.

1) In dieser Quelle, die gleich ausführlich behandelt werden wird, sind die abweichenden Angaben 138. 11, 142. 23, 144. 9, 148. 30 vermutlich schon enthalten gewesen, nicht erst von Philostrat oder seinem Handbuche beigebracht worden.

2) Philol. Suppl. X (1907) 475. Vgl. auch Leo, griech.-röm. Biogr. 254.

3) Vgl. Leo a. O. 257, dagegen Münscher 472 A. 8.

4) Für das Kap. 21 über Arrhichion ist die Vorlage von der in den Imag. II 6 sicherlich verschieden, da an letzterer Stelle gerade der bezeichnende Zueruf des Gymnasten ganz unerwähnt bleibt. S. zu 150. 6. 5) S. oben S. 87 f.

## ΤΑ ΗΛΕΙΩΝ.

Es ist erforderlich, die betreffende Stelle am Schlusse von Kap. 2 im Zusammenhang zu betrachten: καὶ ὅπως μὲν ξυνέβη ταῦτα, δηλώσω ὕστερον. πρῶτον δὲ ἐπισκευώμεθα δρόμου αἰτίας καὶ πυγμῆς καὶ πάλης καὶ τῶν τοιούτων καὶ ἐξ ὅτου ἤρξατο ἕκαστα καὶ ἀφ' ὅτου. παρακίεσται δὲ ἀπανταχοῦ τὰ Ἡλείων· δεῖ γὰρ περὶ τὰ τοιαῦτα ἐκ τῶν ἀκριβεστάτων φράζειν. Angekündigt wird eine Aitiologie der einzelnen Kampfsarten, wie, wann und durch wen sie ihren Anfang genommen haben, überall aber werden als Quelle zur Hand sein τὰ Ἡλείων.

Dem ganzen Zusammenhang nach geht das ἀπανταχοῦ nur auf diese eben angekündigten Partien, nicht etwa auf das ganze Werk. Denn einerseits sind dieselben durch πρῶτον δέ von dem übrigen energisch abgetrennt, andererseits wird die Sphäre des allgemeinen ἀπανταχοῦ durch das unmittelbar folgende περὶ τὰ τοιαῦτα nochmals auf das eben umschriebene Gebiet eingeschränkt. Damit ist die Benützung der fraglichen Quelle zunächst nur für die Kapitel 3—13 in Aussicht gestellt. Und tatsächlich finden wir bei der Aufhellung des Ursprunges der einzelnen Kampfsarten die elischen Verhältnisse in den Vordergrund gerückt, bei der Schilderung ihrer sukzessiven Aufnahme im Agon (Kap. 12 und 13) sogar auf Olympia allein Rücksicht genommen. Natürlich fehlt es auch im weiteren Verlaufe nicht an Erwähnungen der Eleer und an Hinweisen auf die Verhältnisse in Olympia. Begegnet man ja einer Stelle auch in den Imagines. Ob aber all dies mit „τὰ Ἡλείων“ in Beziehung steht, wird erst zu untersuchen sein.

Wie hat diese „elische“ Quelle ausgesehen? Darauf gibt Philostrat selbst keine befriedigende Antwort, obwohl sich einiges vom Inhalt nach ihm rekonstruieren ließe. Aber eine ähnliche Quelle, nur viel deutlicher bezeichnet und stärker benützt, finden wir bei Pausanias wieder.<sup>1)</sup> Er zitiert an vier Stellen (III 21. 1, V 21. 9, VI 2. 3, 13. 10) τὰ Ἡλείων ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας γράμματα, X 36. 9 kürzer ἐν τοῖς Ἡλείων γράμμασι, V 4. 6 τὰ Ἡλείων γράμματα ἀρχαῖα und VI 22. 3 οἱ Ἡλεῖοι . . . οὐ σφᾶς ἐν καταλόγῳ τῶν ὀλυμπιάδων γράφουσιν, womit zu vergleichen ist VI 4. 2 οὐκ ἀναγράφουσιν οἱ Ἡλεῖοι. Also Pausanias hat klärlieh aus einer Olympionikenliste, beziehungsweise einem Olympiadenkatalog geschöpft. Durch den Zusatz Ἡλείων wird nun zunächst der Schein erweckt, als wäre das Archiv der Eleer selbst ausgenützt worden und die einmalige Spezialisierung τὰ Ἡλείων γράμματα ἀρχαῖα ist geeignet, diese Meinung zu bestärken. Wer jedoch die Arbeitsweise des Pausanias kennt, weiß, daß dies ausgeschlossen ist. Er hat natürlich eines der zahlreichen, in Buchform verbreiteten Olympionikenverzeichnisse ausgeschrieben. Ob es das des Phlegon war, wie Kalkmann 107 f. vermutet, wird sich vielleicht später entscheiden lassen, die gleiche Vorlage wie Iulius Africanus hatte er sicherlich nicht; das ergibt sich aus den von Mie 17 A. 1 zusammengetragenen

1) P. Hirt, de fontibus Pausaniae in Eliacis, Diss. Greifswald 1878, 12 ff.; Kalkmann, Pausanias 72 ff., 103 ff.; Mie, quaestiones agonisticae, Rostock 1888, 17 ff.

Diskrepanzen. Daß er aber den Katalog, den er benützte und dessen Verfasser ihm gewiß bekannt war, konsequent als Katalog der Eleer zitiert, das entspricht ganz seiner sonstigen Gepflogenheit für Notizen, die er ausgeschrieben, das betreffende Volk oder die Einwohner einer Stadt verantwortlich zu machen.<sup>1)</sup> Daß die Buchlisten in letzter Linie auf elische Urkunden, besonders die Aufzeichnungen der Hellanodiken zurückgehen, und daß sich die erste Verwertung des Urkundenmaterials an elische Namen wie Hippias und Aristodemos knüpft, mag diese Zitierweise begünstigt haben.

Wenn aber τὰ Ἡλείων γράμματα ein bis in die Gegenwart herabgeführtes Olympionikenverzeichnis waren, was hat τὰ Ἡλείων γράμματα ἀρχαία zu bedeuten? Während es sich in allen Fällen, wo Pausanias sich auf den Katalog der Eleer beruft, um Siege und Olympiadenzählung handelt, heißt es an der fraglichen Stelle V 4. 6: τὸν δὲ Ἴφριτον τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐν Ὀλυμπίᾳ φησὶν Αἴμονος παῖδα εἶναι, Ἑλλήνων δὲ οἱ πολλοὶ Πραξωνίδου καὶ οὐχ Αἴμονος εἶναι φασί· τὰ δὲ Ἡλείων γράμματα ἀρχαία ἐς πατέρα ὁμώνυμον ἀνήγε τὸν Ἴφριτον. Dies findet sich in der mythisch-historischen Einleitung zu den Eliaka des Pausanias, die ohne Zweifel aus älteren Ἡλιακά oder aus einer Ἡλείων πολιτεία geschöpft ist. Ist es unter diesen Umständen wahrscheinlich, daß die γράμματα eben diese oder eine ähnliche Quelle bezeichnen, woran man ja denken könnte? Abgesehen davon, daß dies nach dem ganzen Zusammenhang ausgeschlossen erscheint, kann Pausanias nicht mit τὰ Ἡλείων γράμματα eine Olympionikenliste meinen und durch den Zusatz ἀρχαία etwas ganz Heterogenes, nämlich eine Geschichte oder Landeskunde von Elis bezeichnen wollen. Auch die Siegerverzeichnisse enthalten, wie wir sahen, eine Einleitung über die Vorgeschichte von Elis, die in graue Sagenzeit zurückreichte, da der Agon auch mit dieser verwoben war, das Epitheton ἀρχαία betrifft also kein unterscheidendes Merkmal zwischen beiden Literaturgattungen. Wohl aber entspricht es ganz dem sonstigen Sprachgebrauch des Pausanias, wenn er damit einfach die älteren Partien der Agongeschichte bezeichnen wollte. Ist mit τὰ Ἡλείων γράμματα, wie sonst überall, die Olympionikenliste zitiert, so kann der Zusatz ἀρχαία offenbar nur für jenen Teil gewählt sein, der die alte Zeit, die ἀρχαιολογία der olympischen Spiele, behandelt. Freilich ist das eine schiefe Ausdrucksweise, die den unbefangenen Leser verleitet, altehrwürdige Urkunden in Elis als Quelle des Schriftstellers vorauszusetzen, aber eben das war vielleicht beabsichtigt. Wer denkt bei dieser Zitierweise nicht an jenen Mann aus Ephesos, hinter dem sich Artemidor verbirgt, oder an jenen seefahrenden Kaufmann, der sich als der Mentos der Odyssee entpuppt?<sup>2)</sup> Wenn aber die Vorlage des Pausanias dem Iphitos einen gleichnamigen Vater zuschreibt, so kann sie nicht, wie Kalkmann meint, mit dem Werke des Phlegon identisch sein, da dieses nach den uns erhaltenen Bruchstücken nur die zwei Versionen kennt, wonach der Vatername Haimon oder Praxonides lautete.

Nun wird auch eine andere allgemein gehaltene Berufung auf die Eleer

1) Beispiele bei Kalkmann 14 ff.

2) V 5. 9, vgl. Enmann, Jahrb. f. Phil. 129. 150 ff.; VI 6. 10, vgl. Wilamowitz, Hermes 29. 245 Anm.



verständlich: V 7. 6 ἐς δὲ τὸν ἀγῶνα τὸν Ὀλυμπιακὸν λέγουσιν Ἡλείων οἱ τὰ ἀρχαιότατα μνημονεύοντες Κρόνον τὴν ἐν οὐρανῷ χεῖν βασιλείαν κτλ. Das ist die gleiche Quelle wie die γράμματα ἀρχαῖα, die man beim Lesen noch aus dem vierten Kapitel desselben Buches in Erinnerung hat, nur hat das Zurückgreifen bis auf Kronos dem Schriftsteller den Superlativ in den Mund gelegt. Also auch hier zitiert Pausanias in seiner Weise die Einleitung der Olympionikenliste. Wenn wir nun fragen, wieviel er im folgenden dieser Quelle entnommen hat, so ist wichtig, daß das Zitat zu Beginn eines zusammenhängenden längeren Abschnittes über die Entwicklungsgeschichte der Spiele steht, dem die Worte ἐς δὲ τὸν ἀγῶνα τὸν Ὀλυμπιακὸν fast wie eine Überschrift vorangestellt sind. Auf diesen Agon bezieht sich in der Tat alles Folgende bis zum Anfang des Kap. 10, wo die Periege des Altis einsetzt. Es zerfällt in die mythische Vorgeschichte (7. 6—8. 4), die Darstellung der allmählichen Entwicklung der Wettspiele (8. 5—9. 2), eine Bemerkung über die Änderung der Spielordnung in der 77. Olympiade (9. 3) und einen Abschnitt über die Hellanodiken (9. 4—10. 1). All das hängt zusammen und wird somit von Anfang bis zu Ende aus dem zu Beginn zitierten Olympiadenverzeichnis ausgeschrieben sein.

Kalkmann 72 und 79 ist anderer Ansicht. Er hält, wie überall, auch hier an Polemon als Quelle fest, doch genügen die von ihm angeführten Gründe nicht. Als Vorlage zu Plut. mor. 675c ist dieser Perieget keineswegs erwiesen, da er von ihm nur für Delphi zitiert wird, und bei der Verzweigung und gleichzeitigen Einheitlichkeit gerade dieser ganzen Überlieferung wohl auch nie zu erweisen; und wenn die Entwicklungsgeschichte der Kampfspiele mit Ol. 145 abschließt und die spätere Zeit nicht berücksichtigt wird, so ist das um so weniger ein Beweis für eine ältere Quelle, als mit jenem Jahr in der Tat das Anwachsen der Wettkämpfe zu Ende war und die spätere Zeit nach allem, was wir wissen, nur unwesentliche Änderungen brachte, weshalb auch Philostrat Kap. 13 die gleiche Olympiade als Schlußstein der Entwicklung setzt. Oder soll auch er nur den Polemon ausgeschrieben haben?

Längst ist aus dem Gesagten klar geworden, daß Philostrats τὰ Ἡλείων und Pausanias' τὰ Ἡλείων ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας γράμματα zusammengehören und daß also auch unser Sophist damit ein Olympionikenverzeichnis zitiert. Aus Kap. 3—11 muß geschlossen werden, daß in der Einleitung desselben zuvörderst ein mythisch-historischer Abschnitt, eine Aitiologie der einzelnen Kampfformen oder wenigstens der Stoff für eine Darstellung ihrer Entstehung zu finden war. Das ist eine Bereicherung unserer Kenntnis der Anlage über Pausanias hinaus. Was er hingegen in Kap. 12 und 13 vereinigt hat, das findet sich in ziemlicher Übereinstimmung auch bei Pausanias 8. 6—9. 2 wieder und diese Übereinstimmung beider Autoren ist daher näher ins Auge zu fassen. Beiderseits wird uns gleichsam ein Auszug aus der Siegerliste geboten, der nichts enthält als die Daten, an denen die einzelnen Wettkämpfe der Reihe nach eingeführt wurden, sowie jedesmal den Namen samt Herkunft des ersten Siegers.<sup>1)</sup> Es ist in dem Gegen-

1) Vgl. Gaspar bei Daremberg-Saglio IV 183.

stande des philostratischen Schriftchens begründet, wenn er im Gegensatz zu Pausanias die hippischen Agone ganz unberücksichtigt läßt und sich auf das rein Gymnastische beschränkt. Doch ist dies nicht der einzige Unterschied.<sup>1)</sup> Während Pausanias konsequenterweise nur den ersten Stadionsieger Koroibos erwähnt, gibt Philostrat von den ersten dreizehn zwar nicht die Namen, wohl aber die Heimat an. Der erste Diaulosieger Hypenos stammt nach ihm wie auch nach Africanus aus Elis, nach Pausanias aber aus Pisa, und auch betreffs der Heimat des Phaidimos zu Ol. 145 stimmen sie nicht überein. Schon das allein deutet auf Verschiedenheit der Quellen, die dann durch weitere Unterschiede vollends erwiesen wird.

So läßt Philostrat den Eurybatos aus Lusoi stammen und fügt nur hinzu, daß ihn andere zum Spartaner machen. Zu diesen anderen gehört nun auch Pausanias. Eine doppelte Überlieferung wird auch für den Knabenfaustkampf herangezogen. Die einen versetzen dessen Einführung in die 41. Olympiade und machen den Philytas aus Sybaris zum Sieger — und so lesen wir auch bei Pausanias —, die anderen aber verzeichnen den [Leo]kreon von Keos, und zwar erst in der 60. Olympiade. Überaus auffällig und wohl durch ein Versehen zu erklären ist es, daß Philostrat die 37. Olympiade ganz mit Stillschweigen übergeht, in welche Pausanias in Übereinstimmung mit Africanus die Einführung des Laufes und des Ringkampfes der Knaben verlegt und den Polyneikes und Hippothenes siegen läßt. Letztere Übung wird von Philostrat gar nicht erwähnt, während er den ersten Stadionsieg erst Ol. 46 ansetzt und dem Hirtenknaben Polymestor aus Milet zuschreibt. Die Frage, ob bereits die zugrunde liegende Liste eine so starke Abweichung zeigte oder ob sich später ein Irrtum eingeschlichen habe, wird in letzterem Sinne zu entscheiden sein (s. zu 144. 7). Was Guttman 35 vermutet hatte, ist ja jetzt völlig gegenstandslos.

Ist also zwischen Philostrat und Pausanias keine Brücke zu schlagen, so erübrigt nur noch bei beiden gesondert das Verhältnis der in Rede stehenden Partien über die Ausgestaltung der Spiele zu der betreffenden als Quelle benützten und als solche zitierten Olympiadenliste festzustellen. Bisher scheint man sich die Sache allgemein so vorgestellt zu haben, daß sowohl Pausanias als auch Philostrat sich die auf die Einführung der einzelnen Kampfsarten bezüglichen Daten aus ihrem Siegerverzeichnis selbst ausgezogen haben. Bei Philostrat müßte jetzt dieses Geschäft zum mindesten seiner isagogischen Quelle zugewiesen, also in frühere Zeit verlegt werden. Daß wir aber auch damit noch nicht an dem Anfangspunkt angelangt sind, sondern daß schon früher solche Zusammenstellungen existierten, beweist auch die erwähnte Stelle Plut. mor. 675c τοῖς δ' Ὀλυμπίοις πάντα προσθήκη πλὴν τοῦ δρόμου γέγονε· πολλὰ δὲ καὶ θέντες ἔπειτ' ἀνείλον, ὥσπερ τὸν τῆς κάλπης ἀγῶνα καὶ τὸν τῆς ἀπῆνης· ἀνηρέθη δὲ καὶ παιδί πεντάθλοισι στέφανος τεθείς· καὶ ὅλως πολλὰ περὶ τὴν πανήγυριν νενευτέρισται. Kalkmann 80 hat scharfsinnig beobachtet, daß sich hier alle Abschnitte der Darstellung bei Pausanias ihren Hauptpunkten nach kurz zusammengefaßt finden. Das gleiche Wort προσθήκη gebraucht er in der Einleitung zu dem ganzen Auszuge 8. 5 ἐποιοῦντο

1) Vgl. Guttman 23 ff., Hirt a. O. 15 ff.

τῷ ἀγῶνι προσθήκην, sein zweiter Abschnitt (9. 1 κατελύθη δὲ ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ ἀγωνίσματα) erzählt die Abschaffung der drei auch von Plutarch erwähnten Kampfarten, und die bei diesem an letzter Stelle angedeuteten Neuerungen sind nichts anderes als die Änderung des κόσμος, der Spielordnung, welcher Pausanias den dritten Abschnitt gewidmet hat (9. 3 ff.). All das beweist eine gemeinsame Quelle, die aber nicht, wie Kalkmann meint, Polemon sein muß, vielmehr auch diesem selbst vorgelegen sein kann. Es ist wie bei Philostrat und Pausanias ein Olympionikenverzeichnis.

Die Frage nach der Anfertigung des Auszuges ist also auch auf Plutarch und Polemon auszudehnen, und schon dieses Material würde uns vollkommen genügen, um die Annahme, daß jeder der genannten Autoren für sich die notwendigen Daten aus der vollständigen Olympiadenliste herausgehoben habe, von der Hand zu weisen und das Vorhandensein fertiger Auszüge zu postulieren. Zum Überfluß besitzen wir einen solchen, und noch dazu inschriftlich und aus frühalexandrinischer Zeit, hundert Jahre älter als Polemon. Es ist dies die leider stark fragmentierte Marmorplatte vom Lykabettos.<sup>1)</sup> Ihren Hauptinhalt bildete, wie Sauppe trotz Dittenbergers Bedenken zweifellos richtig gesehen hat, die mit Z. 15 beginnende Liste der athenischen Olympiasieger. Denn sonst wäre absolut unerklärlich, warum diese Liste erst mit Ol. 21 beginnt. Hier siegte eben als erster Athener der Läufer Pantakles. Daß er in der Tat der erste Athener war, können wir zwar nicht beweisen, da wir für die älteste Zeit nur den Auszug des Africanus besitzen, es liegt uns aber auch keine gegenteilige Nachricht vor.<sup>2)</sup> Das allgemeine οἶδε νενικήκασιν (Z. 16) spricht nicht gegen eine Athenerliste, da es ja durch den für uns verlorenen Titel vorweg eingeschränkt sein kann, und was Dittenbergers Bedenken anbelangt, daß nicht mit dem ersten, sondern mit dem zweiten Sieg des Pantakles begonnen wird, so wird die Liste so eingerichtet gewesen sein, daß im Falle wiederholter Siege nur der letzte verzeichnet und hier die Gesamtzahl der Siege dem Athletennamen beigegeben war.

Unser besonderes Interesse nimmt aber das Vorhergehende in Anspruch, worin wir einen agonistischen Auszug erkennen, der die Einführung der Rennen mitberücksichtigt. Er ist zu Beginn bis Ol. 38 verstümmelt und reicht bis Ol. 99, woraus sein Alter zu berechnen ist. Das Erhaltene stimmt mit Africanus, Philostratos, Pausanias im wesentlichen überein. Solche Auszüge also, die einen bequemen Überblick über das allmähliche Anwachsen der Agone bis zur Gegenwart boten, waren schon im dritten vorchristlichen Jahrhundert bekannt und verbreitet und sind seitdem sukzessive ergänzt worden und in breitere Schichten der Literatur übergegangen. In welchen Handbüchern sie ursprünglich zu finden waren, haben wir aus Pausanias und Philostrat ersehen: „τὰ Ἡλείων“ enthielten sie, die Olympionikenlisten also, in denen sie natürlich einen Abschnitt der historischen Einleitung bildeten. Das mag befremdlich erscheinen, da ja die Liste selbst das, was der Auszug vorwegnahm, suo loco wiederholen mußte. Aber gerade die erwähnte Inschrift lehrt uns die gegebene Tatsache verstehen. Auch dort eine Siegerliste, wenn auch auf die Athener beschränkt, und

1) Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 699 = IG II 978; Preuner, ein delphisches Weihgeschenk 96.

2) Vgl. das Verzeichnis von Förster.

diese ebenfalls eingeleitet durch einen Überblick über den Zuwachs der Kampfsarten. Es scheint, daß solche Tafeln ohne historische Einleitung gar nicht mehr denkbar waren, seitdem Aristoteles den zweigeteilten Typus geschaffen hatte. Die Vorlage der Inschrift war natürlich ein Olympionikenverzeichnis in Buchform. Aus ihm wurden die athenischen Sieger ausgehoben, seiner Einleitung aber jener Teil entnommen, der als lapidare Geschichte der olympischen Spiele dienen konnte.

Da ein solcher Auszug überall besser am Platze ist als in Verbindung mit einer die gleichen Daten enthaltenden Olympionikenliste, so wird die Annahme wohl nicht fehlgehen, daß er in diese erst im Laufe der Zeit Aufnahme fand. Ein Verfasser von *Eliaka* mag den Anfang gemacht haben, denn in sein Werk paßte der Auszug als Ersatz der vollen Liste hinein. Als man dann in alexandrinischer Zeit die historische Einleitung zu den Tafeln nach allen Richtungen auszugestalten begann, wird man solche Werke über elische Landeskunde ausgenützt haben, und auf diesem Umwege haben jene Auszüge in die Einleitung der Olympionikenlisten Eingang gefunden. Mit Rücksicht auf den praktischen Zweck hatten sie hier auch neben der vollständigen Liste ihre Berechtigung, zumal ja im Gegensatz zu dieser auch abweichende Daten anderer Zusammenstellungen berücksichtigt werden konnten.<sup>1)</sup> Bei Pausanias und Philostrat würde man an sich auch eine Entlehnung aus jenen historischen Werken für möglich halten, wenn die Olympiadenlisten nicht mit solcher Bestimmtheit als Quelle angeführt wären und wir nicht wüßten, daß sie viel zugänglicher waren als andere Handbücher. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Erwähnung des νόμος (140. 24) in einem Abschnitt, der erwiesenermaßen unter dem Einfluß der Siegerliste steht, die Vermutung erlaubt, es hätten in derselben auch die in Olympia festgesetzten Spielregeln Berücksichtigung gefunden, sei es im Zusammenhang, sei es in gelegentlicher Erwähnung.

Für die Gesamtrekonstruktion der Olympionikenlisten gewinnen wir somit über unsere im ersten Abschnitt gegebene Darstellung hinaus neue Gesichtspunkte, insbesondere was die historische Einleitung anbelangt. Pausanias fand in seiner Quelle, wie wir sahen, zunächst die mythische Vorgeschichte der olympischen Spiele, an sie ist die bei Philostrat Kap. 3 bis 11 erhaltene Aitiologie der einzelnen Kampfsarten anzureihen, dann folgt beiderseits der Auszug betreffend die allmähliche Vermehrung der Wettkämpfe, hierauf bei Pausanias der Abschnitt über die Änderung der Spielordnung und endlich über die Hellanodiken, woran sich vielleicht ein Überblick über die Gesetze und Spielregeln anschloß. Wenn wir dies alles zusammenhalten mit dem, was wir insbesondere für die Liste des Eratosthenes erschließen konnten, so ergibt sich eine erstaunliche Reichhaltigkeit, welche beweist, daß im Laufe der Zeit, insbesondere wohl durch den Bienenfluß der alexandrinischen Gelehrten,<sup>2)</sup> die Einleitung der Listen zu einer wichtigen Fundgrube für antiquarische Studien anwuchs und neben dem eigentlichen Siegerkatalog einen selbständigen kulturgeschichtlichen Wert beanspruchen konnte.

1) Vgl. 142. 23 und 144. 9 ff.

2) Die Aitiologie der Wettkämpfe könnte mit den Αἴτια des Kallimachos in irgendwelchem Zusammenhange stehen. Vgl. Christ, griech. Lit.<sup>4</sup> 523 A 5.

Über diesen Katalog selbst ist aus Philostrat nichts zu ersehen, wohl aber ergibt sich manches aus Pausanias. Daß seine Vorlage sämtliche Kampfkarten verzeichnete, würde die Erwähnung des Heraklessieges Stratons (V 21. 9), der, wie ein Vergleich mit Africanus zu Ol. 178 lehrt, eine separate Erwähnung verdiente, noch nicht beweisen, wohl aber der Umstand, daß er VI 2. 3 einen Wagensieg und VI 13. 10 einen Sieg mit dem Rennpferde aus seiner Liste konstatiert. Daß auch auf die Anolympiaden Rücksicht genommen war, sieht man aus VI 4. 2, 22. 2—3, X 36. 9. Die zahlreichen Stellen, wo die Möglichkeit vorliegt, daß Pausanias namentlich im Anschluß an die Erwähnung von Standbildern seine Liste eingesehen hat, ohne es ausdrücklich zu bemerken<sup>1)</sup>, mögen hier beiseite bleiben, da periegetische Vermittlung solcher Notizen nicht ausgeschlossen ist.

Da die Heranziehung des Olympionikenverzeichnisses bei Philostrat nur für die Kap. 3—13 sicher ist, wurden bisher die sonstigen Berufungen auf die Eleer außer Acht gelassen. Die Untersuchung, ob sie mit der Liste etwas zu tun haben, ist jetzt nachzutragen. Hier interessiert vor allem eine Gruppe von Stellen, die Anspielungen auf die Gesetze oder Spielregeln enthalten und sich an die schon erwähnte (140. 24) anschließen. Nach dieser gestattet bei den Eleern das Gesetz nur beim Ringkampf die Verleihung des Kranzes ἀκονίτι. Außerdem enthalten 148. 14 und das Kap. 25 Anspielungen auf die Gesetze, denen die Hellanodiken und Amphiktyonen sowie die Gymnasten unterliegen, 180. 9 f. und 182. 21 handeln von den bei den Eleern gesetzlich vorgeschriebenen Vorübungen, 142. 29 f. und I 348. 28 beziehen sich auf die elischen Kampfregeln des Faustkampfes und Pankratation, 180. 17 ff. auf Ausführung und Bewertung des Sprunges. Da die zuerst genannte Stelle sicher unter dem Einfluß der Olympionikenliste steht, könnten auch alle übrigen ebendorthier stammen. Man könnte sich, wie schon angedeutet, vorstellen, daß in der Einleitung ein Abschnitt die elischen Kampfgesetze ausführlich oder im Auszuge vorführte, oder daß hier wenigstens das Allgemeine zusammengetragen war, während bei Besprechung der einzelnen Kampfkarten, die schon bei Eratosthenes nicht gefehlt hat, die Spezialgesetze mit einfließen. Da jedoch in Kap. 8 und 24 die barbarischen Spielgesetze der Eleutheria in Plataiai, Kap. 25 die Amphiktyonen erwähnt werden, Kap. 45 ein Fall bei den isticischen Spielen die Dreistigkeit bei Bestechung des Gegners illustriert und an einer entlegeneren Stelle Ap 203. 7 ff., die aber mit 180. 10 zusammenzuhalten ist, ebenfalls die Pythien und Isthmien berücksichtigt erscheinen, so könnte einzelnes auch aus einer Schrift περὶ ἀγώνων stammen. Dagegen dürfte die „elische Quelle“, der die Geschichte der Pherenike (Kap. 17) entnommen ist, wohl die Olympiadenliste sein. Ist ja das Athletengeschlecht des Diagoras von Rhodos, dem Pherenike entstammte, auch von Aristoteles (Fr. 264) nicht unbeachtet geblieben, der die Tochter des Diagoras allerdings Kallipateira nennt und von ihr eine andere Version erzählt. Die Verschiedenheit würde nur beweisen, daß die Vorlage des Philostratos auch mit der Liste des Aristoteles nicht enger zusammenhing.

Gegenüber Iulius Africanus zeigen sich ebenfalls bemerkenswerte Differenzen. Der erste Sieger im Ringkampf, Eurybatos, wird von Philostrat

1) Vgl. Hirt a. O. 17 ff., sowie Kalkmann.

(142. 23) Bürger von Lusoi genannt mit dem Bemerken, daß andere ihn als Spartiaten bezeichnen, womit Africanus übereinstimmt; der erste Sieger im Knabenpankration, Phaidimos, stammt nach Philostrat aus Naukratis, nach Africanus aus Alexandreia Troas (so auch Paus. V 8. 11); der Stadion-sieger der 12. Olympiade war nach Africanus ein Koronäer, nach Philostrat 142. 18 ein Kleonäer. Schließlich stimmt das, was Philostrat Kap. 7 aus der „elischen Quelle“ über den Ursprung des Waffenlaufes erzählt, wie zu 138. 4 gezeigt wird, mit Africanus Ol. 28 nicht recht zusammen. Es liegen also verschiedene Listen zugrunde. Rechnet man hinzu, daß wir auch Pausanias und Phlegon verschiedene Wege wandeln sahen, so muß konstatiert werden, daß die für uns erreichbaren Olympiadenlisten das Bild auffälliger Differenzierung und Zersplitterung bieten. Indirekt läßt dies auf namhafte Verbreitung und wiederholte Bearbeitung und Modifikation dieser wichtigen chronologischen Behelfe schließen.

## GYMNASTISCHE QUELLE.

Die oben berührte Anspielung Philostrats auf die gymnastische Literatur lautet im Zusammenhang folgendermaßen: 134. 12 *περὶ δὲ γυμναστικῆς σοφίαν λέγομεν οὐδεμίαν ἐλάττω τέχνης, ὥστε εἰς ὑπομνήματα συνθεῖναι τοῖς βουλομένοις γυμνάζειν*. Mag dieser Hinweis an sich nur die Existenz, nicht aber die Benützung gymnastischer Denkschriften bezeugen, ihr Einfluß ist bei Philostrat auf Schritt und Tritt zu konstatieren, und einzelne Partien lassen sich bestimmt mit diesem Literaturzweig in Beziehung setzen.

Die Bewertung der Gymnastik als *σοφία* (s. u.), die man gewiß eher einem Sophisten als einem Techniker zumuten möchte, ist von den Gymnasten, wenn nicht aufgebracht, so wenigstens verfochten worden. Darauf scheint mir hinzudeuten Gal. VI 95 f. (die Rede ist von den Gymnasten, die bekämpft werden) *εἰς δὲ καὶ οἱ σοφίας δόξαν ἀπηνέγκαντο καὶ δοκοῦσι πλεον εὐρηκεῖναι τῶν ὑφ' Ἱπποκράτους εἰρημένων*. ὥσπερ οὖν καὶ Θέων ὁ γυμναστὴς ἐστίν, und es ist bemerkenswert, worauf wir noch zurückkommen, daß Philostrat Ap 305. 23 ff. die Gymnastik noch nicht als *σοφία* aufzählt. Die 136. 9 f. erwähnte Einteilung in schwere und leichte Übungen entstammt der Athletik und ist von ärztlicher Seite nicht anerkannt worden, wie im Kommentar zu der Stelle gezeigt wird. Die Definition der Gymnastik, die Philostrat Kap. 14 vorbringt und erläutert<sup>1)</sup>, die Gleichstellung von *τέχνη γυμναστική* mit *τέχνη τῶν γυμναστικῶν* sowie die stete Betonung der Athletik und Agonistik steht, wie wir sahen, in vollem Gegensatz zu der medizinischen und philosophischen Auffassung und bezeichnet nach allem, was wir wissen, genau den Standpunkt, den wir bei den Berufsgymnasten voraussetzen können und den Philostrat somit auf irgendeinem Wege von diesen übernommen hat. Auf eine gymnastische Quelle geht sicherlich die Partie Kap. 28—35 zurück, und zwar die letzten fünf Kapitel, die sich mit der Eignung der Athleten zu den einzelnen Kampfsarten befassen, vermutlich auf eine Schrift *περὶ τῶν κατὰ*

1) S. oben S. 95.

μέρος γυμνασίων, wonach wir somit unsere Vorstellung von dem Inhalte des gleichnamigen theonischen Werkes noch vervollständigen können.<sup>1)</sup> Ja die Bemerkung zu Beginn des Kap. 42 setzt sogar die Kenntnis verschiedener solcher Werke mit gegenseitiger Polemik voraus: περὶ μὲν δὴ σώματος ἀναλογίας καὶ εἴτε ὁ τοιοῦδε βελτίων, εἴτε ὁ τοιοῦδε, εἰςί που καὶ λεπταὶ ἀντιλογίαι παρὰ τοῖς μὴ ἔνν λόγῳ διεσκεμμένοις ταῦτα. Die nun folgende rein medizinische Erörterung der Temperamente wäre man vielleicht geneigt auf einen medizinischen Schriftsteller zurückzuführen, wenn die Provenienz nicht mit klaren Worten der gymnastischen Literatur zugeschrieben wäre. Kap. 43 beginnt nämlich: ταῦτα εἰρήσθω μοι περὶ κράσεως ἐκ τῆς νῦν γυμναστικῆς.

Die Polemik gegen die schädliche moderne Trainiermethode in Kap. 46 und 47 setzt nicht nur Kenntnis, sondern auch kritische Behandlung gymnastischer Schriften voraus, und obschon keinerlei Namen genannt sind, läßt sich wenigstens im allgemeinen die Richtung des Angriffes bestimmen. Wenn man die beiden Kapitel mit einer gleich anzuführenden Galenstelle zusammenhält und genau prüft, so ergibt sich, daß Meinungsverschiedenheiten, wie wir solche in der Gymnastenliteratur bereits einmal zu beobachten Gelegenheit hatten, auch in Ansehung der Hauptsache, der Grundlage des athletischen Training, platzgegriffen haben: Programmturnen nach Tetraden oder freie Übungen, das war die Frage. Auf diesen Zwiespalt unter den Gymnasten selbst wird angespielt von Galen Thrasyb. 47<sup>2)</sup> Ζητούντων (Subj. οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα), εἴτε κατὰ τὴν τοιαύτην περίοδον (nämlich den Tetradenzyklus) ἀκμητέον ἐστὶ καὶ γυμναστέον τὸν ἀθλητὴν, εἴτε κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον. S. 18 wurde gezeigt, daß die Sache im vierten Buch von Theons Schrift περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων behandelt wurde. Für welche Art des Training sich die beiden berühmten Gymnasten, die genannt werden, entschieden, wird von Galen nicht deutlich ausgesprochen, erwogen wurde die Frage jedenfalls. In diesem Streite der Gymnasten steht Philostrat auf Seite derjenigen Gruppe, welche die Tetraden verwarf. Theon ist sein Gewährsmann nicht, da weder die Terminologie noch die Reihenfolge der Übungen übereinstimmt, was im Kommentar näher ausgeführt wird. Seine Ablehnung scheint aber keine unbedingte zu sein, wenn anders mit ἀρμονικὸν γυμνάσιον (178. 16) tatsächlich das systematische Training nach dem Zyklus zu verstehen ist. Doch ist das kein Widerspruch, da er nur gegen die pedantische und gedankenlose Anwendung der Tetraden eifert, ohne ihre gute Wirkung in ganz bestimmten Fällen, wie hier bei Ängstlichkeit, zu verkennen. Desgleichen weiß er die einzelnen Übungen außer Zusammenhang mit dem Zyklus wohl zu würdigen, wie seine in Kap. 46 enthaltene Aufforderung zur ἀνέσις oder Apotherapie nach dem Knabentraining beweist, die nach Galens Bericht insbesondere von der jüngeren Gymnastik empfohlen ward (s. zu 174. 2).

Auf eine technisch-gymnastische Quelle geht ohne Zweifel auch zurück der Schluß der Abhandlung, enthaltend die hygienischen Vorschriften

1) S. oben S. 17 f.

2) V 898 K, 99. 21 H. Die Stelle ist zu 174. 9 im Zusammenhange ausgeschrieben.

(Kap. 48—54), sowie die Schilderung der Behelfe zum Training (55 bis Schluß). Diese Quelle, die somit vielfach durchschimmert, irgendwie näher zu bestimmen, ist bei der Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung vorläufig ganz ausgeschlossen. Immerhin bietet Philostrat neben den Schriften der Mediziner sicherlich die wichtigste Handhabe, um den fast gänzlich verschollenen und doch für die Kenntnis des antiken Lebens so wichtigen Literaturzweig unserem Verständnis etwas näher zu bringen.

## VERHÄLTNIS ZUR MEDIZIN.

Die Heilkunst und die Gymnastik sind, wie wir wissen, Schwestern, die zwar nicht immer im besten Einvernehmen standen, niemals aber ihre Verwandtschaft verleugnet haben. Da die Bestimmung ihres gegenseitigen Verhältnisses für die jeweilige Auffassung und Abgrenzung der beiden Künste von Wichtigkeit ist, so wäre zum vollen Verständnis auch der philostratischen Schrift die Aufdeckung der Fäden, die sie mit der medizinischen Literatur verbinden, willkommen. Diese Verbindung ist aber, wie aus dem vorigen Abschnitt hervorging, keine direkte. Ebenso wie der Autor in seiner Definition jenen Teil der Heilkunde, der den Trainern bekannt sein muß, der Gymnastik vindiziert und unterordnet, so hat er auch in der Ausführung durchwegs das gleiche Prinzip befolgt, und wir konnten die Beobachtung machen, daß Darlegungen, die man als medizinisch bezeichnen kann, nicht direkt auf ärztliche Fachschriften zurückgehen, sondern durch Vermittlung gymnastischer Werke überkommen sind. Solches Wissensgut hat also mehrere Hände passiert, bevor es an Philostrat gelangte, zum mindesten bilden das isagogische Handbuch und dessen gymnastische Quellen die Zwischenstufen. Schon diese Annahme rät bei dem Versuche einer näheren Bestimmung des medizinischen Einschlages zeitlich etwas weiter zurückzugreifen, was übrigens auch durch eine Umschau in der nächsten Umgebung empfohlen wird.

In der Tat, wenn wir, was besonders naheliegt, den kurz vor Philostrat lebenden Galen zum Vergleiche heranziehen, so können wir nur einen vollkommenen Gegensatz konstatieren. Galen hat, wie wir wissen, die Berufsathletik gänzlich abgelehnt und unter Gymnastik mehr das vom Arzte zu leitende hygienische Turnen verstanden, sie auch gar nicht unter seine τέχναι λογικαί aufgenommen<sup>1)</sup>, während sich Philostrat gerade mit dem athletischen Training befaßt und die Kunst trotzdem eine σοφία nennt. Auch im einzelnen zeigt sich der Widerstreit auf Schritt und Tritt, und ich hebe als besonders bezeichnend die Verschiedenheit der Lehre vom κόπος (zu 176. 11) und von der Behandlung nach geschlechtlichem Umgang hervor (zu 174. 28).

Erhellet aus diesem Gegensatz bereits die immerhin auffällige Tatsache, daß Philostrat die Schriften des größten Arztes seiner Zeit vollkommen ignoriert, so beweist namentlich eine von ihm mit voller Zuversicht aufgestellte negative Behauptung, daß er Galen überhaupt nicht gekannt hat. Ich meine die Stelle 168. 1 *περὶ δὲ κράσεων ὅποσαι εἰσὶν οὐτὲ ἀντειρηται πω οὐτὲ ἀντιλεχθείη ἂν τὸ μὴ οὐκ ἄριστην κράσεων τὴν θερμὴν τε καὶ*

1) S. unten S. 129.



ὕγρὰν εἶναι. Daß das warm-feuchte Temperament das beste sei, war zur Zeit Philostrats allerdings die herrschende Lehre, doch haben sich die Ärzte und Philosophen im einzelnen in der Temperamententheorie arg bekämpft, wie aus der Übersicht in Galens erstem Buch περὶ κράσεων hervorgeht. Seit der „hippokratischen“ Schrift περὶ φύσιος ἀνθρώπου<sup>1)</sup> machte man gewöhnlich die bekannte Unterscheidung von vier Temperamenten: 1. das warm-feuchte, bei dem das Blut überwog, weshalb die Träger ὑφαίμοι, ἔναιμοι, αἱματώδεις — Sanguiniker — genannt wurden; 2. das warm-trockene, bestimmt durch den Reichtum an gelber Galle, daher die Träger ἐπίχολοι — Choleriker (168. 8); 3. das kalt-feuchte im Zeichen des Phlegma, daher φλεγματώδεις — Phlegmatiker (11); 4. das kalt-trockene mit überwiegender schwarzer Galle: μελαγχολώδεις, Melancholiker. Aber ebenso wie dies nur die meist verbreitete Meinung war<sup>2)</sup>, so wurde auch von diesen vier Temperamenten das warm-feuchte, das Temperament der Jugend und des Frühlings, nicht ausnahmslos, sondern fast von allen für das beste angesehen.<sup>3)</sup> So insbesondere auch von dem Begründer der pneumatischen Schule, Athenaios von Attaleia, und seinen Anhängern, vielleicht schon von Aristoteles und Theophrast. Darüber belehrt Galen π. κράς. I 3 (I 522 K, 8. 28 ff. H) πρὸς δὴ τοὺς τοιοῦτους λόγους ἀπομαχόμενοι τινες τῶν ἀπ' Ἀθηναίου τοῦ Ἀτταλέως ὁμοίε χωροῦσιν οὔτε κατὰστασιν ὑγρὰν καὶ θερμὴν μέμφεσθαι λέγοντες οὐθ' εὐρεθῆναι τι νόσημα φάσκοντες ὑγρὸν καὶ θερμόν . . . εὐκρατον δ' ἅμα καὶ θερμὴν καὶ ὑγρὰν ὡραν εἶναι φασὶ τὸ ἔαρ. οὕτω δὲ καὶ τῶν ἡλικιῶν τὴν παιδικὴν εὐκρατον θ' ἅμα καὶ θερμὴν καὶ ὑγρὰν εἶναι φασιν. . . . ἄλλ' εἴπερ ὁ θάνατος, φασί, τοιοῦτος (nämlich trocken und kalt), ἀναγκαῖον ἤδη τὴν ζωὴν, ὡς ἂν ἐναντίαν οὖσαν αὐτῷ, θερμὴν τ' εἶναι καὶ ὑγρὰν καὶ μὴν εἴπερ ἡ ζωὴ, φασί, θερμόν τι χρῆμα καὶ ὑγρὸν, ἀνάγκη πᾶσα καὶ τὴν ὁμοιοτάτην αὐτῇ κράσιν ἀρίστην ὑπάρχειν· εἰ δὲ τοῦτο, παντί που δῆλον, ὡς εὐκρατοτάτην, ὥστ' εἰς ταυτὸ συμβαίνειν ὑγρὰν καὶ θερμὴν φύσιν εὐκράτῳ καὶ μηδὲν ἄλλ' εἶναι τὴν εὐκρασίαν ἢ τῆς ὑγρότητος τε καὶ θερμότητος ἐπικρατούσης. οἱ μὲν δὲ τῶν ἀμφὶ τὸν Ἀθηναίων λόγοι τοιοῖδε. δοκεῖ δὲ πως ἡ αὐτὴ δόξα καὶ Ἀριστοτέλους εἶναι τοῦ φιλοσόφου καὶ Θεοφράστου γε μετ' αὐτὸν καὶ τῶν Στωϊκῶν.<sup>4)</sup>

Diese Ansicht, der also auch Philostrat gefolgt ist, wird nun von Galen, der sich, wie er sagt, ganz auf den Standpunkt des „Hippokrates“ stellt, im folgenden scharf bekämpft. Er unterscheidet I 559 K, 31. 27 ff. H neun Mischungen, und zwar eine einzige gute Mischung, εὐκρατον, als welche er die Harmonie der Säfte bezeichnet, und acht schlechte Mischungen (δυσκρασίαι VI 69), darunter vier einfache: feucht, trocken, kalt, warm, und vier zusammengesetzte: feucht-warm, trocken-warm, kalt-feucht und

1) Fredrich 46 ff., Ilberg, Jahrb. f. Alt. VII (1904) 413.

2) Gal. π. κράς. I 2 (I 510 f. K, 2. 5 H) ἡ μὲν δὲ πλείστη δόξα τῶν ἐπιφανεστάτων ἱατρῶν τε καὶ φιλοσόφων, ὑγρὰν τ' εἶναι καὶ θερμὴν κράσιν, ἐτέραν τῆς ὑγρᾶς τε καὶ ψυχρᾶς, καὶ τρίτην ἐπὶ ταύταις τὴν ξηρὰν τε καὶ ψυχρὰν, ἐτέραν τῆς ξηρᾶς θ' ἅμα καὶ θερμῆς. Vgl. Gal. in Hipp. XV 101.

3) Gal. VI 400 καὶ κατὰ τοῦτο ἐπὶνήγεται σχεδὸν ὑπὸ πάντων ἱατρῶν τε καὶ φιλοσόφων, ὅσοι τὰ στοιχεῖα τοῦ σώματος ἀκριβῶς ἐγινωκαν, ἡ κράσις αὕτη, nach dem Zusammenhang die warm-feuchte.

4) Aristoteles habe man aber mißverstanden: Gal. a. O. I 535 K, 17 H. Vgl. Wellmann, pneumat. Schule 143 ff.

kalt-trocken.<sup>1)</sup> Weit entfernt also, das warm-feuchte Temperament als das beste hinzustellen, zählt er es sogar zu den Fehlmischungen. Allerdings hat er sich in seiner Hygiene durch Ausstattung seines Normalknaben mit feucht-warmer ἔξις der communis opinio wieder genähert. Wenn also Philostrat behauptet, daß sich gegen die Meinung, das warm-feuchte Temperament sei das beste, nie ein Widerspruch erhoben habe, so war ihm die entschiedene Opposition Galens und anderer Ärzte unbekannt. Die Mehrheit hatte er allerdings für sich.

Eben aus diesem Grunde aber ist es so gut wie ausgeschlossen, über das gewonnene negative Resultat zu sicherer positiver Erkenntnis vorzudringen und Philostrats medizinische Quelle näher zu umschreiben. Nur als eine Möglichkeit kann aus der Galenstelle deduziert werden, daß die gymnastische Vorlage unserer Schrift, die man nun vor Galen verlegen wird, vielleicht unter dem Einfluß der damals blühenden pneumatischen Schule stand. Die einmalige Erwähnung des πνεύμα<sup>2)</sup> geschieht, mag der Passus auch noch so große Schwierigkeiten bieten, sichtlich in einer Art, aus der man auf engere Vertrautheit mit den Einzelheiten der pneumatischen Lehre schließen könnte.

Im übrigen wird man aber wohl kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die zünftigen Gymnasten, die doch mehr Praktiker als Theoretiker waren, weniger die modernen Richtungen in der Medizin verfolgt haben werden, sondern in begreiflichem Konservatismus vor allem das alte medizinische Wissensgut, wie es insbesondere im hippokratischen Korpus niedergelegt war, ausschöpften, sich gelegentlich auch mit den dort vertretenen Lehren auseinandersetzen.<sup>3)</sup> So waren ihre Schriften gewiß voll von Anspielungen auf „Hippokrates“, und man wird daher auch bei Philostrat Spuren hiervon erwarten. Wenn er einen Satz aus dessen Aphorismen fast wörtlich herübernimmt<sup>4)</sup>, so beweist dies freilich wenig, da derselbe wegen seiner leicht einzuprägenden Kürze als geflügeltes Wort Gemeingut nicht nur der Ärzte, sondern der Gebildeten überhaupt geworden sein konnte. Aber der Kundige wird auch sonst nicht selten mehr oder weniger deutliche Anklänge an Inhalt und Form der Werke finden, die dem großen Ärzte mit Recht oder Unrecht zugeschrieben werden. All das hier zusammenzustellen scheint mir um so weniger notwendig, als ja Wichtigeres aus dem Kommentar ersichtlich wird. Zusammenfassende Erwähnung verdient jedoch, daß sechs hippokratische Glossen, die Galen XIX 72 ff. als erklärungsbedürftig ansah, von Philostrat ohneweiters angewendet werden: ἀκρήρατος· ἀδιάφθορος (154. 24, 168. 4), ἀπιστος (170. 1), ἐκνεφία (182. 15), ἐληθερεῖσθω· ἡλιούσθω (182. 11), κότινον· ἀγρίαν ἐλαίαν (154. 28), λίπα· τὸ ἐλαιον (170. 3).

### PHYSIOGNOMIK.<sup>5)</sup>

Aus der Analyse war zu ersehen, daß Philostrat vom Gymnasten ausdrücklich die Kenntnis der gesamten Physiognomik verlangt und dem-

1) Damit stimmen andere Stellen überein, z. B. IV 749, X 462 ff., XV 59, 82.

2) 162. 6 ἴδιον τῶν χειρῶν πνεύμα. 3) s. oben S. 16 ff.

4) 178. 18 κόποι οἱ μὲν αὐτόματοι νόσων ἀρχαί = Hipp. IV 470 L κόποι αὐτόματοι φράζονται νόσους. Vgl. den Kommentar zu der Stelle.

5) Vgl. den Kommentar zu Kap. 25 und zu 180. 5.

gemäß in seiner Darstellung auch den physiognomischen Betrachtungen einen breiteren Raum gegönnt hat. Die Kap. 25—42 stehen ganz unter dem Zeichen dieser Kunst, da hier der Gymnast belehrt wird, mit welchen Mitteln er bei der Assentierung der Athleten als φύσει κριτής die richtige Beurteilung bewerkstelligen kann. Aber auch in die Abschnitte vom Training spielt die Physiognomik hinein, da ja bei der in Kap. 48—53 geforderten individuellen Behandlung die notwendigen Schlüsse nach äußeren Merkmalen gezogen werden. Das hängt alles eng zusammen und läßt den Schluß auf eine einzige Quelle zu, weshalb es sich empfiehlt, diese Partien in einem zu behandeln. Ein tieferes Eindringen in den Gegenstand mag der Umstand rechtfertigen, daß der verdiente Erforscher dieses Gebietes, R. Förster, in seiner Ausgabe der *Scriptores physiognomici* auf Philostrat nicht näher eingegangen ist.<sup>1)</sup>

Drei Methoden physiognomischer Beobachtung haben sich nach Förster<sup>2)</sup> bei den Griechen herausgebildet: die zoologische, die auf dem Vergleich der Menschen mit Tieren beruht, die ethnologische, welche auf physische und geistige Verschiedenheiten achtet, die durch Bodenbeschaffenheit und Klima bedingt sind, und die sogenannte pathognomische, die ergiebigste, vermittelt welcher man aus den Körperformen, besonders den Gesichtszügen, auf die entsprechende Gemütsanlage und den Charakter schloß. Von diesen drei Arten kommt die mittlere für die Gymnastik nicht in Betracht. Zwar wird der zum Wettkampf gemeldete Athlet auch auf Abstammung und Herkunft geprüft, aber das ist nicht Sache des Gymnasten, sondern des Hellanodiken beziehungsweise Amphiktyonen usw., auch geschieht die Feststellung nicht indirekt nach physiognomischen Grundsätzen, sondern offenbar einfach durch Entgegennahme beglaubigter Aussagen.<sup>3)</sup> Von den beiden anderen Methoden wird die Tierphysiognomik, wie wir sehen werden, von Philostrat nur gestreift, und so kommt denn eigentlich bloß die pathognomische zur Verwendung, und zwar, wie gleich hier hervorgehoben sei, in einer Ausdehnung, die über den landläufigen Begriff der Physiognomik als der Kunst, von der Beschaffenheit des Körpers auf die der Seele zu schließen, im einzelnen weit hinausgeht und in das Gebiet der Medizin hinübergreift.

Kap. 25 erfolgt die Aufzählung der Teile der Physiognomik, deren Kenntnis vom Gymnasten gefordert wird:

1. soll er kennen τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς ἠθικὴν πᾶσαν. Damit wird der Kernpunkt der Gesichtspysiognomik berührt<sup>4)</sup>, denn von jeher haben die Augen als der Spiegel der Seele gegolten und von ihnen läßt sich daher ablesen, ob der Athlet ἐγκρατής ἢ ἀκρατής, μεθυστής ἢ λήνυχος, θαρσαλέος ἢ δειλός sei. Fragt man aber nach der praktischen Anwendung, so macht man die Beobachtung, daß diese Gesichtspysiognomik im Gymnastikos weiterhin nur ganz vereinzelt zur Verwendung kommt. Natürlich; denn

1) Nachträglich, Jahrb. XIII (1898) 180 A. 10, hat er die Bedeutung wenigstens unserer Schrift für die Physiognomik kurz hervorgehoben.

2) R. Förster, Die Physiognomik der Griechen, Kiel 1884, 6 ff. Ps. Aristot. I 2 (I 6 f. F).

3) Vgl. 152. 9 ff. und dazu die analoge Dokimasie der Jünglinge bei den Indern Ap 72. 5 ff., die auch für das Folgende eine Parallele bietet.

4) Ps. Aristot. I 7 (I 16. 10 F) ἐκ τῶν ἠθῶν τῶν ἐπὶ τοῦ προσώπου.

aus den Augen kann man zwar auf den Charakter des Menschen schließen, beim athletischen Training aber kommt es in erster Linie auf körperliche Eignung an. Charaktereigenschaften verdienen nur insofern Beachtung, als sie sich in Handlungen äußern, die den körperlichen Zustand beeinflussen. So wird diese Art der Physiognomik erst Kap. 48 zur Konstatierung diätetischer und geschlechtlicher Exzesse verwendet.

2. ἦθη δὲ αὐτῶν σώματος <μερῶν> ὥσπερ ἐν ἀγαματοποιίᾳ ὡδὲ ἐπισκεπτέον κτλ.: die Beschaffenheit der Körperteile wird der Aufmerksamkeit des Trainers empfohlen und die richtigen Verhältnisse angegeben, wie sie in der bildenden Kunst festgestellt sind. Das ist wohl eine Anspielung auf den Kanon Polyklets, der nicht nur in der Kunst die idealen Maße eines wohlentwickelten, ebenmäßig ausgestalteten männlichen Körpers darstellte, sondern offenbar auch in die Physiognomik aufgenommen wurde, um bei der Beurteilung der Körperproportionen als Norm zu dienen.

3. Nicht unmittelbar, sondern erst am Schlusse von Kap. 26 folgt dann das dritte Erfordernis, allerdings mit deutlicher Anknüpfung an Punkt 2: κελεύω δὴ καὶ ἀναλογίαν μὲν ἐπεσκέφθαι τὸν γυμναστὴν ἣν εἶπον, πρὸ δὲ τῆς ἀναλογίας καὶ τὰ τῶν χυμῶν ἦθη. Mit der schon besprochenen ἀναλογία, dem richtigen Verhältnis, wird auf den zweiten Punkt zurückgegriffen, und dazu kommt nun drittens die Ethik der Säfte. Ebenso alt wie die dem Hippokrates zugeschriebene Säftelehre<sup>1)</sup> ist die Beobachtung, daß die jeweilige Mischung (κράσις, temperamentum) der vier Flüssigkeiten, die im menschlichen Körper vorkommen, des Blutes, Schleimes, der gelben und der schwarzen Galle, nicht nur den Gesundheitszustand des Individuums bestimmt, sondern auch mit gewissen Eigenschaften und Charaktereigentümlichkeiten des Menschen Hand in Hand geht. Einen Rest dieser Anschauung bewahren auch wir noch in der heutigen Verwendung des Wortes Temperament. Die Kenntnis der Mischung war somit nicht bloß medizinisch wichtig, sondern hatte auch einen hohen psychologischen und physiognomischen Wert, und sie wird daher mit Recht auch vom Gymnasten gefordert.

Die Ausbeutung dieser beiden Gebiete, der Körpersymmetrie und der Säftelehre, ist eine ungleich gründlichere, und die Aufzählung und Deutung der dorthin geschöpften Merkmale bildet den Hauptinhalt der Kap. 28—41 und 48—49. Gleich in den ersten dreien wird eine höchst merkwürdige Anwendung der Physiognomik propagiert. Für die Tauglichkeit eines Mannes zu körperlicher Anstrengung ist, wie schon Lykurg erkannt hat, die Abstammung von größter Bedeutung, und so ist es die Aufgabe des Gymnasten, den Athleten auch auf das Alter, die Gesundheit und körperliche Tüchtigkeit seiner Eltern zu prüfen. Da aber diese schon tot sein können, ist eine Methode notwendig, wonach die Untersuchung des entkleideten Athleten allein die Beantwortung der seine Eltern betreffenden Fragen ermöglicht. Diese eingestandenermaßen schwierige Methode, die Philostrate hier bekannt gibt, basiert durchaus auf den Regeln der Physiognomik. Es wird aus der Körperbeschaffenheit des Athleten einfach auf dessen Eltern zurückgeschlossen. Die Merkmale, die hiebei der Beachtung empfohlen werden, beziehen sich sowohl auf die äußeren körperlichen Ver-

1) S. oben S. 119.

hältnisse als auch auf den Zustand der Säfte; denn hier greift eben die Gymnastik bereits hinüber in das Gebiet der Medizin.

Die Eignung zu den einzelnen Kampfsarten (Kap. 31—35) wird hingegen ausschließlich nach äußeren körperlichen Indizien festgestellt und mit Hilfe derselben dann auch die sonderbare Klassifizierung der Athleten (Kap. 36 bis 41) durchgeführt, wobei nur einmal (Kap. 39) auch das Temperament mitberücksichtigt wird. Obwohl einleitungsweise von den ἡθη τῶν σώματος <μερῶν> die Rede war, ist nicht eigentlich der in den Proportionen des Körpers sich ausprägende Charakter, sondern die sportliche Tauglichkeit das Objekt der Untersuchung. Bloß um die Säfte wiederum handelt es sich bei der knappen Charakterisierung der Temperamente und der Feststellung ihrer Eignung zu gymnastischer Ausbildung (Kap. 42), hingegen ist bei der Beurteilung der jeweiligen Kondition des im Training Begriffenen, insbesondere beim Nachweis von Überfütterung, übermäßigem Weingenuß, geschlechtlicher Ausschweifung oder Pollutionen und von Erschlaffungserscheinungen sowohl auf äußere Anzeichen wie auch auf den Zustand der Säfte das Augenmerk zu richten (Kap. 48 und 49).

Nach diesem Überblick über die physiognomischen Partien im Gymnastikos kann die Frage in Angriff genommen werden, woher Philostrat das darin verarbeitete reiche Material geschöpft haben mag. Da er selbst darüber nicht die geringste Andeutung macht, muß die Beantwortung durch einen Vergleich der von ihm aufgestellten Punkte mit der uns erhaltenen physiognomischen Literatur versucht werden.

Ad 1. Die von Philostrat vorangestellte Augenphysiognomik spielt auch in den genannten Schriften eine hervorragende Rolle und wird überall mit großer Ausführlichkeit vorgetragen.<sup>1)</sup> Eine gewisse Vertrautheit mit dem physiognomischen Handwerkszeug ist schon aus der gerade hier bemerkbaren großen Übereinstimmung der Terminologie ersichtlich, die im Kommentar besonders zu Kap. 25 nachgewiesen wird. Fast alle Epitheta der Augen sowie der entsprechenden Charaktere können belegt werden. Freilich zur Feststellung einer Spezialquelle genügt diese allgemeine Verwandtschaft um so weniger, als ja dieser Teil, wie wir sahen, in der Gymnastik die geringste praktische Verwertung fand.

Ad 2. Hier handelt es sich um das Verhältnis der Körperteile und das hierfür geltende Muster, den polykletischen Kanon. Ps. Aristoteles<sup>2)</sup> zählt unter den κριτεῖα, nach denen die Physiognomik urteilt, auch auf: ἐκ τῆς σαρκὸς καὶ ἐκ τῶν μερῶν καὶ ἐκ τοῦ τύπου ὅλου τοῦ σώματος, und die Beobachtung der Eigenschaften und des Verhältnisses der Körperteile bildet natürlich in allen physiognomischen Schriften ein wichtiges Requisit.<sup>3)</sup> Gerade in diesen aber ist auffälligerweise nirgends auf den polykletischen Kanon oder überhaupt die bildende Kunst Rücksicht genommen, obwohl das ja sonst ein sehr beliebter Gemeinplatz war. Dies erklärt sich damit, daß in unseren überhaupt recht lückenhaften physiognomischen Schriften in der Regel nicht die ganze Erscheinung des Menschen, sondern

1) II 68 (I 76 F), Polem. 1 (I 106—170 F), Adamant. I 4—33 (I 305—387 F), Anon. lat. 20—44 (II 31—62 F) usw. Vgl. auch zu 152. 15.

2) I 7 (I 16. 15 F).

3) Förster, Script. phys. I S. XCIII f.

nur einzelne Merkmale ins Auge gefaßt werden, und diese Merkmale außerdem gewöhnlich nicht das Normale, sondern etwas von der Norm Abweichendes bieten. Trotzdem mußte bei der Verwendung relativer Termini wie lang — kurz, dick — dünn, wohlgegliedert usw., immer ein mittleres Idealmaß vorschweben, eine *συμμετρία*, die im polykletischen Kanon eben wissenschaftlich festgelegt war. Kennlich ist diese seine Beziehung zur Physiognomik bei Galen, der das in ihm verkörperte griechische Ebenmaß einerseits mit der richtigen Mischung der Säfte in Verbindung bringt und damit den Weg über das Temperament zum Charakter weist, andererseits es aus den idealen klimatischen Verhältnissen erklärt und zu den Abnormalitäten bei anderen Völkern in Gegensatz stellt, wodurch der Zusammenhang mit der ethnologischen Physiognomik gegeben ist.<sup>1)</sup> Bei der Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung ist es immerhin interessant, auch bei Philostrat einen deutlichen Hinweis auf die Berührungspunkte zwischen der Physiognomik und der Bilderei anzutreffen.<sup>2)</sup>

Hier, im Anschluß an die beiden ersten Punkte, die sich auf die äußere Erscheinung beziehen, muß auf ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen Philostrat und der physiognomischen Literatur hingewiesen werden. Zu den befremdlichsten Abschnitten des *Gymnastikos* wird man bei flüchtiger Betrachtung die Kap. 36—41 rechnen, wo die Athleten nach gewissen äußeren Merkmalen ganz sonderbar klassifiziert sind. Unter den merkwürdigen Arten, die der Gymnast zu unterscheiden hat, fallen aber insbesondere diejenigen auf, die ihren Beinamen einer gewissen Ähnlichkeit mit Tieren verdanken. Das sind die Löwen- und Adlerartigen (Kap. 37) sowie die Bärenartigen (40). Eine solche Einteilung mutet anfangs wie eine überflüssige Spielerei an, verliert aber sofort das Komische und Auffällige, wenn man sich erinnert, daß die Physiognomik wahrscheinlich von der Beobachtung der Tierwelt ausgegangen ist und die Beurteilung der Menschen nach Merkmalen, die sie mit Tieren gemein haben, von jeher bei den Physiognomen einen breiten Raum eingenommen haben.<sup>3)</sup> Ein Zusammenhang ihrer Wissenschaft mit der Darstellung Philostrats ist also auch hier unverkennbar.

Ad 3. Auch die dritte Forderung, betreffend die Kenntnis der Säfte, wird in gleicher Weise von den Physiognomikern aufgestellt, die ihre Wichtigkeit für die Beurteilung der Charaktere sehr wohl zu würdigen wußten. Wenn in den erhaltenen zusammenhängenden Schriften hiervon nur vereinzelte Andeutungen enthalten sind<sup>4)</sup>, so liegt der Grund wohl darin, daß

1) Galen I 343, VI 126 (II 292 F).

2) Vgl. auch zu Beginn von Kap. 35 die Bemerkung über die Heraklesstatuen und 42 die Parallele zwischen dem besten Temperament und dem Material vollkommener Standbilder. Ferner Ap 295. 25, H 142. 7 den Vergleich mit den athletischen Hermesstatuen und H 206. 32 mit Standbildern überhaupt. Über Ethopöie bei Malern und Bildhauern mittelst Formen und Farben handelt Aristot. Pol. VIII 1340 a 31 ff., s. auch zu 160. 23.

3) Förster a. O. 6 f., Script. phys. I S. XCIf., Ps. Aristot. I 2 ff., Polem. II, Adam. 4 (I 304. 12 F) γίνεται δὲ ἐν ἀνθρώποις <καὶ> εἰδὴ ὀρνιθοειδῆ τε καὶ θηριοειδῆ, οὐ παντὸς, ἀλλὰ τῶτοις ἐξεικασμένα τοῦ μὲν πλεόν, τοῦ δὲ ἑλαττον τοῦ θηριοειδοῦς ἔχοντος. εἰς δτι οὖν τοῦ θηρίου ἡ μορφή τοῦ ἀνθρώπου φέρεται καὶ εἰ δύν, κατὰ τοῦτο χρή φυσιογνωμοῖν αὐτόν.

4) Ps. Aristot. I 88. 1 F., Adam. I 386. 1, 408. 2 F.

ja der Zustand der Säfte nicht unmittelbar äußerlich in die Erscheinung tritt, sondern seinerseits wiederum durch gewisse äußere Indizien erschlossen werden muß, was schon an das Gebiet der wissenschaftlichen Medizin streift. Anleitungen dazu enthält Ps. Polemon.<sup>1)</sup> Bei der allmählichen Kürzung und Verflachung der physiognomischen Literatur, wie sie in den auf uns gekommenen Resten zu erkennen ist, werden diese schwierigeren Partien offenbar zuerst zum Opfer gefallen sein. Daß sie ursprünglich nicht gefehlt haben, kann aus den verhältnismäßig zahlreichen einschlägigen Stellen geschlossen werden, die Förster insbesondere aus Aristoteles und Galen, dann aber auch aus anderen Autoren gesammelt hat.<sup>2)</sup>

Stimmen somit die Elemente, deren sich Philostrat bedient, mit dem Handwerkszeug der Physiognomiker überein, so erübrigt zur Führung des Quellennachweises noch die Untersuchung, ob bei ihnen auch Methode und Zweck gleichermaßen vorgebildet ist. Was Philostrat durch physiognomische Prüfung erreichen will, läßt sich in folgenden Punkten kurz zusammenfassen. An die Spitze stellt er zwar die Erforschung der Charaktere durch Gesichtsphysiognomik, nimmt aber in der weiteren Ausführung hierauf fast gar keine Rücksicht. Es folgt die merkwürdige Methode, die Abstammung und hereditäre Belastung aus äußeren Zeichen zu erschließen, weiters die auf äußere Merkmale gegründete Assentierung der Athleten zum Training überhaupt und zu den einzelnen Kampfarten insbesondere, endlich die symptomatische Feststellung der jeweiligen Kondition des Athleten. Auf Physiognomik in dem gewöhnlichen Sinne von Charakterstudium hat Philostrat also wenig Gewicht gelegt, vielmehr finden wir bei ihm die Grenzen wesentlich erweitert, und zwar in einer Richtung, die sonst in der physiognomischen Literatur kaum angedeutet erscheint<sup>3)</sup>, und die im allgemeinen als medizinisch bezeichnet werden kann. Dieses Hinüberspielen auf das Gebiet der Heilkunde ist aber nicht etwa ein Spezifikum Philostrats, sondern im Ursprung und in der Entwicklung der Kunst wohl begründet.

Nach dem Zeugnis Galens war Hippokrates — wir wissen nicht, ob der echte — der Erfinder der Physiognomik, die er als unentbehrliches Werkzeug der Ärzte hingestellt haben soll.<sup>4)</sup> Daß sie auf dem Boden der Medizin wenn nicht erwachsen, so doch zur Kunst erhoben worden ist, kann als sicher angenommen werden; denn die Ärzte sind es, die von jeher äußere Zeichen am menschlichen Körper beobachten mußten, um danach auf innere Vorgänge zu schließen, die so insbesondere den Symptomen der Krankheiten, den Anzeichen des nahenden Todes nachgingen. Die fortschreitende Heilkunde glaubte in den Säftemischungen die Erklärung des Gesundheitszustandes gefunden zu haben und lehrte auch sie aus gewissen Merkmalen erschließen, und da man der Ansicht war, daß diese Mischungen oder Temperamente mit gewissen geistigen Eigenschaften Hand in Hand gehen, so hatten die Ärzte einen Weg gefunden, auch diese und damit den Charakter

1) 21 (II 158 f. F). Vgl. auch Ps. Aristot. I 18. 7 ff. F.

2) Vgl. seinen Index s. v. *χρῶς* und *κράσις*.

3) Die Assentierung der Athleten nach äußeren Merkmalen findet eine gewisse Analogie an den physiognomischen Ratschlägen, die nach Ps. Polem. 20 (II 157 f. F) beim Sklavenkauf zu beobachten sind.

4) Galen IV 797 K, 57 Müll. und XIX 530 K. Vgl. Förster, Script. phys. I S. XIV f.

der Individuen aus jenen äußeren Merkmalen zu erkennen.<sup>1)</sup> Dieser Zweig, die eigentliche physiognomische Wissenschaft, deren primitive Ansätze allerdings so weit zurückreichen werden, als es denkende und beobachtende Menschen gibt, fand dann besondere Ausgestaltung, und sie war es, die auch die Philosophen und weitere literarische Kreise interessierte und deren Spuren wir daher bei den verschiedensten Schriftstellern verfolgen können.<sup>2)</sup> Philostrat zeigt, wie zu erwarten, in den Bilderbeschreibungen besonders zahlreiche Anspielungen.<sup>3)</sup>

Aber auch der medizinische, d. h. auf den Gesundheitszustand gerichtete Zweig erfuhr weitere Ausbildung, und zwar nicht bloß vonseiten der zünftigen Ärzte. Anspielungen auf die Säftelehre und die Temperamente sind oben bei den Physiognomikern aufgezeigt worden, doch werden unter den Zuständen, die sich aus äußeren Anzeichen erschließen lassen, auch Unterernährung und Überfütterung<sup>4)</sup>, Wahnsinn, Gefräßigkeit, Geilheit, Trunkenheit, Epilepsie namhaft gemacht<sup>5)</sup>, ja auch der nahende Tod vorhergesagt.<sup>6)</sup>

Der vorwiegend medizinische Charakter der von Philostrat für den Gymnasten geforderten Physiognomik ist in der Verwandtschaft und lebhaften Wechselbeziehung der Turn- und Heilkunst begründet. Für den Gymnasten wie für den Arzt ist der Gesundheitszustand der ihm anvertrauten Individuen die Hauptsache, und beide suchen ihn mit im wesentlichen gleichen Mitteln kennen zu lernen. Die Verschiedenheit des Materials und des Zweckes hat aber die Methode naturgemäß differenziert. In der Heilkunde dienen die äußeren Symptome gemeiniglich der Diagnose der Krankheiten, in der Gymnastik ist dies nur selten der Fall, dagegen wird mit ihrer Hilfe

1) Die ältesten Beispiele stehen im hippokratischen Korpus: Förster, Script. phys. II 242 ff. Fragm. 12—29.

2) Vgl. die Sylloge locorum bei Förster II.

3) Eine Stelle 300. 9 ist Plat. Rep. V 474 d nachgebildet (Förster II 250). Vgl. außerdem 327. 21 τὸ γε μὴν ὅμα ἱκανῶς ἐρῶντος, τὸ γὰρ χαροπὸν αὐτοῦ καὶ γοργὸν ἐκ φύσεως πρᾶσιναι τις ἐπιζάνων ἡμερος. 352. 12, 363. 7, 367. 6, 370. 18, 374. 10, 387. 10 und sonst. Dazu Ap 72. 13 τὰ δὲ τῶν ἐφήβων ἐς αὐτοὺς ὁρῶντες ἀναμανθάνουσι· πολλὰ μὲν γὰρ ὀφθαλμοὶ τῶν ἀνθρωπείων ἡδῶν ἐρμηνεύουσι, πολλὰ δ' ἐν ὀφρύσι καὶ παρειαῖς κεῖται γνῶματεύειν τε καὶ θεωρεῖν, ἀφ' ὧν σοφοὶ τε καὶ φυσικοὶ ἄνδρες, ὥσπερ ἐν κατόπτρῳ εἶδωλα, τοὺς νοοῦς τῶν ἀνθρώπων διαθεύονται. Ap 96. 5 ἡμεῖς, ἔφη (sc. ὁ Ἰνδός), ὦ Ἀπολλώνιε, πάντα ὁρῶμεν τὰ τῆς ψυχῆς εἶδη συμβόλοις αὐτὰ μυρίοις ἐξιχνεύοντες. VS 118. 9 (Ἰππόδρομος) ἀγροικότερός τε ὦν τὸ εἶδος ὅμως ἀμύχανον εὐγένειαν ἐπεδήλου τοῖς ὅμασι γοργόν τε καὶ φαειδρὸν βλέπων. Diese Bemerkung machte ein gewiegter Physiognomiker, Megistios aus Smyrna. 61. 1 ff., E 448. 28. Im Heroikos wird die äußere Erscheinung der einzelnen Helden durchaus nach physiognomischen Gesichtspunkten beschrieben.

4) Adamant. I 3 (I 302. 2 F).

5) Anon. lat. II 45 und 56 F.

6) Polem. 67 (I 282. 6 F). An Wahrsagekunst grenzt es hingegen, wenn Polemon im anschließenden Kapitel behauptet, er hätte einer Frau in Perge in Pamphylien, die das Artemision betrat und bis auf Augen und Nase ganz verhüllt war, ein ihr bevorstehendes großes Unglück vom Gesichte gelesen, was sich sofort durch die Nachricht bestätigte, daß ihre Tochter in den Brunnen gefallen sei. Man vergleiche damit eine ebenso auffällige Ausdehnung der physiognomischen Kunst bei Philostrat Ap 95. 20 ff., wonach die Inder einen Ankömmling nicht nach seiner Herkunft zu fragen brauchten, da sie sein Wesen, seine Abstammung und Vergangenheit aus zahllosen Anzeichen selbst errieten.



einerseits die Tauglichkeit der Athleten für das Training überhaupt und für besondere Arten der Übungen festgestellt, anderseits der jeweilige Körperzustand geprüft, um danach die Diät sowie die Art und das Maß der Leibesübungen zu bestimmen. Dadurch bildet sich allmählich eine der Gymnastik eigentümliche Symptomatik heraus, die einem guten Trainer geläufig sein mußte und die daher auch Philostrat von einem solchen verlangt. Von ihm lernen wir, daß die Bezeichnung Physiognomik auch auf diese gymnastische Symptomatik ausgedehnt, somit auch in einem weiteren Sinne verwendet wurde, als man gemeiniglich annimmt.

Wenn wir nun der Frage näher treten, woher Philostrat die vorgetragenen Lehren geschöpft haben mag, so ist nach dem Gesagten klar, daß er weder von den uns zugänglichen physiognomischen Schriften noch überhaupt von Werken über Physiognomik im engeren Sinne abhängig ist, da das Charakterstudium, das dort die Hauptsache bildet, bei ihm eine Nebenrolle spielt und anderseits eine Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Training, auf die es Philostrat allein ankommt, dort wiederum vollkommen fehlt. Es scheint, daß wir hier einen selbständigen Zweig der Physiognomik aufgedeckt haben, der sich in Anlehnung an die medizinische auf dem Boden der Palästra allmählich entwickelte, der von den Gymnasten gepflegt und ausgebildet und auch wohl in den technischen Schriften über das Training systematisch dargestellt wurde und den wir als gymnastische Physiognomik ansprechen können. Auf solche technische Schriften wird auch die Darstellung Philostrats in letzter Linie zurückgehen. Daß in die eigentliche physiognomische Literatur davon nichts übergegangen ist, ist nicht verwunderlich, da ja solche Anweisungen mit Rücksicht auf den speziellen Zweck auf einen engeren Interessentenkreis beschränkt waren, der im ausgehenden Altertum außerdem immer kleiner wurde und schließlich vollkommen schwand.

## BEZIEHUNGEN ZUR PHILOSOPHIE.

Da wir so zahlreiche Fäden aufzudecken in der Lage waren, die von der Gymnastik zur Philosophie hinüberleiten, muß es wohl ausgeschlossen erscheinen, daß ein Sophist, der sich die genannte Kunst zur Behandlung gewählt hat, all das, was die Denker darüber gedacht und ausgesprochen haben, völlig beiseite gelassen hätte. Das ist denn bei Philostrat in der Tat nicht der Fall, vielmehr lassen sich zwar keineswegs reiche, aber immerhin merkbliche Beziehungen zur Philosophie feststellen.

Die Stoiker. In der Absicht, die Gymnastik in der Achtung seiner Zeitgenossen zu heben, sucht er ihr unter den Künsten einen diesem Zwecke entsprechenden Platz zu sichern und nimmt daher, wie wir wissen, keinen Anstand, sie dem Begriffe *κομία* beizuzählen, den er gleich zu Anfang der Schrift in einer etwas unvermittelt einsetzenden Einleitung klarzulegen unternimmt und durch Aufzählung von Beispielen definiert.<sup>1)</sup> Es gehört hieher die Philosophie, Rhetorik, Dichtkunst, Musik, Geometrie und Astronomie, ferner gleichsam in zweiter Linie Strategik, Medizin, Malerei<sup>2)</sup>,

1) S. oben S. 101, 103f.

2) Vgl. auch I 294. 2, 295. 26, 373. 11, 384. 8.

Modellierkunst, Bildhauerei, die Steinschneidekunst und das Ziselieren, endlich die Nautik. Ihnen gegenüber steht dann das Handwerk. Wie also die Beispiele lehren, umfaßt *copía* alles das, was in das Gebiet von Wissenschaft und Kunst gehört. Die *Anaphora copía de kai* dient nicht bloß zu rhetorischer Ausschmückung, sondern leitet eine Kategorie niedrigerer Ordnung ein, wie die ausführlichere Stelle Ap 305. 23 ff. bestätigt. Dort unterscheidet Philostrat *τέχνην copía, ὑπόκοποι* und *βάναυχοι*, und zur ersten Klasse werden abgesehen davon, daß die Sophistik hinzukommt und die Geometrie fehlt, die gleichen Künste gerechnet, die hier im ersten Gliede der *Anaphora* stehen, während die Beispiele der zweiten, die Malerei, Modellier- und Bildhauerkunst, Seewesen und rationaler Landbau, sich hier, abgesehen von dem letztgenannten, im anderen Gliede wiederfinden.

Wenn nun die *copía* und *ὑπόκοποι* in unserer Schrift als *copía* zusammengefaßt sind, so ist dies nicht etwa zur Vereinfachung, sondern in ganz bestimmter Absicht geschehen. In die Kategorie *ὑπόκοποι* wurden solche Künste aufgenommen, die auch einen banausischen Bestandteil aufwiesen, in deren Zuteilung nach oben oder unten man daher schwanken konnte und vielfach auch geschwankt hat. Daß auch die Einreihung der Gymnastik bestritten war, beweist Philostrats Abhandlung selbst, da sie ja deren höhere Bewertung erst rechtfertigen will. Dies muß aber in einem Essay von epänetischem Charakter in möglichst entschiedener Weise geschehen, und es würde dem Zwecke nicht entsprechen, wenn sich Philostrat mit der Zuweisung in die Mittelklasse begnügt hätte, wohin die Kunst nach ihrem Charakter gehört, wo sie jedoch zwar dem Banausentum entrückt, aber noch nicht in der allerbesten Gesellschaft erscheint. Daher wird in sophistischer Weise eine deutliche Abgrenzung dieser Mittelklasse umgangen und alles dem höheren Begriffe *copía* beigezählt, dem auch die höchsten Künste und Wissenschaften angehören. Zieht man noch in Rücksicht, daß in der Apolloniosbiographie die Gymnastik völlig unerwähnt bleibt, so erklären sich diese Verschiedenheiten entweder durch Benützung verschiedener Quellen oder durch Modifikation des Gegenstandes je nach dem Zweck der Schrift. Die auch sonst erwiesene spätere Abfassung des *Gymnastikos* wird dadurch bestätigt.

Der Gegensatz der banausischen und edlen Künste schwebt schon Platon vor<sup>1)</sup>, die Einreihung derselben wurde aber später immer genauer durchgeführt, und im Zeitalter der zweiten Sophistik war es üblich, die Künste, die literarischer Einzelbehandlung unterzogen wurden, jeweils auf ihren Zusammenhang mit den übrigen sowie ihre Stellung innerhalb der Wertskala zu prüfen und entsprechend einzureihen. So erwähnt Ps. Galen XIV 684 ff. die Kontroverse bezüglich der Medizin, die nicht als *ἐπιστήμη*, sondern als *τέχνη* aufzufassen sei, und reiht dann diese Kunst einerseits nach dem Zweck, andererseits nach der Wirkung unter die übrigen Künste ein. Das Verhältnis der Orchestik zu den übrigen Künsten erörtert Lukian π. ὀρχήσεως 35. Philostrat am nächsten steht aber die Einteilung in Galens Protrept. 14.<sup>2)</sup> Auch hier vor allem die Zweiteilung: διττῆς οὐκ ἑς δια-

1) Z. B. Rep. VII 522 b, Leg. I b 44 a.

2) I 88 f. K., 129. 10 M.

φορὰς τῆς πρώτης ἐν ταῖς τέχναις — ἔναι μὲν γὰρ αὐτῶν λογικαὶ τ' εἰς καὶ σεμναί, τινὲς δ' εὐκαταφρόνητοι καὶ διὰ τῶν τοῦ σώματος πόνων, ἃς δὴ βαναύς τε καὶ χειρωνακτικὰς ὀνομάζουσιν — κτλ. Als Beispiel der ersten Kategorie werden dann angeführt die Medizin, Rhetorik, Musik, Geometrie, die Zahlenkunde (ἀριθμητική), die Rechenkunst (λογιστική), die Astronomie, Grammatik und Rechtswissenschaft (νομική). Dann heißt es: πρόσθε δ', εἰ βούλει, ταύταις πλαστικὴν τε καὶ γραφικὴν. εἰ γὰρ καὶ διὰ τῶν χειρῶν ἐνεργεῖται, ἀλλ' οὐκ ἰσχύος νεανικῆς δεῖται τὸ ἔργον αὐτῶν.

Trotz Verschiedenheit der Terminologie und einzelner Differenzen in der Aufzählung ist die Gleichheit des Prinzips unleugbar, ja sie erstreckt sich sogar auch auf die Subdivision. Denn der Zusatz πρόσθε δ', εἰ βούλει κτλ. spielt offensichtlich die gleiche Rolle wie die Anaphora an unserer Stelle und die Unterabteilung ὑπόκοφοι in der Apolloniosbiographie. Klarer als hier erkennt man dies Kap. 5<sup>1)</sup>, wo der Schwarm der Künstler geschildert wird, der nach der Vorstellung des Autors den Hermes umgibt. Dem Gotte zunächst stehen im Kreise die Geometer, Arithmetiker, Philosophen, Ärzte, Astronomen und Grammatiker, in zweiter Linie (τούτων δ' ἑφεξῆς ὁ δεύτερος χορός) die Maler, Bildhauer, Grammatisten, Zimmerleute und Baumeister sowie Steinschneider, im dritten Rang endlich die übrigen, d. h. offenbar die banausischen Künste. Von Galen kann Philostrat, wie eine frühere Untersuchung ergab, nicht direkt abhängen, die eben beobachteten Unterschiede sprechen ja auch hier dagegen; daß aber beide schließlich auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, muß wohl als feststehend anerkannt werden, zumal sich deren Wirkung auch sonst noch bemerkbar macht.<sup>2)</sup>

Diese Klassifizierung wurde von Kaibel und nach ihm von Rainfurt<sup>3)</sup>, die jedoch Philostrat noch nicht heranzogen, dem Gedankenkreise der Stoiker zugewiesen und speziell auf Poseidonios zurückgeführt. Dieser unterschied aber nach Seneca ep. 88. 21 vier Arten von Künsten: *vulgares et sordidae, ludicrae, pueriles, liberales*. Unter den ersten versteht er das Handwerk, die zweiten dienen zur Belustigung von Auge und Ohr, mit dem merkwürdigen Terminus *pueriles* meint er diejenigen, welche die Griechen gemeinlich als ἐγκύκλιοι, die Römer als *liberales* bezeichnen<sup>4)</sup>, die eigentlichen *liberales* aber, oder besser *liberae*, haben die Tugend zum Gegenstande. Diese Vierteilung suchte Kaibel mit der vermeintlichen Zweiteilung bei Galen derart in Übereinstimmung zu bringen, daß er die beiden ersten und die beiden letzten Klassen des Poseidonios als enger zusammengehörig betrachtete und so zwei Hauptgruppen erzielte. Die Zusammengehörigkeit besteht nun allerdings bei den *artes pueriles* und *liberales*, wie Kaibel aus Seneca § 23 und 24 richtig geschlossen hat. Schon das Schwanken in der Terminologie beweist, daß

1) I 6f. K., 106. 26ff. M.

2) Vgl. Schol. Dion. Thr. p. 110. 29, 112. 4 ἔτι δὲ τῶν τεχνῶν αἱ μὲν εἰς βάναις, αἱ δὲ ἐγκύκλιοι. καὶ βάναις μὲν, αἱ καὶ χειρωνακτικαὶ λέγονται, ὡς περὶ ἡ χαλκευτικὴ καὶ τεκτονικὴ ..., ἐγκύκλιοι δὲ εἰς, ἃς ἐννοίᾳ λογικὰς καλεῖσθαι, οἷον ἀστρονομία, μουσική, φιλοσοφία, ἱατρική, γραμματική, ῥητορική.

3) Kaibel, Galeni protr. 39 ff.; Rainfurt, zur Quellenkritik von Galens Protreptikos, Freiburg i. B. 1905, 40 ff.

4) Vgl. Plut. mor. 122 e τῶν ἐλευθερίων δὲ τεχνῶν ἱατρικὴ κτλ. und die Enzyklopädie der artes liberales des Varro.

es sich da nur um eine subtile Begriffsspaltung der Stoiker handeln kann. Beide Klassen zusammen entsprechen den σοφαί oder λογικάί. Nicht miteinander zu verbinden waren aber die *vulgares* und *ludicrae*, denn letztere stellen auch hier jene Zwischenstufe dar, die nach oben wie nach unten Berührungspunkte aufweist, und deren Zugehörigkeit daher Gegenstand von Kontroversen war, die auch bei Seneca ihre Spuren zurückgelassen haben: 18 *non enim adducor, ut in numerum liberalium artium pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros. aequae luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus*. Die ausgestoßenen Künste sinken natürlich in die nächstniedrigere Klasse, in die *artes ludicrae* des Poseidonios, welche ebenso den τέχνην ὑπόκοποι Philostrats wie der Mittelgruppe Galens entsprechen. Der von Kaibel vermutete Zusammenhang mit der Stoa erweist sich somit auch unter Voraussetzung dieser Dreiteilung als stichhältig. Poseidonios aber ist für uns in der Tat die letzte Quelle, auf welche die spätere Klassifikation der Künste zurückgeführt werden kann.

Da diese Klassifikation, wie gezeigt wurde, Gemeingut der Gebildeten geworden war, wäre zwischen Philostrat und der Stoa nur eine lose und indirekte Beziehung denkbar, wenn nicht feststände, wie feindselig sich diese Schule gerade der Gymnastik gegenüber verhielt (S. 46 f.). So liegt die Vermutung näher, daß Philostrat auf einen Angriff von jener Seite reagiert, wie ein solcher auch Lukian zu seinem Anacharsis begeistert hat.<sup>1)</sup> Jener Angriff aber, der ähnlich wie die galenische Invektive gegen die Athleten (Protr. 9 ff.) in einer protreptischen Schrift erfolgt sein wird, gipfelte naturgemäß in der Ausscheidung der Gymnastik aus den freien, der Tugend dienenden Künsten, wie auch Seneca sie vornimmt, so daß Philostrat in seiner Gegenschrift es als eine Hauptaufgabe betrachten mußte nachzuweisen, daß diese niedrige Bewertung ungerechtfertigt, die Gymnastik vielmehr den ersten Künsten beizuzählen sei.

Wäre uns dieser stoische Angriff im einzelnen genauer bekannt, so ließen sich gewiß noch manche andere Beziehungen aufdecken. Eine wenigstens scheint aber auch jetzt noch deutlich erkennbar. Philostrat liebt es, die Überlegenheit athletischer Schnelligkeit und Kraft den gleichen Eigenschaften der Tiere gegenüber besonders hervorzuheben: Der Geisbub Polymestor vermochte einem Hasen zuvorkommen (144. 7), der gewaltige Pankratiast Pulydamas überwältigte beim Perserkönig Ochus Löwen (150. 18), überhaupt wetteiferten Athleten der guten alten Zeit in der Schnelligkeit mit Pferden und Hasen, in der Kraft mit Stieren und Löwen (168. 18 ff.).<sup>2)</sup> Nun war es ja ein bei Kynikern und Stoikern beliebter Gemeinplatz, die Kräfte des Menschen zu dessen Nachteil mit den entsprechenden Fähigkeiten der Tiere zu vergleichen<sup>3)</sup>, und nichts liegt also näher, als anzunehmen, daß unserem Sophisten an jenen Stellen derartige Angriffe auf die Leistungsfähigkeit der Menschen im allgemeinen und der athletischen Kraftmenschen im besonderen vorschwebten. Die Opposition Philostrats gegen stoische Gedanken und damit die Benützung ihrer Schriften ist mit dem Angeführten wohl bewiesen.

1) Heinze Philol. 50 (1891) 458 ff.

2) Ähnliche Bemerkungen in den anderen Schriften zu dieser Stelle angeführt.

3) s. oben S. 47 A. 3.

Platon. Im übrigen sind nur noch Erinnerungen an Platon deutlicher zu erkennen, der ja für Rhetoren und Sophisten von jeher eine unerschöpfliche Fundgrube abgab. Aber nicht die leitenden Gesichtspunkte in der Auffassung der Gymnastik sind es, die Philostrat berücksichtigt, was übrigens bei seinem total verschiedenen Standpunkt nicht Wunder nehmen wird, sondern gelegentliche, mehr des Aufputzes halber herangezogene Bemerkungen und Redewendungen. Obenan steht der im Anschluß an Gorgias 463 ff. verfaßte Abschnitt über die *κολακευτική* (zu 170. 12), welcher, wie im Kommentar dargelegt wird, sogar platonkundige Leser vorauszusetzen scheint. Die Erwähnung der *Κικελική ὀψοφαγία* (170. 10) dürfte eine Reminiszenz an Rep. III 404 d sein, während *ἐπιβρεῖ ὄχλος* (152. 3) an Phaedr. 229 d, *σχῆμα τοῦ παντός* (152. 25) an Tim. 44 d, *τετράγωνοι* (164. 14) nach der Vermutung Schmidts 232 an das durch Platon im Protagoras erhaltene Simonidesfragment erinnert, und *τὸ νεοτήσιον κίρισμα* (172. 28) mit Plat. Leg. II 653 e verglichen werden kann.

Wenn Philostrat an zahlreichen Stellen den Gedanken ausführt, daß die Gymnastik als Vorschule für den Krieg zu gelten habe<sup>1)</sup>, so kann derselbe als platonisch bezeichnet werden<sup>2)</sup>, ohne daß jedoch zu entscheiden wäre, ob der Philosoph unserem Sophisten oder seiner Quelle direkt als Vorbild vorschwebte, da jener Grundgedanke, den Einrichtungen der Lakonier entlehnt<sup>3)</sup>, durch Platons Autorität längst zum Gemeinplatz geworden war. Das reiche Detail in seiner Ausführung geht sicherlich auf andere Quellen zurück und mag, soweit es sich auf lakonische Verhältnisse bezieht, aus der umfänglichen und damals nach allem sehr beliebten Literatur über lakonische Archäologie geschöpft sein, die ja von Philostrat offenbar auch in anderem Zusammenhang berücksichtigt wird.<sup>4)</sup>

1) Peleus wird nicht nur wegen seiner Tapferkeit, sondern auch wegen seiner Tüchtigkeit im Ringkampf für den größten Kämpfer seiner Zeit erklärt (136. 19); die *δρομοκήρυκες* bilden sich durch den langen Lauf für den Krieg aus (136. 26); die *Lakedaimonier*, die angeblich ohne Helm kämpften, erfanden den Faustkampf als Abhärtungsmittel gegen die Verwundungen im Kriege (138. 30 ff.); der Vorgang bei Marathon und Thermopylae beweist, daß Ringkampf und Panikration als Vorübung für den Krieg eingeführt wurde (140. 12); die Lakonier, die den athletischen Wettkampf als Vorübung für den Krieg betrachten und sogar ihre Tänze kriegerisch einrichten, verlangen vom Gymnasten auch das Verständnis der Taktik (148. 25); die Größe *Lakedaimons* im Kriege wird darauf zurückgeführt, daß Männer und Frauen gymnastisch ausgebildet wurden und daher taugliche Nachkommenschaft zeugten (154. 13); die Athleten der guten alten Zeit waren im Gegensatz zu den jetzigen auch kriegstüchtig und betrachteten den Krieg als Vorschule für die Gymnastik und umgekehrt (170. 7). Vgl. O. Müller, Dorer II 312 ff., Krause G. 50 f., Hermann-Thumser 177.

2) Der Gedanke spielt bei der Jugenderziehung in Platons Idealstaat eine große Rolle. Vgl. Rep. III 404 ff., dann auch Leg. VII 796 a, 814 d.

3) Plat. Leg. I 633 a b, Lach. 182 e.

4) Zu den oben angeführten Stellen 138. 30, 140. 12, 148. 25, 154. 13 kommt noch 182. 21 ff.



# TEXT UND ÜBERSETZUNG

# ΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΥ

## ΠΕΡΙ ΓΥΜΝΑΣΤΙΚΗΣ.

261 K. 1. **Σοφίαν** ἡγώμεθα καὶ τὰ τοιαῦτα μὲν οἷον φιλοσοφῆσαι καὶ εἰπεῖν **ἔν** τέχνῃ ποιητικῆς τε ἄψασθαι καὶ μουσικῆς καὶ γεωμετρίας καὶ νῆ **Δί'** ἀστρονομίας, ὁπόση μὴ περιττή, σοφία δὲ καὶ τὸ κομῆσαι 5 στρατιὰν καὶ ἔτι τὰ τοιαῦτα· ἱατρικὴ πᾶσα καὶ ζωγραφία καὶ πλάσται καὶ ἀγαλμάτων εἶδη καὶ κοῖλοι λίθοι καὶ κοῖλος κίδηρος. βάνανσοι δὲ ὁπόσαι, δεδόσθω μὲν αὐταῖς τέχνη, καθ' ἣν ὄργανόν τι καὶ σκεῦος ὀρθῶς ἀποτελεσθήσεται, σοφία δὲ ἐς ἐκείνας ἀποκείσθω μόνας, ὡς εἶπον. ἔξαιρῶ κυβερνητικὴν τῶν βαναύσων, ἐπειδὴ ἄστρον τε συνίησιν 10 καὶ ἀνέμων καὶ τῶν ἀδῆλων ἄπτεται. ταῦτα μὲν ὦν ἔνεκά μοι εἴρηται, δειχθήσεται. περὶ δὲ γυμναστικῆς σοφίαν λέγομεν οὐδεμιᾶς ἐλάττω τέχνης, ὥστε εἰς ὑπομνήματα ξυμφεῖναι τοῖς βουλομένοις γυμνάζειν. ἡ μὲν γὰρ πάλαι γυμναστικὴ Μίλωνας ἐποίει καὶ Ἰπποκθένας, Πουλυδάμαντάς τε καὶ Προμάχους καὶ Γλαῦκον τὸν Δημύλου καὶ τοὺς πρὸ 15 τούτων ἔτι ἀθλητάς, τὸν Πηλέα δῆπου καὶ τὸν Θησέα καὶ τὸν Ἡρακλέα αὐτόν· ἡ δ' ἐπὶ τῶν πατέρων ἦττους μὲν οἶδε, θαυμασίους δὲ καὶ μεμνήσθαι ἀξίους· ἡ δὲ νῦν καθεστηκυῖα μεταβέβληκεν οὕτω τὰ 262 τῶν ἀθλητῶν, ὥς καὶ τοῖς φιλογυμναστοῦσι τοὺς πολλοὺς ἄχθεσθαι.

2. **Δοκεῖ** δέ μοι διδάξαι μὲν τὰς αἰτίας, δι' ὧς ὑποδέδωκε ταῦτα, 20 **ἔν**υμβαλέσθαι δὲ γυμνάζουσί τε καὶ γυμναζομένοις, ὁπόσα οἶδα, ἀπολογήσασθαι τε ὑπὲρ τῆς φύσεως ἀκουούσης κακῶς, ἐπειδὴ παρὰ πολὺ τῶν πάλαι οἱ νῦν ἀθληταί· λέοντάς τε γὰρ καὶ νῦν βόσκει φαυλοτέρους οὐδέν, τῶν τε κυνῶν τε καὶ ἵππων καὶ ταύρων ταυτὸν χρῆμα, καὶ τὸ εἰς δένδρα δὲ αὐτῆς ἦκον ἄμπελοί τε ὅμοιαι ἔτι καὶ κυκλῆς δῶρα 25 χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου καὶ λίθων οὐδέν παρήλλαξεν, ἀλλ' ὥς αὕτη

6 στρατιὰν *Myn.* στρατεῖαν *P.*; cf. *Steup Thucyd. I p. 329, Spiro Paus. I p. XIX* 10 ἔξαιρῶ *Myn.* ἔξαιρω *P.* συνίησιν *Cob. 63, σύνεισιν P.* 12 γυμναστικῆς σοφίαν *Dar.* γυμ[.]αστικῆς σοφίας *P.* 12 λέγομεν *Myn. Ap. 1, Dar.; sed cf. 174.10, VS. 16.26* 14 [πο[...]] καὶ ἱπ[.]ποθένας *P.* 15 Προμάχους *Dar.* πρωτομάχους *P.*; cf. *cap. 22.* — δη[...]*ου*· καὶ τοὺς π[.] τούτων *P.* 16 τὸν [...]*λέα αὐτό[.]* ἡ *P.* 17 δὲ [...] μεμ[...]*]*σθαι *P.* 22. παρὰ πολὺ *Myn.* παραπολὺ *P.* 24 τε *post* κυνῶν *om. Myn.* 25 αὐτῆς *Cob. 63, αὐτοῖς P.; cf. D 259.10 et Schmid 179.*



# PHILOSTRATOS

## ÜBER GYMNASTIK.

1. Als Kunde wollen wir einerseits z. B. folgendes betrachten: Philosophie, kunstgemäße Rede, Beschäftigung mit Poesie und Musik und Geometrie und, bei Zeus, mit Astronomie, soweit sie nicht übertrieben; Kunde ist andererseits aber auch das Ordnen eines Heeres und dazu noch folgendes: die ganze Heilkunde und Malerei und Modellierkunst und die Arten der Bildhauerei und die Steinschneidekunst und das Ziselieren in Stahl. Was hingegen Handwerk heißt, dem mag Kunst allerdings zugestanden sein, insoweit mit ihr ein Werkzeug und Gerät richtig angefertigt wird; Kunde aber sei jenen Beschäftigungen allein vorbehalten, die ich genannt habe. Ausnehmen will ich vom Handwerk die Schiffskunst, da sie sich auf Gestirne und Winde versteht und sich an Unbekanntes heranwagt. Warum ich dies dargelegt habe, wird sich zeigen. Was aber die Gymnastik anlangt, so bezeichnen wir sie als Kunde, ebenbürtig jeder anderen Kunst, so daß man sie in Denkschriften darstellt für diejenigen, die trainieren wollen. Die alte Gymnastik nämlich brachte Männer wie Milon und Hipposthenes und Pulydamas und Promachos hervor, und den Glaukos, des Demylos Sohn, und die Athleten, welche noch vor diesen lebten, den Peleus nämlich und Theseus und keinen geringeren als Herakles; zur Zeit unserer Väter freilich kannte sie nur mehr zweitklassige, aber immerhin staunenerregende und bemerkenswerte Kämpen; so wie sie aber jetzt betrieben wird, hat sie in das Athletenwesen eine solche Wandlung gebracht, daß die große Menge sogar gegen die Liebhaber der Gymnastik Abneigung empfindet.

2. Ich beabsichtige die Gründe mitzuteilen, weshalb dieser Verfall eingetreten ist, für Trainer und Trainierende alles beizubringen, was ich weiß, und eine Lanze zu brechen für die Natur, die verlästert wird, weil die jetzigen Athleten den früheren um vieles nachstehen. Denn Löwen zieht sie auch heute noch von keineswegs geringerer Art, und das Aussehen der Hunde, Pferde und Stiere ist dasselbe,

ἐνόμιζε, τοῖς προτέροις ὅμοια φύει τὰ πάντα. ἀθλητῶν δέ, ὁπόσαι  
περὶ αὐτοὺς ἦσαν ποτε ἀρεταί, οὐχ ἡ φύσις ἀπηνέχθη — φέρει γὰρ  
δὴ ἔτι θυμοειδεῖς, εὐειδεῖς, ἀγχίνους· φύσεως γὰρ ταῦτα — τὸ δὲ μὴ  
ὕγιως γυμνάζεσθαι μὴδὲ ἐρρωμένως ἐπιτηδεύειν ἀφείλετο τὴν φύσιν  
τὸ ἑαυτῆς κράτος. καὶ ὅπως μὲν ξυνέβη ταῦτα, δηλώσω ὕστερον· πρῶτον  
δὲ ἐπισκεψώμεθα δρόμου αἰτίας καὶ πυγμῆς καὶ πάλης καὶ τῶν τοιούτων  
καὶ ἔξ ὅτου ἤρξατο ἕκαστα καὶ ἀφ' ὅτου. παρακίεσται δὲ ἀπανταχοῦ  
τὰ Ἥλειων· δεῖ γὰρ περὶ τὰ τοιαῦτα ἐκ τῶν ἀκριβεστάτων φράζειν.

3. Ἔστι τοίνυν ἀγωνίας ξυμπάσης τὰ μὲν κοῦφα ταῦτα· στάδιον,  
δόλιχος, ὀπλίται, δίαυλος· τὰ βαρύτερα δὲ παγκράτιον, πάλη, πύκται. 10  
πένταθλος δὲ ἀμφοῖν ξυνηρμόσθη· παλαῖσαι μὲν γὰρ καὶ δισκεῦσαι  
βαρεῖς, τὸ δὲ ἀκοντίζειν καὶ πηδῆσαι καὶ δραμεῖν κοῦφοί εἰσι. πρὸ  
μὲν δὴ Ἰάκονος καὶ Πηλέως ἄλμα ἐστεφανοῦτο ἰδίᾳ καὶ δίσκος ἰδίᾳ  
καὶ τὸ ἀκόντιον ἥρκει ἐς νίκην κατὰ τοὺς χρόνους, οὐς ἡ Ἀργῶ  
263 ἔπλει· Τελαμῶν μὲν | κράτιστα ἐδίσκευε, Λυγκεὺς δὲ ἠκόντιζεν, ἔτρεχον 15  
δὲ καὶ ἐπήδων οἱ ἐκ Βορέου, Πηλεὺς δὲ ταῦτα μὲν ἦν δεύτερος,  
ἐκράτει δὲ ἀπάντων πάλη. ὁπότ' οὖν ἡγωνίζοντο ἐν Λήμνῳ, φασὶν  
Ἰάκωνα Πηλεῖ χαριζόμενον συνάψαι τὰ πέντε καὶ Πηλέα τὴν νίκην  
οὕτω συλλέξασθαι πολεμικώτατόν τε νομισθῆναι τῶν ἐφ' ἑαυτοῦ διὰ τε  
τὴν ἀρετὴν, ἣ ἐχρήτο εἰς τὰς μάχας, διὰ τε τὴν εἰς τὰ πέντε ἐπι- 20  
τήδευσιν οὕτω πολεμικὴν οὖσαν, ὥς καὶ ἀκοντίζειν ἐν τοῖς ἄθλοις.

4. Δολίχου δὲ αἰτία ἦν ἥδε· δρομοκήρυκες ἔξ Ἀρκαδίας ἐφοίτων  
εἰς τὴν Ἑλλάδα τῶν πολεμικῶν ἄγγελιοι καὶ ἀπείρητο αὐτοῖς μὴ ἱπ-  
πεύειν, ἀλλ' αὐτουργοὺς εἶναι τοῦ δρόμου. τὸ αἰεὶ οὖν ἐν βραχεὶ τῆς  
ἡμέρας διαδραμεῖν στάδια ὁπόσα ὁ δόλιχος δρομοκήρυκας εἰργάζετο 25  
καὶ ἐγύμναζε τῷ πολέμῳ.

5. Στάδιον δὲ ὧδε εὐρῆται· θυσάντων Ἥλειων ὁπόσα νομίζουσι,  
διέκειντο μὲν ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὰ ἱερά, πῦρ δὲ αὐτοῖς οὕτω ἐνέκειτο.  
στάδιον δὲ οἱ δρομεῖς ἀπείχον τοῦ βωμοῦ καὶ εἰστήκει πρὸ αὐτοῦ  
ἱερεὺς λαμπαδίῳ βραβεύων· καὶ ὁ νικῶν ἐμπυρίσας τὰ ἱερά ὀλυμπιο- 30  
νίκης ἀπῆει.

6. Ἐπεὶ δὲ Ἥλαιοι θύσειαν, ἔδει μὲν καὶ τοὺς ἀπαντῶντας Ἑλλήνων  
θύειν θεωροῦς. ὥς δὲ μὴ ἀργῶς ἢ πρόσκοδος αὐτῶν γίγνοιτο, ἔτρεχον  
οἱ δρομεῖς ἀπὸ τοῦ βωμοῦ στάδιον οἷον καλοῦντες τὸ Ἑλληνικὸν καὶ  
πάλιν εἰς ταῦτόν ὑπέστρεφον οἷον ἀγγέλλοντες, ὅτι δὴ ἀφίξειτο ἡ 35  
Ἑλλὰς χαίρουσα. ταῦτα μὲν οὖν περὶ διαύλου αἰτίας.

10 δόλιχος *Myn.* δόλιχοι *P.* 13 ἰδία *bis P.* 14 εἰς νίκην *Mähly, Jahrb. f. kl. Phil.* 83. 202 sq., ἡ νίκη *P.* 16 δευτερε[.]c [.]ράτει *P.* 17 φ[....]-  
ά[.]να *P.* 20 τ[....]ετήν *P.* 21 πολε[....]ήν *P.* 22 δρομοκήρυκες *S<sup>p</sup>,*  
δρ[....]ρυκες *P.* 23 μὴ *om. S<sup>p</sup>.* 24 αὐτουργοῖς *S<sup>p</sup>.* 26 ἐγύμναζεν ἐν τῷ  
*S<sup>p</sup>.* 29 ἀπείχον *Cob.* 37, ἀπείχοντο *P.* 35 οἷον *Kays.* 401, οἱ *P.* 36 διαύ-  
λου αἰτίας. Δρόμοι *coniecti Prol.* 58, διαύλου· οἱ ἄδρομοι *P.* διαύλου. Δρόμοι *Cob.* 37.

und was ihr Verhalten gegen die Bäume anlangt, so sind die Reben und die Gaben des Feigenbaumes noch die gleichen, und an Gold und Silber und Gestein hat sie nichts geändert, sondern wie sie selbst es bestimmt hat, erzeugt sie alles nach wie vor gleich. Was aber die Athleten anlangt, so sind sie, soweit es auf ihre einstigen Vorzüge ankommt, nicht von der Natur im Stiche gelassen worden — bringt sie ja doch noch immer mutige, wohlgestaltete, schlagfertige hervor, denn das sind Anlagen der Natur —, wohl aber hat der Mangel an vernünftigen Training und tüchtiger Anstrengung die Natur ihrer Kraft beraubt. Und wie dies gekommen ist, will ich später zeigen; zuerst aber wollen wir den Ursprung des Laufes, des Faustkampfes, des Ringens u. dgl. ins Auge fassen, und wann und wo jedes seinen Anfang genommen hat. Überall aber sollen die Aufzeichnungen der Eleer zur Hand sein, denn über dergleichen muß auf das genaueste berichtet werden.

3. Es sind also in der Gesamtheit der Wettkämpfe folgendes die leichten Übungen: Stadionlauf, Dauerlauf, Waffenlauf, Doppellauf; die schwereren aber Pankration, Ringkampf, Faustkampf. Der Fünfkampf wurde aus beiderlei zusammengesetzt; denn Ringen und Diskoswurf sind schwer, Speerwurf, Sprung und Lauf leicht. Vor Iason und Peleus nun wurde dem Sprung für sich der Kranz erteilt und dem Diskoswurf für sich, und auch der Speerwurf genügte für einen Sieg zu der Zeit, da die Argo auf dem Wasser schwamm. Telamon war der beste im Diskoswurf, Lynkeus im Speerschießen, im Lauf und Sprung die Söhne des Boreas, Peleus aber stand hierin nach, überragte jedoch alle im Ringkampf. Als sie nun auf Lemnos Wettspiele abhielten, soll Iason dem Peleus zu Gefallen die fünf Kämpfe verbunden und Peleus auf diese Weise den Sieg errungen und den Ruf des Kriegstüchtigsten seiner Zeit gewonnen haben, sowohl wegen der Tapferkeit, die er in den Schlachten an den Tag legte, als auch wegen der Pflege des Fünfkampfes, die sich insofern mit dem Kriege berührt, als man in den Wettspielen auch mit Speeren schießt.

4. Des Dauerlaufes Ursprung war folgender. Eilboten pflegten sich als Verkünder des Krieges von Arkadien nach Hellas zu begeben, und es war ihnen aufgetragen, nicht zu reiten, sondern selbst den Lauf zu vollführen. Daß sie nun jeweils in der Kürze des Tages soviel Stadien durcheilten, als der Dauerlauf umfaßt, machte sie eben zu Eilboten und übte sie für den Krieg.

5. Auf den Stadionlauf ist man so verfallen: Als die Eleer, wie ihr Gesetz vorschreibt, opferten, lagen zwar auf dem Altar die Opfertgaben bereit, Feuer jedoch war an sie noch nicht angelegt.

7. Δρόμοι δὲ ὀπλῖται παλαιοὶ μὲν καὶ μάλιστα οἱ κατὰ Νεμέαν, οὓς ἐνόπλους τε καὶ ἱππίους ὀνομάζουσιν, ἀνάκεινται δὲ τοῖς ἀμφὶ  
 264 Τυδέα τοῖς ἑπτὰ. ὁ δέ γε Ὀλυμπικός ὀπλίτης ὡς μὲν Ἡλείοι | φασιν  
 ἐτέθη διὰ ταῦτα· πόλεμον Ἡλείοι Δυμαίοις ζυνήσαν οὕτω τοι ἀκή-  
 ρυκτον, ὡς μὴδὲ τὰ Ὀλύμπια ἀνοχὰς εἶναι· νικῶντων δ' αὐτῶν 5  
 [Ἡλείων] κατὰ τὴν τῶν ἄθλων ἡμέραν ὀπλίτης λέγεται τῶν ἀπὸ τῆς  
 μάχης ἐσδραμεῖν εἰς τὸ στάδιον εὐαγγέλια ἀπάγων τῆς νίκης. ταυτὶ  
 δὲ πιθανὰ μὲν, ἀκούω δ' αὐτὰ καὶ Δελφῶν, ἐπειδὴ πρὸς ἐνίας τῶν  
 Φωκίδων ἐπολέμησαν, καὶ Ἀργείων, ἐπειδὴ πολέμῳ ζυνεχεῖ πρὸς Λα-  
 κεδαιμονίους ἐτρίβοντο, καὶ Κορινθίων, ἐπειδὴ καὶ ἐν αὐτῇ Πελοπον- 10  
 νήσῳ καὶ ὑπὲρ τὰ ὄρια τοῦ Ἰσθμοῦ ἐπολέμουν. ἐμοὶ δὲ ἕτερα περὶ  
 ὀπλίτου δοκεῖ· φημὶ γὰρ νενομίσθαι μὲν αὐτὸν ἐκ πολεμικῆς αἰτίας,  
 παρίεναι <δ> ἐς τοὺς ἀγῶνας πολέμου ἀρχῆς ἕνεκα δηλούσης τῆς  
 ἀσπίδος, ὅτι πέπνυται μὲν ἐκεχειρία, δεῖ δὲ ὄπλων. εἰ δὲ μὴ ῥαθύμως  
 ἀκούεις τοῦ κήρυκος, ὁρᾷς ὡς ἐπὶ πάντων κηρύττει λήγειν μὲν τὸν 15  
 τῶν ἄθλων ταμίαν ἀγῶνα, τὴν κάλπιδά γαρ δὲ τὰ τοῦ Ἐνυαλίου σημαί-  
 νειν προκαλουμένην τοὺς νέους εἰς ὄπλα· κελεύει δὲ τουτὶ τὸ κήρυγμα  
 καὶ τοῦλαιον ἀραμένους ἐκποδῶν ποι φέρειν, οὐχ ὡς ἀλειφομένους,  
 ἀλλ' ὡς πεπαυμένους τοῦ ἀλείφεσθαι.

8. Ἄριστος δὲ ὁ κατὰ Βοιωτίαν καὶ Πλάταιαν ὀπλίτης ἐνομίζετο 20  
 διὰ τε τὸ μῆκος τοῦ δρόμου διὰ τε τὴν ὀπλισιν ποδῆρην οὖσαν καὶ  
 σκεπάζουσιν τὸν ἀθλητὴν, ὡς ἂν εἰ καὶ μάχοιτο, διὰ τε τὸ ἐπ' ἔργῳ  
 λαμπρῷ κεῖσθαι τῷ Μηδικῷ διὰ τε τὸ νομίσαι ταῦτα Ἑλλήνας κατὰ  
 βαρβάρων καὶ μὴν καὶ διὰ τὸν νόμον τὸν ἐπὶ τοῖς ἀγωνιουμένοις  
 κείμενον, <ὃν ἔθετο πάλαι> ἢ Πλάταια· τὸν γὰρ ἤδη παρ' αὐτοῖς 25  
 ἐστεφανωμένον, εἰ ἀγωνίζοιτο αὖθις, ἐγγυητὰς ἔδει καταστήσαι τοῦ  
 σώματος· θάνατος γὰρ ἡττωμένῳ προσετέτακτο. |

265 9. Πυγμὴ δὲ Λακωνικὸν εὖρημα καὶ εἰς Βέβρυκάς ποτε βαρβάρους  
 ἦλθεν ἄριστα τε αὐτῇ Πολυδεύκης ἐχρήτο, ὅθεν οἱ ποιηταὶ αὐτὸν ἐκ  
 τούτων ἦδον. ἐπύκτευσεν δὲ οἱ ἀρχαῖοι Λακεδαιμόνιοι διὰ τὰδε· κράνη 30  
 Λακεδαιμονίοις οὐκ ἦν οὐδ' ἐγχώριον ἡγοῦντο τὴν ὑπ' αὐτοῖς μάχην,  
 ἀλλ' ἦν ἀσπίς ἀντὶ κράνους τῷ μετ' ἐπιστήμης φέροντι. ὡς οὖν  
 φυλάττειντο μὲν τὰς κατὰ τοῦ προσώπου πληγὰς, πληττόμενοι δὲ  
 ἀνέχοντο, πυγμὴν ἐπήσκησαν καὶ τὰ πρόσωπα οὕτως ἐξεγυμνάζοντο.  
 προϊόντες δὲ μεθήκαν τὸ πυκτεῦν καὶ τὸ παγκρατιάζειν ὁμοίως 35

1 παλαιοὶ *scripsi* Prol. 58 sq., πολλοὶ P, ποικίλοι Kays. 4 οὕτω τι Cob. 38, *sed* cf. 148. 8, 150. 3. 5 αὐ τῶν Ἡλείων Dar. 6 Ἡλείων *incl.* Kays. 12 φη[.....]ομίσθαι P. 13 δ' *suppl.* Myn. — πολεμ[.]υ ἀρ[.]ῆς P. 14 ὄπλων [.] δὲ P. 15 λ[.]γεν P. 17 [.....]μένον τοὺς, *initium prioris vocabuli avulsam, cetera diluta* P. 18 ἀρα[.]ένους P. — ἀλειφομένους *coni.* Sauppe 1314. 19 ἀλ[.....]ι P. 22 σκεπάζουσιν Myn. σκευάζουσιν P. 24 διὰ *excepto accentu evanuit in* P. 25 ὃν ἔθετο πάλαι *supplevi* Prol. 27, *in P spatium vacuum* 10—12 *litterarum.* — Πλάται[.] P. 28 εὖρημα Myn. εὖρεμα P.

Ein Stadion aber waren die Läufer vom Altar entfernt, und vor demselben stand ein Priester als Schiedsrichter mit einer Fackel. Und der Sieger zündete das Opfer an und ging als Olympionike hervor.

6. Nachdem aber die Eleer geopfert hatten, mußten auch die Festgesandten der Hellenen opfern, die sich einfanden. Damit aber deren Ankunft nicht ohne Zeremoniell vor sich gehe, liefen die Läufer vom Altare weg ein Stadion weit, wie um die Hellenen einzuladen, und kehrten wiederum ebendahin zurück, als meldeten sie, daß Hellas also mit Freuden kommen wolle. Soviel nun über den Ursprung des Doppellaufes.

7. Der Lauf in Waffenrüstung ist altertümlich, insbesondere der zu Nemea, wo man ihn Waffenlauf und Roßlauf nennt, geweiht aber ist er dem Tydeus und seinen Genossen, den bekannten sieben Helden. Der Waffenlauf zu Olympia aber wurde, wie die Eleer behaupten, aus folgenden Gründen eingesetzt. Die Eleer begannen mit den Dymaiern einen so unversöhnlichen Krieg, daß selbst die Olympien keinen Waffenstillstand brachten, und als die Eleer an dem Tage der Wettkämpfe siegten, kam angeblich ein Schwerebewaffneter aus der Schlacht in die Rennbahn gelaufen und überbrachte die Freudenbotschaft des Sieges. Dies ist an sich glaublich, ich höre aber gleiches auch von den Delphern, als sie gegen einige der Phokerstädte Krieg führten, und von den Argeern, als sie sich in anhaltendem Kriege gegen die Lakedaimonier aufrieben, und von den Korinthern, als sie sowohl im Peloponnes selbst, als auch über die Grenzen des Isthmus hinaus Krieg führten. Ich jedoch habe über den Waffenlauf eine andere Ansicht. Ich glaube nämlich, daß seine Einführung allerdings mit Krieg ursächlich zusammenhängt, daß er aber nur wegen des Wiederbeginns des Kriegszustandes in die Wettkämpfe Aufnahme findet, indem der Schild andeutet, daß der Gottesfriede vorüber ist und man Waffen nötig hat. Und wenn man nicht gedankenlos dem Herold zuhört, so sieht man, daß er vor dem gesamten Volke verkündet, der Wettkampf, der Bringer der Preise, höre auf, und die Trompete lasse das Signal des Enyalios erschallen, das die Jünglinge zu den Waffen ruft. Dieser Heroldsruf befiehlt auch, das Öl zu nehmen und wegzutragen, nicht zum Salben, sondern zum Zeichen, daß das Salben aufgehört hat.

8. Als der hervorragendste Waffenlauf galt der von Plataia in Boiotien wegen der Länge der Bahn und wegen der Rüstung, die bis an die Füße reicht und den Athleten deckt, als hätte er auch zu kämpfen, und weil er anläßlich einer glänzenden Waffentat, der Mederschlacht, eingesetzt war, und weil diese Stiftung der Griechen

αἰσchrὸν ἡγούμενοι διαγωνίζεσθαι ταῦτα, ἐν οἷς ἔστιν ἐνὸς ἀπειπόντος διαβεβλῆσθαι τὴν Σπάρτην ὡς μὴ εὖψυχον.

10. Ὡπλιστο δὲ ἡ ἀρχαία πυγμὴ τὸν τρόπον τοῦτον· εἰς στρόφιον οἱ τέτταρες τῶν δακτύλων ἐνεβιάζοντο καὶ ὑπερέβαλλον τοῦ στροφίου τοσοῦτον, ὅσον εἰ συνάγοιντο πῦξ εἶναι, ζυνείχοντο δὲ ὑπὸ σειρᾶς, ἦν 5 καθάπερ ἔρεισμα ἐβέβληντο ἐκ τοῦ πήχεος. νυνὶ δὲ αὖ μεθέστηκε· ῥινοὺς γὰρ πιωτάτων βοῶν δέψοντες ἱμάντα ἐργάζονται πυκτικὸν ὁξὺν καὶ προεμβάλλοντα, ὃ δέ γε ἀντίχειρ οὐ συλλαμβάνει τοῖς δακτύλοις τοῦ πλήττειν ὑπὲρ συμετρίας τῶν τραυμάτων, ὡς μὴ πᾶσα ἡ χεὶρ μάχοιτο. ὅθεν τοὺς ἱμάντας τοὺς ἀπὸ τῶν κυῶν ἐκκρίνουσι τῶν 10 σταδίων ὀδυνηρὰς ἡγούμενοι τὰς ἀπ' αὐτῶν πληγὰς καὶ δυσιάτους.

11. Πάλῃ δὲ καὶ παγκράτιον ὡς ἐς τὸ πρόσφορον τῷ πολέμῳ εὗρηται, πρῶτον μὲν δηλοῖ τὸ Μαραθῶνι ἔργον διαπολεμηθὲν οὕτως Ἀθηναίοις, ὡς ἀγχοῦ πάλης φαίνεσθαι [προσόντος πολέμου τῷ ἔργῳ], 15 δευτέρον δὲ τὸ ἐν Θερμοπύλαις, ὅτε Λακεδαιμόνιοι κλασθέντων αὐτοῖς Ξιφῶν τε καὶ δοράτων πολλὰ ταῖς χερσὶ γυμναῖς ἔπραξαν. ὁπόσα τέ 266 ἔστιν ἐν | ἀγωνίᾳ προτετίμηται πάντων τὸ παγκράτιον καίτοι συγκείμενον ἔξ ἀτελοῦς πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς· προτετίμηται δὲ παρ' ἐτέροις, ὡς Ἡλείοι γε τὴν πάλῃν καρτερὰν νενομίκασι καὶ ἀλεγεινὴν κατὰ τοὺς ποιητὰς οὐ μόνον ἐπὶ ταῖς διαπλοκαῖς τῶν παλαισμάτων, 20 αἷς δεῖ τοῦ σώματος ὑγροῦ καὶ εὐκόλου, ἀλλὰ καὶ τῷ παρ' αὐτοῖς ἀγωνίζεσθαι τρίς, ἐπεὶ δὲ τοσοῦτων διαπτωμάτων. παγκράτιον γοῦν καὶ πυγμὴν [καὶ πάλῃν] ἀκονιτὶ στεφανοῦν δεινὸν ἡγούμενοι τὸν παλαιστήν οὐκ ἀπελαύνουσιν, ἐπεὶ δὲ ὁ νόμος τὴν τοιάνδε νίκην μόνη συγχωρεῖν φησι τῇ γυρᾷ καὶ ταιλαιπύρῳ πάλῃ. καὶ σαφὲς ἔμοιγ' οὖν 25 ἡ αἰτία, δι' ἣν ὁ νόμος οὕτω προστάττει· τοῦ γὰρ δὴ ἀγωνίσασθαι ἐν Ὀλυμπίᾳ δεινοῦ ὄντος χαλεπώτερον ἔτι τὸ γυμνάζεσθαι δοκεῖ. τὰ μὲν οὖν τῶν κούφων γυμνάσεται ὁ δολιχοδρόμος ὀκτώ που ἢ δέκα στάδια καὶ ὁ πένταθλος τὸ δεῖν' ἀπὸ τῶν κούφων, οἱ δρομεῖς δίαυλον ἢ στάδιον ἢ ἄμφω ἀπὸ τῶν τριῶν. χαλεπὸν ἀπὸ τῶν τοιούτων 30 οὐδέν· ὁ γὰρ τρόπος τῶν κούφων γυμνασιῶν ὁ αὐτός, ἦν τε Ἡλείοι

2 εὖψυχον *Dar.* εὖψύχου *P.* 3 *Post* στρόφιον *inseruerunt* ὃ ἔστι στρογγύλον *Ζωνάριον OSr.* 4 τέσσαρες *OSr.* — ὑπερέβαλον, *supra rē linea a manu secunda O.* 5 συνάγοντο *O.* 6 αὐ *PSr.* αὐτοῦ *O.* 7 τῶν πιωτάτων *OSr.* — δέψοντες *Cob. 39,* ἔψοντες *PSr,* ἐψόντες *O.* 8 προεμβάλλοντα *Sr,* προεμβάλλονται *O,* προεμβάλλοντες *P.* — γε *om: Sr.* 9 τοῦ *Kays. 1840 p. 23 (cf. 150. 13 et Schmid 317),* τὸ *libri.* 12 *pr[...]. Jon P.* 14 προσόντος πολέμου τῷ ἔργῳ (*ἐρ[...]. P*) *inclusi glossam ratus verborum* ἔργον διαπολεμηθὲν *Prol. 60,* καίπερ ὄντος πολέμου τοῦ ἔργου *Mähly 203,* προσόντος τοῦτου τῷ ἔργῳ *Kays. 15 κ[...].* [σθέντων *P.* 16 *τ[...].* [ἐστιν *P.* 17 συγκίμ[...].] λουός *P.* — ἔστι δὲ τοῦτο ἀγών τις ἔξ ἀτελοῦς (εὐτελοῦς *O*) πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς συγκείμενος *OSr, cf. p. 84.* 20 ποι[...]. τὰς οὐ μ[...]. *Jon [...].* [τ[...].] τα[...].] δι[...]. [λοκ[...].] *P.* 21 παρ' αὐτοῖς *scripsi,* πρὸ αὐτῶν *P; cf. Prol. 60 sq.* 22 δὴ πτωμάτων *Kays.* 23 καὶ πάλῃν *incl. Cob. 40.* 29 κούφων *scripsi Prol. 61 sq. collato loco 176. 17,* αὐτῶν *P.*

sich gegen die Barbaren richtete, und insbesondere auch wegen des für die angemeldeten Kämpfer bestehenden Gesetzes, das Plataia seinerzeit gegeben hat. Wer nämlich einmal bei ihnen bekränzt war, mußte, falls er wieder in die Schranken trat, Leibbürgen stellen; denn unterlag er, war ihm der Tod bestimmt.

9. Der Faustkampf ist eine Erfindung der Lakedaimonier und fand einst Eingang bei den barbarischen Bebrykern, und am besten übte ihn Polydeukes aus, weshalb die Dichter ihn aus diesem Grunde besangen. Es boxten aber die alten Lakedaimonier aus folgendem Anlasse. Die Lakedaimonier hatten keine Helme, und sie betrachteten auch den Kampf mit solchen nicht als landesüblich, sondern den Helm ersetzte der Schild, wenn ihn einer zu tragen verstand. Um nun die gegen das Gesicht gerichteten Schläge zu parieren, wenn sie aber saßen, auszuhalten, übten sie den Faustkampf und suchten das Gesicht auf diese Weise abzuhärten. Im Laufe der Zeit aber gaben sie den Faustkampf und desgleichen das Pankration auf, indem sie es für schimpflich hielten, sich an solchen Wettkämpfen zu beteiligen, bei denen die Gefahr besteht, daß, wenn ein einziger sich ergibt, Sparta dem Vorwurfe der Feigheit verfallen ist.

10. Ausgerüstet war man beim Faustkampf ehemals auf folgende Weise: In einen Riemen wurden die vier Finger gewickelt und ragten aus dem Riemen so weit hervor, daß sie, wenn man sie schloß, die Faust bilden konnten; zusammengehalten aber wurden sie durch ein Band, das man als Halt am Unterarm befestigt trug. Jetzt hinwiederum steht es anders; denn man gerbt die Haut sehr fetter Rinder und verfertigt einen scharfen, vorragenden Schlagriemen, der Daumen aber beteiligt sich zur Vermeidung übermäßiger Verwundungen nicht mit den andern Fingern am Schläge, damit nicht die ganze Hand kämpfe. Daher verbannt man Riemen aus Schweinsleder von den Sportplätzen, da man die Wunden davon für schmerzhaft und schwer heilbar hält.

11. Daß Ringkampf und Pankration dem Kriege zu Nutzen erfunden ist, beweist zuvörderst die Kriegstat bei Marathon, die von den Athenern so ausgeführt wurde, daß sie einem Ringkampfe nahe schien, zum zweiten bei den Thermopylen, da die Lakedaimonier, als ihnen die Schwerter und Lanzen brachen, vielfach mit bloßen Händen arbeiteten. Und unter allen Wettkämpfen, die üblich sind, hat das Pankration den Vorzug, obwohl es aus unvollkommenem Ringen und unvollkommenem Boxen zusammengesetzt ist. Den Vorzug aber hat es bei allen außer den Eleern, indem diese allerdings den Ringkampf als Kraftprobe und, um ein Dichterwort zu gebrauchen, für leid-

γυμνάζωσιν, ἦν τε ἕτεροι. ὁ δὲ βαρύτερος ἀθλητὴς γυμνάζεται μὲν ὑπὸ Ἡλείων κατὰ τὴν ὥραν τοῦ ἔτους, ὅτε μάλιστα ὁ ἥλιος τὴν ἰλὺν ἐν κοίλῃ Ἀρκαδίᾳ αἶθει, κόνιν δ' ἀνέχεται θερμότεραν τῆς Αἰθιοπῶν ψάμμου, καρτερεῖ δὲ ἐκ μεσημβρίας ἀρξάμενος. καὶ τούτων οὕτω 5 τάλαιπύρων ὄντων τὸ ἐπιπονώτατον οἱ παλαισταὶ εἰσιν· ὁ μὲν γὰρ πύκτης, ἐπειδὴν ὁ τοῦ σταδίου καιρὸς ἦκη, τρωθῆσεται καὶ τρώσει καὶ προσβῆσεται ταῖς κνήμας, γυμναζόμενος δὲ σκιὰν τῆς ἀγωνίας ἐπιδείζεται, καὶ ὁ παγκρατιαστὴς ἀγωνιεῖται μὲν πάντα τρόπον, ὁπόσοι ἐν τῷ παγκρατίῳ εἰσὶ, γυμνάζεται δὲ ἄλλοτε [καὶ] ἄλλω, πάλῃ δὲ 267 ταῦτόν μὲν ἐν προάγωνι, ταῦτόν δὲ καὶ ἐν ἀγῶνι· παρέχεται γὰρ ἐκάτερα πείραν, ὁπόσα οἶδε καὶ ὁπόσα δύναται, γυρά τε εἰκότως εἴρηται· γυρὸν γὰρ πάλῃς καὶ τὸ ὀρθόν. ὅθεν Ἡλείοι στεφανοῦσι τὸ γυμναστικώτατον καὶ μόνον τὸ γεγυμνάσθαι.

12. Παρελθεῖν δὲ ταῦτα οὐχ ὁμοῦ πάντα ἐς τοὺς ἀγῶνας, ἐπ' ἄλλω δὲ ἄλλο εὐρίσκόμενον τε ὑπὸ τῆς γυμναστικῆς καὶ ἀποτελούμενον. 15 ἦν μὲν γὰρ πάλαι Ὀλύμπια εἰς τὴν τρίτην ἐπὶ δέκα Ὀλυμπιάδα σταδίου μόνου καὶ ἐνίκων ἐν αὐτοῖς Ἡλείοι τρεῖς, ἐπτὰ Μεσσήνιοι, Κορίνθιος, Δυμαῖος, Κλεωναῖος, ἄλλος ἄλλην Ὀλυμπιάδα, δύο δὲ οὐδεὶς ὁ αὐτός. ἐπὶ δὲ τῆς τετάρτης ἐπὶ δέκα διάυλος μὲν ἦρξατο, Ὑπήνου δὲ ἐγένετο Ἡλείου ἢ ἐπ' αὐτῷ νίκη. μετ' ἐκείνην δολίχου 20 ἀγῶν καὶ ἐνίκα Σπαρτιάτης Ἀκανθος. ἀνδρῶν δὲ πένταθλον καὶ ἀνδρῶν πάλῃν ἤκησεν ἢ ὀδόῃ ἐπὶ δέκα Ὀλυμπιάς, ἐνίκα δὲ πάλῃν μὲν Εὐρύβατος Λουσιεύς, τὰ δὲ πέντε Λάμπις Λάκων· εἰς δ' οἱ καὶ τὸν Εὐρύβατον Σπαρτιάτην γράφουσιν. ἢ δὲ τρίτη καὶ εἰκοστὴ Ὀλυμπιάς ἀνδρα ἦδη ἐκάλει πύκτην καὶ κρατίστως ὁ Κυρναῖος Ὀνόμαστος 25 πυκτεύσας ἐνίκησεν ἐπιγράψας τὴν Κυρναὴν ἔργῳ καλῷ· ὁπόσαι γὰρ πόλεις Ἰωνικαὶ τε καὶ Λύδιοι, ὅσαι καθ' Ἑλλησποντόν τε καὶ Φρυγίαν, καὶ ὁπόσα ἔθνη ἀνθρώπων ἐν Ἀσίᾳ εἰσὶ, ταῦτα ὁμοῦ ζύμπαντα ἢ Κυρναὴν ὑπερεβάλετο καὶ στεφάνου Ὀλυμπικοῦ πρώτη ἔτυχε· καὶ νόμους ἔγραψεν ὁ ἀθλητὴς οὗτος πυκτικούς, οἷς ἐχρῶντο οἱ Ἡλείοι διὰ 30 σοφίαν τοῦ πύκτου, καὶ οὐκ ἤχθοντο οἱ Ἀρκάδες, εἰ νόμους ἔγραψέ τις αὐτοῖς ἐναγωνίους ἐξ Ἰωνίας ἢ κων τῆς ἀβρᾶς. κατὰ δὲ τὴν τρίτην 268 καὶ τριακοστὴν Ὀλυμπιάδα παγκράτιον μὲν ἐτέθη | μήπω τεθέν, Λύδαμιν δὲ ἐνίκα Κυρακούσιος· μέγας δὲ οὕτω τις ὁ Κυκλιώτης ἦν,

2 ἰλὺν *Dar.* ὕλην *P.* 7 προσβῆσεται *Dar.* (cf. 160. 11), προβῆσεται *P.* 9 καὶ *del. Dar.*; cf. I 342. 9, 348. 25, 381. 16. 11 ἐκάτερα *Kays.* ἐκατέραν *P.* — γυρά [.]ε *P.* 13 καὶ μόνον τὸ *scripsi*, καὶ μόνου τοῦ *P.*, κάκ μόνου τοῦ *Kays.* 239. 15 δὲ *Volckm.* τε *P.* 16 Ὀλυμπιάδα *Cob.* 42, ὀλυμπιάδας *P.* 17 τρεῖς *Dar.* τρίς *P.* — Μεσσήνιοι *Dar.* μεσσήνιος *P.* 20 <κατὰ δὲ τὴν> μετ' ἐκείνην *Saurpe.* 22 Ὀλυμπιάς *Cob.* 42, ὀλυμπιάδιν, ἀνδρα ἦδη [.]κάλει πύκτην· *P.*; cf. *infra* I. 25. 23 Εὐρύβατος *Dar.* εὐρύβοτος *P.*; cf. *Guttmann* 27. 24 Εὐρύβατον *Dar.* εὐρύβοτον *P.* 25 Ὀνόμαστος *Dar.* ὀνομαστός *P.* 26 κα[.]πόσαι *P.* 28 κα[.]σα *P.* 33 [.]ήπω *P.*



voll ansehen, nicht bloß wegen der Verschlingungen bei den Ringergriffen, die einen geschmeidigen und flinken Körper erheischen, sondern auch wegen des bei ihnen vorgeschriebenen dreimaligen Wettkampfes, indem so viele Niederlagen erforderlich sind. Während sie es also für unerhört halten, beim Pankration und Faustkampf ohne wirkliches Auftreten den Kranz zu verleihen, weisen sie den Ringer nicht zurück, da die Spielregel einen solchen Sieg ausdrücklich dem verschlungenen und mühevollen Ringkampfe allein zugesteht. Und mir nun ist der Grund klar, weshalb die Spielregel solches vorschreibt; denn ist die Teilnahme am Wettkampf in Olympia eine gewaltige Leistung, so erscheint das Training noch schwieriger. Was nämlich die leichten Übungen anlangt, so wird der Dauerläufer etwa 8—10 Stadien trainieren und der Fünfkämpfer irgendeine von den leichten Übungen, die Läufer von den drei Arten des Laufes den Doppellauf oder den Stadionlauf oder beide. Schwierig ist von all dem nichts; denn die Beschaffenheit der leichten Übungen ist die gleiche, ob die Eleer das Training vorschreiben oder andere. Der schwere Athlet jedoch wird von den Eleern in jener Jahreszeit trainiert, wo die Sonne am meisten den Schlamm im Tieflande Arkadiens senkt, und er muß einen Staub ertragen, heißer als der Wüstensand Äthiopiens, und ausharren vom Mittag angefangen. Und unter diesen mühevollen Übungen ist die anstrengendste das Ringen. Denn der Faustkämpfer wird, wenn seine Zeit im Stadion kommt, Wunden empfangen und austheilen und den Fußstoß gegen das Schienbein anbringen, beim Training aber wird er nur einen Scheinkampf auführen; und der Pankratiast wird im Ernstkampf alle Formen anwenden, die es beim Pankration gibt, im Training aber einmal diese, einmal jene: das Ringen aber ist das gleiche im Probekampf wie auch im Ernstkampf, denn beidemale bietet es den Beweis, wieviel einer versteht und wieviel er kann, und heißt mit Fug verschlungen; denn Verschlingungen kommen auch beim Ringen im Stand vor. Daher verleihen die Eleer dem besten Training, ja dem Training allein den Kranz.

12. Eingang in die Wettkämpfe aber fand all dies angeblich nicht gleichzeitig, sondern eines nach dem andern, wie es von der Gymnastik erfunden und ausgebildet wurde. Es bestanden nämlich ehemals die olympischen Spiele bis zur 13. Olympiade aus dem bloßen Stadionlauf, und es siegten darin drei Eleer, sieben Messenier, ein Korinther, ein Dymaier, einer aus Kleonai, jeder in einer andern Olympiade, nie aber ein und derselbe in zweien. In der 14. begann der Doppellauf, und dem Hypenos aus Elis wurde der Sieg darin zuteil. Danach der Wettkampf im Dauerlauf, und Sieger war der

ὡς τὸν πόδα ἰσόπηχυν εἶναι· τὸ γοῦν στάδιον ἀναμετρησάι λέγεται τοσούτοις ἑαυτοῦ ποσίν, ὅσοι τοῦ σταδίου πήχεις νομίζονται.

13. Φασὶ καὶ παῖδα πένταθλον παρελθεῖν ἐκεῖ κατὰ τὴν ὀγδόην καὶ τριακοστήν, ὅτε νικῆσαι μὲν Εὐτελίδαν Λακεδαιμόνιον, τὴν δὲ ἰδέαν ταύτην μηκέτι ἀγωνίσασθαι παῖδα ἐν Ὀλυμπίᾳ. ὁ δὲ νικῆσας 5 τὸ τῶν παίδων στάδιον κατὰ τὴν ἕκτην καὶ τεσσαρακοστήν Ὀλυμπιάδα — τότε γὰρ πρῶτον ἐτέθη — παῖς ἦν αἰπόλος Πολυμήτωρ ὁ Μιλήσιος, ὃς τῇ ῥύμῃ τῶν ποδῶν λαγῶν ἔφθανε. πυγμὴν δὲ παίδων οἱ μὲν φασιν ἐπὶ τῆς πρώτης καὶ τεσσαρακοστῆς ἄρξασθαι καὶ Φιλύταν Κυβάριτην νενικηκέναι, οἱ δὲ ἐπὶ τῆς ἑξηκοστῆς λέγουσιν, 10 ἐνίκα δὲ [κατ' αὐτοὺς Λεο]κρέων ἐκ Κέω τῆς νήσου. Δαμάρετος δὲ κατὰ τὴν ἑξηκοστήν πέμπτην πρῶτος ὀπλίτου λέγεται τυχεῖν Ἡραεὺς, οἶμαι, ὦν. ἑκατοστῇ καὶ τεσσαρακοστῇ καὶ πέμπτῃ Ὀλυμπιάδι παιδὸς παγκρατιαστοῦ ἐπέγραψαν <ἀγῶνα> οὐκ οἶδα ἐξ ὅτου βραδέως αὐτὸν νομίσαντες εὐδοκιμοῦντα ἤδη παρ' ἑτέροις· ὅπερ γὰρ τῶν Ὀλυμπιάδων 15 Αἰγύπτου ἤδη στεφανουμένης ἤρξατο, κάκειν τε ἡ νίκη [καὶ] Αἰγυπτία ἐγένετο· Ναύκρατις οὖν ἀνεβρόθη νικῶντος Αἰγυπτίου Φαιδίου. ταῦτα οὐκ ἂν μοι δοκεῖ καθ' ἐν οὕτω παρελθεῖν εἰς ἀγῶνας οὐδ' ἂν σπουδασθῆναι ποτε Ἡλείοις καὶ Ἑλλήσι πᾶσιν, εἰ μὴ γυμναστικὴ ἐπεδίδου καὶ ἥσκει αὐτά· καὶ γὰρ αὗται τῶν ἀθλητῶν αἱ νίκαι καὶ τοῖς γυμ- 20 νασταῖς — οὐ μείον ἢ τοῖς ἀθληταῖς — πρόσκεινται.

14. Τί οὖν χρή περὶ γυμναστικῆς γινώσκειν; τί δ' ἄλλο ἢ σοφίαν αὐτὴν ἡγεῖσθαι ζυγικεμένην μὲν ἐξ ἱατρικῆς τε καὶ παιδοτριβικῆς, οὐσαν 269 δὲ τῆς μὲν | τελεωτέραν, τῆς δὲ μόριον. ὁπόσον δὲ ἀμφοῖν μετέσχηκεν, ἐγὼ δηλώσω. παλαισμάτων εἶδη ὁπόσα ἐστί, δηλῶσει ὁ παιδοτρίβης 25 καιροῦς τε ὑποτιθέμενος καὶ ὁρμᾶς καὶ μέτρα καὶ ὅπως ἂν τις ἡ φυλάττοιο ἢ φυλαττομένου κρατοίῃ, διδάξει δὲ καὶ ὁ γυμναστὴς εἰδότα μήπω τὸν ἀθλητὴν ταῦτα. ἀλλ' ἔστιν ὅπου μεταχειρίσασθαι δεῖ πάλιν ἢ παγκράτιον ἢ καὶ πλεονέκτημα ὑπάρχον ἀντιπάλων διαφυγεῖν ἢ ἐκκρούσαι, ὦν οὐδὲν ἂν εἰς ἐπίνοιαν ᾗει τῷ γυμναστῇ μὴ 30 καὶ τὰ τῶν παιδοτριβῶν εἰδότι. κατὰ μὲν τοῦτο δὴ ἴσαι αἱ τέχναι·

3 [.]τὰ P. 4 τριακ[.]στήν P. — Εὐτελίδαν Dar. εὐτέαδα P. 5 [.]ιδέαν τα[.]τὴν μηκέ[.]...νίσασθαι P. 6 κ[.]...ῆν P. 7 αἰπόλος *supplevi*, αἰ[.]-  
λος P. 8 [.]αγῶν P. — πυ[.]...ῆν P. 9 τεσσαρακο[.]... P. 10 φ[.]...  
βάριτην P. *De nominis forma cf. comm.* — [.]έγουσιν P. 11 ἐνίκα δὲ  
κ[.]...κρεων P; *cf. Prol. 28 et comm. Chartam hoc loco iam Mynae  
temporibus scissam fuisse eo demonstratur, quod ille in apographis et in editione  
varia perperam supplevit.* — Δαμάρετος Cob. 44, δαμάρητος P; *cf. comm.*  
12 Ἡραεὺς *scripsi*, Ἡραιεὺς Dar. κραεὺς P. 14 ἐπέγραψαν Volckm. ἐπε-  
γράφησαν P. — ἀγῶνα *add. Cob. 43 post παγκρατιαστοῦ.* 15 νομίσαντες  
Volckm. νοήσαντος P. — παρ' ἑτέροις Myn. περαιτέροις P. — δλ[.]...τιάδων P.  
16 δὲ Schenkl 803. — καὶ *incl. Cob. 43.* 17 Ναύκρατις Myn. ναυκράτης P.  
18 δοκεῖ Dar. δοκῇ P. 20 αὐταὶ Kays. 402. — καὶ *del. Dar.* 28 μήπω  
Kays. 402, μὲν που P. 30 ἦει Myn. *in Ap. 1, εἴη P, ἴοι Dar.; cf. comm.*

Spartaner Akanthos. Die Übung des Männerpentathlon und des Männerringkampfes brachte die 18. Olympiade, und Sieger war im Ringen Eurybatos aus Lusoi, im Fünfkampf der Lakonier Lampis. Manche aber verzeichnen auch den Eurybatos als Spartaner. Die 23. Olympiade rief bereits die Männer zum Faustkampf, und als bester Faustkämpfer siegte der Smyrniote Onomastos und verknüpfte so Smyrnas Namen mit einer herrlichen Tat. Denn alle Städte Ioniens und Lydiens, alle am Hellespont und in Phrygien und alle Volksstämme, die in Asien leben, sie allesamt überflügelte Smyrna mit einem Schlage und erlangte zuerst den olympischen Siegeskranz. Und dieser Athlet schrieb Regeln für den Faustkampf, die die Eleer wegen der Sachkenntnis des Faustkämpfers beobachteten, und die Arkader nahmen keinen Anstoß, daß ihnen einer Kampfregeln verfaßte, der aus dem weichlichen Ionien gekommen war. In der 33. Olympiade ward das Pankration eingesetzt, das noch nicht bestand, und Lygdamis aus Syrakus war Sieger. Der Sizilier war aber so ein Riese, daß er einen ellenlangen Fuß hatte. Er soll nun das Stadion mit so viel eigenen Fußlängen abgemessen haben, als das Stadion Ellen zählt.

13. Es heißt, daß auch der Knabenfünfkampf dort Eingang fand in der 38. Olympiade, und damals habe der Lakonier Eutelidas gesiegt, in dieser Kampffart aber sei nie wieder ein Knabe in Olympia aufgetreten. Der Sieger im Knabenstadionlauf in der 46. Olympiade — denn damals wurde er zuerst veranstaltet — war der Hirtenknabe Polymestor aus Milet, der mit der Schnellkraft seiner Füße einen Hasen zu überholen vermochte. Der Faustkampf der Knaben soll nach der einen Meldung in der 41. Olympiade begonnen und es soll Philytas aus Sybaris gesiegt haben, nach einer andern in der 60., und Sieger war [angeblich Leo]kreon von der Insel Keos. Damaretos, der, wie ich glaube, aus Heraia stammte, war, so heißt es, in der 65. Olympiade der erste, der im Waffelauf Glück hatte. In der 145. Olympiade nahm man das Knabenpankration in die Liste auf, dessen Einführung man mit unbegreiflicher Verzögerung verfügte, da es anderwärts schon in Ansehen stand; denn spät in der Olympiadenreihe, da Ägypten bereits zur Bekränzung zugelassen wurde, nahm es seinen Anfang, und auch jener Sieg fiel Ägypten zu; Naukratis nämlich wurde ausgerufen, da der Ägypter Phaidimos Sieger war. Diese Übungen hätten, wie mir scheint, nicht so eine nach der andern in die Kampfspiele Eingang finden, und die Eleer und alle Hellenen hätten sich nie dafür ereifern können, wenn die Gymnastik nicht Fortschritte gemacht und sie ausgebildet hätte; denn die angeführten Siege der Athleten kommen auch den Trainern zu, nicht minder wie den Athleten.

χυμούς δὲ ἀποκαθῆραι καὶ τὰ περιττὰ ἀφελεῖν καὶ λεᾶναι τὰ κατε-  
 κληκότα καὶ πιᾶναι τι ἢ μεταβαλεῖν ἢ θάλψαι αὐτῶν γυμνασταῖς ἐν  
 σοφίᾳ. ἐκεῖνα ἢ οὐκ ἐπιστήσεται ὁ παιδοτρίβης ἢ, εἰ γινώσκοι τι,  
 πονηρῶς ἐπὶ τοὺς παῖδας χρήσεται βασιανίζων ἐλευθερίαν ἀκραιφνοῦς  
 αἵματος. τῆς μὲν δὴ προειρημένης ἐπιστήμης ἢ γυμναστικῆς τοσοῦτῃ 5  
 τελεωτέρα, πρὸς δέ γε ἱατρικὴν ὡςδε ἔχει· νοσήματα, ὅποσα κατὰ ῥους  
 καὶ ὑδέρους καὶ φθόας ὀνομάζομεν καὶ ὅποσαι ἱεραὶ νόσοι, ἱατροὶ μὲν  
 παύουσιν ἐπαντλοῦντές τι ἢ ποτίζοντες ἢ ἐπιπλάττοντες, γυμναστικὴ  
 δὲ τὰ τοιαῦτα διαίταις ἔχει καὶ τρίψει· ῥήξαντά τι δὲ ἢ τρωθέντα  
 ἢ θολωθέντα τὸ ἐν ὀφθαλμοῖς φῶς ἢ ὀλισθήσαντά τι τῶν ἄρθρων ἐς 10  
 ἱατροὺς χρή φέρειν, ὡς οὐδὲν ἢ γυμναστικῇ πρὸς τὰ τοιαῦτα.

15. Ἐκ τούτων μὲν οἶμαι ἀποδεδειχθαι μοι, ὁπόσῃ πρὸς ἐκατέραν  
 ἐπιστήμην ἢ γυμναστικῇ, δοκῶ δέ μοι κάκεῖνα ἐν αὐτῇ ὄραν· ἱατρικὴν  
 πᾶσαν ὁ αὐτὸς οὐδ[εῖς γινώσκει, ἀλλ' ὁ μὲν τετρω]μένων οἶδεν, ὁ δὲ  
 ξυνιέναι πυρεττόντων, ὁ δὲ ὀφθαλμιῶντων, ὁ δὲ φ[θισι]κῶν ὑγιῶς 15  
 270 ἄπτεται. καὶ | μεγάλου ὄντος τοῦ κἄν μικρόν τι αὐτῆς ἐξεργάσασθαι  
 ὀρθῶς φασιν οἱ ἱατρικοὶ πᾶσαν γινώσκειν. γυμναστικὴν δὲ οὐκ ἂν  
 ἐπαγγεῖλαιτό τις ὁμοῦ πᾶσαν· ὁ γὰρ τὰ δρομικὰ εἰδὼς τὰ τῶν πα-  
 λαίωντων καὶ τῶν παγκρατιαζόντων οὐκ ἐπιστήσεται ἢ ὁ τὰ βαρύτερα  
 γυμνάζων ἀμαθῶς τῆς [ἄλλης] ἐπιστήμης ἄνεται. 20

16. Ξυμμετρία μὲν τῆς τέχνης ἦδε, γένεσις δὲ αὐτῆς τὸ φῦναι τὸν  
 ἄνθρωπον παλαιαῖα τε ἱκανὸν καὶ πυκτεῦσαι καὶ δραμεῖν ὀρθόν· καὶ  
 γὰρ οὐδ' ἂν γένοιτό τι τῶν τοιούτων μὴ προϋπάρχοντος τούτου, δι'  
 ὃ γίγνεται. καὶ ὥσπερ χαλκευτικῆς γένεσις ὁ σίδηρος καὶ ὁ χαλκός  
 καὶ γεωργίας γῆ καὶ τὰ ἐκ τῆς γῆς καὶ ναυτιλίας τὸ εἶναι θάλατταν, 25  
 οὕτως ἡγώμεθα καὶ τὴν γυμναστικὴν ξυγγενεστάτην τε εἶναι καὶ συμ-  
 φυᾷ τῷ ἀνθρώπῳ. καὶ λόγος δὲ ἄδεται τις, ὡς γυμναστικῇ μὲν οὕτω  
 εἴη, Προμηθεὺς δὲ εἴη καὶ γυμνάσασθαι μὲν ὁ Προμηθεὺς πρῶτος, γυμ-  
 νάσειε δ' αὖ ἐτέρους Ἑρμῆς ἀγαθεῖη τε αὐτὸν τοῦ εὐρήματος, καὶ  
 παλαιστρα γε Ἑρμοῦ πρώτη καὶ οἱ πλασθέντες ἐκ Προμηθέως ἀν- 30  
 θρωποὶ οἶδε ἄρα [οὔτοι] οἱ ἐν τῷ πηλῷ γυμνασάμενοι εἶεν [τῷ ἦσαν],

2 θάλψαι *Myn.* θάψαι *P.* 3 γινώσκοι τι *Kays.* (cf. *Schenkl* 798), γινώ-  
 σκαιοι *P.* 8 ποτ[...].τες' ἢ ἐπιπλά[.]τοντες *P.* 9 διαίταις *Myn.* διαίτας *P.* —  
 τρίψ[...].ξαντά τι *P.* 10 ὀλισθήσαντά [...]ων *P.*; τινα τῶν, *quae Mynas*  
*supplevit, neque ad spatium neque ad sensum quadrant; cf. Schenkl* 803.  
 11 ἱατροῦ *Kays.* 402. 13 γυμνα[...].ω δὲ *P.*; *Mynae* γυμναστικῇ ἐστι·  
 δοκῶ *lacunae spatium excedit.* 14 *Lacunam circiter viginti litterarum supplevi*  
*Prol.* 29. — [...]μένω *P.*; cf. *Prol.* 29. 15 φ[...].κῶν *P.*; cf. *Prol.* 29, *tab.*  
*III* 1. *Quae Mynam secutus supplevi, haud certa sunt.* 16 αὐτῆς *Dar.*  
 αὐτοῖς *P.* 19 ἢ ὁ *P.*, καὶ ὁ *Cob.* 44. 20 γυμν[.]ζων ἀ[...].θῶς τῆς [...]  
 ἐπιστήμης *P.* 21 γέν[.]αις *P.* 27 τῷ ἀνθρώπῳ *Cob.* 45, τῶν ἀνθρώπων *P.*  
 29 αὖ *Volekm.* ἀν *P.* 30 ἀνθρωποι δὲ ἄρα οὔτοι εἶεν, τῷ πηλῷ γυμνασά-  
 μενοι· εἰ ἐν τῷ ἦσαν· ἢ πλάττεσθαι *P.*, ἀνθρωποι οἶδε ἄρα [οὔτοι] εἶεν οἱ <ἐν>  
 τῷ πηλῷ γυμνασάμενοι [ἐν ψ ἦσαν], <οὐς> πλάττεσθαι *Kays.*; cf. *Prol.* 64.

14. Wie also soll man die Gymnastik auffassen? Wie sonst, als sie für eine Kunde halten, zusammengesetzt aus ärztlicher und Paidotribenkunst, die aber vollkommener ist als letztere, von der ersteren nur ein Teil. Inwiefern sie an beiden beteiligt ist, will ich zeigen. Alle Arten von Ringergriffen, die es gibt, wird der Paidotrib zeigen, indem er den Zeitpunkt angibt und den Kraftaufwand und das Ausmaß, ferner, wie man sich verteidigen oder der Verteidigung des andern beikommen kann; aber auch der Gymnast wird darin belehren können, wenn der Athlet es noch nicht weiß. Indes gelegentlich gilt es auch beim Ringen und Pankration Hand anzulegen, oder auch einem Vorteil, den die Gegner haben, auszuweichen oder ihn zu parieren, wovon dem Gymnasten nichts bemußt wäre, wenn er nicht auch die Kunst des Paidotriben verstünde. Soweit also sind die beiden Künste gleich. Aber die Säfte zu reinigen, das Überflüssige zu entfernen, das Dürre zu glätten, irgendeinen der Teile zu mästen oder zu verändern oder zu erwärmen, gehört zur Kunst der Gymnasten. Jenes wird der Paidotrib entweder gar nicht verstehen oder, wenn er einige Kenntnis haben sollte, wird er sie unrichtig bei den Knaben anwenden und so das edle, frische Blut nur quälen. Um soviel vollkommener also ist die Gymnastik als die vorgenannte Kunst, zur Heilkunde aber verhält sie sich folgendermaßen: Krankheiten, die wir Katarrhe und Wassersucht und Schwindsucht nennen, und die Arten der Epilepsie heilen die Ärzte durch eine Einspritzung oder einen Heiltrank oder ein Pflaster, die Gymnastik aber bekämpft solches mittels Diät und Massage. Hat aber einer einen Bruch oder eine Verwundung oder eine Trübung des Augenlichtes oder eine Verrenkung irgendeines Gliedes erlitten, so muß man ihn zu den Ärzten bringen, da die Gymnastik mit derlei nichts zu tun hat.

15. Hiemit glaube ich gezeigt zu haben, wie sich die Gymnastik zu beiden Wissenszweigen verhält, ich glaube aber noch folgende Beobachtung an ihr machen zu können. Die gesamte Heilkunde kann einer allein nicht beherrschen, sondern der eine weiß bei Wunden, der andere beim Fieber Bescheid, ein Dritter nimmt Augenleidende, ein Vierter Schwindstüchtige mit Erfolg in Behandlung. Und da es viel heißt, auch nur einen kleinen Teil von ihr auszuüben, können die Ärzte mit Recht behaupten, daß sie sie ganz verstehen. Die Gymnastik aber dürfte wohl keiner gleich im ganzen als sein Fach bezeichnen; denn wer die Laufübungen kennt, wird nichts vom Ringen und Pankration verstehen, oder wer in den schweren Übungen trainieren kann, wird sich sonst in der Kunst unbewandert erweisen.

16. Der Umfang der Kunst ist der angegebene, Entstehungsursache

οἱ πλάττεσθαι ὑπὸ τοῦ Προμηθέως ὦντο, ἐπειδὴ τὰ σώματα αὐτοῖς ἡ γυμναστική ἐπιτήδεά τε καὶ ζυγκείμενα ἐποίει.

17. Πυθοὶ μὲν οὖν καὶ Ἴσθμοι καὶ ὅποι ποτὲ τῆς γῆς ἦσαν ἀγῶνες, τρίβωνα ὁ γυμναστῆς ἀμπεχόμενος ἀλείφει τὸν ἀθλητὴν καὶ οὐδεὶς ἀποδύσει ἄκοντα, ἐν Ὀλυμπίᾳ δὲ γυμνὸς ἐφέστηκεν, ὡς μὲν δόξα 5 ἐνίων, διελέγχοντες Ἥλαιοι τὸν γυμναστὴν ὥρα ἔτους, εἰ καρτερεῖν οἶδε καὶ θέρεσθαι, ὡς δὲ Ἥλαιοι φασι, Φερενίκη ἢ Ῥοδία ἐγένετο

271 Διαγόρου θυγάτηρ τοῦ πύκτου, καὶ τὸ εἶδος ἡ Φερενίκη οὕτω | τοι ἔρρωτο, ὡς Ἥλαιοις τὰ πρῶτα ἀνὴρ δόξαι. εἴλητο γοῦν ὑπὸ τρίβωνι ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ Πεισίδωρον τὸν ἑαυτῆς υἱὸν ἐγύμνασε. πύκτης δὲ 10 ἄρα κάκεινος ἦν εὖχειρ τὴν τέχνην καὶ μείων οὐδὲν τοῦ πάππου. ἐπεὶ δὲ ζυνῆκαν τῆς ἀπάτης, ἀποκτεῖναι μὲν τὴν Φερενίκην ὤκνησαν ἐνθυμηθέντες τὸν Διαγόραν καὶ τοὺς Διαγόρου παῖδας — ὁ γὰρ Φερενίκης οἶκος ὀλυμπιονίκαι πάντες —, νόμος δὲ ἐγράφη τὸν γυμναστὴν ἀποδύεσθαι καὶ μὴδὲ τοῦτον ἀνέλεγκτον αὐτοῖς εἶναι. 15

18. Φέρει δὲ καὶ στλεγγίδα ὁ γυμναστῆς ἐκεῖ διὰ τοῦτο ἴσως· κονί-  
 σασθαι παλαιστρᾷ τὸν ἀθλητὴν ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ ἡλιοῦσθαι ἀνάγκη·  
 ἴν' οὖν μὴ λυμαίνοντο τὴν ἔξιν, ἡ στλεγγίς ἀναμιμνῆσκει τὸν ἀθλη-  
 τὴν ἐλαίου καὶ φησι δεῖν ἐπάγειν αὐτὸ οὕτως ἀφθόνως, ὡς καὶ ἀπο-  
 στλεγγίζειν ἀλείψαντα. εἰς δ' οἱ φασιν, ὡς γυμναστῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ 20  
 τεθηγμένη τῇ στλεγγίδι τὸν ἀθλητὴν ἀπέκτεινε μὴ καρτερήσαντα ὑπὲρ  
 τῆς νίκης. καὶ ζυγχωρῶ τῷ λόγῳ· βέλτιον γὰρ πιστεύεσθαι ἢ ἀπι-  
 στεῖσθαι. ἕξφοι μὲν δὴ ἐπὶ τοὺς πονηροὺς τῶν ἀθλητῶν στλεγγίς  
 ἔστω καὶ ἐχέτω δὴ τι ὑπὲρ τὸν ἐλληνοδίκην ὁ γυμναστῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ.

19. Λακεδαιμόνιοι δὲ καὶ τακτικὴν ἐβούλοντο πᾶσαν τοὺς γυμναστὰς 25  
 εἰδέναι μελέτην τῶν πολεμικῶν τοὺς ἀγῶνας ἡγούμενοι καὶ οὐ χρὴ  
 θαυμάζειν, ὅπου καὶ τὴν ὄρχησιν, τὸ ῥαθυμότερον τῶν ἐν εἰρήνῃ  
 Λακεδαιμόνιοι πάντως εἰς τὰ πολεμικὰ ἀνέφερον ὀρχούμενοι τρόπον,  
 ὃν φυλάσσεται τις βέλος ἢ ἀφήσει ἢ ἀρθῆσεται ἀπὸ τῆς γῆς καὶ τῇ  
 ἀσπίδι εὐμεταχειρίστως χρῆσεται. 30

20. Ὅποσα δὲ γυμναστὰς ζυνεβάλοντο ἀθληταῖς ἢ παρακελευσάμενοι  
 272 τι ἢ ἐπιπλήξαντες ἢ ἀπειλήσαντες | ἢ σοφιστάμενοι, πολλὰ μὲν ταῦτα  
 καὶ πλείω λόγου, λεγέσθω δὲ τὰ ἐλλογιμώτερα. Γλαῦκον μὲν τοίνυν  
 τὸν Καρύστιον ἀφιστάμενον ἐν Ὀλυμπίᾳ τὴν πυγμὴν τῷ ἀντιπάλῳ

8 [.] ἦθος *P* (cf. *Prol.* 30), ἦθος *Myn. perperam*. — οὕτω τι *Cob.* 38; cf. *ad* 138. 4. 9 εἴλητο *scripsi*, εἴ[.]η[.] *P iam Mynae temporibus, qui falso* εἴρηται *supplevit*; cf. *Prol.* 30. 10 πεισίδωρον *P*. 16 κονίσασθαι *scripsi*, κονίσαι *P*, ἐγκονίεσθαι *Kays*. 20 γυμναστῆς <τις> *Kays*. 21 τεθηγμένη *Dar.* τεθη[.]μένη *P*. 24 Ἑλλανοδίκην *Myn.* 25 πᾶ[.]α[.] *P*. 28 πάντως *Dar.* πάντες *P*. 34 ἀφιστάμενον *Volckm.* ἀπιστούμενον *P*; cf. *comm.* — τῆς πυγμῆς *Volckm.*, sed cf. *comm.* — Καρύστιον πύκτην ἀπιστούμενον ἐν Ὀλυμπίᾳ τῷ ἀντιπάλῳ *Kays.* 230, 402.

aber die natürliche Fähigkeit des Menschen zu ringen und zu boxen und aufrecht zu laufen; denn es entstünde wohl auch nichts dergleichen, wenn nicht die Vorbedingung der Entstehung vorhanden wäre. Und wie die Entstehungsursache der Schmiedekunst das Eisen und das Erz und die des Landbaues die Erde und ihre Produkte und die der Schifffahrt das Vorhandensein des Meeres ist, so wollen wir auch festhalten, daß die Gymnastik dem Menschen urangeboren und mit ihm verwachsen ist. Und es geht eine Sage, daß die Gymnastik noch nicht bestand, als Prometheus lebte, und daß eigenen Leibesübungen zuerst Prometheus oblag, die Einübung anderer wiederum Hermes einführte und ihn wegen der Erfindung bewunderte, und daß des Hermes Ringschule die erste war und die von Prometheus geformten Menschen eben diese waren, die sich im Schlamme übten und welche glaubten, daß sie von Prometheus geformt wurden, weil die Gymnastik ihren Körper tauglich und kräftig machte.

17. In Delphi nun und auf dem Isthmus und wo sonst auf Erden je Kampfspiele bestanden, beaufsichtigt der Gymnast den Athleten angetan mit einem Mantel, und niemand kann ihn gegen seinen Willen zum Ablegen desselben zwingen; in Olympia hingegen führt er nackt die Aufsicht, nach der Meinung einiger, weil die Eleer sich überzeugen wollen, ob der Gymnast in der Sommerszeit Strapazen und Hitze zu ertragen versteht, nach der Behauptung der Eleer aber aus folgendem Grunde. Pherenike aus Rhodos war die Tochter des Faustkämpfers Diagoras, und in ihrer äußeren Erscheinung war Pherenike so kräftig, daß sie den Eleern anfangs ein Mann zu sein schien. Sie war also in Olympia unter dem Mantel unkenntlich und konnte ihren Sohn Peisidoros trainieren. Auch jener nun war ein in der Kunst wohl bewandelter Faustkämpfer und keineswegs geringer als sein Großvater. Als man den Betrug merkte, scheute man sich die Pherenike zu töten mit Rücksicht auf Diagoras und die Kinder des Diagoras — denn das Geschlecht der Pherenike bestand aus lauter Olympiasiegern —, es wurde aber das Gesetz erlassen, daß der Gymnast die Kleider ablegen müsse und man auch ihn nicht ungeprüft lassen dürfe.

18. Es trägt der Gymnast dort auch ein Schabeisen, vielleicht aus folgendem Grunde. Mit Palästrasand bestauben muß sich der Athlet in Olympia und der Sonnenglut aussetzen. Damit sie nun an ihrem Befinden keinen Schaden leiden, erinnert das Schabeisen den Athleten an das Öl und bedeutet, man müsse es so reichlich auftragen, daß man es nach der Salbung auch abschaben könne. Einige erzählen, daß ein Gymnast zu Olympia mit dem geschärften Schabeisen seinen Athleten getötet habe, da er sich nicht um den

Τισίας ὁ γυμναστὴς εἰς νίκην ἤγαγε παρακελευσάμενος „τὰν ἀπό-  
τρον“ πλήξει. τοῦτ' ἄρα ἦν ἡ τῆς δεξιᾶς ἐς τὸν ἀντίπαλον φορά·  
τὴν γὰρ χεῖρα ἐκείνην ὁ Γλαῦκος οὕτω τοι ἔρωτο, ὡς ὕνιν ἐν Εὐ-  
βοίᾳ ποτὲ καμφθεῖσαν ὀρθῶσαι σφυρηδὸν τῇ δεξιᾷ πλήξας.

21. Ἀρρίχιωνα δὲ τὸν παγκρατιαστὴν δύο μὲν ἤδη Ὀλυμπιάδας<sup>5</sup>  
νικῶντα, τρίτην δὲ ἐπ' ἐκείναις Ὀλυμπιάδα μαχόμενον περὶ τοῦ στε-  
φάνου καὶ ἤδη ἀπαγορεύοντα Ἑρυζίας ὁ γυμναστὴς εἰς ἔρωτα θανά-  
του κατέστησεν ἀναβοήσας ἔξωθεν· „ὡς καλὸν ἐντάφιον τὸ ἐν Ὀλυμ-  
πίᾳ μὴ ἀπειπεῖν“.

22. Προμάχου δὲ τοῦ ἐκ Πελλήνης ξυνίει μὲν ὁ γυμναστὴς ἐρῶν-<sup>10</sup>  
τος, ἀγχοῦ δὲ Ὀλυμπίων ὄντων „ὦ Πρόμαχε, εἶπεν, δοκεῖς μοι ἐρᾶν“.  
ὡς δὲ εἶδεν ἐρυθριῶντα „ἀλλ' οὐκ ἐλέγξων, ἔφη, ταῦτα ἡρόμην, ξυλ-  
ληψόμενος δέ σοι τοῦ ἔρωτος· καὶ γὰρ ἂν καὶ διαλεχθεῖην ὑπὲρ σου  
τῷ γυναιί“. καὶ διαλεχθεὶς οὐδὲν ἀφίκετο πρὸς τὸν ἀθλητὴν ἀπ-  
άγων λόγον οὐκ ἀληθῆ, πλείστου δὲ ἄξιον τῷ ἐρῶντι· „οὐκ ἀπαξιοῖ<sup>15</sup>  
τί σε, ἔφη, τῶν ἐαυτῆς παιδικῶν νικῶντα Ὀλυμπιάζε“. καὶ ὁ Πρό-  
μαχος ἀναπνεύσας ἐφ' ὧν ἤκουσεν, οὐκ ἐνίκα μόνον, ἀλλὰ καὶ Που-  
λυδάμαντα τὸν Σκοτουσσαῖον μετὰ τοὺς λέοντας, οὓς ὁ Πουλυδάμας  
ἠρήκει παρ' Ὠχω τῷ Πέρει.

23. Μανδρογένους δὲ τοῦ Μάγνητος αὐτὸς ἤκουσα τὴν καρτερίαν,<sup>20</sup>  
ἣ ἐκέχρητο ἐφ' ἡλικίας εἰς τὰ παγκράτια τῷ γυμναστῇ ἀνατιθέντος.  
τεθνάναι μὲν γὰρ τὸν πατέρα ἔλεγεν, ἐπὶ μητρὶ δὲ εἶναι τὸν οἶκον  
278 ἀρβενικῇ τε καὶ γενναίᾳ, πρὸς ἣν γράψαι τὸν | γυμναστὴν ἐπιστολὴν  
τοιαύτην· „τὸν υἱὸν εἰ μὲν τεθνεῶτα ἀκούσεις, πίστευσον, εἰ δὲ ἡτ-  
τώμενον, ἀπίστει“. ταύτην ἔφασκεν αἰδούμενος τὴν ἐπιστολὴν εὐψυ-<sup>25</sup>  
χίαν ἐνδείξασθαι πάσαν, ὡς μήτε ὁ γυμναστὴς ψεύσαιοτο, μήτε ἡ μήτηρ  
ψευσθεῖη.

24. \*Ὀπιατος δὲ ὁ Αἰγύπτιος ἐνίκα μὲν τὸν ἐν Πλαταιαῖς δρόμον,  
κειμένου δ' ὡς ἔφην παρ' αὐτοῖς νόμου δημοσίᾳ ἀποθνήσκειν τὸν μετὰ  
νίκην ἡττώμενον καὶ μὴ συγγυμνάζεσθαι πρότερον ἢ ἐγγυητὰς κατα-<sup>30</sup>  
στήσας τοῦ σώματος, οὐδενὸς δὲ ἐγγυωμένου τὸ οὕτω μέγα, ὑπέ-  
θηκεν ἑαυτὸν ὁ γυμναστὴς τῷ νόμῳ καὶ τὸν ἀθλητὴν ἐπεβόρωσεν εἰς

3 οὕτω τι *Coß. 38; cf. ad 138. 4.* 5 Ἀρρίχιωνα *Coß. 69, ἀρίων P.*  
6 ἐκείναις *Dar. ἐκείνης P.* 10 Προμάχου *Dar. πρωτομάχου P; cf. 134. 15.* —  
Πελλήνης *Volekm. πέλλης P.* 11 Πρόμαχε *Dar. πρωτόμαχε P.* — μοι ἐρᾶν  
*Myn. μ[...~]ν P. Lacuna eadem, quam in praecedente codicis pagina (148. 9)*  
*ante Mynam exstitisse cognovimus.* 15 ἀπαξιοῖ τοί σε *Kays., sed cf. Prol. 64 sq.*  
16 Πρόμαχος *Dar. πρωτόμαχος P.* 17 ὅφ' ὧν *Kays. 403.* — Πουλυδά-  
μαντα *Kays. 233, πολυδάμαντα P; sed cf. 134. 14.* 18 Σκοτουσσαῖον *Dar. σκο-*  
*τούσιον P.* — Πουλυδάμας *Kays., πολυδάμας P.* 23 γενναίᾳ *scissa charta*  
*laesum, sed certum P.* 28 ὀπιατος *P; spiritus et accentus chartae particula*  
*a Myna agglutinata toti fere tecti. Nomen corruptum; cf. Prol. 31.* — ἐν[.] *P.*  
29 δημο[.] *P* 30 συ[.] *cf. Prol. 32. Lacuna iam Mynae tem-*  
*poribus exstabat.* 31 οὐ[.] *P.* 32 εἰ[.] *κην P.*



Sieg bemüht hatte. Und ich schenke der Erzählung Glauben, denn besser ist's, Vertrauen zu erwecken als Mißtrauen. So möge denn das Schabeisen als Schwert dienen gegen die schlechten Athleten und der Gymnast also in Olympia vor dem Kampfrichter etwas voraus haben.

19. Die Lakedaimonier verlangten von den Gymnasten auch Kenntnis der gesamten Taktik, weil sie in den Wettkämpfen eine Vorübung für den Krieg erblickten, und dies ist nicht zu verwundern, da doch die Lakedaimonier auch den Tanz, das sorgloseste Vergnügen im Frieden, durchaus mit dem Krieg in Zusammenhang brachten, indem sie auf die Art tanzten, wie wenn einer einem Geschoß ausweichen oder es abschießen oder vom Boden aufhüpfen und den Schild geschickt handhaben wollte.

20. Die Beispiele, wo Gymnasten Athleten genützt haben durch Zuspruch oder Tadel oder Drohung oder List, sind zahlreich und ihre Aufzählung ginge zu weit; das Bemerkenswertere aber mag berichtet werden. Den Glaukos aus Karystos also, der zu Olympia seinem Gegner im Faustkampfe weichen wollte, führte der Gymnast Tisias zum Siege, indem er ihm zurief, den Hieb vom Pfluge anzuwenden. Das bedeutete nämlich den Ausfall mit der Rechten gegen den Gegner; denn in jener Hand hatte Glaukos so viel Kraft, daß er einst in Euboia eine Pflugschar, die verbogen war, gerade richtete, indem er sie mit der Rechten wie mit einem Hammer schlug.

21. Dem Pankratiasten Arrichion, der bereits in zwei Olympiaden Sieger war und in der folgenden dritten Olympiade um den Kranz kämpfte und sich bereits besiegt erklären wollte, flößte der Gymnast Eryxias Lust zum Sterben ein, indem er draußen ausrief: „Welch herrlicher Totenschmuck, in Olympia sich nicht zu ergeben.“

22. Von Promachos aus Pellene erfuhr der Gymnast, daß er verliebt sei, und als die olympischen Spiele nahe waren, sagte er: „Promachos, ich glaube, du bist verliebt.“ Und als er sah, daß er errötete, fuhr er fort: „Aber nicht um dich zu beschämen, habe ich dies gefragt, sondern um dir bei deiner Liebe behilflich zu sein. Denn vielleicht lege ich bei dem Mädchen gar ein gutes Wort für dich ein.“ Und ohne mit ihr gesprochen zu haben, kam er zu dem Athleten und brachte ihm einen unwahren, aber für den Liebenden überaus wertvollen Bescheid. Er sagte: „Sie verweigert dir nicht ihre Liebe, wenn du in Olympia siegst.“ Und Promachos schöpfte Zuversicht aus dem, was er hörte, und siegte nicht nur, sondern besiegte sogar den Pulydamas aus Skotussa nach dem Abenteuer mit den Löwen, welche Pulydamas bei dem Perserkönige Ochos eingefangen hatte.

23. Den Mandrogenes aus Magnesia hörte ich selbst sagen, daß

νίκην δευτέραν· τοῖς γὰρ ἄπτεσθαι διανοούμενοις ἔργου μείζονος εὐέλπι, οἶμαι, τὸ μὴ ἀπιστεῖσθαι.

25. Ἐπεὶ δὲ ἐπιρρεῖ τῶν τοιούτων ὄχλος ἐγκαταμινύντων ἡμῶν παλαιοῖς νέα, σκεψώμεθα τὸν γυμναστὴν αὐτόν, ὁποῖός τις ὦν καὶ ὅποσα εἰδὼς τῷ ἀθλητῇ ἐφεστῆξει. ἔστω δὴ ὁ γυμναστῆς μήτε ἀδο-  
λέσχης, μήτε ἀγύμναστος τὴν γλῶτταν, ὡς μήτε τὸ ἐνεργὸν τῆς τέχ-  
νης ἐκλύοιτο ὑπὸ τῆς ἀδολεσχίας, μήτε ἀγροικότερον φαίνοιτο μὴ ζῦν  
λόγῳ δρῶμενον. φυσιογνωμονικὴν τε ἐπεσκεφθῶ πάσαν. τουτὶ δὲ  
κελεύω διὰ τὸδε· παῖδα ἀθλητὴν ἑλληνοδίκης μὲν τις ἢ ἀμφικτύων  
κρίνουσιν ἀπὸ τῶν τοιῶνδε· εἰ φυλὴ τῷδε καὶ πατρίς, εἰ πατὴρ καὶ 10  
γένος, εἰ ἐλευθέρων καὶ μὴ νόθος, ἐπὶ πάσιν, εἰ νέος καὶ μὴ  
ὑπὲρ παῖδα· εἰ <δ> ἐγκρατῆς ἢ ἀκρατῆς, εἰ μεθυστῆς ἢ λίνχος,  
εἰ θαρσαλέος ἢ δειλός, οὐδὲ εἰ γινώσκουσιν, οὐδὲν οἱ νόμοι σφισὶν  
ὑπὲρ τῶν τοιούτων διαλέγονται, τὸν δὲ γυμναστὴν ἐξεπίστασθαι χρὴ  
ταῦτα φύσεως που κριτὴν ὄντα. γινωσκέτω δὴ τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς 15  
274. ἡθικὴν | πάσαν, ὅφ' ἥς δηλοῦνται μὲν οἱ νωθοὶ τῶν ἀνθρώπων, δη-  
λοῦνται δὲ οἱ ζύντονοι εἰρωνές τε καὶ ἥττον καρτερικοὶ καὶ ἀκρατεῖς·  
ἄλλα μὲν γὰρ μελανοφθάλμων, ἄλλα δὲ χαροπῶν τε καὶ γλαυκῶν καὶ  
ὑφαίμων ὀφθαλμῶν ἦθη, ἕτερα καὶ ξανθῶν καὶ ὑπεστιγμένων προπα-  
λῶν τε καὶ κοίλων· ἡ γὰρ φύσις ὥρας μὲν ἄστροις ἐσημήνατο, ἦθη δὲ 20  
ὀφθαλμοῖς. ἦθη δὲ αὖ τῶν σώματος <μερῶν> ὥσπερ ἐν ἀγαλματο-  
ποιῖᾳ ὡς ἐπισκεπτεόν· σφυρὸν μὲν καρπῷ ὁμολογεῖν, κνήμη δὲ πῆχυν  
καὶ βραχίονα μηρῷ ἀντικρίνεσθαι· καὶ ὥμῳ γλουτόν, μετάφρενα δὲ  
θεωρεῖσθαι πρὸς γαστέρα καὶ στήρνα ἐκκεῖσθαι παραπλησίως τοῖς ὑπὸ  
τὸ ἰσχίον, κεφαλὴν τε σχῆμα τοῦ παντὸς οὕσαν πρὸς ταῦτα πάντα 25  
ἔχειν ζυμμέτρως.

26. Τούτων ὡς μοι εἰρημένων μὴ τὸ γυμνάζειν ἡγώμεθα ἔπεσθαι  
τούτοις ἀλλὰ τὸ ἀποδύσαι τὸν γυμναζόμενον καὶ ἐς δοκιμασίαν κατα-  
στήσαι τῆς φύσεως, ὅπῃ τε σύγκειται καὶ πρὸς ὃ· ποῦ γὰρ δὴ κυνῶν  
τε καὶ ἵππων τοσοῦτον εἶναι προσήκει λόγον κυνηγετικοῖς τε καὶ 30  
ἵππικοῖς, ὡς μὴ ἐς πάσαν ἰδέαν μηδὲ ἐπὶ πάντα τὰ θηρώμενα τοῖς  
αὐτοῖς, ἀλλὰ τοῖς μὲν ἐς τὸδε <τοῖς δὲ ἐς τὸδε> τῶν κυνῶν χρῆσθαι,  
τῶν τε ἵππων τοὺς μὲν ζυνθηρατὰς ποιεῖσθαι, τοὺς δὲ μαχίμους, τοὺς  
δὲ ἀμιλλητηρίους, τοὺς δὲ ἀρματηλάτας καὶ μηδὲ ἀπλῶς τούτους, ἀλλ'

2 οἱμ[.] P. 4 αὐτῶν P. 6 [.]ἦτε ἀγύμναστος P. 7 ἀδολ[.]χίας P.  
9 Ἑλληνοδίκης Myn. 12 δ' add. Cob. 34. 13 εἰ θαρσαλέος Dar. ἢ θαρσα-  
λέος P. — οὐδὲ Volk. οὔτε P. 14 ὑπὲρ Dar. ὑπὸ P. 19 προπάλων P.  
20 ἐσημήνατο P. 21 αὖ τῶν Kays. 23 f., αὐτῶν P. — μερῶν *supplevi*; cf.  
Prol. 66. 24 γαστέρα Kays. 403, τὴν γαστέρα Volk. τὰ ἕτερα P. 28 ἀπο-  
δύσαι P. 29 ποῦ γὰρ δὴ Kays. 236, ὅπου γὰρ δεῖ P. 31 π[.]σαν P.  
32 τοῖς δὲ ἐς τὸδε add. Myn. — κυνῶν Kays. 237, κυνηγετικῶν P. 33 ζυν-  
[.]ρατὰς P. — μαχίμους Myn. in marg. cod. P, μ[.]μους P. 34 ἀρμα-  
τηλάτ[.] P. — τούτους Volk. τ[.]οις P.

er die Ausdauer, die er als junger Mann im Pankration bewies, auf seinen Gymnasten zurückführen müsse. Er erzählte nämlich, sein Vater sei gestorben und das Haus unter der Leitung der Mutter gestanden, die tüchtig war wie ein Mann; ihr habe der Gymnast folgenden Brief geschrieben: „Wenn du hören solltest, daß dein Sohn tot ist, so glaube es, daß er aber unterlegen ist, glaube nicht!“ Aus Rücksicht auf diesen Brief habe er, wie er sagte, seinen ganzen Mut zusammengenommen, damit weder der Gymnast Lügen gestraft, noch seine Mutter getäuscht werde.

24. Optatos (?) aus Ägypten war Sieger im plataischen Lauf. Da aber, wie gesagt, bei ihnen das Gesetz bestand, daß derjenige von Staats wegen sterben muß, der nach einem Siege unterlegen ist, und sich nicht früher an den Übungen beteiligen darf, bis er Leibbürgen gestellt hat, und da niemand eine so gefährliche Bürgschaft auf sich nehmen wollte, unterwarf sich der Gymnast dem Gesetz und verlieh dem Athleten Kraft zum zweiten Siege. Denn denjenigen, welche ein größeres Werk in Angriff zu nehmen gedenken, bringt Vertrauen, wie ich glaube, frohe Zuversicht.

25. Da aber eine Fülle solcher Beispiele zuströmt, indem wir Altem Neues hinzufügen, so fassen wir lieber den Gymnasten selbst ins Auge, wie er sein und was er wissen muß, um den Athleten beaufsichtigen zu können. Es soll also der Gymnast weder geschwätzig sein noch ungeübt in der Rede, damit die Kraft der Kunstübung weder durch die Geschwätzigkeit lahmgelegt werde, noch auch zu roh erscheine, wenn nicht gute Rede sie begleitet. Und er soll die gesamte Physiognomik innehaben. Dies fordere ich aber aus folgendem Grunde. Einen Athletenknaben hat ein Hellanodik oder Amphiktyon auf folgende Punkte hin zu prüfen: ob er einen Stamm und eine Heimat besitzt, ob einen Vater und ein Geschlecht, ob er den Freien angehört und nicht etwa ein Bastard ist, schließlich, ob er jung und nicht über das Knabenalter hinaus. Ob er aber enthaltsam oder unmäßig, ein Trinker oder Feinschmecker, ob mutig oder feige ist, darüber besagen, selbst wenn sie es verstünden, ihre Vorschriften nichts, wohl aber muß der Gymnast dies genau verstehen, da er gewissermaßen die Natur zu prüfen hat. Er soll also die gesamten in den Augen liegenden Charaktermerkmale kennen, durch welche sich die trägen Menschen und ebenso die ungestümen verraten, untätige und minder ausdauernde und unmäßige. Denn anders ist der Charakter von Schwarzäugigen, anders der heller, blauer und blutunterlaufener Augen, anders auch der gelber und gefleckter, hervorstehender und eingefallener; denn die Natur

ὡς ἕκαστος ἐπιτήδειος πλευρᾷ τινι ἢ χειρᾷ τοῦ ἄρματος, ἀνθρώπων δὲ ἀκρίτους εἶναι, οὓς δεῖ ἐν Ὀλυμπίᾳ ἢ Πυθοὶ ἄγειν ὑπὲρ κηρυγμάτων, ὧν καὶ Ἡρακλῆς ἦρα; κελεύω δὴ καὶ ἀναλογίαν μὲν ἐπισκεφθαι τὸν γυμναστήν, ἣν εἶπον, πρὸ δὲ τῆς ἀναλογίας καὶ τὰ τῶν χυμῶν ἦθη.

27. Καίτοι καὶ πρεσβύτερον τούτου, ὃ καὶ Λυκούργῳ ἐδόκει τῷ  
275 Σπαρτιάτῃ· παριστάμενος γὰρ τῇ Λακεδαιμόνι πολεμικοὺς ἀθλητὰς  
„γυμναζέσθων“, φησὶν, „αἱ κόραι καὶ ἀνείσθων δημοσίᾳ τρέχειν“. ὑπὲρ εὐπαιδίας δῆπου καὶ τοῦ τὰ ἔκγονα βελτίω τίκτειν ὑπὸ τοῦ  
ἐβρώσθαι τὸ σῶμα· ἀφικομένη γὰρ καὶ ἐς ἀνδρὸς ὑδροφορεῖν οὐκ 10  
ὀκνῆσει· οὐδὲ ἀλείν διὰ τὸ ἡσκηθαι ἐκ νέας· εἰ δὲ καὶ νέῳ καὶ συγ-  
γυμναζομένῳ συζυγείῃ, βελτίω τὰ ἔκγονα ἀποδώσει, καὶ γὰρ εὐμήκη  
καὶ ἰσχυρὰ καὶ ἄνοσα. καὶ ἐγένετο ἡ Λακεδαιμῶν τοσαύτη κατὰ πόλε-  
μον, ἐπεὶ τὰ γαμικὰ αὐτοῖς ὡδε ἐπράττετο.

28. Ἐπειδὴ τοίνυν ἐκ γονῆς ἀνθρώπου προσήκει ἄρχεσθαι, ἴτω ὁ 15  
γυμναστὴς ἐπὶ τὸν παῖδα ἀθλητὴν ἐκ γονέων αὐτὸν ὁρῶν πρῶτον,  
εἰ νέοι ξυνηρμόσθησαν καὶ γενναῖοι καὶ ἄνοσοι νόσων, ὅσοιαι ἐς νεῦρα  
ἀπερείδονται καὶ ὀφθαλμῶν ἕδρας καὶ ὦτα ἐκφοιτῶσιν ἢ σπλάγχνα·  
ταυτὶ γὰρ τὰ νοσήματα καὶ ξυναποχωρεῖ ποτε τῇ φύσει καὶ παιδίᾳ  
μὲν ὄντα ἀφανῶς ὑποδέδυκε, προΐοντων δὲ ἐς ἐφήβους καὶ μεθιστα- 20  
μένων εἰς ἀνδρας καὶ ἀπιούσης ἀκμῆς δῆλα καὶ φανερὰ γίνεται μετα-  
βολὴν σχόντος τοῦ αἵματος ἐν ταῖς τῆς ἡλικίας τροπαῖς. νεότης δὲ  
γονέων, ἣν ἄμφω καὶ γενναῖοι ξυνέλθωσιν, ἰσχύν τε ξυμβάλλεται καὶ  
ἀθλητῇ καὶ αἷμα ἀκήρατον καὶ ὀστέων κράτος καὶ χυμοὺς ἀκραίφνεις  
καὶ ἴσον μέγεθος, ἔτι δ' ἂν φαίην, ὅτι καὶ ὦραν φέρουσιν. ἀγνοεῖσθων 25  
μὴ παρόντες τῷ παιδί ἐς τὴν κρίσιν· πῶς βασιανιοῦμεν τὴν σποράν;  
ἐς εὐῆθεος γὰρ ἐκπεσεῖται ὁ λόγος, εἰ τὸν ἀθλητὴν ἐφεστηκότα ἤδη  
τῷ σταδίῳ καὶ τοῦ κοτίνου τε καὶ τῆς δάφνης ἐχόμενον ἐς τὸν πατέρα  
ἀναβαλλοίμεθα καὶ τὴν μητέρα τάχα που καὶ τεθνεώτας ἐπὶ νηπίῳ·  
δεῖ γὰρ [θεω]ρίας, καθ' ἣν ἐς γυμνὸν τὸν ἀθλητὴν βλέψαντες οὐδὲ 30  
278 τὰ τῶν γονέων ἡγνοηκέναι δόξομεν, ὅπη αὐτῷ ἔχει. χαλεπὸν | μὲν  
τὸ ἐνθύμημα καὶ οὐ πάνυ τι ῥάδιον, οὐ μὴν πρόσω γε τῆς τέχνης.  
παραδίδωμι οὖν αὐτὸ ἐς γινῶσιν.

29. Ἡ μὲν οὖν γενναῖα σπορά καὶ νεᾶνις ὁποῖους ἀνήσει δεδήλωκα,

2 ἀ[... ]τους P. *Eadem lacuna, quae supra 150. 30.* — ἐς Ὀλυμπίαν ἢ Πυθῶ  
Kays. — ἀθλεῖν Dar. 4 γυμναστήν Myn. ποιητὴν P, αὐτὸν πάντων Kays. —  
πρὸς δὲ τῇ ἀναλογίᾳ Kays. 7 πορισόμενος Dar. 17 εἰ νέοι Dar. εἶναι  
οἱ P. 18 καὶ ὡτα Dar. καὶ ἐς ὡτα Cob. 55. 22 σχόντος Kays. ἰσχυρότος P.  
29 ἀναβαλλοίμεθα Kays. 403, ἀναβαλλόμεθα P. 30 [...] P. — [...] P (cf.  
Prol. 33, tab. III 2), θεωρίας Weinberger et Kalinka, ἱστορίας H. Schenkl, *Zeitschr.*  
*f. öst. Gymn.* LV (1904) 313. 32 πάνυ τι Myn. πάντῃ P. — πρόσω γε τῆς  
Kays. πρόσω τὸ τῆς P. 33 αὐτὸ Dar. αὐτῷ P. 34 δεδήλωκα. [...] δὲ P.

hat die Jahreszeiten durch Sternbilder gekennzeichnet, die Charaktere durch die Augen. Die Beschaffenheit der Körperteile hinwiederum ist wie bei der Bildhauerei in folgender Weise zu berücksichtigen. Der Fußknöchel muß mit der Handwurzel übereinstimmen, dem Schienbein der Unterarm und dem Oberarm der Schenkel entsprechen und der Schulter das Gesäß, der Rücken mit dem Bauch verglichen werden, und die Brust soll auf gleiche Weise sich wölben wie die Gegend unterhalb der Hüfte, und der Kopf, das Vorbild des Ganzen, soll zu all dem in richtigem Verhältnisse stehen.

26. Nach Abschluß dieser meiner Darlegung soll nun nicht, wie man etwa glauben mag, das Training folgen, sondern die Entkleidung und Vorführung des zu Trainierenden zur Prüfung seiner natürlichen Anlage, wie sie beschaffen ist und wozu sie taugt. Denn wie ziemt es sich wohl, daß Jäger und Rosseliebhaber bei Hunden und Pferden solche Sorgfalt verwenden, daß sie die Hunde nicht zu beliebigem Gebrauch oder die gleiche Rasse bei jeder Art von Wild verwenden, sondern die einen zu dem, die andern zu jenem, und von den Pferden die einen zur Jagd abrichten, die andern zu Schlachtrossen machen, noch andere zu Renn- oder Wagenpferden, und auch diese letzteren nicht schlechthin, sondern wie ein jedes für eine bestimmte Seite der Wagendeichsel oder für das Seil geeignet ist, von den Menschen aber diejenigen ohne Prüfung bleiben, die zu Olympia oder Delphi als Bewerber um den Siegespreis aufgeführt werden sollen, nach dem selbst Herakles begehrte? Ich verlange also, daß der Gymnast auch das richtige Verhältnis, von dem ich sprach, kenne, und vorher noch die Eigenschaften der Säfte.

27. Übrigens noch etwas Älteres als dieses, was auch dem Spartaner Lykurgos wichtig schien. In dem Bestreben nämlich, Lakonien kriegstüchtige Athleten zu verschaffen, bestimmt er: „Es sollen die Mädchen Leibesübungen vornehmen und zugelassen werden zu öffentlichem Wettlauf.“ Natürlich des Kindersegens halber und um infolge des kräftigen Körperbaues tüchtigere Sprößlinge zu gebären. Denn dann wird sie auch, wenn sie in das Haus des Mannes kommt, sich nicht scheuen Wasser zu tragen oder zu mahlen, eben wegen der Übung von Jugend an; und wenn sie nun auch mit einem jungen Mann verbunden wird, der die Übungen mitgemacht hat, werden die Sprößlinge, die sie hervorbringt, besonders tüchtig sein, nämlich schlank, kräftig und gesund. Und Lakonien ist im Kriege so groß geworden, weil man betreffs der Ehe bei ihnen auf diese Weise verfuhr.

28. Da man also mit der Geburt des Menschen beginnen muß, so soll der Gymnast an den Athletenknaben herantreten und ihn zu-

ἡ δὲ ἐκ προηκόντων ὦδε ἐλεγκτέα· λεπτόν μὲν τούτοις τὸ δέρμα, κυαθῶδεις δὲ αἱ κλεῖδες, ὑπανεστηκυῖαι δὲ αἱ φλέβες καθάπερ τοῖς πεπονηκόσι, καὶ ἰσχίον τούτοις ἀναρμον καὶ τὰ μυῶδη ἄσθενῇ. γυμναζομένων δὲ πλείους ἔλεγχοι· καὶ γὰρ νωθροὶ καὶ ὦμοι τὸ αἷμα ὑπὸ ψυχρότητος καὶ οἱ ἰδρώτες ἐπιπολάζοντες μᾶλλον ἢ τῶν κυρτῶν 5 τε καὶ κοίλων ἀνίσχοντες καὶ οὐδὲ ἐπανθοῦσιν οὗτοι τοῖς πόνοις, εἰ μὴ ἀπαντλοῖμεν τοὺς ἰδρώτας, οὐδὲ ἐπιτήδειοι ἄραι οὐδέν, ἀλλὰ ἀνοχῶν δέονται· ἀναλίσκονται δὲ καὶ πόνοις ὑπὲρ τὰ πονηθέντα. ἐγὼ δὲ τούτους πάντων μὲν ἀπαξιῶ τῶν ἐν ἀγωνίᾳ — τὸ γὰρ ἐς ἄνδρα οὐ βέβαιοι —, παγκρατίου δὲ καὶ πυγμῆς μάλιστα· εὐάλωτοι 10 γὰρ πληγαῖς τε καὶ τραύμασιν οἱ μὴδὲ τὸ δέρμα ἐρρώμενοι. γυμναστέοι δ' ὅμως, μᾶλλον δὲ κολακευτέοι τῷ γυμνάζοντι, ἐπειδὴ δέονται τούτου καὶ πονοῦντες καὶ γυμναζόμενοι. εἰ δὲ κατὰ τὸν ἕτερον τῶν τοιούτων ἡ σπορὰ παρηγηκυῖα φαίνεται, τὰ μὲν ἐλαττώματα ἔσται ὅμοια, ἦττον δὲ ἐπίδηλα.

15

30. Τὰς δὲ νοσώδεις τῶν ἔξεων ἐξελέγξει τὸ αἷμα· θολερὸν γὰρ που ἀνάγκη αὐτὸ φαίνεσθαι καὶ βεβυθισμένον ὑπὸ τῆς χολῆς. τὸ δὲ τοιοῦτον αἷμα κἂν ἔμπνουν ποτὲ ὑπὸ γυμναστοῦ γένηται, μεθίσταται αὖ καὶ θολοῦται· χαλεπὰ γὰρ ξυμβαίνει τὰ μὴ εὖ φύντα. (30) δηλούτω τι καὶ προπαλῆς φάρυγξ καὶ ὤμων πτέρυγες καὶ αὐχὴν ἀνε- 20 στικῶς καὶ ἄταν ὑπολιθαίνων καθ' ὃ ξυμβάλλουσιν αἱ κλεῖδες. καὶ 277 μὴν καὶ οἱ ξυγκεκλειμένοι τὰ | πλευρὰ καὶ ἀναπεπταμένοι ὑπὲρ τὸ μέτριον πολλὰ τοῦ νοσώδους ἐπισημαίνουσι· τοῖς μὲν γὰρ πεπιέσθαι ἀνάγκη τὰ σπλάγχνα καὶ μὴ εὗρουν τὸ πνεῦμα ἐκφέρειν μὴδὲ εὐφορεῖν ἐν τοῖς πόνοις φθορᾷ τε κιτῶν συνεχεῖ ἀλίσκεσθαι, τοῖς δὲ βαρέα 25 τε [εἰς] τὰ σπλάγχνα καὶ ἀπηρητημένα ἔσται καὶ ἀμβλὺ τὸ ἀπ' αὐτῶν πνεῦμα καὶ ὀρμὴ ὕπτιοι· καὶ τὰ κιτῶνα ἦττον ἀναδοθήσεται τούτοις ἐς γαστέρα χωροῦντα μᾶλλον ἢ τροφήν τοῦ σώματος. ταυτὶ μὲν περὶ σπορᾶς τῶν ἀγωνιουμένων, τὸν δὲ ἐκάστῳ τῶν ἀγωνισμάτων πρόσφορον ὦδε χρὴ ἐξετάζειν.

30

31. Ἔστω ὁ μὲν τὰ πέντε ἀγωνιούμενος βαρὺς μᾶλλον ἢ κοῦφος

1 τοῦ[...]. τὸ P iam Mynae temporibus, qui lacunam recte supplevit. 2 καθάπερ Myn. in marg. cod. P, καθ[...]. P P cum eiusdem lacunae parte inferiore. 3 μυῶδη Kays. χυμῶδη P. 7 ἀπαντλοῖμεν Kays. ἀμύητοι μὲν P. 10 βέβαιοι Myn. in marg. cod. P, [..]βαιοι P. 11 τραύμα[...]. P. 12 κολακευτέοι Cob. 54, κολακευτέον P. 15 ἦττον Myn. ἦττονα P. 18 κἂν Myn. καὶ P. — γένηται Cob. 54, γεγένηται P, γίγνηται Kays. 404. 20 προπαλῆς Dar. πρὸ πάλης P. 22 ξυγκεκλειμένοι scripsi, ξυγκεκλιμένοι P, ξυγκεκλημένοι Cob. 54 et Kays. 25 ἀλίσκεσθαι Dar. ἀλίσκεται P. 26 εἰς seclusit Schenkl 805. 27 ἦττον ἀναδοθήσεται Dar. ἦττονα δοθήσεται P. 29 σπορᾶς scripsi, τροφῆς P, γονῆς Kays. — τὸν δὲ Volckm. τῶν δὲ P. — ἐκάστῳ τῶν Dar. ἐκάστων P. 30 [..]δε χρὴ ἐ[.]ετάζειν P. 31 κοῦφο[...]. καὶ κοῦφ[...]. P. — βαρὺς μᾶλλον ἢ οἱ κοῦφοι καὶ κοῦφος μᾶλλον ἢ οἱ βαρεῖς Kays. 238.

nächst auf seine Eltern hin betrachten, ob sie, als sie sich verbanden, jung und kräftig waren und frei von Krankheiten, wie solche die Nerven befallen und den Sitz der Augen und an den Ohren hervorbrechen oder an inneren Organen; denn diese Krankheiten verschwinden auch wohl gelegentlich mit der natürlichen Entwicklung, und im Kindesalter sind sie unkenntlich und latent, aber beim Vorrücken in das Ephebenalter und beim Übergang zum Mannesalter und wenn die besten Jahre zur Neige gehen, werden sie offenbar und kenntlich, indem das Blut beim Wechsel der Lebensalter eine Veränderung erleidet. Die Jugendlichkeit der Eltern, beiderseitige Tadellosigkeit bei der Verbindung vorausgesetzt, verleiht auch dem Athleten Kraft und unverdorbenes Blut und Stärke der Knochen und frische Säfte und gleiche Körpergröße, ja ich möchte behaupten, daß sie ihm auch Schönheit mitgeben. Gesetzt, sie sind unbekannt und bei der Untersuchung des Knaben nicht anwesend, wie werden wir dann die Art der Zeugung prüfen? Denn in Torheit würde unser Vorgehen ausarten, wollten wir den Athleten, der bereits unmittelbar vor dem Auftreten in der Rennbahn steht und nach dem Olivenkranz und Lorbeer langt, behufs Untersuchung von Vater und Mutter zurückstellen, die ihm vielleicht schon in zartem Alter gestorben sind. Vielmehr ist eine Methode erforderlich, wonach wir bei der Betrachtung des nackten Athleten zuversichtlich auch im Klaren sind, wie es bei ihm mit der Beschaffenheit der Eltern steht. Der Rückschluß ist schwierig und keineswegs leicht, überschreitet jedoch nicht die Grenzen der Kunst. Ich bringe ihn also zur Kenntnis.

29. Was für Nachkommen die Zeugung tadelloser und jugendlicher Eltern hervorbringen wird, habe ich gezeigt; die im Alter Vorgerückterer ist folgendermaßen zu erschließen. Die Haut solcher Leute ist zart, die Schlüsselbeine bilden Gruben, die Adern treten hervor, wie nach schwerer Arbeit, und ihre Hüfte ist ungefüge und die Muskulatur schwach. Beim Training mehren sich die Anzeichen. Sie sind nämlich wegen des Kältezustandes träge und ihr Blut unreif und der Schweiß mehr oberflächlich als aus den Erhebungen und Vertiefungen hervordringend, und sie bekommen bei den Strapazen auch keine Farbe, wenn wir den Schweiß nicht herausholen können, und sind auch nicht fähig etwas zu heben, sondern bedürfen der Ruhepausen; auch steht ihre Erschöpfung nach Anstrengungen mit der Leistung in keinem Verhältnis. Ich spreche diesen die Tauglichkeit zu allen Wettkämpfen ab — denn Mannhaftigkeit ist nicht ihre starke Seite — namentlich aber zum Pankration und zum Faustkampf; denn solche, die nicht einmal eine feste Haut haben, erliegen

καὶ κοῦφος μᾶλλον ἢ βαρύς, [ἔτι δ' εὐ]μήκης, εὐπαγής, ἀνεστηκώς, ἀπέριτος τὰ μυῶδη, μὴ κεκολασμένος. ἐχέτω καὶ τοῖν σκελοῖν μακρῶς μᾶλλον ἢ ζυμμέτρως καὶ τῆς ὁσφύος ὑγρῶς τε καὶ εὐκόλως διὰ τε τὰς ὑποστροφὰς τοῦ ἀκοντίου καὶ τοῦ δίσκου διὰ τε τὸ ἄλμα· ἄλυ-  
πότερον γὰρ πηδήσεται καὶ ῥήξει οὐδὲν τοῦ σώματος, ἦν ὑποκαθεῖς 5  
τὸ ἰσχίον κατερείσῃ τῇ βάσει. καὶ μακρόχειρα χρή εἶναι αὐτὸν καὶ  
εὐμήκη τοὺς δακτύλους· δισκεύει τε γὰρ πολλῶ ἄμεινον, ἦν διὰ  
μέγεθος τῶν δακτύλων ἐκ κοιλοτέρας τῆς χειρὸς ἀναπέμπηται ἡ ἴτις  
τοῦ δίσκου, καὶ εὐκοπώτερον κινῆσει τὸ ἀκόντιον, ἂν μὴ τοῦ μεσαγκύ-  
λου ἄνω ψαύωσιν οἱ δάκτυλοι μικροὶ ὄντες. 10

32. Ὁ δὲ ἄριστα δολιχοδρομήσων τοὺς μὲν ὤμους καὶ τὸν αὐχένα  
κεκρατύσθω παραπλησίως πεντάθλῳ, σκελῶν τε λεπτῶς ἐχέτω καὶ  
κούφως ὥσπερ οἱ τοῦ σταδίουδρομεῖς· ἐκείνοι μὲν γὰρ σκέλη χειρὶ  
κινουσί· ἐς τὸν ὀξὺν δρόμον οἷον πτερούμενοι ὑπὸ τῶν χειρῶν, δολι-  
χοδρόμοι δὲ τουτὶ μὲν περὶ τέρμα πράττουσι, τὸν <δ> ἄλλον χρόνον 15  
278 σχεδὸν οἷον διαβαίνουσιν ἀνέχοντες ἐν προβολῇ τὰς χεῖρας, ὅθεν  
ἐρρωμενεστέρων τῶν ὤμων δέονται.

33. Ὀπλίτου δὲ καὶ σταδίου ἀγωνιστὴν καὶ διαύλου διακρίνει μὲν  
οὐδεὶς ἔτι ἐκ χρόνων, οὓς Λεωνίδας ὁ Ῥόδιος ἐπ' Ὀλυμπιάδας τέττα-  
ρας ἐνίκα τὴν τριττὴν ταύτην, διακριτέοι δ' ὅμως οἱ τε καθ' ἐν ἀγω- 20  
νιούμενοι ταῦτα καὶ ὁμοῦ πάντα. τὸν μὲν δὴ ὀπλιτεύοντα πλευρά  
τε εὐμήκη παραπεμπέτω ὤμος <τ> εὐτραφὴς καὶ σιμὴ ἐπιγουνίς, ἵν'  
εὐ φοροῖτο ἡ ἀσπίς ἀνεχόντων αὐτὴν τούτων. σταδιοδρόμοι δέ, τὸ  
κουφότατον τῶν ἐν ἀγωνίᾳ, κράτιστοι μὲν καὶ οἱ ζύμμετροι, βελτίους  
δὲ τούτων οἱ μὴ ὑπερμήκεις, ἀλλὰ μικρὸν τῶν ζυμμέτρων εὐμηκέστεροι· 25  
τὸ γὰρ ὑπερβάλλον μῆκος ἀμαρτάνει τοῦ βεβαίου καθάπερ τῶν φυτῶν  
τὰ ὑποῦ ἀνεστηκότα. συγκείσθων δὲ εὐπαγεῖς, ἀρχὴ γὰρ τοῦ εὐ δρα-  
μεῖν τὸ εὐ στήναι. ἀρμονία δὲ αὐτῶν ἦδε· τὰ σκέλη ἰσόρροπα εἶναι  
τοῖς ὤμοις, τὸν θώρακα εἶναι μείω ζυμμέτρου καὶ εὐσπλαγχνον, ἐλα-  
φρὰν ἐπιγουνίδα, κνήμην ὀρθήν, χεῖρας ὑπὲρ τὸν λόγον· ἔστω δὲ 30  
αὐτοῖς καὶ τὸ μυῶδες ζύμμετρον, οἱ γὰρ περιττοὶ μύες δεσμοὶ τοῦ  
τάχους. διαύλου δὲ ἀγωνισταὶ κατεσκευάσθων ἐρρωμενεστέροι μὲν <ῥ>  
οἱ τὸ στάδιον, κουφότεροι δὲ τῶν ὀπλιτευόντων. οἱ δὲ τῶν τριῶν

1 [ἔτι δ' εὐ]μήκης *charta scissa P; supplevi Prol. 33.* 3 *Εὐ[.]έτρως καὶ τῆς ὁσφύς P* 4 ἀκοντ[.] καὶ *P.* — ἄλυ[.]τερον γὰρ πηδήσ[.]αι *P; cf. Prol. 33.* 6 *χρή εἶναι Dar.* 7 *χρήναι P.* 7 *δισκεύει Cob. 54, δισκεύει P.* 8 *ἀναπέμπηται Dar.* 9 *ἀναπέμπεται P.* 9 *εὐκόλωτερον Myn.* — *μὴ om. Dar.* 10 *μὴ μικροὶ Dar.* 12 *κεκρατύνθω Cob. 24.* 14 *δολιχοδρόμοι [.] τουτὶ P.* 15 *δ' add. Dar.* 16 *ἀ[.]χοντες P.* 18 *ὀπλίτου Myn. in edit.* 18 *ὀπλ[.]τ[.] P.* 21 *καὶ οἱ ὁμοὶ Cob. 55, χοῖ ὁμοῦ Dar.* 22 *τε om. Volckm.* — *τ' inserui, <καὶ> ὤμος Kays.* 23 *εὐ φοροῖτο Myn.* 24 *εὐφοροῖτο P.* 27 *συγκείσθων δὲ εὐπαγεῖς Volckm.* 28 *συγκείσθω δὲ εὐπαγής P.* 31 *μύες P.* 32 *ῥ add. Dar.* 33 *τοῦ σταδίου Volckm.*



leicht Hieben und Wunden. Trotzdem sind sie zu trainieren, vom Trainer aber mehr mit Rücksicht zu behandeln, da sie diese bei der Anstrengung und beim Training brauchen. Wenn bei solchen bloß bezüglich des einen Teiles die Zeugung in vorgerücktem Alter erfolgt zu sein scheint, so werden die Mängel ähnlich, aber weniger offenkundig sein.

30. Die Anlage zu einer Krankheit aber wird das Blut verraten; denn es muß wohl trübe erscheinen und überflutet von der Galle. Aber wenn ein solches Blut auch vom Gymnasten belebt wird, es verändert sich wieder und wird wieder trüb; denn Schwierigkeiten macht, was nicht von guter Herkunft ist. (30.) Ein Anzeichen mag auch das Vorstehen des Kehlkopfes und der Schulterblätter sein, sowie ein langer und bei der Vereinigung der Schlüsselbeine allzu sehr eingefallener Hals. Und wahrlich auch die mit eingeeengtem oder übermäßig ausgedehntem Brustkorb zeigen starke Neigung zur Kränklichkeit; denn die ersteren haben die inneren Organe natürlich zusammengepreßt, bewerkstelligen nicht leicht die Atmung, befinden sich bei Anstrengungen nicht wohl und werden unaufhörlich von schlechter Verdauung der Speisen geplagt, die letzteren hingegen werden schwere und hängende Organe haben, ihre Atmung wird träge, sie selbst in der Bewegung zurückhaltend sein; und die Nahrung wird bei diesen sich weniger gut verteilen, indem sie mehr in den Bauch, als zur Ernährung in den Körper übergeht. Soviel über die Abstammung der künftigen Kämpfer; die Eignung zu jeder der Kampfarten aber muß folgendermaßen geprüft werden.

31. Wer im Fünfkampf auftreten will, soll eher schwer als leicht und eher leicht als schwer sein, ferner schlank, wohlgebaut, hochgewachsen, nicht übermäßig muskulös, aber auch nicht verkümmert. Auch soll er eher lange als proportionierte Beine haben, und eine biegsame und bewegliche Lende, sowohl wegen des Rückschwunges des Wurfspeeres und des Diskos, als auch wegen des Sprunges; denn er wird schmerzloser springen und nichts am Körper brechen, wenn er, die Hüfte langsam niederlassend, einen festen Stand gewinnt. Und er muß auch lange Hände und schlanke Finger haben, denn er wird viel besser werfen, wenn die Diskosscheibe infolge der Länge der Finger mit stärker gekrümmter Hand entsendet wird, und müheloser den Wurfspeer bewegen, wenn die Finger die Schlinge nicht mit der Spitze berühren müssen, weil sie zu kurz sind.

32. Wer sich im Dauerlauf auszeichnen will, soll an Schultern und Nacken stark sein ähnlich einem Fünfkämpfer, aber zarte und leichte Beine haben, wie die Stadionläufer; jene bringen nämlich ihre Beine mittelst der Hände in scharfe Laufbewegung, gleichsam

ἀγωνισταὶ δρόμων ἀριστίνδην συντετάχθων συγκείμενοι ἐκ πλεονεκτημάτων, ὧν οὗτοι κατὰ ἓνα. τουτὶ δὲ μὴ τῶν ἀπόρων ἡγείσθω τις, δρομεῖς γὰρ δὴ καὶ ἐφ' ἡμῶν τοιοῦτοι ἐγένοντο.

34. Ὁ δὲ πυκτεύων μακρόχειρ ἔστω καὶ εὖπηχυς καὶ τὸν βραχίονα μὴ \*... ριγγῆς καὶ τοὺς ὤμους εὖλοφος καὶ ὑψαύχην. καρποὶ δὲ πῆ- 5  
279 χεων οἱ μὲν παχεῖς βαρύτεροι ἐς τὸ πλήττειν, οἱ δ' ἦττον παχεῖς |  
ὑγροὶ τέ εἰσι καὶ σὺν ῥακτώνῃ παίοντες. ἐρειδέτω δὲ αὐτὸν καὶ  
ἰσχίον εὐπαγές· ἡ γὰρ προβολὴ τῶν χειρῶν ἀποκρεμάννυσι τ[ὸ c]ῶ[μα,  
εἰ] μὴ ἐπὶ βεβαίου ὀχοίτο τοῦ ἰσχύου. παχυκνήμους δὲ οὐδ' ἄλλου  
μὲν οὐδενὸς τῶν ἐν ἀγωνίᾳ ἀξιώ, πυγμῆς δὲ ἥκιστα· καὶ γὰρ δὴ καὶ 10  
προσβῆναι ταῖς τῶν ἀντιπάλων κνήμαις ἀργοὶ καὶ εὐάλωτοι τῷ  
προσβάντι. ἐχέτω δὲ κνήμην μὲν ὀρθὴν καὶ ζύμμετρον μηρῶν ἀπηλ-  
λαγμένων τε καὶ διεστηκότων· ὀρμητικώτερον γὰρ τὸ σῆμα τοῦ  
πυκτεύοντος, ἢν μὴ ξυμβαίνωσιν οἱ μηροί. γαστήρ δὲ ἀρίστη μὲν  
ὑπεσταλμένη· κοῦφοι γὰρ δὴ οἱ τοιοῖδε καὶ τὸ πνεῦμα ἀγαθοί. ἔστι 15  
δ' ὅμως τι καὶ παρὰ τῆς γαστροῦς ὄφελος τῷ πυκτεύοντι, τὰς γὰρ τοῦ  
προσώπου πληγὰς ἡ τοιάδε γαστήρ ἐρύκει προσεμβάλλουσα τῇ φορᾷ  
τοῦ πλήττοντος.

35. Ὡμεν ἐπὶ τοὺς παλαίσοντας. ὁ παλαιστής ὁ κατὰ λόγον εὐ-  
μήκης μὲν ἔστω μᾶλλον ἢ ζύμμετρος, ἡρόσθω δὲ ὥσπερ οἱ ζύμμετροι, 20  
μήθ' ὑψαύχην μήτε ὤμοις τὸν αὐχένα ἐπεζευγμένος· τουτὶ γὰρ δὴ  
προσφυῆς μὲν, παραπλήσιον δὲ κεκολασμένῳ μᾶλλον ἢ γεγυμνασμένῳ  
τῷ γε ζυιέντι καὶ τῶν Ἡρακλείων ἀγαλμάτων, ὅσῳ ἡδίῳ καὶ θεοει-  
δέστερα τὰ ἐλευθέρια τε καὶ μὴ ζυντράχηλα. ἀλλ' ἔστω αὐχὴν μὲν  
ἀνεστηκώς ὥσπερ ἐν ἵππῳ καλῶ καὶ ἑαυτοῦ ζυιέντι, καθήκουσα δὲ 25  
ἐς κλεῖν ἑκατέραν ἢ βάσις τῆς δέρης. συναγῶγοι δὲ ἐπωμίδες <καὶ>  
κεφαλαὶ ὤμων ἀνεστηκυῖαι μέγεθος τε ζυμβάλλονται τῷ παλαίσοντι  
καὶ γενναιότητα εἶδους καὶ ἰσχύος καὶ παλαιῖν ἄμεινον· οἱ γὰρ τοιοῖδε  
ὤμοι καὶ καμπτομένου τοῦ αὐχένος καὶ στρεβλουμένου ὑπὸ τῆς πάλης  
ἀγαθοὶ φύλακες προσερείδοντες τὴν κεφαλὴν ἐκ τῶν βραχιόνων. | 30  
280 βραχίων εὐςχημος ἀγαθὸν πάλης· βραχίονα δὲ καλῶ εὐςχημον τὸν

3 δρο[.]εῖς [.]ἀ[.] δ[.] καὶ ἐφ' [.]ῶν τ[.]...[.]τοι [.]τ[.]νοντο P. 4 ἐστ[.]...[.]π[.]χ[.] P. 5 μ[.]...[.]φριγγῆς P. (cf. Prol. 34, tab. III 3), μὴ ἐπισφριγγῆς H. Schenkl l. l. 313 dubitans. 6 παχεῖς Volekm. βαρεῖς P. — ἐς τὸ Cob. 25, ἔστων P. — ἡ[.]τον [.]χεῖς P. 7 αὐ[.] P. 8 χεῖρ[.] P. — τ[.]ῶ[.] μὴ P, τὸ σῶμα ὡς μὴ Myn., τὸ σῶμα εἰ μὴ Kays., quem secutus sum, quamquam minime, quae servatae sunt, primae litterae particulae ad v potius, quam ad c pertinere videntur; νῶτον enim, quod Prol. 34 conieci, haud quadrare nunc quidem persuasum habeo. 9 βεβα[.] P. — οὐτ' Volekm. 10 μὲν incl. Kays. — οὐδεν[.]...[.]ν ἐν P. 11 ταῖ[.] P. 12 ζύμμετρον scripsi, ζυμέτρως P. — ἀπηλλαγμένον τε scripsi, τε ἀπηλλαγμένων P. 15 οἱ τοιοῖδε Cob. 55, οὕτω οἶδε P. 17 προεμβάλλουσα Dar. 20 ὥσπερ of.] P. 22 προσφυῆς μὲν Dar. μὲν προσφυῆς P. 26 δέρης scripsi, δέρρης P. δειρῆς Dar. — καὶ in-  
servi. 27 [κεφαλαὶ ὤμων] καὶ Kays. 404. 31 τὸν τοιόνδε Myn. τῶν τοι-  
ωνδε P, on a librario superscriptum.

von den Händen beflügelt, die Dauerläufer tun dies am Ziel, in der übrigen Zeit aber gehen sie fast wie im Schritt, die Hände in Stoßstellung vorhaltend, weshalb sie kräftigere Schultern brauchen.

33. Den Wettkämpfer im Waffenlauf, Stadion- und Doppellauf unterscheidet niemand mehr seit der Zeit, wo Leonidas aus Rhodos vier Olympiaden hindurch in diesen dreien gesiegt hat, dennoch aber ist ein Unterschied zu machen zwischen denjenigen, welche in diesen Übungen einzeln, und denjenigen, welche in allen zugleich auftreten wollen. Den Waffenläufer nun soll eine schlanke Taille auszeichnen, eine wohlausgebildete Schulter und ein geschwungenes Knie, damit der Schild leicht getragen und von diesen Teilen gestützt werde. Von den Stadionläufern, die die leichteste Kampffart darstellen, sind die Proportionierten auch ganz gut, besser aber als diese solche, die nicht überlang, aber doch etwas schlanker sind als die Proportionierten; denn die übermäßige Länge ermangelt der Festigkeit wie die in die Höhe geschossenen Gewächse. Ihr Bau soll ein kräftiger sein, denn der Anfang des guten Laufes ist der gute Stand. Ihr Körperverhältnis aber sei folgendes: Die Beine sollen den Schultern entsprechen, der Brustkorb etwas unter dem Mittelmaße sein und gesunde Organe haben, das Knie sei flink, das Schienbein gerade, die Hände über das Maß; sie sollen auch mäßige Muskulatur haben; denn überstarke Muskeln sind Bleigewichte für die Schnelligkeit. Zu Wettkämpfern im Doppellauf bestimme man solche, die stärker sind als die Stadionläufer, aber leichter als die Waffenläufer. Die Teilnehmer an allen drei Laufarten aber sollen aus den besten zusammengestellt werden und die Vorzüge in sich vereinen, die diese einzeln aufweisen. Dies aber halte man nicht für unmöglich, denn solche Läufer sind auch zu unserer Zeit noch vorgekommen.

34. Der Faustkämpfer soll lange Hände haben und einen starken Unterarm und einen nicht \* Oberarm, kräftige Schultern und einen langen Hals. Was die Handwurzeln anbelangt, so sind die dicken wuchtiger beim Schlagen, die weniger dicken beweglich und zum Stoß geschickt. Stützen soll ihn auch eine wohlgebaute Hüfte, denn der Vorstoß der Hände bringt den Körper aus dem Gleichgewicht, wenn er nicht auf fester Hüfte ruht. Dickwadige sind meines Erachtens auch sonst für keinerlei Wettkampf geeignet, für Faustkampf aber am wenigsten; denn sie sind insbesondere träge im Fußstoß gegen das Schienbein der Gegner, und anderseits durch Fußstöße leicht zu überrumpeln. Sein Schienbein sei also gerade und proportioniert, während die Oberschenkel sich voneinander entfernen und abstehen sollen; denn die Gestalt des Faustkämpfers ist zum Angriff geeigneter,

τοιόνδε· εὐρεῖαι φλέβες ἄρχονται μὲν ἔξ αὐχένος καὶ δέρης μία ἐκα-  
τέρωθεν, ἐπιβάσαι δὲ τοῦ ὤμου κατίαςιν ἐπὶ τῷ χεῖρε βραχίολί τε  
καὶ ὠλέναις ἐμπρέπουσαι. οἷς μὲν δὴ ἐπιπόλοιόι τέ εἰσι καὶ τοῦ  
μετρίου ἐπιφανέστεραι, οὔτε ἰσχὺν παρ' αὐτῶν ἄρνυνται καὶ ἀηδεῖς  
ἰδεῖν αἶδε φλέβες ὥσπερ οἱ κίρσοι· οἷς δ' ἂν βαθεῖαι τύχῳ καὶ ὑπο- 6  
κυμαίνουσαι, λ[επτόν] τε ἐκ[προφ]αίνουσι τούτοις καὶ ἴδιον τῶν χειρῶν  
πνεῦμα καὶ τὸν βραχίονα προηκόντων μὲν ὑπονεάζουσι, νεαζόντων  
δὲ λέγουσιν ὀρητὴν τε φαίνεσθαι καὶ ἐν ἐπαγγελίᾳ πάλης. στέρνα  
μὲν ἀμείνω τὰ προέχοντά τε καὶ ἐκκείμενα· τὰ γὰρ σπλάγχνα αὐτοῖς  
ὥσπερ ἐν οἰκίσκῳ [ἄδρ]ῳ τε καὶ εὐσχήμονι ἴδρυται γενναῖα ἰσχυρά 10  
ἄννοσα θυμοειδῆ ζὺν καιρῷ. χαρίεντα δὲ τῶν στέρνων καὶ τὰ μετρίως  
μὲν ἐκκείμενα, περιεσκληκότα δὲ σὺν γραμμαῖς· ἰσχυρά τε γὰρ ταῦτα καὶ  
εὐφορα καὶ παλαῖσαι μὲν ἦττονα, παλαιστικώτερα δὲ τῶν ἄλλων. κοῖλα  
δὲ στέρνα καὶ εἰσέχοντα οὔτε ἀποδύειν ἀξίῳ οὔτε γυμνάζειν· καὶ γὰρ  
στομάχοις ἀλίσκονται καὶ οὐκ εὐσπλαγχοὶ καὶ τὸ πνεῦμα στενοί. 15  
γαστήρ δὲ ὑπεστάλθω μὲν παρὰ τὸ ἦτρον — οὐ γὰρ χρηστὸν ἄχθος  
ἢ γαστήρ τῷ παλαίοντι —, ἐποχείσθω δὲ μὴ κενοῖς τοῖς βουβῶσιν,  
ἀλλ' ἔστω τι κἀκείνων εὐτραφές· οἱ γὰρ τοιοῖδε βουβῶνες συνδῆσαι  
τε ἱκανοὶ πᾶν, ὅπερ ἢ πάλη παραδιδῶ καὶ ζυνδεθέντες ἀνιάσουσι  
μᾶλλον ἢ ἀνιάσονται. νῶτα δὲ χαρίεντα μὲν ὀρθά, γυμναστικώτερα 20  
δὲ τὰ ὑπόγυρα, ἐπειδὴ καὶ προσφυέστερα τῷ τῆς πάλης σχήματι γυρῷ  
τε ὄντι καὶ προνεύοντι· κρινέτω δ' αὐτὰ μὴ κοίλῃ ράχιδι — ἐπιλείψει  
281 γὰρ μυελοῦ τοῦτο — καὶ οἱ | σπόνδυλοι ἐκεῖ κάμπτοιτο καὶ προσ-  
αναγκάζονται ὑπὸ τῶν παλαισμάτων καὶ ὀλισθησαί τί ποτε εἰς τὸ  
ἔσω· ἀλλ' ὑπονοείσθω καὶ δὴ μᾶλλον ἢ ἔστω. τὸ δὲ ἰσχίον οἷον 25  
ἄξονα ἐμβεβλημένον τοῖς ἄνω τε καὶ κάτω μέλεσιν ὑγρόν τε εἶναι  
χρὴ καὶ εὐστροφον καὶ ἐπιστρεφές· τουτὶ δ' ἐργάζεται μῆκος τε αὐτοῦ  
καὶ νῆ Δι' εὐσαρκία περιττοτέρα τοῦ λόγου. τὰ δὲ ὑπὸ τῷ ἰσχύῳ  
μήτε ὑπόλιφα ἔστω μήτ' αὖ περιττά — τὸ μὲν γὰρ ἀσθενές, τό δ'  
ἀγύμναστον —, ἀλλ' ἐκκείσθω σφοδρῶς τε καὶ προσφυῶς τῷ παλαιί- 30  
σονται. πλευρὰ δὲ εὐκαμπῆς καὶ προσεφείρουσα τὸ στέρνον ἱκανοῦς

1 δέρης *scripsi*, δέρρης *P*, δειρῆς *Volekm*. 2 κατίαςιν *Volekm*. κατίαςιν *P*.  
— βραχίολί τε *Volekm*. βραχίονί τε *P*. 4 αὐτῶν *Myn*. αὐτῶν *P*. 5 ἰδεῖν  
αἶδε *Myn*. ἰδεῖν· αἱ δὲ *P*. — ὑποκυμαίνουσαι *Cob*. 56, ἐπικυμαίνουσαι *P*.  
6 λ[επτόν] τε ἐκ[προφ]αίνουσι *P*. *Priorem lacunam equidem, alteram H. Schenkl*  
*l. i. supplevit; cf. Prol. 35, tab. III 4.* — τούτο[.] καὶ ἴδιον *P*. 7 προηκόντων *Myn*.  
προσηκόντων *P*. — ὑπονεάζου[.] νεαζόντ[.] *P*. 8 λέγουσιν *scripsi*, λήγουσιν *P*,  
ποιοῦσιν *Kays*. 239. — στέρ[.]α *P*. 9 προέχοντα *Myn*. προσέχοντα *P*.  
10 [ἄδρ]ῳ *in codice excepto accentu et iota subscripto avulsum supplēvi; cf.*  
*Prol. 35.* — γεν[.]ια *P*. 11 [.]οριεντα *P; cf. Prol. 36.* 12 ε[.]...ῖμαίς *P*.  
13 ἦττονα *Dar*. ἦττον *P*. 21 ἐπ[.]δῆ *P*. — σχήματι *scripsi*, δχήματι *P*.  
23 προσαναγκάζονται *Myn*. προσαναγκάζοιτο *P*. 24 τί ποτε *Dar*. τέ ποτε *P*.  
27 μή[.]c *P*. 29 ὑπόλιφα *Myn*. ὑπόλιφα *P*. 31 πλ[.]υρά *P*. — προσ-  
εφείρουσα *Cob*. 79.

wenn die Schenkel nicht zusammengehen. Der Bauch ist am besten eingezogen; denn solche Leute sind leicht und von guter Respiration. Gleichwohl aber bringt auch der Bauch dem Faustkämpfer einen gewissen Vorteil, denn ein solcher Bauch hindert die Schläge gegen das Gesicht, indem er sich der Wucht des Schlages entgegenstellt.

35. Gehen wir die künftigen Ringer an! Der regelrechte Ringer soll eher schlank als proportioniert sein, gebaut aber wie die Proportionierten, weder einen langen, noch auch einen mit den Schultern verwachsenen Hals haben, denn das also ist wohl zweckdienlich, sieht aber eher krüppelhaft, denn athletisch aus, wenigstens, wenn man ein Verständnis dafür hat, um wieviel erfreulicher und göttlicher auch von den Heraklesbildern die edelgeformten und unverwachsenen sind. Vielmehr sei der Nacken aufgerichtet wie bei einem schönen und stolzen Rosse, die Halswurzel aber reiche zu den beiden Schlüsselbeinen herab. Wohlgefügte Oberschultern und gehobene Schulter spitzen verleihen dem künftigen Ringer ein stattliches Aussehen, eine edle Gestalt, Kraft und bessere Eignung zum Ringen; denn solche Schultern sind, auch wenn der Hals beim Ringen niedergebogen und gedreht wird, ein guter Schutz, indem sie dem Kopf die Stütze der Arme vermitteln. Ein wohlgezeichneter Arm ist ein Vorzug beim Ringkampfe. Wohlgezeichnet aber nenne ich einen Arm von folgender Beschaffenheit. Dicke Adern beginnen am Nacken und Hals, auf jeder Seite eine, und über die Schulter laufend gehen sie herab zu den Händen, am Ober- und Unterarm hervortretend. Bei wem sie nun an der Oberfläche und übermäßig sichtbar verlaufen, der gewinnt durch sie keine Kraft, und solche Adern sind auch unerfreulich anzusehen wie die Krampfadern: bei wem sie aber tief gelagert und wenig geschwellt sind, für den verraten sie ein dünnes und eigentümliches Pneuma der Hände, und sie verjüngern den Arm Gereifterer, bei Jüngeren lassen sie ihn schlagfertig erscheinen und vielversprechend im Ringkampfe. Die Brust ist am besten erhaben und gewölbt: denn die Organe ruhen darin wie in einer festen und wohlgeformten Kammer, edel, kräftig, gesund, Mut und Berechnung vereinigend. Schön aber ist die Brust auch dann, wenn sie mäßig gewölbt, rings abgemagert und mit Linien versehen ist; denn sie ist dann stark und gewandt und für das Ringen zwar minder geeignet, aber doch geeigneter als die anderen. Leute mit flacher und eingefallener Brust sind nach meiner Meinung weder zu entkleiden, noch zu trainieren; denn sie verraten sich durch Magenbeschwerden, ungesunde Organe und kurzen Atem. Der Bauch soll in seinen unteren Partien zurücktreten, denn ein

ποιεῖ παλαίειν τε καὶ παλαίεσθαι· καὶ γὰρ ὑποκείμενοι τοῖς ἀντιπάλοις  
 δυσάλωτοι οἱ τοιοῖδε καὶ οὐκ εὐφοροὶ ὑποκειμένοις. γλουτοὶ δὲ οἱ  
 μὲν στενοὶ ἀσθενεῖς, οἱ δ' εὐρύτεροι ἀργοί, οἱ δὲ εὐάγῳτοι ἱκανοὶ  
 ἐς πάντα. μηρὸς δὲ εὐπαγῆς καὶ ἐς τὸ ἔξω ἐπεστραμμένος ζὺν ὥρᾳ  
 ἔρρωται καὶ ἀνέχει εὖ πάντα καὶ μᾶλλον, εἰ μηδαμοῦ ἐκκλίνουσα 5  
 κνήμη φέροιτο, ἀλλ' ὀρθῆς ὁ μηρὸς ἐποχοῖτο τῆς ἐπιγουναιίδος. τὰ  
 δὲ μὴ ὀρθὰ τῶν σφυρῶν, ἀλλὰ λοξὰ τε καὶ εἰς τὸ εἴσω διωλισθηκότα  
 σφάλλει τὸ σῶμα καθάπερ τοὺς ἐδραῖους τῶν κίωνων μὴ ὀρθαὶ βάσει.  
 (36.) τοιόσδε μὲν ὁ παλαιστῆς καὶ παγκρατιάσει γε ὁ τοιόσδε τὸ κάτω  
 παγκράτιον, ἀκροχειριεῖται δὲ ἥττον. τελεώτεροι τῶν παγκρατιαστῶν 10  
 οἱ ζυγκείμενοι παλαιστικώτερον μὲν ἢ οἱ πύκται, πυκτικώτερον δὲ ἢ  
 οἱ παλαίοντες.

36. Γενναῖοι τῶν ἀθλητῶν καὶ οἱ ἐν μικρῷ μεγάλοι. τούτους δὲ  
 ἡγώμεθα τοὺς ὑποδεεστέρους μὲν τὸ μέγεθος ἢ τετράγωνοι τε καὶ  
 κύμμετροι, τὸ δὲ σῶμα διηρθρωμένους μεγαλοειδῶς τε καὶ ὑπερφυστέ- 15  
 282 ρως τοῦ μήκους καὶ | μᾶλλον, ἣν μὴ κατεσκληκέναι δοκῶσιν, ἀλλὰ καὶ  
 τοῦ εὐσάρκου τι ὑποφαίνωσι. κηρύττει δὲ αὐτοὺς πάλῃ μᾶλλον· εὐστροφοί  
 τε γὰρ καὶ πολύτροποι καὶ σφοδροὶ καὶ κοῦφοι καὶ ταχεῖς καὶ ὁμότονοι, καὶ  
 πολλὰ τῶν ἀπόρων τε καὶ δυσπαλαίστων διαφεύγουσιν ἐπιστηριζόμενοι  
 τῇ κεφαλῇ καθάπερ βάσει· παγκρατίου δὲ καὶ πυγμῆς οὐκ ἀγαθοὶ 20  
 προστάται τῷ τε πλήττοντι ὑποκείμενοι καὶ γελοῖως ἀπὸ τῆς γῆς  
 ἑαυτοὺς προσαίροντες, ὅποτε αὐτοὶ πλήττοιν. παράδειγμα δὲ ποιώ-  
 μεθα τῶν ἐν μικρῷ μεγάλων τὰς εἰκόνας τοῦ παλαιστοῦ Μάρωνος, ὃν  
 Κιλικία ποτὲ ἤνεγκε. παραιτητέον δὲ τούτων καὶ τοὺς μακροθύρακας·  
 διαφυγεῖν μὲν γὰρ <τὰ τῆς> πάλῃς ἱκανοὶ καὶ οἶδε, καταπαλαῖσαι δὲ 25  
 ἀχρεῖοι διὰ τὸ ἐπικαθῆσθαι τοῖς κέλεσι.

37. Λεοντώδεις δὲ καὶ ἀετώδεις καὶ χιζῖαι καὶ οὐς ἐπονομάζουσιν  
 ἄρκτους, τοιάδε ἀθλητῶν εἶδη. οἱ λεοντώδεις εὐστερνοὶ μὲν καὶ  
 εὐχειρες, ὑποδεεστεροὶ δὲ κατόπιν, <οἱ δ' ἀετώδεις> τὸ μὲν σχῆμα  
 τούτοις <ὁμοιοι>, διάκενοι δὲ τοὺς βουβῶνας ὥσπερ τῶν ἀετῶν οἱ 30  
 ὀρθοῦμενοι. ἄμφω δὲ οἶδε τολμητὰς τε ἀποφαίνουσι καὶ σφοδροὺς  
 καὶ ἀθρόους, ἀθυμοτέρους γε μὴν τὰς διαμαρτίας· καὶ οὐ χρὴ θαυμά-  
 ζειν ἐνθυμουμένους τὰ λεόντων τε καὶ ἀετῶν ἥθη.

2 γλουτ[.]ῖ P. 5 εἰ Kays. ἦν P. 6 ἐποχοῖτο Myn. ἐνοχοῖτο P. —  
 τῆς ἐπιγουναι[.]ῖδ[.]...]δε μ[.]...]ὰ P. *Lacunas explevi*; cf. *Prol.* 37, *tab.* III 5.  
 7 δι[.]λι[.]θ[.]κότα P; cf. *Prol.* 37, *tab.* II *lin.* 1. 8 κ[.]...]ερ[.]...]οὺς [.]δραῖους  
 P, *suppl.* Myn. — ὁ[.]...]ασεις, *suppl.* Myn. 9 παλαιστῆς Myn. *in cod. ex-*  
*cerpta prima littera avulsam restituit.* 10 ἀκροχ[.]...]ειτ[.]...]ττον P. *Lacunas*  
*explevi*; cf. *Prol.* 38. 11 μὲν [.]ο[.] P. — πυκτικώτερον Myn. πυκτικώ-  
 τερος P. 23 ἐν μικρῷ Dar. μικρῶν P. 24 μακρο[.]ύρακας P. 25 τὰ  
 τῆς *addidi*. — πάλῃν *Volckm.* 26 ἀχρ[.]...]οι P. 28 ἄρκτους Kays. ἀκου-  
 σον P. 29 οἱ δ' ἀετώδεις *et* ὁμοιοι *addidi*, ἀετώδεις δὲ τὸ μὲν σχῆμα ὁμοιοι  
 τούτοις Myn.

Hängebauch ist für den Ringer eine unnütze Last. Die Leisten aber, auf denen er ruht, sollen nicht unausgefüllt, sondern ebenfalls einigermaßen wohlgenährt sein; denn solche Leisten sind geeignet, alles, was sich beim Ringkampf bietet, zusammenzupressen, und selbst zusammengepreßt, werden sie eher Schmerz verursachen als erleiden. Der Rücken ist schön, wenn er gerade ist, für die Gymnastik geeigneter aber ist der leicht gebogene, weil auch angemessener der Haltung beim Ringen, die krumm und vorgeneigt ist. Er soll nicht durch ein hohles Rückgrat gekennzeichnet sein, denn dies ist die Folge von Mangel an Mark, und die Wirbelknochen lassen sich dann leicht biegen und durch die Ringergriffe gelegentlich auch mit Gewalt etwas nach innen verschieben. Doch mag dies auch wohl mehr eingebildet als wahr sein. Die Hüfte, die wie eine Achse zwischen die oberen und unteren Gliedmaßen eingesetzt ist, muß geschmeidig sein, beweglich und drall. Dies bewirkt aber ihre Größe und, bei Zeus, eine das Mittelmaß überschreitende Fleischfülle. Die Teile unter der Hüfte dürfen weder ausgemergelt noch auch zu fett sein — denn ersteres verrät Schwäche, letzteres Untauglichkeit zum Training —, sondern sie sollen stark und für einen künftigen Ringer angemessen ausladen. Eine biegsame Flanke, die der Brust Beweglichkeit verleiht, befähigt zu Angriff und Verteidigung beim Ringen; denn kommen solche Leute unter dem Gegner zu liegen, so sind sie schwer zu überwinden und anderseits keine leichte Last für den, der unter ihnen liegt. Das Gesäß ist, wenn es schmal ist, schwach, zu breit, träge, wenn wohlgeformt, zu allem geeignet. Ein wohlgefügt und nach außen gedrehter Oberschenkel verbindet Schönheit mit Kraft und stützt alles leicht, und zwar um so leichter, wenn das Schienbein, das ihn trägt, nirgend ausbiegt, sondern der aufruhende Oberschenkel ein gerades Knie bildet. Fußknöchel, die nicht gerade, sondern schräge und nach innen gerutscht sind, beeinträchtigen das Gleichgewicht des Körpers wie schiefe Basen dasjenige standfester Säulen. (36.) So ist der Ringer beschaffen, und er wird mit diesen Eigenschaften auch das Wälz-Pankration ausführen können, den Handkampf aber kaum. Vollkommene Pankratiasten sind diejenigen, welche zum Ringkampfe besser veranlagt sind als die Faustkämpfer, zum Faustkampf besser als die Ringer.

36. Tüchtige Athleten sind auch die im kleinen Großen. Als solche wollen wir diejenigen betrachten, welche in der Größe den Vierschrötigen und Proportionierten nachstehen, aber eine großartige und bei ihrer Größe ungewöhnlich feine Gliederung des Körpers zeigen, um so mehr, wenn sie nicht abgemagert erscheinen, sondern

38. Cχιζίαι τε <καί> ἱμαντώδεις εὐμήκεις μὲν ἄμφω καὶ μακροὶ τὰ σκέλη καὶ ὑπέρχειρες, διενηνόχασι δὲ ἀλλήλων μικρά τε καὶ μείζονα· οἱ μὲν γὰρ στρυφνοὶ τε καταφαίνονται καὶ εὐγραμμοὶ καὶ πολυσχιδεῖς, ὁθεν οἶμαι καὶ ἡ ἐπωνυμία αὐτοῖς ἦκει, οἱ δὲ μανοὶ τέ εἰσι καὶ ἀναι- μένοι μᾶλλον καὶ ὕγρ[οι τὸ σῶμα, ὁμοιούμενοι δι' αὐτὰ] ταῦτα τοῖς 5 μάσθλησιν. εἰσὶ δ' αὐτῶν οἱ μὲν ἱταμώτεροι τὰς συμπλοκάς, οἱ δὲ ἱμαντώδεις συνεκτικώτεροί τε καὶ εἴρωνες.

283 39. Καρτερι|κῶν τε ἀθλητῶν εἶδη [σκληρο|]ί, μυῶδεις, κοῖλοι τ[ὸ ἰσχίον, ἀ]νεσκιρτηκότες τὴν ὄψιν [...]οῦ μὲν εἰσὶ καὶ ἀ[...]ωτ[...], ἀ|]φαλέστεροι δ' αὐτῶν οἱ φλεγματώδεις· οἱ γὰρ ἐπίχολοι σφῶν οἶοι 10 [καί] διὰ τὸ ἔτοιμον τῆς φύσεως καὶ μανικῶς παραλλάξει.

40. Οἱ δὲ ταῖς ἄρκτοις ὁμοιούμενοι στρογγύλοι τέ εἰσι καὶ ὕγροι καὶ εὐσαρκοὶ καὶ ἥττον διηρθρωμένοι καὶ περιεχεῖς μᾶλλον ἢ ὀρθοί, δυσπάλαιστοί τε καὶ διολισθαίνοντες, καρτερῶς <δ'> εἴροντες. καὶ σφαραγεῖ δὲ τούτοις τὸ πνεῦμα καθάπερ ταῖς ἄρκτοις ἐν τοῖς δρόμοις. 15

41. Οἱ δὲ ἰσόχειρες, οὓς περιδεξίους ὀνομάζουσι, σπάνιον εὕρημα φύσεως ὄντες τὴν τε ἰσχὺν ἄρρηκτοὶ εἰσι καὶ δυσφύλακτοι καὶ ἀκμήτες· τουτὶ γὰρ αὐτοῖς δίδωσι τὸ ἰσοδέξιον αὐτὸ τοῦ σώματος πλέον ἰσχύν τῶν ἀρτίων. τουτὶ δὲ ὁπόθεν, λέγω. Μῦς ὁ Αἰγύπτιος, ἐγὼ τῶν πρεσβυτέρων ἤκουον, ἀνθρώπιον μὲν ἦν οὐ μέγα, ἐπάλαιε δὲ πρόσω 20 τέχνης. τούτῳ νοσήσαντι ἐπέδωκε τὰ ἀριστερά· τοῦ δὲ ἀθλεῖν ἀπεγνώκоти ὄναρ ἐγένετο θαρβύνειν τὴν νόσον, ἰσχύειν γὰρ πλέον τοῖς πεπηρωμένοις ἢ τοῖς ἀκεραίοις τε καὶ ἀτρώτοις. καὶ ἀληθὲς ἡ ὄψις· τὰ γὰρ δυσφύλακτα τῶν παλαισμάτων τοῖς βεβλαμμένοις τῶν μερῶν διαπλέκων χαλεπὸς ἦν τοῖς ἀντιπάλαις καὶ ὤνητο τῆς νόσου τῷ τοῖς 25 διεσθορόσιν ἐρῶσθαι. τοῦτο θαυμάσιον μὲν, εἰρήσθω δὲ μὴ ὥς γιγνώμενον ἀλλ' ὥς γενόμενον καὶ θεοῦ δοκέτω μᾶλλον ἐνδεικνυμένου τι ἀνθρώποις μέγα.

42. Περὶ μὲν δὴ σώματος ἀναλογίας καὶ εἴτε ὁ τοιόσδε βελτίων, εἴτε ὁ τοιόσδε, εἰσὶ που καὶ λεπταὶ ἀντιλογίαι παρὰ τοῖς μὴ ζῦν λόγῳ 30

1 καὶ *add. Myn.* οἱ cχιζίαι δὲ καὶ *Kays.* 5 *Lacunam supplevi; cf. Prol. 39.*  
6 *συμ[...]κάς P, suppl. Myn.* 7 *εἰ[...].]ες P, εἴρωνες Myn. ut videtur recte,*  
*εἴροντες Dar., quod ad litterarum reliquias non quadrat,* 8 [...].]τ[...].]ρικῶν *P. —*  
*De lacunis cf. comm. et Prol. 39 sq.* 9 *ὄψιν[...]οῦ P. — ἀ[...]ωτ[...].]φαλέστε-*  
*ροι P.* 10 *σφ[...].]ν P.* 11 καὶ *incl. Kays.* 14 δ' *inseruit Dar.* 15 *σφα-*  
*ραγεῖ Volekm.* σπαράζει *P.* 17 *ἀρρηκτοὶ εἰσι Myn. ἀρρητο[...].]ει P.* 18 αὐτὸ  
τοῦ *scripsi,* αὐτοῦ *P. — ἰσχύ[...].]ν P.* 20 *A voce ἣν incipit epitome codicis*  
*Monacensis (M).* 21 *νοσήσαντι ἐπέδωκε τὰ P, νοσήσαντι ὑπέβη μὲν τὰ δεξιὰ,*  
*ἐπέδωκε δὲ τὰ M. Epitomatoris additamentum esse demonstratur verbis, quae*  
*sequuntur, ἀκεραίοις τε καὶ ἀτρώτοις; cf. Prol. 75 sq.* 21 *ἀπεγνωκότη M,*  
*ἐπεγνωκότη P.* 23 *πεπηρω[...].]ένοις P.* 25 *τῷ τοῖς P, τὸ τοῖς M.* 26 *γιγνώ-*  
*μενον P, γινόμενον M.* 27 *δοκέτω M, δοκεῖ τι P.* 29 *Initio cap. 42*  
*epitomator M haec excersit:* ὅτι ἀρίστη κράσις ἡ θερμὴ τε καὶ ὕγρὰ. ἐξ ἀκη-  
ράτου τε καὶ καθαρὰς ὕλης συγκειμένη. καὶ ἐλευθεροὶ κτλ. 30 *λεπταὶ scripsi,*  
*δεκταὶ P, δειναὶ Cob. 60. — ἀντιλογίαι Cob. 60, ἀναλογίαι P.*



auch etwas Beileibtheit zur Schau tragen. Ihre Vorzüge bringt mehr das Ringen zur Geltung; denn sie sind beweglich, gewandt, ungestüm, leicht, flink und zähe, und vielen Gefahren und Schwierigkeiten beim Ringen entgehen sie dadurch, daß sie ebenso fest auf dem Kopfe stehen wie auf den Füßen. Im Pankration und im Faustkampfe aber sind sie keine guten Kämpen, da der Hieb des Gegners sie von oben trifft, und sie komisch vom Boden entgegenwippen müssen, so oft sie selbst einen Schlag führen. Als Beispiel der im kleinen Großen wollen wir die Standbilder des Ringers Maron anführen, den einst Kilikien hervorbrachte. Auszuschließen sind hievon auch die mit langem Brustkorb; denn den Ringergriffen auszuweichen sind zwar auch sie imstande, jemanden niederzuringen aber unfähig wegen der Belastung der Beine.

37. Löwengestaltige, Adlerartige, Spanförmige und die mit dem Beinamen Bären, derlei sind Arten von Athleten. Die Löwengestaltigen sind kräftig an Brust und Händen, aber schwächer am Hinterteil, die Adlerartigen der Gestalt nach diesen ähnlich, aber mager in der Leistenegend wie die Adler in aufrechter Stellung. Diese beiden Arten weisen kühne, ungestüme und heftige Leute auf, die jedoch bei Verfehlungen leicht den Mut verlieren, und man darf sich darüber nicht wundern, wenn man die Natur der Löwen und Adler bedenkt.

38. Die Spanförmigen und Riemenartigen sind beide ziemlich schlank mit langen Beinen und überlangen Händen, unterscheiden sich aber von einander in kleinem und großem; denn die ersteren erscheinen steif, schön gezeichnet und reich gegliedert, und daher stammt, glaube ich, auch ihr Beiname; die letzteren aber sind eher schlapp und lässig und von schmiegsamem Körper und werden eben deshalb mit den Riemen verglichen. Es sind aber die einen von ihnen verwegener in den Umschlingungen, die andern, die Riemenartigen, zurückhaltender und träge.

39. Ausdauernde Athletenarten sind die harten, muskulösen, solche mit dünner Taille und heiterem Gesicht . . . . ., verlässlicher als sie sind aber die Phlegmatiker; denn die Choleriker unter ihnen sind derart, daß sie wegen der Lebhaftigkeit ihres Naturells sogar in Wahnsinn verfallen können.

40. Die mit den Bären Verglichenen sind rundlich, geschmeidig, fleischig, minder fein gegliedert und mehr gebückt als aufrecht, schwer niederzuringen und leicht entschlüpfend, ausdauernd in der Umschlingung. Und ihr Atem rasselt wie der der Bären beim Laufe.

41. Die Gleichhänder, die als Leute mit zwei rechten Händen bezeichnet werden, ein seltenes Naturspiel, sind von nicht zu brechender Kraft und schwer abzuwehren und unermüdlich. Diese Eigenschaften

διεσκεμμένοις ταῦτα, περὶ δὲ κράσεων, ὁπόσαι εἰσὶν, οὔτε ἀντίρηται  
 284 πω | οὔτε ἀντιλεχθεῖν ἂν τὸ μὴ οὐκ ἀρίστην κράσεων τὴν θερμὴν τε  
 καὶ ὑγρὰν εἶναι· ζύγεται γὰρ ὥσπερ τὰ πολυτελῆ τῶν ἀγαλμάτων  
 ἀκηράτου τε καὶ καθαρὰς ὕλης. ἐλεύθεροι μὲν πηλοῦ τε καὶ ἰλύος  
 καὶ χυμῶν περιττῶν, οἷς τὸ τοῦ φλέγματος καὶ τὸ τῆς χολῆς σπανί- 6  
 ζει νῆμα, εὐκάματοι δὲ ἃ χρὴ μοχθεῖν, καὶ εὖσιτοι καὶ νοσοῦντες μὲν  
 ὀλιγάκις, ταχὺ δ' ἐκ τῶν νόσων ἀναφέροντες, εὐαγῶγοί τε καὶ εὐήνιοι  
 γυμνάσαι ποικίλως δι' εὐμοίριαν κράσεως. οἱ δ' ἐπίχολοι τῶν ἀθλη-  
 τῶν θερμοὶ μὲν, ξηροὶ δὲ τὴν κρᾶσιν καὶ ἄκαρποι τοῖς γυμνάζουσι  
 καθάπερ τοῖς σπείρουσιν αἱ θερμαὶ ψάμμοι, ἔρρωνται δ' ὅμως τῷ τῆς 10  
 γνῶμης ἐτοίμῳ· περίεστι γὰρ αὐτοῖς τούτου. οἱ δὲ φλεγματώδεις  
 βραδύτεροι τῇ]ν ἔξιν ὑπὸ ψυχρότητος. γυμναστέοι τε οὗτοι συντόνως  
 μ[ὲν κινούμενοι, οἱ δὲ] ἐπίχολοι βάδην καὶ διαπνέοντες — τοῖς μὲν  
 γὰρ δεῖ κέντρου, τοῖς δ' ἡνίας —, χρὴ δὲ τοὺς μὲν ζυνάγειν τῇ κόνει,  
 τοὺς δὲ τῷ ἐλαίῳ ἐπαιονᾶν.

15

43. Ταῦτα εἰρήσθω μοι περὶ κράσεως ἐκ τῆς νῦν γυμναστικῆς, ὥς  
 ἢ ἀρχαία γε οὐδὲ ἐγίνωσκε κρᾶσιν, ἀλλὰ μόνην τὴν ἰσχὺν ἐγύμναζεν.  
 γυμναστικὴν δὲ οἱ παλαιοὶ καὶ αὐτὸ τὸ ὅτιον γυμνάζεσθαι· ἐγυμνά-  
 ζοντο δὲ οἱ μὲν ἄχθῃ φέροντες οὐκ εὐφορα, οἱ δ' ὑπὲρ τάχους ἀμιλλώ- 20  
 μενοι πρὸς ἵππους καὶ πτώκας, οἱ δ' ὀρθοῦντές τε καὶ κάμπτοντες  
 σίδηρον ἐληλαμένον εἰς παχύ, οἱ δὲ βουεὶ συνεζευγμένοι καρτεροῖς τε  
 καὶ ἀμαξεύουσιν, οἱ δὲ ταύρους ἀπαυχενίζοντες οἱ δ' αὐτοὺς λέοντας.  
 ταῦτα δὲ δὴ Πολυμήστορες καὶ Γλαῦκοι καὶ Ἀληεῖαι καὶ Πουλυδάμας  
 ὁ Σκοτουεαῖος. Τισανδρὸν δὲ τὸν ἐκ τῆς Νάξου πύκτην περὶ τὰ 25  
 ἀκρωτήρια τῆς νήσου νέοντα παρέπεμπον αἱ χεῖρες ἐπὶ πολὺ τῆς  
 θαλάσσης [παραπεμπόμεναι] γυμναζόμεναί τε καὶ γυμνάζουσαι. ποτα-  
 285 μοί | τε αὐτοὺς ἔλουον καὶ πηγαὶ καὶ χαμευνίαν ἐπήσκουν οἱ μὲν ἐπὶ  
 βυρσῶν ἐκταθέντες, οἱ δ' εὐνὰς ἀμήσαντες ἐκ λειμώνων. κίττια δὲ

1 κράσεων ὁπόσαι *Cod. 59*, κράσεως πόσαι *P.* 4 καθα[.]ῆς *P.* — ἰλύος *M*,  
 ἰδυίων *P.* 5 χυμῶν *M*, θυμῶν *P.* — σπανίζει *I. Zingerle*, ἐπαντλεῖ *PM*;  
*cf. comm.* 6 καὶ εὖσιτοι *M*, *deest in P.* 7 ταχὺ *M*, τὰ *P.* — [.]ῆνιοι *P.*  
 8 εὐμ[.]ῖριαν *P.* — οἱ δ[.....] τῶν *P.* 10 θερ[.]αι *P*, θερμοὶ *M.* — ψ[.....]οι  
 [.....]τ[.] δ' [.....]ψ [.]ῆς [.....]ῆς [.....]τοίμω *P.* 11 *Inter* αὐτοῖς[.....] *et* [.....]  
 ἔξιν *lacuna 32—34 litterarum in P, quam explevi Prol. 41 sq.* 13 *Lacuna in*  
*cod. P explevi Prol. 42.* 11—14 περίεστι γὰρ αὐτοῖς τούτου. τοῖς μὲν τὴν  
 ἔξιν ὑποψύχρους δεῖ κέντρου, τοῖς δ' ἐπίχολοις ἡνίας *M.* 14 χρὴ δὲ τοὺς *M*,  
 χ[.....] γὰρ τοῖς *P.* 15 ἐπαιονᾶν *Schmid 294*, ἐπαιονεῖν *M*, ἐπαινεῖν *P*; *cf. Kays.*  
*1840, 37.* 17 ἐγύμναζεν *Volekm.* ἐγύμναζε *P.* — *Initium cap. 43 in M hoc*  
*modo excerptum:* ὅτι ἐγυμνάζοντο οἱ παλαιοὶ οἱ μὲν ἄχθῃ κτλ. 21 εἰς παχὺν *P*,  
 ἐς παχὺ *M.* — συνεζευγμένοι *M*, συνεζευγμένοις *P.* 22 ἀμαξεύουσιν *Kays.* —  
 ἀπαυχενίζοντες *Kays. 1840, 5*, ἐπαυχενίζοντες *PM.* 23 δὲ *om. M.* — Ἀλη-  
 εῖαι *M*, ἀλ[.....]ῖαι = Ἀλιεῖαι *P*, Ἀληεῖαι *Gutt. 9*; *cf. Prol. 43 et comm.* —  
 Πουλυδάμας *Kays. (cf. 134, 14)*, Πολυδάμας *PM.* 24 Σκοτουεαῖος *Kays. 1840, 5*,  
 σκοτουεαῖος *M*, σκοτούσιος *P.* 24—26 Τισανδρὸν — γυμνάζουσαι *deest in M.*  
 24 νάκου *P.* 26 παραπεμπόμεναι *incl. Kays. 398.* 26 ποταμοὶ τ[.....] αὐτοὺς  
 ἔλουον *P*, οὓς δὴ ποταμοὶ ἔλουον *M.*

nämlich verleiht ihnen eben die beiderseitige Ausbildung des Körpers, die mehr vermag als der normale Zustand. Woher diese Kenntnis stammt, will ich sagen. Der Ägyptier Mys, so vernahm ich's von den Älteren, war ein mäßig großes Männchen, rang aber mehr als kunstgerecht. Dieser erkrankte und nahm linksseitig zu. Als er den Athletenberuf aufgeben wollte, träumte ihm, er solle bezüglich der Krankheit unbesorgt sein, denn er werde mit der erkrankten Seite mehr vermögen als mit der gesunden und unversehrten. Und das Traumgesicht hatte recht, denn indem er mit den betroffenen Teilen nicht zu parierende Ringergriffe anzubringen wußte, war er den Gegnern gefährlich und hatte noch Vorteil von der Krankheit, indem gerade in seinem Gebrechen seine Stärke lag. Das ist ein Wunder und soll nicht als Regel erzählt sein, sondern als Einzelfall und mehr als Werk eines Gottes erscheinen, der den Menschen etwas Großes vor Augen führen wollte.

42. Über die Körperverhältnisse nun, und ob diese oder jene Eigenschaften besser sind, gibt es wohl auch spitzfindigen Widerspruch bei denjenigen, die dies nicht verständlich untersucht haben, betreffs der Temperamente aber, soviel ihrer sind, hat sich weder früher noch auch wohl jetzt ein Widerspruch dagegen erhoben, daß das beste unter den Temperamenten das warmfeuchte ist; denn es besteht wie die kostbaren Standbilder aus unverfälschtem und lauterem Stoffe. Frei von Lehm und Schlamm und überflüssigen Säften sind diejenigen, denen Schleim und Gallenflüssigkeit fehlt, ferner den erforderlichen Anstrengungen gewachsen und von guter Verdauung, selten kränkelnd, dagegen rasch von den Krankheiten erholt, gefügig und lenksam in mannigfachem Training infolge ihres glücklichen Temperamentes. Die Choleriker unter den Athleten sind warm, aber trocken von Temperament und unergiebig für die Trainer wie für den Säemann der heiße Sand; gleichwohl ragen sie durch ihre Geistesgegenwart hervor; denn diese besitzen sie im Übermaße. Die Phlegmatiker hingegen sind infolge der Kälte schwerfälliger in ihrem Gehen. Und diese sind durch angestrengte Bewegung zu trainieren, die Choleriker aber gemächlich und mit Ruhepausen — denn die einen brauchen den Sporn, die anderen den Zügel — und es müssen die einen mittels Staub getrocknet, die anderen mit Öl befeuchtet werden.

43. Soviel mag über das Temperament nach der modernen Gymnastik gesagt sein, da die alte von Temperament nicht einmal Kenntnis hatte, sondern bloß die Körperkraft übte. Unter Gymnastik aber verstanden die Alten eben eine wie immer geartete körperliche Übung. Es übten sich aber die einen durch Tragen schwerer Lasten, die anderen, indem sie in der Schnelligkeit mit Pferden und Hasen

αὐτοῖς αἱ τε μάζαι καὶ τῶν ἄρτων οἱ ἄπτιστοι καὶ μὴ ζυμῆται καὶ τῶν κρεῶν τὰ βόεία τε καὶ ταύρια καὶ τράγεια τούτους ἔβσκε καὶ δόρκοι κοτίνου τε <καὶ> φυλίας ἔχριον αὐτοὺς λίπα· ὅθεν ἄνοσοί τε ἤσκουν καὶ ὥσπερ ἐγήρασκον. ἡγωνίζοντό τε οἱ μὲν ὀκτώ Ὀλυμπιάδας, οἱ δὲ ἐννέα καὶ ὀπλιτεύειν ἀγαθοὶ ἦσαν ἐμάχοντό τε ὑπὲρ τειχῶν οὐδὲ ἐκεῖ πίπτοντες, ἀλλὰ ἀριστεῖν τε ἀξιούμενοι καὶ τροπαίων, καὶ μελέτην ποιούμενοι πολεμικὰ μὲν γυμναστικῶν, γυμναστικὰ δὲ πολεμικῶν ἔργα.

44. Ἐπεὶ δὲ μετέβαλε ταῦτα καὶ ἀστράτευτο μὲν ἐκ μαχομένων, ἄργοι δὲ ἐξ ἐνεργῶν, ἀνειμένοι δὲ ἐκ κατεσκληκόντων ἐγένοντο Cικε- 10 λική τε ὀσφοργία ἴσχυεν, ἐξενευρίσθη τὰ στάδια, καὶ πολλῷ μᾶλλον, ἐπειδὴ κολακευτική γε ἐγκατελέχθη τῇ γυμναστικῇ. ἐκολάκευε δὲ πρῶτα μὲν ἱατρικὴ παραστησαμένη ζύμβουλον ἀγαθὴν μὲν τέχνην, μαλακωτέραν δὲ ἢ ἀθλητῶν ἅπτεσθαι, ἔτι τε ἀργίαν ἐκδιδάσκουσα καὶ τὸν πρὸ τοῦ γυμνάζεσθαι χρόνον καθῆσθαι σεσαγμένους οἷον ἄχθη 15 Λιβυκὰ ἢ Αἰγύπτια, ὀσποιοὺς τε καὶ μαγείρους ἡδοντας παραφέρουσα, ὑφ' ὧν λίχνοι τε ἀποτελοῦνται καὶ κοῖλοι τὴν γαστέρα ἄρτοις τε μηχανίαις καὶ ἀπεπτικμένοις ἐστιῶσα, ἰχθύων παρανομωτάτης βρώσεως ἐμφοροῦσα καὶ φυσιολογοῦσα τοὺς ἰχθῦς ἀπὸ τῶν τῆς θαλάσσης δῆμων — ὡς παχεῖς μὲν οἱ ἐξ ἰλῶν, ἀπαλοὶ δὲ οἱ ἐκ πετρῶν, κρεῶδεις δὲ 20 οἱ πελάγιοι, λεπτοὺς τε βόσκουσι θαλῖαι, τὰ φυκία δὲ ἐξιτήλους —, ἔτι τε τὰ χοίρεια τῶν κρεῶν σὺν τερατολογία ἄγουσα· μοχθηρὰ μὲν γὰρ ἡγεῖσθαι κελεύει τὰ ἐπὶ θαλάττῃ κυβόσια διὰ τὸ σκόροδον τὸ 286 θαλάττιον, οὗ | μεστοὶ μὲν αἰγιαλοὶ, μεστὰ δὲ θῖνες, φυλάττεσθαι δὲ καὶ τὰ ἀγχοῦ ποταμῶν διὰ τὴν καρκίνων βρώσιν, μόνων δὲ ἀναγκο- 25 φαγεῖν τῶν ἐκ κρανείας τε καὶ βαλάνου.

45. Τὸ δ' οὕτω τρυφᾶν ὀρμιῦ μὲν καὶ ἐς ἀφροδισιῶν ὀρμὴν, ἥρξε δὲ ἀθληταῖς καὶ τῆς ὑπὲρ χρημάτων παρανομίας καὶ τοῦ πωλεῖν τε καὶ ὠνεῖσθαι τὰς νίκας· οἱ μὲν γὰρ καὶ ἀποδίδονται τὴν ἑαυτῶν εὐκλειαν δι' οἶμαι τὸ πολλῶν δεῖσθαι, οἱ δ' ὠνοῦνται τὸ μὴ εἶναι πόνυ 30

1 ἄπτιστοι *scripsi* Prol. 43, ἀπιστο[.] P, ἀππειτο M. 2 καὶ δόρκοι κοτίνου τε φυλίας ἔχριον αὐτοὺς λίπα M. καὶ ἐχρίοντο λίπα M. καὶ *inseruit* Myn., αὐτοὺς *corr.* Dar., κότινοι τε καὶ φυλῖαι Kays. 11 ἐξενευρίσθη M. 12 γε M, τε P. — τῇ om. M. — ἐ[.]ολ[.]...]υσε P. 13 πρῶτον M. — παραστησαμένη ἐ[.]μβουλον· ἀ[.]...] μὲν τέχνην μαλακωτέραν P, παρισταμένη ζύμβουλος ἀγαθὴ μὲν τέχνη μαλακωτέρα M. 14 ἐκδιδάσκουσα M, ἐκδιδάσκουσαι P. 15 καθ[.]θαι [...]αγ[.]ένους [...] ἀ[.]θη λιβ[.]κὰ ἢ αἰ[.]πτια P. 16 μα[.]...]ε ἀποτελοῦνται P. 17 κοῖλ[.]...]στ[.]ρ[.]...] τ[.] P. *Totus hic textus in M integer.* 18 μηχανίαις καὶ ἀπεπτικμένοις ἐστιῶσαν P, μηχανεῖοις καὶ ἀπεπτικμένοις ἐστιῶσα M. 19 ἐμφοροῦσα καὶ φυσιολογοῦσα M, ἐμφοροῦσαν καὶ φυσιολογοῦσαν P. 21 θαλῖαι, *in marg.* ἡγουν αἰγιαλοὶ M, θηλείας P, θαλάμια Kays. — φύκια M. 22 μὲν om. M. 23 θαλάσση M. 25 ἀναγκοφαγεῖν M, ἀνάγκη φαγεῖν P. 26 κρανείας M. 27 τρυφᾶν P, τρυφῆς M. — εἰς ἀφροδισιῶν ὀρμὰς M. 28 τοῦ M, τὸ P. 29 καὶ *post* γάρ om. M.

wetteiferten, oder indem sie dicke Eisenplatten gerade und krumm bogen oder sich mit kräftigen Zugochsen zusammenspannen ließen, schließlich Stiere bändigten oder gar Löwen. Das taten Männer wie Polymestor und Glaukos und Alesias und Pulydamas aus Skotussa. Den Faustkämpfer Tisandros aus Naxos, der um die Vorsprünge der Insel herumschwamm, trugen seine Arme weit ins Meer hinaus, sich selbst und den Körper trainierend. Und man badete in Flüssen und Quellen und war gewohnt auf der Erde zu schlafen, teils auf Häuten hingestreckt, teils auf Lagerstätten aus Heu von den Wiesen. Als Speise diente ihnen Gerstenbrot und aus Kleienmehl hergestelltes ungesäuertes Weizenbrot, und das Fleisch, das sie genossen, war vom Ochsen, Stier, Bock und Reh, und sie salbten sich mit Öl vom wildem Ölbaum und vom Oleaster. Daher blieben sie bei den Übungen gesund und pflegten spät zu altern. Sie beteiligten sich bald acht, bald neun Olympiaden lang an den Wettkämpfen, waren zu schwerem Waffendienst geeignet und kämpften um die Mauern, auch hierin keineswegs ohne Erfolg, vielmehr durch Prämien und Trophäen ausgezeichnet und den Krieg als Vorübung für die Gymnastik, die Gymnastik als Vorübung für den Krieg betrachtend.

44. Als hier aber ein Umschwung eintrat, und aus den Kämpfern militärisch Untaugliche, aus Tatkräftigen Träge, aus Abgehärteten Weichlinge geworden waren, und die sizilische Schlemmerei überhand nahm, da trat Entnervung auf den Sportplätzen ein, und zwar um so mehr, als die Schmeichelnkunst in die Gymnastik eingeführt wurde. Ihrer bediente sich zuerst die Medizin, indem sie eine Kunst als Beraterin heranzog, die zwar gut, aber zu weichlich ist, um auf Athleten angewendet zu werden, indem sie sie ferner Untätigkeit lehrt und die Zeit vor den Übungen dazusitzen, vollgepfropft wie lybische oder ägyptische Mehlsäcke, weiters Feinbäcker und Luxusköche einführt, wodurch nur Schlecker und Fresser gezüchtet werden, und mohnbestreutes Weizenbrot aus feinem Mehl vorsetzt, mit gänzlich regelwidriger Fischkost mästet und die Natur der Fische nach den Fundstellen im Meere bestimmt — fett seien die aus dem Schlamm stammenden, mager die von den Klippen, fleischig die vom offenen Meer, Blütentang bringe nur kleine hervor, Algen saftlose —, ferner das Schweinefleisch mit wunderlichen Weisungen verarbeitet. Sie schreibt nämlich vor, die Schweine am Meer als unbrauchbar anzusehen wegen des Meerknoblauchs, dessen die Ufer voll sind und voll die Dünen, sich auch vor solchen nächst den Flüssen zu hüten, weil sie Krebse fressen, und zur Zwangsdiät bloß die mit Kornelkirschen und Eicheln gemästeten zu verwenden.

νικᾶν διὰ τὸ ἀβρώς διαιτᾶσθαι. καὶ ἀργυροῦν μὲν ἢ χρυσοῦν περι-  
 σπῶντι ἀνάθημα ἢ διαφθεῖροντι ὀργὴν οἱ νόμοι οἱ ἐς ἱεροκύλους ὄντες,  
 στέφανον δ' Ἀπόλλωνος ἢ Ποσειδῶνος, ὑπὲρ οὗ καὶ αὐτοὶ γε οἱ θεοὶ  
 μέγα ἠθλησαν, ἄδεια μὲν ἀποδίδοσθαι, ἄδεια δὲ ὠνεῖσθαι, πλὴν ὅσα  
 Ἥλείοις ὁ κότινος ἄσχυλος μένει κατὰ τὴν ἐκ παλαιοῦ δόξαν· οἱ δὲ  
 ἄλλοι τῶν ἀγῶνων, τότε μὲν ἐκ πολλῶν εἰρήσθω μοι, ἐν ᾧ πάντα  
 παῖς ἐνίκα [κατὰ] πάλην Ἰσθμια τρισχιλίας ἐνὶ τῶν ἀντιπάλων ὁμο-  
 λογήσας ὑπὲρ τῆς νίκης· ἦκοντες οὖν τῆς ὑστεραίας εἰς τὸ γυμνάσιον  
 ὁ μὲν ἀπῆται τὰ χρήματα, ὁ δ' οὐκ ὀφείλειν ἔφη, κεκρατηκέναι γὰρ  
 δὴ ἄκοντος. ὥς δ' οὐδὲν ἐπέβαινε, ὅρκῳ ἐπιτρέπουσι καὶ παρελθόντες  
 ἐς τὸ τοῦ Ἰσθμίου ἱερὸν ὤμνυε δημοσίᾳ ὁ τὴν νίκην ἀποδόμενος πε-  
 πρακέναι μὲν τοῦ θεοῦ τὸν ἀγῶνα, τρισχιλίας δ' ὁμολογεῖσθαι οἱ· καὶ  
 ὁμολόγει ταῦτα λαμπρᾷ τῇ φωνῇ μηδὲ τῇ εὐ[φ]ήμῳ εἴ[πα]ς· ὅσῳ γὰρ  
 ἀληθέστερα, εἰ οὐδ' ἄνευ μαρτύρων, τοσῶδε ἀνιερώτερα καὶ ἐπιρρήτο-  
 τερα· ὤμνυε δὲ Ἰσθμοῖ ταῦτα καὶ κατ' ὀφθαλμοὺς τῆς Ἑλλάδος. τί  
 μὲν οὐκ ἂν ἐν Ἰωνίᾳ, τί δ' οὐκ ἂν [ἐν Ἀσί]ᾳ γένοιτο ἐπ' αἰσχύνη  
 ἀγῶνος. οὐκ ἀφίημι τοὺς γυμναστὰς α[ὐ]τοὺς ἐπὶ τῇ διαφθορᾷ ταύτῃ·  
 287 πα[ρ]όντες] μὲν γὰρ μετὰ χρημάτων ἐπὶ τὸ | γυμνάζειν καὶ δανειζόντες  
 τοῖς ἀθληταῖς ἐπὶ τόκοις μείζονιν ἢ ὧν ἔμποροι θαλαττεύοντες τῆς  
 μὲν τῶν ἀθλητῶν δόξης ἐπιστρέφονται οὐδέν, τοῦ δὲ πωλεῖν τε καὶ  
 ὠνεῖσθαι ξύμβουλοι γίνονται· ὅσοις προνοοῦντες τοῦ ἑαυτῶν κέρδους ἢ  
 γὰρ δάνεσιν ὠνουμένων ἢ πεπρακότων ἀπολήσει. καὶ ταυτὶ μὲν κατὰ  
 καπηλευόντων εἰρήσθω μοι, καπηλεύουσι γὰρ που τὰς τῶν ἀθλητῶν  
 ἀρετὰς τὸ ἑαυτῶν εὖ τιθέμενοι.

46. Ἀμαρτάνουσι δὲ κᾰκέϊνα. παῖδα ἀθλητὴν ἀποδύσαντες γυμνά-  
 ζουσιν ὥς ἤδη ἄνδρα τὴν τε γαστέρα προβαρύνειν κελεύοντες καὶ  
 βαδίζειν μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι καὶ ἐρεύγεσθαι κοῖλον. δι' ὧν ὥσπερ  
 οἱ κακῶς παιδεύοντες ἀφελόντες τὸν παῖδα τὸ νεοτήσιον κίρτημα

1 ἀργυροῦν — 17 διαφθορᾷ ταύτῃ *desunt in M.* 2 οἱ ἐς ἱεροκύλους ὄντες  
*scripsi*, καὶ ἐν ἱεροκόλλοις ὄντος *P.* οἱ περὶ ἱεροκυλίας ὄντες *Volckm.*, ὡς ἐνόχῳ  
 ἱεροκυλία ὄντι *Kays. 241 f.* 3 στέφαν[.]ν *P.* — γε *scripsi*, τε *P.* *del. Volckm.*

6 τότε *scripsi*, ὅδε *P.* 7 κατὰ *del. Cob. 17.* 10 ἐπιτρέπουσι *Cob. 17.* τρέ-  
 πουσι *P.* 11 Ἰσθμίου *Dar. in correct. ad p. 78. 4.* Ἰσθμοῦ *P.* 12 [.]μολογεῖ-  
 σθαι *P.* 13 τῇ εὐ[.]... ]πας *P.* *Lacuna supplevi Prol. 47.* — ὅς[.] ἄρ  
 ἄλ[.]θέστερα *P.* 14 τοσῶδε *P.* — ἀνιερώτερα *Myn.* ἀνιερώτερα *P.* *avulsa*  
*litterarum ex parte superiore.* 15 ἰσθ[.]οῖ [.]τα *P.* 16 [ἐν Ἀσί]ᾳ *supplevi*  
*avulsum in P.* 17 γυμναστὰς α[.]... ] ἐπὶ *P.* *supplevi Prol. 47.* 18 πα[.]... ]  
 μὲν *P.* *supplevi l. l.*, πάρεστι μὲν *M.* — [.]... ]ετὰ *P.* γὰρ μετὰ *M.* — δανειζοῦσι *M.*  
 19 μείζονι *M.* 19—22 τῆς μὲν — ἀπολήσει *desunt in M.* 22 ὠνουμένων  
*scripsi*, ὠνουμένους *P.* — ἀπολήσει[.] *P.* — κατὰ *P.* περὶ *M.* 25 *Cap. 46 in M*  
*hoc modo excerptum:* ἀμαρτάνουσι δὲ κᾰκέϊνοι. ἀφαιρουνται τὸν παῖδα τὸ νεο-  
 τήσιον κίρτημα. λόγου θαυμασιώτερος ὁ Φοῖνιξ Ἐλιε ἐγένετο παρὰ πάντας οὗς  
 οἶδα τὴν ῥακτώνην ἐκμελετώντας ταύτην. — κᾰκέϊνο *Haase (cf. Philol. XXV*  
*227 et Cob. 21), κᾰκέϊνοι PM.* — ἀθλητὴν *Dar.* ἀθλητῶν *P.* — γυμνάζουσι  
*scripsi*, γυμνάζοντες *P.*

45. Eine solche Üppigkeit ist auch ein starker Reiz für den Geschlechtstrieb und gab den Athleten sogar Anstoß zu Gesetzwidrigkeiten in Geldsachen und zum Kauf und Verkauf der Siege; denn die einen verkaufen gar ihren Ruhm, wie ich glaube, weil sie viel brauchen, die anderen müssen sich einen mühelosen Sieg kaufen, weil sie ein weichliches Leben führen. Und wenn einer ein silbernes oder goldenes Weihgeschenk entwendet oder vernichtet, so verfolgen ihn die gegen Tempelraub gerichteten Gesetze mit ihrem Zorn, den Kranz des Apollon oder Poseidon aber, um welchen die Götter selbst sich gewaltig bemühten, kann man ungestraft verkaufen, ungestraft kaufen, und nur bei den Eleern gilt der Ölkranz nach altem Glauben noch für unantastbar. Was aber die übrigen Wettspiele anbelangt, so will ich folgendes Beispiel unter vielen hervorheben, womit alles gesagt ist. Ein Knabe siegte im Ringkampfe an den Isthmien, nachdem er einem seiner Gegner 3000 Drachmen für den Sieg zugesagt hatte. Als sie nun am nächsten Tage in das Gymnasion kamen, verlangte der eine sein Geld, der andere aber erklärte, ihm nichts zu schulden, denn er habe ihn wider seinen Willen besiegt. Da jener zu keinem Ziele kam, lassen sie es auf den Eid ankommen, und im Heiligtum des isticischen Gottes angelangt, schwur derjenige, der den Sieg verhandelt hatte, er habe des Gottes Wettkampf verkauft, und es seien ihm 3000 zugesagt worden. Und er brachte dieses Geständnis mit lauter Stimme und keineswegs zurückhaltend vor. Je wahrer nämlich die Sache, wenn auch Zeugen nicht fehlten, desto gottloser und verruchter ist sie. Er schwur dies aber auf dem Isthmus und angesichts von Hellas. Was mag da nicht erst in Ionien, was in Asien vorkommen, den Spielen zur Schmach! Von diesem Verderbnis vermag ich die Trainer selbst nicht freizusprechen. Sie kommen nämlich mit Geld versehen zum Training, leihen den Athleten zu höherem Zinsfuß, als er bei Kaufleuten zur See üblich ist, und nehmen keine Rücksicht auf den Ruhm der Athleten, sondern raten ihnen zu Kauf und Verkauf und suchen nur ihren eigenen Vorteil, sei es nämlich in Wucherdarlehen an Kauflustige, sei es im Einkassieren nach erfolgtem Handel. Soviel mag über die Schachernden gesagt sein; denn sie verschachern gewissermaßen die Tüchtigkeit der Athleten, indem sie ihren eigenen Vorteil wahrnehmen.

46. Sie begehen aber auch folgenden Fehler. Den Athletenknaben entkleiden sie und trainieren ihn wie einen fertigen Mann, lassen ihn vorher den Bauch füllen, mitten im Training spazieren gehen und rülpsen, daß es dröhnt. Dadurch nehmen sie wie schlechte

ἀργίαν γυμνάζουσι καὶ ἀναβολὰς καὶ νωθροὺς εἶναι καὶ ἀτολμοτέρους τῆς αὐτῶν ἀκμῆς. κίνησιν ἐχρῆν γυμνάζειν ὡς ἡ παλαιστρα· κίνησιν δὲ λέγω τὴν τε ἀπὸ τῶν σκελῶν ὁπόση ἐκ μαλαττόντων τὴν τε ἀπὸ τῶν χειρῶν ὁπόση <ἐκ σκληρυνόντων>. καὶ παρακροτεῖτω ὁ παῖς, ἐπειδὴ ἀγερωχότερα τὰ τούτων γυμνάσια. τὸν Φοῖνικα Ἑλικά ἦδε ἰδέα ἐγύμναζεν οὐκ ἐν παισὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ εἰς ἄνδρας ἦκοντα, καὶ λόγου θαυμασιώτερος ἐγένετο παρὰ πάντας, οὐς οἶδα τὴν ῥακτώνην ἐκμελετώντας ταύτην.

47. Προσεκτέα δὲ οὐδὲ ταῖς τῶν γυμναστῶν τετράσιν, ὅφ' ὧν ἀπό-  
 λωλε τὰ ἐν γυμναστικῇ πάντα. ἡγούμεθα δὲ τὴν τετράδα κύκλον 10  
 ἡμερῶν τεττάρων ἄλλο ἄλλην πράττουσαν· ἡ μὲν γὰρ παρασκευάζει  
 τὸν ἀθλητὴν, ἡ δ' ἐπιτείνει, ἡ δὲ ἀνίησιν, ἡ δὲ μεσεύει. ἔστι δὲ τὸ  
 παρασκευάζον γυμνάσιον σύντονος πρὸς βραχὺ καὶ ταχεῖα κίνησις  
 ἐγείρουσα τὸν ἀθλητὴν καὶ [σύν] τῷ μέλλοντι μόχθῳ ἐπιστάσα, τὸ δὲ  
 ἐπιτεῖνον ἑλεγχος ἀπαραίτητος τῆς ἐναποκειμένης ἰσχύος τῇ ἔξει, ἡ 15  
 288 <δ> ἀνεσις [ὡς] ὥρα· κίνησις [καὶ] | ἔξιν λόγῳ ἀνακτωμένη, ἡ δὲ  
 μεσεύουσα τῶν ἡμερῶν διαφεύγειν μὲν τὸν ἀντίπαλον, διαφυγόντος  
 δὲ μὴ ἀνιέναι. καὶ τὴν τοιάνδε ἰδέαν πᾶσαν ἀρμονικῶς γυμνάζοντες  
 καὶ τὰς τετράδας ταύτας ὥδε ἀνακυκλοῦντες ἀφαιροῦνται τὴν ἐπιστή-  
 μην τὸ ξυνιέναι τοῦ ἀθλητοῦ τοῦ γυμνοῦ. (48.) καὶ γὰρ λυπεῖ μὲν 20  
 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300  
 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310  
 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320  
 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330  
 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340  
 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350  
 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360  
 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370  
 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380  
 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390  
 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400  
 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410  
 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420  
 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430  
 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440  
 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450  
 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460  
 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470  
 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480  
 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490  
 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500  
 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510  
 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520  
 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530  
 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540  
 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550  
 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560  
 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570  
 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580  
 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590  
 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600  
 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610  
 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620  
 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630  
 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640  
 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650  
 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660  
 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670  
 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680  
 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690  
 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700  
 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710  
 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720  
 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730  
 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740  
 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750  
 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760  
 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770  
 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780  
 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790  
 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800  
 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810  
 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820  
 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830  
 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840  
 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850  
 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860  
 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870  
 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880  
 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890  
 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900  
 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910  
 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920  
 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930  
 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940  
 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950  
 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960  
 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970  
 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980  
 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990  
 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000  
 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010  
 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020  
 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030  
 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040  
 1041 1042 1043 1044 1045 1046 1047 1048 1049 1050  
 1051 1052 1053 1054 1055 1056 1057 1058 1059 1060  
 1061 1062 1063 1064 1065 1066 1067 1068 1069 1070  
 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080  
 1081 1082 1083 1084 1085 1086 1087 1088 1089 1090  
 1091 1092 1093 1094 1095 1096 1097 1098 1099 1100  
 1101 1102 1103 1104 1105 1106 1107 1108 1109 1110  
 1111 1112 1113 1114 1115 1116 1117 1118 1119 1120  
 1121 1122 1123 1124 1125 1126 1127 1128 1129 1130  
 1131 1132 1133 1134 1135 1136 1137 1138 1139 1140  
 1141 1142 1143 1144 1145 1146 1147 1148 1149 1150  
 1151 1152 1153 1154 1155 1156 1157 1158 1159 1160  
 1161 1162 1163 1164 1165 1166 1167 1168 1169 1170  
 1171 1172 1173 1174 1175 1176 1177 1178 1179 1180  
 1181 1182 1183 1184 1185 1186 1187 1188 1189 1190  
 1191 1192 1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200  
 1201 1202 1203 1204 1205 1206 1207 1208 1209 1210  
 1211 1212 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1220  
 1221 1222 1223 1224 1225 1226 1227 1228 1229 1230  
 1231 1232 1233 1234 1235 1236 1237 1238 1239 1240  
 1241 1242 1243 1244 1245 1246 1247 1248 1249 1250  
 1251 1252 1253 1254 1255 1256 1257 1258 1259 1260  
 1261 1262 1263 1264 1265 1266 1267 1268 1269 1270  
 1271 1272 1273 1274 1275 1276 1277 1278 1279 1280  
 1281 1282 1283 1284 1285 1286 1287 1288 1289 1290  
 1291 1292 1293 1294 1295 1296 1297 1298 1299 1300  
 1301 1302 1303 1304 1305 1306 1307 1308 1309 1310  
 1311 1312 1313 1314 1315 1316 1317 1318 1319 1320  
 1321 1322 1323 1324 1325 1326 1327 1328 1329 1330  
 1331 1332 1333 1334 1335 1336 1337 1338 1339 1340  
 1341 1342 1343 1344 1345 1346 1347 1348 1349 1350  
 1351 1352 1353 1354 1355 1356 1357 1358 1359 1360  
 1361 1362 1363 1364 1365 1366 1367 1368 1369 1370  
 1371 1372 1373 1374 1375 1376 1377 1378 1379 1380  
 1381 1382 1383 1384 1385 1386 1387 1388 1389 1390  
 1391 1392 1393 1394 1395 1396 1397 1398 1399 1400  
 1401 1402 1403 1404 1405 1406 1407 1408 1409 1410  
 1411 1412 1413 1414 1415 1416 1417 1418 1419 1420  
 1421 1422 1423 1424 1425 1426 1427 1428 1429 1430  
 1431 1432 1433 1434 1435 1436 1437 1438 1439 1440  
 1441 1442 1443 1444 1445 1446 1447 1448 1449 1450  
 1451 1452 1453 1454 1455 1456 1457 1458 1459 1460  
 1461 1462 1463 1464 1465 1466 1467 1468 1469 1470  
 1471 1472 1473 1474 1475 1476 1477 1478 1479 1480  
 1481 1482 1483 1484 1485 1486 1487 1488 1489 1490  
 1491 1492 1493 1494 1495 1496 1497 1498 1499 1500  
 1501 1502 1503 1504 1505 1506 1507 1508 1509 1510  
 1511 1512 1513 1514 1515 1516 1517 1518 1519 1520  
 1521 1522 1523 1524 1525 1526 1527 1528 1529 1530  
 1531 1532 1533 1534 1535 1536 1537 1538 1539 1540  
 1541 1542 1543 1544 1545 1546 1547 1548 1549 1550  
 1551 1552 1553 1554 1555 1556 1557 1558 1559 1560  
 1561 1562 1563 1564 1565 1566 1567 1568 1569 1570  
 1571 1572 1573 1574 1575 1576 1577 1578 1579 1580  
 1581 1582 1583 1584 1585 1586 1587 1588 1589 1590  
 1591 1592 1593 1594 1595 1596 1597 1598 1599 1600  
 1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1610  
 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620  
 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630  
 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640  
 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648 1649 1650  
 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660  
 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670  
 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680  
 1681 1682 1683 1684 1685 1686 1687 1688 1689 1690  
 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700  
 1701 1702 1703 1704 1705 1706 1707 1708 1709 1710  
 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720  
 1721 1722 1723 1724 1725 1726 1727 1728 1729 1730  
 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740  
 1741 1742 1743 1744 1745 1746 1747 1748 1749 1750  
 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760  
 1761 1762 1763 1764 1765 1766 1767 1768 1769 1770  
 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780  
 1781 1782 1783 1784 1785 1786 1787 1788 1789 1790  
 1791 1792 1793 1794 1795 1796 1797 1798 1799 1800  
 1801 1802 1803 1804 1805 1806 1807 1808 1809 1810  
 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820  
 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828 1829 1830  
 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840  
 1841 1842 1843 1844 1845 1846 1847 1848 1849 1850  
 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860  
 1861 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 1869 1870  
 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880  
 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890  
 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900  
 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910  
 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920  
 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930  
 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940  
 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950  
 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960  
 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970  
 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980  
 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990  
 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000  
 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010  
 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020  
 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030  
 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040  
 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050  
 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060  
 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070  
 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080  
 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090  
 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100  
 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110  
 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120  
 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130  
 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140  
 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150  
 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160  
 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170  
 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180  
 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190  
 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200  
 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210  
 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220  
 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230  
 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240  
 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250  
 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260  
 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270  
 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280  
 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290  
 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300  
 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310  
 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320  
 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330  
 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340  
 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350  
 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360  
 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370  
 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380  
 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390  
 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400  
 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410  
 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420  
 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430  
 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440  
 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450  
 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460  
 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470  
 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480  
 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490  
 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500  
 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510



Erzieher den Knaben die jugendliche Bewegungslust und gewöhnen sie nur an Untätigkeit, Arbeitsaufschub, Trägheit und eine ihrem Alter unangemessene Zaghaftigkeit. Bewegung sollte man üben wie in der Ringschule. Ich meine aber die passive Bewegung der Beine wie bei der sanften Massage und der Arme wie beim Hartkneten. Und der Knabe soll dazu klatschen, da dann diese Übungen lustiger sind. Der Phönikier Helix trainierte nach dieser Regel nicht bloß im Knabenalter, sondern auch zum Manne herangereift und erregte unvergleichlich größere Bewunderung als alle, die, soviel ich weiß, diese Art der Erholung pflegten.

47. Unberücksichtigt lasse man auch die Tetraden der Gymnasten, durch welche die gesamte Gymnastik zugrunde gerichtet worden ist. Unter Tetrade versteht man einen Zyklus von vier Tagen, an deren jedem etwas anderes geschieht. Am ersten wird der Athlet vorbereitet, am zweiten intensiv beschäftigt, am dritten der Erholung überlassen, am vierten mittelmäßig angestrengt. Es ist aber das vorbereitende Training eine energisch kurze und rasche Bewegung, welche den Athleten anregt und zu der kommenden Anstrengung rüstet, das intensive eine unwiderlegliche Probe für die der Konstitution innewohnende Kraft, die Erholung der Zeitpunkt, der die Bewegung rationell wieder aufnimmt, der Tag der mittelmäßigen Anstrengung lehrt dem Gegner entfliehen, wenn er aber selbst flieht, nicht nachlassen. Und indem sie diese ganze Trainiermethode systematisch durchführen und diese Tetraden so immer wiederholen, entziehen sie ihrer Wissenschaft das Verständnis für den Zustand des zu trainierenden Athleten. Denn es schaden die Speisen, es schadet der Wein und heimliche Nahrungsaufnahme und Angst und Ermüdung und anderes mehr, teils Willkürliches, teils Unwillkürliches. Wie werden wir in solchen Fällen durch Tetraden und Bestimmungstraining Heilung bringen?

48. Übermästung also verrät die hängende Braue und der keuchende Atem und die Ausfüllung der Schlüsselbeinhöhlen und die Weichen an der Seite, die eine gewisse Üppigkeit aufweisen. Die Weintrinker kennzeichnet ein dicker Bauch, lebhafteres Blut und Feuchtigkeit der Weichen sowohl als der Knie. Die vom Liebesgenuß Kommenden verraten sich beim Training in mehrfacher Hinsicht. Sie sind nämlich von herabgeminderter Kraft, kurzem Atem, schüchtern im Angriff, verlieren durch die Anstrengungen die Farbe und sind durch derlei kenntlich; entkleidet verraten sie sich wohl durch die

δύντας δὲ κλείς τε ἂν ἐνδείξαιτο κοίλη καὶ ἰσχίον ἄναρμον καὶ πλευρὰ ὑποχαράττους καὶ ψυχρότης αἵματος. οὐς, εἰ ἐφαπτοίμεθα, οὐδ' ἂν στέφοι ἀγωνία. λεπτὰ μὲν τούτοις ὑπώπια, λεπτή δὲ πῆδησις καρδίας, λεπτοὶ δ' ἰδρώτων ἅτμοι, λεπτοὶ δ' ὕπνοι ἰθύνοντες τὰ εἴτα βολαὶ τε ὀφθαλμῶν πεπλανημένοι καὶ τὸ ἐράσθαι δοκεῖν ἀποσημαίνουσαι.

49. Οἱ δὲ ὀνειρώττοντες ἀποκάθαρσις μὲν τῆς ἐπιπολαζούσης εὐεξίας, ὀρῶνται δ' ὁμῶς ὑπῡχροι καὶ ὀρορίζοντες καὶ ὑποδεέστεροι μὲν τὴν ἰσχύν, εὐτραφεῖς δὲ ὑπὸ τοῦ καθεῦδεν καὶ ἀνεύθυνον τὸ ἰσχίον καὶ  
289 διαρκεῖς τὸ πνεῦμα. ἐν χώρᾳ τε τῶν ἀφροδισιαζόντων ὄντες <οὐ> | ταυτόν εἰσιν· οἱ μὲν γὰρ καθαίρονται τὴν ἕξιν, οἱ δὲ τήκονται. 10 (50.) κόπων δὲ ἀγαθὴ μάρτυς ἢ τε ἔξωθεν περιβολὴ τοῦ σώματος λεπτοτέρα ἑαυτῆς δοκοῦσα καὶ ἀνοιδούσα φλέψ καὶ κατηφὴς βραχίων καὶ τὰ μυῶδη κατεσκληρότα.

50. Οἱ μὲν δὴ ὑπερσιτήσαντες, ἦν τε κοῦφοι τύχῳ ἦν τε τῶν βαρυτέρων ἀγωνισταί, μεταχειριτέοι ταῖς ἐς τὸ κάτω τρίψεσιν, ἵνα 15 τῶν κυριωτέρων τὰ περιττὰ ἀπάγοιτο. γυμναστέοι δὲ πένταθλοι μὲν τι ἀπὸ τῶν κούφων, δρομεῖς δὲ μὴ ξυντείνοντες, ἀλλὰ σχολαῖοι καὶ μεῖζόν τι διαβαίνοντες, πύκται δὲ ἀκροχειρίζεσθων ἑλαφροὶ καὶ ἀερίζοντες. πάλῃ δὲ καὶ παγκράτιον ὀρθοὶ μὲν καὶ οἶδε, ἀλλὰ ἀνάγκη κυλιέσθαι· κυλιέσθων μὲν, ἀλλ' ἐπικείμενοι μᾶλλον ἢ ὑποκείμενοι καὶ 20 μηδαμὴ περικυβιστῶντες, ὥς μὴ ἀνιψτό τινι ἔλκει τὸ σῶμα. μαλαττέσθων τε γυμναστῇ κοῦφοί τε ὁμοίως καὶ βαρεῖς <διὰ> τῶν διὰ μετρίου τρίψεων τῶν [ἄνω] μάλιστα, καὶ τοῦτ' ἀπομάττειν δ[εῖς] λιπαίνοντα.

51. Οἶνος δὲ περιττεύσας ἀθλητῶν σώμασιν, ἰδρώτος ἀνα[χοῆν?] τὰ μεσεύοντα τῶν γυμνασίων ἐκκαλεῖται· οὔτε γὰρ ἐπιγυμνάζειν χρὴ τοὺς 25 τοιοῦτους περιττεύσαντας οὔτε ἀνιέναι· τὸ γὰρ διεφθορὸς ὕγρὸν ἀποχετεύειν ἄμεινον, ὥς μὴ τὸ αἶμα ἀπ' αὐτοῦ κακουργοῖτο. ἀποματτέτω

1 ἐνδείξαιτο *M*, ἐνδείξεται *P*. — ἀναιμον *M*. 2 οὐς, εἰ *scripsi*, ὡς εἰ *M*, εἰ *P*. — οὐς δ' ἂν στέφοι *P*, οὐδ' ἂν εἴη στεφανηφόρος *M*. 4 εἴτα *P*, εἰτία *M*. 5 πεπλανημένοι *M*, πεπαλημένοι *P*. — ἐράσθαι *M*, ὀράσθαι *P*. — δοκεῖν *scripsi*, δοκοῦντων *PM*. — ἀποσημαίνουσα *M*. 7 ὀρῶνται *M*, ὀρῶντες *P*. 9 οὐ *adiect* *Kays*. 1840, 11. 10 ἔστιν. οἱ μὲν καθαίροντες τὴν ἕξιν. οἱ δὲ, τήκοντες *M*. 12 λεπτοτέρα *M*, λεπτότερον *P*. 14 ὑπερσιτήσαντες *Cob*. 24, ὑπερετήσαντες *P*, ὑπερσιτάντες *M*. — κούφων *M*. — τῶν *om. M*. 15 εἰς *M*. 17 τι ἀπὸ τῶν *P*, τίνα τῶν *M*. 18 ἑλαφροὶ τε καὶ *M*. — [ἐπι]ζόντες *P*. 19 ἀνάγκ[η] *P*. 20 μᾶλλον [...]. κείμενοι *P*. 21 μηδαμὴ *M*, [...]. μοῦ *P*. 21—27 ὥς μὴ — κακουργοῖτο *om. M*. 21 ὥς μὴ ἀνιψτό τινι ἔλκει τὸ σῶμα *scripsi*, ὥς μὴ ἂν πω τινι ἔλκοι τὸ [.]ῶμα *P*. *Ad haec et quae sequuntur cf. Prol. 49 sq., tab. III 8.* — μαλ[η] [...]. θῶν *P*, *lacunam explevi*. 22 διὰ *inserui*. — με[.] [...]. ρίψεων *P*, *lacunam explevi*. 23 *Inter τῶν et μάλιστα lacuna trium litterarum in P, quam supplēvi, κάτω Myn.; cf. comm.* — ἀπομάττειν δ[.] [...]. λιπαίνοντες *P*, *supplevi et emendavi*. 24 ἰδρώτος *charta scissa ex parte superiore laesum, sed certum.* — ἀνα[χοῆν?] τὰ μεσεύοντα *scripsi*, ἀνα[.] [...]. τα μεστοῦ ὄντα *P*; *cf. comm.* 26 τ[.] [...]. οὔτους *P*. 27 ἄμ[η] [...]. ὥς *P*. — ὕπ' αὐτοῦ *Kays*.

Höhlung am Schlüsselbein und die ungefüge Hüfte und die Zeichnung der Rippen und die Kälte des Blutes. Sie dürften, wenn wir es mit ihnen versuchen, keinen Kranz im Wettkampf davontragen. Schwach entwickelt ist bei ihnen die untere Augenpartie, schwach der Herzschlag, schwach die Transpiration, leise der Schlaf, der die Verdauung regelt, die Blicke der Augen sind unstät und spiegeln das Bewußtsein von Liebesgunst.

49. Was die Pollutionen anbelangt, so ist dies zwar eine Entladung der überquellenden Gesundheit, die Leute sind aber trotzdem blaß anzusehen und schweißbedeckt und an Körperkraft minderwertig, aber wohlgenährt infolge des Schlafes, von tadelloser Hüfte und ausgiebigem Atem. Mit denen, die dem Liebesgenuß huldigen, in einer Linie stehend, sind sie doch nicht dasselbe; denn sie erfahren eine Läuterung ihres Zustandes, die andern aber reiben sich auf. (50.) Von Ermattung ist es ein sicheres Zeichen, wenn die Oberfläche des Körpers zarter erscheint als sonst, dann schwellende Adern, schlaffe Arme und welke Muskulatur.

50. Die Übermästeten nun, ob sie eben leichte oder schwere Übungen vornehmen, sind mit Massage in der Richtung nach unten zu behandeln, damit von den wichtigeren Teilen das Überflüssige abgeleitet werde. Zu trainieren sind die Fünfkämpfer in einer der leichten Übungen, die Läufer nicht angestrengt, sondern mit Muße, und nur etwas kräftiger ausschreitend, die Boxer sollen den Handkampf leichthin und nur mit Lufthieben üben. Auch Ringen und Pankration sind aufrechte Kämpfe, doch kommt es notwendig auch zum Wälzkampf. So sollen sie den Wälzkampf üben, aber mehr oben als unten liegend und niemals sich überschlagend, damit der Körper nicht durch eine Wunde geschädigt werde. Und der Trainer soll die leichten ebenso wie die schweren Athleten durch Massage mit wenig Öl, hauptsächlich an den oberen Partien, weickneten, und er wird dies, was er einölt, abwischen müssen.

51. Haben die Athleten zuviel Wein im Leibe, so rufen die mittelschweren Übungen Schweißabsonderung hervor; solche übervolle Leute nämlich sollen weder angestrengt trainiert, noch der Erholung überlassen werden, denn es ist besser die verdorbene Flüssigkeit abzuleiten, damit das Blut von ihr nicht geschädigt werde. Der Trainer soll ihn also abtrocknen und striegeln unter Verwendung mäßiger Ölmenge, damit die Schweißporen nicht verstopft werden.

δὴ ὁ γυμναστῆς καὶ ἀποστελεγγιζέτω ζυμμέτρῳ χρώμενος, ὥς μὴ ἀποφράττοιτο αἱ ἐκβολαὶ τοῦ ἰδρώτος.

52. Εἰ δ' ἐξ ἀφροδισίων, ἀμείνους μὲν μὴ γυμνάζειν· οἱ γὰρ στεφάνων καὶ κηρυγμάτων αἰσχροὺς ἡδονὴν ἀλλαξάμενοι ποῦ ἄνδρες; εἰ δ' ἄρα γυμνάζονται, ὑπὲρ νοουθεσίας γυμναζέσθων ἐλεγχόμενοι τὴν ἰσχὺν καὶ τὸ πνεῦμα· ταυτὶ γὰρ μάλιστα αἱ τῶν ἀφροδισίων ἡδοναὶ ἐπι-  
290 κόπτουσιν. ἡ δὲ τῶν | ὄνειρωττόντων ἕξις ἀφροδισία μὲν καὶ ταῦτα, ἀκούσια δ' ὥς ἔφην· γυμναστέοι δὲ ζὺν ἐπιμελεία καὶ τὴν ἰσχὺν ὑποθρεπτέοι μᾶλλον, ἐπειδὴ ἐπιλείπει σφᾶς, κάζεικμαστέοι τοὺς ἰδρώτας, ἐπειδὴ περιττοὶ τούτοις. ἔστω δὲ ἐνδοσιμώτερα μὲν τὰ γυμνάσια, 10 προηγμένα δὲ ἐς μῆκος, ἵνα τὸ πνεῦμα ἐγγυμνάζοιτο. δεῖ δὲ αὐτοῖς ἐλαίου ζυμμέτρου καὶ πεπαχυσμένου τῇ κόνει· τουτὶ γὰρ τὸ φάρμακον καὶ ζυνέχει τὸ σῶμα καὶ ἀνίσχιν.

53. Ἀγωνιῶντες δὲ ἀθληταὶ θεραπευέσθων μὲν καὶ τὰς γνώμας λόγῳ παραθαρσύνοντι τε αὐτοὺς καὶ παριστάντι, γυμναζέσθων δ' ἐν 15 χώρᾳ τῶν ὑπνούσων τε καὶ μὴ εὐσίτων. εὖ τούτοις ἔχει τὸ ἄρμονικὸν γυμνάσιον· αἱ γὰρ περιδεεῖς γινώμει προθυμότεραί εἰσι μανθάνειν, αἱ προσήκει φυλάττεσθαι. κόποι δὲ οἱ μὲν αὐτόματοι νόσων ἀρχαί, καὶ ἀπόχρη τοὺς μὲν πληῶ καὶ παλαιστρα πονήσαντας ἀνιέναι [χρη] μαλακῶς τε καὶ ὥς εἶπον, τοὺς δὲ ἐν κόνει πεπονηκότας ἐπιγυμνάζειν 20 τῆς ὑστεραίας ἐν πληῶ ζὺν μικρᾷ ἐπιτάσει· ἡ γὰρ ἀθρόα μετὰ τὴν κόνιν ἀνεσις ἱατρὸς πονηρὸς κόπων, οὐ γὰρ θεραπεύει τὴν ἰσχύν, ἀλλ' ἀποκρεμάννυσιν. ἡ μὲν δὲ σοφωτέρα γυμναστικὴ καὶ ζυντείνουσα εἰς τὸν ἀθλητὴν τοιάδε εἶη ἄν.

54. Ἐλεγχος δὲ τῶν τετράδων, ἃς παρητησάμην, καὶ ἡ ἐπὶ Γερήνῃ 25 τῷ παλαιστῇ διαμαρτία, οὗ τὸ σῆμα Ἀθήνησιν ἐν δεξιᾷ τῆς Ἐλευσινάδε ὁδοῦ· Ναυκρατίτης μὲν γὰρ ἦν οὗτος καὶ τῶν ἄριστα παλαισάντων, [ὥς αἱ νῖκαι] δηλοῦ[σιν, ἃς ἐνίκησεν] ἀγωνισάμενος. ἐτύγχανε μὲν ἐν Ὀλυμπίᾳ νενικηκώς, τρίτῃ δ' ἀπ' ἐκείνης ἡμέρᾳ πίνων τὴν ἑαυτοῦ νίκην καὶ τινὰς τῶν γνωρίμων ἐστιῶν ὀψοφαγίᾳ ἀήθει χρησάμενος 30

1 δὴ *P*, δὲ *M*. — ἀπ[.]...εγγιζέτω *P*, ἀποστελεγγιζέτω *M*. 3 εἰ δ' ἐξ *P*, τοὺς δ' ἐξ *M*. — ἀμεινὸν *M*. 4 κηρύκων *M*. 8 δ' *P*, δὲ *M*. — ὑποθρεπτέοι *Coß. 36 et Haase l. l. 227*, ἀποθρεπτέοι *PM*. 9 σφᾶς *P*, σφᾶς *M*. 11 δὲ ἐς *P*, καὶ ἐς *M*. — ἐγγυμνάζονται *M*. 13 ἀνίσχιν *P*, μετρίως ἀνίσχιν *M*. 14—17 ἀγωνιῶντες — γυμνάσιον *om. M*. 15 παραθαρσύνοντι *Myn.* — καθιστάντι *Kays. 405*. — γυμναζέσθων δ' ἐν χώρᾳ *Volckm., cf. 176. 9*. γυμναζέσθων δὲ ἡ χώρα *P*. 17 γὰρ *om. M*. — εἰσι *om. M*. 18—24 κόποι — εἶη ἄν *desunt in M*. 19 χρῆ *tacite suppressit Myn.* 22 πονηρὸς κόπων *Dar.* πονηρίας κόπων *P*. 25 ἡ *M*, *om. P*. 26 διαμαρτία *M*, ἀμαρτία *P*; *cf. 164. 32*. — οὐ *M*, ψ *P*. — Ἐλευσινάδε *M*, ἐς Ἐλευσίνα *P*. 27—28 Ναυκρατίτης — ἀγωνισάμενος *desunt in M*. 28 ὥς αἱ νῖκαι *supplevi, exceptis spiritibus accentisque avulsis in P*; *cf. Prol. 50*. — δηλοῦ [...] ἀγωνισάμενος *P*, *lacunam explevi l. l.*; *cf. comm.* — ἐν Ὀλυμπίᾳ *P*, οὗτος ὀλυμπία *M*. 29 ν[.]νικηκῶς *P*. — [...]ων τῇ[...] *P*. 30 ἀήθει χρησάμενος *M*, ἀλ[.]...[.]ωσαμεν[...] *P*.

52. Kommt jemand vom Geschlechtsgenuß, ist er besser nicht zu trainieren; denn wo bleibt die Männlichkeit bei denen, die für Kranz und Heroldsruf schnöde Wollust eintauschen? Sollten sie aber doch trainiert werden, so geschehe es zur Warnung, indem sie durch ihren Kräftezustand und ihre Atmung überwiesen werden. Beides nämlich greift die Wollust des Liebesgenusses besonders stark an. Was den Zustand der an Pollutionen Leidenden anbelangt, so ist auch dies eine sexuelle Erscheinung, aber wie gesagt, unfreiwillig. Sie sind also mit Sorgfalt zu trainieren und hauptsächlich ihre Körperkraft zu heben, da es ihnen daran gebricht, und ihr Schweiß auszutreiben, da sie daran Überfluß haben. Ihre Übungen sollen weniger intensiv, aber lang ausgedehnt sein, damit der Atem geübt werde. Sie brauchen eine entsprechende Menge mit Staub verdickten Öles, denn dieses Mittel erhält und erfrischt den Körper.

53. Ängstliche Athleten sollen auch seelisch beeinflußt werden durch Zuspruch, der sie ermutigt und aufrichtet, trainieren aber soll man sie zusammen mit den Schlaflosen und schlecht Verdauenden. Gut tut diesen das systematische Training, denn furchtsame Seelen lernen bereitwilliger, wovor man sich hüten soll. Ermattung von ungefähr ist der Beginn von Krankheiten, und es genügt, Leuten welche in Lehm und Palästrasand sich abgemüht haben, eine sanfte Erholung in der beschriebenen Weise zu gönnen, die im Staube Ermüdeten aber muß man am folgenden Tage in Lehm weiter trainieren mit einer kleinen Steigerung. Denn das jähe Ausspannen nach der Übung im Staube ist eine schlechte Arznei gegen Ermüdung, da sie die Kräfte nicht pflegt, sondern erschlaft. So also dürfte eine kundigere Gymnastik, die die Eigenart der Athleten im Auge hat, geartet sein.

54. Ein Beweis gegen die Tetraden, die ich abgelehnt habe, ist auch der Mißgriff an dem Ringer Gerenos, dessen Grabmal zu Athen rechts am Wege nach Eleusis steht. Dieser war nämlich aus Naukratis und gehörte zu den besten Ringern, wie die Siege beweisen, die er im Wettkampfe davongetragen hatte. Eben hatte er in Olympia gesiegt, und da er zwei Tage darauf ein Trinkgelage zur Feier des Sieges veranstaltete und einige seiner Bekannten bewirtete, floh ihn nach der ungewohnten Schlemmerei der Schlaf. Als er am folgenden Tage in das Gymnasion kam, gestand er dem Trainer, daß seine Verdauung gestört sei und er sich unwohl fühle. Jener aber ärgerte sich, hörte es voll Zorn und war ungehalten, daß er aus-

ἀπηνέχθη τοῦ ὕπνου. ἦκων οὖν τῆς ὑστεραίας ἐς τὸ γυμνάσιον ὡμολόγει πρὸς τὸν γυμναστὴν ὡμός τε εἶναι πονηρῶς τε ἔχειν πη. ὁ δ' 291 ἠγρίαιné τε καὶ ξὺν ὀργῇ ἤκουε | καὶ χαλεπὸς ἦν ὡς ἀνιέντι καὶ τὰς τετράδας διασπῶντι, ἔστε ἀπέκτεινε τὸν ἀθλητὴν ἐν αὐτῷ τῷ γυμνάζειν ἀγνωσίᾳ, οὐ προειπὼν ἃ γυμνάζειν ἔδει καὶ σιωπῶντος. τοιῶνδε 5 μὲν δὴ τετράδων οὐσῶν καὶ ὡδε ἀγυμνάστου καὶ ἀπαιδευτοῦ γυμναστοῦ οὐ μέτρια πάθη· τὸ γὰρ τοιοῦδε ἀθλητοῦ ἀμαρτεῖν τὰ στάδια πῶς οὐ βαρὺ; οἱ δὲ ἀσπαζόμενοι τὰς τετράδας τί χρήσονται αὐταῖς ἐς Ὀλυμπίαν ἦκοντες, παρ' οἷς κόνις μὲν ὁποῖαν εἴρηκα, γυμνάσια δὲ προστεταγμένα, γυμνάζει δὲ ὁ ἐλληνοδίκης οὐδ' ἐκ προῤῥήσεως, ἀλλ' 10 ἐπεσχεδιασμένα πάντα τῷ καιρῷ, μάλιστα καὶ τῷ γυμναστῇ ἐπηρημένης, εἴ τι παρ' ἃ κελεύουσι πράττειτο· κελεύουσι δὲ ἀπαραίτητα, ὡς παραιτουμένοις ταῦτα ἔτοιμον Ὀλυμπίων εἴργεσθαι. περὶ μὲν δὴ τῶν τετράδων τοσαῦτα, οἷς ἐπόμενοι σοφίαν τε γυμναστικὴν ἐνδειξόμεθα καὶ τοὺς ἀθλητὰς ἐπιβρῶσμεν καὶ ἀνηβήσει τὰ στάδια ὑπὸ τοῦ εὖ γυμνάζειν. 15

55. Ἀλτήρ δὲ πεντάθλων μὲν εὖρημα, εὖρηται δὲ ἐς τὸ ἄλμα, ἀφ' οὗ δὴ καὶ ὠνόμασται· οἱ γὰρ νόμοι τὸ πῆδημα χαλεπώτερον ἡγούμενοι τῶν ἐν ἀγῶνι τῷ τε αὐλῷ προσεγείρουσι τὸν πηδῶντα καὶ τῷ ἀλτῆρι προσελαφρύνουσι· πομπός τε γὰρ τῶν χειρῶν ἀσφαλῆς καὶ τὸ βῆμα ἐδραϊόν τε καὶ εὐσημον εἰς τὴν γῆν ἄγει. τουτὶ δὲ ὀπόκου 20 ἄξιον οἱ νόμοι δηλοῦσιν· οὐ γὰρ ζυγχωροῦσι διαμετρεῖν τὸ πῆδημα, ἦν μὴ ἀρτίως ἔχη τοῦ ἵχνους. γυμνάζουσι δὲ οἱ μὲν μακροὶ τῶν ἀλτήρων ὡμούς τε καὶ χεῖρας, οἱ δὲ σφαιροειδεῖς καὶ δακτύλους. παραληπτέοι δὲ καὶ κούφοις ὁμοίως καὶ βαρέσιν ἐς πάντα γυμνάσια πλὴν τοῦ ἀναπαύοντος. | 25

292 56. Κόνις δὲ ἡ μὲν πηλῶδης ἱκανὴ ἀποβρῦσαι καὶ ζυμμετρίαν δοῦναι τοῖς περιττοῖς, ἡ δὲ ὀστρακώδης ἀνοῖξαι τε ἐπιτηδεῖα καὶ ἐς ἰδρῶτα ἀγαγεῖν τὰ μεμυκότες, ἡ δὲ ἀσφαλτώδης ὑποθάλλειν τὰ ἐπεψυγμένα· μέλαινα δὲ καὶ ξανθὴ κόνις γεώδεις μὲν ἄμφω καὶ ἀγαθαὶ μαλάξαι τε καὶ ὑποθρέψαι, ἡ δὲ ξανθὴ κόνις καὶ στυλπνοὺς ἐργάζεται καὶ ἡδιών 30

1 [.]ων οὖν P. — γυμνά[.]ων ὡμολό[.]...]ρὸς P. 2 ὡμός τ[.].....] ἔχειν P. — πῇ PM. — 8 δ' M, "[.] δ' P. 3 τε om. M. — "[.] ἀνιέντι P. 4 [.]τῷ τῷ P. — γυμνάζεσθαι *superscripto* εἰν M. 5 ἀγνωσία Myn. ἀγνωσία M, ἀγνωσίας P. — οὐ προειπὼν *scripsi*, οὐ προειπόντος M, προειπόντος P. — γυμνάζειν P, γινώσκειν M. 5—14 τοιῶνδε — τοσαῦτα om. M. 5 τ[.]...]νδε P. 6 δὴ Myn. in Ap. 1, δεῖ (ei in *rasura*) P. — οὐσῶν Kays. 243, τοῦτων P. — ἀγυμνάστου καὶ ἀπαιδευτοῦ γυμναστοῦ Volckm. ἀγυμνάσταις καὶ ἀπαιδευτον γυμνοῦ P. 7 οὐ μέτρια πάθη Dar. μετρίῳ πάθει P. 9 ἐς Ὀλυμπίαν ἦκοντες Cob. 9, ἐς Ὀλύμπια νικῶντες P. 10 Ἑλληνοδίκης Volckm. 12 παρ' ἃ κελεύουσι Kays. 244, παρακελεύουσι P. 13 ταῦτα Myn. τὰ αὐτὰ P. 14 τετράδων Myn. τετραπόδων P. — οἷς P, τοῦτοις M. 16 ἀλτήρ M. — εὖρημα M, εὖρημα P. 17 χαλεπώτατον Cob. 47. 20 ἐς M. — τουτὶ δὲ ὀπόκου M, ταυτὶ δὲ ὀπόκου P. 23 ἀλτήρων PM. 24 παραληπτέοι Kays. παραληπτέον PM. 28 μεμ[.]κότα P. — ὑποθάλλει M. 29 γεώδη M. — μαλάξαι τε M, μάλα P.

βουc

30 στυλπνοὺς M, στυλβουc F, qui hac voce incipit. — ἡδιών FP, ἡδιους M.

setzen und die Tetraden unterbrechen wolle, und schließlich tötete er den Athleten mitten im Training aus Unverstand, da er nicht das Training kommandierte, welches am Platze war, selbst wenn jener schwieg. Sind also die Tetraden so geartet und der Gymnast so ungebildet und ungeübt, so ist das kein geringer Schaden. Denn ist es nicht betrübend, wenn die Sportplätze einen solchen Athleten verlieren? Und was fangen diejenigen, welche für die Tetraden schwärmen, mit ihnen an, wenn sie nach Olympia kommen? Dort ist der Staub, wie ich ihn geschildert, und Übungen nach Kommando; und es trainiert der Hellanodike auch nicht nach Befund, sondern alles ist jeweils improvisiert, und auch dem Trainer droht die Peitsche, falls etwas gegen ihre Befehle geschähe. Gegen ihre Befehle gibt es aber keine Widerrede, indem diejenigen, die sich dagegen auflehnen, von den olympischen Spielen ausgeschlossen werden können. Soviel über die Tetraden; wenn wir dies befolgen, werden wir zeigen, daß die Gymnastik eine Kunde ist, und die Athleten kräftigen, und die Sportplätze werden aufblühen infolge des richtigen Training.

55. Das Sprunggewicht ist eine Erfindung der Fünfkämpfer, erfunden aber wurde es für den Sprung, von dem es auch den Namen hat; denn die Spielregeln betrachten den Sprung als schwierigere Kampfarm und feuern den Springenden mit Flötenspiel an und beflügeln ihn mit dem Sprunggewichte; es ist nämlich ein sicherer Führer für die Hände und bringt die Füße fest und elegant auf den Boden. Was das aber wert ist, zeigen die Spielregeln. Sie gestatten nämlich nicht die Ausmessung des Sprunges, wenn die Sprungspur nicht tadellos ist. Es üben aber die länglichen Sprunggewichte Schultern und Arme, die rundlichen auch die Finger. Leichte wie schwere Athleten sollen sie bei allen Übungen nebenbei verwenden, die Erholung ausgenommen.

56. Von den Staubsorten ist der lehmige geeignet zur Reinigung und zur Herstellung normaler Verhältnisse bei Überfülle. Der Ziegelstaub dient dazu, die geschlossenen Poren zu öffnen und zum Schwitzen zu bringen, der Erdharzstaub, das Verkühlte zu erwärmen; der schwarze und der gelbe Staub sind beide erdig und gut zum Erweichen und zum Nähren, der gelbe Staub aber verleiht auch Glanz und ist hübscher anzusehen wie an einem edlen und durchgebildeten Körper. Streuen aber muß man den Staub mit lockerem Gelenk und durchlässigen Fingern, indem man ihn mehr zerstäubt als aufschüttet, damit auf den Athleten der Feinstaub falle.





57. Der Stoßsack soll auch für die Faustkämpfer bereithängen, vor allem aber für diejenigen, welche das Pankration in Angriff nehmen. Der für die Faustkämpfer bestimmte soll leicht sein, da die Hände der Boxer bloß auf die Schlagfertigkeit zu trainieren sind, der der Pankratiasten wuchtiger und größer, damit sie einerseits die Standfestigkeit üben, indem sie sich dem Schwunge des Sackes entgegenstellen, anderseits Schultern und Finger, indem sie gegen einen Widerstand schlagen. Mit dem Kopf soll der Athlet dagegen rennen und sich überhaupt allen Formen des aufrechten Pankration unterziehen.

58. Es sonnen sich diejenigen, welche dies ohne Verständnis tun, in jeder Art Sonnenschein und alle ohne Unterschied, die Erfahrenen und Verständigen aber nicht jederzeit und nur, soweit es ihnen gut tut. Denn bei Nordwind und bei Windstille sind die Sonnenstrahlen rein und wohltuend, da sie aus dem klaren Äther hervordringen, bei Südwind aber und bedecktem Himmel sind sie feucht und überheiß, so daß sie die Trainierenden eher erschöpfen als erwärmen. Die Tage mit günstigem Sonnenschein habe ich also geschildert. Sonnen aber muß man mehr die Phlegmatiker, damit sie das Überflüssige ausschwitzen, die Choleriker aber müssen davon ferngehalten werden, damit nicht Glut auf Glut gehäuft werde. Und zwar sollen die im Alter Vorgerückteren untätig liegend sich sonnen, den Strahlen ausgesetzt, wie um zu rösten, die in Jugendkraft Strotzenden aber in Tätigkeit und alles trainierend, wie die Eleer es vorschreiben. Das Schwitzbad aber und die Trockensalbung wollen wir, da dies die rohere Gymnastik angeht, den Lakedaimoniern überlassen, deren Übungen weder mit dem Pankration noch mit dem Faustkampf Ähnlichkeit haben. Doch erklären die Lakedaimonier selbst, daß sie diese Kampfsarten nicht zum Zwecke des Wettbewerbes üben, sondern bloß der Abhärtung halber, und das stimmt ganz zu ihrer Geißelung, indem ein Gesetz bei ihnen Auspeitschung am Altare vorschreibt.

---



# KOMMENTAR



## KAPITEL 1.

134. 2 Ὡber den Titel vgl. S. 89.

134. 3 σοφίαν. Dieser Begriff umfaßt, wie die folgende Aufzählung lehrt, alles, was wir als Kunst und Wissenschaft bezeichnen. Im Deutschen fehlt also ein entsprechender Ausdruck, und unsere Wiedergabe durch „Kunde“ ist nur ein Notbehelf. Vgl. darüber und über die Einteilung der Künste S. 127 ff., auch 103 f.

134. 3 ἡγώμεθα. Lieblingsformel des Schriftstellers: Schmid 407. S. zu 134. 8.

134. 4 εἰπεῖν ζὺν τέχνη. Vgl. Ap 305. 29 in der ähnlichen Aufzählung von Künsten: τῶν ῥητόρων τοὺς μὴ ἀγοραῖους.

134. 5 νῆ Δι'. In Aufzählungen, insbesondere zur Hervorhebung des letzten Gliedes bei Phil. häufig. Vgl. 162. 28, I 294. 15 (ausgeschrieben unten zu 6) und den Großteil der bei Schmid 529 angeführten Beispiele, dazu die zu 146. 13 ausgeschriebene Galenstelle.

134. 5 ὁπόση μὴ περίττῃ. Damit verurteilt Phil. wohl die Astrologie und stellt sich so in Gegensatz zu den Stoikern und der herrschenden Meinung. Vgl. auch Ps. Luc. de astrol. 2 καὶ ἡ μὲν σοφίη παλαιή.

134. 6 πλάτται = πλαστική im engeren Sinne wie Ap 305. 31, also „Formen, Modellieren“. Den höheren Begriff „Plastik“ bildet es erst zusammen mit dem folgenden ἀγαμάτων εἶδη καὶ κοῖλοι λίθοι καὶ κοῖλος εἶδος, was hervorgeht aus I 294. 11 πλαστικῆς μὲν οὖν πολλὰ εἶδη — καὶ γὰρ αὐτὸ τὸ πλάττειν καὶ ἡ ἐν τῷ χαλκῷ μίμησις καὶ οἱ ζέοντες τὴν λυγδίνην ἢ τὴν Παρίαν λίθον καὶ ὁ ἐλέφας καὶ νῆ Δία ἡ γλυφικὴ πλαστική. Hierbei entspricht unser πλάτται dem αὐτὸ τὸ πλάττειν, während ἀγαμάτων εἶδη auf die Verschiedenheit des Materials geht, die beiden letzten Glieder aber mit γλυφικὴ korrespondieren. Durch diese Auflösung der Plastik in ihre Bestandteile, die dann mit den übrigen Künsten koordiniert werden, kommt eine gewisse Unordnung und Unklarheit in die Aufzählung. Näheres über Philostrats Auffassung der bildenden Kunst bei Jacobs, Phil. imag. 195 f. Über den Wechsel von Persönlichem und Unpersönlichem s. zu 136. 10.

134. 7 βάνανσοι δὲ ὁπόσαι. Über die Stellung vgl. Schmid 518.

134. 8 δεδοθω, später ἀποκείθω. Solche Imperative behandelt Schmid 526.

134. 11 μοι εἴρηται. Über den Hiatus vgl. Schmid 469 ff., Münscher, Philol. Suppl. X 511 f. Wie in den anderen Werken Philostrats, so ist auch in diesem keinerlei Sorgfalt in der Vermeidung des Hiatus zu bemerken. Nach Weglassung der entschuldigten Fälle, ferner solcher, die durch Elision, Krasis u. dgl. teils wirklich behoben sind, teils beim Vortrag leicht behoben werden können, bleiben in den ersten zwei Kapiteln noch folgende: ἔτι ἀθλητάς, Ἑρακλέα αὐτόν, ὁπόσα οἶδα, πάλαι οἱ, ὅμοιαι ἔτι, αὐτῇ ἐνόμισε, δὴ ἔτι, δηλώσω ὕστερον, δρόμου αἰτίας, ὅτου ἤρξατο, τοιαῦτα ἐκ.

134. 12 δειχθήσεται ist nicht ein Hinweis auf eine einzelne Stelle, etwa Kap. 14, wie Dar. meint; wozu vielmehr die ganze Einleitung über die *κοφία* — darauf bezieht sich eben das *ταῦτα* — notwendig war, wird so ziemlich die ganze Abhandlung zu zeigen haben. Ein Hauptzweck derselben ist ja der Nachweis, daß die Gymnastik eine Kunst und nicht ein Handwerk ist, und dieser Nachweis ist es eben, der durch die Einleitung vorbereitet wird. Das Resultat aber, das am Schluß von Kap. 54 in Erinnerung gebracht wird, ist im folgenden gleich vorweggenommen und gleichsam als These an die Spitze des Ganzen gestellt. Die Verknüpfung mit μέν—δέ ist freilich schablonenhaft.

134. 12 περί δὲ γυμναστικῆς. Titelartige elliptische Wendung: Schmid 462 und 105. Zur Sache vgl. Kap. 14.

134. 13 εἰς ὑπομνήματα ζυνθεῖναι. Vgl. Ap 19.32 ὑπομνήματα τῶν τοιούτων ζυνθεῖναι. Hier wissenschaftliche Abhandlungen über Gymnastik, die für Trainer bestimmt waren. Über ihre vermutliche Beschaffenheit s. S. 116 f.

134. 14 Durch γάρ wird ein kurzer Überblick über die Leistungen der Gymnastik von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart angefügt. Da sie in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit viel zu wünschen übrig lassen und nur in alter Zeit so hervorragend waren, daß von einer wirklichen Kunst gesprochen werden konnte, so paßt die begründende Partikel nur zu dem durch μέν eingeleiteten ersten Teil. Die beiden andern sind aber durch naheliegende Assoziation gleich damit verknüpft und leiten zum Hauptthema über. Auf die gute alte Zeit greift Phil. auch sonst noch oft zurück, so in den folgenden Kapiteln über die Aitiologie, sowie Kap. 43. Das Lob des Altertums gehörte zu den Eigentümlichkeiten der zweiten Sophistik. Vgl. Rohde, griech. Rom.<sup>2</sup> 347.

134. 14 Μίλωνας. Der Plural von Eigennamen auch sonst. Vgl. 168. 23 und Schmid 47. Ähnliche Zusammenstellungen hervorragender Repräsentanten der Athletik kehren auch anderwärts wieder. So Mīlon mit Glaukos und Pulydamas bei Luc. pro imag. 19, Mīlon und Pulydamas bei Galen VIII 843. Der berühmte Ringkämpfer Mīlon, Sohn des Diotimos, aus Kroton, war sechsfacher Periodonike, d. h. Sieger in allen vier großen Nationalspielen, und überdies hatte er noch weitere vier Siege in den Isthmien, drei in den Nemeen und nach Paus. VI 14. 5 noch einen in den Pythien davongetragen. Von all dem ist nur der olympische Sieg Ol. 62 = 534 durch Africanus bezeugt. In Olympia stand seine Bildsäule aus Erz von Dameas aus Kroton, von deren Sockel man Reste gefunden zu haben glaubt. Beschrieben wird sie von Phil. Ap 147. 8 ff. ὁ γὰρ Μίλων ἐστάναι μὲν ἐπὶ δίκκου δοκεῖ τῷ πόδε ἄμφω κυμβηκῶς, ῥόαν δὲ ζυνέχει τῇ ἀριστερᾷ, ἥ δεξιὰ δὲ, ὀρθοὶ τῆς χειρὸς ἐκέινης οἱ δάκτυλοι καὶ οἶον διείροντες. Weiter heißt es auch, daß er eine Binde um das Haupt geschlungen hatte. Dieses Aussehen des Standbildes wurde anekdotenhaft ausgedeutet und mit den Kraftleistungen des Athleten in Beziehung gebracht, wogegen sich Apollonios wendet, indem er alles mit dessen Eigenschaft als Herapriester erklärt. Vgl. Krause Ol. 327 f.; Scherer, Olympionie. stat. 23 ff.; Förster 122; Blümner, Pausaniaskomm. II 2 S. 601; Rainfurt, Quellenkrit. v. Gal. Protr. 48 f.

134. 14 Hipposthenes aus Sparta war der erste Sieger im Ringkampf der Knaben, als diese Kampfsport in Olympia eingeführt wurde (Ol. 37 =

632). Dies berichten Paus. V 8. 9 und Africanus, während Phil. Kap. 12 die Einführung dieser Übung ganz übergeht. Als Mann gewann er noch fünf weitere Siege, worüber zu vergl. Afric. Ol. 37, Krause Ol. 300, Förster 60.

134. 14 Pulydamas — über die Namensform vgl. Meyer, gr. Gramm.<sup>3</sup> 138 —, Sohn des Nikias, aus Skotussa in Thessalien, war ein Athlet von gewaltiger Größe und Körperkraft, die er in einer Reihe von Wagestücken erprobt haben soll (Afric. Ol. 93, Paus. VI 5. 1, 4—7). Sie waren auf dem Sockel seines Standbildes in Olympia, das Lysipp verfertigte, in Relief abgebildet (Paus VI 5. 7), wovon Teile erhalten sind, die den Athleten mit dem Löwen, im Ausruhen und im Kampfe mit den Bewaffneten des Dareios Ochros darstellen. Das Löwenabenteuer auch erwähnt 150. 18. Vgl. Purgold, Histor. u. philol. Aufs. f. E. Curtius 238 ff.; Olympia II Taf. 17 A, III Taf. 55, 1—3, S. 209. Er siegte zu Olympia im Pankration (Ol. 93 = 408), wurde aber nach seiner Rückkehr aus Persien 404 von Promachos (s. u.) besiegt. Krause Ol. 360, Förster 279.

134. 15 Promachos, Sohn des Dryon, aus Pellene in Achaia. Dies die Namensform bei Paus. VI 8. 5 und VII 27. 5 f., bei Phil. hier und Kap. 22 konsequent Πρωτόμαχος überliefert, was ebenso ein Abschreibefehler sein wird wie die Form Πέλλης (150. 10) statt Πελλήνης für seine Vaterstadt. Er siegte Ol. 94 = 404 im Pankration über Pulydamas (vgl. 150. 18) und erkämpfte außerdem drei Siege an den Isthmien, zwei an den Nemeen. In Olympia ließen ihm seine Mitbürger ein ehernes, im Gymnasion zu Pellene ein marmornes Standbild errichten. Krause Ol. 362, Förster 286.

134. 15 Glaukos, Sohn des Demylos, stammte aus Karystos und wird als einer der berühmtesten Faustkämpfer häufig erwähnt: Dem. 18. 319, Aeschin. 3. 189, Luc. pro imag. 19, Paus. VI 10. 1, Panod. in Cram. Anecd. Paris II 154, Suid. s. v. (nach Paus.). Sein olympischer Sieg im Faustkampfe der Knaben, dessen nähere Umstände Kap. 20 erzählt werden, wird Bekker Anecd. I 232 in die 25. Olympiade (680) verlegt, was aber der anschließenden Bemerkung, daß er durch den Tyrannen Gelon von Syrakus umkam, widerspricht. Braun ändert daher ebendort I 83 in Ol. 65 (520), was von Rutgers und Förster gutgeheißen wird, während Siebelis Ol. 75 (480) annimmt. Dazu kamen dann noch zwei Siege an den Pythien und je acht am Isthmus und in Nemea. Sein Standbild in Olympia beschreibt Pausanias als das eines κριαμαχῶν, worüber Blümner, Pausaniaskomm. II 2 S. 581 f. gehandelt hat. Vgl. auch 168. 23, sowie Krause Ol. 292, Guttman 48 f., Förster 137.

134. 16 Von den ältesten Athleten aus historischer Zeit, die er in bunter Reihenfolge, nicht zeitlich geordnet aufführt, greift Phil. zurück auf die Athleten des Mythos. Peleus ragte im Ringkampf hervor und besiegte darin den Hippalkimos und die Atalante (Roscher III 1839 ff.). In dem von Iason auf Lemnos veranstalteten Pentathlon (Kap. 3) gab seine Tüchtigkeit im Ringen den Ausschlag.

134. 16 Theseus und Herakles sind die beiden heroischen Vorbilder der Palästriker, der letztere ursprünglich dorisch, dann allgemein hellenisch, der erstere spezifisch attisch und zum Teil des anderen verfeinertes Abbild (ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς). Durch die siegreichen Kämpfe mit Ungeheuern

erheben sie sich einerseits zu Idealen männlicher Körperkraft, anderseits aber versinnbildlichen sie in den Zweikämpfen mit Unholden bereits den ersten Triumph kunstmäßiger Gymnastik über rohe Gewalt. Das zeigt sich in den Ringkämpfen des Herakles mit Acheloos in Ätolien, Antaios in Libyen (I 374. 15 ff.), Eryx auf Sizilien, sowie des Theseus mit Minotauros und Kerkyon. Paus. I 39. 3 schreibt dem Theseus ausdrücklich die Erfindung der Ringkunst zu. Des Herakles agonistisches Hauptverdienst war aber die Erneuerung der olympischen Spiele (Krause Ol. 28, Preller, griech. Mythol. II 261). Bei dieser Gelegenheit soll er auch den Sieg im Ringkampf und Pankration an demselben Tage erfochten haben (Paus. V 8. 4), ein Kunststück, das erst wieder in der 142. Olympiade der Eleer Kapros ihm nachmachte (δεύτερος ἀφ' Ἡρακλέους Afric.) und nach ihm nur noch wenige, die dann in den Siegerlisten stets als Nachfolger des Herakles namhaft gemacht wurden. Es war eine naheliegende Pikanterie, die beiden Nationalkämpfen sich auch gegenseitig im Kampfe messen zu lassen, der dann natürlich unentschieden blieb (Phot. Bibl. cod. 190 p. 151 Bekk., Eustath. zu Il. € 589, 40). Kein Wunder, daß bei diesen ihren athletischen Qualitäten beide, insbesondere Herakles, in Palästreten und Gymnasien durch Altäre und Standbilder geehrt wurden und daß man ihnen zu Ehren gymnische Agone veranstaltete: Herakleia insbesondere in Theben und Athen, aber auch sonst, Theseia in der letzteren Stadt. Vgl. Preller a. O. II 259 ff.; Krause G. 171 ff.; Stengel, gr. Kultusalt. 202, 218, 220; Mommsen, Feste d. Stadt Athen 159 ff., 278 ff.

134. 18 μεταβέβληκεν. Auf diese Wandlung kommt Phil. Kap. 44 wieder zurück.

134. 19 φιλογυμναστοῦσι — ἀχθεσθαι. Nicht bloß die immer mehr verkommende Gilde der Berufssathleten, sondern auch die Amateure, die die Gymnastik aus gesundheitlichen oder sportlichen Rücksichten betreiben oder sich überhaupt nur dafür interessieren, sollen danach allgemein verhaßt sein. Das ist sicherlich übertrieben und unrichtig. Zwar die Meinungen über den Wert der Athletik waren von jeher geteilt (s. o. S. 105, dazu Liban. de vit. s. I 105 ... Πισίδου τινὸς ἀνθρώπου χαίροντος μὲν ἀθληταῖς, ἀμέμπτου δὲ ἄλλως, δοκοῦντος δὲ τῷ Φήτῳ γόητος διὰ τὸ προσκεῖσθαι παλαιαῖς); doch wird sich stets nur eine denkende Minderheit entschieden gegen die Auswüchse ausgesprochen haben, die schaulustige Menge (οἱ πολλοί) fand an den athletischen Wettkämpfen immer Gefallen. Selbst ein geschworener Feind wie Galen muß das zugeben: Protr. 10 (I 23 K, 118 M) λέγε δὴ μοι καὶ cὺ τὰς τῶν ἀθλητῶν προσγορεύσεις. ἀλλ' οὐκ ἔρεῖς, ὅτι μὴδὲν ἔχεις εἰπεῖν, εἰ μὴ τι τοῦ μάρτυρος, ὥς οὐκ ἀξιοῦσθαι, κατέγνωνκας· ἐμφαίνειν γὰρ ζοικὰς τι τοιοῦτον, ὅταν ἐπὶ τοῦς πολλοῦς τὸν λόγον ἄγῃς μάρτυρας, καὶ τὸν παρὰ τούτων ἔπαινον προχειρίζῃ. Daß übrigens nicht die ganze Intelligenz auf der gegnerischen Seite stand, sondern die zweite Sophistik z. B. ihre Verteidigung übernahm, haben wir gesehen. Philostrat, der auch zu ihren Verehrern zählt, nimmt hier den Mund etwas voll, um dem Loblied, das er der Gymnastik singen will, wirksam zu präludivieren. Daß es sich hierbei aber nur um einen Gemeinplatz handelt, zeigt Luc. salt. 85 ταῦτά σοι, ὦ φιλότης, ὀλίγα ἐκ παμπόλλων παρέδειξα ὀρχήσεως ἔργα καὶ ἐπιτηδεύματα, ὥς μὴ πάνυ ἀχθοιό μοι ἐρωτικῶς θεωμένῃ αὐτά.



## KAPITEL 2.

134. 22 ὑπὲρ τῆς φύσεως ἀκουούσης κακῶς. Anklagen gegen die Natur gehörten damals offenbar zu den beliebten Gemeinplätzen: Gal. III 802 ἄξιον οὖν οἶμαι θαυμάσαι τῶν σοφιστῶν, εἰ μήτ' ἔξευρεῖν μηδέπω μηδ' ἐξηγήσασθαι δυνάμενοι τὰ τῆς φύσεως, ἔτι καταγινώσκουσιν ἀτεχνίαν αὐτῆς. Vgl. die folgende Bemerkung.

134. 22 παρὰ πολὺ τῶν πάλοι. Über die Konstruktion vgl. Schmid 461 f., der unter anderem anführt: H 146. 8 τῶν ἀντιπάλων π. π. 161. 8 ἄνδρες οὐ π. π. Ἀχιλλέως τὴν ἀνδρίαν. Klagen über allmähliche Degeneration der Menschen tauchen zu allen Zeiten auf. Für damals vgl. auch Gal. XIII 597 ἀπόλωλεν ἐν τῷ νῦν βίῳ ἡ καρτηρία πάντων ἀνθρώπων. Eine andere Klage, die in jener Zeit insbesondere von kynisch-stoischer Seite gegen die Natur erhoben wurde, bezog sich auf die Überlegenheit der Tiere in bezug auf Schnelligkeit, Kraft und andere Eigenschaften (s. oben S. 47 A. 3, 130). Phil. will die Ansicht, daß der Rückgang der Athletik auf natürlicher Degeneration beruht, bekämpfen und sucht den Grund vielmehr in dem unzweckmäßigen Training.

134. 24 τὸ εἰς δένδρα δὲ αὐτῆς ἦκον. Vgl. weitere Beispiele dieser Konstruktion bei Schmid 179 und dazu I 370. 17 τὸ εἰς ὄνυχα ἦκον.

136. 1 ἀθλητῶν — οὐχ ἡ φύσις ἀπηνέχθη. Auch sonst wird ἀποφύρομαι mit dem Gen. konstruiert und zwar, mit dem Deutschen verglichen, in umgekehrter Anordnung der Begriffe. Vgl. 180. 1 ἀπηνέχθη τοῦ ὕπνου: der Schlaf floh ihn, VS 85. 24 ἀπηνέχθη τῆς ἑαυτοῦ δόξης: sein Ruhm verließ ihn. Schmid 394 f. Über περὶ αὐτοῦς vgl. Schmid 463 d. Nicht die Natur hat die jetzigen Athleten im Stiche gelassen, sondern sie selbst haben sich durch das unrichtige Training von der Natur entfernt. Die ersten Anzeichen hiervon zeigen sich schon zur Zeit Platons: Gal. Thras. 36 (V 874 K, 81. 22 H) τὴν μὲν τῶν τοῦς ἀθλητὰς γυμναζόντων γυμναστικὴν, ὑποδουμένην μὲν ὀνόματι σεμνῷ, κακοτεχνίαν δ' οὖσαν, οὕτω μὲν εἰς τοσοῦτον ἀποκεχωρηκυῖαν τοῦ κατὰ φύσιν, εἰς ὅσον αὐτὴν νῦν προήχασιν, ἥδη δ' ἀρχομένην οὐ πρὸς τὸ βέλτιον ἀποβλέπειν, [ἀλλ' ἀπλῶς] ὡς ἰσχὺν τῶν ἀντιπάλων καταβλητικὴν ἐν τῷ τρίτῳ τῆς Πολιτείας ἐμέμψατο λέγων ὡδί. Folgt das Zitat.

136. 5 δηλώσω ὕστερον. Nämlich Kap. 44—47, wo die Fehler des modernen Training aufgedeckt werden.

136. 7 ἐξ ὅτου — ἀφ' ὅτου. Beides Neutra.

136. 7 παρακίεσθαι. Das Verb dient besonders bei Grammatikern zur Angabe der benützten Quellen. Vgl. z. B. die Subscriptio im Cod. Venet. A des Homer: παράκειται τὰ Ἀριστοφάνους κημεία καὶ τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως κτλ. Schol. Aristoph. Plut. 720 ἐν τοῖς ἐξῆς παρακίεσθαι καὶ ἐκ τῶν Θεοφράστου.

136. 8 τὰ Ἡλείων, die einzige Quelle, die Phil. ausdrücklich anführt, bedeutet dasselbe, was Pausanias mit τὰ Ἡλείων ἐς τοὺς ὀλυμπιονίκας γράμματα gemeint hat, d. h. eine Liste der olympischen Sieger. Vgl. die ausführliche Behandlung S. 109 ff. Aus ihr wird insbesondere in den unmittelbar folgenden Partien Kap. 3—13 geschöpft, aber auch später manches herangezogen. Wenn jedoch Suid. s. v. Φιλόστρατος offenbar mit

Rücksicht auf unsere Stelle anmerkt: γυμναστικός, ἔστι δὲ περὶ τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐπιτελουμένων, so entspricht diese Inhaltsangabe nicht den Tatsachen.

136. 8 ἐκ τῶν ἀκριβεστάτων = ἀκριβέστατα oder ἐς τὸ ἀκριβέστατον (Paus. V 25. 1), nicht wie Sauppe, Gött. gel. Anz. 1863, 1319 meinte: *auctores accuratissimos sequi oportet*. Über ἐκ mit Adjektiven als Adverbialbestimmung vgl. Schmid 447, Kühner-Gerth II 1. 461, dazu Aisch. Ag. 1423 ἐκ τῶν ὁμοίων, Xen. Anab. IV 2. 23 ἐκ τῶν δυνατῶν.

### KAPITEL 3.

136. 9 κοῦφα — βαρύτερα. Die summarische Einteilung der Übungen in leichte und schwere, die im wesentlichen heute noch beibehalten ist, gehört der berufsmäßigen Athletik an. Plat. Leg. VIII 833 d, Aristot. Polit. VIII 4, Aeschin. 3. 179, Diod. Sic. 4. 14 τὸν ἐν τοῖς κούφοις ἀθλήμασι πρωτεύοντα (καταγωνίσασθαι) τοὺς ἐν τοῖς βαρέσιν ὑπερέχοντας δυσχερὲς καταπονῆσαι. Dionys. Hal. ant. Rom. 7. 72, Plut. mor. 724 c, Paus. VI 24. 1. Gal. VI 487 οἱ δὲ ἀθληταὶ τροφὰς μὲν εὐχυμοτάτας λαμβάνουσιν, ἀλλὰ παχεῖς καὶ γλίεχρας οἱ γε βαρεῖς αὐτῶν ὀνομάζουσιν δ' οὕτω μάλιστα μὲν τοὺς παλαιστὰς, ἥδη δὲ καὶ τοὺς παγκρατιαστὰς τε καὶ πύκτας. Galen selbst hat als Hygieniker einerseits den Begriff Leibesübung viel weiter gefaßt, anderseits eine viel subtilere Gliederung vorgenommen, worüber S. 56 f. ausführlich gehandelt wurde. Vgl. in unserer Schrift noch 140. 28, 142. 1, 146. 19, 176. 14, 22, 180. 24, dann VS 62. 23, H 183. 20, Krause G. 257 f., Henrich, Pentathl. d. Griech. 34 ff.

136. 10 ὀπλῖται — πύκται — πένταθλος — βαρεῖς — κοῦφοι. Ein besonders auffällig gehäufte Wechsel von Persönlichem und Unpersönlichem. Vgl. 134. 6, 142. 5, 158. 24, 162. 12, 176. 6, 19, 178. 18 f., Ap 305. 29.

136. 11 πένταθλος δὲ ἀμφοῖν ζυνηρμόσθη. Aus Paus. VI 24, 1 ἐπὶ τὸ πένταθλον καὶ ὅσα βαρέα ἄθλα ὀνομάζουσιν scheint auch hervorzugehen, daß der Fünfkampf nicht direkt zu den schweren Übungen gerechnet wurde.

136. 12 Hiermit beginnen die αἰτίαι, und hier sowohl wie Kap. 32 steht in der Aufzählung der Kampfarten das Pentathlon an der Spitze, was offenbar mit der kurz vorher so nachdrücklich zitierten elischen Quelle zusammenhängt. Es ist dies also auch die Reihenfolge des benützten Olympiadenverzeichnisses, die ihren Grund in der späteren Anordnung der Wettkämpfe hat. Wie Paus. V 9. 3 erzählt, wurde in der 77. Olympiade, um für die übrigen Wettkämpfe Raum zu gewinnen, der Fünfkampf mit dem Pferderennen vor das Zeusopfer verlegt, d. h. auf den 13. des Olympiadenmonats, er war also in der Aufeinanderfolge der Spiele tatsächlich der erste gymnische Agon. Es wird sich zeigen, daß auch die weitere Aufzählung Philostrats die Verhältnisse in Olympia seit der 77. Olympiade berücksichtigt. S. zu 136, 22 und Weniger Klio IV (1904) 133 f.

136. 13 ἄλμα ἑστεφανοῦτο ἰδίᾳ κτλ. Dasselbe berichtet für die mythische Zeit Pindar Isthm. I 26 οὐ γὰρ ἦν πενταθέλιον, ἀλλ' ἐφ' ἐκάστῳ ἔργματι κεῖτο τέλος, Ol. X 71 f. Vgl. Krause G. 477 A. 2. Über die Ausführung des Sprunges s. 180. 16 ff. und Krause G. 383 ff., Grasberger

I 298 ff., III 183 ff. und zu 136. 15. Nach dem Vorgange von Hueppe, Allgem. Sportzeitung 1899 nimmt Küppers namentlich mit Rücksicht auf den Rekord des Phayllos von 55 Fuß Dreisprung an: Arch. Anz. XV (1900) 104 ff., 154 f., Monatschr. f. d. Turnw. 1900, Juli.

136. 13 Über δίκκος (hier gleich δικοβολία) und ἀκόντιον s. zu 158. 4.

136. 14 κατὰ τοὺς χρόνους, οὕς. So auch Ap 308, 7 κατὰ τοὺς χρόνους, οὗς ὑπὲρ τῆς Ἑλένης ἢ Τροία ἐμάχετο. VS 7. 20, 47. 26, 63. 9 und sonst. Vgl. 158. 19. Über den zeitlichen Akkusativ Kühner-Gerth II 1. 315, Schmid 51.

136. 15 ff. Diese Stelle spielt in der reichen Literatur über das Pentathlon eine Rolle für die Frage nach der Reihenfolge der Teilkämpfe und nach der Art der Bestimmung des Endsiegers. Doch sind beide Aporien noch immer nicht befriedigend gelöst (zu 136. 18). Vgl. insbesondere Pinder, Fünfkampf 72 ff. Weitere Literatur bei K. E. Henrich, üb. d. Pentathl. d. Griech., Diss. Würzburg 1892; dazu M. Faber Philol. 50 (1891) 469 ff.; Haggenmüller, Fünfk. d. Hell., München 1892; Mie, Jahrb. f. cl. Phil. 39 (1893) 785 ff.; Leonardos, Olympia 69 ff.; Gardiner, Journ. hell. stud. 23 (1903) 54 ff. Vgl. auch 142. 21.

136. 16 δεύτερος bedeutet nicht etwa, daß er in den vier Übungen jedesmal der zweite nach dem Sieger war, sondern allgemein, daß er darin nachstand, was für die Art der Preiserteilung von Bedeutung ist. So auch Ap 56. 20, 153. 32, VS 115. 12, 118. 10, H 207. 14.

136. 17 ἐκράτει — πάλη. Seine Geschicklichkeit im Ringen bewies Peleus auch im Kampfe mit Thetis (Roscher Myth. Lex. III 1834), mit Hippalkimos und mit Atalante (ebenda 1840).

136. 17 ἡγωνίζοντο ἐν Λήμνῳ. Auf Lemnos fanden die Argonauten einen Weiberstaat unter der Königin Hypsipyle. Die Männer waren von den Frauen ermordet worden und die Wettkämpfe wurden zum Andenken an den Vater der Hypsipyle, Thoas, und die ermordeten Gatten veranstaltet. Jessen bei Pauly-Wiss. II 755.

136. 18 Πηλεὶ χαρίζομενον. Die Vereinigung der fünf Kämpfe hätte nicht genügt, dem Peleus den Vorteil zu sichern, da auch die anderen je in einer Kampfsart hervorragten; es fehlen noch andere Prämissen, die Phil. verschweigt. Eine derselben ist sicherlich der anderweitig erwiesene Ansatz der Pale als Schlußkampf, der die letzte Entscheidung herbeiführt, und der daher unbedingt siegreich bestanden werden mußte. Für den überlegenen Ringer war damit der Endsieg allerdings nur dann gesichert, wenn er bis zum Ringkampf durchdrang. Wie dies Peleus bewerkstelligte, darüber macht der Autor keine Andeutung, da er offenbar bei seinen Lesern die Kenntnis des Vorganges beim Pentathlon voraussetzt. Jedenfalls mußte nach seiner Darstellung ein Gesamtsieg auch dann möglich sein, wenn einer nur im Ringkampf allein die übrigen Konkurrenten überragte. Gardiner a. O. 69 zieht daraus den Schluß, daß in einem solchen Falle auch der zweite und dritte Platz bei den Einzelübungen von Bedeutung sein konnte. Vgl. auch die übrige Pentathlonliteratur zu 136. 15. Nach anderer Überlieferung hat nicht Iason, sondern Peleus selbst das Pentathlon erfunden: Schol. Pind. Nem. VII 9.

136. 18 νίκην — συλλέξασθαι. Das gleiche Verbum mit anderen Objekten VS 85. 3 μνήμην, H 135. 5 λόγον, 217. 32 ἐπιστήμην.

## KAPITEL 4.

136. 22 Über den Dolichos zu vergl. 140. 28 mit Kommentar, 142. 20, 158. 14 f., dann Jüthner bei Pauly-Wiss. V 1282. Auffällig ist, daß er hier und Kap. 32 unter den Laufagonen an der Spitze steht, dann erst Stadion und Doppellauf folgen. Das stimmt mit Paus. VI 13. 3 (Polites siegt Ol. 212 = 69 n. Ch. an einem Tage der Reihe nach im Dolichos, Stadion, Diaulos) und wurde von Weniger Klio IV 137 ff. mit als Beweis dafür angesehen, daß in späterer Zeit nicht das Stadion, wie auch Plat. Leg. VIII 833 a bestimmt, sondern der Dolichos den übrigen Laufarten voranging. Vgl. auch Krause G. 342 A. 14, Mie, quaest. agon. 36. Es bleibt dann zu erklären, warum diese Änderung getroffen wurde — Weniger denkt an „turnerische Gründe“ — und wie es kommt, daß die Olympionikenverzeichnisse auch später den Stadionsieger als Eponymen der Olympiade beibehalten.

136. 22 δρομοκήρυκες. Vgl. Polyaen. 5. 26, Aeschin 2. 130, Bekker Anecd. I 239, Dio Cass. 78. 35. Offenbar identisch mit den Hemerodromen: Hesych. s. v. δρομοκήρυξ, ὁ ἐπὶ σπουδῆς πεμπόμενος τὰς ἐπικηρυκίας ποιήσασθαι, ἡμεροδρόμος. Harpocr. s. v. δρομοκήρυκες· Αἰσχίνης. οἱ λεγόμενοι ἡμεροδρόμοι. Pauly Real-Encykl. III 1125; Loebker, Gymn. d. Hell. 36 f.; Krause G. 374; Blümner, Paus.-Komm. II 2 S. 613.

136. 22 ἐξ Ἀρκαδίας. Arkadien erscheint bei Phil. stets in geographischer Erweiterung. Einmal wird Messenien zu Arkadien gerechnet (Ap 294. 30), gewöhnlich aber Elis und Olympia damit bezeichnet: Ap 37. 17, 147. 12, 171. 7, I 319. 4 ff., 386. 23 ff., G 142. 3 Ἀρκάδες im Sinne von Ἥλαιοι und damit abwechselnd 142. 31. Daß dies mit der alten Fünfteilung des Peloponnes zusammenhängt, meint Paus. V 1. 1 ὅσοι δὲ Ἕλλήνων Πελοποννήσου πέντε εἶναι μοίρας καὶ οὐ πλείονας φασιν, ἀνάγκη ὁμολογεῖν ὥς ἐν τῇ Ἀρκαδίῳ οἰκοῦσιν Ἥλαιοι καὶ Ἀρκάδες, δευτέρα δὲ Ἀχαιῶν, τρεῖς δὲ ἐπὶ ταύταις αἱ Δωριέων. Schmid 395. Vgl. auch Paus. V 5. 3 und dazu den Kommentar von Hitzig-Blümner.

136. 23 τῶν πολεμικῶν. Allgemein und daher nicht auf den ersten Blick klar. Der Zusatz εἰς τὴν Ἑλλάδα schließt ebenso Truppeneinberufung wie auch wohl Kriegserklärung aus und läßt im Verein mit dem Imperf. ἐφοίτων an die alle vier Jahre wiederkehrende Verkündigung der Ekecheirie denken. Vgl. 138. 12 ff.

136. 23 μὴ ἱππεύειν. Berittene Boten werden z. B. von Agesilaos bei der Einberufung der Truppen verwendet: Xen. Hell. V 1. 33.

136. 24. αὐτοῦργοὺς εἶναι. Über den Wechsel des Dat. und Akk. mit dem Infin. vgl. Kühner-Gerth II 2. 26 A. 1 und 2. Hier wird er durch den Umstand unterstützt, daß einem negativen Vordersatz ein positiver Nachsatz gegenübersteht.

136. 26 τῷ πολέμῳ. Nach dem Zusammenhang würde man, da es sich um die αἰτία des Dauerlaufes handelt, eher erwarten δολιχοδρόμους statt δρομοκήρυκας und τῷ δολίχῳ statt τῷ πολέμῳ. In der Tat haben Volckmar und Kayser <δολιχοδρόμους τοὺς> δρομοκήρυκας konjiziert. Aber das Bestreben des Autors, die Gymnastik im allgemeinen als Vorbereitung für den Krieg hinzustellen (andere Beispiele dieser Art S. 131 A. 1), hat

ihn veranlaßt, hier die logische Gedankenfolge geradezu umzukehren. Statt zu sagen, daß die dem Kriege dienenden Eilboten sich durch das Zurücklegen langer Strecken von selbst zu Dolichodromen ausbildeten und so der Dauerlauf aufkam, wird derselbe in den Botengängen schon als gegeben vorausgesetzt und als Vorübung für den Krieg hingestellt.

## KAPITEL 5.

136. 27 Das Stadion, der einfache Lauf, erstreckt sich über das gleichnamige Längenmaß. Näheres darüber bei Krause G. 344 ff., Grasberger I 312, Leonardos Olympia 35 ff., Bussemaker bei Daremberg-Saglio I 1643. Vgl. auch zu 142. 17.

136. 27 θυσάντων Ἡλείων. Gemeint ist das Hauptopfer des Zeus, des obersten Schirmers von Olympia, das von der Staatsgemeinde der Eleer am 14. des Olympienmonates dargebracht wurde. Das Part. Aor. hier in freier Weise zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit, denn der Wettlauf fällt mitten in die Opferung, beziehungsweise vor die eigentliche Verbrennung des auf dem Altare liegenden Opfers. Die so vorausgesetzte Verquickung von Opfer und Wettlauf ist sonst nirgends bezeugt und widerspricht der Gepflogenheit in der mythischen wie in der historischen Zeit. Oinomaos und Herakles opfern zuerst und lassen dann den Wettkampf folgen, in historischer Zeit fällt der Wettlauf immer auf den Tag nach der Hekatombe der Eleer. Vgl. Weniger Klio IV 150. Auch sonst erweckt die vorgetragene αἰτία den Eindruck einer windigen Konstruktion.

136. 28 διέκειντο: lagen ausgebreitet da. Die gleiche Bedeutung Ap 8. 31 διακείμενα ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὰ ἱερά, 69. 31 f., VS 94. 13, H 131. 27. Vgl. Schmid 346.

136. 30 λαμπαδίῳ βραβεύων. Der Sieger in dem Wettlauf, dessen Ziel der Altar des Zeus ist, erhält als Preis das Vorrecht, das Opfer zu entzünden. Dies geschieht mit der Fackel, die der als Preisrichter fungierende Priester in der Hand hält und die er dem Sieger zu diesem Zwecke darreicht, ihm auf diese Weise Sieg und Preis zuerkennend. So versieht der Priester mit der Fackel sein Schiedsrichteramt. Vgl. Prol. 58. Von einem Fackellauf, an den Volckm. und Bussemaker a. O. denken, ist nicht die Rede.

## KAPITEL 6.

136. 32 ἀπαντῶντας. Ähnlich wie καταντάν in der Bedeutung „sich einfinden, kommen“. E 239. 7 ἐς παλαίστραν, VS 41. 19, 51. 27. Vgl. Schmid II 80, III 102, IV 132.

136. 33 θεωρούς. Über die Festgesandtschaften und ihre Opfer ist zu vergleichen Krause Ol. 80 ff., 91, Mie, quaest. agon. 37, Weniger a. O. 143 ff.

136. 34 τὸ Ἑλληνικόν und 36 ἡ Ἑλλάς. Beispiele solcher Metonymien auch sonst bei Phil. häufig. Ersteres noch VS 92. 25, letzteres unter anderem G 172. 15. Andere ähnliche Beispiele 138. 25, 136. 13, 142. 29 und bei Schmid 102.

136. 36 Über den Doppellauf, bei welchem das Stadion zweimal durchmessen wurde, vgl. 142. 19 und Bussemaker a. O., Jüthner bei Pauly-Wiss. V 354 und die dort angeführte Literatur.

## KAPITEL 7.

138. 1 δρόμοι δὲ ὀπλίται. Über attributiv gebrauchte Substantiva handelt Schmid 101. Das Grundwort kann übrigens auch wegbleiben und ὀπλίτης allein Waffenlauf bedeuten. So 138. 12, 20, desgleichen Afric. Ol. 65 und Phlegon. Der Waffenlauf, der in der Regel ein Diaulos war (Aristoph. Av. 291 f., Paus. II 11. 8, X 34. 5), wurde, wie die Vasenbilder lehren, ursprünglich in voller Rüstung ausgeführt; etwa Mitte des 5. Jahrh. verschwinden die Beinschienen, schließlich bleibt der Schild allein (Paus VI 10. 4, V 12. 8). Krause G. 353 ff.; Hauser Jahrb. II (1887) 95 ff., X (1895) 182 ff.; Leonardos, Olympia 109 ff.; Gardiner, Journ. hell. st. 23 (1903) 276 ff. Über die Einführung in Olympia vgl. 144. 12.

138. 1 μάλιστα erklärt sich aus dem folgenden. Während die Eleer, Delpher, Korinther die αἰτία nicht über historische Kämpfe, die aber immerhin weit hinter Phil. zurückliegen und daher παλαιοί genannt werden, zurückdatieren können, geht der nemeische Hoplites bis auf den mythischen Zug der Sieben zurück. Prol. 58 f.

138. 1 κατὰ im Sinne von ἐν bei Phil. häufig. Vgl. 138. 20, 142. 27 und Schmid 456.

138. 2 ἵππιους. Einen ἵππιος in Nemea erwähnt auch Paus. VI 16. 4 Ἀριστείδῃ δὲ Ἥλείῳ γενέσθαι μὲν ὄπλου νίκην ἐν Ὀλυμπίᾳ, γενέσθαι δὲ καὶ διαύλου Πυθοὶ τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐπ' αὐτῷ δηλοῖ Νεμείων τε ἐν παισὶν ἐπὶ τῷ ἵππῳ. δρόμου δὲ εἰς τοῦ ἵππιου μήκος μὲν διαυλοὶ δύο, ἐκλειφθέντα δὲ ἐκ Νεμείων τε καὶ Ἰσθμίων αὐτὸν βασιλεὺς Ἀδριανὸς ἐς Νεμείων ἀγῶνα τῶν χειμερινῶν ἀπέδωκεν Ἀργείοις. Da aber nicht wie beim Olympiasieg von ὄπλον die Rede ist, es außerdem ein Knabensieg war, kann Waffenlauf, der, soviel wir wissen, nur von Männern ausgeführt wurde, wohl nicht gemeint, sondern offenbar nur an nackten Lauf zu denken sein wie bei den Panathenäen des 3. und 2. Jahrhunderts (Mommsen, Feste d. Stadt Athen 70). Es hätte dann einen ἵππιος mit und ohne Waffen gegeben. Der Name rührt wohl daher, daß die Länge dieses Laufes, vier Stadien, zu einem Vergleich mit dem Pferderennen Anlaß gab. Der Zusammenhang besteht darin, daß der Hippodrom in Olympia wahrscheinlich die Länge von zwei Stadien hatte, ein einfacher Lauf der Rosse um die Meta herum also vier Stadien gleichkam. Dieses Ausmaß möchte Hauser Jahrb. X 196 für den Waffenlauf überhaupt in Anspruch nehmen, es läßt sich aber ebensowenig beweisen wie seine Annahme, daß die Läufer nach dem ersten Stadion den Schild ablegten, um ihn nach dem dritten wieder aufzunehmen. Die Vasenbilder, auf die er sich stützt, schildern nicht den Ernstkampf, sondern das Training. Vgl. 138. 21, Eur. El. 824, Hesych. s. v. ἵππιος δρόμος. Boeckh, kl. Schr. VI 394; Krause G. 161 ff., P. 136 f.; Pollack, Hippodromica 103.

138. 2 τοῖς ἀμφὶ Τυδέα τοῖς ἑπτά: „Tydeus und die übrigen sechs Helden“, wie u 497 τέσσαρες ἀμφ' Ὀδυσῆα, Petron. Sat. 2 *Pindarus novemque lyriici*. Vgl. Kühner-Gerth II 1. 269 f. Die nemeischen Spiele sind bekanntlich nach übereinstimmender Überlieferung von den sieben Helden, die gegen Theben zogen, als Leichenspiele zu Ehren des von einer Schlange getöteten Opheltēs-Archemoros veranstaltet worden (Krause P.

112 ff., Bethe bei Pauly-Wiss. II 456, Stoll bei Roscher I 472, Gruppe, griech. Mythol. I 531). Somit sind die Spiele eigentlich dem Archemoros geweiht. Daß hier die Stifter selbst an seine Stelle traten und später wohl allgemein als Mittelpunkt des Festes galten, wird man nicht verwunderlich finden, wenn man ihre mythische Bedeutung mit der des getöteten Kindes vergleicht. Goepel Philol. 46 (1907) 68 wollte diese Aporie dadurch beheben, daß er τοῖς — ἐπὶ als Dat. beim Pass. faßte (Schmid 59); aber so verlockend dies auf den ersten Blick erscheint, der formelhaft bestimmte Sprachgebrauch bei Weihungen spricht dagegen. Vgl. Rouse, Greek votive offerings, Cambridge 1902, 322 ff.

138. 3 ὡς μὲν Ἑλαιοὶ φασιν. Die nun folgende αἰτία stammt also aus dem Olympionikenverzeichnis.

138. 4 Δυμαίοις. Δύμη oder Δύμαι war die westlichste der zwölf Städte Achaïas, wahrscheinlich in der Nähe des jetzigen Weilers Karavostasi. Vgl. W. Smith, Diction. of greek and rom. geogr. I 795, Philippson bei Pauly-Wiss. V 1877 f., Hitzig-Blümner, Paus.-Komm. II 2 S. 804 f. Einen Krieg zwischen Elis und Dyme erwähnt Africanus bei Euseb. zu Ol. 28 ταύτην ἦξαν Πισαῖοι Ἑλείων ἀρχολουμένων διὰ τὸν πρὸς Δυμαίους πόλεμον (über die Anolympiaden vgl. Krause Ol. 50, Mie, quaest. agon. 7 ff., Leonardos Olympia 19, H. Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2388 f.). Da jedoch Phil. die Eleer selbst die Olympiaden feiern läßt und der Waffenlauf erst Ol. 65 in die Spiele aufgenommen wurde (144. 12), liegt entweder bei einem der Autoren ein Versehen vor oder Phil. müßte eine andere spätere Fehde meinen. Übrigens ist die elische αἰτία schon wegen der Parallelsagen in Delphi, Argos und Korinth auch dem Phil. unglaublich erschienen, und er bringt im folgenden eine angeblich eigene Ansicht vor. In der 6. Ol. haben beide Städte noch in Harmonie gelebt, da damals der Dymaier Oibotes als erster Achäer den Stadionsieg davongetragen hat (Paus. VII 17. 6 und 13 f., vgl. auch 142. 18).

138. 5 ὡς μὴδὲ — εἶναι. Sonst herrschte wegen der Ekecheirie Waffenruhe. Vgl. zu 138. 14.

138. 6 ἄθλων ἡμέραν. Die Wettkämpfe wurden damals also noch an einem einzigen Tage, dem Vollmontage des Olympienmonates, absolviert, und es fragt sich nur, ob derselbe auch für die Opferfeierlichkeiten, die den Spielen vorangingen, mit ausreichte. Robert Hermes 35, 161 f. vermutet, der 15. des Monates als Vollmontag werde in der ältesten Zeit sowohl der einzige Spieltag als auch der einzige Festtag gewesen und man werde bis zur Stiftung des Wagenrennens Ol. 25 wohl mit einem Tage ausgekommen sein. Weniger Klio IV 128 hält es dagegen für wahrscheinlich, daß von allem Anfange an das Zeusopfer am 14. des Monats, die Spiele am folgenden Tage abgehalten wurden. Der Wortlaut unserer Stelle könnte, da ausdrücklich von einem Spieltage die Rede ist, für letztere Ansicht geltend gemacht werden, aber die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß ἡ τῶν ἄθλων ἡμέρα auch einen Spieltag bezeichnen kann, an welchem vorher das große Opfer dargebracht wurde. Und daß in der Tat Phil. für die allerälteste Zeit, wo der Wettlauf die einzige Übung war, nur einen einzigen Tag voraussetzt, geht aus der Kap. 5 vorgetragenen αἰτία des Stadionlaufes hervor, wo Opfer und Wettlauf direkt verknüpft erscheinen. Mit der allmählichen Erweiterung der Kampfarten ging dann auch eine

stufenweise Vermehrung der Festtage Hand in Hand, bis seit der 77. Ol. (472 v. Chr.) sich das gesamte Fest über fünf, später, wenn Weniger recht hat, über sechs Tage (vom 11. bis 16. des Monats) ausdehnte. Krause Ol. 69, Bötticher Olympia 127, Mie, quaest. agon. 28 ff., Leonardos Ol. 29 ff., Robert a. O. 149 ff., Weniger a. O. 126 ff., Gaspar bei Daremb.-Saglio IV 185.

138. 9 Φωκίδων sc. πόλεων. Die gleiche Ellipse noch VS 75. 18 τὴν Ἑφεσίων. Vgl. 176. 22 τῶν διὰ μετρίου τρίψεων, 178. 1 ἑυμέτρῳ χρώμενος, wo beidemal ἔλαιον gemeint ist, und an ersterer Stelle in unmittelbarer Folge τῶν [ἄνω] μάλιστα (sc. μελῶν). Dies kommt zu den zahlreichen von Schmid 106 f. gesammelten Beispielen noch hinzu.

138. 9 ἐπολέμησαν. Welche Fehde gemeint ist, wird nicht gesagt, es kann sich aber wohl nur um den sogenannten ersten heiligen Krieg handeln (beendet 586); denn seine Folge war die Begründung der pythischen Spiele durch Eurýlochos (582), wobei zu dem bereits bestehenden musischen Agon die gymnischen Wettkämpfe hinzugefügt wurden, also wohl auch schon der Hoplites Eingang fand. Πρὸς ἐνίαν τῶν Φωκίδων geht dann vor allem auf die Hauptfeindin Krisa, und die Meldung vom Falle dieser Stadt durch einen Hopliten, der nach Delphi eilte, mag die delphische Sage als Anfang des Waffenlaufes hingestellt haben. Vgl. Schol. Pind. Pyth. S. 298 Boeckh, Krause P. 17, Ed. Meyer, gr. Gesch. II 668 f., Busolt, gr. Gesch. I 488 ff.

138. 9 πολέμῳ ἐυνεχεῖ. Über die langwierigen und für Argos nachteiligen Kriege mit Lakedaímon vgl. F. Cauer bei Pauly-Wiss. II 734 f.

138. 12 ὀπλίτου. S. zu 138. 1.

138. 12 φημί γάρ κτλ. Die Ansicht, die Phil. den übrigen gegenüberstellt, knüpft an die Tatsache an, daß der Waffenlauf die letzte Stelle unter den Wettkämpfen einnahm. Dafür haben wir auch andere Belege: Paus. III 14. 3 τὸν δὲ cὺν τῇ ἀσπίδι δρόμον ἐπὶ ἀγῶνι λήγοντι οὐ συνέβαινεν εἶναι πῶ (nämlich als Chionis seine sieben Siege errang, den letzten Ol. 31 = 656 v. Ch.). Plut. mor. 639 e ὀπλίτης ἐπὶ πᾶσιν εἰσάγεται μαρτυρούμενος, ὅτι τοῦτο τὸ τέλος ἐστὶ τῆς σωματικῆς καὶ τῆς ἀμίλλης. Artem. onirocr. I 63 τὸ δὲ ὄπλον λεγόμενον ἐπὶ πάντων πᾶσι παρολκάς σημαίνει· τελευταῖον γὰρ καὶ ἐπὶ πᾶσι τὸ ἄθλον. In der Olympionikenliste des Phlegon und von Oxyrhynchus steht der Hoplites an letzter Stelle. Die gleiche Anordnung finden wir auch an den Pythien (Krause P. 26 A. 4), den Panathenäen (Mommsen, Feste d. St. Athen 70), den Sebasta in Neapel (Olympia V 56. 45). Vgl. Robert Hermes 35. 150 ff., Leonardos Ol. 110, Weniger a. O. 139 f. An die letzte Stelle aber kam der Waffenlauf nach der Ansicht unseres Autors, um auch äußerlich den Schluß des Gottesfriedens und den Beginn des Kriegszustandes zu markieren, und es wäre ja nicht unmöglich, daß diese an den Krieg gemahnende Übung in der Tat wegen der Ekecheirie möglichst weit hinausgeschoben wurde. Das Ende des Festfriedens aber bezeichnet sie schon deshalb nicht, weil ja, wie Weniger 145 ff. sehr wahrscheinlich gemacht hat, noch ein Tag der Bekränzung und Bewirtung folgte und weil auch die Heimreise der Festgäste unter dem Schutze der Ekecheirie vor sich gehen mußte. S. zu 138. 14. Nach Paus. V 8. 10 diente der Waffenlauf als Vortübung für den Krieg: μελέτης ἐμοὶ δοκεῖν ἕνεκα τῆς ἐς τὰ πολεμικά.



138. 13 τῆς ἀσπίδος. Zur Zeit Philostrats bestand die Ausrüstung der Waffenläufer allerdings aus dem bloßen Schild (s. zu 138. 1). Da jedoch von der Einführung der Kampfart die Rede ist, also von der ältesten Zeit, wo die volle Rüstung verwendet wurde, wird hier der Schild, die Hauptwaffe, als Vertreter der Gesamtrüstung hervorgehoben sein.

138. 14 ἐκεχειρία ist der zur Zeit der großen Nationalspiele zum Schutze der Festgäste beobachtete Gottesfriede. In Olympia soll ihn Iphitos eingeführt haben, und zwar nach der einen Überlieferung in der ersten Olympiade (Paus. VIII 26. 3 f., V 8. 5, Phlegon FHG III p. 604, Euseb. App. IV p. 64 Schoene [Ἡφαιστος = Ἰφίτος]), nach der anderen auf Grund einer Vereinbarung mit Lykurgos 27 oder 28 Olympiaden vorher (Phlegon a. O. p. 603 zu Beginn, Afric. bei Euseb. p. 194 Sch., Eratosth. bei Clem. Strom. I p. 402 P, Plut. Lyc. 1). In Olympia befand sich ein eherner Diskos, auf welchem die Ekecheirie verzeichnet war (Aristot. bei Plut. a. O., Paus. V 20. 1). Die Dauer derselben hat jetzt Weniger Klio V (1905) 205 ff. aus den zahlreichen olympischen Inschriften mit Verzeichnissen elischer Opferbeamten in scharfsinniger Weise auf drei Monate abgegrenzt, innerhalb deren sie fallen muß. Daß der heilige Monat, die ἱερομηνία, für den Zuzug der Fremden, die Vorbereitungen und das eigentliche Fest, dann für die Rückkehr in die Heimat allein nicht ausreichen konnte, war von vornherein klar. Der Festfriede dauerte also auch nach dem letzten Agon noch geraume Zeit fort, und Philostrats Bemerkung ὅτι πέπαυται μὲν ἐκεχειρία ist also nicht wörtlich, sondern vielmehr als Prolepsis zu nehmen und die vorgetragene αἰτία mehr als geistreiche Konstruktion, denn als begründete Vermutung zu bewerten. Vgl. Krause Ol. 35 ff., Schoemann-Lipsius gr. Alt. II 53 ff., H. Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2385, Weniger a. O. 184 ff.

138. 15 ἀκούει. Allgemeines Subj. in der 2. Pers. bei Phil. vereinzelt (noch D 260. 16). Vgl. Ps. Long. π. ὕψ. 26. Schmid 102.

138. 15 ἐπὶ πάντων = vor, coram. Ebenso Ap 305. 8 τίς ἂν ἐπ' ἀνδρῶν σοφῶν ἐς γόητας ἔλθοι λόγους; 316. 22, 25. Schmid 451.

138. 15 λήγειν μὲν τὸν τῶν ἄθλων ταμίαν ἀγῶνα. Darin steckt der Anfang des Heroldsrufes, der den Abschluß der Spiele verkündete. Luc. Demon. 65 hat ihn zur Ankündigung des Lebensendes verwertet: ὅτε δὲ συνήκεν οὐκέθ' οἷός τε ὦν αὐτῷ ἐπικουρεῖν, εἰπὼν πρὸς τοὺς παρόντας τὸν ἐναγώνιον τῶν κηρύκων πόδα

Λήγει μὲν ἀγὼν τῶν καλλίστων

ἄθλων ταμίας, καιρὸς δὲ καλεῖ

μηκέτι μέλλειν

καὶ πάντων ἀποσχόμενος ἀπῆλθε τοῦ βίου κτλ. Indes macht Weniger a. O. 142 A. 2 mit Recht aufmerksam, daß die Worte καιρὸς — μέλλειν für den Schlußruf nicht passen. In der Tat finden sie sich in dem Anfangsruf, der sich bei Iulian Caesar p. 318 erhalten hat (Bergk. PLG<sup>4</sup> III 659, M. Haupt, Opusc. III 269 ff.). Er lautet:

Ἀρχεῖ μὲν ἀγὼν τῶν καλλίστων

ἄθλων ταμίας, καιρὸς δὲ καλεῖ

μηκέτι μέλλειν· ἀλλὰ κλύοντες

τὰν ἀμετέραν κάρυκα βοᾶν — —

ἴτ', ἐς ἀντίπαλον ἵστασθε κρίειν — —

νίκης δὲ τέλος Ζηνὶ μελήσει.

Wenigers Vermutung, daß die Verse von dem sterbenden Demonax für seinen Fall abgeändert, nämlich aus dem Schlußrufe (λήγει) und dem Anfangsrufe des Herolds zusammengefügt wurden, dürfte richtig sein. Der Wortlaut unserer Stelle beweist aber, daß die anderthalb ersten Verse beim Anfangs- und Schlußruf bis auf das erste Wort (ἄρχει — λήγει) identisch waren. Der Passus λήγειν — ἀλείφεσθαι ist nämlich eine freie Paraphrase des Schlußrufes, die den Inhalt, wie es scheint, vollständig wiedergibt, nach der aber den Wortlaut des anapästischen Gedichtes über den dritten Halbvers hinaus rekonstruieren zu wollen wohl vergebliche Mühe wäre. Der Inhalt des Rufes, soweit Phil. ihn andeutet, war etwa folgender: zu Ende ist der Wettkampf, der Bringer der herrlichsten Preise, und das Kriegssignal der Trompete ruft die Jugend zu den Waffen; entfernt das Öl. Da der Kriegszustand nicht sofort mit der Beendigung des Agons einsetzte (s. zu 138. 14), ist in dem Heroldsruf ein Hinweis auf den nach Ablauf einer gewissen Frist folgenden Schluß der Ekecheirie zu erblicken, oder das aus alter Zeit überkommene Gedicht paßte nicht mehr ganz auf die modernen Zustände.

138. 18 οὐχ ὡς ἀλειφομένους. Ein müßiger und dadurch verwirrender Zusatz, der lediglich eine rhetorische Kontrastwirkung hervorrufen soll. Das subjektive Supplement ὡς hier und bei dem zweiten Partizip beweist, daß der damit eingeleitete Grund nicht in dem Liede selbst enthalten war, sondern Interpretation des Schriftstellers ist. Die Aufforderung des Herolds, das Öl zu entfernen, wird nun in dem zweiten Partizip richtig damit erklärt, daß es zum Salben nicht mehr nötig war. Das würde genügen. Aber der Antithese zuliebe wird ohne sachliche Nötigung das erste Part. hinzugefügt. Ähnlich I 331. 11 βοὺς . . . ἄγει τροβῶν εἰς χάσμα τῆς γῆς, οὐχ ὡς ἀπόλοιντο, ἀλλ' ὡς ἀφανισθεῖεν εἰς μίαν ἡμέραν. 351. 7. Luc. Anach. 38 πατέρας δὲ καὶ μητέρας παρεστῶτας οὐχ' ὅπως ἀνωμένους ἐπὶ τοῖς γιγνομένοις, ἀλλὰ καὶ ἀπειλούσας κτλ. Sauppes von Kays. übernommene Konjekturen ἀλειφομένους ist unbrauchbar, da das Beiseiteschaffen des Öls (ἐκποδὼν ποι) gar nicht an einen damit verbundenen positiven Zweck denken läßt. Über das Salben und Massieren bei gymnastischen Übungen vgl. 146. 9, 148. 4, 168. 15, 174. 3, 178. 12, dann Krause G. 230 ff., 360 f., 406 ff., Grasberger I 341 ff., Küppers, Apoxyomenos Berlin 1874.

## KAPITEL 8.

138. 20 κατὰ. S. zu Z. 1.

138. 20 Πλάταιαν. Zu Plataia feierte man als Erinnerung an die Besiegung der Perser im Jahre 479 das von Aristeides gestiftete penteterische Fest der Ἐλευθέρια zu Ehren des Zeus Eleutherios, wobei gymnische und hippische Agone veranstaltet wurden: IG VII 49, 1711, 1856, Dittenberger Sylloge<sup>2</sup> 676. 10, Bull. corr. hell. IX 423, Strabo IX 632, Paus. IX 2. 6. Neuere Literatur angeführt von Stengel bei Pauly-Wiss. V 2347, dazu Farnell, Cults of the gr. states, Oxford 1896 I 62 und 167, Nilsson, griech. Feste, Leipzig 1906, 34. Daß sich das Fest bis in die Kaiserzeit erhielt und der Waffenlauf darin eine hervorragende Stellung einnahm, bezeugt Pausanias: ἄγουσι δὲ καὶ νῦν ἔτι ἀγῶνα διὰ ἔτους πέμπτου τὰ [δὲ] Ἐλευθέρια, ἐν

ὦ μέγιστα γέρα πρόκειται δρόμου· θέουσι δὲ ὠπλισμένοι πρὸ τοῦ βωμοῦ (nämlich des Zeus). Über die Art der Bewaffnung und die auffällig harten Bedingungen bei einer Nennung nach einem Siege werden wir jedoch nur durch unsere Stelle informiert, die den Gelehrten bisher entgangen ist.

138. 20 ὀπλίτης. S. zu Z. 1.

138. 21 μῆκος. Das in Plataia verlangte Ausmaß des Waffenlaufes ist weder hier noch sonst wo angegeben. Es dürfte, da die gewöhnliche Länge ein Diaulos war, zumindest vier Stadien betragen haben wie in Nemea (s. zu Z. 2), vielleicht sogar mehr. Plat. Leg. 833 b, der in seinem Idealstaate nur Waffenlauf, keinen nackten Lauf dulden will, geht beim Schwerbewaffneten bis 60, beim Leichtbewaffneten bis 100 Stadien.

138. 21 ὀπλίσιν ποδῆρη. Das Epitheton könnte vermuten lassen, daß nur der Schild gemeint sei wie Xen. Cyr. VI 2. 10 cὺν ἀσπίσι ποδῆρεσι. Im Gegensatz zu dem runden argolischen Schild, der z. B., wie die attischen Vasenbilder lehren (Hauser Jahrb. X 190 ff., Gardiner Journ. hell. st. 23. 277 ff.), an den Panathenäen im Gebrauche war, hing der ovale, geigenförmig ausgeschnittene boiotische Schild, der in Plataia wohl in kriegsmäßiger Größe vorgeschrieben war, in der Tat bis auf den Unterschenkel herab. Aber der Zusatz ὡς ἂν εἰ καὶ μάχοιτο beweist doch wohl, daß volle Hoplitenrüstung gemeint sein muß, und daß sich also der Waffenlauf in Plataia eben dadurch von den anderen auszeichnete, daß selbst zu der Zeit, als sonst überall nur noch der Schild getragen wurde, dort der Lauf noch in voller Rüstung zur Ausführung kam. So kann ὀπλίσιν in eigentlicher Bedeutung gefaßt werden, während sich ποδῆρη ebensogut auf den mächtigen Schild wie etwa auf die an die Knöchel herabreichenden Beinschienen beziehen kann.

138. 22 ἐπ' ἔργῳ — Μηδικῷ. S. zu Z. 20.

138. 24 νόμον. S. zu 140. 24. Von dem harten Gesetz, welches nach Phil. bestimmte, daß ein jeder, der bereits einmal in Plataia gesiegt hatte, bei einer zweiten Anmeldung Leibbürgen stellen mußte, da er im Falle einer Niederlage dem Tode verfiel, ist uns anderweitig nichts bekannt, seine Existenz wird aber durch das in Kap. 24 erzählte Beispiel bestätigt. Die geradezu barbarische Maßregel kann nur den Sinn gehabt haben, bei einem Siegesfeste die böse Vorbedeutung, die in der Niederlage eines ehemaligen Siegers gelegen war, möglichst zu vermeiden, beziehungsweise durch den Tod zu sühnen. Mehr als andere Erwägungen beweist dieser Zusammenhang des Waffenlaufes mit der Befreiung Griechenlands, wie sehr Gardiner a. O. 281 f. irrt, wenn er dieser Übung etwas Komisches zuschreibt und sie als Schlußbelustigung der zuschauenden Menge auffaßt. Auch der Hoplites war ein ernster, wenn auch durch die glänzenden Rüstungen effektvoller Wettkampf. Über den Ernst und Eifer, mit welchem die Boioter der Gymnastik überhaupt oblagen, vgl. Krause G. 61 f.

138. 25 Πλάταια. S. zu 136. 34.

## KAPITEL 9.

138. 28 Πυγμῇ δὲ Λακωνικὸν εὖρημα κτλ. Eine konfuse Darstellung des Ursprunges und der ersten Verbreitung. Da das Vorkommen des entwickelten Faustkampfes bei Homer (Ψ 684 ff.) dem Phil. beziehungsweise

seiner Quelle nicht unbekannt gewesen sein kann, hat die Bezeichnung „lakonische Erfindung“ nur in bezug auf den lakonischen Stammheros Polydeukes einen Sinn, dessen Überlegenheit als Faustkämpfer von Dichtern besungen wurde. Man hielt ihn für den Erfinder des kunstmäßigen Faustkampfes: Olympia V 174 (vom Knabensieger Philippos) τοῦ Πολυδεύκειος χερσὶν ἔφανε νόμον. In der Dichtung und bildenden Kunst viel gerühmt war sein siegreicher Zweikampf mit dem Bebrykerfürsten Amykos: Stoll bei Roscher I 326, Wernicke bei Pauly-Wiss. I 2000. Aber ebenso wie beim Stadion, Diaulos, Dolichos und später bei der Pale soll die Entstehung in rationalistischer Weise erklärt werden, und so folgt denn weiter die merkwürdige und unhistorische Darlegung, daß die Lakedaimonier deshalb zuerst auf den Gedanken kamen, sich im Faustkampfe zu üben, weil sie ohne Helme stritten und sich daher gewöhnen mußten, Kopfhiebe zu parieren, beziehungsweise auszuhalten. Willkürlich und irreführend ist auch die Behauptung, das Boxen hätte sich von den Lakoniern zu den Bebrykern fortgepflanzt, vielmehr ist der erwähnte mythische Zweikampf zwischen Polydeukes und Amykos, der diese Bemerkung allein veranlaßt haben kann, eine Verherrlichung der kunstmäßigen griechischen Gymnastik gegenüber der ganz heterogenen, nur auf roher Kraft basierten Kampfweise der Barbaren, ähnlich wie die Besiegung des Antaios durch Herakles oder des Kerkyon durch Theseus (s. zu 134. 16). Über Erfindung und Ausföhrung der Pygme vgl. auch Krause G. 497 ff., Leonardos Ol. 49 ff., Frost Journ. hell. st. 26 (1906) 213 ff., de Ridder bei Daremberg-Saglio IV 754 ff., über modernen Faustkampf z. B. A. Luerssen, Boxen, Leipzig, Grethlein.

138. 29 οἱ ποιηταὶ αὐτὸν ἐκ τούτων ἦδον. Vgl. Hom. Γ 237 und λ 300 πὺξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα. Simonides Fr. 8 B, Apoll. Rhod. II 20—97, Theokrit 22.

138. 30 κράνη Λακεδαιμονίοις οὐκ ἦν. Daß in Urzeiten auch Schwerbewaffnete ohne Helm in den Kampf zogen, wissen wir jetzt aus mykenischen Darstellungen, insbesondere der bekannten Dolchklinge und dem Silberbecher (Reichel, hom. Waff.<sup>2</sup> Fig. 1 und 17). Schon bei Homer aber ist der Helm ein notwendiges Rüstungsstück des Kriegers und bleibt es seitdem, wie Reichel 94 ff. gezeigt hat, in dessen Darstellung allerdings, den vorhandenen Quellen entsprechend, mehr die jonisch-attischen Verhältnisse hervortreten. Daß es jedoch bei den Lakoniern anders gewesen wäre, dafür besitzen wir sonst keinerlei Anzeichen, soweit vielmehr unsere Nachrichten zurückreichen (Tyrt. Fr. 11. 26, 32 B), trugen sie tatsächlich Helme (κυνή).

138. 34 ἀνέχουσιντο. Die Gewohnheit, Hiebe gegen das Gesicht zu empfangen, brachte eine gewisse Abhärtung mit sich, wie ja jegliche gymnastische Übung mit einer Verringerung der Empfindlichkeit gegen Schmerz verbunden war: Galen VI 87 ἔπεσθαι δὲ τούτοις ἄλλα κύμπαντα κατὰ μέρος ἀγαθὰ τοῖς κύμασι ἐκ γυμνασίων γινόμενα, διὰ μὲν τὴν σκληρότητα τῶν ὀργάνων τὴν τε δυσπάθειαν αὐτῶν. Vgl. XIX 691 und Seneca ep. 80. 3. Plut. mor. 79 e erzählt, als bei den isthmischen Spielen ein Faustkämpfer schwer getroffen wurde und die Zuschauer aufschriean, hätte Aischylos, der zusah, zu seinem Nachbar Ion von Chios gesagt: ὀρθός, ἔφη, οἶον ἢ ἄκκησίς ἐστιν; ὁ πεπληγὺς σιωπῶ, οἱ δὲ θεώμενοι βοῶσιν.

S. auch 156. 11. Daher bot der Faustkampf ebenso wie das Pankration (I 348. 29) eine gute Vorübung für den Krieg.

138. 35 προΐόντες δὲ μεθήκαν κτλ. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob die Lakedaimonier den Faustkampf und das Pankration gänzlich verschmäht hätten, wie in den Handbüchern zu lesen ist (Krause G. 54 A 21, 522, 666; Hermann-Thumser, gr. Staatsalt. 178 f.; Hermann-Blümner, gr. Privatalt. 342 A 2; Schoemann-Lipsius, gr. Alt. I 264). Als Vorübung für den Krieg haben sie beides vielmehr nach wie vor fleißig betrieben, nur war es ihnen verboten, bei den öffentlichen Spielen in diesen beiden Kampfsarten aufzutreten, da diese die einzigen waren, bei denen die Entscheidung, wenn nicht Kampfunfähigkeit eintrat, dadurch herbeigeführt wurde, daß sich der Unterliegende durch ein Zeichen ausdrücklich für besiegt erklärte (vgl. die folgende Bemerkung), was als Beweis der Feigheit auf ganz Sparta einen Schatten zu werfen geeignet gewesen wäre. Dieses Verbot wird bereits dem Lykurgos zugeschrieben: Plut. Lyk. 19 R καὶ τὸ περὶ τῶν ἀθλημάτων, ταῦτα μόνα μὴ κωλύσαι ἀγωνίζεσθαι τοὺς πολίτας, ἐν οἷς χεὶρ οὐκ ἀνατείνεται. Plut. mor. 189 e πυγμὴν δὲ καὶ παγκράτιον ἀγωνίζεσθαι ἐκώλυεν (sc. Lykurgos), ἵνα μὴδὲ παίζοντες (Wettspiel im Gegensatz zum ersten Waffenkampf) ἀπαυδᾶν ἐθίζωνται. Seneca de benef. V 3. 1. *Lacedaemonii vetant suos pancratio aut cestu decernere, ubi inferiorem ostendit victi confessio.* Daß Übungen als solche, und zwar der Abhärtung halber, stattfanden, gibt Phil. selbst zu: 182. 24 μηδὲ ἀγωνίας ἔνεκεν γυμνάζεσθαι τὴν ἰδέαν ταύτην, ἀλλὰ καρτηρίας μόνης. I 348. 28 ff. Λακεδαιμόνιοι μὲν οὖν καὶ ταῦτα (nämlich das Beißen und Kratzen beim Pankration) νομίζουσι ἀπογυμνάζοντες οἶμαι ἑαυτοὺς ἐς τὰς μάχας. Ja nach Xen. Rep. Lac. 4. 6 muß das Boxen dort, wenigstens bei der Jugend, sogar eine ähnliche Rolle gespielt haben wie bis vor kurzem bei den Engländern und Amerikanern, und mancher Zwist wird an Ort und Stelle mit der Faust ausgetragen worden sein: πυκτεύουσι διὰ τὴν ἔριν, ὅπου ἂν συμβῶσι. Vgl. auch Luc. symp. 19, wo der Kyniker Alkidamas, der von dem Possenreißer Satyrion als Malteserhündchen verspottet worden war, diesen zum Pankration herausfordert, dann aber den Kürzeren zieht, und Athen. XIII 607 a (= Arnim Stoic. fr. I 451), wo sich der Stoiker Persaios wegen einer Flötenspielerin zum Faustkampf hinreißen läßt. Die Boxlust gilt dann als besonderes Kennzeichen der Spartaner und wird von den Lakonomanen in Athen getreulich nachgeäfft. Plat. Prot. 342 b οἱ μὲν (sc. οἱ λακωνίζοντες) ὥτ' αὖτε κατάγυννται μιμούμενοι αὐτοὺς, καὶ ἱμάντας περιειλίπτονται καὶ φιλογυμναστοῦσι καὶ βραχείας ἀναβολὰς φοροῦσιν, ὥς δὴ τοῦτοις κρατοῦντας τῶν Ἑλλήνων τοὺς Λακεδαιμονίους. Vgl. Gorg. 515 e. Da das Boxen nur als Vorbereitung für den Krieg und nicht für den Agon geübt wurde, brauchte man sich auch nicht an die bei den Spielen, z. B. in Olympia, üblichen Regeln zu halten, und die Kampfsart nahm daher in Sparta viel rohere Formen an. S. zu 182. 23.

140. 1 ἀπειπόντος. Vgl. I 349. 17 γέγραπται δὲ ὁ μὲν ἀποπνίξας νεκρῷ εἰκάσαι καὶ τὸ ἀπαγορεῦον ἐπισημαίνων τῇ χειρὶ. Während bei allen anderen Übungen die Zuerkennung des Sieges durch die Kampfgesetze geregelt war, konnte beim Faustkampf und Pankration nur Kampfunfähigkeit, beziehungsweise gar Tod des einen Gegners oder aber frei-

williges Aufgeben des Kampfes die Entscheidung bringen, Das letztere nannte man ἀπαγορεύειν, ἀπειπεῖν, ἀπαυδάν, und es bestand darin, daß der Unterliegende die offene Hand oder einen bis zwei Finger ausstreckte, in engem κύπλεγμα auch wohl mit der Handfläche auf den Körper des Gegners schlug: Luc. Anach. 1 (von einem, der im Pankration vom Gegner gewürgt wird) ὁ δὲ παρακροτεῖ ἐς τὸν ὦμον ἰκετεύων οἶμαι, ὡς μὴ τέλεον ἀποπνιγεῖν. Das Erheben der Hand, ursprünglich wohl als Gebärde des Flehens aufzufassen (Theocr. 22. 129, Millingen, Vases gr. 49: Hektor streckt flehend die Hand gegen Achill aus), erscheint auf athletischen Vasendarstellungen nicht selten: Wien. Vorlegebl. VIII 1, D 5, Mus. etr. II 17 (22) 1a, Inghirami Mus. Chius. 87 = Krause G. Taf. XVIII d 66 f, Arch. Zeit. 1883 Taf. 2B, Arch. Anz. 1892 S. 164, Zannoni, Scavi d. Certosa CVII 15 und zwei unveröffentlichte Vasen Würzburg 252B, Neapel Heidemann 2519. Einige Literatur bei Krause G. 423 A. 1, der aber das ἀπαγορεύειν fälschlich auch beim Ringkampf annimmt, Sittl, Gebärden 219, Jüthner, ant. Turng. 66.

## KAPITEL 10.

140. 3 ἡ ἀρχαία πυγμή steht im Gegensatze zu Z. 6 νυνὶ δὲ αὖ μεθέστηκε, wodurch zwei Stufen der Entwicklung der Faustwehr unterschieden sind. Es ist dies die Hauptstelle für unsere Kenntnis von derselben.

140. 3 εἰς τρόφιον κτλ. Damit ist ein weicher Riemen gemeint (ἱμάντες μαλακώτεροι oder μελίχαι), der nach Darstellungen auf zahlreichen Vasenbildern so um die Hand gewickelt wurde, daß er sie vom Unterarm bis zu den Fingern bedeckte, diesen aber die freie Bewegung ließ. Ähnlich beschreibt dies Paus. VIII 40. 3 ταῖς μελίχαις ἔτι ἐπύκτευσον, ὑπὸ τὸ κοῖλον δέοντες τῆς χειρός, ἵνα οἱ δάκτυλοι σφικιν ἀπολείπωνται γυμνοί. αἱ δὲ ἐκ βοέας ὠμῆς ἱμάντες λεπτοὶ τρόπον τινὰ ἀρχαῖον πεπλεγμένοι δι' ἀλλήλων ἦσαν αἱ μελίχαι. Die Art des Anlegens dieser Riemen ist beschrieben und durch zahlreiche Darstellungen illustriert bei Jüthner, ant. Turng. 65 ff.

140. 5 ὅσον — πύξ εἶναι. Über den Inf. nach ὅσος, οἶος und dergl. vgl. Schmid 81.

140. 5 ξυνείχοντο δὲ ὑπὸ χειρὸς κτλ. Diese Bemerkung beweist, daß Phil. oder vielleicht auch schon seine Quelle von dieser veralteten Boxvorrichtung keine klare Vorstellung mehr hatte, oder daß seine Vorstellung vielleicht von der im folgenden beschriebenen jüngeren Form beeinflusst war. Denn eine „Schnur“ hat in diesem Zusammenhang keinen Sinn. Was um die Finger gewickelt und als Halt am Unterarm befestigt wurde, war vielmehr nach Ausweis der Darstellungen der Faustriemen selber, χειρά muß also mit τρόφιον identisch sein: durcheinandergeflochtener Riemen wie bei Galen II 96, wo es heißt, die Verbindung von Nerven mit Venen und Adern sehen aus ὥσπερ τινὰ χειρὰν ἐκ τριῶν ἱμάντων διαφερόντων τῇ φύσει πεπλεγμένην.

140. 7 ῥινοῦς — δέσποντες. Dieser Caestus ist also aus gegerbtem Leder im Gegensatz zu der älteren Riemenart: Paus. a. O. αἱ ἐκ βοέας ὠμῆς ἱμάντες λεπτοί.

140. 7 ἰμάντα — πυκτικὸν ὀζύν κτλ. Vgl. den Anfang der oben zitierten Stelle Paus. VIII 40. 3 τοῖς δὲ πυκτεύουσιν οὐκ ἦν πω τηνικαῦτα ἰμάς ὀζὺς ἐπὶ τῷ καρπῷ τῆς χειρὸς ἑκατέρας. Das ist jene Art des Caestus, die einen aus mehreren Schichten dicken, harten Leders gebildeten ovalen Hohlzylinder oder Ring darstellte, den die vier Finger durchgreifen, während der Daumen freibleibt. Eine Wulst an dem die Hand schützenden Lederhandschuh hindert im Verein mit dünnen Riemen, die den Boxer an der Handwurzel und dem Unterarm befestigten, das Rutschen desselben. Genaue Nachbildungen bieten der berühmte Faustkämpfer des Thermenmuseum, die Marmorfigur eines Jünglings aus Sorrent im Neapler Museum sowie andere Exemplare, die bei Jüthner, ant. Turng. 76 ff. besprochen und zum Teil abgebildet sind. Hierzu kommt jetzt noch der Bronzearm von Antikythera: Sworonos, die Funde von Antikyth. Athen 1903 S. 35, Taf. V 4.

140. 8 προεμβάλλοντα. Eigentlich ein Schlagring „der früher trifft“, nämlich als die Hand selbst, da er über dieselbe etwa  $1\frac{1}{2}$  cm vorragt, d. h. also ein vorragender Schlagring. Dadurch unterscheidet sich diese neue Form von den älteren weichen Riemen, die die Hand in gleichmäßiger Höhe bedeckt und schützt.

140. 9 ὑπὲρ συμμετρίας τῶν τραυμάτων: damit die τραύματα σύμμετρα bleiben, indem nicht die ganze Hand in Aktion kommt, sondern nur die vier Finger. Ein recht läppischer Grund, da der wirksame Teil der Faust auch ohne Wehr immer nur in den Knöcheln der vier Finger besteht, der Daumen aber für den Schlag selbst so gut wie gar nicht in Betracht kommt. Ebenso merkwürdig und singulär ist, was im Anschluß von den schweinsledernen Caesten vorgebracht wird.

140. 10 μάχοιτο. Über den Opt. im Finalsatz, der 148. 17, 158. 23, 176. 16, 21, 178. 11, 182. 3, 7, 17 wiederkehrt, vgl. Schmid 88.

## KAPITEL 11.

140. 12 War bei den bisher behandelten Übungen entweder ein bestimmtes mythisches oder historisches Ereignis als αἰτία angeführt oder, beim Faustkampf, die Entstehung wenigstens bestimmt lokalisiert worden, so muß bei Pale und Pankration die theoretische Erwägung genügen, daß der Nutzen für den Krieg die Erfindung veranlaßt haben möchte. Beweis dessen zwei Beispiele von Kämpfen, die Schlachten bei Marathon und Thermopylae, wo man die Waffen beiseite ließ und im wahren Sinne des Wortes handgemein wurde. Auch Plut. mor. 639 e hält nebst Faustkampf und Lauf auch das Ringen für eine kriegerische Vorübung: ἔργον δ' ἐκ τοῦ παραστάντος, ὅτι ταῦτά μοι πάντα μιμήματά δοκεῖ καὶ γυμνάσματα τῶν πολεμικῶν εἶναι. Nach ihm sollen die Spartaner bei Leuktra von den Thebanern bezwungen worden sein, weil diese im Ringkampf geübt waren. Vgl. auch Wecklein, Orestie S. 36 zu V. 65, Luc. Anach. 28. Über die Gepflogenheit, die Gymnastik überhaupt vom Standpunkt der Nützlichkeit für den Krieg zu betrachten s. zu 136. 26. Einer anderen und zwar euhemeristischen Quelle folgt Phil. Kap. 16, wo als Erfinder der Gymnastik, worunter dort nach dem Zusammenhang vornehmlich die Pale gemeint sein muß, Prometheus vermutet wird, einer dritten I. 386. 26,

wo Palaistra, die jugendliche Tochter des Hermes das Ringen in Arkadien (= Olympia) einführt. Über den Ursprung von Pale und Pankration vgl. Krause G. 400ff., 534f., über die Ausführung auch Grasberger I 331ff., III 177ff., de Ridder bei Daremberg-Saglio III 1340ff., Gardiner, Journ. hell. st. 25 (1905) 14ff., 263ff., 26 (1906) 4ff.

140. 13 Μαραθῶνι gehört zu den verschollenen adverbialen Lokativbildungen, die von den Attizisten wieder ins Leben gerufen wurden: Schmid 585. Das in der Rhetorik so beliebte Heranziehen der Marathon-schlacht, der Heldentat bei den Thermopylen und anderer Großtaten der Vorzeit weckte den Spott Lukians, rhet. praec. 18. Vgl. Jupp. trag. 32.

140. 14 Ἀθηναίοις. Der Dat. beim Pass. bei den Attizisten häufig: Schmid III 57, IV 59, 612.

140. 15 κλασθέντων κτλ. Vgl. Herod. 7. 224 δόρατα μὲν νυν τοῖσι πλεοσι αὐτῶν τηρικαῦτα ἤδη ἐτύγχανε κατεηγότα. οἱ δὲ τοῖσι ξίφεσι διεργάζοντο τοὺς Πέρσας: 225. ἐν τούτῳ σφέας τῷ χώρῳ ἀλεξομένουσ μαχαίρησι, τοῖσι αὐτῶν ἐτύγχανον ἔτι περιεοῦσαι, καὶ χερσὶ καὶ ἐτόμασι κατέχωσαν οἱ βάρβαροι βάλλοντες.

140. 17 προτετίμηται πάντων τὸ παγκράτιον. Die Beliebtheit des Pankration hat verschiedene Gründe. Aus Ring- und Faustkampf zusammengesetzt, stellte es die höchsten Anforderungen sowohl an die Kraft wie auch an die Geschicklichkeit und den Mut des Athleten. Ein Sieg darin bewies mehr als irgendeine anderer die höchste Steigerung der Männlichkeit und machte den Sieger dem Heros der Athleten, Herakles, ähnlich. Die große Menge mag dem Pankration vor der Pale auch deshalb den Vorzug gegeben haben, weil darin nicht nur alle Ringerkniffe erlaubt waren, sondern auch Gelegenheit zu abwechslungsreicher ἀλίνδῃσις vorhanden war, und die Gefährlichkeit des Kampfes, die Möglichkeit blutiger Verwundung, ja Tötung den Reiz des Schauspiels erhöhte. Tatsache ist, daß sich die Pankratiasten zu allen Zeiten der besonderen Gunst des Publikums erfreuten, was von Phil. an anderer Stelle sogar für Olympia zugegeben wird: I 347. 25 τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ τὸ κάλλιστον· τοῦτ' ἄρ' δὴ ἀνδρῶν τὸ παγκράτιον. Bevor es zur Gewohnheit wurde, den Stadionsieger von Olympia als Eponymen zu betrachten, bezeichnet Thuk. V. 49 eine Olympiade nach dem Sieger im Pankration, und noch zur Zeit Justinians war die Vorliebe nicht erkaltet: Cod. Iust. Novell. 105. 1.

140. 17 συγκείμενον ἔξ ἀτελοῦς πάλης κτλ. Vgl. Plut. mor. 638d ὅτι γὰρ μέμικται τὸ παγκράτιον ἐκ τε πυγμῆς καὶ πάλης δῆλόν ἐστιν und Krause G. 534ff. Die Unvollkommenheit der beiden Bestandteile ist schon durch die Vereinigung gegeben. Weder die eine noch die andere Kampfart kann und soll sich in ihrer Eigenart voll entfalten, sondern wird durch die zweite natürlich beeinträchtigt. Aus mancher Gefahr, in die einer durch einen geschickten Ringergriff gebracht wird, kann er sich durch einen wirksamen Faustschlag befreien, und anderseits wird er, durch keine Faustriemen gehindert, vom Schlag plötzlich zum Griff übergehen können und dem boxenden Gegner unversehens mit Pressen und Würgen antworten. So ist es weder ein eigentliches Ringen noch ein regelrechter Faustkampf, sondern eben eine Mischung beider.

140. 19 ὡς Ἡλείοι γε. Ein ähnlicher Gegensatz 168. 16 ὡς ἡ ἀρχαία γε κτλ.



140. 19 ἀλεγεινὴν κατὰ τοὺς ποιητάς. Die von Pausanias her bekannte ungenaue Zitiermethode. Der Plur. ist gesetzt, obwohl Homer allein gemeint ist: Ψ 701, θ 126 παλαιμοσύνης ἀλεγεινῆς. Dazu Eustath. 1588. 56 διὰ τὸ κατ' αὐτὴν βίαιον καὶ πάνυ κοπηρόν. Indes hat Homer das gleiche Epitheton auch der πυγμαχίῃ zugedacht Ψ 653.

140. 22 ἀγωνίζεσθαι τρίς. Der Sieg im Ringkampf wurde in Olympia und anderwärts demjenigen zugesprochen, der seinen Gegner dreimal geworfen hatte: τριάξαι, ἀποτριάξαι, τριαγμός (s. zu 142. 12). Der Sieger konnte hierbei entweder ganz unbesiegt bleiben (ἄπτως, ἄπτωτος, z. B. Anthol. Pal. IX 588. 5, CIG 5924, Bull. corr. hell. XVI 444 N. 94, 445 N. 95, vgl. Olympia V 164 S. 286) oder auch selbst ein- bis zweimal zu Falle kommen, so daß zwischen zwei Gegnern drei bis fünf Gänge (παλαίσματα) möglich waren und Phil. daher mit ἀγωνίζεσθαι τρίς eigentlich einen ungenauen Ausdruck gewählt hat. Besonders deutliche Anspielungen auf diese drei Siege sind z. B.: Aesch. Eum. 589 ἐν μὲν τόδ' ἤδη τῶν τριῶν παλαισμάτων. Plat. Phaedr. 256b τῶν τριῶν παλαισμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἐν νενικήκασιν. Euthyd. 277c. Die übrigen Beispiele gesammelt und besprochen bei Krause Ol. 149 A. 16, G. 424, Faber Philol. 50. 490, Gardiner Journ. hell. stud. 23. 63f. Von vornherein anzunehmen ist, daß der gleiche Vorgang auch beim Ringen im Fünfkampf beobachtet wurde, was bestätigt wird durch die Erzählung von Tisamenos bei Herod. 9. 33 (vgl. Paus. III 11. 6). Er hatte seinem Gegner Hieronymos den Sieg im Lauf und Sprung abgewonnen, unterlag aber schließlich, jedoch so, daß er παρὰ ἐν πάλασμα ἔδραμε νικᾶν Ὀλυμπιάδα. Diese vielbehandelte Stelle kann nach dem Gesagten nur den Sinn haben, daß ihm zum Siege nur noch ein Gang im Ringen fehlte. Also jeder von beiden Gegnern hatte nicht nur in je zwei Übungen gesiegt (Tisamenos im Diskos und Akontion), sondern auch im Ringen den Gegner bereits zweimal geworfen, so daß der Endsieg einzig und allein vom letzten Gang abhing, der eben zugunsten des Hieronymos ausfiel. Da das Ringen die letzte Übung war und den Ausschlag geben konnte, wird ἀποτριάξαι auch bei Pentathlen angewendet, wie dies spätere Grammatiker erhärten. Daß sie dabei an einen Zusammenhang des Verbum mit den drei Siegen, die im Fünfkampf eventuell genügten, gedacht hätten, wie Gardiner a. O. meint, wird nirgends ausgesprochen und ist mehr als unsicher. Übrigens erhält τριάξαι samt allen Ableitungen schließlich die metaphorische Bedeutung „siegen“ überhaupt.

140. 23 ἀκονιτὶ στεφανοῦν. Sekundäre Verbindung nach dem ursprünglichen ἀ. νικᾶν. Vgl. Phot. (Reitzenst.) ἀκονιτί. ἄνευ ἀγῶνος καὶ μάχης. ἢ <εὐμαρῶς>, ἐκ μεταφορᾶς τῶν ἀθλητῶν τῶν εὐμαρῶς περιγενομένων, ὥστε μὴδὲ κονίασθαι. Suid. ἀκονιτί· χωρὶς κόνεως, ἄνευ ἀγῶνος... ὥστε μὴδὲ κονίασθαι. Also ein Sieg, ohne mit Staub in Berührung zu kommen oder *citra pulveris iactum*, wie Plin. n. h. 35. 139 dies verdolmetscht. Gemeint ist der feine Staub in der Palästra, der über den gesalbten Körper ausgestreut wurde, nicht bloß, damit beim Ringen ein sicherer Griff möglich sei, sondern vor allem aus hygienischen Gründen (s. zu 180. 26). Wer gar nicht dazu kam, sich zu salben und zu bestauben, geschweige denn zu kämpfen, und doch den Kranz erhielt, hatte einen Sieg ἀκονιτί errungen. Das war der Fall, wenn sich sonst niemand meldete,

oder wenn alle Gegner zurücktraten oder etwa zu spät zum Kampfe eintrafen. Dann wurde demjenigen, der allein konkurrierte, der Kranz auch ohne jeglichen Kampf zuerkannt. Auf einen solchen Fall, der nach Zeit und Ort allerdings nicht näher zu bestimmen ist, bezieht sich ein Epigramm des Lukillios Anth. gr. XI 316 (II 406 Jac.) εἰς ἱερὸν ποτ' ἀγῶνα Μίλων μόνος ἦλθ' ὁ παλαιστής· τὸν δ' εὐθὺς στεφανοῦν ἀλοθέτης ἐκάλει. Es passierte ihm aber das Mißgeschick, daß er stolperte und hinfiel, und als die Menge schrie, er solle nicht bekränzt werden, da er ohne Gegner gefallen war, rief er sich erhebend: „Nur einmal, nicht dreimal kam ich zu Fall. Versuche es einer, mich nochmals zu werfen“. Wenn Phil. die Behauptung aufstellt, ein Sieg ἀκονίτι sei in Olympia durch die Spielregeln nur beim Ringen, nicht aber beim Pankration und Faustkampf vorgesehen gewesen, so entspricht dies nicht den Tatsachen in historischer Zeit. Denn nach Paus. VI 11, 4 hat Dromeus im Jahre 480 den ersten derartigen Sieg im Pankration davongetragen, zur Zeit Alexanders des Großen folgt Dioxippos (Plin. a. O.), 308 v. Chr. Antenor (Afric. Ol. 118) und so wohl noch mancher andere. Auch ein Beispiel eines Faustkämpfers ist uns bekannt: Herakleides im Jahre 93 n. Chr. (Paus. V 21. 14). Will man also die philostratische Nachricht retten, so müßte man annehmen, daß er ein altes Gesetz meint, dessen Erweiterung im Laufe der Zeit er des rhetorischen Effektes halber einfach ignoriert. Ähnlich ist die Behauptung Heliodors Aeth. 4. 2 zu bewerten, daß auch bei den Pythien die Zuerkennung des Kranzes ohne Kampf durch das Gesetz verboten war. Denn Dorieus hat dort einen Faustsieg ἀκονίτι errungen (Olympia V 153. 7, Paus. VI 7. 4). Vgl. Krause Ol. 153ff., A. Spengel Philol. 32 (1873) 365, Reisch bei Pauly-Wiss. I 1178, Leonardos Olymp. 83, Gardiner Journ. hell. st. 25 (1905) 16f.

140. 24 ἀπελύνουσι. Terminus technicus für das Ausschließen von den Spielen, beziehungsweise für die Abweisung der Anmeldung: Paus. V 21. 14, VI 14. 1.

140. 24 νόμος. Olympia hatte wie jeder Festplatz seine eigenen Spielregeln (νόμοι ἐναγώνιοι, Krause Ol. 144ff), in deren Kenntnis die erwählten Hellanodiken von den Nomophylakes im Hellanodikenhause in Elis binnen zehn Monaten eingeführt wurden (Paus. VI 24. 3). Sie waren nicht nur im Archiv genau verzeichnet, sondern für ihre Bekanntmachung wurde durch Inschriften an Ort und Stelle, später wohl auch durch Buchausgaben Sorge getragen, damit die kompetierenden Athleten auch in der Ferne alles Wissenswerte erfuhren. Den Inhalt (s. S. 115) bildeten unter anderem Weisungen über die Bestellung der Hellanodiken (Ap 108. 6), die Bedingungen der Zulassung zur Konkurrenz (138. 24, 152. 13, vgl. auch zu 140. 27), die Vorschriften über die Ausführung der einzelnen Übungen (142. 29 und 180. 17ff., 182. 21, vgl. I. 303. 14, 348. 31, Luc. Dem. 49) und über das Verhalten der Gymnasten (148. 14f.), desgleichen, wie unsere Stelle beweist, Angaben über die Zuerkennung des Sieges (vgl. auch Heliod. Aeth. 4. 2 und zu 140. 23). Die Gesetze der verschiedenen Spielplätze stimmten in vielen Punkten gewiß überein, wiesen aber vielfach auch lokale Eigentümlichkeiten auf. Eine solche haben wir z. B. 138. 24 bei den Eleutherien in Plataia beobachten können. Bei der Einrichtung neuer Feste konnte die Ordnung eines der altberühmten zum Muster genommen werden

(ἰσολύμπια, ἰσοπύθια usw., vgl. z. B. Olympia V 56, Dittenberger Or. gr. inscr. 231. 15, 232. 14 und öfter, Wessely Corp. pap. Hermopolit. I 51—56, III 13, IV 10). Verstöße gegen die Gesetze wurden bestraft: Basil. hom. de verb. attende tibi ipsi 4 πρόσεχε καὶ αὐτῷ, μή ποῦ τινα παραβῆς τῶν ἀθλητικῶν νόμων. οὐδεὶς γὰρ στεφανοῦται, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ. S. zu 170. 28, 180. 11.

140. 24 μόνη — πάλη. S. zu 140. 23.

140. 25 γυρᾶ, weil der Körper beim Ringen vielfach gekrümmt, die Gliedmaßen verschiedentlich verschlungen werden. Ebenso 142. 11f., 162. 21. Vgl. Anthol. Planud. III 25. 3 (II 632 Jac.) εὐγυρον πάλην. Heliod. Aeth. 10. 21 ὤμους καὶ μετὰ φρενα γυρῶσας (beim Ringen).

140. 25 ταλαιπύρῳ in aktiver Bedeutung: ermüdend, was vor Strabo nicht zu belegen ist (Schmid 376). Ebenso 142. 5, wo das Synonymon ἐπίπονός hinzutritt.

140. 27 τὸ γυμνάζεσθαι. Dem eigentlichen Wettkampf mußte natürlich ein sorgfältiges Training vorangehen, worauf besonders in Olympia großes Gewicht gelegt wurde. Nach Paus. V 24. 9 mußten die Athleten, die sich meldeten, schwören, daß sie zehn Monate hindurch die notwendigen Übungen genau durchgeführt hatten. Außerdem aber war unmittelbar vor den Spielen ein dreißigtägiges Training (μελέται, πρόπειραι, προγυμνάσματα, προάγων) vorgeschrieben, welches im Gymnasion zu Elis unter der Aufsicht der Hellanodiken vorgenommen wurde. Vgl. 180. 10, Ap 203. 9ff., Paus. VI 21. 2, 23. 1, 24. 1, Polyb. 6. 47 und dazu Wilhelm, Urkund. dram. Aufführ. 47, Olympia V 56. 20. Dann Krause Ol. 136, Mie, quaest. agon. 387, Bötticher Olympia 78, Leonardos Olympia 23, 146f.

140. 27 τὰ μέν. Absoluter Akk. der Beziehung, Schmid 51.

140. 28 τῶν κούφων. S. zu 136. 9.

140. 28 ὁκτῷ που ἢ δέκα. Scheint sprichwörtlich: VS 112. 18 αἱ μὲν δὴ μελέται τοῦ Ἑρμοκράτους ὁκτῷ που ἴσως ἢ δέκα. Da die Minderwertigkeit der Vorübungen für leichte Athletik gegenüber dem eigentlichen Ernstkampf gezeigt werden soll, muß der lange Lauf in Wirklichkeit mehr als zehn Stadien betragen haben, also 12 bis 24 (s. zu 136. 22).

140. 29 πένταθλος. Der Fünfkampf ist hier also unter die leichten Übungen eingereiht, während er Kap. 3 als gemischt betrachtet wird, indem Scheibewurf und Ringen zur schweren Athletik gehören. Die Einreihung geschieht hier eben nicht nach dem Ernstkampf, sondern nach dem Training, und bei diesem genügt es nach Phil., wenn sich der Athlet speziell auf eine oder die andere leichte Übung verlegt.

140. 29 τὸ δεῖν ἀπὸ τῶν κούφων. Die ganze Stelle wurde Prol. 61 ausführlich behandelt. Δεῖνα ist im neueren Attizismus, speziell bei Phil., sehr beliebt. Das Neutrum Ap 45. 12, 214. 5, 250. 27; in Verbindung mit Gen. totius VS 52. 31 ἡ δεῖνα τῶν ὑποθέσεων. Vgl. Schmid 147. Ἀπὸ partitiv auch im folgenden und 176. 17. Wenn Phil. sachlich recht hat, so scheinen sich die Fünfkämpfer für einzelne der leichten Übungen spezialisiert und schon dadurch eine Chance gewonnen zu haben. Indes ist dies mit der Kap. 3 angedeuteten Wichtigkeit des Ringkampfes für den Endsieg nicht leicht in Einklang zu bringen.

140. 29 οἱ ὁρμεῖς. Über das Asyndeton zwischen Satzgliedern Schmid 522, wo jedoch G 274. 11 jetzt wegfällt. Δορμεῖς könnte nach der eben

erfolgten Erwähnung des δολιχοδρόμος auffallen. Das folgende ἀπὸ τῶν τριῶν zeigt aber, daß es sich nicht um Läufer im allgemeinen handelt, sondern speziell um solche, die in drei Arten des Laufes zugleich auftraten (s. zu 158. 20). Sie werden 158. 33 τῶν τριῶν ἀγωνιστῶν δρόμων, 160. 3 δρομεῖς schlechtweg genannt. Daß dann in dieser Aufzählung die Stadiodromen und Doppelläufer unerwähnt bleiben, erklärt sich dadurch, daß sie ja in der Vortübung nicht unter das Ausmaß des Ernstkampfes (ein, beziehungsweise zwei Stadien) herabsteigen können, also in den Zusammenhang der Stelle, die die Leichtigkeit des Training gegenüber dem eigentlichen Wettkampf hervorheben soll, nicht hineinpassen.

142. 1 βαρύτερος ἀθλητής. S. zu 136. 9.

142. 2 κατὰ τὴν ὥραν τοῦ ἔτους. Die Olympien wurden zur Zeit des Vollmondes in der Mitte des Olympienmonates (μευς Ὀλυμπικός) gefeiert, der jedoch wechselt und in den ungeraden Olympiaden identisch ist mit dem elischen Monat Apollonios, in den geraden mit dem Parthenios. Zwischen dem frühesten Apollonios- und dem spätesten Parthenios-Vollmond, d. h. zwischen dem 6. August und 19. September kann also das Fest schwanken (Weniger Klio IV 126, V 5 ff.). Die dreißig Tage des vorgeschriebenen Training (s. zu 140. 27) fallen somit je nachdem in die Zeit von Anfang Juli bis Mitte September, also in die heißeste Jahreszeit. Auch bei den Spielen selbst hatten Athleten und Zuschauer unter der Hitze sehr zu leiden: H 147. 2 ff., Ael. v. h. 14. 18.

142. 3 ἐν κοίλῃ Ἀρκαδίᾳ = ἐν κοίλῃ Ἡλίδι. S. zu 136. 22.

142. 3 κόνιν. S. zu 180. 26. Die Strapazen der Sonnenhitze und des Staubes auch geschildert von Hor. C. I 8. 3 (Sybaris) *cur apricum oderit campum patiens pulveris atque solis*. Seneca ep. 80. 3 *solem ardentissimum in ferventissimo pulvere sustinens*. S. auch die folgende Bemerkung.

142. 4 ἐκ μεσημβρίας ἀρξάμενος. Paus. VI 24. 1 καὶ ταῦτη τοὺς Ἑλλανοδίκας ἰέναι καθέστηκεν ἐς τὸ γυμνάσιον (in Elis). ἐξίαισι δὲ πρὶν μὲν ἥλιον ἀνίσχειν συμβαλοῦντες δρομέας, μεσοῦσης δὲ τῆς ἡμέρας ἐπὶ τὸ πένταθλον καὶ ὅσα βαρέα ἄθλα ὀνομάζουσιν. Joh. Chrys. de mut. nom. II (III 131 Monf. 1837) οὐχ' ὁρᾶτε τοὺς Ὀλυμπιακοὺς ἀθλητὰς εἰς μέσον τοῦ θεάτρου ἐστῶτας ἐν μεσημβρίᾳ μέγα καθάπερ ἐν καμίνῳ, τῷ σκάμματι, καὶ γυμνῷ τῷ σώματι τὴν ἀκτῖνα δεχομένους ὥσπερ τινὰς ἀνδριάντας χαλκοῦς καὶ ἡλίῳ καὶ κονιορτῷ καὶ πνίγει μαχομένους, ἵνα τὴν τοσαῦτα ταλαιπωρήσασαν κεφαλὴν φύλλοις δάφνης ἀναδύωνται. Vgl. auch Luc. amor. 45.

142. 5 ταλαιπύρων. S. zu 140. 25.

142. 5 τὸ ἐπιπονώτατον οἱ παλαιαταὶ εἰσιν. Anderer Ansicht ist Ps. Dio Chrys. 29. 10. Wenn er jedoch den Faustkampf als das Schwierigste (χαλεπώτατον, μέγιστον, δυσχερέστατον) hinstellt, so darf nicht vergessen werden, daß dies in einem Epitaphios auf den Faustkämpfer Melankomas geschieht (Krause G. 525). Immerhin bleibt auch die Wertung Philostrats subjektiv. Über den Wechsel von Persönlichem und Unpersönlichem s. zu 136. 10.

142. 7 προσβήσεται ταῖς κνήμαις sc. τοῦ ἀντιπάλου. Vgl. 160. 11. Aus unserer Stelle geht hervor, daß beim Faustkampf auch die Füße in Aktion traten, um den Angriff zu unterstützen, was in den Handbüchern allgemein geleugnet und nur beim Pankration für zulässig erklärt wird. In der Tat weist der Großteil der Darstellungen, bei denen ein Fußstoß zu erkennen

ist, wie z. B. Krause G. Taf. XVIIIc Fig. 68b keinerlei Andeutung von Faustriemen auf und muß daher stets auf den Allkampf bezogen werden. Aber es gibt doch auch Beispiele, wo die beiden kämpfenden Athleten deutlich als Faustkämpfer charakterisiert sind, und wo der eine gegen den Unterliegenden, der meist schon hinsinkt und sich ergibt, nicht nur mit der Faust ausholt, sondern auch mit erhobenem Fuße gleichsam anspringt. Besonders wichtig ist eine kleine panathenäische Amphora in Athen, Bendorff, gr. u. sic. Vas. Taf. XXXI 2a, dann eine zweite panathenäische Amphora im Wiener Hofmuseum 275, abgeb. Laborde Coll. de Lamberg I 74 und zwei noch unveröffentlichte Stücke: die sf. Amphora in Würzburg 252 B und die rf. Schale in München 279. Spärlicher freilich fließen die schriftlichen Nachrichten. Bei Luc. Anach. 3 παῖοιουσιν ἀλλήλους προσπε-  
 cόντες καὶ λακτίζουσιν oder Seneca ep. 80. 3 ist auch Pankration denkbar, kein Zweifel aber kann obwalten bei Euseb. praep. ev. V 34 εἰδέναι, ὅτι ἡ πυκτικὴ τῆς λακτιστικῆς οὐδὲν διαφέρει. Auch in der Weise können die Füße in Aktion getreten sein, daß man beim Avancieren mit dem Schienbein gegen den Unterschenkel des Gegners drängte und stieß, um ihn zum Zurückweichen und Darbieten einer Blöße zu bewegen. Wie wichtig die Stellung und Bewegung der Füße überhaupt für den Erfolg beim Boxen ist, hat Frost Journ. hell. st. 26. 218 dargelegt. Vgl. auch Aischin. Ctes. 202. Das beim Pankration geübte ἀποπτερνίζειν, das nach Phil. H. 146. 18 ein Athlet namens Halter erfunden haben soll, war eine besondere Art des Fußstoßes.

142. 7 κιάν τῆς ἀγωνίας. Gedacht ist nicht sowohl an die sogenannte κριαμαχία, das Boxen ohne Gegner (s. zu 164. 10), als vielmehr daran, daß die Vorübung zum Faustkampfe noch nicht mit den gefährlichen Caesten, sondern mit den weichen μελίσχαι (Kap. 10), beziehungsweise mit Überzug über dem Schlagring ausgeführt und die Hiebe außerdem mehr markiert, als mit voller Wucht ausgeteilt wurden. Paus. VI 23. 4 καὶ παλαίστραι τοῖς ἀθλοῦσιν ἐνταῦθα (nämlich in dem kleineren Gymnasion zu Elis) ποιοῦνται, καὶ κυμβάλλουσιν αὐτόθι τοὺς ἀθλητὰς οὐ παλαίον-  
 τας ἔτι, ἐπὶ δὲ ἱμάντων τῶν μαλακωτέρων ταῖς πληγαῖς. Plut. mor. 825e τῶν μὲν γὰρ ἐν ταῖς παλαίστραις διαμαχομένων ἐπισφαίροις περι-  
 δέουσι τὰς χεῖρας, ὅπως ἐς ἀνήκεστον ἢ ἀμίλλα μὴδὲν ἐκπίπτῃ μαλακὴν ἔχουσα τὴν πληγὴν καὶ ἄλυπον. Trebell. Poll. Galien. 8. 3 *pugiles flac-*  
*culis* (sacculus vulg.) *non veritate pugillantes*. Daß man sich auch beim Training der Wirklichkeit beliebig nähern konnte, beweist Plat. Leg. VIII 830a ff. und Dio Chrys. 28. 2, wo von Iatrokles, dem Gegner des Melan-  
 komas, der in einem Neapler Gymnasion den Faustkampf trainiert, gesagt wird: πάνυ δὲ λαμπρῶς ἐγυμνάζετο καὶ μετὰ φρονήματος, ὥστε ἀγ-  
 νιζομένῳ μάλλον ἐύκει.

142. 10 ταῦτόν κτλ. Richtig ist, daß beim Ringkampf weniger als bei allen anderen Übungen im Training markiert und die Anstrengung herab-  
 gemindert werden kann, wenn dieses seinen Zweck erfüllen soll, sondern mit Aufbietung der vollen Kraft und Gewandtheit müssen die einzelnen Ringergriffe durchgeführt, bzw. abgewehrt werden. Dies gilt aber bis zu einem gewissen Grade auch vom Pankration, was jedoch Phil., der nur die Pale verherrlichen will, gefissentlich ignoriert.

142. 10 ἐν προάγωνι. Bei den vorgeschriebenen Vorübungen. S. zu 140. 27.

142. 11 γυρά. S. zu 140. 25.

142. 12 ὀρθόν. Unterschieden wird das Ringen im Stand (ὀρθή πάλη, auch σταδιαία πάλη VS. 38. 20 oder πάλη schlechtweg) und das Wälzringen (ἀλίνθησις oder κύλισις), über deren Verhältnis jedoch noch vielfach irrige Meinungen verbreitet sind. Vgl. Krause G. 423, Stephani Comptes rend. 1867 S. 7, A. 2 und 3, de Ridder bei Daremberg-Saglio III 1340, Gardiner, Journ. hell. st. 25. 20 ff. Es geht nicht an, darunter zwei ganz verschiedene Arten zu verstehen, die selbständig nebeneinander existierten, sondern es sind Erscheinungsformen des Ringkampfes, die ineinander übergingen. Kann man sich doch ein Ringen, das gleich auf dem Fußboden beginnt, nicht gut vorstellen. So erwähnt Phil. 164. 9 (s. zu dieser Stelle) auch ein κάτω παγκράτιον und Plut. mor. 638 d πάλης καὶ παγκρατίου τὸ περὶ τὰς κυλίσεις, offenbar im Gegensatz zum aufrechten Kampf. Was Phil. 164. 13 ff. über die ἐν μικρῷ μεγάλοι sagt, bezieht sich auf ihre Eignung zur πάλη überhaupt, und doch wird die Benützung des Kopfes als Stützpunkt hervorgehoben, was nur beim Wälzringen möglich ist. Ganz verfehlt ist es auch und widerspricht der Überlieferung, wenn Krause a. O. die ἀλίνθησις zu jenen Übungen rechnet, die durch freiwilliges Aufgeben des Kampfes (ἀπαγορεύειν) beendet wurden (s. zu 140. 1). Ob ein Ringkampf als ὀρθή πάλη oder als ἀλίνθησις anzusprechen ist, hängt im wesentlichen davon ab, wodurch der Sieg entschieden wird. Ist er z. B. gegeben, wenn der Gegner mit irgendeinem Körperteil außer den Fußsohlen den Boden berührt, so liegt ein rein aufrechtes Ringen vor, das mit dem Verlassen des aufrechten Standes sein Ende erreicht; ist aber wie heutzutage das Berühren des Bodens mit beiden Schultern Bedingung, so wird in der Regel noch Fortsetzung des Kampfes auf dem Boden notwendig sein. Dies kann sehr wohl an verschiedenen Sportplätzen verschieden gewesen sein, doch interessieren vor allem die Verhältnisse von Olympia. Dort war, wie wir aus 140. 22 wissen, ein dreimaliges Werfen zum Siege erforderlich, und es fragt sich eben nur, wann der Gegner geworfen war. Da verschiedene Körperteile genannt werden, die bei einer Niederlage den Boden berührten, wurde die Frage auch verschieden beantwortet. Zuletzt hat Gardiner a. O. die Sache besonders gründlich untersucht und ist zu dem Resultat gelangt, daß schon ein Berühren des Bodens mit dem Knie genügte, um besiegt zu sein. Das könnte aber nur für die ältere Zeit gelten und ist selbst hier unsicher. Denn das Epigramm des Simonides 156 B

Μίλωνος τὸδ' ἄγαλμα καλὸν καλόν, δς παρὰ Πίσι  
ἐξάκι (vulgo ἐπτάκι) νικήσας ἐς γόνατ' οὐκ ἔπεσεν

könnte auch besagen, er sei nicht einmal auf die Knie gezwungen worden, und Herod. 6. 27 spricht direkt dagegen; denn hier wird in schöner Steigerung erzählt, wie die Chier zuerst durch Vorzeichen geschreckt, dann durch eine Seeschlacht „auf das Knie niedergeworfen“ und schließlich durch Histiaios unterjocht worden seien. Hier ist das ἐς γόνα βαλεῖν deutlich eine Vorstufe der völligen Besiegung, obwohl es immerhin eine Niederlage bedeutet. Von diesem Gesichtspunkt ist dann auch zu betrachten Aischyl. Pers. 931 Ἀκία δὲ χθών, βασιλεὺ γαίης, αἰνῶς, αἰνῶς ἐπὶ γόνυ κέκλιται und dabei zu berücksichtigen, daß Aischylos auch einen Ringkampf in kniender Stellung (Ag. 63) und einen ungefährlichen Sturz kennt (Suppl. 95 πίπτει δ' ἀσφαλὲς οὐδ' ἐπὶ νύτῳ), der doch zum mindesten das Knie be-

treffen muß, wahrscheinlich aber jeden Sturz nach vorn, namentlich in die sogenannte Froschstellung bedeutet. In der Tat erwähnen die wirklich klaren Zeugnisse nur rückwärtige Teile des Rumpfes, deren Berührung mit dem Boden als Niederlage gilt. So Anthol. Pal. XI 316, auf Olympia bezüglich, die Hüfte, dann mit Bezug auf die Isthmien IX 588 die Schultern, Plan. III 25 den Rücken, ohne Bezug auf einen speziellen Agon Arist. Equ. 571 die Schulter, Galen IV 717 den Rücken. Nichts beweisen Stellen, die nur allgemein vom Fall sprechen wie Bacchyl. XI 22. Danach scheint es mir trotz Gardiner das Wahrscheinlichste, daß in Olympia die Niederlage beim Ringen erst gegeben war, wenn einer der Athleten mit der Rückseite des Rumpfes, die Hüfte mitgerechnet, den Boden berührte. Nahm der Stürzende eine andere Lage ein, so war eine Fortsetzung des Standkampfes auf dem Boden möglich und wohl die Regel, da es, wie man sich auch bei modernen Ringkämpfen überzeugen kann, selten vorkommt, daß ein Athlet vom Stand geworfen wird. In den Palästren muß das Wälzringen in Staub und Schlamm eine viel größere Rolle gespielt haben, doch sind wir über Verlauf und Ausgang solcher Kämpfe nicht genau unterrichtet (vgl. 164. 1 f., 176. 20 f., 178. 19).

142. 13 μόνον τὸ γερμνάσθαι. Das bloße Training wird durch den Kranz belohnt im Falle eines Sieges ἀκονίτι, wo mangels eines Gegners kein öffentlicher Kampf stattfindet, sondern der Athlet mit Rücksicht auf die sorgfältigen Vorübungen im Ringen als allein Angemeldeter den Preis erhält. S. zu 140. 23 und über die hohe Einschätzung eines guten Training auch zu 144. 20.

## KAPITEL 12.

142. 14 Über den in Kap. 12 und 13 folgenden Auszug aus der Olympiadenliste s. o. S. 109 ff.

142. 14 παρελθεῖν. Über die Ellipse von παρὰ vgl. Schmid 110, ferner 172. 2, 174, 17.

142. 15 εὐρίσκόμενον κτλ. Die Entwicklung der gymnischen Agonistik vom einfachen Lauf bis zu der schließlichen Mannigfaltigkeit der Wettkämpfe wird von Phil. als Verdienst der berufsmäßigen Gymnastik hingestellt, welche die einzelnen Übungen der Reihe nach erfunden und ausgestaltet habe. Das ist aber unhistorisch, da ja die meisten Kampfsarten lange vor der ersten Olympiade schon Homer bekannt waren. Er stellt sich übrigens damit auch in Widerspruch zu der Kap. 3 erzählten αἰρία des Pentathlon. Vgl. 144. 17 ff. und nachstehende Bemerkung.

142. 17 σταδίου μόνου. Daß während der ersten 13 Olympiaden der Stadionlauf allein gepflegt wurde, wird übereinstimmend überliefert: Paus. IV 4. 5, V 8. 6, VIII 26. 4, Plut. mor. 675 c, Schol. Pind. Ol. I 154, Afric. bei Euseb. I 194 Schoene. Trotz diesem Einklang bleibt die Einfachheit der ältesten Olympiaden, die 68 Jahre hindurch bloß aus Laufspielen und anfangs sogar nur aus dem Stadionlauf bestanden haben soll, überaus auffällig, und es hat daher schon Dissen in Schneidewins Pindarausgabe<sup>2</sup> S. 334 (vgl. Rutgers S. 4) und neuerdings A. Körte, Hermes 39. 225 ff. an der Verlässlichkeit der Überlieferung über die allmähliche Erweiterung der Kampfspiele gezweifelt. Vgl. darüber o. S. 67 f.

142. 17 Ἡλείοι τρεῖς κτλ. Die drei Eleer sind nach Africanus: Koroibos, der erste Sieger überhaupt, mit dem die Olympiadenzählung beginnt, Antimachos (Ol. 2) und Aischines (5); die sieben Messenier: Androklos (3), Polychares (4), dann von der 7. bis 11. Olympiade: Daſkles, Antikles, Xenokles, Dotades, Leochares; der Korinthier ist Diokles (13), der Dymaier Oibotas (Ol. 6; vgl. Paus. VI 3. 8, VII 17. 6 und 13 f.), der Kleonaier (s. die folgende Bemerkung) Oxythemis (12). Zu beachten ist, daß die ersten Sieger dem Umkreis von Olympia und den benachbarten Landen entstammen und jedenfalls nicht über den Peloponnes hinausgehen, was der allmählichen Entwicklung aus kleinen Anfängen und dem wachsenden Einfluß der Spiele gut entspricht. S. zu 142. 29, 144. 16.

142. 18 Κλεωναῖος. Aus Κλεῶναι, einer Stadt zwischen Argos und Korinth. Von Afric. wird er jedoch Κορωναῖος genannt, aus Korone in Messenien, was Rutgers mit Unrecht ganz beiseite läßt.

142. 19 ὁ αὐτός entspricht dem Sprachgebrauch der Siegerlisten: Phlegon FHG III 604 Ἑλλανίκου Ἡλείου συνωρίς, τοῦ αὐτοῦ πωλικὸν τέθριππον. Ebenso im Oxyrh. Pap. zu Ol. 78 Παρμενίδης ὁ αὐτός.

142. 19 δίαυλος. S. zu 136. 36.

142. 20 Ὑπῆνου — Ἡλείου. Das stimmt mit Afric. überein, während Paus. V 8. 6 ihn einen ἀνὴρ Πισαῖος nennt. Diese Diskrepanz hängt mit der Rivalität zwischen Elis und Pisa zusammen, infolge deren die Eleer, als sie nach der Niederwerfung der Gegner zu Beginn des 6. Jahrh. vor weiteren Einmischungen in die Veranstaltung des Festes sicher waren, jede Erwähnung von Pisa aus den Listen ausmerzten und dessen Sieger als Eleer buchten. So gleich Ol. 2 einen Dispontier (s. Rutgers). Vgl. Mie, quaest. agon. 14, Förster 15, Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2384 und 2389.

142. 20 μετ' ἐκείνην. Eine sprachliche Flüchtigkeit, die man, wie ich glaube, unserem Autor wohl zutrauen darf. Korrekt müßte es heißen ἐπὶ δὲ τῆς μ. ἐ. oder τῇ δὲ μ. ε. oder κατὰ δὲ τὴν μ. ε., wie auch vorgeschlagen wurde. Indes wird auch so aus dem Zusammenhange klar, daß die unmittelbar folgende, d. h. 15. Olympiade gemeint ist. Paus. V 8. 6 sagt an der entsprechenden, übrigens verderbten Stelle deutlich: τῇ δὲ ἐξῆς.

142. 21 Σπαρτιάτης Ἀκανθός. Über die Wortstellung vgl. Schmid 519. Der gleiche Name auch bei Afric. und Paus. a. O., obwohl dort die Kampfart in der Lücke verloren gegangen ist. Nach Dion. Hal. ant. Rom. 7. 72 war er der erste, der es wagte, zu Olympia in der 15. Olympiade nackt, d. h. ohne Schurz zu laufen. Da das gleiche von dem Stadionsieger derselben Olympiade Orsippos bezeugt ist (Paus. I 44. 1, IG VII [Sept. I] 52), hat man vermutet, daß Orsippos damals beim Stadionlauf den Schurz verlor und nackt siegte, Akanthos aber dann bei dem folgenden Dolichos bereits die Neuerung übernahm und gleich nackt startete. Natürlich ist der historische Wert dieser Erzählungen ein mehr als zweifelhafter. Ausführlich hat darüber gehandelt Krause Ol. 339 ff.

142. 22 ἤκκησεν ἡ — Ὀλυμπιάς. Eine ziemlich kühne Personifikation wie gleich Z. 24 Ὀλυμπιάς ἀνδρὰ ἤδη ἐκάλει πύκτην. Das eine Mal ist die Aktion von den die Vorübungen leitenden Hellanodiken und Trainern, das andere Mal von ersteren oder dem aufrufenden Herold auf die Olym-



piade übertragen. Paus. VI 15. 4 wagt nur das weniger Auffällige: ἡ δὲ Ὀλυμπιάς ἡ ἐφεξῆς εἶχε μὲν τὸν Κλειτόμαχον τοῦτον παγκρατίου καὶ πυγμῆς ἀγωνιστήν.

142. 23 Εὐρύβατος Λουσιεύς, nur hier als solcher bezeichnet. Die zweite Überlieferung, die ihn einen Spartiaten nennt und jetzt noch durch Paus. V 8. 7 und Afric. vertreten ist, war dem Phil., wie aus dem Folgenden hervorgeht, bekannt.

142. 23 τὰ δὲ πέντε. Ebenso 156. 31. Über die Ellipse von Substantiven vgl. Schmid 106.

142. 23 Λάμπις Λάκων. Stimmt mit Paus. und Afric. überein.

142. 23 εἰς δ' οἱ. Bei der Anfertigung dieses Auszuges lagen also mindestens zwei Olympiadenlisten von verschiedener Überlieferung zugrunde. Vgl. 144. 9 und oben über Eurybatos.

142. 25 ἐκάλει. S. zu 142. 22. Anspielung auf den im Auftrage der Hellanodiken durch die Herolde erfolgenden Aufruf der Kampfarten und der Namen der konkurrierenden Athleten, welcher mit Trompetenfanfaren verbunden war: Poll. 4. 87 παρήλαθε μὲν εἰς τοὺς ἀγῶνας ἡ κάλπιξ ἐκ τῆς ἐμπολεμίου μελέτης, ἐφ' ἐκάστη δὲ τῇ κλήσει τῶν ἀγωνιστῶν ἐπιφθέγγεται. Plat. Leg. VIII 833 a σταδιοδρόμον δὴ πρῶτον ὁ κήρυξ ἡμῖν καθάπερ νῦν ἐν τοῖς ἀγῶσι παρακαλεῖ. Plut. mor. 639 a, Paus. VI 15. 5 und 8.

142. 25 κρατίστως. Vgl. Kühner-Blass I 1. 577 und 164. 15 ὑπερφουε-  
τέρως.

142. 25 Κυρναῖος Ὀνόμαστος. Über die Wortstellung s. zu 142. 21. Übereinstimmend Paus. V 8. 7 und Afric.

142. 26 ἐπιγράψας τὴν Κυρναν ἔργῳ καλῷ. Eigentlich: „er machte Smyrna als Urheberin einer schönen Tat namhaft.“ Wie Ap 299. 26 δείσας μὴ τὴν ἀδικίαν . . . ἐπιγράψῃ ταῖς τοιαύταις νόοις. 328. 31. Vgl. Schmid 355.

142. 27 καθ' Ἑλλήσποντόν τε καὶ Φρυγίαν. Über κατά = ἐν s. zu 138. 1.

142. 29 Κυρνα. S. zu 136. 34.

142. 29 πρώτη. Daß Smyrna die erste Stadt Asiens war, die einen Olympioniken hervorbrachte, stimmt auch mit dem, was wir sonst über die allmählich zunehmende Teilnahme an den Spielen wissen. Nach der von Förster zusammengestellten Liste stammen die Sieger bis zur 20. Olympiade durchweg aus dem Peloponnes einschließlich Megara. Erst in der 21. Ol. siegt der erste Athener und in der 23. unser Onomastos. S. zu Z. 17.

142. 29 νόμους — πυκτικούς. Das waren die beim Faustkampf zu beobachtenden Regeln, die, im einzelnen freilich unbekannt, aus Schilderungen bei Schriftstellern und auf Bildwerken erschlossen werden müssen. Wenn Plut. mor. 638 f. mitteilt: τοὺς δὲ πύκτας οὐδὲ πάνυ βουλομένους ἔωσιν οἱ βραβεύται συμπλέκεσθαι, so besagt dies nur Selbstverständliches. Diese Boxregeln ließen die Eleer für die olympischen Spiele angeblich von Onomastos ausarbeiten, wie auch Afric. zu Ol. 23 berichtet: προσετέθη πυγμὴ καὶ Ὀνομαστός Κυρναῖος ἐνίκα ὁ καὶ τῇ πυγμῇ νόμους θέμενος, was noch mehr als der Sieg beweisen würde, daß in Jonien damals diese Kunst besonders ausgebildet war. Natürlich hatte auch jede andere Übung ihre

besonderen Gesetze, nach denen sich die Athleten streng zu richten hatten (Krause Ol. 148 ff.), und wir erfahren noch den Namen des Urhebers von Ringnormen, allerdings ohne Angabe, wo dieselben galten: Ael. v. h. 11. 1  $\delta\tau\iota$  Ὁρίκαθμος πάλης ἐγένετο νομοθέτης, καθ' ἑαυτὸν ἐπινοήσας τὸν *Κικελὸν* τρόπον καλούμενον παλαίειν. Solche Regeln bildeten dann einen Teil der gesamten νόμοι ἐναγώνιοι (s. Z. 32 und zu 140. 24).

142. 31 Ἀρκάδες. S. zu 136. 22.

142. 32 ἐξ Ἰωνίας — τῆς ἀβρᾶς, weil Smyrna damals bereits jonisch war, nachdem es die Äolier an die Kolophonier verloren hatten (Her. 1. 150, Mimnerm. Fr. 9): Paus. V 8. 7 Ὀνόμαστος δὲ ἐνίκησεν ἐκ *Κυμῶνης* συντελούσης ἤδη τηνικαῦτα ἐς Ἰωνας. Vgl. dazu Blümner Paus.-Komm. II 1, S. 311. Die durch die Nähe des Orients und den Reichtum bedingte Weichlichkeit der kleinasiatischen Jonier war bekannt. Aber vgl. auch Dio Chrys. 36. 8 ἦν δὲ ὡς ὀκτωκαίδεκα ἐτῶν ὁ Καλλίστρατος, πάνυ καλὸς καὶ μέγας, πολὺ ἔχων Ἰωνικὸν τοῦ εἶδους.

142. 34 Lygdamis von Syrakus als erster Sieger im Pankration auch angeführt von Paus. V 8. 8, Afric. und Solin. 4. Vgl. Förster 50.

142. 34 μέγας δὲ οὕτω τις ὁ *Κικελίωτης* ἦν. Vgl. VS 8. 31 θερμὸς δὲ οὕτω τις ἦν τὰ ἐρωτικά.

144. 1 τὸν πόδα ἰσόπηχυν εἶναι, also  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang (= 0,48 m). Das Stadion hat 600 Fuß oder 400 Ellen, Lygdamis hätte also mit 400maliger Setzung seines Fußes das olympische Stadion abgemessen, was natürlich ganz unmöglich und eine legendenhafte Übertreibung ist. Afric. zu Ol. 33 bleibt bei der Wahrheit: Λύγδαμις Συρακούσιος ὑπερμεγέθης, ὃς στάδιον ἐξεμέτρησε τοῖς αὐτοῦ ποσὶ, μόνος ἑξακοσίας παραθέσει ποιησάμενος. Dies scheint Rutgers 12 zu wenig, denn das hätten viele zustande gebracht. Aber mich dünkt, 0,32 m — dies das Ausmaß des olympischen Fußes — ist keine alltägliche Sohlenlänge und Herakles selbst hatte nicht mehr aufzuweisen. Das geht aus der Erzählung bei Gellius I 1. 2 hervor, wodurch Licht in die Sache kommt. Danach habe Herakles bei der Ausmessung des olympischen Stadion seinen eigenen Fuß zugrunde gelegt und ihn 600 mal aufgetragen. Da nun die übrigen Stadien in Griechenland zwar auch 600' umfassen, aber etwas kürzer seien, habe Pythagoras daraus berechnet, um wieviel der Fuß des Herakles und im Verhältnis seine ganze Gestalt größer war als die der anderen Menschen. Das bleibt innerhalb der Grenzen des Denkbaren und enthüllt erst den eigentlichen Sinn der Lygdamisanekdote, der übrigens auch von Paus. V 8. 8 angedeutet wird. Der höchste Ehrgeiz der Athleten war es, in irgendeiner Richtung ihrem mythischen Vorbild Herakles ähnlich zu sein. Die einen erreichten es durch ihre Körperkraft, indem sie ebenso wie jener an einem Tage in Pale und Pankration siegten (δεύτερος, τρίτος usw. ἀπὸ Ἡρακλέους; s. S. 61), die anderen, wie Lygdamis, durch ihre Körpergröße. Ob sie hierin dem Vorbilde glichen, ließ sich in der durch Afric. und Gellius angegebenen Weise konstatieren. Trotz Rutgers behält also Afric. recht und Phil. hat eine spätere Version der Anekdote gewählt, die offenbar dadurch entstanden ist, daß man das Ausmaß des olympischen Fußes nicht gegenwärtig hatte und daher, um das Ganze verständlicher und zugleich wunderlicher zu gestalten, das nächstgrößere Längenmaß einsetzte.

## KAPITEL 13.

144. 3 Zu Ol. 37 melden Paus. V 8. 9 und Afric. übereinstimmend die Einführung des Stadionlaufes und Ringkampfes der Knaben. Über ersteren vgl. 144. 6, letzterer wird von Phil. auffallenderweise überhaupt nicht erwähnt, was auf ein Versehen zurückzuführen ist. Sieger war darin der Lakonier Hipposthenes, der auch unserem Autor nicht unbekannt war (s. zu 134. 14).

144. 3 παρελθεῖν ἐκεῖ. Über die Verwechslung der Bestimmung wo? und wohin? vgl. 148. 3, 150. 16 und Schmid 60.

144. 4 ὅτε νικήσαι. In der Oratio obliqua steht bei Phil. im Nebensatz, insbesondere im Relativsatz (vgl. 150. 23) nicht selten der Infinitiv. Beispiele gesammelt von Schmid 83 f.

144. 4 Εὐτελίδαν Λακαδαίμονιον. So auch Paus. V 9, 1, VI 15. 8, Afric., wenigstens der Name IG II 978 = Dittenberger Syll.<sup>2</sup> 669. 3. Er siegte zu derselben Zeit auch im Knabenringkampf und hatte in Olympia ein altertümliches Standbild, dessen Inschrift an der Basis nach Paus. unleserlich war (Scherer, Olymp. stat. 22).

144. 5 μηκέτι ἀγυνίεσθαι παῖδα. Im abhängigen infinitivischen Behauptungssatz ist μή häufig: Schmid 91 f. Daß damals der Knabenfünfkampf zum ersten und letzten Male zugelassen wurde, erzählen auch Paus. und Afric. a. O. Vgl. auch Plut. mor. 675 c. Da Paus. an der zweiten Stelle von einem gleichzeitigen Siege des Eutelidas im Ringkampf meldet, hält A. Körte Hermes 39. 242 f. irrig Interpretation der altertümlich knappen Basisinschrift für möglich und erklärt die Nachricht von dem ein einzigesmal versuchten Knabenfünfkampf für verdächtig.

144. 7 τότε γὰρ πρῶτον ἐτέθη. Mit der Angabe, daß der einfache Lauf der Knaben in der 46. Olympiade eingeführt wurde und Polymestor den ersten Sieg gewann, steht Phil. bisher allein. Paus. V 8. 9 und Afric. verlegen die Neuerung in die 37. Olympiade und lassen Polyneikes aus Elis siegen, und damit stimmte offenbar auch die attische Siegerliste in dem verlorenen Teile überein, da sie zu Ol. 46 keine Bemerkung enthält. Aber unerwähnt läßt auch Afric. den Polymestor nicht. Zur gleichen Ol. 46 fügt er hinzu: καὶ Πολυμήτωρ Μιλήσιος παῖδων στάδιον, ὃς αἰπῶν λαγῶν κατέλαβε (danach Joh. Antioch. FHG IV 540. 27). Er war also ein Knabensieger und stand jedenfalls in den Listen, ja aus einem besonderen Grunde auch in den Auszügen. Man könnte glauben, daß das Kunststück mit dem Hasen, das wohl manchem Gaisbuben unter günstigen Umständen gelingen mag, hiezu nicht genüge, er vielmehr aus dem Grunde geführt wurde, weil er in einem Teile der Olympionikentüberlieferung als erster Sieger im Knabenlauf verzeichnet war. Gab es ja beim Faustkampf einen ähnlichen Zwiespalt (s. zu 144. 9). Wer dann wie Afric. der anderen Überlieferung folgte, hätte doch wenigstens die Anekdote verzeichnet. Wahrscheinlicher scheint indes, daß bei Phil. ein einfacher Irrtum vorliegt, der bei der Anfertigung des Auszuges passiert ist. Denn der Stadionlauf der Knaben kann nicht erst nach der Pale und dem Pentathlon Eingang gefunden haben, und das Weglassen der ersteren bei Phil. wird miterklärt, wenn man annimmt, daß die 37. Olympiade, wo gleichzeitig Stadion und

Ringkampf der Knaben aufkamen, übersehen und als Ersatz der bei Ol. 46 wegen einer Extraleistung verzeichnete Stadionsieger Polymestor als erster Knabensieger im Laufe aufgefaßt wurde.

144. 7 Πολυμήτωρ ὁ Μιλήσιος. Sein Bravourstück mit dem Hasen war auch erwähnt von Afric. (s. o.) und Solin. ed. Momms. S. 26 Z. 25 *Polymestor Milesius puer cum a matre locatus esset ad caprarios pastus, ludicro leporem consecutus est*, ferner 168. 19 und 23. Ein ähnliches Kunststück berichtet Joh. Antioch. a. O. noch von einem anderen: Ἰουδαῖός τις ἵστορεῖται ταχίων δορκάδος γενέσθαι. Vgl. I 342. 16.

144. 9 οἱ μὲν — οἱ δέ. S. zu 142. 23. Die erstere Überlieferung ist noch repräsentiert durch die attische Inschrift Z. 4 ff., Paus. V 8. 9, Afric., die zweite lernen wir wiederum nur aus dieser Stelle kennen.

144. 10 Φιλύταν Κυβαρίτην. So die Namensform auf der attischen Olympionikenliste Z. 6 und bei Paus. (Spiro) nach der Mehrzahl der Handschriften (vgl. Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 669 A. 4, Crönert Hermes 37. 218 A. 1). Bei Afric. zu Ol. 41 steht dagegen Φιλώτας, was gerade auf Inschriften von Großgriechenland wiederkehrt: IG XIV (SI) 645 I 6, 8, 98, 180, 181; 668 I 11. Im Codex ist der ganze Name bis auf den Anfangsbuchstaben verloren gegangen, es ist aber anzunehmen, daß Phil. ebenso geschrieben hat wie Paus.

144. 10 νενικηκέναι. Das Perfektum aoristisch und mit dem Aor. ἄρξασθαι verbunden. Vgl. Schmid 77.

144. 11 Λεοκρέων. Das hinter der Lücke erhaltene κρέων könnte an sich der vollständige Name sein, doch ist derselbe nicht so häufig wie die Zusammensetzungen (Fick-Bechtel, gr. Personenn. 176). Was zu ergänzen ist, bleibt nun natürlich unsicher. Unter den keischen Inschriften enthält eine, die freilich 200 Jahre jünger ist als unser Olympionike einen Λεοκρέων als Sieger in den keischen Nemeen (Pridik, de Cei ins. reb. Berlin 1892 S. 160 N. 39 Z. 3 und 6), und dieser Name mag also vorläufig eingesetzt werden.

144. 11 Δαμάρετος. Es gibt zwei ähnlich klingende Namensbildungen: vom Stamme ἀρα- dor. Δαμάρατος, ion. Δαμάρητος, att. Δαμάρατος, und vom Stamme ἀρε- dor. Δαμάρετος, ion.-att. Δημάρετος. Die im Cod. P und auch bei Eusebios (δαμαρίτος Codd., Damarêtos vers. Arm.) überlieferte Form Δαμάρητος ist sprachlich unmöglich und muß auf Verschreibung beruhen. Paus. V 8. 10 haben einige Codd. Δαμάρατος, andere Δαμάρετος wie auch übereinstimmend VI 10. 4, während VIII 26. 2 außer in Va wiederum überall Δαμάρατος steht. Spiro hat überall Δαμάρετος eingesetzt. Die attische Siegerinschrift bietet [Δ]ημάρα[τ]ο[c, wobei die Vokale gesichert sind (vgl. Fick-Bechtel 94, Dittenberger a. O. A. 8). Da ein η (= i) doch leichter aus ε denn aus α verschrieben werden kann, scheint mir Phil. Δαμάρετος in seiner Quelle vorgefunden und übernommen zu haben, doch bestand daneben in den Siegerlisten nach Ausweis der attischen Inschrift auch die Variante Δαμάρατος. Bezüglich dieses Siegers und der Zeit der Einführung des Waffenlaufes herrscht Übereinstimmung, dagegen stellt sich Phil. selbst in Gegensatz zu dem, was er Kap. 7 erzählt (s. zu 138. 4). Außer in der 65. Ol. siegte Damaretos auch in der nächstfolgenden im Waffenlauf und erhielt ein Standbild in voller Rüstung mit Helm, Schild und Beinschienen, das Euklidas und Chryso-

themis aus Argos verfertigten, wie das bei Paus. VI 10. 4 ff. erhaltene Epigramm besagt.

144. 12 Ἡραεὺς. Aus Heraia in Arkadien unweit der Grenze von Elis. Vgl. W. Smith, *diction. of gr. a. rom. geogr.* I 1051.

144. 13 Über das Fehlen des Art. bei ἑκατοστή — Ὀλυμπιάδης. Schmid 66 f.

144. 15 εὐδοκιοῦντα ἤδη παρ' ἑτέροις. Wir wissen dies nur von den Pythien, wo nach Paus. X 7. 8 das Knabenpankration schon in der 61. Pythiade = Ol. 108 eingeführt wurde, also 146 Jahre früher als in Olympia. Noch unaufgeklärt und in den Ausgaben unbeachtet ist der Widerspruch in dem Text des Paus., der trotz dieser genauen Zeitangabe vorausschickt: παγκράτιον δ' ἐν παισὶ . . . πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον κατεδέξαντο Ἡλείων. Vgl. darüber Krause P. 27.

144. 16 Αἰγύπτου ἤδη στεφανουμένης. Wie zu 142. 17 und 29 angedeutet wurde, nahmen immer weitere Kreise an den olympischen Spielen teil: zuerst nur die Peloponnesier, dann das übrige griechische Festland, die Inseln und Kolonien. Vorbedingung für die Aufnahme in die Kämpferlisten blieb aber stets der Nachweis der hellenischen Nationalität. Als Alexandria sich bald nach der Gründung zum Zentrum der hellenischen Bildung aufschwang, ließ man seine Bewohner und die anderer ägyptischer Städte ebenso zu wie die Bürger althellenischer Staaten. Das war schon vor der 145. Olympiade der Fall. Als erster siegte, soviel wir wissen, Perigenes im Laufe Ol. 127 = 272 v. Ch. Es folgen in der gleichen Übung Ammonios Ol. 131, Demetrios Ol. 138 und Krates Ol. 142 (Krause Ol. 52). In die Ol. 141 fällt die Beteiligung des von Ptolemaios IV als Gegner des berühmten Kleitomachos aus Theben ausgesendeten Pankratiasten Aristonikos, der jenem aber nach hartem Kampfe unterlag (Polyb. 27. 7 a).

144. 17 Ναύκρατις — Αἰγυπτίου Φαίδιμου. Der Name des Siegers ist überall gleichlautend angegeben, verschieden aber die Heimat. Nach Afric. ist er Ἀλεξανδρεὺς, was regelmäßig auf Alexandria in Ägypten hindeutet (vgl. zu Ol. 127, 131, 138, 142). Da jedoch Paus. V 8. 11 Φαίδιμος Αἰολεὺς ἐκ πόλεως Τρωάδος überliefert, nimmt Rutgers 74 wohl mit Recht bei Afric. den Ausfall des Zusatzes τῆς Τρωάδος (vgl. Ol. 186) an, so daß beide Autoren dann übereinstimmend Alexandria Troas als Heimat des Phaidimos angeben, Phil. aber auch hier wiederum einem anderen Siegerverzeichnis als Quelle folgt. Vgl. auch Guttman 38 ff., der die Echtheit des von Mynas gebotenen Textes auch aus diesem Anlaß mit Unrecht verdächtigt. Haben jene recht, so ist Phaidimos jedenfalls nicht der erste olympische Sieger der Troas gewesen. Als solcher rühmt sich vielmehr Akestorides, welcher Fohlen rennen ließ, auf der in Olympia gefundenen Basis seines Standbildes (Olympia V 184). Es ist inkonsequent, wenn Förster sich bei Phaidimos für Alexandria Troas als Heimat entscheidet und doch Akestorides (S. 10) nach ihm einreihet.

144. 19 Ἑλληνὶ πᾶσιν. Bei πᾶς wie auch bei Pronomina fehlt öfter der Artikel, besonders wenn sie nachgestellt werden: Schmid 65.

144. 19 γυμναστικὴ ἐπέδιδου καὶ ἤκει. S. zu 142. 15.

144. 20 αἱ νίκαι καὶ τοῖς γυμνασταις — πρόσκεινται. Wie heutzutage hingen auch im Altertum die Erfolge der Athleten in erster Linie von den Trainern ab, mag man diese nun Gymnasten oder Paidotriben nennen. Sie waren es, die nicht nur während der vorgeschriebenen zehn Monate vor

den Spielen mit ihren Schülern übten, sondern welche sie auch nach Olympia begleiteten (Kap. 17), um das unmittelbar vorhergehende dreißigtägige Training vorzunehmen (s. zu 140. 27), ja sie standen ihnen selbst im Augenblicke der Entscheidung bei (Kap. 20—24). Es war daher nur billig, daß der hervorragende Anteil, den sie an den Erfolgen ihrer Zöglinge hatten, anerkannt wurde und ein Strahl des Ruhmes auch auf sie fiel: Liban. 59. 4 (III 274 R, IV 211 F) ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσιν εἰς τοὺς παιδοτρίβας ἔρχεται τι τῆς ἀπὸ τῶν στεφάνων εὐκλείας. Nach Paus. VI 3. 6 wurde dem Achäer Kratinos nach einem Siege im Ringkampf von den Eleern gestattet, auch seinem Trainer eine Erzstatue neben der seinigen aufzustellen. Über die Wichtigkeit eines guten Training s. auch zu 142. 13.

## KAPITEL 14.

144. 22 Über die philostratische Definition der Gymnastik vgl. S. 94 ff.

144. 22 σοφίαν. S. zu 134. 3.

144. 24 τῆς μὲν geht auf die Paidotribik, τῆς δὲ auf die Iatrik. Die Gymnastik ist vollkommener als erstere, weil sie sie durch den Anteil an der Medizin überragt, von dieser letzteren dagegen umschließt sie nur einen Teil, der im folgenden genauer umschrieben wird.

144. 25 παλαίσματων εἶδη (vgl. 166. 24) sind die Arten der Griffe und Gegengriffe beim Ringen (auch *σχήματα*, *ἀγωνίσματα*), die auch wie heutzutage ihre eigenen technischen Bezeichnungen hatten. Großenteils sind uns diese Ausdrücke bekannt. Da wir viele dieser Ringerschemata auch auf antiken Vasen abgebildet finden, wurde der Versuch gemacht, die Termini, soweit sie nicht an sich klar sind, mit den Darstellungen zu kombinieren und durch sie zu illustrieren. Vgl. Krause G. 410 f., Grasberger I 345 ff., Gardiner Journ. hell. st. 25. 263 ff., 26. 4 und oben S. 26 ff. In dem Bilde der Palaistra umgeben die *παλαίσματα* (I 387. 1 ff.) in Gestalt munterer Knaben die als junges Mädchen personifizierte Ringeschule. Es mag auffallend erscheinen, ist aber in der überwiegenden Bedeutung der Pale für das Training begründet (vgl. Kap. 11), wenn hier bei der Bestimmung der Funktionen der beiden Turnlehrer von keiner anderen Übung außer noch dem verwandten Pankration die Rede ist.

144. 25 παιδοτρίβης. Über das Wesen des Paidotriben und Gymnasten und ihr gegenseitiges Verhältnis s. o. S. 3 ff.

144. 26 καιροὺς — καὶ ὁρμὰς καὶ μέτρα. Mit allen diesen Dingen hat sich auch Galen befaßt: VI 77 ὡς δ' ἂν τις ἐν καιρῷ γυμνάζοιτο καὶ μέτρῳ τῷ προσήκοντι χρώτο καὶ τάξει καὶ ποιότητι τῶν κατὰ μέρος ἐνεργειῶν τῇ δεούσῃ, νυνὶ μὲν οὐ πρόκειται λέγειν . . . ἐν δὲ τοῖς ἐξῆς ὑπομνήμασιν ὑπὲρ πάντων ἐπὶ πλέον εἰρήσεται, was dann auch im 2. und 3. Buch geschieht.

144. 26 καιρός. In der Gymnastik spielt der καιρός, der günstige Zeitpunkt, in zweifacher Hinsicht eine Rolle. Erstlich ist es in diätetischer Beziehung wichtig, wann, d. h. unter welchen Umständen eine Übung vorgenommen werden darf, bzw. wie die Übung den Umständen anzupassen ist. Rücksicht zu nehmen ist hierbei vor allem auf körperliche Eignung und Disposition, dann aber auch auf andere Dinge wie Ort, Zeit, Temperatur usw.

Die Frage war gleich wichtig für Gymnasten wie für Ärzte. Vgl. z. B. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 586 L) ὁκόταν δὲ πλείων τοῦ καιροῦ ὁ πόνος ᾗ, ὑπερεξήρηνε τὴν σάρκα. Galen VI 88 ἐκ τῶν εἰρημένων εὐδηλον, ὡς οὗτος ἀριστός ἐστι γυμνασίων καιρός, ἥνικα ἡ μὲν χθιζὶνὴ τροφή τελέως ἡ κατειργασμένη τε καὶ πεπεμένη τὰς δύο πέψεις, τὴν τε ἐν τῇ γαστρὶ καὶ τὴν ἐν τοῖς ἀγγείοις, ἐτέρας δ' ἐφεδρεύῃ τροφῆς καιρός κτλ. Danach exzerpiert bei Oribas. I 467 Buss.-Dar. Dazu Gal. VI 158, VII 208, XI 362 f. und die Aristot.-Stelle in der folgenden Bemerkung. Die zweite Art des καιρός betrifft den richtigen Moment der Durchführung einer Bewegung oder der Anbringung eines Kunstgriffes. Da an unserer Stelle von Ringergriffen die Rede ist, hat der Autor wohl eben diese zweite Art im Auge, wie ganz ähnlich für den Faustkampf 182. 6. Vgl. Isocr. Antid. 184. Auch der auf palästrischem Boden erwachsenen Personifikation des Καιρός, dem nach Paus. V 14. 9 zu Olympia beim Eingang in das Stadion ein Altar neben dem des Hermes Enagonios errichtet war, liegt offenbar mehr diese zweite Vorstellung zugrunde. Über Polyklets und Lysipps Statuen des Kairos handelt Collignon, Gesch. d. gr. Plast. I 530 und II 448 f. S. auch Sauer bei Roscher II 897 ff., Ziehen, Vortrag in der arch. Ges. Berlin, März 1906.

144. 26 ὁμός heißt in diesem Zusammenhang soviel wie Intensität des Angriffs, Kraftaufwand. Auch er muß dem Athleten vom Trainer genau vorgeschrieben werden.

144. 26 μέτρα ist das Ausmaß, die Extensität der Übungen, d. h. also insbesondere ihre Dauer, die der Trainer mehr in der Hand hat und leichter regeln kann als die ὁμαί. Das gleiche wird sonst auch mit ποσότης bezeichnet: Aristot. Eth. Nic. I 4, 1096 a 29 ἔτι δ' ἐπεὶ τῶν κατὰ μίαν ιδέαν μία καὶ ἐπιστήμη· νῦν δ' εἰς πολλὰ καὶ τῶν ὑπὸ μίαν κατηγορίαν, οἷον καιροῦ, ἐν πολέμῳ μὲν γὰρ στρατηγική, ἐν νόσῳ δ' ἱατρική, καὶ τοῦ μετρίου ἐν τροφῇ μὲν ἱατρική, ἐν πόνοις δὲ γυμναστική. Galen XI 362 f. ἔστρωσαν δ' αὐτῷ (sc. τῷ παιδοτρίβῃ) σκοποὶ τῶν γυμνασίων, ἐν μὲν τῇ ποσότητι τό τε πρὶν κάμνειν ἀναπαύειν τὸν παῖδα καὶ τὸ θερμῆσαι κύμπαν τὸ σῶμα καὶ κενῶσαι συμμέτρως. ἅμφω δ' εἰς ἓνα καιρὸν τὸν αὐτὸν συμβαίη· ἥνικα γὰρ αὐτάρκως ἐκκενοῦται τὸ περιττὸν ἐκτεθέρμανται δὲ ἱκανῶς ἤδη τὸ σῶμα, τήνικα καταπαύων τις τὰ γυμνάσια πρὶν ἀρχεσθαι πονεῖν ἀναπαύεται, τὸ δ' ἐπέκεινα τοῦδε τοῦ καιροῦ γυμνάσιον ἄπτεται μὲν ἤδη τῶν στερεῶν ἐσωμάτων καὶ συντήκει τὴν ἕξιν . . . οὐ μόνον τοίνυν φρόνιμον, ἀλλὰ καὶ τρίβωνα μετρίου γυμνασίου εἶναι χρὴ τὸν παιδοτρίβην, ὡς μήτε θάπτον τοῦ δέοντος καταπαύοι, δεδιὼς τὸν ἀκολουθήσοντα κάματον, μήτε θερμῆσαι καὶ κενῶσαι τελέως ἅπαν τὸ περιττὸν ὀριγνώμενος τῷ κόπῳ περιβάλλοι τὸν παῖδα. Aus dieser Stelle geht zugleich hervor, wie wichtig die richtige Bestimmung der μέτρα für die Gesundheit der Athleten war. Weder war es gut die Übungen abubrechen, bevor die entsprechende Ermüdung eingetreten war, noch durften die Anstrengungen übertrieben werden, da sie dann das Kapital der Körperkraft in Anspruch nahmen und leicht zu schädlicher Übermüdung (κόπος, s. zu 176. 11) führen konnten. Daß es übrigens nicht auf den ersten Wurf gelingt, einer noch unbekannten Individualität das entsprechende Ausmaß zu bestimmen, die Temperamente vielmehr öfter täuschen (νοθεύουσι τὰ τοῦ μέτρου τῶν γυμνασίων γυν-

ρίσματα) und man auch bei glücklicher Säftemischung oft erst nach mehrtägiger sorgfältiger Beobachtung und wiederholten Versuchen das Richtige trifft, erzählt ausführlich Galen VI 129 ff. und zeigt gleichzeitig, wie das Ausmaß der Leibesübungen mit dem der Nahrung, der Massage, des Schlafes Hand in Hand gehen muß.

144. 28 εἰδότα μήπω τὸν ἀθλητὴν ταῦτα. Ein Athlet, der sich einem Gymnasten zur Ausbildung anvertraute, wird in der Regel schon gewisse Kenntnisse mitgebracht haben, die er sich von Jugend an in einer privaten oder öffentlichen Palästra bei einem Paidotriben angeeignet hat. Dann braucht der Gymnast die Anfangsgründe mit ihm nicht mehr durchzunehmen. Ist dies aber nicht der Fall (εἰδότα μήπω), so muß er es tun, und zu diesem Zwecke eben in der Paidotribik bewandert sein.

144. 28 ἀλλ' ἔστιν ὅπου κτλ. Vgl. Dio Chrys. 18. 21 (II 217 Arn.) ὡς τοῖς παιδοτρίβαις οὐκ ἀρκεῖ εἰπεῖν τὰ παλαισματα, ἀλλὰ καὶ δεῖξαι ἀνάγκη τῷ μαθησομένῳ, οὕτω κτλ. Aristot. Pol. III 6, 1279a 2 οὐδὲν γὰρ κυλῦει τὸν παιδοτρίβην ἓνα τῶν γυμναζομένων ἐνίος εἶναι καὶ αὐτὸν ὥσπερ ὁ κυβερνήτης εἰς ἔστιν αἰὲ τῶν πλωτήρων. ὁ μὲν οὖν παιδοτρίβης ἢ κυβερνήτης . . . καὶ αὐτὸς κατὰ συμβεβηκὸς μετέχει τῆς ὠφελείας, ὁ μὲν γὰρ πλωτήρ, ὁ δὲ τῶν γυμναζομένων εἰς γίνεται παιδοτρίβης ὢν. Hier ist überall von Paidotriben die Rede, da das Vorturnen ihnen vor allem zukommt. Aber auch für den Gymnasten genügt die Theorie nicht. Gelegentlich muß auch er selbst Hand anlegen und z. B. zeigen, wie eine Finte zu parieren ist, und das kann er nur, wenn er die Paidotribik auch praktisch beherrscht. Daher auch Z. 31 κατὰ μὲν τοῦτο δὴ ἴσαι αἱ τέχναι. Da nun die Gymnastik nach der Definition vollkommener ist als die Paidotribik, d. h. über sie hinausragt, so ist damit gesagt, daß sie sie ganz umschließt, daß die Paidotribik als Teil der Gymnastik zu betrachten ist. Das ist genau das Gegenteil von Isoer. Antid. 181 τὴν παιδοτριβικὴν, ἥς ἢ γυμναστικὴ μέρος ἐστὶ, worüber S. 44 zu vergleichen ist. Einen anderen Standpunkt als Phil. vertritt aber auch Galen, der in dem Gymnasten den Theoretiker erblickt, für den die medizinischen Kenntnisse, insbesondere die Kenntnis der Wirkungen des Training auf den menschlichen Körper Hauptsache, die praktische Fertigkeit im Turnen aber entbehrliche Nebensache ist, während der Paidotrib als Praktiker in ähnlichem Verhältnisse zu ihm steht wie der Koch zum Arzte: Galen VI 157 αὐτῆς μὲν γὰρ τῆς κατὰ μέρος ὕλης ἐκάστης τῶν τεχνῶν ἀπειρός ἐστιν ὁ γυμναστής, ἢ γυμναστής ἐστιν. S. oben S. 7.

144. 30 ἦει. Das überlieferte εἶη ist doppelt auffällig. Einerseits wegen εἶς, welches trotz des vom vulgärgriechisch beeinflussten Umsichgreifens der Bestimmung wohin? statt wo? (Schmid 60f., 613 und zu 148. 3) hier doch befremdlich bleibt, anderseits weil der Potentialis dem Zusammenhang nicht entspricht, sondern der Irrealis erwartet wird, da ja bewiesen werden soll, ὅτι εἰς ἐπίνοιαν εἰς τῷ γυμναστικῇ. Somit trifft wohl die auch von Volckmar aufgenommene Vermutung des Mynas das Richtige.

144. 31 ἴσαι αἱ τέχναι, nämlich die Paidotribik und Gymnastik. S. zu Z. 28.

146. 1 χυμοὺς δὲ ἀποκαθῆραι. Der Hauptsäfte, die den Körper erfüllen und zusammensetzen, gibt es nach der dem Hippokrates zugeschriebenen Säfte-



lehre (s. zu 168. 1) vier: Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle. Ihre Mischung (κράσις, *temperamentum*) bedingt die körperliche und auch geistige Beschaffenheit des Menschen. Sind sie im Gleichgewicht, so ist der Mensch gesund, überwiegt ein oder der andere Saft, so treten Krankheitserscheinungen auf, die durch Entleerung (κένωσις) bzw. Reinigung (κάθαρσις, ἀποκάθαρσις) bekämpft werden müssen. Hierüber verbreitet sich Galen in Hipp. de umor. I 12 (XVI 105 ff. K) κένωσιν ἀπλῶς εἴωθε λέγειν ὁ Ἱπποκράτης, ὅταν ἅπαντες οἱ χυμοὶ ὁμοτίμως κενῶνται, κάθαρσις δὲ ὅταν οἱ μοχθηροὶ κατὰ ποιότητα κτλ. 106 αἱ μὲν οὖν καθάρσεις καὶ κενώσεις γίνονται ἢ διὰ τῶν ἐμετηρίων φαρμάκων ἢ διὰ τῶν ὑψηλῶν καὶ διὰ τῶν ἄνω καὶ τῶν κάτω. ταῦτα δὲ ἢ διὰ φαρμάκων ἢ διὰ φλεβοτομίας ἢ διὰ ἐμέτου, οὔρων, ἰδρώτων καὶ κλυστήρων. Vorher sind als Mittel für Entleerung auch gymnastische Übungen (γυμνάσια), Massage (τρίψεις), Bäder (λουτρά) und Fasten (ἀσιτία) angeführt worden.

146. 1 τὰ περιττὰ ἀφελεῖν. Unter περιττὰ oder περιττώματα versteht die Medizin die bei der Verdauung (s. zu 156. 27) ausgeschiedenen überflüssigen Säfte (χυμοὶ περιττοὶ 168. 5) und überhaupt alles, was der Körper als unbrauchbar entlehrt, die Exkremente und Sekrete, wie z. B. Ausscheidungen der Galle und Milz, der Nieren, und was durch Transpiration und Schwitzen des ganzen Körpers abgeht. Galen VI 63 f. ἐπεὶ δὲ τούτων (sc. τῶν περιττωμάτων) ἐστὶν εἶδη πολλὰ, τὰ μὲν τῆς ἐν τῇ γαστρὶ πεπτομένης τροφῆς, τὰ δὲ τῆς ἐν ἥπατι καὶ ἀρτηρίαις καὶ φλεψί, τὰ δὲ τῆς καθ' ἕκαστον μέρειον ἐστὶ περιττώματα, χρὴ δῆπου καὶ τὴν κένωσιν αὐτῶν ἰδίαν εἶναι καθ' ἕκαστον κτλ. Tritt in der Ausscheidung (ἐκκρισις) eine Stockung (ἐπίσχεσις) ein, so ist ein ärztlicher Eingriff angezeigt, und die Mittel, die hierbei anzuwenden sind, gibt Galen a. O. Kap. 14, p. 73 ff. an. Die Wahl des Verbums ἀφελεῖν aber sowie der folgende Gegensatz (λεᾶναι, πᾶναι) scheint darauf hinzudeuten, daß Phil. unter περιττὰ auch noch anderen Überschuß, z. B. übermäßige Fleisch- und Fettfülle gemeint hat, die durch Gymnastik verringert werden kann. Vgl. Galen Thrasyb. 25 (V 852 K, 66. 12 H) ὁ τε γὰρ ἀφαιρῶν τι τοῦ σώματος ὡς περιττὸν ὁ τε προστιθεὶς ὡς λείπον ἐν ἄμφω ποιοῦσι καθόλου τὴν κατὰ φύσιν ἐκπορίζοντες τῷ σώματι συμμετρίαν, ἥτις ἦν ὑγίεια· οὕτω δὲ καὶ ὁ θερμαίνων καὶ ὁ ψύχων καὶ ὁ ξηραίνων καὶ ὁ ὑγραίνων. Galen XVII<sup>2</sup> 8 ἅπαντ' οὖν τὰ γυμνάσια καὶ τῶν σαρκῶν καὶ τιμῶν καὶ χυμῶν πληθος μειοῖ. Luc. Anach. 25 von den Jünglingen in der Palästra: ἐς τὸ σύμμετρον περιγεγραμμένοι, τὸ μὲν ἀχρεῖον τῶν σαρκῶν καὶ περιττὸν τοῖς ἰδρώσιν ἐξαναλωκότες. Auch durch Massage ist das nach Galen XI 364 zu erreichen. Vgl. auch Friedrich 34.

146. 1 λεᾶναι, insofern das Dürre und Magere auch runzelig sein kann. Also glatt und prall machen, was aber mit πᾶναι nicht identisch ist, eher mit εὐσαρκοῦν: Galen X 998 πάντ' οὖν ἃ εὐσαρκῶσαι βουλόμεθα μόρια καὶ τρίβειν χρὴ καὶ καταντλεῖν καὶ παίειν καὶ πιττοῦν, ἄχρι περ ἂν ἐξαρθῇ. Vgl. Galen XVII<sup>1</sup> 900 εἰ γάρ ἐστι τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων ἰάματα, λεᾶναι μὲν δεῖται τὰ τετραχυμένα παρὰ φύσιν, τραχύνει δὲ τὰ λεῖα γεγονότα.

146. 1 κατεσκληρότα heißt dürr, mager wie 164. 16 (Gegenteil εὐσαρκος), 176. 13 und 162. 12 περιεσκληρότα. Über den physiologischen Grund des damit bezeichneten Zustandes s. zu 176. 13. Da die Magerkeit und

Sehnigkeit Spannkraft, Widerstandsfähigkeit und Festigkeit zur Folge hat, nimmt das Wort auch letztere Bedeutung an: 170. 10, I 358. 18 οἶμαι λίθου τὸ ἄγαλμα φαίνεσθαι, κατεκληκνύας ἐνταῦθα τῆς γραφῆς. Komposita von κέλλω galten für attische Eleganz: Moeris p. 45 ἀποκκληναι Ἀττικῶς ἀποξηρανθῆναι Ἑλληνικῶς. Schmid 308. Hierüber s. auch zu 148. 19.

146. 2 πιδᾶναι. Daneben gebrauchen die Mediziner auch παχύναι: Hipp. bei Galen XVII<sup>1</sup> 899.

146. 4 βασανίζων ἐλευθερίαν ἀκραίφνους αἵματος. Wie gegen die Natur des jugendlichen Athleten gesündigt werden kann, zeigt Kap. 46. Die Verbindung ἀκραίφνec αἷμα auch Ap 146. 1, 323. 18, I 349. 21 (καὶ ἰδρώς), 354. 3. Vgl. 154. 24 χυμοὺς ἀκραίφνεϊς.

146. 5 τῆς — προειρημένης ἐπιστήμης. Gemeint ist die Paidotribik.

146. 6 πρὸς — ἱατρικὴν. Das Verhältnis der Gymnastik zur Medizin wird nur an Beispielen klar gemacht, aus denen hervorgeht, daß Phil. die interne Medizin (genannt werden Katarrhe, Wassersucht, Schwindsucht, Epilepsie) als gemeinsames Gebiet bezeichnet, auf welchem sich der Arzt durch Medikamente, der Gymnast durch Diät und Massage betätigt. Die Chirurgie aber (Heilung von Brüchen, Wunden, Augenkrankheiten, Luxation) ist eigenstes Gebiet des Arztes.

146. 9 διαίταις — καὶ τρίψει. Die Regelung der Nahrungsaufnahme und die Massage sind wichtige Hilfsmittel der alten Medizin und Gymnastik zur Erhaltung der Gesundheit sowohl wie zur Vertreibung gewisser Krankheiten, und beides spielt dementsprechend, wie in der Einleitung gezeigt wurde, in den Schriften der Ärzte und Gymnasten eine hervorragende Rolle. Wie es kommt, daß Phil. diese Dinge kaum erwähnt, wurde S. 103 f. dargelegt. Über die Arten, die Durchführung und Anwendung, sowie die Wirkungen der τρίψις werden wir von Galen im 2. und 3. Buch seiner Hygiene ausführlich unterrichtet, und er zeigt insbesondere, in welcher enger Verbindung sie mit der Gymnastik steht. Ja, als passive Bewegung zählt er sie sogar zu den Leibesübungen. Die Einreibung, die dem Turnen vorangeht, nennt er die vorbereitende (παρασκευαστική, παρασκευάζουσα), die welche ihm folgt, die Schlußpflege (ἀποθεραπεία VI 122 f., 167 ff.). Die Massage kann, je nachdem wie sie vorgenommen wird, verschieden wirken: erwärmend, Fleisch mehrend und Fleisch mindernd, entfettend usw. Über die Anwendung derselben zur Heilung von Krankheiten spricht Galen nicht, da er in der Hygiene vornehmlich den gesunden Körper vor Augen hat, wohl aber tut dies z. B. Aretaios und Herodotos bei Oreibasios. Hierüber ist zu vergleichen Egger 82 ff. und Fredrich 191 f. Es gab sowohl Trockenreibung wie auch Salbung mit Öl, und zwar letztere mit oder ohne Anwendung von Wasser (vgl. zu 148. 19 und 182. 22).

146. 10 ὀλισθήσαντά τι τῶν ἄρθρων. Luxationen mögen gerade in der Palästra wie heutzutage im Turnsaal oder auf dem Sportplatz nichts Seltenes gewesen sein, und es ist klar, daß die Mahnung Philostrats, solche Schäden nur durch Ärzte behandeln zu lassen, in der Praxis nicht befolgt werden konnte, vielmehr mindestens zur ersten Hilfe, vielleicht zur Behandlung überhaupt der Trainer herangezogen wurde. Mußte doch Galen selbst, als er im Alter von 35 Jahren sich in der Palästra die Schulter verrenkte, sich die Behandlung durch den Paidotriben gefallen lassen (XVIII<sup>1</sup> 401 ff.),

und wurden in den attischen Gymnasien erst gegen Ende des 2. Jahrh. n. Ch. Ärzte angestellt (s. o. S. 4). Die strenge Scheidung der Funktionen, wonach der Paidotrib gar nichts von Medizin zu verstehen braucht und keinerlei ärztliche Eingriffe machen soll, wie dies die Ärzte und offenbar unter ihrem Einfluß auch Phil. verlangt, ist somit theoretisch auf dem Papier möglich, entsprach aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen.

## KAPITEL 15.

146. 12 πρὸς ἐκάτεραν ἐπιστήμην. Nämlich die Paidotribik und Iatrik.

146. 13 ἰατρικὴν πᾶσαν κτλ. Obwohl kein Arzt die ganze Medizin umfaßt, sondern ein jeder sich irgendwie spezialisiert, prätendieren sie doch, wie wir sagen würden, Doktoren der gesamten Heilkunde genannt zu werden. Den gleichen Gedanken spricht Galen aus Thrasyb. 24 (V 846 K, 61 f. H) an einer Stelle, aus der auch hervorgeht, wie weit die Spezialisierung im Altertum gegangen ist: εἰ γὰρ καὶ ὅτι μάλιστα τόνδε μὲν τινα κηλοτόμον εἶναι φασι, παρακεντητὴν δὲ τόνδε, λιθοτόμον δὲ τόνδε, πάντας γοῦν ἰατροὺς αὐτοὺς ὀνομάζουσιν, ὥσπερ οἶμαι καὶ τοὺς ἀπὸ μορίων τινῶν ὀνομασμένους, ὧν ἑξαιρέτως προνοοῦνται. καὶ γὰρ οὖν καὶ τούτους ὀφθαλμικοὺς τε καὶ ὠτικοὺς καὶ ὀδοντικοὺς ἰατροὺς ὀνομάζουσιν, ἑτέρους δ' ἀπὸ τῆς ὕλης προσηγόρευαν ἦτοι διαιτητικοὺς καὶ φαρμακευτικοὺς ἢ καὶ νῆ Δία βοτανικοὺς· εἰς δ' οἱ καὶ οἶνοδότας καὶ ἑλλεβοροδότας ἰατροὺς τινὰς ἐκάλεσαν ἐκ τοῦ πολλάκις αὐτοὺς θεάσασθαι ταῖς τοιαύταις ὕλαις χρωμένους. Etwas weiter 849 K, 64. 10 H διὰ μὲν δὴ τὸ κοινὸν τοῦ σκοποῦ (nämlich der Gesundheit) πάντες ἰατροὶ καλοῦνται. In Rom scheinen zur Zeit Galens die Domänen ganz genau geschieden gewesen zu sein: X 454 διατρίψας δ' ἐν Ῥώμῃ τὰ πλείστα τῇ τῆς πόλεως ἔθει συνεκολούθησα παραχωρήσας τοῖς χειρουργοῖς καλουμένοις τὰ πλείστα τῶν τοιούτων ἔργων.

146. 15 ὀφθαλμιῶντων. Nicht bloß die an der Augenkrankheit κατ' ἐξοχὴν (ὀφθαλμία, *lippitudo*) Leidenden, sondern wohl Augenkranke überhaupt. Die Spezialisten hiefür hießen nach obiger Galenstelle und nach III 810, VII 392 ὀφθαλμικοί. Über Augenkrankheiten handelt ausführlich Ps. Hipp. π. ὄψιος (IX 152 ff. L), Galen XII 711 ff.

146. 15 ὕγιως. Vgl. Schmid 234.

146. 18 ἐπαγγεῖλαιτο: keiner würde sich unterfangen, die gesamte Gymnastik als das Fach zu bezeichnen, das er beherrscht, und in welchem er auch unterrichten kann (lat. *profiteri*). Es ist festzuhalten, daß diese Bemerkung nicht auf den ausübenden Athleten, sondern auf den Gymnasten gemünzt ist, wie aus τὰ τῶν παλαιόντων καὶ τῶν παγκρατιαζόντων und noch deutlicher aus γυμνάζων hervorgeht. Er ist es, der zur Gymnastik in dem gleichen Verhältnis steht wie der Arzt zur Heilkunde.

146. 19 τὰ βαρύτερα. S. zu 136. 9.

## KAPITEL 16.

146. 21 ἑυμετρία ist das richtige Maß, der richtige Umfang, beziehungsweise das richtige Verhältnis zu anderen Größen. Hier also beiläufig dasselbe wie „Definition“. Vgl. 140. 9, 180. 26 und Schmid 201.

146. 21 γένεσις δὲ τὸ φύσις κτλ. In dieser ganzen Stelle spukt der alte demokritisch-sophistische Gegensatz von Natur und Satzung. Die Vorbedingungen, das Material für eine Kunst, liefert die φύσις und bietet so die Möglichkeit ihrer γένεσις; die Benützung oder Formung dieses Materials in der Kunst ist dann Sache des νόμος oder der θέσις. Zum vollen Verständnis führt D 260. 3 ff. und muß daher im Zusammenhang hierhergesetzt werden: ἐμοὶ δὲ νόμος καὶ φύσις οὐ μόνον οὐκ ἐναντίω φαίνεσθον, ἀλλὰ καὶ συγγενεστάτῳ καὶ ὁμοίῳ καὶ διήκοντε ἀλλήλοιν· νόμος τε γὰρ παριτητέος ἐς φύσιν καὶ φύσις ἐς νόμον καὶ καλοῦμεν αὐτοῖν τὸ μὲν ἀρχήν, τὸ δ' ἐπόμενον, κεκληρώσθω δὲ ἀρχήν μὲν φύσις, νόμος δὲ τὸ ἐπεσθαι, οὔτε γὰρ ἂν νόμος ἐτειχοποιήσεν ἢ ὑπὲρ τείχους ὤπλισεν, εἰ μὴ φύσις ἔδωκεν ἀνθρώπῳ χεῖρας, οὔτ' ἂν ἡ φύσις (τι) τῶν ἐνεργούντων ἔδειξεν, εἰ μὴ τέχνη ἐνομίσθησαν, ἔδωκε τε φύσις μὲν νόμῳ θάλατταν αἰθέρα ἄστρα, νόμος δὲ αὐτῷ φύσει γεωργίαν ναυτιλίαν ἀστρονομίαν καὶ ὀνόματα κεῖσθαι ταῖς ὥραις, ἄργυρόν τε καὶ χρυσὸν καὶ ἄδάμαντα καὶ μάρμαρον καὶ τὰ ὥδε σπανιστὰ φύσις μὲν εὔρε, νόμος δ' ἐτίμησε. περιωπήσας δ' ἂν καὶ τὰ ἀνθρώπου ὁμοίως ἔχοντα· φύσις μὲν ἐννοῦν δημιουργεῖ τὸν ἀνθρωπὸν καὶ λογικὸν καὶ εὐφυᾶ πάντα, νόμος δὲ παιδεύει καὶ ὀπλίζει καὶ ὑποδεῖ καὶ ἀμφιέννυσιν κτλ. Auch die Ursache der Entstehung der Gymnastik wird in der Natur des Menschen selbst gesucht. Die Fähigkeit und Neigung dazu ist ihm angeboren. Galen VI 36 f. zählt die drei Beruhigungsmittel auf, welche die Ammen bei Säuglingen anwenden, das Darreichen der Brust, mäßige Bewegung und das Wiegenlied, und fährt dann fort: δηλούσης αὐτὸν κἄν τῷδε τῆς φύσεως, ὅτι πρὸς μουσικὴν καὶ γυμναστικὴν οἰκείως διάκειται. Vgl. Schol. Pind. Ol. IX 152, 158. Ähnlich vom angeborenen Nachahmungstrieb als Ursache der bildenden Künste I 294. 8, von der Anlage zur Redekunst Plat. Phaedr. 269 d, zur Staatenbildung und zur Dichtkunst Aristot. Pol. I 2 ἀνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῷον, Poet. 4, oder Ael. h. a. 2. 11 (I 40. 7 Herch) zur Musik und Mathematik. Vgl. auch Sorof Hermes 34. 568 ff.

146. 23 οὐδ' ἂν γένοιτό τι. Über die Erhaltung des Pron. indef. nach Negationen vgl. 150. 15 und Schmid 72.

146. 27 λόγος ᾄδεται. Vgl. Ap 153. 7, 177. 9. Ohne Zusammenhang und eigentlich im Widerspruch mit der vorausgehenden Auseinandersetzung folgt ein recht konfuser und leider auch textlich verderbter Mythos, der die Gymnastik, wie dies ja auch mit anderen Künsten geschieht (Ps. Galen XIV 674), auf eine sagenhafte Persönlichkeit zurückführt. Offenbar einem euhemeristischen Handbuch entnommen, will er die Sage von der Menschenbildung durch Prometheus auf realistische Weise erklären. Derartige scheint als Aufputz in sophistischen Essays beliebt gewesen zu sein. Man vergleiche damit Luc. salt. 19, wo der kühne Versuch unternommen wird, den vielgestaltigen Proteus und die Empusa als ursprüngliche pantomimische Tänzer und Verwandlungskünstler zu deuten, deren gemimte Rollen vom Mythos als wunderbare Verwandlungen hingestellt werden.

146. 28 εἶη. Ganz ähnlich Ap 1. 2 . . . φαίν' ὡς ἴδων μὲν οὕτω εἶη, γένοιτο δὲ ἐν Τροίᾳ ποτὲ Εὐφορβος κτλ. Über den Optat. obliquus nach Praes. im Hauptsatze vgl. Schmid 90. Der Aufbau des Satzes erinnert an Plat. Prot. 320 d ἦν γὰρ ποτὲ χρόνος, ὅτε θεοὶ μὲν ἦσαν, θνητὰ δὲ γένη οὐκ ἦν.

146. 28 Προμηθεύς. Rationalistische Erklärung gerade der Prometheus-sage war sehr beliebt, und schon der Logograph Herodoros hat sich damit abgegeben (FHG II 34 Fr. 23). Vgl. auch Diodor I 19. 1—4, V 67. 2. Die Verknüpfung des Titanen mit der Gymnastik aber wird, soviel ich sehe, nur in dieser von Phil. überlieferten Mythendeutung versucht, nicht ohne daß Unklarheiten unterlaufen. Die Heranziehung des Hermes scheint nur eine Konzession an die landläufige Sagenform, bringt aber eine heillose Verwirrung in das Ganze. Prometheus soll zuerst Leibesübungen vorgenommen haben, Hermes aber der erste gewesen sein, der andere übte. Und doch beruht die folgende Deutung der Menschenbildung auf der Annahme, daß Prometheus die Menschen im Schlamm trainierte, was doch, wenn man nicht künsteln will, als Widerspruch empfunden wird. Gedacht wird, wie die Hervorhebung des Schlammes lehrt, zunächst an die Pale, deren Erfindung jedoch sonst anderen mythischen Persönlichkeiten zugeschrieben wurde. S. die folgende Bemerkung und Schol. Pind. Nem. V 89, Krause G. 400 ff.

146. 28 γυμνάσειε δ' αὖ ἐτέρους Ἑρμῆς. Hermes ist mit der Gymnastik eng verknüpft. Er soll nach einer Version selbst die Ringkunst erfunden haben (Schol. Pind. Ol. VI 134) und war als ἀγώνιος oder ἐν-αγώνιος Patron der Wettkämpfe (Pind. Ol. VI 79 und Schol. 134, Isthm. I 53, zu 144. 26). Wegen seiner Gewandtheit und Kraft wurde er von den Epheben als Vorbild verehrt. Ihm waren Palästren und Gymnasien geweiht und galten als seine Gründungen. Dort stand auch sein Bild neben Apollon, Herakles und Eros (H 142. 7), ihm zu Ehren und unter seinem Namen wurden auch an vielen Orten Kampfspiele veranstaltet (Ἑρμαῖα). Kein Wunder, wenn spätere Sagenformen ihn als Lehrer der Gymnastik (Luc. dial. deor. 2. 287) und als Vater (I 386. 27) oder Geliebten der Palaistra feiern (Serv. Aen. VIII 138). Vgl. Krause G. 169 ff., Scherer bei Roscher I 2368 f., Preller-Robert, gr. Myth. I 415 f., Habich Jahrb. XIII (1898) 61 f., Gruppe, gr. Myth. II 1340 f., Spathakis Athen. I 320.

146. 30 οἱ πλαθέντες ἐκ Προμηθέως ἄνθρωποι. Über die Bildung der Menschen aus Ton durch Prometheus vgl. Preller-Robert I 81 f., Gruppe I 441 f. Die realistische Umdeutung des Mythos beruht einerseits auf der Verwendung des Lehms in der Palästra (s. die folgende Bemerkung), anderseits auf dem Doppelsinn von πλάττειν in eigentlicher und übertragener Bedeutung, welch letztere nicht selten war: Plat. Tim. 88 c, Rep. II 377 c, Plut. mor. 3 e; mit ausdrücklichem Bezug auf die Gymnastik Artemid. III 17 ἀνθρώπους πλάσσειν ἀγαθὸν παιδοτρίβαις καὶ παιδευταῖς· τρόπον γάρ τινα καὶ οὗτοι ἄνθρώπους πλάσσουν, οἱ μὲν διὰ τὸ ρυθμίζειν, οἱ δὲ διὰ τὸ βελτίονα ποιεῖν (etwas weiter wird in anderem Zusammenhang auch der Menschenbildner Prometheus erwähnt). Galen V 465. Als Folge von Massage ist die Formung des Körpers hingestellt Plut. mor. 130 b, Galen VI 48. Angewendet ist also die wortdeutende Methode des Palaiphatos, der z. B. 18 S. 25 Festa den Doppelsinn von μῆλα zur rationalistischen Erklärung der Hesperidensage verwendet. — Über ἐκ vgl. Schmid 446 f.

146. 31 ἐν τῷ πηλῷ. S. zu 178. 19.

148. 2 ἐν γέμεινα. Prägnant = εὖ ζ. wie Ap 154. 6, 220. 13. Vgl. Schmid 413.

## KAPITEL 17.

148. 3 ὅποι—ῆσαν. Über die Verwechslung der Bestimmung wo? und wohin? vgl. Schmid 60f. Hier mag der Gleichklang mit den vorhergehenden Lokativen mitgewirkt haben. Die von Cobet 46 vorgeschlagene Änderung in εἰσίν oder gar Kayzers (245) ἐτέθησαν sind überflüssig. Das freiere Imperf. ist von Schmid II 302, III 72, IV 75 auch sonst nachgewiesen worden. E 249. 13 ῆσαν ἄρα καὶ ἔρωτος πέτραι καὶ ὀφθαλμῶν πνεύματα, οἷς τις ἅπαξ ἐνσχεθεὶς καταδύεται. Aristid. XLIII 798, 341 ὅπου ποτ' ἦν ἄρα. Vgl. Schol. Aristoph. Plut. 406 πολλάκις οἱ Ἀττικοὶ λαμβάνουσι τὸν παρατατικὸν ἀντὶ ἐνεστώτος, ὡς τὸ ἦν ἀντὶ τοῦ ἐστίν καὶ τὸ ἔχρην ἀντὶ τοῦ χρή.

148. 4 τρίβωνα. Ein kurzer chlamysähnlicher Mantel aus grobem Tuch, der einfach oder auch doppelt genommen wurde. Von den Spartanern und deren Nachahmern sowie von Philosophen (Ap 153. 29) getragen, war er ein Zeichen der Abhärtung beziehungsweise Tüchtigkeit. Hermann-Blümler, gr. Privatalt. 175, Becker-Göll, Charikles III 217f.

148. 4 ἀλείφει. Das Salben und Einreiben ist ein so wichtiger Bestandteil des antiken Training (s. zu 138. 18), daß ἀλείφειν allmählich die Bedeutung trainieren im transitiven Sinne annimmt: Schol. Pind. Ol. VIII 77 p. 199 Boeckh διδάσκαλος ἐγένετο ἀλείφων τὸν Ἀλκιμέδοντα ὁ Μιλησίαις und p. 200 καὶ ὁ Μιλησίαις δηλονότι εἰ μὴ αὐτὸς ἦν ἐμπειρος ἀθλητής, οὐκ ἂν ἄλλους ἀλείφων ἐποίει νικᾶν. Schol. Pind. Nem. IV 155. Dem entsprechend ἀλείφομαι = turnen IG II 467 ἡλείφοντο von Epheben im Gegensatz zum Besuch der Vorlesungen der Philosophen, gewöhnlich in der Form ἀλειφόμενοι = die im Training befindlichen Epheben oder Athleten: IG III 739, Dittenberger Syll.<sup>2</sup> 681. 20, Orient. graec. inser. 339. 73, 85, 764. 5, Bull. corr. hell. XV 265 N. 6 und 7, XVII 96, Hesych. v. παλαίτρα; dann übertr. = üben, vorbereiten: Plut. Them. 3 μειζόνων ἀγώνων, ἐφ' οὓς ἑαυτὸν . . . ἡλείφεν αἰεὶ καὶ τὴν πόλιν ἥκει. Basil. Homil. I de ieiun. 6 τοῦτο (sc. νηστεία) ἀλείφει πρὸς εὐσέβειαν, ähnlich 9. Auch „das nötige Öl liefern“ kann ἀλείφειν heißen: IG. III 1098, Ath. Mitt. XVI 145, Bull. corr. hell. XI 375 Z. 9, XVIII 97 N. 14 Z. 6, Dittenberger, Orient. graec. inser. 533. 47. Vgl. Krause G. 231f.

148. 5 ἐφέστηκεν. Ebenso 152. 5. Vgl. Kallikratidas bei Stob. Flor. 85. 17 (III 142 Mein.). Die Rede ist von den verschiedenen Arten der Herrschaft (δεσποτική, ἐπιστατική, πολιτική): ἐπιστατικά δὲ ἐνεκα τῶν ἀρχομένων, ἀλλ' οὐχ αὐτάς. ταύταν δ' ἀρχουσι τὰν ἀρχὰν τοὶ μὲν ἀλείπται τῶν ἀθλητῶν καὶ τοὶ ἱατροὶ τῶν νοσιόντων, καὶ τοὶ διδάσκοντες τῶν διδασκομένων. Daher heißt der Trainer auch ἐπιστάτης z. B. Plat. Crit. 47b, Xen. mem. III 5. 18, Galen VI 189.

148. 6 διελέγχοντες Ἥλαιοι. Das absolute Part. im Nom. war bei Phil. sehr beliebt. Vgl. 172. 8, 10, 176. 24. Schmid 114 und zu 172. 5.

148. 7 ὡς δὲ Ἥλαιοί φασι. Hier bricht die Konstruktion ab, und es beginnt ein umständlicher Bericht der ganzen Begebenheit mit Pherenike, durch welche die Vorschrift von der Nacktheit des Gymnasten veranlaßt worden sein soll. Über ein ähnliches Ausholen zu 162. 1.

148. 7 Φερενίκη ἢ Ῥοδία κτλ. Über sie und ihren Sohn (s. zu 148. 10)

gehen die Nachrichten auseinander, und zwar sowohl in Ansehung ihrer Namen als auch ihrer Schicksale in Olympia. Der Name Pherenike ist noch überliefert bei Val. Max. 8. 15 ext. 4, Plin. h. n. 7. 133, Ael. v. h. 10. 1 und als zweite Version auch bei Paus. V 6. 7, der im übrigen die Tochter des Diagoras hier und VI 7. 2 Kallipateira nennt wie auch Aristot. Fr. 264 und Apollas Fr. 7 (FHG II 183f.) sowie Schol. Pind. Ol. VII tit. Bei Tzetzes chil. 1. 23 heißt sie Aristopateira. Ihren Sohn nennt Paus. Πειρίποδος, Phil. Πειρίπορος, Aristot. und Apollas, desgleichen Tzetzes Peisirrhotos und Peisirhothios, Val. Max.: Eukles. Die Verwirrung ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß Diagoras (s. die folgende Bemerkung) zwei Töchter hatte: Kallipateira, deren Sohn Eukles war, und Pherenike, die Mutter des Peisirrhodos. Die Anekdote, die Tochter des Diagoras hätte die Hellanodiken getäuscht, indem sie sich als Gymnasten ihres Sohnes verkleidete, kennt nur noch Pausanias, während Aristoteles und Apollas, Val. Max., Aelian, Ps. Aeschin. ep. 4. 5, Choricus p. 41 Boiss. und Tzetzes erzählen, sie hätte sich durch Berufung auf die Erfolge ihrer Verwandten in Olympia den Zutritt zu den Spielen, der den Frauen versagt war, auf rechtmäßige Weise verschafft. Vgl. Boeckh zu Pind. S. 166, Krause Ol. 56f., Guttman 61ff., Förster 314, Kalkmann Pausanias 106, Olympia V S. 259ff., H. van Gelder, Gesch. d. alt. Rhodier, Haag 1900, 79.

148. 8 Der berühmte Faustkämpfer und Periodonike Diagoras von Rhodos, Sohn des Damagetos, siegte Ol. 79 (464) zu Olympia und wurde von Pindar in der 7. ol. Ode verherrlicht. Weiters siegte er noch dreimal an den Isthmien, zweimal an den Nemeen und Pythien und öfter in anderen Städten. In Olympia stand sein von Kallikles aus Megara verfertigtes Bildnis im Verein mit den Bildern seiner Söhne Akusilaos, Damagetos, Dorieus und seiner oben erwähnten Enkel Peisirrhodos und Eukles (Paus. VI 7. 1), die sämtlich Olympiasieger waren. Er war nach Aristot. Fr. 264 mit erhobener rechter Hand, also betend dargestellt. Fragmente von der Basis, die aber von einer späteren Erneuerung herrührte, sind in Olympia gefunden und zeigen die Inschrift Δια[γόρ]ας Δαμ[α]ρήτου Ρό[διος] (Olympia V N. 151). Vgl. Krause G. 743f., Förster 220, Frazer Paus.-Komm. IV S. 25, H. van Gelder a. O. 435ff., Blümner Paus.-Komm. II 2. 566f., Kirchner bei Pauly-Wiss. V 309.

148. 10 Peisidoros, Sohn der Pherenike und Enkel des Diagoras, war Sieger im Faustkampf der Knaben etwa Ol. 98 (388). Über die Namensform s. o. zu Z. 7, über sein Standbild zu Z. 8.

148. 12 ἀποκτεῖναι. Paus. V 6. 7 ὀνομάζεται δὲ τυπαῖον τὸ ὄρος κατὰ τοῦτου τὰς γυναῖκας Ἡλείοις ἐστὶν ὡθεῖν νόμος, ἣν φωραθῶν ἐς τὸν ἀγῶνα ἐλθοῦσαι τὸν Ὀλυμπικὸν ἢ καὶ ὅλως ἐν ταῖς ἀπειρημέναις ὑπὸ τῶν ἡμέραις διαβάσαι τὸν Ἀλφειόν. Dann folgt die Geschichte der Pherenike. Mit γυναῖκες sind nach anderen Stellen verheiratete Frauen gemeint, unter denen nur die Priesterin der Demeter Chamyne eine Ausnahme bildete, welche den Hellanodiken gegenüber auf einem Altar sitzend den Spielen zusehen durfte. Dagegen wurden Jungfrauen angeblich nicht vom Zuschauen abgehalten (VI 20. 9). Doch auch sie hatten nicht überall Zutritt, z. B. war eine Annäherung an den Altar des Zeus nur bis zur πρόθυς erlaubt und soweit wurden auch Frauen zugelassen, „wenn sie von dem Besuche Olympias nicht ausgeschlossen waren“ (V 13. 10), d. h.

wohl, wenn keine Spiele abgehalten wurden. Auch an dem von Amphissos in der Dryopis gegründeten Agon durften Frauen nicht teilnehmen nach Antonin. Liberal. 32. Vgl. Boeckh Pind. III 328, Krause Ol. 54f., Meyer de virg. exercit. Progr. Clausthal 1872. 9, Becker-Göll Charikles II 221 f.

148. 13 ὁ γὰρ Φερενίκης οἶκος ὀλυμπιονίκαι πάντες. Vgl. VS 112. 3 εὐκλέεστερος Ὀλυμπιονίκης ὁ ἔξ Ὀλυμπιονικῶν οἴκου. Ähnlich 42. 16 ἡ μὲν δὴ τοῦ Πολέμωνος οἰκία πολλοὶ ὕπατοι, 75. 2. Pind. Ol. XIII 1 τρισολυμπιονίκαν ἐπαινέων οἶκον. Über die Constr. ad sensum handelt Schmid 102f. Zur Sache vgl. zu Z. 7 und 8.

148. 14 νόμος. Wird bestätigt durch Paus. V 6. 5 ἐποίσαν δὲ (nämlich in Olympia) νόμον ἐς τὸ ἐπειτα ἐπὶ τοῖς γυμναστικαῖς γυμνοῦς φῶς ἐς τὸν ἀγῶνα ἐσέρχεσθαι. Über die elischen Spielgesetze s. zu 140. 24.

148. 15 μὴδὲ τοῦτον. Nicht bloß die Athleten, die selbstverständlich nackt auftraten, sondern auch der Gymnast.

## KAPITEL 18.

148. 16 στλεγγίδα. Die Striegel (auch ζύστρα, strigilis) hatte die Form eines sichelförmig gekrümmten und mit einem Stiel versehenen Löffels (beschrieben Apulei. Flor. 10. 13) und bestand gewöhnlich aus Erz oder Eisen, gelegentlich auch aus anderem Material. So bei den Spartanern aus Rohr (Plut. mor. 239b) oder aus Knochen u. dergl. Sie aus Silber oder Gold zu verfertigen war ein Zeichen von Üppigkeit (Ael. v. h. 12. 29, Diodor 13. 375). Verwendet wurde sie dazu, nach den Leibesübungen oder im Bade das Öl und den Schmutz vom Körper abzuschaben, wie dies unter anderem am Apoxyomenos des Lysipp (Helbig, Führ. I 32) und jetzt an der Bronze von Ephesos in Wien (Benndorf, Forsch. in Eph. I 181ff. Taf. VI und VII) zu beobachten ist. Da dieses Gerät somit ein täglich benützter Gebrauchsgegenstand war, finden wir es nicht bloß auf zahllosen Darstellungen, insbesondere Vasenbildern, sondern es haben sich auch viele Exemplare aus dem Altertum erhalten und jedes Museum hat solche, gewöhnlich aus Bronze, in den verschiedensten Formvariationen aufzuweisen. Ein besonders schönes, aber nicht für den Gebrauch bestimmtes Beispiel ist die Prachtstriegel aus Präneste im Brit. Mus. (Mon. ist. IX 29, Guhl und Koner<sup>6</sup> Fig. 491), einfachere Formen Mus. etr. I 65. 2, 67. 2, Mus. Borb. VII 16, Schreiber, Bilderatl. I Taf. XXI 5, Baumeister, Denkm. I 244. Auf Vasenbildern oft mit Salbgefäß und Schwamm als Badegerät, so besonders deutlich Berl. 2325, abgeb. Gerhard, ant. Bildw. 67. 1, 2. Vgl. auch Krause G. 627f., 932, Becker-Göll, Charikles III 110, Gallus III 108, Guhl und Koner<sup>6</sup> 367f., S. Reinach im Bull. corr. hell. X 296ff, Küppers Apoxyomenos d. Lysipp, Berl. 1874, Hartwig Jahresh. IV 151ff., Coulon im Bull. arch. du com. d. trav. hist. et scient. 1895 p. LXIff. Eine Striegel als Attribut des Gymnasten ist, obwohl die Einsalbung, wie wir wissen, einen wichtigen Bestandteil des Training bildete, immerhin auffällig, und in der Erklärung dieses Umstandes sind daher die Meinungen geteilt gewesen. Natürlich verdient die erste Version, daß das Attribut mit der Salbung zusammenhängt, gegenüber der zweiten, daß es eine Waffe sei, den Vorzug.

148. 17 παλαίστρα bedeutet hier die gelockerte Erde, beziehungsweise



den Sand oder Staub, der den Boden bedeckt und daher mit dem Ringplatz identisch ist, wie 178. 19 τοὺς μὲν πηλῷ καὶ παλαίστρᾳ πονήσαντας ἀνιέναι μαλακῶς. . . , τοὺς δὲ ἐν κόνει πεπονηκότας ἐπιγυμνάζειν τῆς ὑστεραίας ἐν πηλῷ (dazu den Komm.), ferner I 373. 28 κόνις οἷα ἐν πάλαις ἐκείναις und 374. 4 περὶ αὐτὴν . . . τὴν παλαίστραν. So wird denn παλαίστρα und κόνις gleichgesetzt. Vgl. auch Athen. XII 518d ἐν Κρότῳ δὲ σκάπτοντί τινη τὴν τῶν ἀθλούντων κόνιν ἐπιστάντες τινὲς Κυβαριτῶν ἐθαύμαζον λέγοντες, εἰ τηλικαύτην ἔχοντες πόλιν οἰκέτας μὴ κέκτηνται τοὺς σκάψοντας ἑαυτοῖς τὴν παλαίστραν. Plut. mor. 638c.

148. 17 ἡλιοῦσθαι. S. zu 182. 11.

148. 18 ἴν' οὖν μὴ λυμαίνοντο τὴν ἔξιν. Über die Konstruktion des Finalsatzes vgl. zu 140. 10. Das jeweilige Befinden (ἔξις, habitus) hängt nach der Säftelehre von dem Grade der Wärme und Feuchtigkeit im Körper ab. Der trockene Staub und der heiße Sonnenbrand entziehen ihm die Feuchtigkeit und die dadurch drohende Schädigung der ἔξις kann nur durch reichliche Verwendung des Öls, das den feuchten Substanzen zugehört, paralyisiert werden.

148. 19 ἐλαίου. Über die Verwendung von Öl in der Gymnastik s. zu 146. 9 und 182. 22, Krause G. 230 ff., Petersen 13, 41 f., Küppers Apoxyom., Besnier bei Daremberg-Saglio IV 168.

148. 19 φησί. S. zu 162. 8.

148. 19 Der Ausdruck ἀποστλεγγίζειν ist in der damaligen Zeit bereits veraltet. Luc. orat. praec. 17 rät dem zukünftigen Redner, 15—20 attische Ausdrücke bereitzuhalten, ferner auch die Zuhörer gelegentlich mit ἀπόρρητα καὶ ξένα ῥήματα καὶ σπανιάκις εἰρημένα ὑπὸ τῶν πάλοι zu beschießen. Dazu rechnet er εἰ ἀποστλεγγίσασθαι μὲν τὸ ἀποξύσασθαι λέγοι τις, τὸ δὲ ἡλίῳ θερπεσθαι εἰληθερεῖσθαι (zu 182. 11). Über andere Beispiele gesuchter Eleganz des Ausdruckes zu 146. 1 und 166. 22. Das ungewöhnliche Aktivum erklärt sich hier wie 178, 1 dadurch, daß die Aktion vom Gymnasten am Athleten vorgenommen wird wie auch das Einsalben (ἀλείψαντα).

148. 21 μὴ beim kausalen Partizip. Unter dem Einfluß der Vulgärsprache hat sich die Gebietsgrenze von οὐ und μὴ derart verschoben, daß μὴ seine alte Gebrauchssphäre weit überschritten hat. Vgl. Schmid 91 ff., 623.

148. 22 ζυγχωρῶ τῷ λόγῳ. So auch Ap 135. 1.

148. 22 πιστεύεσθαι — ἀπιστεῖσθαι. Wie 152. 2 birgt sich auch hier hinter dem allgemeinen Subjekt dieser passiven Infinitive das spezielle τὸν ἀθλητὴν.

148. 23 ἐπὶ τοὺς πονηροὺς τῶν ἀθλητῶν. Der Gen. part. steht sehr häufig bei Adjektiven und Partizipien: Schmid 52 f., z. B. noch 158. 26, 164. 30.

148. 24 καὶ—δή in folgender Bedeutung nur hier. Schmid 556.

148. 24 ἑλληνοδίκην. So auch 152. 9 und 180. 10 überliefert. Die Form kommt in der Kaiserzeit auch inschriftlich vor: Olympia V 54. 8 = Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 686. 20 (Volksbeschluß der Eleer aus der Zeit Trajans oder Hadrians). Über die Funktionen der Hellanodiken vgl. Krause Ol. 124 ff., H. Förster, de Hellanod. Olymp. Diss. Lpz. 1879, insbesondere 31 ff., Glotz bei Daremberg-Saglio III 60 ff., Leonardos Ol. 21 f.

## KAPITEL 19.

148. 25 τακτικὴν — πᾶσαν. Vgl. Ap 286. 6. Bei den Lakedaimoniern war die militärische Ausbildung der Jugend also noch enger mit der Gymnastik verknüpft als in Athen, wo die Epheben in den Gymnasien für diese Gegenstände verschiedene Lehrer hatten. Die Bemerkung stimmt mit Plat. Lach. 182 e — 183 b, wonach die Hoplomachen, die auf den attischen Ephebeninschriften nie fehlen und auch als Lehrer der Taktik und Kriegswissenschaft fungierten (Dumont, *Ephébie att.* I 186), in Sparta keinen Zutritt hatten, aber anderseits auch mit Plut. mor. 233 e τοῖς παλαίοις παιδοτρίβας οὐκ ἐφίστανον, ἵνα μὴ τέχνης, ἀλλ' ἀρετῆς ἡ φιλοτιμία γένηται. Es versah eben der Gymnast das Geschäft des Turnlehrers und Taktikers. Vgl. Schoemann-Lipsius<sup>4</sup> I 264, Wickenhagen, antike und mod. Gymnastik, Pr. Rendsburg 1891, S. 19f.

148. 26 μελέτην τῶν πολεμικῶν. S. zu 136. 26.

148. 27 οἴου καυσ., nach Schmid 208 die einzige Stelle bei Phil. Vgl. Schmid III 142.

148. 27 τὸ ῥαθυμότερον τῶν ἐν εἰρήνῃ. Vgl. 164. 10, 180. 17, Ap 98. 1. Der Komparativ statt des Superlativs kommt im jüngeren Attizismus auf. Luc. dial. deor. 204 τὴν ἀμείνω τῶν μοιρῶν. Ael. n. an. 13. 18 (331. 32 Herch.) τὸ σεμνότερον τῆς ὥρας. Der Endpunkt dieser Entwicklung ist im Neugriechischen zu beobachten, wo der Superl. gewöhnlich durch den Komp. mit vorgesetztem Artikel vertreten ist. Schmid 62.

148. 28 εἰς τὰ πολεμικά. Dieser kriegerische Tanz, der den Waffenkampf nachahmt und als Vorübung für den Krieg gilt, ist die von Flötenspiel begleitete Pyrrhiche, die von Plat. Leg. VII 815 a ähnlich wie hier beschrieben wird: τὴν πολεμικὴν δὴ τούτων (sc. ὄρχησιν), ἄλλην οὖσαν τῆς εἰρηνικῆς, πυρρικήν ἂν τις ὀρθῶς προσαγορεύοι τὰς τε εὐλαβείας πασῶν πληγῶν καὶ βολῶν ἐκνεύσει καὶ ὑπεῖξει πάσῃ καὶ ἐκπηδήσει ἐν ὕψει καὶ ζὺν ταπεινῶσει μιμουμένην καὶ τὰς ταύταις ἐναντίας, τὰς ἐπὶ τὰ δραστικά φερομένας αὐτῶν σχήματα ἐν τε ταῖς τῶν τόξων βολαῖς, καὶ ἀκοντίων καὶ πασῶν πληγῶν μιμήματα ἐπιχειρούσας μιμεῖσθαι. Athen. 14, 29 (ἡ πυρρική) παρὰ μόνοις δὲ Λακεδαιμονίοις διαμένει προγύμνασμα οὐκ αὖ τοῦ πολέμου· ἐκμανθάνουσι τε πάντες ἐν τῇ Σπάρτῃ ἀπὸ πέντε ἐτῶν πυρρικήζουσιν. Ap 140. 29, Luc. salt. 8 und 9. Vgl. Krause G. 53, 835 ff.; Fr. Hauser, neu-att. Rel. N. 30 und 31; W. Smith, *Diction. of gr. and rom. antiqu.* 1005; A. Mommsen, *Feste d. St. Athen* 98 ff.

148. 29 ἀρθήσεται ἀπὸ τῆς γῆς. Als Dep. pass. hat αἵρομαι die Bedeutung springen, hüpfen: I 312. 23 ἐντεῦθεν, 348. 12 ἀπὸ τῆς γῆς. Vgl. 164. 22 und Goepel *Philol.* 66 (1907) 72 f.

## KAPITEL 20.

148. 33 πλείω λόγου. Vgl. 162. 28, 174. 7 und Schmid 61. Solcher Anekdoten hat es in der Tat noch mehr gegeben. Vgl. Schol. Pind. Ol. XI 19 τὸν Ἀγησίδαμον ἀπολήγοντα ἦδη ὑπὸ Ἰολάου ἀλείπτου ἀνερρώσθαι. Phil. trifft eine Auswahl (τὰ ἐλλογιμώτερα).

148. 33 Γλαῦκον — τὸν Καρύστιον. S. zu 134. 15. Die gleiche Anekdote erzählt von ihm Paus. VI 10. 1, läßt aber nicht seinen Trainer Tisias, sondern seinen Vater Demylos den aufmunternden Zuruf tun.

148. 34 ἀφιστάμενον hat Volckmar konjiziert, da das überlieferte ἀπι-  
στούμενον, wie Guttman 49 f. dargetan hat, in keiner Weise zu verstehen  
ist. Vgl. VS 126. 1 μὴ ἐτέρῳ ἀποστήναι βούλεσθαι. Der Akk. der Be-  
ziehung auch Xen. Cyneg. 3. 3 αἱ ἄψυχοι (sc. κύνες) . . . ἀφίστανται τὸν  
ἥλιον ὑπὸ τὰς κνιάς. Anab. II 5. 7 τὸν πόλεμον.

150. 1 τὰν ἀπ' ὁρότρου (sc. πληγῆν). Über die Ellipse vgl. Schmid  
106 f. Nach Paus. VI 10. 2 lautete der Zuruf ὦ παῖ, τὴν ἀπ' ὁρότρου.  
Hat Phil., wie es allerdings den Anschein hat, die ursprüngliche Fassung  
des geflügelten Wortes bewahrt, so liegt darin ein Fingerzeig für die  
Nationalität des Trainers.

150. 3 ἐν Εὐβοίᾳ. Offenbar in Karystos, der Vaterstadt des Glaukos,  
die an der Südküste der Insel lag. Dort hatte sich die Geschichte in  
seiner Jugend zugetragen.

## KAPITEL 21.

150. 5 Ἀρχίωνα. So die Namensform auch I 347. 25 ff. und bei  
Afric. nach Gutschmid bei Schoene S. 202, Sync. S. 239 C (aus Dexipp.),  
während die Überlieferung bei Paus. VIII 40. 1 f. zwischen ἀρχυίων,  
ἀρχίων und Ἀρχαχίων schwankt, für welches letzteres sich Spiro auch  
wegen Suid. entscheidet. Der Athlet stammte aus Phigalia und trug drei  
olympische Siege im Pankration davon, in der 52. und den beiden folgen-  
den Olympiaden (572, 568, 564 v. Chr.). Wie Paus., Phil. Imag. und  
Afric. genauer ausführen, erlitt er beim dritten Male den Tod durch Er-  
würgen, während er gleichzeitig den Gegner durch Einklemmen und Ver-  
renken des Fußes den Kampf aufzugeben zwang. Sein Leichnam wurde  
daher von den Hellanodiken bekränzt und ihm auf dem Marktplatz in  
Phigalia ein Steinbild errichtet im Schema der sogenannten archaischen  
Apollonfiguren (Reisch, griech. Weihg. 40). Ob die 1890 bei Phigalia  
gefundene Statue (Frazer zu der Pausaniasstelle) ihn vorstellt, bleibt aber  
zweifelhaft. Vgl. Förster 103. Bemerkenswert ist der auf Verschiedenheit  
der Quellen deutende Umstand, daß in den Bilderbeschreibungen von einer  
Aufmunterung durch den Gymnasten nicht die Rede ist.

150. 6 Ὀλυμπιάδα μαχόμενον. Nach Schmid 411 ohne Analogie.

150. 7 ἀπαγορεύοντα. S. zu 140. 1.

150. 7 Ἐρυξία, der Gymnast des Arrichion, ist sonst unbekannt.

150. 7 εἰς ἔρωτα θανάτου κατέστηεν. Zahlreiche Parallelen zu dieser  
Phrase, die merkwürdigerweise in den Imagines ganz fehlt, aus den übrigen  
philostratischen Schriften gesammelt von Schmid 186 f.

150. 8 ἔξωθεν. Die Gymnasten durften von einem abgeschlossenen  
Raume außerhalb des Kampfplatzes aus zusehen und eventuell ihre Zög-  
linge durch Zuruf ermuntern. Paus. V 6. 7 τὸ ἔρωμα, ἐν ᾧ τοὺς γυμνα-  
στὰς ἔχουσιν ἀπειλημένους. Vgl. Joh. Chrys. de resurr. II 504 Montf.  
1838 ἐπὶ μὲν γὰρ τῶν Ὀλυμπιακῶν ἀγώνων ὁ μὲν ἀθλητὴς ἐνδον  
ἀγωνίζεται, ὁ δὲ παιδοτρίβης πόρρῳ καθήμενος τὴν ἀπὸ τῶν λόγων  
εἰσαγεῖ βοήθειαν τοσοῦτον συντελῶν τῷ παλαίοντι μόνον, ὅσον

βοῆσαι καὶ φθέγγεσθαι· παραστήναι δὲ ἐγγὺς καὶ τὴν ἀπὸ τῶν χειρῶν κυμμαχίαν εἰσενεγκεῖν οὐδεὶς ἐπιτρέπει νόμος αὐτῷ.

150. 8 ὡς καλὸν ἐντάφιον. Ebenso I 354. 6. Eine beliebte sprichwörtliche Redensart, die wir bis auf Isocr. Archid. 45 zurückverfolgen können: ὡς καλὸν ἐστὶν ἐντάφιον ἢ τυραννίς (vgl. Ael. v. h. 4. 8; Phil. VS 19. 5). Polyb. XV 10. 3 κάλλιστον ἐντάφιον ὁ ὑπὲρ τῆς πατρίδος θάνατος. Weiteres bei Jacobs Philostr. imag. 67. 32; Wesseling zu Diod. I p. 412; Schmid 292.

## KAPITEL 22.

150. 10 Über Promachos s. zu 134. 15.

150. 11 Ὀλυμπίων. Über das Fehlen des Artikels vgl. Schmid 64f.

150. 12 ἡρόμην. Die von dem Gymnasten ausgesprochene Vermutung δοκεῖς μοι ἐρᾶν kommt einer Frage gleich.

150. 15 οὐκ ἀπάξιοι τί σε, ἔφη, τῶν ἑαυτῆς παιδικῶν. Gewöhnlich im Sinne von „Liebling“ verwendet kann παιδικά, allerdings vereinzelt, auch die abstrakte Bedeutung „Liebe, Liebeslohn“ erhalten, worüber ein Zitat aus Eupolis bei Suid. v. παιδικά belehrt: ὅτι δὲ ἐκάλουν οὕτως καὶ τὰ πρὸς τὰς γυναῖκας, Εὐπολίς· φησὶ γάρ ὡς πρὸς αὐλητρίδα τις „ἐγὼ δὲ χαίρω πρὸς γε τοῖς σοῖς παιδιοῖς“ (Fr. 327 K). Zur Konstruktion vgl. Phil. min. 404. 28 K, 21. 8 Sch. R. τεῖχος οἶον καὶ θεοὺς μὴ ἀπαξίωσαι τῆς ἑαυτῶν χειρός. Über die Verwendung des Pron. indef. nach Negationen s. zu 146. 23.

150. 16 νικῶντα Ὀλυμπίαζε. Über die Verwechslung der Bestimmung wo? und wohin? s. zu 144. 3.

150. 17 Über Pulydamas s. zu 134. 14. Seine Besiegung durch Promachos wurde nach Paus. VII 27. 6 von den Thessaliern bestritten, die unter anderem das Epigramm auf Pulydamas ins Treffen führten, wo er als unbesiegt bezeichnet wird: ὦ τροφὲ Πουλυδάμαντος ἀνικάτου Σκοτόεσσα.

150. 18 μετὰ τοὺς λέοντας. Interessant ist die im Neuattischen und später beliebte Breviloquenz im Gebrauch des temporalen μετὰ (auch bei πρό), welche darin besteht, daß anstatt eines Nomens der Tätigkeit oder des Geschehens von der Präposition ein Nomen abhängig gemacht wird, welches beim Zustandekommen des Erfolges nur einen Faktor bildet (Schmid III 285 f., IV 459). Vgl. 178. 21 ἡ ἀθρόα μετὰ τὴν κόνιν ἄνεσις. Ferner Ap 142. 6 cὐ δέ, Διόνυσε, μετὰ τοιοῦτον αἶμα ἐς τὸ θέατρον φοιτᾷς; 276. 31 τὴν Λευκοθέαν ποτὲ κρήδεμον τῷ Ὀδυσσεὶ δοῦναι μετὰ τὴν ναῦν, ἥς ἐκπεσὼν ἀνεμέτρει τὸ πέλαγος. H 206. 16 οὐδὲ κωμᾶν ἔτι μετὰ τὸν Ἀχιλλέα καλὸν ἡγούμενοι und öfter. Das Löwenabenteuer in Persien wird auch sonst erwähnt, da es in den olympischen Siegerlisten verzeichnet war. Afric. zu Ol. 93: παγκράτιον Πολύδαμας Σκοτουσσειος ὑπερμεγέθης, δς ἐν Πέρσαις παρὰ Ὠχρῷ γενόμενος λέοντας ἀνῆρει κτλ. Nach einer Olympiadenliste wörtlich Schol. Plat. Rep. 338 c. Ferner Diodor 9. 14 f.; Tzetz. chil. 2. 38, 4. 509. Hingegen kennt Paus. VI 5. 7 in Persien nur den Kampf mit den „Unsterblichen“ des Dareios, erzählt dagegen § 5, daß Pulydamas auf dem Olymp einen gewaltigen Löwen ohne jede Waffe bewältigt habe, um eine

des Herakles würdige Tat zu vollführen. Da das in Olympia gefundene Basisfragment (s. zu 134. 14) den Athleten im Schema des löwentötenden Herakles zeigt, wird Lysipp die letztere Version im Auge gehabt haben. Die Verlegung des Schauplatzes nach Persien, wo ein anderes Abenteuer lokalisiert war, mag überhaupt erst später vorgenommen worden sein, als die noch von Herod. 7. 126 (vgl. Aristot. hist. an. VI 31. 579 b 6) zwischen Acheloos in Akarnanien und Nestos bei Abdera bezeugten Löwen in Griechenland allenthalben ausgestorben waren (VS 62. 25 ἐπεὶ μηκέτι βόκει λέοντας Ακαρνανία). Neuerdings wird die Existenz der Löwen in Griechenland überhaupt bezweifelt. Vgl. R. Johannes, *de studio venandi ap. Gr. et. Rom.*, Diss., Göttingen 1907, 6 ff., der die Literatur zusammengestellt hat.

150. 19 Ochos hieß der Perserkönig Dareios II., ein unechter Sohn des Artaxerxes I. vor der Thronbesteigung. Er starb wahrscheinlich im Frühjahr 404, und in dieses Jahr (Ol. 94) muß auch der Sieg des Promachos fallen. Vgl. Swoboda bei Pauly-Wiss. IV 2199 ff.

### KAPITEL 23.

150. 20 Mandrogenes ist ein sonst unbekannter Athlet. Kann man Phrasen wie αὐτὸς ἦκουσα, die durch die Pausaniasforschung sehr in Mißkredit geraten sind, trauen, so wäre er ein Zeitgenosse des Philostrat und hätte ihm die selbsterlebte Geschichte in vorgerückteren Jahren erzählt.

150. 22 ἐπὶ μητρί. Über das Fehlen des Artikels vgl. 158. 13, 19, 160. 12 und Schmid 67.

150. 23 πρὸς ἣν γράψαι τὸν γυμναστήν. Über den Inf. im Nebensatz der Oratio obl. s. zu 144. 4.

150. 24 εἰ — ἀκούειας, πίστευον κτλ. Die gleiche Konstruktion des Bedingungssatzes Ap 73. 13 εἰ γνησίως, ἔφη, φιλοσοφούντα αἰσθοιο, κάταγε, εἰ δὲ μή, ἔα με οὕτως ἔχειν und öfter. Vgl. 154. 12, 29, 160. 9, 164. 6 und Schmid 84 f.

### KAPITEL 24.

150. 28 Der Name des Athleten ist heillos verderbt, die Lesung aber gesichert (vgl. Prol. 31). Denkbar wäre Ὀπτατος sei es gleich Ὀπτητος, sei es gleich dem lateinischen Cognomen Optatus.

150. 28 τὸν ἐν Πλαταιαῖς δρόμον. Vgl. Kap. 8.

150. 29 ὡς ἔφη. Nämlich 138. 24 ff.

### KAPITEL 25.

152. 3 ἐπιρρέει τῶν τοιούτων ὄχλος. Dieselbe Phrase H 148. 22. Vgl. Plat. Phaedr. 229 d καὶ ἐπιρρέει δὲ ὄχλος τοιούτων Γοργόνων καὶ Πηγάων (zitiert bei Athen. V 221 a), Xen. Cyr. VI 5. 39, Theocr. 15. 59 und Jacobs Phil. imag. 648.

152. 4 παλαιοῖς νέα. Altes und Neues ist insofern gemischt, als Phil. den altüberlieferten Erzählungen von Glaukos, Arrhichion, Promachos Vorkommnisse aus der Gegenwart, die den Mandrogenes und Optatos (?) be-

treffen, hinzufügt. Wenigstens hat er die Geschichte des ersteren angeblich aus dessen eigenem Munde gehört.

152. 4 κερσώμεθα τὸν γυμναστὴν αὐτόν. Über die Bedeutung dieses Überganges für die Disposition s. o. S. 90.

152. 5 μήτε ἀδολεσχής μήτε ἀγύμναστος τὴν γλῶτταν. Damit ist der Bildungsgrad angedeutet, den der Gymnast haben soll, so wie ja auch heutzutage vom Turnlehrer eine bestimmte Schulbildung verlangt wird. Den Maßstab hierfür bot damals die Rhetorik, und in ihr sollte daher auch der Gymnast bis zu einem gewissen Grade bewandert sein, ohne in Geschwätzigkeit zu verfallen. Diese Bedingung mag in der Wirklichkeit nicht eben häufig erfüllt worden sein, da sich ja die Berufstrainer, insbesondere die Paidotriben, in der Regel aus mindergebildeten Klassen rekrutierten. Die Schwierigkeiten, mit denen die Beschaffung eines gebildeten Trainers verbunden war, schildert anschaulich Galen XI 362, ausgeschrieben oben S. 7, A. 4.

152. 8 φυσιογνωμονικήν. Unter Physiognomik wird in alter und neuer Zeit gewöhnlich die Kunst verstanden, aus gewissen äußeren Zeichen, namentlich den Gesichtszügen, auf die Beschaffenheit des Charakters zu schließen. Dies spielt aber hier eine Nebenrolle. Als Hilfskunst der Gymnastik faßt Phil. sie mehr vom medizinischen Standpunkt auf, denn sie liefert ihm, wie das Folgende lehrt, vor allem die Mittel, um die körperliche Tauglichkeit des Athleten zu konstatieren und seine jeweilige Kondition beim Training festzustellen. Vgl. die ausführliche Darlegung S. 120 ff.

152. 9 ἑλληνοδίκη — ἢ ἀμφικτύων. Ebenso wie den Hellanodiken in Olympia (s. zu 148. 24), so lag den Amphiktyonen in Delphi die Leitung der Spiele ob. Schol. Pind. Pyth. IV 116 Ἀμφικτύονες δὲ καλοῦνται οἱ τῶν Πυθίων ἀγῶνοθέται ἐκ δώδεκα ἐθνῶν τῆς Ἑλλάδος ὄντες. Krause P. 42 ff.; Cauer bei Pauly-Wiss. I 1913 f.; Pottier bei Daremberg-Saglio IV 787 ff. Zu ihren Funktionen gehörte auch, wie wir hier erfahren, die Prüfung und Zulassung der sich meldenden Athleten (s. u.), und der von ihnen vorgenommenen Dokimasie von Phil. offenbar nachgebildet ist die der Jünglinge, die bei den Indern zur Philosophie zugelassen werden (Ap 71. 19 ff.). Warum der Gymnast mit den Kampfrichtern verglichen wird, wird erst in den folgenden Kapiteln ganz klar. Ebenso wie jene den Athleten auf Heimat und Abstammung einer genauen Prüfung unterziehen, so hat er den Knaben, der sich bei ihm zum Training meldet, in gesundheitlicher Beziehung zu prüfen oder, mit anderen Worten, zu assentieren. Haben jene nur Tatsachen festzustellen, die sich durch Zeugnisse erhärten lassen, so muß dieser die Tauglichkeit des Körpers untersuchen, wozu er der Kunst der Physiognomik bedarf. Abgesehen von allem anderen hinkt der Vergleich schon deshalb, weil die Kampfrichter amtliche Feststellungen für die Kampfspiele vorzunehmen haben, während die Trainer die Untersuchung privat und ganz unabhängig von den Festspielen durchführen, wenn sich bei ihnen jemand ausbilden will. Aber Phil. liebt es, die Hellanodiken und Gymnasten zusammenzustellen: 148. 24, 180. 10 f.

152. 10 κρίνουσιν κτλ. Die Prüfung, von der die Aufnahme in die Kämpferlisten und Zulassung zu den Vorübungen abhängt, bezieht sich

unter anderem vor allem auf die Abstammung und das Alter (Krause Ol. 132). In ersterer Beziehung muß festgestellt werden, ob der sich Meldende Hellene (später auch Römer), sowie ob er von freier Geburt und als Bürger in einem Staate und einer Phyle eingetragen sei und nicht etwa von Sklaven abstamme. Dies ist klar vorgeschrieben in der Festordnung für die Agone der Sebasta zu Neapel, welche ἰσολύμπια waren. Vgl. Olympia V 56 Z. 18 ff. ὅσοι δ' ἂν ἀθλήται εἰς τὰ Ἱταλικά ἀπογράψαι βούλωνται] ἑαυτοὺς ἀγωνίου[μ]ένους, παραγ[εινέσθ]ωσαν εἰς Νέαν [πόλιν πρὸ ἡμερῶν οὐκ ἔλαττον ἢ τριάκοντα τῆς πανηγύρεως καὶ ἀπογραφῆς[θω]σαν πρὸς τοῦς ἀγωνο[θ]έ[ε]τας πατρόθεν καὶ τὰς πατρίδας καὶ ὁ προαίρουνται κατὰ τὴν κ[ρί]σιν ἀγώνισμα. Niedriggeborene waren dadurch, vorausgesetzt, daß ihre Bürgerschaft außer Zweifel stand, nicht ausgeschlossen: Isocr. 16. 33 (Alkibiades) οὐδενὸς ἀφυέστερος οὐδ' ἀβρώστότερος τῷ σώματι γενόμενος τοὺς μὲν γυμνικοὺς ἀγῶνας ὑπερεῖδεν, εἰδὼς ἐνίους τῶν ἀθλητῶν καὶ κακῶς γεγυγνότας καὶ μικρὰς πόλεις οἰκούντας καὶ ταπεινῶς πεπαιδευμένους, ἵπποτροφεῖν δ' ἐπιχειρήσας κτλ.

152. 11 ἐπὶ πᾶσιν = schließlich. Vgl. Schmid 452.

152. 11 εἰ νέος καὶ μὴ ὑπὲρ παῖδα. Die Hellanodiken bzw. Amphiktyonen mußten auch das Alter der gemeldeten Athleten feststellen. Phil. spricht merkwürdigerweise nur von Knaben, offenbar deshalb, weil ihn vor allem die athletische Ausbildung der Jugend interessiert. Vgl. auch 154. 6, 172. 7, 25, 174. 4, 6. War das Alter bereits ὑπὲρ παῖδα, so durfte der Betreffende nicht mehr in der Knabenriege mitkämpfen, konnte sich aber unter die Männer einreihen lassen. Von dem Faustkämpfer Pythagoras wird erzählt, daß er, aus der Knabenliste gestrichen, sich sofort zur Männerriege meldete und den Sieg davontrug (Afric. zu Ol. 48 und Eratosth. fr. 8 bei Diog. Laert. 8. 25 [47]). Das gleiche gelang dem achtzehnjährigen Nikasylos aus Rhodos nach Paus. VI 14. 1 f., und der berühmte Helix (s. zu 174. 5) erkämpfte seinen ersten Ringersieg ἀνὴρ ἐκ παίδων (H. 147. 21). Vgl. den marathonschen Sieg des Epharmostos Pind. Ol. 9. 89 und Schol. 134 sowie Plut. Ages. 13 μέγας ὢν καὶ κληρὸς (sc. παῖς ἐξ Ἀθηνῶν) Ὀλυμπίαισιν ἐκινδύνευεν ἐκκριθῆναι. Phil. verschweigt indes, daß es nicht bloß eine Grenze nach oben, sondern offenbar auch nach unten gab: der Knabe durfte auch nicht zu jung sein. So war in der Festordnung der isolympischen Sebasta von Neapel (Olympia V 56 Z. 10 f.) bestimmt: μὴ ἐξέστω δὲ νεώτερον μετέχειν τοῦ ἀγῶνος τῶν Ἱταλικῶν ἰσολυμπίων ἢ ἑπτακαίδεκα ἐκάτη· [καὶ μετεχέτω] καὶ ἀπὸ μὲν ἑπτακαίδεκα μέχρι τῆς εἴκοσι ἐτῶν ἡλικίας παίδων ἀθλήσας,] μετὰ δὲ ταύτην ἀν[δ]ρῶν. Indes scheint in Olympia die untere Grenze des Knabenalters nicht so hoch hinaufgerückt gewesen zu sein, denn der Messenier Damiskos siegte nach Paus. VI 2. 10 als zwölfjähriger Knabe, was allerdings als Kuriosum angeführt wird, während von Chaireas aus Sikyon (VI 3. 1), Gnathon aus Leprea (VI 7. 9) und Artemidoros von Tralles (VI 14. 2) nur im allgemeinen die große Jugend hervorgehoben wird. Dagegen wurde Pherias aus Aegina nach Paus. VI 14. 1 in Olympia wegen zu großer Jugend ausgeschlossen und erst in der nächsten Olympiade zugelassen, wo er dann auch siegte. Über Altersklassen bei Agonen vgl. Krause G. 262 ff., insbesondere 266 A. 4.

152. 13 οἱ νόμοι. S. zu 140. 24.

152. 14 διαλέγονται. S. zu 162. 8.

152. 15 τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς ἠθικὴν. Die Augen, der Spiegel der Seele, waren von jeher ein wichtiges Beobachtungsobjekt der Physiognomik (s. o. S. 121 f. und 123). Vgl. z. B. Adamant 305. 9 F τὰ δὲ πολλὰ τῶν σημείων καὶ τὰ κύνολα τοῖς ὀφθαλμοῖς ἐνίδρυνται, καὶ ὥσπερ διὰ πυλῶν, τούτων ἡ ψυχὴ διαφαίνεται. Auch die Ärzte zogen bei der Diagnose Schlüsse aus der Beschaffenheit der Augen, und Galen tadelt an einer Stelle, die bei Förster Script. phys. übergangen ist, de temp. II 6 (I 635 K, 79. 6 ff. H), daß manche aus der Größe der Augen allein auf die Feuchtigkeit des Temperamentes schließen wollen. Phil. bedient sich dieses Mittels im Gymnastikos, wo ihn ja weniger der Charakter als die Körperbeschaffenheit des Athleten interessiert, nur noch 174. 24 und 176. 5 zur Feststellung diätetischer und geschlechtlicher Exzesse, häufiger in anderen Schriften, insbesondere in den Bilderbeschreibungen (s. o. S. 126 A. 3).

152. 16 νωθοί. Auf Trägheit lassen große und wenig bewegliche Augen schließen: Ps. Aristot. Physiogn. 63 (I 68. 18 F) οἱ δὲ μεγάλῳφθαλμοὶ νωθοί. ἀναφέρεται δὲ ἐπὶ τοὺς βοῦς. Ps. Pol. 11 (I 311. 15 F) οἱ δὲ βραδυκίνητοι ὀφθαλμοὶ νωθοὺς καὶ βραδεῖς δηλοῦσι τοὺς ἀνθρώπους καὶ ἀργοὺς καὶ δυσαισθήτους. S. zu 156. 4.

152. 17 εἴρωνες kann nicht die gewöhnliche Bedeutung haben, die freilich bei den physiognomischen Schriftstellern allein zu belegen ist (vgl. den Index bei Förster), vielmehr deutet der Zusammenhang auf die seltenere Verbindung, die bekannt ist aus Photios (s. v. κατειρωνευόμενοι· καταρῥαθυμήσαντες καὶ τραγγευσόμενοι· ὅθεν καὶ εἴρωνα τὸν ἀργὸν λέγουσιν. Vgl. auch Hesych. s. v. εἴρων und 166. 7 sowie Prol. 74).

152. 18 μελανοφθάλμων. Vgl. Ap 295. 24, H. 167. 12. Schwarze Augen ohne Glanz können anständigen Charakter verraten (Script. phys. I 32. 3 F), gewöhnlich aber bedeuten sie häßliche Eigenschaften: Feigheit (76. 10), Jähzorn und Schamlosigkeit (312. 1), Unmännlichkeit, Gewinnsucht, Treulosigkeit (317. 10).

152. 18 χαροπῶν. Hellfunkelnde Augen erinnern an den Löwen (Scr. phys. I 48. 20, 350. 3) und sind daher in der Regel ein Zeichen von guter Naturanlage (30. 2), Tapferkeit (26. 15) und Mut (76. 15).

152. 18. γλαυκῶν. Blaue Augen deuten stets auf schlechte Charaktereigenschaften. Ihre Träger sind feige (76. 13), verschlagen (310. 1), schamlos, treulos, ungerecht, unheilstiftend (311. 10) usw.

152. 19 ὑφαίμων. Über blutunterlaufene Augen sind die Meinungen geteilt. Nach Ps. Aristot. (I 30. 14 F) sind sie das Zeichen von Unverschämtheit, nach dem Anonym. Byz. (II 225. 16) von Tapferkeit. Auch αἰματώδης verwenden die Physiognomiker in diesem Sinne, gewöhnlich zusammen mit anderen Eigenschaften (s. den Index bei Förster). Vgl. Aretaios XXIV 83 Kühn.

152. 19 ὀφθαλμῶν ἤθη. Hier und im folgenden ist ἤθος in etwas schillernder Bedeutung verwendet. Es gehört an dieser Stelle ebenso zu μελανοφθάλμων (sc. ἀνθρώπων), wo es deutlich den Charakter des Menschen bezeichnet, wie zu χαροπῶν usw. ὀφθαλμῶν, wo es analog den Charakter oder die Beschaffenheit der Augen bedeuten sollte wie VS. 41. 1 oder I 367. 6, in Wirklichkeit aber auch auf den durch sie zu erschlie-



Benden Charakter des Menschen geht, wie das folgende ἦθη δὲ ὀφθαλμοῖς beweist. Gleich darauf wiederum die Verbindung ἦθη — τῶν σώματος <μερῶν> und zum Schluß von Kap. 26 καὶ τὰ τῶν χυμῶν ἦθη. In beiden Fällen ist von einer Erschließung des menschlichen Charakters keine Rede mehr, sondern es handelt sich um rein körperliche Eigenschaften, nämlich Gesundheit und Tauglichkeit. Hier hat also ἦθος die Bedeutung: Beschaffenheit der Körperteile, beziehungsweise der Säfte.

152. 19 ξανθῶν. Gelbe Augen sollen Mut verraten (I 76. 12 F).

152. 19 προπαλῶν. Adamant. II 2 (I 350. 6) εἰ προπαλεῖς εἶεν ὀφθαλμοί, ἀνοήτου καὶ ὑβριστοῦ, ὥσπερ ὄνου. Auch προπετής (zusammen mit αἱματώδης: 326. 3 οἶνοφλύγων καὶ γαστριμάργων) und ἐξέχων kommt vor (325. 5 listiger Charakter, 327. 5).

152. 20 κοίλων. Ps. Aristot. 70. 2 F οἱ δὲ κοίλους ἔχοντες κακοῦργοι. 6 ὄκοις ὀφθαλμοὶ μικρὸν ἐγκοιλότεροι, μεγάλωψυχοι· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς λέοντας. οἷς δ' ἐπὶ πλείον, πραεῖς· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς βοῦς. Ähnlich Adamant. 350 3 F χαροποὺς καὶ κοίλους μετρίως ὀφθαλμοὺς εἶπερ ἴδοις, λέοντος μέμνησο· εἰ πάνυ κοῖλοι, κακοῦθεις εἰσί, καὶ πῆθκον ἐννῶει. Diese schlechten Eigenschaften werden 324. 5 ff. spezialisiert als Verschlagenheit, Hinterlist, Ehrgeiz, Neid, Treulosigkeit, Verrat. Ähnlich 333. 1.

152. 21 ἦθη — τῶν σώματος <μερῶν>. S. zu 152. 19 der physiognomisch gebildete Gymnast muß auch aus der Beschaffenheit der Gliedmaßen Schlüsse ziehen können. Wie, wird nicht gleich mitgeteilt, sondern nur ausgeführt, wie sich die einzelnen Teile eines normal gebauten Körpers zueinander verhalten sollen. Damit ist allerdings der Kernpunkt herausgeholt, da die Kenntnis dieses Normalmaßes auch zur Feststellung der Abweichungen befähigt. Dieses Normalmaß, das εὐμετρον, wird denn auch im folgenden stets zugrunde gelegt: 158. 24 ff., 160. 20, 164. 15 und sonst.

152. 21 ὥσπερ ἐν ἀγαλαμοποιῖᾳ. Das Normalmaß des menschlichen Körpers, das Phil. als Richtschnur empfiehlt, ist das der Bildhauerkunst, also ohne Zweifel der berühmte Kanon des Polyklet (Overbeck, Schriftqu. S. 170 ff.; Collignon, Gesch. gr. Plast. I 519 ff.; Furtwängler, Meisterw. 417 ff.; Mahler, Polyklet 24 ff.; Klein, Gesch. d. griech. Kunst II 145. Vgl. Galen Hipp. et Plat. V 3 (V 449 K, 426 Müll.) τὸ δὲ κάλλος οὐκ ἐν τῇ τῶν στοιχείων, ἀλλὰ ἐν τῇ τῶν μορίων συμμετρίᾳ συνίστασθαι νομίζει, δακτύλου πρὸς δάκτυλον δηλονότι καὶ συμπάντων αὐτῶν πρὸς τε μετακάρπιον καὶ καρπὸν καὶ τούτων πρὸς πῆχυν καὶ πήχεως πρὸς βραχίονα καὶ πάντων πρὸς πάντα, καθάπερ ἐν τῷ Πολυκλείτου κανόνι γέγραπται. πάσας γὰρ ἐκιδίδασκας ἡμᾶς ἐν ἐκείνῳ τῷ συγγράμματι τὰς συμμετρίας τοῦ σώματος ὁ Πολύκλειτος ἔργῳ τὸν λόγον ἐβεβαίωσε δημιουργήσας ἀνδριάντα κατὰ τὰ τοῦ λόγου προτάγματα καὶ καλέας δὴ καὶ αὐτὸν ἀνδριάντα, καθάπερ καὶ τὸ σύγγραμμα, κανόνα. Vgl. zu den Stellen bei Overbeck noch Galen I 343, IV 744 f., VI 126. Es war nachgerade zu einem rhetorischen Gemeinplatz geworden, bei der Darstellung menschlicher Vollkommenheit stets auch das körperliche Ebenmaß nach polykletischem Muster zu beanspruchen. Galen verlangt es in seiner Hygiene und anderwärts, Luc. salt. 75 für seinen vollkommenen Tänzer und so auch Phil. für den idealen Athleten. Auch sonst waren An-

spielungen auf die bildende Kunst bei Beschreibung körperlicher Eigenschaften nicht unbeliebt. S. zu 160. 23.

152. 25 κεφαλὴν τε σχῆμα τοῦ παντός οὖσαν. Ein bezeichnendes Beispiel dafür, mit welcher Oberflächlichkeit von den Sophisten Reminiszenzen an die Klassiker nur zum Beweise der Belesenheit angebracht wurden. Ohne Zweifel klingt hier Plat. Tim. 44 d nach: τὰς μὲν οὖν θείας περιόδους δύο οὖσας, τὸ τοῦ παντός σχῆμα ἀπομιμητάμενοι περιφερὲς ὄν εἰς σφαιροειδὲς σῶμα ἐνέδρσαν, τοῦτο δὲ δὴ νῦν κεφαλὴν ἐπονομάζομεν, δὲ θειότατόν τ' ἐστὶ καὶ τῶν ἐν ἡμῖν πάντων δεσποτοῦν. Aber die Worte haben eine völlige Umdeutung erfahren; denn nach dem Zusammenhang ist hier τὸ πᾶν der Gesamtkörper wie, gleichfalls in physiognomischer Darlegung, Gal. I 624 οὐκ οὖν ἐπὶ τῶν τοιούτων ἐξ ἐνός χρή μορίου τεκμαίρεσθαι περὶ τοῦ παντός, und σχῆμα bedeutet nicht wie auch noch VS 83. 29 (trotz Schmid 230) „Abbild“, sondern vielmehr „Vorbild, Maßstab“, und es ist eine ungeschickte Ausdrucksweise, wenn Phil. trotzdem den Kopf zu dem übrigen Körper in Verhältnis bringt, statt umgekehrt. Daß die Größenverhältnisse des Kopfes auch in der medizinischen Physiognomik Beachtung fanden, beweist Gal. I 333 ὅταν μὲν ἐπὶ μικρῇ κεφαλῇ ὁ θώραξ εὐρύς ᾖ, μέγιστον γίνεται γνῶρισμα τῆς κατὰ τὴν καρδίαν θερμότητος· ὅταν δ' ἐπὶ μεγάλῃ μικρόν, ἰδικύτατον καὶ τοῦτο σημεῖόν ἐστι καρδίας ψυχροτέρας.

## KAPITEL 26.

152. 28 ἀποδύσαι — καὶ ἐς δοκιμασίαν καταστήσαι τῆς φύσεως. Gemeint ist die Entkleidung zum Zwecke der Untersuchung der körperlichen Tauglichkeit, also der Assentierung der Athleten. Ähnlich spricht Luc. parasit. 40 von einer Assentierung bei Kriegsgefahr: πρῶτον τοῖνυν ἀποδυσώμεθα αὐτούς· ἀνάγκη γάρ τοὺς μέλλοντας ὀπλιζέσθαι γυμνοῦσθαι πρότερον. θεῶ δὴ τοὺς ἄνδρας, ὧ γενναῖε, καθ' ἕκαστον καὶ δοκίμαζε τὰ σώματα.

152. 29 ὅπη τε κύκεται καὶ πρὸς ὅ. Dasselbe Verbum auch 164. 11. Die Prüfung des Zustandes des Körpers soll zeigen, ob er erstlich überhaupt für die Athletik taugt, und zweitens, für welchen Zweig speziell. Vgl. die Analyse S. 91 und für den zweiten Punkt zu 156. 29.

152. 29 ποῦ in modaler Bedeutung noch 178. 4 und Ap 210. 3.

152. 29 κυνῶν τε καὶ ἵππων. Es ist nicht bloß Tatsache, daß die verschiedenen Hunderassen und Pferdearten je nach ihrer Eignung zu verschiedenen Verrichtungen verwendet werden, sondern die Kenner vermögen diese verschiedene Tauglichkeit auch aus äußeren physiognomischen Zeichen zu erschließen: Ps. Aristot. Physiogn. I 1 (I 6 F) ἔτι δὲ καὶ τῶν ἄλλων ζώων οἱ περὶ ἕκαστον ἐπιστήμονες ἐκ τῆς ἰδέας δύνανται θεωρεῖν, ἵππικοί τε ἵππους καὶ κυνηγέται κύνας. εἰ δὲ ταῦτα ἀληθὴ ἐστίν, εἴη ἂν φυσιογνωμονεῖν.

152. 32 τοῖς μὲν ἐς τόδε κτλ. Ähnlich im anonymen Kommentar zu Theätet 53. 24 (Diels-Schub.) αἱ μὲν εἰς τοιάδε, αἱ δὲ εἰς τοιάδε, καὶ αἱ μὲν ἐν τοιούτοις ἔθελαι, αἱ δὲ ἐν τοιούτοις.

152. 33 μαχίμους — ἀμιλλητηρίους. Vgl. Ap 52. 27 ff.

154. 1 πλευρᾷ τινι ἢ χειρὶ τοῦ ἄρματος. Der wenig bezeichnende Aus-

druck πλευρά ist hier sichtlich wegen des Reimes mit χειρά gewählt und bedeutet natürlich nicht die Flanke des Wagenkastens, sondern der Deichsel. Die Pferde, die sich für diese eignen, sind die sogenannten Jochpferde (ζύγιοι), die an der Deichsel gingen und das Joch trugen, im Gegensatz zu den Seilpferden, die in einem Viergespann neben den Deichselpferden liefen, mit dem Joch nur durch Riemenwerk in Verbindung standen und den Wagen an einem Strange (χειρά) zogen, der vom Halsgurt zur Wagenwand (ἄντυξ) verlief. Sie hießen daher χειράιοι (z. B. Soph. El. 722), χειραφόροι (z. B. Aeschyl. Ag. 842, 1679, Herod. 3. 102), παράχειροι (Poll. 1. 141, Suid.). Bei Homer, wo nur gelegentlich ein drittes Pferd mit angespannt wird, heißt dasselbe, da es nur mit dem Joche zusammenhängt und im übrigen frei nebenherläuft, παρήγορος (Π 471, 152, Θ 87). Vgl. Guhl und Koner<sup>6</sup> 408, Saglio bei Daremberg-Saglio I 1641, Reichel, hom. Waff.<sup>3</sup> 141.

154. 2 ἀκρίτους εἶναι, noch von προσήκει (152. 30) abhängig, soviel wie ἄνευ κρίσεως εἶναι, wobei unter κρίσις jene Musterung oder Assentierung zu verstehen ist, deren Resultat entweder das ἐγκρίνειν, die Aufnahme, oder das ἐκκρίνειν, die Zurückweisung ist. Vgl. 152. 10. Bei Schmid 390 ist ein Mißverständnis unterlaufen, und auch Goepels (Philol. 66. 73) „bei Wettkämpfen keinen Unterschied machen“ trifft nicht das Richtige.

154. 2 κρυγμάτων. Die Verkündigung des Sieges im Wettkampf durch Heroldsruf (Krause Ol. 172). Vgl. 178. 4, Ap 194. 8.

154. 3 ὦν καὶ Ἡρακλῆς ἦρα. Sowohl in Olympia wie in Delphi soll sich Herakles um den Preis beworben haben. In Olympia ließ er, als er selbst die Spiele erneuerte, sein Gespann unter der Führung des Iolaos laufen und soll außerdem auch den Sieg im Ringkampf und Pankration davongetragen haben (Paus. V 8. 3f.). Bei der Gründung der Pythien durch Apollon hat er nach der Sage den Sieg im Pankration erlangt (Schol. Pind. Pyth. Argum. 297 Boeckh). Erschien ja sogar den Göttern der Siegeskranz begehrenswert. S. zu 172. 3.

154. 3 ἀναλογίαν — ἦν εἶπον. Gemeint ist die im Schlußteil des vorigen Kapitels erörterte Proportion des Körpers. Vgl. 166. 29.

154. 3 ἐπεσκέφθαι. Über den Gebrauch des Inf. Perf. vgl. Schmid 77.

154. 4 χυμῶν. S. zu 144. 31.

## KAPITEL 27.

154. 6 καὶ πρεσβύτερον τούτου. Ergänze aus dem vorigen Kapitel κλεῖψω ἐπεσκέφθαι τὸν γυμναστήν. Gemeint ist die Rücksicht auf die gesunde Abstammung, die schon der alte Lykurgos beobachtet hat. S. unten zu Z. 8. Es folgt zunächst die Würdigung dieses spartanischen Vorbildes und erst Kap. 28 die Anwendung auf die Gymnastik.

154. 7 παριστάμενος. Bei Verben, deren Bedeutung eigentlich im Ausdruck des Effektes beruht, bezeichnen die Formen des Präsensstammes naturgemäß nur das Hinarbeiten nach diesem Ziele und beziehen sich somit scheinbar auf die Zukunft (sog. *conatus*). Das bekannteste Beispiel ist διδῶμι, dem unser Wort im Sinne nahekommt. Vgl. Krüger 53. 7, Kühner-Gerth II 1. 140f. Übrigens gebraucht Phil. das Praes. statt des Fut. auch in Fällen, wo diese Erklärung nicht mehr hinreicht: Schmid 75.

154. 8 γυμναζέσθων — αἱ κόραι. Über die gymnastische Ausbildung der spartanischen Mädchen, die sich keineswegs auf den Lauf beschränkte, sondern auch auf Ringen und Wurfübungen ausgedehnt wurde, zu vergl. Krause G. 31 f., 682 ff.; Hermann-Thumser 180; Schoemann-Lipsius I 268 ff.; Loebker, *Gymnastik d. Hell.* 1835, 11 ff.; Meyer, *de virg. exercit. gymn.* 1 ff.; Becker-Göll *Charikles* II 224 ff. Der Zweck der Übungen übereinstimmend angegeben bei Xen. *Resp. Lac.* 1. 4 ταῖς δὲ ἐλευθέροις μέγιστον νομίμας (sc. Λυκοῦργος) εἶναι τὴν τεκνοποιῖαν πρῶτον μὲν σωμασκεῖν ἔταξεν οὐδὲν ἦττον τὸ θῆλυ τοῦ ἄρρενος φύλου· ἔπειτα δὲ δρόμου καὶ ἰσχύος, ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν, οὕτω καὶ ταῖς θηλείαις ἀγῶνας πρὸς ἀλλήλας ἐποίησε, νομίζων ἐξ ἀμφοτέρων ἰχυρῶν καὶ τὰ ἔκγονα ἐρρωμενέστερα γίγνεσθαι. Ebenso *Plut. Lyk.* 14 τὰ μέντοι σώματα τῶν παρθένων δρόμοις καὶ πάλαις καὶ βολαῖς δίσκων καὶ ἀκοντίων διεπόνησεν (sc. Λυκοῦργος), ὥς ἢ τε τῶν γεννημένων ῥίζωσις ἰχυρὰν ἐν ἰχυροῖς σώμασιν ἀρχὴν λαβοῦσα βλαστάνοι βέλτιον, αὐταὶ τε μετὰ ῥώμης τοὺς τόκους ὑπομένουσai, καλῶς ἅμα καὶ ῥαδίως ἀγωνίζονται πρὸς τὰς ὠδῖνας. Bekanntlich hat auch Platon die Frauengymnastik in seinen Staat aufgenommen: *Rep.* V 452, *Leg.* VII 806.

154. 10 ἀφικομένη setzt in freier Weise den Plur. αἱ κόραι fort. Über ähnliche Unregelmäßigkeiten im Numerus vgl. Schmid 103.

154. 11 συγγυμναζομένῳ ist gleichsam eine Folge des νέῳ. Paßt der Bräutigam im Alter zu dem Mädchen, so hat er sich auch mit ihr zusammen dem Sport gewidmet. Denn mag man sich aus moralischen Gründen noch so sehr dagegen wehren (*Müller, Dorier* II 314; *Becker-Göll Charikles* II 229 f.; *Schoemann-Lipsius* I 268 f.), aus dieser Stelle und aus anderen, die *Krause G.* 687 und *Trieber, quaest. Lacon.* *Berl.* 1867, 64 behandelt hat, geht mit Sicherheit hervor, daß es Gelegenheiten gegeben haben muß, wo die spartanischen Knaben und Mädchen gemeinsam turnten. Wie hätte sonst Plato diese Sitte in seinen Idealstaat aufnehmen und *Eurip. Androm.* 597 ff. sagen können: Σπαρτιατίδων . . αἱ εὖν νέοισιν ἐξερημοῦσαι δόμους γυμνοῖσι μῆροις καὶ πέπλοις ἀναιμένοις δρόμους παλαιίστρας τ' οὐκ ἀνασχέτους ἐμοὶ κοινὰς ἔχουσι. Haben doch auch die römischen Dichter daran geglaubt: *Prop.* 3, 14; *Ov. Her.* 16. 149 f.; *Mart.* 4. 55. Dabei sind allerdings getrennte Übungen in denselben Räumen denkbar.

154. 12 συζυγεῖν. Über den Opt. im Bedingungssatze s. zu 150. 24.

## KAPITEL 28.

154. 17 εἰ νέοι ξυνημόσθησαν. Die Abstammung von jungen Eltern galt für die günstigste. Auch das soll schon *Lykurg* erkannt haben: *Xen. Resp. Lac.* 1. 6 πρὸς δὲ τούτοις καὶ ἀποπαύσας τοῦ ὁπότε βούλονται ἕκαστοι γυναῖκα ἄγεσθαι ἔταξεν ἐν ἀκμαῖς τῶν σωμάτων τοὺς γάμους ποιεῖσθαι, καὶ τοῦτο συμφέρον τῇ εὐγονίᾳ νομίζων. Von den Spartanern übernimmt den Gedanken dann *Plat. Rep.* V 460 d ἔφαμεν γὰρ δὴ ἐξ ἀκμαζόντων δεῖν τὰ ἔκγονα γίγνεσθαι. Darunter wird, wie er weiter ausführt, verstanden bei der Frau die Zeit vom 20.—40. Jahr, beim Manne von dem Moment, ἐπειδὴν τὴν δευτέτην δρόμου ἀκμὴν παρῇ, bis zum Alter von 55 Jahren.

154. 18 ὦτα ἐκφοιτῶσιν. Die Auslassung des ἐς trotz des Prädikatswechsels ist noch dadurch möglich geworden, daß sich ὦτα äußerlich an νεῦρα und ἔδραα anreicht. Ähnlich, aber allerdings ohne Wechsel des Verbum 156. 27 ἐς γαστέρα χωροῦντα μᾶλλον ἢ τροφήν τοῦ σώματος. Die Hinzufügung des ἐς, die Daremberg und Cobet 55 vorschlagen, scheint danach überflüssig. Vgl. den analogen Vorgang beim Artikel zu 156. 22.

154. 19 παιδία μὲν ὄντα — ὑποδέδουκε. Der Akkusativ steht bei ὑποδύομαι noch I 374. 21 θυμοῦ τινος ὑποδεδυκότος αὐτάς (sc. τὰς φλέβας). 376. 3 καμάτου αὐτὸν ὑποδεδυκότος. 328. 2 ὁ δὲ τὴν πηγὴν ὑποδέδουκεν. Volekmar irrt daher, wenn er einen Nom. abs. annimmt, der an sich bei Phil. allerdings unauffällig wäre.

154. 20 προϊόντων δὲ ἐς ἐφήβους καὶ μεθισταμένων εἰς ἄνδρας. Vgl. 174. 6 εἰς ἄνδρας ἦκοντα, Ap 91. 12; VS 5. 12.

154. 22 ἐν ταῖς τῆς ἡλικίας τροπαῖς. Ohne es deutlich auszusprechen, hat Phil. offenbar die bekannte hebdomadische Einteilung des menschlichen Lebens im Auge, die schon in Solons berühmter Elegie Fr. 27 B Verwendung gefunden hat und deren verschiedene Stufen hier durch die Ausdrücke παιδία, ἐς ἐφήβους, εἰς ἄνδρας, ἀπιούσης ἀκμῆς bezeichnet sind. Daß die Übergänge von Veränderungen begleitet sein können, ersieht man aus Ap 91. 12, daß sie oft mit Gefahren für die Gesundheit verbunden sind, lehrt die Medizin, bei welcher die Sieben von jeher die Rolle der kritischen Zahl gespielt hat. Hipp. bei Gal. V 695 K., 700 Müll. τὰ δὲ πλείστα τοῖς παιδίοις πάθεα κρίνεται τὰ μὲν ἐν τεσσαράκοντα ἡμέρησι, τὰ δὲ ἐν ἑπτὰ μηνί, τὰ δὲ ἐν ἑπτὰ ἔτεσι, τὰ δὲ πρὸς τὴν ἡβην ( $2 \times 7 = 14$ ) προσάγουσι. ὅσα δὲ ἂν διαμείνῃ τοῖς παιδίοις καὶ μὴ ἀπολυθῇ περὶ τὸ ἡβάσκειν ἢ τοῖς θήλεσι περὶ τὰς τῶν καταμνηνίων ῥήξιας, χρονίζειν εἴωθε. Gal. VI 28 πρῶτον μὲν δέχεσθαι τὴν καθ' ἡλικίαν μεταβολὴν οὐδέποτε ἐν ταύτῃ μενούσης οὐδεμιᾶς ἡλικίας, ἀλλ' αἰεὶ πρὸς τὸ ἑρρότερον ιούσης. Zugrunde gelegt hat aber Galen in seiner Hygiene die Einteilung des Lebensalters nach Hebdomaden. Vgl. z. B. VI 81 ὑποκείσθω δὴ τις ἡμῶν τῷ λόγῳ παῖς ὑγιεινότητος φύσει, τῆς τρίτης ἑβδομάδος ἐτῶν ἀρχόμενος. Censorin. de die nat. 14. 9 *praeterea multa sunt de his hebdomadibus, quae medici ac philosophi libris mandaverunt, unde apparet, ut in morbis dies septimi suspecti sunt, et crisimoe dicuntur, ita per omnem vitam septimum quemque annum periculosum et velut crisimoe et climactericum vocitari*. Vgl. Krause G. 260 A. 1; Roscher, die ennead. u. hebdomad. Fristen u. Wochen d. ält. Griechen, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 21 (1903) 4 S. 64 ff., 25 (1906) 1.

154. 24 ἀκήρατον. Gal. gloss. Hipp. XIX 72 ἀκήρατος: ἀδιάφθορος. Vgl. 168. 4 und Schmid 121.

154. 24 ἀκραφνεῖς. S. zu 146. 4.

154. 25 ἀγνοείσθων. Der Imperativ, der hier wie so oft (Schmid 526 f.) zum folgenden hinüberleitet, hat hier stark konzessive Färbung wie auch 162. 25 ἀλλ' ὑπονοείσθω καὶ δὴ μᾶλλον ἢ ἔστιν.

154. 28 τοῦ κοτίνου τε καὶ τῆς δάφνης. Vom wilden Ölbaum (s. zu 170. 3) wurde der Siegeskranz für die Sieger in Olympia, vom Lorbeer für die in Delphi gebunden. Krause Ol. 157 ff., 167, P. 48 f.

154. 29 ἀναβαλλοίμεθα. S. zu 150. 24.

154. 29 ἐπὶ νηπιῷ. Im jüngeren Attizismus hat ἐπὶ in Verbindung

mit ζῆν, ἀποθνήσκειν u. dgl. eine merkwürdige modale Bedeutung, die einen begleitenden Umstand ausdrückt. Im zweiten Falle übersetzt man gewöhnlich „mit Hinterlassung von“. Z. B. VS 97. 21 ἐτελεύτα δὲ ἐπὶ παιδί γνησίῳ μὲν, ἀπαιδεύτῳ δέ. Beispiele gesammelt bei Schmid 453. Kühner-Gerth II 1. 502.

154. 30 [θεω]ρία. Vgl. Gal. in Hipp. XVIII<sup>2</sup> 647 ἡ δὲ τῶν μῦν διαθεσις . . . διὰ τῆς αὐτῆς θεωρίας τοῖς τεχνικοῖς ἰατροῖς εἰς γνῶσιν ἔρχεται. Es gilt bei der Assentierung des Athleten aus dessen körperlicher Beschaffenheit auf Alter, Gesundheit und Körperkraft der Eltern zurückzuschließen, so daß deren Untersuchung, wenn sie auch möglich wäre, überflüssig wird. Die hierbei empfohlene Methode ist eine im wesentlichen physiognomische. Vgl. S. 122.

154. 32 πρόσω γε τῆς τέχνης. Eine bei Phil. häufige Konstruktion: 166. 20, Ap 112. 24 πρόσω ἐννοίας, H 195. 4 σοφίας πρόσω und sonst. Vgl. Schmid 220f.

## KAPITEL 29.

154. 34 δεδήλωκα. Nämlich im vorigen Kapitel, 154. 22 ff.

156. 2 κυσθῶδεις δὲ αἱ κλείδες ist dasselbe wie 176. 1 κλείς κοίλη (s. auch zu 174. 25), und es ist überhaupt zu beachten, wie die in Kap. 48 geschilderten Merkmale, die nach geschlechtlichen Exzessen auftreten, mit diesen übereinstimmen, ja zum Teil mit den gleichen Ausdrücken wiedergegeben werden.

156. 3 ἄναρμον. S. zu 176. 1.

156. 3 τὰ μυῶδη = μύες. S. zu 158. 31.

156. 3 γυμναζομένων δὲ πλείους ἔλεγχῳ. Vgl. 174. 28.

156. 4 νωθοὶ — ὑπὸ ψυχρότητος. S. zu 152. 16. Trägheit ist die Folge, wenn in der Säftemischung (κράσις) das kalte Element überwiegt: Gal. IV 804 καὶ μανικοὺς μὲν γὰρ καὶ ὀξυθύμους τὸ πλῆθος τῆς θερμασίας ἐργάζεται, νωθοὺς δὲ καὶ βαρεῖς καὶ δυσκινήτους ἡ τῆς κράσεως ψυχρότης.

156. 4 ὡμοὶ τὸ αἷμα. Dieser Zustand tritt bei unvollkommener Verdauung ein (s. zu 156. 27). Die wirkende Kraft beim Verarbeiten der aufgenommenen Nahrung ist die Wärme ebenso wie beim Kochen, mit welchem die Verdauung verglichen wird (Aristot. Meteor. IV 3, 381 a 10 ff.; Gal. II 166 ff.; daher πέσσειν, πέψις, ἀπεψία). Ist diese nicht in genügendem Grade im Körper vorhanden, so bleibt die Assimilation der im Magen verdauten Speisen und die Aufnahme der Säfte ins Blut zurück, und dieses ist daher mit unverdauten Bestandteilen gemischt. Das wird dem erwähnten Bilde getreu sehr bezeichnend mit ὡμός (= ἀπεπτος) wiedergegeben. Gal. VI 88 οὐ γὰρ πλῆθος ὡμῶν καὶ ἀπέπτων οὔτε σιτίων οὔτε χυμῶν ἢ κατὰ τὴν κοιλίαν ἢ ἐν τοῖς ἀγγείοις περιέχεται.

156. 5 οἱ ἰδρώτες ἐπιπολάζοντες. Die Schweißentleerung ist eine bloß oberflächliche, weil eben nicht die richtige Erwärmung des Körpers zu erreichen ist. Ein solcher Schweiß ist aber dünn und wässrig, und seine Absonderung hat offenbar nicht die volle hygienische Wirkung: Diotimos (Gymnast) bei Theophr. Fr. IX (περὶ ἰδρώτων) 11 ἐπεὶ καὶ λεπτότης τις καὶ παχύτης ἐστὶν ἐν τοῖς ἰδρώσιν· ὁ μὲν γὰρ ἐπιπολαῖος καὶ πρῶτος

ὕδατῳδης τις καὶ λεπτός, ὃ δ' ἐκ βάθους μάλλον βαρύτερος ὥσπερ συντηκόμενης τῆς σαρκός. Vgl. auch die Aristotelesstelle zu 156. 6 und 176. 4 λεπτοὶ δ' ἰδρώτων ἀτμοί.

156. 5 τῶν κυρτῶν τε καὶ κοίλων. An die Erhebungen und Vertiefungen an der Oberfläche des Körpers zu denken, scheint durch den Gegensatz ἐπιπολάζοντες ausgeschlossen und nach obigem Zitat aus Dioskorides bei Theophrast offenbar die Rundungen und Höhlungen der tiefer gelegenen Organe gemeint.

156. 6 οὐδὲ ἐπανθοῦσιν οὗτοι τοῖς πόνοις. Merkwürdige persönliche Konstruktion, wie auch sonst Phil. gern alles auf die Person bezieht. So kurz vorher ὡμοὶ τὸ αἷμα oder 160. 21 ὡμοὶ τὸν αὐχένα ἐπέζευγμένους und öfter. Das ἄνθος, die durch das unverdorbene und richtig zirkulierende Blut bewirkte gesunde Gesichts- und Körperfarbe, spielt, meist in Verbindung mit dem Schweiß, beim athletischen Training eine wichtige Rolle. I 349. 19 ὃ δὲ Ἀρρίχιων ὅσα οἱ νικῶντες γέγραπται, καὶ γὰρ τὸ αἷμα ἐν τῷ ἄνθει καὶ ὁ ἰδρὼς ἀκραιφνὴς ἔτι. 374. 20. Aristot. Probl. 38. 5, 367 a 12 διὰ τί οἱ μὲν ἰδρώσαντες ἐκ τῶν γυμνασίων εὐχροοὶ εἰν εὐθὺς, οἱ δὲ ἀθληταὶ ἄχροοι; ἢ διότι ὑπὸ μὲν τοῦ μετρίου πόνου τὸ θερμὸν ἐκκάζεται καὶ ἐπιπολάζει, ὑπὸ δὲ τῶν πολλῶν ἐξηθεῖται μετὰ τοῦ ἰδρώτος καὶ τοῦ πνεύματος, ἀραιουμένου τοῦ σώματος ἐν τῷ πονεῖν. ὅταν μὲν οὖν ἐπιπολάσῃ τὸ θερμόν, εὐχροοὶ γίνονται, καθάπερ οἱ τε θερμαινόμενοι καὶ αἰσχυρόμενοι· ὅταν δὲ ἐκλίπῃ, ἄχροοι. οἱ μὲν οὖν ἰδιῶται μέτρια γυμνάζονται, οἱ δὲ ἀθληταὶ πολλά. Für den Trainer ist die frische Farbe neben dem Schweiß ein wichtiges Zeichen für gute Disposition bei der Massage und bei den Leibesübungen, sowie ein Gradmesser für das richtige Ausmaß. Gal. VI 160 ἐφεξῆς δὲ τῆς μὲν ἀνατρίψεως ὁ σκοπὸς ὡς μαλαχθῆναι τὰ μόρια· δηλώσει δὲ τὸ τε ἐπιτρέχον ἄνθος αὐτοῖς καὶ τὸ ῥαδίως ἐπαλλάττειν τὰ κῶλα καὶ τὸ πρὸς τὰς κινήσεις ἀπάσας ἐτοίμως ἔχειν. μετὰ ταῦτα δὲ ἥδη γυμναζέσθω, μέχρις ἂν εἰς ὄγκον αἴρηται τὸ σῶμα καὶ εὐανθὲς ὑπάρχῃ καὶ αἱ κινήσεις ἐτοιμοὶ τε καὶ ὁμαλαὶ καὶ εὐρυθμοὶ γίνωνται. ἐν τούτῳ δὲ καὶ ἰδρώτα θεάσῃ θερμῷ ἀτμῷ συμμιγῇ. παύσασθαι δὲ τηνικαῦτα πρῶτον, ἐπειδὴν ἐν τῇ τῶν εἰρημένων ἀλλοιωθῇ. . . . ὡσαύτως δὲ καὶ εἰ τὸ τῆς χροῆς εὐανθὲς μαραίνωιτο, παύεσθαι· καὶ γὰρ καταψύξεις τὸ σῶμα καὶ διαφορήσεις ἐπὶ πλεόν, εἰ γυμνάζοις ἔτι. Vgl. 174. 30 ἀπανθοῦντες τῶν πόνων. Über den sonstigen Gebrauch von ἀπανθεῖν vgl. K. F. Hermann zu Luc. hist. conscr. p. 323. 94, Jacobs Phil. imag. 593, Schmid 403.

156. 7 ἀπαντλοῖμεν. Kaysers Konjektur trifft vielleicht formell noch nicht das Richtige, gibt aber wieder, was der Sinn verlangt. Erst wenn die Übungen bis zu reichlicher Schweißabsonderung fortgesetzt werden, wird das kalte Körpertemperament solcher Leute überwunden, es tritt Erwärmung und damit Rötung der Haut ein.

156. 7 οὐδὲ ἐπιτήδαιοι ἄραι οὐδέν. Das Schleppen und Stemmen von großen Gewichten wurde teils aus Bravour, teils zur Übung, ja, wie es scheint, sogar zu agonistischen Zwecken gepflegt. Der Rinderhirt Titormos produzierte sich nach Ael. v. h. 12. 22 vor Milon von Kroton damit, daß er einen gewaltigen Stein dreimal hintereinander zu sich und von sich wälzte, ihn dann bis zu den Knien hob, dann auf die Schultern lud, acht Orgyen weit schleppte und schließlich von sich schleuderte. Ähnliches

vollführte Euthymos von Lokroi in Italien (8. 18). In Olympia wurde ein Stein von etwa  $1\frac{1}{2}$  Meterzentner Gewicht aufgefunden, dessen Inschrift wohl bedeutet, daß ein gewisser Bybon ihn mit einer Hand über den Kopf emporgeworfen, d. h. gestemmt hat (Jüthner, ant. Turng. 22f.). Auch in der Agonistik muß das Stemmen von Gewichten eine Rolle gespielt haben: Hieronym. in Zachar. 12 (VI p. 896) *in arce Atheniensium iuxta simulacrum Minervae vidi sphaeram aeneam gravissimi ponderis, quam ego pro imbecillitate corpusculi mei movere vix potui. cum autem quaerercm, quid sibi vellet, responsum est ab urbis eius cultoribus athletarum in illa massa fortitudinem comprobari nec prius ad agonem quemquam descendere, quam ex levatione ponderis sciatur, quis cui debeat comparari*. Dieses Heben und Stemmen von Lasten kam besonders den Ringern zugute, die ja in der Lage sein mußten, gelegentlich ihren Gegner zu packen und in die Höhe zu heben: Epict. III 20. 10 ὁ ἀλείπτης καλῶς ποιῶν λέγει „ἄρον ὑπερον ἀμφοτέρας“ καὶ ὅσω βαρύτερός ἐστι ἐκείνος, τοσούτῳ μᾶλλον ὠφελοῦμαι ἐγώ. Luc. Anach. 1 ἀράμενος ἐκείνῳ τὸν ἕτερον ἐκ τοῖν κκελοῖν ἀφήκεν εἰς τὸ ἔδαφος. Asin. 10; Schol. Pat. Leg. VII 796 ab; Oxyrh. Pap. III 466 Z. 13.

156. 9 ἀπαξιῶ. Vgl. 160. 10.

156. 9 τὸ γὰρ ἐς ἄνδρα οὐ βέβαιοι. Die Praep. ἐς bezeichnet hier wie öfter die Relation. Vgl. Ap 17. 25 τῆς Ἀντιοχείας ἀποκλεισθείσης ἐς αὐτά (sc. τὰ βαλανεῖα; die Bäder waren den Antiochenern verschlossen), I 361. 7 γνῶμῃ ἐς τὸν πλοῦν ἦδε, sowie die übrigen von Schmid 454 f. angeführten Beispiele.

156. 11 οἱ μὴδὲ τὸ δέρμα ἐρρωμένοι. Empfindliche Haut machte zu Faustkampf und Pankration, wo es Hiebe und Wunden setzte, natürlich untauglich. Doch konnte die Widerstandskraft durch Übung und Abhärtung erhöht werden. S. zu 138. 34.

156. 12 κολακευτέοι. Das κολακεύειν besteht nicht bloß in reichlichem, wenn auch nicht ganz verdientem Lob, sondern auch darin, daß der Trainer diese minder tauglichen Athleten dadurch ermuntert, daß er sie mit leichter Mühe Resultate erzielen läßt, z. B. beim Ringen ihrem Griff scheinbar nachgibt. Dies wird sehr gut beleuchtet durch Plut. mor. 58f. Καρνεάδης δ' ἔλεγε, ὅτι πλουσιῶν καὶ βασιλέων παῖδες ἱππεύειν μόνον, ἄλλο δ' οὐδὲν εὖ καὶ καλῶς μανθάνουσι· κολακεύει γὰρ αὐτοὺς ἐν ταῖς διατριβαῖς ὁ διδάσκαλος ἐπαινῶν καὶ ὁ προσπαλαίων ὑποκατακλινόμενος, ὁ δ' ἵππος . . . ἐτραχηλίζει τοὺς μὴ δυναμένους ὀχεῖσθαι.

## KAPITEL 30.

156. 16 θολερόν. Das Blut erscheint trübe, wenn es von festen Substanzen (πηλός und ἰλύς 168. 4) durchsetzt ist. Auch im gesunden Körper aber zeigt es nicht überall die gleiche Reinheit: Aristot. somn. 458a 13 ἐστὶ δὲ λεπτότατον μὲν αἷμα καὶ καθαρώτατον τὸ ἐν τῇ κεφαλῇ, παχύτατον δὲ καὶ θολερώτατον τὸ ἐν τοῖς κάτω μέρεσιν. Anim. part. II 2, 647 b 32; Gal. IV 794. Mit unserer Stelle ist zu vergleichen Ap 79. 11 (ἡ ψυχὴ) ὅτε βεβύθισται τε καὶ ζυντεθόλωται ἔτι ὑπὸ τοῦ οἴνου.

156. 20 αὐχὴν ἀνεστηκώς. Vgl. 160. 25 und 158. 1, dann Jacobs Phil. imag. S. 593, Schmid 392.



156. 22 καὶ ἀναπεπταμένοι. Der im ersten Gliede gesetzte Artikel reicht auch für das zweite aus, obwohl beide nicht koordiniert, sondern einander gegenübergestellt sind, ähnlich wie 158. 20 οἱ τε καθ' ἑν ἄγωνιούμενοι ταῦτα καὶ ὁμοῦ πάντα. Vgl. den analogen Vorgang bei Präpositionen zu 154. 18.

156. 25 φθορὰ τε κιτῶν. S. die folgende Bemerkung.

156. 27 τὰ κιτῶνα ἦτον ἀναδοθήσεται. Unter ἀνάδοσις ist die letzte Phase der Verdauung, die Verteilung der Nahrungssäfte im Körper zu verstehen. Die Speisen werden im Magen verdaut (πέψις), der Darm gibt den verdauten Nahrungsstoff an die Adern weiter und diese leiten ihn in das Blut über, wo er verarbeitet wird, um sich dann im Körper zu verteilen. Die hierbei wirkende Kraft ist die Körperwärme (τὸ ἐμφυτον θερμόν). Gal. III 284 ὁ μὲν γὰρ (sc. ὁ οἰσοφάγος) ὁδὸς ἦν μόνον κιτῶν, ἡ δὲ γαστήρ ὄργανον πέψεως, τὸ δ' ἔντερον ἀναδόσσεως. ἔνθα μὲν οὖν ἐχρήν μόνον πέπτεσθαι τὰ κιτῶνα, παντελῶς ὀλίγων ἔδει φλεβῶν ἀναλαμβάνουσῶν, ὅσον ἂν ἦδη χρηστὸν ἦ. τὸ δ' ἦδη πεπεμμένον ἀναδόσσεσθαι ὅτι τάχιστα προήκει. Ps. Gal. XIX 373 ἀνάδοσις ἐστὶν ὁλκή τῆς πεφθείσης καὶ οἰκονομηθείσης καὶ ἐξαιματωθείσης τροφῆς εἰς πάντα τὰ τοῦ σώματος μέρη καὶ μέρη ὑπὸ τοῦ ἐμφύτου θερμοῦ. οἱ δὲ οὕτως ἀνάδοσις ἐστὶν ὁλκή τῆς πεφθείσης τροφῆς ὑπὸ τοῦ κατὰ φύσιν θερμοῦ εἰς ὅλον τὸ σῶμα μετὰ τῆς οἰκείας μεταβολῆς καὶ κατεργασίας. Dieser Vorgang kann gestört werden durch schlechte Verdauung im Magen (Z. 25 φθορὰ κιτῶν, 180. 2 ὥμος) oder dadurch, daß die im Körper vorhandene Wärme nicht genügt, um die Assimilation und Aufnahme in das Blut herbeizuführen, so daß das Blut mit unverdauten Bestandteilen gemischt ist (zu 156. 4 αἷμα ὥμῶν 176. 26 διεφθορὸς ὑγρόν), oder dadurch, daß die Nahrungsstoffe mehr in den Bauch als in die Gefäße übergehen (s. das Folgende). Vgl. O. Gilbert, die meteorol. Theor. 1907, 340 ff., 354 ff.

156. 28 γαστέρα. Nicht „Magen“ wie in der oben angeführten Galenstelle, sondern „Bauch“ wie 160. 14, 162. 16; s. zu 158. 3. Die verdaute Speisemasse wird im Darmkanal weiterbefördert, ohne daß die nahrhaften Bestandteile aufgesogen würden, was eine schlechtere Ernährung des Körpers zur Folge hat.

156. 28 ἡ τροφήν. Über die Auslassung der Praep. s. zu 154. 18.

156. 29 Die Athleten müssen, wie dies ja auch heutzutage bei der Aufnahme in athletische Vereinigungen üblich ist, je nach ihrer physischen Eignung den einzelnen Übungen zugewiesen werden. Epict. Ench. 29. 5 πένταθλος εἶναι βούλει ἢ παλαιστής; ἴδε σεαυτοῦ τοὺς βραχίονας, τοὺς μηρούς, τὴν ὀσφὺν κατὰμαθε. ἄλλος γὰρ πρὸς ἄλλο πέφυκε (vgl. III 15. 9). III 1. 5 τὸ παγκρατιαστὴν οἶμαι ποιοῦν καλὸν τοῦτο παλαιστὴν οὐκ ἀγαθὸν ποιεῖ, δρομέα δὲ καὶ γελιοτάτον· καὶ ὁ πρὸς πενταθλίαν καλὸς ὁ αὐτὸς οὗτος πρὸς πάλην αἰσχίτος; — οὕτως, ἔφη. Eine solche Berücksichtigung der Individualität finden wir zuerst bei Aristoteles angedeutet (s. o. S. 45f.). Doch war man natürlich schon früher (vgl. Xen. mem. III 10. 6, symp. II 17) darauf aufmerksam geworden, daß die turnerische Spezialisierung mit gewissen körperlichen Eigentümlichkeiten in Wechselwirkung stand. War die spezielle Eignung festgestellt, so wurde das Training entsprechend eingerichtet. Epict. III 23, 2 οἱ ἀθλοῦντες

πρῶτον κρίνουσιν, τίνες εἶναι θέλουσιν, εἴτ' οὕτω τὰ ἐξῆς ποιοῦσιν. εἰ δολιχοδρόμος, τοιαύτη τροφή, τοιοῦτος περίπατος, τοιαύτη τρίψις, τοιαῦτα γυμνάσια· εἰ σταδιοδρόμος, πάντα ταῦτα ἄλλοια· εἰ πένταθλος, ἔτι ἄλλοιότερα.

156. 29 πρόσφορον. Bei Lebewesen in der Bedeutung „geeignet“ noch Ap 197. 23 τοὺς μὲν προσφόρους τοῖς ἔθνεσιν, ἃ διέλαχον (sc. ἡγεμόνας). I 319. 19 τῇ ἡνίκα πρόσφοροι (sc. ἵπποι).

## KAPITEL 31.

156. 31 τὰ πέντε. S. zu 142. 23.

156. 31 βαρὺς μᾶλλον ἢ κοῦφος καὶ κοῦφος μᾶλλον ἢ βαρὺς. Die Antithese wird als Widerspruch empfunden, den Volckmar durch Ausscheidung der Worte βαρὺς καὶ, Kayser durch nachstehende Besserung zu beseitigen suchte: βαρὺς μᾶλλον ἢ οἱ κοῦφοι, καὶ κοῦφος μᾶλλον ἢ οἱ βαρεῖς. Bezüglich des ersten Heilungsversuches kann ich auf Kayser 238 verweisen. Bei dem zweiten fällt besonders unangenehm auf, daß βαρὺς μᾶλλον und κοῦφος μᾶλλον als Umschreibung von Komparativen zu gelten hätten (vgl. aber 164. 11, VS 108. 14, D 258. 8), was vor allem die Wortstellung und absichtliche Hervorhebung des Adjektivbegriffes, dann aber auch die Seltenheit der Konstruktion bei komparationsfähigen Adjektiven als bedenklich erscheinen läßt (Krüger 49. 7, 4; Kühner-Blass I 571f.), während die Verwendung von μᾶλλον = potius in Vergleichen als beliebtes Auskunftsmitglied unseres Schriftstellers bekannt ist. Vgl. beispielsweise gleich 158. 2 μακρῶς μᾶλλον ἢ συμμέτρως 160. 20. 22, 166. 13 und unserer Stelle analog, freilich ohne Vertauschung der Begriffe: Ap 172. 22 Νέρωνα εἶναι πάντα μᾶλλον ἢ κιθαρωδὸν καὶ κιθαρωδὸν μᾶλλον ἢ βασιλέα. Was der fragliche Satz ausdrücken will, ist vollkommen klar. Der Pentathlos muß allseitig ausgebildet, für alle fünf Übungen, also für leichte und schwere geeignet sein, muß demnach zwischen den schweren und leichten Athleten so ziemlich die Mitte halten, in keines der Extreme verfallen, da er dadurch für die gegenteiligen Übungen untauglich würde (Krause G. I 477). Da mit einer leichten Änderung das Auffällige des Ausdruckes nicht zu beheben ist, glaube ich jene im Grunde freilich unsinnige, aber geistreich klingende und schließlich verständliche Antithese, die nicht auf die Goldwaage zu legen, sondern als Wortspiel leicht hin zu genießen ist, unserem Sophisten zutrauen zu dürfen. Eine Entgegenstellung sich aufhebender Begriffe, allerdings mit entschuldigender Bemerkung über die Sinnwidrigkeit: VS 96. 3 Πολυδεύκη δὲ τὸν Ναυκρατίτην οὐκ οἶδα, εἴτε ἀπαίδευτον δεῖ καλεῖν εἴτε πεπαιδευμένον, εἴθ' ὅπερ εὐθεὲς δόξει, καὶ ἀπαίδευτον καὶ πεπαιδευμένον. Vgl. 97. 17, H 203. 9ff., E 258. 9.

158. 1 ἀνεστηκώς. S. zu 156. 20.

158. 2 τὰ μυῶδη. S. zu 158. 31.

158. 2 ἔχέτω καὶ τοῖν σκελοῖν μακρῶς κτλ. Die Konstruktion von ἔχειν mit Adv. und Gen. ist bei Phil. überaus beliebt. Vgl. 158. 12, 180. 22 und die zahlreichen von Schmid 176 zusammengetragenen Beispiele.

158. 3 τῆς ὀσφύος: die Lenden, d. h. der Teil zwischen dem Rücken und dem Becken, der dem Bauche auf der Rückseite entspricht. Aristot.

hist. an. I 13, 493a 21 τῶν δ' ὀπισθεν διάζωμα μὲν ἡ ὀσφύς. 15, 493b 12 νότου δὲ μέρη ὠμοπλάται δύο καὶ ῥάχις, ὑποκάτω δὲ κατὰ τὴν γαστέρα τοῦ θώρακος ὀσφύς. Ps. Gal. XIV 707 διαδέχεται οὖν ἡ ὀσφύς, ἥτις ἔξυς ὠνόμασται, καθ' ὃ ζωννύμεθα. λήγει δὲ αὕτη εἰς τὸ ἱερὸν ὀστοῦν.

158. 4 ὑποτροφάς. Biegsame Lenden sind beim Speer- und Diskoswurf erforderlich, weil der Körper, der ausholenden Pendelbewegung des Armes folgend, zurück und wieder nach vorwärts gerissen wird. Dieser Hin- und Rückschwung wird anschaulich durch ὑποτροφή wiedergegeben, ebenso wie das Verbum den Rücklauf beim Diaulos bezeichnen kann (136. 35). Über die Technik des Scheibenschwunges vgl. Jüthner, ant. Turng. 18ff., 36ff. und zu der dort angeführten Literatur noch Gardiner Journ. hell. st. 27 (1907), 1ff., über den Speerwurf Jüthner a. O. 36ff. und Gardiner a. O. 249ff.

158. 5 ἦν ὑποκαθεῖς τὸ ἰσχίον κατερείη τῇ βάσει. Der Sinn kann nur sein, daß bei entsprechender Beweglichkeit von Lenden und Hüften beim Niedersprung ein wirksamer Widerstand gegen die lebendige Kraft des Schwunges möglich wird, so daß der Körper nicht allzu schnell niedergelassen und nicht vornüber geschleudert wird, sondern einen festen Stand gewinnt. Es gäbe keinen rechten Sinn, ἰσχίον auch zu κατερείη als Objekt zu ziehen, das Verbum muß daher intransitiv gefaßt werden und βάσις nähert sich der Bedeutung „Fuß“. Vgl. 164. 20 und Schmid 143. Eine bewegliche Hüfte wird übrigens auch beim Ringer verlangt: 162. 25ff.

158. 8 ἐκ κοιλοτέρας τῆς χειρός. Sind die Finger genügend lang, so kann die Hand beim Erfassen des Diskos mehr gehöhlt werden, d. h. die Finger greifen weiter über den Rand der Scheibe hinüber und diese kann fester gehalten und sicherer und leichter geschleudert werden, als wenn sie auf den äußersten Fingergliedern ruht.

158. 9 εὐκοπώτερον. Gegensatz κοπιώτερον: Theophr. Fr. VII 13 τῷ δὲ βραχίονι κοπιώτερον διὰ κενῆς ῥίπτειν ἢ λίθον ἢ ἄλλο τι βάρος.

158. 9 ἂν μὴ τοῦ μεσαγκύλου ἄνω ψαύωσιν οἱ δάκτυλοι μικροὶ ὄντες. Die schwierige Stelle ist im Zusammenhange mit dem Früheren nur dann verständlich, wenn man μεσαγκύλον nicht als Schlingenspeer, sondern als Speerschlinge = ἀγκύλη auffaßt. Vgl. Schol. Eur. Andr. 1133 μεσαγκύλα, εἶδη ἀκοντίων ἐν μέσῳ σπάρτῳ δεδεμένων, ὃ κατέχοντες ἠφίεσαν. ἵσως δὲ πολυσυνυμίας λόγῳ ταυτόν ἐστιν ἀγκύλην εἰπεῖν καὶ μεσαγκύλον. Die seltenere Bedeutung wird gestützt durch analoge Wortbildungen wie μεσοκήπιον, ein in der Mitte des Hauses befindlicher Garten, μεσομφάλιον der Nabel. Es ist nun festzuhalten, daß beim Abschießen des Akontion der Zeige- und Mittelfinger in der mitten angebrachten Riemenschlinge stecken, und daß zwar beim Zielen und Ausholen, nicht aber beim Schusse selbst der Speerschaft berührt wird, da ausschließlich der Zug an der Schlinge wirksam ist (Jüthner a. O. 47ff., insbesondere Fig. 47 und 48). Ebenso nun wie beim Diskoswurf der Vorteil der langen Finger darin besteht, daß die Scheibe mehr auf den mittleren, nicht auf den äußersten Fingergliedern ruht (s. o.), so muß auch hier der Wurf dadurch gefördert werden, daß die WurfSchlinge nicht von den äußersten Fingergliedern, die nur wenig Halt bieten, berührt und gespannt wird, sondern von den kräftigeren mittleren. Da nun bei der am Speer befestigten Schlinge nicht

gut von einem oben und unten die Rede sein kann, scheint sich ἄνω hier merkwürdigerweise mehr auf die Finger zu beziehen: oben = mit den obersten, äußersten Fingergliedern. Vgl. Prol. 70f.

## KAPITEL 32.

158. 12 κελῶν τε λεπτῶς ἐχέτω. S. zu Z. 2.

158. 13 ἐκείνοι. Trotz der Beziehung auf das unmittelbar vorhergehende σταδίου δρομεῖς ist mit stilistischem Feingefühl das in die Ferne weisende Pron. gewählt, da der in Rede stehende Dolichos als das Vorliegende betrachtet wird. Hier mit Kayser eine Lücke anzunehmen, hat nicht die geringste Berechtigung. Vgl. oben S. 92.

158. 13 κέλη. Über das Fehlen des Artikels zu 150. 22.

158. 13 χειρί. Hier bedeutet χεῖρ wie oft auch unser „Hand“ die ganze Extremität von der Schulter abwärts (vgl. auch ὑπέρχειρ 166. 2). So schon bei Plat. Tim. 45a und Aristot. anim. part. IV 13. 695b 3 (ἰχθύες) οὔτε γὰρ σκέλη οὔτε χεῖρας οὔτε πτέρυγας ἔχουσι. Anim. hist. VIII 10. 587a 26. Ebenso bei den Ärzten: Gal. XIV 703f. ἀπὸ δὲ τῶν ὤμων αἱ χεῖρες ἔρχονται παρηρητημέναι ἐκάτερα τῇ καθ' αὐτὴν πλευρᾷ. Soll die eigentliche Hand, das Glied von der Handwurzel angefangen, bezeichnet werden, so wird oft der Deutlichkeit halber ἄκρα χεῖρ gesagt, im Gegensatz zu ὅλη χεῖρ. So in der Fortsetzung der eben angeführten Stelle und Gal. XVIII<sup>3</sup> 431 ἀναλογία τίς ἐστι τοῖς τῆς χειρὸς ὅλης μέρεσι πρὸς τὰ τοῦ σκέλους... οὐδὲν ἴδιον ὄνομα τοιοῦτον ἔχομεν ἄκρας χειρός, ὁποῖον πούς ἐστι χωρὶς τοῦ σκέλους... χεῖρα δὲ οὐκέθ' ἀπλῶς ὠνόμασεν (sc. Ἱπποκράτης), ἀλλ' ἄκραν προσέθηκε. Vgl. Bonitz, Ind. Aristot. 848.

158. 14 οἷον πτερούμενοι ὑπὸ τῶν χειρῶν. Vgl. I 342. 5 ἐς γόνυ δὲ αἱ χεῖρες, ἀγαθαὶ γὰρ δὴ αὗται πομποὶ τοῦ δρόμου. Theophr. Fr. VII 13. Eine Illustration bieten attische Vasenbilder, wo Schnellläufer dargestellt sind, die stark ausschreiten, den Boden nur leicht mit den Fußspitzen berühren, mit den Händen aber weit ausholen, um den Lauf zu beschleunigen. Diesen Typus zeigt eine Münchner panathenäische Amphora mit der Inschrift σταδίου ἀνδρῶν νίκη, abgeb. Mon. d. inst. X 48m. Vgl. ebendort f 7. Aber auch die Diaulodromen verhielten sich ähnlich, wie eine Akropolisscherbe beweist, welche 1896, als ich sie baute, die Nummer 2468 trug. Sie stammt von einer panathenäischen Amphora und stellt einen Läufer dar, der bis zu den Knien herab erhalten ist, daneben die Inschrift διαυλοδρόμου εἰμί. Weitere Darstellungen bei Gerhard, etr. camp. Vasenb. A 12, B 8. 12; Krause G. Taf. VI 11, 12, VII 14. Dazu S. 367, Jüthner bei Pauly-Wiss. V 1720, Gardiner Journ. hell. st. 23. 269.

158. 16. οἷον διαβαίνουσιν ἀνέχοντες ἐν προβολῇ τὰς χεῖρας. Die Dauerläufer befüßeln ihre Schritte erst im Augenblicke der Entscheidung in der Nähe des Zieles. Die übrige Zeit beobachten sie eine Art Laufschritt, wobei sie die Hände mit geballten Fäusten in Brusthöhe emporziehen, ähnlich wie beim Faustkampf (s. zu 160. 8). Dargestellt sieht man diese Art des Laufes z. B. Micali, Mon. ant. 1833 tav. 88. 4, Mon. d. inst. I 22, X 48e 4, f 6. Die Differenzierung des Stadion- und Dauer-

laufes auf den Vasenbildern ist so deutlich, daß man die Arten auf den ersten Blick unterscheidet. Beides nebeneinander auf einer Schale des Nikosthenes, Bendorf Vorlegebl. 1889 Taf. VII. Vgl. Krause G. 367, Jüthner bei Pauly-Wiss. V 1283, 1720.

### KAPITEL 33.

158. 19 ἐκ χρόνων, οὐκ. Über das Fehlen des Artikels s. zu 150. 22, über den zeitlichen Akk. zu 136. 14.

158. 19 Leonidas aus Rhodos siegte vier Olympiaden hintereinander (Ol. 154 = 164 v. Chr. — Ol. 157 = 152 v. Chr.) im Stadion, Doppel- und Waffenlauf zugleich, trug also in dieser Zeit zwölf olympische Kränze davon — eine noch nicht dagewesene Leistung, die auch unerreicht blieb. Afric. zu Ol. 157 μόνος δὲ καὶ πρῶτος ἐπὶ τέσσαρας Ὀλυμπιάδας στεφάνους Ὀλυμπιακοὺς ἔχει δώδεκα. Danach Joh. Antioch. Fr. 1 § 47 (FHG IV 540), vgl. auch Paus. VI 13. 4, Dio Chrys. 31. 126. Er war daher als Läufer so berühmt, daß Phil. H 216. 3 seinen ersten Sieg ohne weiteres als Datum verwendet. Vgl. Guttman 69f., Förster 495ff., H. van Gelder, Gesch. der alt. Rhod. 434.

158. 20 τὴν τρίτην ταύτην: die Vereinigung von einfachem, Doppel- und Waffenlauf. Der Athlet, der an einem Tage in diesen drei Übungen siegte, hieß, wie wir aus Afric. zu Ol. 154 erfahren, τριατῆς. Leonidas war zwar der erste und einzige, der diesen dreifachen Sieg in vier Olympiaden hintereinander gewann, nicht aber der erste derartige Sieger überhaupt. Das war vielmehr Phanas aus Pellene Ol. 67 = 512 v. Chr. (Förster 144). Nach Leonidas glückte es noch dem Hekatomnos aus Elis oder Milet Ol. 177 = 72 v. Chr. (Förster 551) und dem Hermogenes aus Xanthos mit dem Beinamen Hippos in der Ol. 215 = 81 n. Chr. und sicher noch in einer der beiden nächstfolgenden Olympiaden (Förster 654). Aber noch eine zweite Gruppe von Siegen war möglich, nämlich im Stadion, Diaulos, Dolichos (Phot. und Suid. s. v. τριαθῆναι), und hierin siegte Polites aus Keramos in Karien Ol. 212 = 69 n. Chr. (Förster 648). Vgl. Leonardos Ol. 38f. und zu 140. 29.

158. 21 καὶ ὁμοῦ πάντα. Über die Auslassung des Artikels s. zu 156. 22.

158. 22 κυμὴ ἐπιγουνίς. Eigentlich die Kniescheibe, auch in der Form ἐπιγονατῆς (s. zu 164. 6). Ps. Gal. XIV 724 ἐπίκειται δὲ αὐτοῖς (sc. τοῖς τοῦ μηροῦ κονδύλοις) ἡ ἐπιγονατῆς ἐκ τῶν ἔμπροσθεν ὀστᾶριον στρογγύλον, ὑπόπλου οἶον ἀσπίδίσκιον συνέχον αὐτῶν τὴν συμβολὴν διὰ τὸ ἐπιπολαίως συνηρθῶσθαι. Gal. II 775 ὀνομάζουσι δὲ τὸ ὅσπου τοῦτο (nämlich die Kniescheibe) τινὲς μὲν ἐπιγονατῖδα, τινὲς δὲ μύλην. II 303, III 253, XVIII<sup>1</sup> 737, Poll. II 188f. Bei Phil. (s. Schmid 295 und unseren Wortindex) scheint es überall die allgemeinere Bedeutung Knie zu haben, wie schon bei Hom. σ 73. Wie das Epitheton κυμὴ zu deuten ist und warum ein derartiges Knie das Tragen des Schildes befördert, mag zweifelhaft sein. Entweder bedingt seine Form im allgemeinen eine größere Festigkeit des Standes oder es ist ein vorspringendes Knie gemeint, das wenigstens im Zustande der Ruhe dem Schild einen Stützpunkt bieten könnte.

158. 22 ἵν' εὖ φοροῖτο. S. zu 140. 10.

158. 23 τὸ κουφότατον. S. zu 142. 5.

158. 24 κράτιστοι μὲν — βελτίους δέ. Die Konstruktion ist nur dann erträglich, wenn man κράτιστοι als Elativ auffaßt.

158. 26 τῶν φυτῶν τὰ ὑποῦ ἀνεστηκότα. S. zu 148. 23.

158. 27 εὐπαγεῖς. Vgl. H 142. 6 εὐπαγῆς γὰρ καὶ κούφος ὥσπερ οἱ δρομικοὶ τῶν ἐρίων.

158. 28 ἁρμονία. Vgl. Ap 194. 3 ἀθλητὴν ὀρῶντες εὐψυχία τε κατεσκευασμένον καὶ μήκει καὶ τὴν ἁρμονίαν τοῦ σώματος ἐπιτήδειον.

158. 30 ὑπὲρ τὸν λόγον. Vgl. 152. 12 ὑπὲρ παῖδα und Schmid 467. 2b.

158. 31 τὸ μυῦδες. Gleichbedeutend mit dem unmittelbar folgenden μύς. Ebenso 156. 3, 158. 2, 176. 13.

158. 33 οἱ τὸ στάδιον. Aus dem vorhergehenden ἀγωνισταὶ zu ergänzen ἀγωνιζόμενοι.

158. 33 οἱ δὲ τῶν τριῶν ἀγωνισταὶ δρόμων. S. zu 158. 19 und 20.

160. 2 ὦν. Wechsel der Konstruktion, da eine Wiederholung des ἐκ zu schleppend wäre. Bloßer Gen. nach κύγkεμαι auch sonst: 168. 3, VS 6. 32 ξυγκείμενος μὲν τῶν ἄριστα εἰρημένων τοῦ ἄριστου. I 319. 7 τὸ δὲ (sc. ἄρμα) ἵππων κύγkεται τετάρων. Vgl. Hamaker, Lect. Philostr. 57.

160. 3 ἐφ' ἡμῶν. Ist diese Zeitangabe wörtlich zu nehmen, so wären uns diese späten Läufer unbekannt (s. zu 158. 20) oder Phil. meint solche Athleten, die sich zu drei Laufarten gemeldet hatten, ohne in allen auch wirklich den Sieg zu erlangen.

## KAPITEL 34.

160. 7 ὕγροί. Vgl. 182. 2.

160. 8 προβολὴ τῶν χειρῶν: der Ausfall beim Boxen. Vgl. Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 803. 54 παγκρατίου προβολὰν διδάξαι und 158. 16.

160. 9 ὀχοῖτο. Über den Opt. im Bedingungssatz s. zu 150. 24.

160. 10 ἀξιῶ. Vgl. 156. 9.

160. 11 προσβῆναι. Vgl. zu 142. 7.

160. 12 μηρῶν ἀπηλλαγμένων τε καὶ διεστηκότων. Über das Fehlen des Artikels s. zu 150. 22. Zur Sache vgl. Gal. III 215 τὸ μὲν ἐπὶ πλέον αὐτὰ (sc. τὰ κέλη ἢ φύσις) διαστρέφειν ἐφυλάξατο, ραῖβὰ δ' εἰς τοσοῦτον ἀπέδειξεν, ὥς καὶ τὴν ἀσφάλειαν ἔχειν τῆς ἔδρας καὶ τὴν ὠκύτητα τοῦ δρόμου παραβλάπτειν μηδέν.

## KAPITEL 35.

160. 19 ἴωμεν ἐπί. Nicht „übergehen zu etwas“, sondern „an etwas herantreten“ wie 154. 15.

160. 21 ὥμοις τὸν αὐχένα ἐπεζευγμένους. Über die persönliche Konstruktion vgl. zu 156. 6. Eine Folge des athletischen Training war auch eine gewisse Entwicklung des Halses: H 204. 2 ἡ κεφαλὴ δὲ (nämlich des Patroklos) ἐβεβήκει ἐπ' αὐχένος, οἷον αἱ παλαῖσται ἀσκούειν. Der Hals wurde nämlich schlanker und freier. Ein kurzer Stiernacken hingegen war das Zeichen roher Kraft und mangelnder sportsmäßiger Aus-

bildung wie bei dem ungeschlachten Antaios I 374. 23 καὶ ὁ αὐχὴν ἐπέ-  
 ζευκται τοῖς ὤμοις, ὦν τὸ πολὺ ἐπὶ τὸν αὐχένα ἦκει.

160. 22 προσφυές. Hier die Grundbedeutung vorauszusetzen, wie dies  
 Volekmar („*firmiter adhaeret*“), Cunze („hält fest zusammen“), Goepel („fest  
 zusammengewachsen oder angewachsen“) getan haben, ist ausgeschlossen,  
 da als Subjekt anzusehen ist τὸ τὸν παλαιστὴν ὤμοις τὸν αὐχένα ἐπε-  
 ζευγμένον εἶναι, und Phil. das Adj. nur übertragen gebraucht = passend,  
 angemessen. So im folgenden 162. 21 (νῦτα) προσφυέστερα τῷ τῆς  
 πάλης σχήματι. Ap 220. 2 τὴν τέχνην, ὡς προσφυᾶ τῷ μεγαλείῳ  
 μᾶλλον ἢ τῷ καταβεβλημένῳ, auch das Adv. προσφυῶς 162. 30. Daß  
 ein kurzer Nacken für das Ringen wohl geeignet sein kann, ließ sich an-  
 gesichts der stiernackigen Heraklesbilder nicht leugnen, seine Ablehnung  
 ist begründet in dem Verlangen nach ebenmäßigem Körperbau (ζύμμετρον)  
 sowie in der Erwägung, daß der verwachsene Hals offenbar auch gewisse  
 turnerische Nachteile hatte, die bei freiem Wuchs vermieden waren.

160. 23 τῶν Ἡρακλείων ἀγαλμάτων — τὰ ἐλευθέρια τε καὶ μὴ ζυν-  
 τράχηλα. Damit werden in zwei Worten die beiden Grundtypen der  
 Heraklesbilder charakterisiert, die Phil. zu seiner Zeit beobachten konnte.  
 Einerseits der bartlose jugendliche, als dessen Modell der palästritisch aus-  
 gebildete attische Ephebe vorgestellt werden kann, ein direkter Nachkomme  
 des Athletenideals des 5. und 4. Jahrhunderts, mit leichtem schlanken  
 Körperbau und frei und hoch gehobenem Hals. Das sind die ἐλευθέρια  
 ἀγάλματα, wie sie in großer Zahl neben Hermes, Eros und den Dioskuren  
 in den Gymnasien zu sehen waren, da dieser Herakles als das Ideal der  
 heranwachsenden Jugend galt. Vgl. z. B. Furtwängler bei Roscher I 2156  
 bis 60, 2179 oder S. Reinach, Statuaire I pl. 794, sowie einige verstreute  
 Beispiele II S. 211 ff. Daneben entwickelte sich in nachalexandrinischer  
 Zeit ein anderer Typus, der sichtlich den Habitus des Berufssportler, wenn  
 auch künstlerisch veredelt, nachahmt. Kolossale Fleischfülle, ein mächtiger  
 Nacken bei verhältnismäßig kleinem Kopf und kurzem Hals (ζυντράχηλα)  
 sind seine Hauptmerkmale. An diese Bildung werden die zünftigen  
 Athleten gedacht haben, wenn sie den Herakles als ihr Ideal priesen. Als  
 Repräsentant dieser Form dient am besten der bekannte Herakles Farnese:  
 Reinach a. O. I pl. 789, Friedrichs-Wolters Gypsabg. 1265. Vgl. Furt-  
 wängler a. O. 2169 ff. Andere bezeichnende Beispiele dieser Art bei  
 Reinach I pl. 801 n. 2012, pl. 802 H n. 2006 bis usw. Vergleiche von  
 Athleten mit Standbildern waren auch sonst beliebt: 168. 3; Ap 295. 25  
 καθάπερ τῶν ἐρμῶν οἱ γεγυμνασμένοι. H 142. 7 ὥσπερ οἱ δρομικοὶ  
 τῶν ἐρμῶν, 206. 32. Dio Chrys. 28. 3 (vom Athleten Iatrokles) ἦν δὲ  
 ὁμοῖος τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀκριβῶς εἰργασμένοις. εἶχε δὲ καὶ τὸ χρῶμα  
 ὁμοῖον χαλκῷ κεκραμένῳ. Gal. II 82. S. auch o. S. 124 A. 2.

160. 25 ἀνεστῆκός. S. zu 156. 20.

160. 26 ἐπωμίδες. Nach dem Sprachgebrauche der Mediziner wird mit  
 ἐπωμὶς der dem Nacken benachbarte Schulterteil, das Bindeglied zwischen  
 Schulter und Hals bezeichnet, daher auch συναγωγοί. Vgl. Aristot. hist.  
 an. I 12. 493 a 9 τὸ δ' ὀπίσθιον αὐχένος μόριον ἐπωμίδες. Rufus p. 28  
 τὰ ἀπὸ τῶν τενόντων ἐπὶ τοὺς ὤμους καθήκοντα ἐπωμίδες. Gal. XVIII<sup>1</sup>  
 313 ἐπωμὶς δὲ τὸ ἐπάνω τοῦ ὤμου μέρος ἐπιτεινόμενον ὡς ἐπὶ τὸν  
 τράχηλον. 545 τοῦ μεγάλου σπονδύλου τοῦ ὑπὲρ τῶν ἐπωμίδων. Da-

neben gibt es allerdings auch Stellen, wo es ungenauer für Schulter überhaupt gebraucht wird, ähnlich wie ἐπιγουνίε für Knie (s. zu 158. 22): Ps. Hipp. π. ἄρθρ. 1 (IV 88 L), 13 (116), Gal. II 359, 373.

160. 27 κεφαλὰ ὤμων. Κεφαλή wird bei Medizinern überaus oft gebraucht für den Anfang oder das Ende gewisser Teile, wie namentlich Knochen, Muskeln, Adern oder Nerven. Hier bedeutet es die Schulterspitzen, die, wenn sie nicht abfallend, sondern hoch (ἀνεστηκυῖαι) sind, das Aussehen von Breitschultrigkeit und Kraft verleihen. Über den Versuch Kayzers, die Worte als Glossen auszuschneiden, vgl. Prol. 72.

160. 31 ἀγαθὸν πάλης. Vgl. I 382. 29 ἀς δὲ κοίλας ὑφαίνουσι (sc. ἀράχαι οἰκίας), ἀγαθὸν τοῦτο χειμῶνος.

160. 31 τὸν τοιόνδε. Auf die allgemeine Ankündigung, daß der wohlgezeichnete Arm folgendermaßen aussehe, schließt sich keineswegs unmittelbar seine Beschreibung an, sondern zunächst eine allgemeine Orientierung über die anatomischen Verhältnisse der Armvenen, dann die Schilderung des unathletischen Armes, und erst mit 162. 5 erfolgt der Übergang zu dem für die Übungen geeigneten. Dieses gemächlich breite Ausholen, welches dem Verständnis der Sache dienen soll, ist echt philostratisch. S. zu 148. 7. Ähnlich auch Ap 203. 8 ff. Angekündigt wird hier die Ὀλυμπικὴ πρόδρομος, besprochen aber zuerst der Vorgang in Delphi und Korinth, und erst Z. 14 greift eigentlich auf das Angekündigte zurück. Hierüber s. zu 180. 10.

162. 1 φλέβες. Gemeint sind offenbar die starken Venen, die man bei mageren Menschen fast längs des ganzen Armes verfolgen kann. Ihr Verlauf wird von Aristot. hist. an. III 3. 514 a 10 ziemlich übereinstimmend geschildert: πάλιν δ' ἐντεῦθεν (nämlich am Ohr) εἰς τέτταρας σχίζονται φλέβας, ὧν μία μὲν ἐπανακάμψατα καταβαίνει διὰ τοῦ τραχήλου καὶ τοῦ ὤμου, καὶ συμβάλλει τῇ πρότερον ἀποσχίσει τῆς φλεβὸς κατὰ τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν, τὸ δ' ἕτερον μόριον εἰς τὴν χεῖρα τελευτᾷ καὶ τοὺς δακτύλους. Galen unterscheidet in seiner Anatomie zwei Armvenen, von denen die eine, die oberflächlich verläuft, auch vor der Sektion sichtbar ist. Er nennt sie ὡμιαία φλέψ und beschreibt sie ausführlich II 373 f. Die Beschreibung schließt folgendermaßen: πρὸ μέντοι τοῦ σχιζῆσθαι τρίχα κατὰ τὸν ἀγκῶνα τὴν μεγάλην τήνδε φλέβα τὴν ὡμιαίαν ἐναργῶς ἔστιν ὄραν μετὰ τὸ δέρμα τεταμένην καθ' ὅλον τὸν βραχίονα, μηδαμῶθεν δυομένην εἰς τὸ βάθος, ἀλλ' ἱκανῶς ἐξέχουσάν τε καὶ προφανή, καὶ μάλιστα τῶν γυμναστικῶν τοῖς ἰσχυοῖς φύσει καὶ μυώδεσιν. II 273, 366, 792 ff. Die Beobachtungen der alten Ärzte sind im großen ganzen zutreffend. Vgl. Kollmann, plast. Anatom. Leipzig 1886, S. 430.

162. 4 οὔτε ἰσχύον παρ' αὐτῶν ἄρνυνται. Dies bestätigt Ps. Hipp. Epidem. II 8 (V 80 L).

162. 5 αἶδε φλέβες. Über das Fehlen des Artikels bei Pronomina vgl. Schmid 65.

162. 5 κίρκοι. Vgl. Gal. XVIII<sup>1</sup> 33 κίρκος γάρ ἐστιν ἀνεύρεσις τῶν φλεβῶν τῶν ἐν τοῖς μηροῖς καὶ σκέλεσιν ἀπὸ παχέος καὶ μεταγχολικοῦ γενόμενος αἵματος κτλ. V 118 f. Oribas. ἱατρ. συναγ. 45. 18 (IV 31 Buss. Dar.).

162. 7 πνεῦμα war das Lebenselement, welches nach alter, von der pneumatischen Ärzteschule im Anschluß an die Stoiker ausgebildeter Lehre



den menschlichen Körper durchdringt, belebt, beseelt und zusammenhält. Von seiner Funktion und Beschaffenheit hängen alle organischen Erscheinungen ab. Zu unterscheiden ist das πνεῦμα κύψυτον, welches dem Menschen von Natur aus innewohnt, und jenes, welches durch Einatmung in den Körper gelangt und dem innerorganischen Pneuma zur Nahrung dient. Sein Zentralorgan ist das Herz, welches Pneuma von der Lunge bezieht und an die Blutgefäße weitergibt. Die Arterien und Venen sind mit Blut und Pneuma gefüllt, und zwar überwiegt bei ersterem das Pneuma, bei letzterem das Blut. Durch die eingepflanzte Wärme (ξύψυτον θερμόν) wird die Pulsation des Herzens und der Arterien veranlaßt. Vgl. M. Wellmann, pneum. Schule, besonders 137 ff.; Fuchs bei Puschmann I 358 ff.; Neuburger Gesch. d. Med. I 327 ff. Im einzelnen gab es übrigens mancherlei Differenzen bei den verschiedenen Vertretern dieser Lehre, und es ist somit nicht verwunderlich, wenn die von Phil. lobend hervorgehobene λεπτότης von anderen getadelt wird: Gal. IV 707 Πραξαγόρας μὲν οὖν καὶ παχυμερέστερον αὐτὸ (sc. τὸ πνεῦμα) καὶ ἱκανῶς ἀτμῶδες εἶναι φησιν, Ἑρακίστρατος δέ, ὅπη μὲν ἔχει πάχους, οὐ διώριεν, ἐξ ὧν δ' ὑπὲρ αὐτοῦ λέγει τεκμήραιτ' ἂν τις, οὐδαμῶς αὐτὸ προσήκειν εἶναι λεπτόν. Daraus geht zugleich hervor, daß mit λεπτόν der geringe Gehalt an Feuchtigkeit gemeint ist.

162. 8 λέγουσιν vermute ich statt des überlieferten λήγουσιν, welches gerade das Gegenteil von dem bedeutet, was ausgedrückt werden soll. Die darin liegende Personifikation setzt das vorhergehende ἐκπροφαίνουσι passend fort und ist gerade bei den Verben der Aussage auch sonst beliebt. Ganz ähnlich 148. 18 ἡ σπλεγγίς ἀναμιμνήσκει τὸν ἀθλητὴν ἐλαίου καὶ φησι δεῖν ἐπάγειν αὐτὸ κτλ. 152. 13 οὐδὲν οἱ νόμοι σφίσι ὑπὲρ τῶν τοιούτων διαλέγονται. Dasselbe Ap 81. 31. Von einer Person, aber trotzdem in gleich übertragenem Sinn Ap 135. 17 (Achilleus) τὴν μὲν δὴ κόμην οὐδὲ κείρασθαι ποτε ἔλεγεν. Die Redensart ist poetisch. Vgl. Hom. A 407 ἀλλὰ τί μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός; Xenophan. Fr. 1. 5 B. ἄλλος δ' οἶνος ἔτοιμος, ὃς οὐποτέ φησι προδώσειν; Theocr. 1. 49 ἃ δὲ (sc. ἀλώπηξ) . . . τὸ παιδίον οὐ πρὶν ἀνήσειν φατί. Catull 4. 2 *Phaclus ille . . . ait fuisse navium celerrimus*. Das Gewöhnliche ist allerdings auch bei Phil. φησί: 140, 25, 148. 19, I 296. 15, 313. 11, 328. 6 und öfter.

162. 8 ἐν ἐπαγγελίᾳ πάλῃς. Vgl. I 317. 30 ἐν ἐπαγγελίᾳ τοῦ βαδίζειν.

162. 11 θυμοειδῆ. Eine kräftig entwickelte Brust ist von den Physiognomikern offenbar schon deshalb als Zeichen des Mutes angesehen worden, weil sie an den Löwen und andere mutige Tiere erinnert. So Poseidonios bei Gal. V 463 (Script. phys. II 273 F) συνάπτει δ' εἰκότως τοῖς λόγοις τούτοις ὁ Ποσειδώνιος τὰ κατὰ τὸν φυσιογνώμονα φαινόμενα, καὶ γὰρ τῶν ζῴων καὶ τῶν ἀνθρώπων, ὅσα μὲν εὐρύστερνα τε καὶ θερμότερα, θυμικώτερα πάνθ' ὑπάρχειν φύσει. Vgl. auch Ser. phys. I 409. 3.

162. 12 περιεσκληκότα. Vgl. VS 61. 7 στέρνα εὐπαγῆ καὶ ζὺν ὥρα κατεσκληκότα. Über die Bedeutung s. zu 146. 1.

162. 12 σὺν γραμμαῖς. Vgl. auch 166. 3 εὐγράμμοι.

162. 14 οὐτε ἀποδύειν — οὐτε γυμνάζειν. Die Disjunktion verfolgt rhetorische Zwecke, denn sachlich wäre das erste Verb sehr wohl zu ent-

behren, da es in seiner Konsequenz dasselbe besagt wie γυμνάζειν. Beide Ausdrücke schlechtweg zu identifizieren, geht aber freilich nicht an, und wenn Chr. Petersen, das Gymnas. d. Griech. 1858, 36 es getan hat, um das Apodyterion als Hauptturnraum mit dem Ephebeion zu identifizieren, so hat dies Buesgen, *de gymnasii Vitruv. palaestra* 1863, 20 mit Recht zurückgewiesen, da ἀποδύεσθαι nie die Übung selbst, sondern stets die Vorbereitungen dazu bedeutet. Das wird ebensowohl durch unsere Stelle wie insbesondere durch 152. 27 ff. erhärtet. Das sachliche Objekt κτέρνα statt der Person ist bei Phil. unauffällig. Erscheint doch unmittelbar vorher der gleiche Körperteil fast wie die Person gesetzt: παλαῖσαι μὲν ἤττονα, παλαιστικώτερα δὲ τῶν ἄλλων. Im folgenden dann der bei Phil. beliebte unmittelbare Übergang von der Sache zur Person: καὶ γὰρ στομάχοι ἀλίσκονται. Hierüber s. zu 136. 10.

162. 16 ἤτρον ist der Teil des Bauches unterhalb des Nabels: Aristot. hist. an. I 13. 493 a 19 τὸ δὲ μονοφυὲς τὸ μὲν ὑπὸ τὸν ὀμφαλὸν ἤτρον.

162. 17 βουβῶνιν. Aristot. a. O. 14. 493 b 7 κοινὸν δὲ μέρος . . . μηροῦ καὶ ἤτρου βουβῶν, also der Einschnitt zwischen Bauch und Schenkel.

162. 18 συνδήσαι τε ἱκανοί. Ein Beispiel bietet das Pankration des Arrichion I 349. 11. Der Gegner würgt ihn von rückwärts und zwingt seine Schenkel in dessen Leisten. Jener aber preßt den Angreifer mit der Leiste fest: ἐκείνον μὲν συνέχει τῷ βουβῶνι.

162. 19 ὅπερ ἡ πάλῃ παραδιδῶ. Das ἄν fehlt auch bei πρίν mit Konj.: VS 76. 6, H 140. 5, I 333. 6 und bei ἔστε mit Konj.: H 208. 1; Schmid 90.

162. 20 νῶτα. Wie die übrige Aufzählung beweist, schwebt trotz des Plur. nur ein einzelner Rücken vor; ebenso wie I 303. 7 und 362. 25. Vgl. darüber Schmid 317 und K. Witte, Singular und Plural, Leipzig 1907, 214 f.

162. 21 τῷ τῆς πάλῃς σχήματι τυρῶ τε ὄντι καὶ προνεύοντι. Aus der großen Zahl der Stellungen beim Ringen ist hier mit dem bestimmten Artikel das Schema κατ' ἐξοχὴν herausgehoben, nämlich die Anfangs- und Hauptstellung der ὀρθὴ πάλῃ, wo die Gegner im sogenannten ἀκροχειρισμός, d. h. im Suchen nach Griffen, einander vorgeneigt gegenüberstehen oder bereits Stirn an Stirn wie Dachsparren (ὡς ὄτ' ἀμειβόντες Ψ 712) aneinanderlehnen. Dabei wird Hals und Haupt in die Schultern zurückgezogen, der Rücken gekrümmt, der Unterkörper aber langgestreckt, um den ausgreifenden Händen des Gegners keinen Angriffspunkt zu bieten. In überaus anschaulicher Weise, die auch unsere Stelle vollkommen aufklärt, schildert diese Stellung Heliod. Aeth. 10. 31 an dem berühmten Athleten Theagenes: προβάλλει τε ἐκτάδην τῷ χεῖρι καὶ τοῖν ποδοῖν τὴν βάσιν εἰς τὸ ἐδραῖον διερεικόμενος τὴν τε ἰγνύαν ἐμώσας καὶ ὤμους καὶ μετὰ φρενα τυρώσας καὶ τὸν αὐχένα μικρὸν ἐπικλίνας τὸ τε ὅλον σῶμα σφηκῶσας εἰστήκει τὰς λαβὰς τῶν παλαισμάτων ὠδίνων. Vgl. auch Stat. Theb. 6. 850 ff. Veranschaulicht wird die Sache am besten durch die beiden Bronzen in Neapel, die man lange Zeit für Diskoswerfer nach dem Wurf gehalten hat, die aber nichts anderes vorstellen als zwei Ringer beim Beginn des Kampfes: Reinach, Statuaire I pl. 860. 2196 B und pl. 863. 2196 A. Andere zahlreiche Beispiele auf Vasenbildern und Münzen z. B. Krause G. Taf. XII 34—38; Baumeister, Denkm. III S. 1435;

Daremborg-Saglio III 1341 f.; Gardiner Journ. hell. st. 25. 270 Fig. 7 und pl. XII c; Mon. d. inst. II Taf. 24, X 4. 5, XI 25; Museo Blacas pl. II; Benndorf, Vorl. 1889 Taf. VII 1 a, 1890/91 Taf. IV. Über den Beginn des Ringkampfes vgl. Krause G. 409 f., Hartwig, Meisterschalen 576 f., de Ridder bei Daremborg-Saglio a. O., Gardiner a. O. 263.

162. 23 μυελού. Daß das Rückenmark kein eigentliches Mark war, wußten die alten Ärzte recht wohl: Gal. VI 678 ὁ νοτιαῖος μυελὸς ὁμογενὴς μὲν ἐστὶν ἐγκεφάλῳ, κακῶς δὲ ὀνομάζεται μυελός . . . ἐπεὶ δ' ὑπὸ τῶν κατὰ τὴν ῥάχιν ὁσίων περιέχεται, παραπλήσιος ὢν κατὰ τὴν χροάν μυελῷ, διὰ τοῦτο μυελὸν ὀνομάζουσιν αὐτόν, ὥσπερ γε καὶ αὐτόν τὸν ἐγκεφάλον ἔνιοι προσήθρευαν ὡσαύτως.

162. 25 ὑπονοεῖσθω. S. zu 154. 25. Der Zweifel an der Richtigkeit der Annahme, daß sich die Rückenwirbel beim Ringen leicht verschieben, ist berechtigt. Schon Hippocr. π. ἄρθρ. 46 (IV 196 ff. L) führt aus, wie schwer die Wirbel aus ihrer Lage zu verschieben sind und welche Gewalt dabei angewendet werden mußte. Denkbar ist es bei höherem Sturz auf Schultern oder Hüften, sowie beim Auffallen einer übermäßig schweren Last auf das Rückgrat. Die Gefahr ist dann freilich eminent. Vgl. auch Gal. IV 51.

162. 28 τοῦ λόγου. S. zu 148. 33.

162. 30 προσφυῶς. S. zu 160. 22.

164. 4 ἐς τὸ ἔξω ἐπεστραμμένος. Gal. II 773 ἔστι δὲ ὁλος ὁ μηρὸς τῷ σχήματι κυρτός μὲν ἐν τῷ πρόσω καὶ ἔξω, σιμός δὲ ἐν τῷ ὀπίσω καὶ ἔνδον.

164. 6 φέροιτο — ἐποχοῖτο. Über den Opt. im Bedingungssatz s. zu 150. 24. Zu dem zweiten Verbum erg. τῇ κνήμῃ und vgl. Gal. III 248 ὥστ' ἐπεὶ καὶ τῇ κνήμῃ πρὸς μὲν τὸ καλῶς ὀχεῖν τὸν μηρὸν ἄμεινον ἦν γεγονέναι μείζονα. Kaysers Konjektur ἐπιγουνίδι abhängig von ἐποχοῖτο begegnet sachlichen Bedenken. Bedeutet es nämlich die Kniescheibe, so ruht der Oberschenkel nicht auf ihr, sondern wird durch den vorgelagerten scheibenförmigen Knochen höchstens gehindert nach vorne abzugleiten (Gal. III 253), nimmt man es aber in der Bedeutung Knie, so kann noch weniger von einem Aufrufen des Oberschenkels gesprochen werden, da ja sein unteres Ende mit dem Gelenke des Unterschenkels eben das Knie bildet. Der Oberschenkel ruht in Wirklichkeit nur auf dem Unterschenkel auf.

164. 6 ἐπιγωνατίδος. Diese jonische Form, die nach den Resten im Kodex ziemlich gesichert erscheint, ist selten. Vgl. Ps. Hipp. π. ὁστ. φύς. 17 (IX 192 L). Phil. gebraucht sonst nur ἐπιγουνίς (158. 22, 30, 174. 27, I 371. 3, 379. 4, vgl. Hippocr. bei Galen XVIII<sup>1</sup> 737), Galen ἐπιγονατίς. Über die Bedeutung s. zu 158. 22.

164. 7 διωλιθισκότα. Ὀλιθισαίνειν ist sonst der Terminus techn. für Luxation. So 146. 10, 162. 24 und häufig bei Ärzten, z. B. Ps. Hipp. III 460 ff., 540 ff., IV 374 L, Gal. XVIII<sup>2</sup> 476 f. Hier ist nur eine natürliche Verschiebung aus der gewöhnlichen Lage gemeint.

164. 8 τῶν κίωνων. Phil. denkt wahrscheinlich an freistehende Säulen, wie solche z. B. zur Aufstellung von Weihgeschenken verwendet wurden. Ein Vergleich des Aufbaues des Körpers mit Säulen und Bauten auch bei Gal. III 248.

164. 9 τὸ κάτω παγκράτιον. S. zu 142. 12. Ebenso wie der Ringkampf, so zerfällt auch das Pankration in zwei Hauptphasen, in das stehende, wo der Faustkampf und die Ferngriffe (ἀκροχειρισμός), und in das liegende Pankration, wo das Ringen, und zwar das Wälzringen überwog und das Boxen zurücktrat. Vgl. Plut. mor. 638 d πάλης καὶ παγκρατίου τὸ περὶ τὰς κυλίσεις. Statuarisch festgehalten ist diese Kampfarm in der berühmten Ringergruppe in Florenz, Amelung Führer 66; abgeb. Reinach, Statuaire I pl. 858 A 2176; Collignon, Gesch. gr. Plast. II 640; Winter, Kunstgesch. in Bild. I 69. 6. Die anschaulichsten Vasenbilder, die namentlich auch die Roheit des Vorgangs gut zur Darstellung bringen bei Gardiner Journ. hell. st. 26. 6 ff. Vgl. auch Jacobs, Phil. imag. 434 f.

164. 10 ἀκροχειριέται. Das Wesen des ἀκροχειρισμός wird am präzisesten charakterisiert von Phot. (Reitz.) = Suid. s. v. ἀκροχειρίζεσθαι· πυκτεύειν ἢ παγκρατιάζειν πρὸς ἕτερον ἄνευ συμπλοκής, ἢ ὅλως ἄκραις ταῖς χερσὶ μετ' ἄλλου γυμνάζεσθαι. Beim Pankration ist damit also im wesentlichen der vom Faustkampf hergeholte Bestandteil gemeint, und es ist klar, daß ein Ringer darin weniger geübt sein wird als im Wälzpankration. Vgl. die ähnliche Unterscheidung Plat. Alcib. 107 e. Es kann aber auch das bloße Markieren von Hieben und Griffen bedeuten wie 176. 18 oder Aristot. Eth. Nic. III 2. 1111 a 15, Poseidon. bei Athen. IV 154 b. Dann unterscheidet es sich aber von κριαμαχεῖν (s. zu 142. 7) dadurch, daß stets ein Gegner vorhanden ist, während letzteres den reinen Scheinkampf ohne Gegner bedeutet. Krause G. 421 f., 510, 546; Graserberger I 349 ff.; Stephani Comptes rend. 1867 S. 12, 28; Reisch bei Pauly-Wiss. I 1197 f.; Jüthner ebenda III 2225 s. v. χειρονομία; Gardiner a. O. 13 f.

164. 10 τελεώτεροι. Über Komparativ statt Superl. s. zu 148. 27.

164. 11 ζυγκείμενοι. Vgl. 152. 29. Eine ähnliche Antithese wie im folgenden auch VS 108. 14 ἦν δὲ δικανικὸν μὲν σοφιστικώτερον, σοφιστικὸν δὲ δικανικώτερον.

## KAPITEL 36.

164. 13 οἱ ἐν μικρῷ μεγάλοι ist ein Oxymoron. Vgl. 166. 25 τῷ τοῖς διεφθορόσιν ἐρρώσθαι und zahlreiche andere Beispiele bei Schmid 514 f. Gemeint sind offenbar Athleten, die bei kleinerer Statur einen kräftigen und im einzelnen wohlentwickelten Körperbau aufweisen, etwa „untersetzt“.

164. 14 τετράγωνοι fast = κύμμετροι: Ap 295. 25, H 142. 3, 183. 14. Vgl. Plin. n. h. 34. 56 *signa quadrata* von den Werken Polyklets. Overbeck, Schriftqu. 173.

164. 15 διηρθρωμένους. Vgl. auch 166. 13. Es bedeutet „gegliedert“ und zwar zunächst durch Gelenke, also „gelenkreich“ (= ἀρθρώδης), z. B. Ps. Aristot. Physiogn. II 44 (I 54. 1 F) πόδες . . . διηρθρωμένοι τε καὶ νευρώδεις (gelenkig und sehnig); dann aber auch in jeder anderen Weise „geteilt“. So von der Brust „gegliedert“ II 55 (I 60. 4 F), was vom Anonymus (II 83. 6 F) erklärt wird: *Pectus latum dispositum et discretum, cuius clarae sunt singulae partes, quod Graeci dicunt διηρθρωμένον, optimum est.* Ja auch „abgeteilt, abgegrenzt“: Ps. Aristot. II 61 (I 66. 7 ff.) οἱ ἐπίγρυπον ἀπὸ τοῦ μετώπου εὐθὺς ἀγομένην (sc. ῥίνα ἔχοντες) ἀναιδεῖς . . . οἱ δὲ γρυπὴν ἔχοντες καὶ τοῦ μετώπου διηρθρωμένην

μεγαλόψυχοι. Vgl. damit Anon. (II 70. 6 ff.) *narium pars quae iuxta frontem est, si a fronte disposita sit honeste et seiuncta, quod Graeci dicunt διηρθρωμένον, virile signum est.* In dieser weiteren Bedeutung hat offenbar auch Phil. das Wort gebraucht. Ein *κύμα διηρθρωμένον* ist demnach ein Körper mit feinen Gelenken, dessen anatomische Gliederung daher fein und scharf gezeichnet ist, wie dies in übertriebener Weise an archaischen Skulpturen oder schwarzfigurigen Vasenbildern zu beobachten ist. Vgl. dazu auch J. Lange, Darstellung des Menschen in der ält. griech. Kunst, Straßburg 1899, 39 ff.

164. 16 κατεσκλημένοι. S. zu 146. 1.

164. 19 ἐπιστηριζόμενοι τῇ κεφαλῇ. S. zu 176. 21. Auch heutzutage kann man bei jedem Ringkampf am Boden beobachten, eine wie wichtige Stütze dem Athleten der Kopf bietet, z. B. bei der Verteidigung gegen den sogenannten Nackenhebel („Nelson“), einer gefährlichen Umklammerung, die darin besteht, daß die Arme unter den Achseln des den Kopf auf den Boden stemmenden Gegners durchgeschoben und am Nacken vereinigt werden. Der Angegriffene kann sich durch die sogenannte Pirouette befreien, indem er die Füße in den Kopfstand hebt und über den Körper des Angreifers hinüberschlägt, wobei er entweder mit dem Rücken oder bei halber Drehung mit der Brust auf ihm zu liegen kommt und nun seinerseits die Oberhand hat. Vgl. G. Zadig, Der Ringkampf, Leipzig, Grethlein 152 ff. oder Stolz und Endres, Die moderne Ringkampfkunst, München 48 ff. Im Augenblick der äußersten Gefahr kann man als letzte Verteidigung die sogenannte Brücke bilden, d. h. mit hohlem Kreuz auf Kopf und Füßen stehen und diese Stellung, wenn Kopf und Hals kräftig genug sind, mit Erfolg verteidigen, bis sich Gelegenheit bietet, durch eine geschickte Drehung sich zu befreien. Vgl. Zadig 54 ff., Stolz und Endres 45 ff. Andere Stellungen, wo der Kopf in Aktion kommt, bei Zadig 198 f., 223. Vgl. auch Hartwig, Meisterschal. Taf. LXIV = Journ. hell. st. 26. 9 Fig. 3.

164. 20 βάσει, S. zu 158. 5.

164. 23 Der Ringer Maron ist sonst unbekannt und kann mit dem Alexandriner Marion, der Ol. 182 = 82 v. Ch. als ἔκτος ἀφ' Ἡρακλέους im Ringkampf und Pankration zugleich siegte (Förster 579), nicht wohl identisch sein. Einige Züge passen hingegen auf einen von Phil. erwähnten kilikischen Pankratiasten, der den Spitznamen Halter führte: H. 146. 6 τὸν Κίλικα, οἶμαι, παγκρατιαστὴν ἀκούεις, ὃν Ἀλτῆρα ἐκάλουν οἱ πατέρες, ὡς μικρὸς ἦν καὶ τῶν ἀντιπάλων παραπολύ. Φ. Θῖδα τεκμαιρόμενος δῆπου τοῖς ἀνδράσι, χαλκοῦς γὰρ πολλαχοῦ ἔστηκε. Im folgenden wird diesem Athleten εὐαρμοσία τοῦ σώματος zugeschrieben. Er stammt also wie Maron aus Kilikien, ist von kleiner Statur, aber ebenmäßigem Körperbau und hat viele Standbilder. Aber er ist nicht Ringer, sondern Pankratiast und kann also nicht ohne weiteres mit Maron identifiziert werden. Vgl. Guttman 45 f.

164. 24 ἦνεγκε. Vgl. Schmid 238.

164. 24 τούτων = παγκρατίου καὶ πυγμῆς ist Neutr. und hängt von παραιτητέον ab. Beispiele, aber ohne unsere Stelle, bei Schmid 368: Ap 9. 22 ἐαυτὸν παραιτουμένου σχετλίων ἔργων. 203. 3, 289. 10; VS 104. 17 τῶν ἀκολάκτων ῥυθμῶν. H. 166. 11, 217. 5.

164. 25 καταπαλαίσαι ist absolut.

164. 26 ἐπικαθῆσθαι τοῖς κέλεσι. Leute mit langem Oberkörper und kurzen Füßen erwecken den Eindruck, als würden ihre Beine durch die Last, die auf ihnen ruht, zusammengedrückt werden. Das soll wohl durch den merkwürdigen Ausdruck veranschaulicht werden. Klar ist, daß sie den Gegner schwerer werfen können, weil sie durch das körperliche Mißverhältnis im Nachteil sind.

## KAPITEL 37.

164. 27 Über die nun folgende merkwürdige Einteilung der Athleten, insbesondere nach der Ähnlichkeit mit Tieren s. oben S. 124. Phil. hebt erst einiges beispielshalber (τοιάδε) aufs Geratewohl hervor: löwenartige, adlerartige, spanförmige, und die mit dem Beinamen Bären. Bei der weiteren Ausführung bis Kap. 41 kommen dann noch die riemenartigen, die ausdauernden und die Gleichhänder hinzu.

164. 28 λεοντώδεις. Vgl. die Beschreibung des Löwen Ps. Aristot. II 41 (I 48. 15 ff. F) und Polemon (I 196 F). Nach Luc. Demon. 49 wurde manchen Athleten der Beiname λέων gegeben, wohl mehr wegen ihres Mutes und ihrer Körperkraft, als wegen der äußeren Erscheinung.

164. 30 τῶν ἀετῶν οἱ ὀρθούμενοι. S. zu 148. 23 und Blass, att. Beredsamk. III 2. 126.

164. 32 ἀθρόους: jäh, heftig. Vgl. 178. 21 und Schmid 120. Hesych. v. ἀθρόως· αἰφνιδίως, ταχέως, σφοδρῶς.

## KAPITEL 38.

166. 2 ὑπέρχειρες. S. zu 158. 13.

166. 2 μικρά τε καὶ μείζονα. Dieselbe Verbindung VS 14. 10 πόλεων μικρῶν τε καὶ μεγάλων, 18. 25, E 256. 20, Aristid. XXIX 554. 6, XLIX 532, 675, LI 574. 720, Dem. 21. 14. Vgl. Schmid 264.

166. 3 εὐγραμμοί. Vgl. auch 162. 12.

166. 3 πολυχειδεῖς. Das Epitheton geht auf die Teilung und Gliederung des Körpers und der Extremitäten. Zu ersterem vgl. Gal. XIV 707 ἐντεῦθεν δὲ (nämlich von den Hüften an) ἡνωμένον τὸ σῶμα διχοφυεῖς γίνεται. διαμερίζεται γὰρ εἰς δύο, ἃ καλεῖται κέλη, ὧν τὴν διασχίδα διχάλαν οἱ παλαιοὶ λέγουσιν. Von der Hand: Aristot. part. an. IV 10. 687 b 7 διαρετὴ καὶ πολυχειδής. Gal. III 36 πολυχειδὲς ὄργανον. Vgl. auch III 9. Vom Fuß: Aristot. a. O. 690 b 6 πολυχειδεῖς οἱ πόδες τῶν ἀνθρώπων. Gal. III 184. Da jedoch die Gliederung bei allen normalen Menschen die gleiche ist, hat das Adj. an unserer Stelle nur dann einen Sinn als unterscheidendes Merkmal, wenn damit eine infolge von Länge und Hagerkeit besonders augenfällige Teilung ausgedrückt werden soll.

166. 5 τοῖς μάθλησιν. Hesych. v. μάθλης· δέρμα καὶ ὑπόδημα φοινικούν· καὶ ἥνια διφθέρα. μάθλητας τομοὺς τὰς ἡνίας· καὶ γὰρ ἱμάθλη (nach B. Keil Hermes 22. 645). Vgl. Schmid 314.

166. 7 εἴρωνες. S. zu 152. 17.

## KAPITEL 39.

166. 8 Zur Ergänzung der Stelle wurde I 325. 25 ff. herangezogen: (κάτυροι) κληροὶ γράφονται . . . καὶ κοῖλοι τὸ ἰσχίον.

166. 9 ἀνεσκιρτηκότες. Vgl. Schmid 78.

166. 10 φλεγματώδεις. S. zu 168. 11.

166. 10 ἐπίχολοι. S. zu 168. 1, 8, 12, 182. 18. — Über οἶοι mit Inf. s. zu 140. 5.

166. 11 τὸ ἔτοιμον. Vgl. zu 168. 10.

166. 11 μανικῶς παραλλάξαι. Das Übermaß von Galle (χολή), womit zugleich übergroße Hitze verbunden ist, kann Wahnsinn hervorrufen: Gal. IV 804 καὶ μανικοὺς μὲν γὰρ καὶ ὀξυθύμους τὸ πλῆθος τῆς θερμασίας ἐργάζεται. XVIII<sup>1</sup> 33 ἐνταῦθα μανίαν τὴν κυρίως μελαγχολίαν καλεῖ (sc. Hippokrates), οὐχὶ τὴν ἀπὸ χολῆς. Letzteres ist offenbar der gewöhnliche Wahnsinn. Nach alter Lehre konnte aber auch das Phlegma Wahnsinn hervorrufen, allerdings einen ruhigen: Ps. Hipp. π. ἱερ. νούς. 15 (VI 368 L) οἱ μὲν γὰρ ὑπὸ τοῦ φλέγματος μαινόμενοι ἡσυχοὶ τέ εἰσι καὶ οὐ βοῶσιν οὐδὲ θορυβέουσιν, οἱ δὲ ὑπὸ χολῆς κέκρακται καὶ κακοῦργοι καὶ οὐκ ἀτρεμαῖοι, ἀλλ' αἰετὶ τι ἄκαιρον δρῶντες.

## KAPITEL 40.

166. 13 διηρθρωμένοι. S. zu 164. 15.

## KAPITEL 41.

166. 16 περιδεξίους. Synonym mit ἀμφιδέσιος (Buttmann Lexik. 2. 219) und mit dem folgenden ἰσοδέσιος. Gal. XVIII<sup>1</sup> 147 περιδέξιον δὲ (sc. εἶρηκε) τὸν Ἀστεροπαῖον Ὅμηρος (Φ 163) τὸν ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶν ὁμοίως χρώμενον, ὡσεὶ καὶ ἀμφοτεροδέξιον εἶρηκει. . . Ἰππῶναξ ἀμφιδέξιον ἔφη κατὰ τόνδε τὸν ἱαμβόν· ἀμφιδέσιος γὰρ εἰμι καὶ οὐχ ἀμαρτάνω (Fr. 83 B). Ähnlich XIX 78. Vgl. VS 24. 25 ὁ δὲ ἀνὴρ οὗτος τοῖς μὲν δικανικοῖς ἀμείνων ἐδόκει τὰ δικανικά, τοῖς δὲ σοφιστικοῖς τὰ σοφιστικά ὑπὸ τοῦ περιδεξίως τε καὶ πρὸς ἀμύλλαν ἐς ἀμψὺ ἡρμόσθαι. Die Rede ist von einer angeborenen Linkshändigkeit, nicht von einer durch Übung erlangten Geschicklichkeit der linken Hand wie bei Plat. Leg. VII 795 b, Aristot. magn. mor. 34. 1194 b 34, Hist. an. II 1. 497 b 31. Der Vorteil der Linkshänder bei gewissen Sporten, z. B. beim Fechten, wird auch heutzutage gewürdigt.

166. 19 τοῦτὶ δὲ ὁπόθεν, λέγω. Vgl. VS 44. 30 τοῦτὶ δὲ ὁποῖον, ἀνάγκη δηλῶσαι. 28. 28.

166. 19 Der Ägypter Mys ist ein sonst unbekannter Athlet, nicht identisch mit dem gleichnamigen Faustkämpfer aus Tarent, dem Sieger der Ol. 336 v. Chr. (Förster 380). Vgl. Guttman 47.

166. 19 ἐγὼ τῶν πρεσβυτέρων ἤκουον. Vgl. VS 74. 8, 84. 27, 90. 2 und oben S. 108.

166. 20 πρόσω τέχνης. S. zu 154. 32.

166. 22 θαρρεῖν τὴν νόσον. Diese bei Phil. häufige Konstruktion von

6. mit dem Akk. wird als Eleganz empfohlen von Longin art. rhet. 308. 4 Sp. und Anonym. in Spengels Rhet. gr. I 322. 31 (Schmid 180).

166. 23 ἀτρώτοις bereits in der abgeschliffenen Bedeutung „unversehrt, gesund“ wie VS 29. 11 ἀτρωτος τὰς αἰσθήσεις.

166. 24 τὰ γὰρ δυσφύλακτα τῶν παλαιματῶν. Über die Ringergriffe s. zu 144. 25. Aisch. Eum. 776 πάλαιμ' ἄφυκτον τοῖς ἐναντίοις ἔχοις.

166. 25 διαπλέκων. Athletischer Terminus techn. für das Anbringen eines Griffes. Vgl. πλέξον im Oxyrh. Pap. oben S. 26 f.; Pind. Pyth. II 82. Für den Gegengriff: ἀντιδιαπλέκειν Aeschin. Ctes. 28.

166. 25 τῷ τοῖς διεφθορόσιν ἐβρώσθαι. Über das Oxymoron s. zu 164. 13.

166. 26 μὴ ὡς γιγνόμενον, ἀλλ' ὡς γενόμενον. Eine in ihrer Einfachheit etwas gesuchte antithetische Paronomasie. Ähnliche Spielereien mit verschiedenen Partizipien desselben Stammes: VS 41. 30 μελετήσας δὲ καὶ μελετῶντος ἀκροαόμενος. 66. 25 εἰκόνας . . . θηρώντων καὶ τεθηρακόντων καὶ θηρακόντων. Vgl. Schmid 505.

## KAPITEL 42.

166. 29 ἀναλογίας. S. zu 154. 3.

166. 29 καὶ verbindet hier eine Umstandsbestimmung mit einem indirekten Fragesatz. Derartige Koordinationen kommen bei Phil. auffällig häufig vor. Vgl. z. B. Ap 54. 4 περὶ δὲ ἡλικίας τοῦ ζῶου καὶ ὡς μακροβιώτατοι. 84. 17 περὶ δὲ τοῦ Ὑφάσιδος καὶ ὁπόσος τὴν Ἰνδικὴν διαστείχει und die übrigen zahlreichen Beispiele bei Schmid 115 f.

168. 1 κράσεων. Unter κράσις (*temperamentum*) ist die Mischung der den Körper erfüllenden Säfte (χυμοί) zu verstehen. Die Säftelehre, wie sie in der koischen Ärzteschule tradiert und auf Hippokrates zurückgeführt wurde und wie sie teils rein, teils gemodelt die ärztliche Wissenschaft im Altertum, ja auch später beherrschte, ist in dem rhetorischen Essay περὶ φύσιος ἀνθρώπου im hippokratischen Korpus dogmatisch festgelegt. M. Wellmann, Fragm. d. sik. Ärzte 75 hat diese Lehre für die sizilische Ärzteschule in Anspruch genommen, da sie die Vierzahl der Elemente des Empedokles zur Grundlage nahm. Wie nach letzterem sich alle Wesen aus Feuer, Luft, Wasser und Erde zusammensetzen, so besteht der menschliche Körper aus den Qualitäten warm, kalt, feucht, trocken in der Form der vier Kardinalsäfte: dem aus dem Herzen kommenden warm-feuchten Blut (αἷμα), dem kalt-feuchten Schleim (φλέγμα) mit dem Sitz im Gehirn, der warm-trockenen gelben Galle (ξανθὴ χολή), die von der Leber abgesondert wird, und der kalt-trockenen schwarzen Galle (μέλαινα χολή) in der Milz. Diese Säfte sind immer im Körper vorhanden, erlangen aber der Reihe nach je im Frühling, Winter, Sommer, Herbst die Übermacht. Die Art aber, wie sie im ganzen Körper und in seinen Teilen vertreten und vermengt sind, bestimmt den jeweiligen Gesundheitszustand und auf die Dauer das, was auch wir noch „Temperament“ nennen. Sind sie im Gleichgewicht und in normaler Mischung (εὐκρασία), halten sich die ihnen inwohnenden Kräfte die Wage, so ist der Körper gesund. Erlangt eine oder die andere Flüssigkeit die Oberhand, so ergibt das eine Fehlmischung (δυσκρασία) und in ihrem Gefolge Krankheit. Diese Humoraltheorie bildete



den Kern der koischen Lehre. In einigen „hippokratischen“ Schriften (π. γονής, π. φύσιος παιδίου, περὶ νούων IV) ist sie dahin modifiziert, daß neben Blut, Schleim und der ungeteilten Galle Wasser als viertes Element eintritt. Aristoteles hat sie gekannt, besonders aber hat die pneumatische Schule und Galen sie aufgenommen und weitergebildet. S. zu 146. 1, die folgende Bemerkung und oben S. 119 und 122. Dann Friedrich 33 ff.; M. Wellmann, pneum. Schule 133 ff.; Fuchs bei Puschmann I 237; Neuburger, Gesch. d. Med. I 204 f.; auch O. Gilbert, meteorol. Theor. 337 ff.

168. 1 οὐτε ἀντίρρηται πω — εἶναι. Die Stelle wurde oben S. 118 f. ausführlich besprochen.

168. 3 Ὑπερ ζύγκεται cum gen. zu 160. 2.

168. 4 ἀκράτου τε καὶ καθαρὰς ὕλης. Die Verbindung der beiden Adjektiva seit Plat. Crat. 396 b τὸ καθαρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκράτου τοῦ νοῦ formelhaft. Bei Phil. noch Ap 47. 6 ψυχῇ. Die Reinheit des Erzes spielte bekanntlich auch im Aberglauben eine Rolle: Schol. Theocr. 2. 36 (χαλκός) ἐνομιζέτο καθαρὸς εἶναι καὶ ἀπελαστικός τῶν μiasμάτων. διόπερ πρὸς πᾶσαν ἀφοσίωσιν καὶ ἀποκάθαρσιν αὐτῷ ἐκρώντο, ὡς φησι καὶ Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ θεῶν. O. Jahn, Aberggl. d. bös. Blickes 79; Rohde Psyche<sup>5</sup> I 272 A 1, II 77 A 2.

168. 4 πηλοῦ τε καὶ ἰλύος. Darunter sind die festen Bestandteile zu verstehen, die im Blute vorkommen und aus ihm als überflüssige und daher schädliche περιττώματα (zu 146. 1) ausgeschieden werden. Gal. I 496 ὡς οὖν ἐν τῷ γάλακτι τὸ μὲν ἐστὶν ὀρρόος, τὸ δὲ τυρός, οὕτω καὶ ἐν τῷ αἵματι τὸ μὲν οἷον ἰχώρ αἵματος ἀνάλογον ὀρρῷ γάλακτος, τὸ δὲ οἷον ἰλὺς τις καὶ τρυξ ἀνάλογον τῷ τυρῷ. Diese schlammigen Bestandteile sind nichts anderes als die Galle: Gal. I 603 τῶν δὲ χυμῶν ὁ μὲν χρηστότατός τε καὶ οἰκειότατός ἐστι τὸ αἷμα. τούτου δὲ οἷον ὑπόστασις τε καὶ ἰλὺς χολή ἢ μέλαινα. Für ihre Ausscheidung hat die Natur durch zwei Organe Sorge getragen, durch die Leber für die gelbe Galle und die Milz für die schwarze Galle. Dort werden die festen Bestandteile abgesetzt. Vgl. z. B. Gal. II 138 καθαίρεται πρὸς τε τοῦ σπληνός καὶ τῆς ἐπὶ τῷ ἥπατι κύστεως τὸ αἷμα κτλ. V 127 καθαίρεσθαι τὸ ἥπαρ ὑπὸ τοῦ σπληνός ἔλκοντος εἰς ἑαυτὸν ὅσον ἰλυώδες ἐν αἵματι. So auch Plut. mor. 127 c.

168. 5 χυμῶν περιττῶν. S. zu 144. 31 und 146. 1. Bezog sich πηλός und ἰλὺς, wie wir sahen, mehr auf die Galle, so wird der Autor hier mehr an das Phlegma gedacht haben, das im Übermaß auftretend ein χυμὸς περιττός werden kann. Für seine Entfernung sorgt kein eigenes Organ, sie muß vielmehr im Bedarfsfalle durch ärztliche Reinigung bewerkstelligt werden.

168. 5 σπανίζει. Das übereinstimmend überlieferte ἐπαντλεῖ ist völlig sinnlos und muß auf jeden Fall geändert werden. Was der Sinn erfordert, scheint klar. Die ἐλεύθεροι πηλοῦ κτλ., auf die sich der Relativsatz bezieht, sind die Leute mit warm-feuchtem Temperament. Sie werden ausführlich geschildert und ihnen im folgenden die ἐπίχολοι und φλεγματώδεις gegenübergestellt. Das gesuchte Prädikat im Relativsatz muß also besagen, daß bei ihnen φλέγμα und χολή nicht hervortritt, da sie ja sonst aufhören würden, die beste Säftemischung zu besitzen. Wenn daher Kayser 1840. 33 ἐπαντλεῖται und in der Teubnerausgabe ἐπαναπλεῖ vermutet,

so hat er das Gegenteil von dem zum Ausdruck gebracht, was der Zusammenhang erfordert. Das von Zingerle Vorgeschlagene wird dem Sinne gerecht und ist paläographisch leicht herzustellen. Dem Abschreiber aber kam wegen des folgenden νᾶμα, wenn das Verb. etwas unleserlich geworden war, ἐπαντλεῖ von selbst in die Feder. Daß Phil. gerade die seltenste Konstruktion des Verb. aus seinem Zettelkasten ausgegraben hat, wird bei der Eigenart seines Stiles nicht verwundern. Vgl. Pind. Nem. 6. 32 τὰ καλά φιν ἔργ' ἐκόμικαν, Βακχίδαϊν ἄτ' οὐ σπανίζει. Diodor. 14. 30 αἱ δὲ τροφαὶ τοῖς ἀνθρώποις ἐσπᾶνίζον.

168. 6 εὖσιτοι = die Speise gut verdauend (s. zu 156. 27). In gleicher Bedeutung auch 178. 16, ferner Ap 227. 12 εὖσιτος καὶ δεινὸς φαγεῖν. I 368. 1 (die Tauchervogel liefern der Medizin den Magen) οἶαν τοὺς γευομένους αὐτῆς εὖσίτους ἀποφαίνειν καὶ κούφους.

168. 7 ἀναφέροντες. Vgl. I 359. 22 Αἶας οἶον ἐκ μέθης ἀναφέρων περισθρεῖ und Schmid I 309, II 182, IV 262.

168. 7 εὐάγωγοί τε καὶ εὐήνιοι. Dieses vom Pferde entlehnte Bild (s. noch Ap 14. 30, 112. 22) wird durch den Vergleich am Schlusse des Kapitels fortgesetzt.

168. 8 ἐπίχολοι. S. zu 166. 10.

168. 9 ἄκαρποι τοῖς γυμνάζουσι. Dies schon deshalb, weil sie den Trainer über das Maß ihrer Fähigkeiten täuschen: Gal. VI 130 οὗτοι μὲν γὰρ (nämlich die mit kaltem Temperament) νοθεύουσι τὰ τοῦ μέτρου τῶν γυμνασίων γνωρίσματα καθάπερ γε καὶ οἱ θερμότεροι τὴν κρᾶσιν, ἥ διὰ τὴν οἰκείαν φύσιν, ἥ δι' ἐπίκτητόν τινα διάθεσιν, εὐθυμοὶ τέ εἰσι καὶ φιλόνεκοι καὶ πρὸς τὰς ἐνεργείας ἔτοιμοι περαιτέρω τοῦ δέοντος. Vor allem aber ist das warm-trockene Temperament aus dem Grunde für die Gymnastik ungeeignet und beim Training gesundheitlich gefährdet, weil durch dasselbe die bei jenem überwiegenden Qualitäten noch gesteigert werden, da die Leibesübungen den Körper erhitzen und die Feuchtigkeit aus ihm heraustreiben. Gal. VI 367 ἑτερόν τινα τῶν νοσοῦντων καθ' ἑκαστον θέρος ὁξὺ καὶ χολῶδες νόσημα παμπόλλων ἐτῶν ἤδη τελέως ἄνocos ἐφύλαξα γυμνάζεσθαι κωλύσας. θερμὸς γὰρ ὢν καὶ ξηρὸς τὴν κρᾶσιν ὁμοίως τῷ Πρημιγένει γυμνασίῳ τε συντόνοις ἐχρήτο καὶ ἡλίῳ καὶ κόνει. συνβαίνειν οὖν αὐτῷ τὴν μὲν θερμασίαν ἀμετρότερον αὐξάνεσθαι, πυκνοῦσθαι δὲ τὸ δέρμα καὶ δυσδιάπνευστον γίνεσθαι· συνελθόντων δὲ εἰς ταῦτ' ἀμφοτέρων, ἔτοιμον ἤδη πυρέξει τῷ ταῦτα πάσχοντι σώματι. Der Vergleich des Unterrichtes mit der Aussaat ausgeführt bei Plut. mor. 2 b.

168. 10 τῷ τῆς γνώμης ἐτοίμῳ. Vgl. H 175. 1, 197. 19 und G 166. 11.

168. 11 φλεγματώδεις. S. 166. 10 und zu 168. 1. Die Folgeerscheinungen des Phlegma und des kalten Temperaments lernt man z. B. aus nachstehenden zwei Stellen Galens kennen: XVI 143 ὁ δ' ἐμετὸς πολλὰς ὠφελείας ἐπιφέρει· καὶ γὰρ τὸ φλέγμα κενοῖ καὶ κεφαλὴν βαρεῖαν ἐπικουφίζει καὶ τὴν ὅλην ἔξιν τοῦ σώματος ἐλαφροτέραν παρέχει. VI 130 ὅσοι γε ψυχροὺς ἔχουσι χυμοὺς ἐν τῇ γαστρὶ περιεχομένους ἡ κατὰ τὴν ὅλην ἔξιν ἡθροικμένους, ἀργότεροι πρὸς τὰς κινήσεις εἰσίν. ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ πληθορικῶς διακείμενοι καὶ οἱ προσφάτῳ κρύει καταπονηθέντες ἄθυμοι τέ εἰσι καὶ ὀκνηροὶ κινεῖσθαι,

καὶ τούτων ἔτι μᾶλλον, ὅσοι φύσει ψυχρότεροι καὶ πολὺ δὲ δὴ μᾶλλον, εἰ τῇ ψυχρότητι καὶ ὑγρότης προσείη.

168. 12 βραδύτεροι in ähnlichem Gegensatz zu τῷ τῆς γνῶμης ἐτοιμῳ wie Plat. Phaed. 239 a βραδὺς zu ἀγχίνους.

168. 12 οὗτοι συντόνως μ[ὲν] κινούμενοι, οἱ δὲ] ἐπίχολοι βάδην. Die Kalt-Feuchten brauchen ein energisches Training, bevor sie in Hitze und Schweiß kommen, und sie werden durch die Temperaturerhöhung gesundheitlich gefördert. Bei den Warm-Trockenen aber würde das ohnedies schon vorhandene Übermaß noch gesteigert werden (s. zu 168. 9). Ärzte und Gymnasten mußten daher bei der Angabe der Diät, sowie der Art und des Ausmaßes der Leibesübungen die körperliche Anlage genau beachten. Gal. VI 391 ἔτι δὲ καὶ μᾶλλον, ὅταν ἡ κρᾶσις ἐξ ἀρχῆς ἢ θερμότερα τε καὶ ξηρότερα, πρὸς τοὺς ἐμέτους ἔρχεσθαι· καὶ γὰρ καὶ μᾶλλον εἰσιν οὗτοι χολώδεις ἐπὶ τῆς ἀκμαστικῆς ἡλικίας. καὶ δὴ καὶ γυμνάζεσθαι βέλτιον αὐτοὺς οὐκ ὀξὺ καὶ σύντονον γυμνάσιον, ἀλλὰ χολαιότερόν τε καὶ μαλακώτερον. VI 398.

168. 13 τοῖς μὲν γὰρ δεῖ κέντρου, τοῖς δ' ἡνίας. Eine offenbar sehr verbreitete sprichwörtliche Redensart, die auch verschiedenen Schulhäuptern mit Bezug auf ihre Schüler in den Mund gelegt wurde. Diog. Laert. V 2. 7 λέγεται δ' ἐπ' αὐτοῦ τε καὶ Καλλισθένους τὸ ὅμοιον εἰπεῖν Ἀριστοτέλην, ὅπερ Πλάτωνα, καθὰ προεῖρηται, φακὶν εἰπεῖν ἐπὶ τε Ξενοκράτους καὶ αὐτοῦ τούτου· φάναι γὰρ τοῦ μὲν Θεοφράστου καθ' ὑπερβολὴν ὀξύτητος πᾶν τὸ νοσθὲν ἐξηρμηνεύοντος, τοῦ δὲ νωθοῦ τὴν φύσιν ὑπάρχοντος, ὡς τῷ μὲν χαλινοῦ δέοι, τῷ δὲ κέντρου. Cic. de orat. 3. 36 *dicbat Isocrates [doctor singularis] se calcaribus in Ephoro, contra autem in Theopompo frenis uti solere.* Vgl. auch VS 100. 30 und Ps. Longin. π. ὕψους 2. 2.

168. 14 τοὺς μὲν ξυνάγειν τῇ κόνει, τοὺς δὲ τῷ ἐλαίῳ ἐπαιονᾶν. Man könnte über die Bedeutung von ξυνάγειν im Zweifel sein, wenn sie nicht aus dem Gegensatze klar würde. Es heißt *adstringere*, zusammenziehen und durch Zusammenziehung die Feuchtigkeit aus dem Körper austreiben, ihn trocknen. Vgl. Gal. VI 71 τῆς ξηρότητος δ' αὐτῆς αἰτίαι τὰ τε στυφοντα σφοδρῶς ἔστι καὶ τὰ θερμαίνοντα μετὰ τοῦ ξηραίνειν. τὰ μὲν γὰρ ἐκθλίβοντά τε τὴν ὑγρότητα καὶ αὐτὰ τὰ κεκηνότα συνάγοντά τε καὶ σφίγγοντα καὶ πιλοῦντα, τὰ δὲ διαφοροῦντα τὰς ὑγρότητας τὴν ξηρότητα ἐργάζεται. Dadurch wird klar, daß unter τοὺς μὲν, wie dies auch der Reihenfolge entspricht, die feuchten φλεγματώδεις, unter τοὺς δὲ die trocknen ἐπίχολοι zu verstehen sind. Wie alle Nahrungs- und Heilmittel von den Ärzten nach ihrer Qualität klassifiziert wurden, um dann entsprechend allopathisch verwendet zu werden, so auch Staub und Öl. Ersterer galt als trocken, letzteres als feucht. Gal. temp. I 6 (I 539 K, 19. 29 H) οὕτω μὲν οὖν ὑγρὸν αἷμα καὶ φλέγμα καὶ πιμελὴ καὶ οἶνος ἐλαιόν τε καὶ μέλι καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιοῦτων ἕκαστον λέγεται. ὅσα δὲ καὶ χόνδροι καὶ ὄνυχες καὶ ὀπλαὶ καὶ κέρατα καὶ τρίχες καὶ λίθοι καὶ εὖλα καὶ ψάμμος καὶ κέραμος ἐλάττονα μὲν ὑγροῦ μοῖραν ἔχει, πλείονα δὲ ξηροῦ καὶ διὰ τοῦτο πάλιν ἅπαντα τὰ τοιαῦτα ξηρὰ προκαγορεύεται. Vgl. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 64 f. (VI 480 f. L); Oribas. VI 18. 3. Doch wurde über die Einreihung namentlich des Öles auch gestritten, und Galen, der dieser Frage Simpl. medic. II Kap. 20—25

widmet, schlägt schließlich selbst einen Mittelweg ein: XI 530 καὶ μοι δοκεῖ κἀνταῦθα μέσον τῶν ὑγραινόντων καὶ ξηραινόντων ἡμᾶς εἶναι τοῦλαιον, ὥσπερ ὀλίγον ἔμπροσθεν ἐδείχθη τῶν θερμαίνοντων καὶ ψυχόντων. Von solchen Spitzfindigkeiten abgesehen, hat man seit alter Zeit im allgemeinen den Staub für kalt-trocken, das Öl für warm-feucht angesehen. So wohl auch Phil., nur daß er an unserer Stelle auf die Qualitäten trocken—feucht das Hauptgewicht legt, das Verhältnis zur Temperatur aber ignoriert. Mit diesen beiden wichtigsten Mitteln der gymnastischen Diätetik, dem Öl und Staub, glaubte man durch genaue Bestimmung der Quantitäten und sonstiger Umstände der Anwendung die Körpertemperatur und den Feuchtigkeitsgehalt beim Training regulieren zu können. Gal. VI 137 οὕτω δὲ καὶ τὸ μετὰ κόνωσιν ἦτοι πλεόνος ἢ ἐλάττονος ἐλαίου τε, καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον ἢ πλεόνος ἢ ἐλάττονος ἢ καὶ χωρὶς ἐκατέρου τρόπος ἐστὶ χρήσεως γυμνασίου. Siehe auch zu 178. 12. Über Verwendung des Öles zu diätetischen Zwecken, insbesondere auch in der Gymnastik, vgl. Gal. XI 471 ff., über κόνωσιν auch zu 180. 26. Einiges bei Krause G. 234 A 4.

### KAPITEL 43.

168. 16 ὥς — γε. Vgl. 140. 19.

168. 18 τὸ ὁτιοῦν γυμνάζεσθαι. Phil. führt den Gedanken aus, daß in der guten alten Zeit sich die Kraftmenschen und Olympiasieger nicht aus Berufssathleten, sondern aus Leuten rekrutierten, die überhaupt körperliche Arbeit leisteten, eventuell der Übung halber ihrer Beschäftigung entsprechende Bravourstücke ausführten. Es wurde damals also unter Gymnastik jegliche Tätigkeit verstanden, die den Körper stählte und gegebenenfalls konkurrenzfähig machte, wohingegen jetzt unter Gymnastik nur das verfeinerte moderne Training gemeint sei. Damit gibt er allerdings nur die Ansicht der Sportswelt wieder, während wir z. B. bei den Ärzten auch zu Philostratos' Zeit einem weiteren Umfange des Begriffes Gymnastik begegnen. So ist auch Galen die landläufige Auffassung der Gymnastik bekannt: Thrasyb. 9 (V 820 K, 43. 8 H) ἀκούειν γὰρ σε χρὴ γυμναστικὰ αὔματα λέγεσθαι νῦν οὐ τὰ τῶν ὁπωσοῦν γυμναζομένων, οἷον ἦτοι σκαπτόντων ἢ ἐρεσσόντων ἢ ἀμώντων ἢ τι τῶν ἄλλων, ὅσα κατὰ φύσιν ἀνθρώποις ἔργα, πραττόντων, ἀλλ' οἷς αὐτὸ τοῦτ' ἐστὶ ἀγώνισμα τὸ γυμνάζεσθαι καταβλητικὴν τῶν ἀντιπάλων ἰσχὺν ἐπασκοῦσιν. Aber er lehnt diese Begriffsbestimmung ab und faßt Gymnastik in dem weiteren Sinne: a. O. 41 (V 885 f. K, 90. 10 ff. H) δικαιότερον γὰρ οἶμαι καλεῖν ἐστὶ γυμναστικὴν τέχνην, ἥτις ἂν ἐπιστήμη τῆς ἐν ᾧ πασι τοῖς γυμνασίοις ἢ δυνάμει, ὥς τὸ γε περὶ τῶν κατὰ παλαιστράν ἐπίστασθαι μόνον ἐσχάτως τε μικρόν ἐστι καὶ πάνιν ἥκιστα χρησίμων. ἐρέσσειν γοῦν ἄμεινόν ἐστι καὶ σκάπτειν καὶ θερίζειν καὶ ἀκοντίζειν καὶ τρέχειν καὶ πηδᾶν καὶ ἱππάζεσθαι καὶ κυνηγετεῖν ὀπλομαχεῖν τε καὶ σιζίζειν ζῦλα καὶ βατάζειν καὶ γεωργεῖν ἅπαντὰ τε ἄλλα κατὰ φύσιν ἐργάζεσθαι κρεῖττον ἢ κατὰ παλαιστράν γυμνάζεσθαι. Bei der noch ausführlicheren Aufzählung aller Übungen in der Hygiene VI 133 f. nennt er die der Palästra γυμνάσια μόνον, die übrigen γυμνάσια καὶ ἔργα. Hierüber wurde ausführlich behandelt S. 55 f.

168. 19ff. Die alte Zeit stellt Phil. als Muster hin. Los von dem überfeinerten Training und Rückkehr zur Natur in Lebensweise und Leibesübungen, das war der Ruf, der damals als Zeichen einer natürlichen Reaktion ertönte und in den auch Phil. einstimmt. Diesem Gedanken ist das Kap. 43 gewidmet, und er taucht auch sonst in den Schriften Philostrats auf. VS 60. 29 ff. findet sich die ausführliche Schilderung eines im attischen Binnenlande lebenden sonderbaren Naturmenschen Herakles oder Agathion, mit dem Herodes Atticus zusammengekommen sein soll. Es war ein Riese, der seine Körperkraft seiner frugalen Lebensweise und den Anstrengungen verdankte. Auf die Frage, was er von den gymnastischen Spielen halte, die er in Delphi beobachtet hatte, antwortet er 62. 18 ἐκείνων, ἔφη, καταγελῶ μάλλον ὁρῶν τοὺς ἀνθρώπους διαγωνιζομένους ἀλλήλοισι παγκράτιον καὶ πυγμὴν καὶ δρόμον καὶ πάλην καὶ στεφανουμένους ὑπὲρ τοῦτου· στεφανούσθω δὲ ὁ μὲν δρομικὸς ἀθλητὴς ἔλαφον παρελθὼν ἢ ἵππον, ὁ δὲ τὰ βαρύτερα ἄσκων ταύρῳ συμπλακεῖς ἢ ἄρκτω, ὃ ἐγὼ ὁσημέραι πράττω μέγαν ἀθλον ἀφηρημένης μοι τῆς τύχης, ἐπεὶ μηκέτι βόκει λέοντας Ἀκαρνανία. Ganz ähnlich die Übungen des Hektor H 189. 27 ff., zum Teil auch des jungen Achill I 342. 14. S. o. S. 130.

168. 21 σίδηρον ἐληλαμένον εἰς. Ἐλαύνειν oder ἐξελαύνειν (ducere) ist der technische Ausdruck für die Verarbeitung des Metalls zu Platten oder Blech (ἐλασμα) und in weiterem Sinne für jede Behandlung desselben mit Hämmern oder ähnlichen Werkzeugen, wodurch das geschmeidige Metall geformt wird. Vgl. unser „getriebene Arbeit“. Paus. IV 27. 8 κακκίτερον ἐληλαμένον ἐς τὸ λεπτότατον. Arist. meteor. III 6. 378 a 27; Poll. 7. 105, darüber hat gehandelt Creuzer, Comment. Herod. 302 u. 286; Blümner, Technologie IV 230.

168. 22 ἀπαυχενίζοντες: den Hals zurückbeugen oder überhaupt in eine solche Lage bringen, daß sich das Tier nicht rühren kann. In der Regel von Stieren gebraucht, während λέοντας als Zeugma empfunden wird. So H 190. 1, Phil. iun. 394. 1 K. Vgl. auch Aristoph. Lysistr. 80, Theocr. 25. 145 ff. und Jacobs zu Phil. imag. 113. 3.

168. 23 Πολυμήτορες κτλ. Über den Plur. der Eigennamen siehe zu 134. 14. In der gleichen Reihenfolge werden nun Beispiele für die aufgezählten Fälle von natürlichem Training angeführt. Polymestor hat einen Hasen eingeholt (s. zu 144. 7), Glaukos eine Pflugschar mit der Faust geradegehämmert (148. 33), Alesias mit einem Stier gerungen (s. u.), Pulydamas aber Löwen besiegt (zu 134. 14 und 150. 18).

168. 23 Ἀλησία. Der hier von den Handschriften übereinstimmend überlieferte Alesias ist sicherlich identisch mit Amesinas, von dem gerade das Kunststück bekannt ist, das hier der Reihenfolge nach erwartet wird: Afric. zu Ol. 80 = 460 v. Chr.: πάλην Ἀμησινὰς Βαρκαῖος, ὃς βουκολῶν ταύρῳ ἐγυμνάζετο· ὃν καὶ εἰς Πίσαν ἀγαγὼν συνεγυμνάθη. Deshalb aber die Namensform des Afric. bei Phil. einzusetzen, wie Guttman 9 vorgeschlagen hat, wäre voreilig, da auch jene fremdartig klingt. (Vgl. Cob. 61.) Der Vorstellung eines ernsthaften Training mit einem Stier hat man in dem degenerierten Zeitalter Philostrats offenbar Geschmack abgewonnen. Denn er erzählt H 189. 32 ähnliches von Hektor, der zwar den kunstmäßigen Ringkampf nicht kannte, τὸ δὲ ὑφίστασθαι μυκομένους καὶ

θοαρσεῖν τὰς αἰχμὰς τῶν κεράτων καὶ ἀπαυχενίσαι ταύρον καὶ τρωθεῖς ὑπ' αὐτοῦ μὴ ἀπειπεῖν ὑπὲρ μελέτης τῶν πολεμικῶν ἥσκει.

168. 24 Τισανδρόν δὲ τὸν ἐκ τῆς Νάξου πύκτην. Derselbe wird auch von Paus. VI 13. 8 erwähnt, doch stammt er nach ihm aus Naxos auf Sizilien, welche Stadt 403 v. Chr. von Dionysios zerstört wurde (Diod. 14. 13) und zur Zeit des Paus. längst verschwunden war. Da Phil. klärlieh an die Insel Naxos denkt und mit τῆς νήσου nicht etwa Sizilien gemeint haben kann, so stehen wir hier ähnlich wie bei Phaidimos (zu 144. 17) vor einer Diskrepanz der Überlieferung oder, was wahrscheinlicher ist, einem Mißverständnis des Phil. Das Pindarfragment 263 B ἀμεύσασθαι (= παρελθεῖν, νικῆσαι) Νάξιον Τισανδρόν scheint auf einen anderen zu gehen, da das Verbum auf einen Faustkämpfer nicht gut paßt und auch die Chronologie Schwierigkeiten bereitet. Paus. schreibt dem Tisandros vier olympische und vier pythische Siege im Faustkampf zu. Nach Rutgers 22, dem Förster 115 beistimmt, siegte er zum erstenmal Ol. 60 = 540 v. Chr., war also ein Zeitgenosse des Glaucos. Zu Olympia hatte er ein Standbild. Vgl. auch Guttman 42 ff., Hyde, de Olympionie. stat. 49 f.

168. 25 νέοντα. Das Schwimmen war im Altertum als gesunde und wirksame Übung meist im Anschluß an sonstige Gymnastik geschätzt, worauf Phil. auch anderwärts anspielt. Ap 69. 17 ἐπεὶ δὲ ἱκανῶς ἔχοι (nämlich vom Speer- und Scheibenwurf), ἐπὶ δὲ ἐς τὸ ὕδωρ καὶ ἐγύμναζεν ἑαυτὸν τῷ νεῖν. I 362. 3 φεῦ τοῦ βραχίονος, ὡς γεγύμνασται πρὸς τὴν θάλασσαν ἐμπιπτὼν αἰ τοῖς κύμασι καὶ λεαίνων αὐτὰ ἐς τὴν νῆξιν. Krause G. 630 ff.; Grasberger I 376 ff., III 215 ff.

168. 25 ἐπὶ πολὺ τῆς θαλάσσης. Vgl. Ap 90. 5 πλεῖν ἐπὶ πολὺ τοῦ πελάγους.

168. 28 εὐνὰς ἀμήχαντες. Reminiszenz an Homer ε 482 εὐνὴν ἐπαμήκατο χερσὶ φίλῃσιν, λ 192. Vgl. auch Plut. Lyc. 16.

168. 28 σιτία. Ursprünglich war die Kost der Athleten fast ganz vegetarisch, sie bestand nämlich aus getrockneten Feigen, Weizen und frischem Käse und nach Paus. VI 7. 10 soll erst der Dauerläufer Dromeus aus Stymphalos 484 v. Chr., nach Favorinus (FHG III 579. 17, Diog. L. VIII 1. 12 ff.) der Philosoph Pythagoras, nach Rufus bei Oribas. I 40 (I 51 Buss. Dar., vgl. S. 576 f.) und Plin. n. h. 23. 121 ein Aleipt Pythagoras zuerst die Fleischkost eingeführt haben. Über diese Vorstufe geht Phil. mit Stillschweigen hinweg. Vgl. Krause G. 654 f.

170. 1 μᾶζαι. Dies ist das primitive ungesäuerte Brot aus grobem Gerstenmehl (ἄλφιτα), von den Römern *polenta* genannt (Plin. n. h. 8. 72 ff.). Man knetete den Teig in der Form von Klößen oder Fladen, gewöhnlich als runde Kuchen (Aristoph. Pax 28) und röstete oder buk ihn auf heißen Steinen, unter der Asche des Herdes, auf metallenen Platten u. dergl. Die Herstellung oblag in der Regel den Frauen, wie auch heutzutage im Orient ein ähnlich ungesäuertes Fladenbrot in der Dicke eines Messerrückens von den Frauen hergestellt und auf runden Metallplatten über dem Feuer geröstet wird. Zuerst von Hesiod Erga und im Eiresionelied erwähnt, war es das gewöhnliche Nahrungsmittel der Griechen und blieb es auch, namentlich auf dem Lande, als man schon längst feineres Gebäck herzustellen gelernt hatte. (Aristoph. Equ. 1104, 1165, Ach. 834, Eccles. 665; Athen. IV 137 e, XIV 663 b; Plut. mor. 230 f.) Die verschiedenen Arten der μᾶζα,

je nach den Flüssigkeiten, die bei der Teigbereitung zur Verwendung kamen, nämlich Wasser, Wein, Milch usw., werden behandelt von Athen. III Kap. 82. Vgl. Poll. 6. 75. Über die diätetische Wirkung der verschiedenen Arten vgl. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 40 ff. (VI 536 ff. L), π. παθ. 52 (VI 260 f.); Fournier bei Daremberg-Saglio I 1143; Hermann-Blümner, Privataltert. 218; Mau bei Pauly-Wiss. II 2734 ff.; insbesondere aber Benndorf, Eranos Vindob. 372 ff. In dem Zusammenhang unserer Stelle dient die μάζα als einfach frugales Nahrungsmittel zum Beweis für die Anspruchslosigkeit der Athleten der guten alten Zeit, auch wohl für ihre kräftige Natur. Denn die Ärzte sagten ihr geringen Nährwert und Unverdaulichkeit nach: Gal. VI 509 εὐδην οὖν ἐστι τῷ ταύτ' ἐννοήσαντι, τοσοῦτον ἀπολείπεσθαι μάζαν εἰς τροφήν σώματος ἄρτων κριτίνων, ὅσον οὗτοι πυρίνων . . . κατὰ τοῦτ' οὖν ἦττον πέττεται τῶν κριθίνων ἄρτων ἢ μάζα καὶ φύσῃ μᾶλλον ἐμπίλησι τὴν γαστέρα. XVII<sup>2</sup> 12.

170. 1 Ἄρτος unterscheidet sich von μάζα vor allem durch die verwendete Getreideart. Es ist in der Regel Weizenbrot, das bereits auf kunstvollere Art zubereitet und gebacken wurde und von dem im Altertum je nach der Feinheit der Mehlsorte und der Herstellungsweise unzählige Arten unterschieden wurden. (Vgl. besonders Athen. III Kap. 73—83.) Die feinere, die im Backofen (ἰπνός, *furnus*, daher ἰπνίτης, *furnaceus*) oder in einer Art Backpfanne (κλίβανος, daher κλιβανίτης) hergestellt wurde, entspricht etwa unserem weißen Gebäck und galt anfangs als Festtagskost: Athen. IV 137<sup>e</sup> Ὀλῶν δὲ τοῖς ἐν πρυτανείῳ citoιμένοις μάζαν παρέχειν κελεύει, ἄρτον δὲ ταῖς ἑορταῖς προσπαρτιθέναι. Vgl. Blümner Technol. I 68 ff., Privataltert. 218 f.; Mau bei Pauly-Wiss. a. O. Über die Säuerung s. u.

170. 1 ἄπτιστοι. Von πτίσσειν (nicht erschöpfend erklärt bei Blümner, Technol. 18), worunter das durch Stampfen im Mörser erzielte Enthülsen der Getreidekörner zu verstehen ist. Bei der Gerste hieß das Resultat πτισάνη, Graupe. Etym. m. 694. 37 πτισάνη· ἢ λελεπτιμένη κριθή· παρὰ τὸ πτίσσω, τὸ καθαίρω· καὶ ἐπτισμένον, τὸ κεκαθαρμένον. Hesych. πτίσαι· κόσαι. πτίσατε ἀποδερματίζετε. Vgl. auch Suidas. Daher Gal. gloss. Hipp. XIX 85 ἀπτίστων· ὁλοcherῶν, εἰς ὁλοcherῇ ἄλευρα διηρημένων, ἑλλιπῶς κεκομμένων, μὴ ἀποβεβραμένων τὸ πτυρωῶδες. Das aus so enthülstem Getreide gewonnene Mehl war natürlich viel feiner und lieferte auch ein feineres Gebäck. Die Ärzte wußten die größere Verdaulichkeit desselben sehr wohl zu würdigen: Hipp. π. ἀρχ. ἱητρ. 14 (14. 22 Kühlew.) οἶδα μὲν γὰρ καὶ τάδε δήπου, ὅτι διαφέρει ἐς τὸ σῶμα τοῦ ἀνθρώπου καθαρὸς ἄρτος ἢ συγκομιτός, ἢ ἀπτίστων πυρῶν ἢ ἐπτισμένων κτλ. Das aus unenthülstem Weizen, d. h. aus Weizenmehl, das von der Kleie nicht gereinigt war, hergestellte Brot nannte man eben früher ἄρτος συγκομιτός, später αὐτόπυρος, wie von Gal. VI 482 f. weiter ausgeführt wird. Mit diesem groben Brote, das heutzutage an dem sogenannten Kommißbrote unserer Soldaten eine Analogie findet, begnügten sich die alten Athleten, und erst die von Phil. bekämpfte Periode der Verweichlichung forderte auch für sie feines Mehl und nährte sie mit ἄρτοι ἀπεπτιμένοι (zu 170. 18).

170. 1 μὴ ζυμῆται. Die Kenntnis des Sauerteigs stammt aus dem Orient und ist vielleicht bei Hes. Erga 442 indirekt bezeugt (Benndorf Eranos

Vind. 375), im 5. Jahrhundert jedenfalls allgemein verbreitet. Im Gegensatz zur μάζα war der ἄρτος gewöhnlich gesäuert. Das Gegenteil mag ursprünglich häufig gewesen sein, später war es sicherlich Ausnahme, wenn auch bekannt (Ps. Hipp. π. διαίτ. II 42 [VI 540 L], Tryphon bei Athen. III 109 c, Poll. 6. 32). Ohne Sauerteig mußte das Weizenbrot der μάζα im Aussehen ähnlich gewesen sein, und wenn die Athleten der Vorzeit es so genossen, so war dies abermals ein Beweis für ihre Genügsamkeit und zugleich für ihre gute Verdauung. Die diätetische Wirkung der verschiedenen Brotarten schildert Ps. Hipp. π. διαίτ. a. O. Da das ungesäuerte Brot zwar als schwer verdaulich, immerhin aber als nahrhaft galt, wurde ein Mittelweg eingeschlagen und von Galen z. B. den Athleten ein mäßig gesäuertes Brot empfohlen (auch ἀκρόζυμος genannt: Gal. XIII 173, Isid. or. XX 2. 15), zumal ja das Training und der rasche Stoffwechsel dies erlaubte, ungesäuertes freilich wurde allgemein widerraten: VI 485 τῶν ἄρτων ἀθλητῇ μὲν ἐπιτήδειος ὁ μήτε πάνυ καλῶς ὠπτημένος μήτε ζύμην ἔχων πολλήν, ἰδιώτῃ δὲ καὶ πρεσβύτῃ ὁ κάλλιστα μὲν ἐν κλιβάνῳ, ζύμης δὲ μετέβην πολλῆς, ὅ γε μὴν τελέως ἄζυμος οὐδενὶ χρήσιμος. Vgl. auch Besnier bei Daremberg-Saglio IV 495.

170. 2 βόεια — ταύρεια — τράγεια — δόρκοι. Nach der Lehre der Medizin durchaus schwer verdauliche Nahrung, während die spätere Kost der Athleten, das Schweinefleisch, allgemein als leicht verdaulich hingestellt wird. Vgl. insbesondere Gal. VI 661 über die Schädlichkeit des Rindfleisches, dann 663 ἡ δὲ τῶν τράγων (sc. ἀρξῆ) χειρίστη καὶ πρὸς εὐχυμίαν καὶ πρὸς πέψιν, ἐφεξῆς δὲ ἡ τῶν κριῶν, εἴθ' ἡ τῶν ταύρων. 664 κακόχυμος δὲ τούτων οὐχ ἥττον ἐστί καὶ ἡ τῶν ἐλάφων καὶ δύνπετος. Vgl. auch Ps. Hipp. π. παθ. 52 (VI 262 L) und Oribas. Synops. IV 17 (V 269 Buss. Dar.). Freilich Leuten, die schwere körperliche Arbeit verrichten, braucht eine solche Kost nicht zu schaden: Gal. VI 486 . . . οἷόνπερ οἱ γενναῖότατοι τῶν θηριστῶν καὶ τῶν σκαπανέων εἰσίν. οὗτοι γὰρ ὀρῶνται καὶ τῶν βαρέων ἀθλητῶν μᾶλλον πέττοντες τοὺς ἀζύμους ἄρτους, ὥσπερ γε καὶ κρέα βόεια καὶ τράγεια. Vgl. 777. Derselbe Gedanke bei Plat. Rep. I 338 c οὐ γάρ που τὸ γε τοιόνδε φῆς· εἰ Πολυδάμας ἡμῶν κρείττων ὁ παγκρατιαστῆς καὶ αὐτῷ ἑυφέρει τὰ βόεια κρέα πρὸς τὸ σῶμα, τοῦτο τὸ σιτίον εἶναι καὶ ἡμῖν, τοῖς ἥττοσιν ἐκείνου, ἑυμέρον ἅμα καὶ δίκαιον.

170. 3 κόνινου τε <καὶ> φυλίας ἔχριον αὐτοὺς λίπα. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß das alte Adv. λίπα als Subst. gefühlt wurde. Herodian (I 351, II 220, 631; vgl. Eustath. zu Od. 6. 215) hat es als verstümmeltes Neutr. = λίπας erklären wollen (Kühner-Blass I 1. 461). Vgl. Ps. Hipp. VIII 322 L μηδ' ἄλλο τι πῖον μηδὲ λίπα ἔχον und dazu Galen. gloss. Hipp. XIX 118 λίπα· τὸ ἔλαιον. ἐν δευτέρῳ τῶν γυναικείων. Unter diesen Umständen ist die Konstruktion mit den Genetiven durchaus möglich und zu halten. Κόνινος ist der wilde Ölbaum (154. 28); vgl. z. B. Galen. XIX 114 κόνινον· ἀγρίαν ἐλαίαν. Φυλία war aus Hom. ε 477 bekannt, doch wußten die Alten kaum mehr, was es bezeichnete. Man hatte nur eine dunkle Ahnung, daß eine Art wilder Ölbaum gemeint war. So auch Paus. II 32. 10 ῥάχους μὲν δὴ καλοῦσι Τροιζήνιοι πᾶν ὅσον ἄκαρπον ἐλαίας, κόνινον καὶ φυλλίαν καὶ ἔλαιον. Das Öl, welches solche Waldbäume lieferten, ließ sich natürlich mit dem später beim



Training verwendeten feinen Olivenöl gar nicht vergleichen. Vgl. Hehn, Kulturpfl. u. Haust.<sup>4</sup> 86 ff.

170. 3 ἀνοκοί τε ἤσκουν. Als Bild der Gesundheit galten die Athleten auch noch dem Aristoteles: Probl. I 28. 862 b 21 ταὐτὸ δὲ τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἀθλητῶν καὶ ὅλως ἐπὶ τῶν ὑγιεινῶς διακειμένων ὁρῶμεν· ἥ γὰρ οὐ λαμβάνονται νόσῳ, ἥ ταχὺ συναπίαι· μεγάλης γὰρ αἰτίας δέονται. Später erheben die Ärzte gegen das verfeinerte einseitige Training schweren Tadel, auch deshalb, weil der Körper dadurch so verwöhnt wird, daß die delikate Gesundheit der Athleten bei der geringsten Änderung der Lebensweise den schwersten Gefahren ausgesetzt ist. Vgl. z. B. Gal. parv. pil. 3 (V 906 K, 99. 1 M) und oben S. 52.

170. 4 ὁψὲ ἐγήρασκον. Weniger freundlich äußert sich Eurip. Fr. 282. 10 N. λαμποῖ δ' ἐν ἡβῇ καὶ πόλεως ἀγάλματα φοιτῶς. ὅταν δὲ προσπέσῃ γῆρας πικρόν, τρίβωνες ἐκβαλόντες οἷχονται κρόκας.

170. 4 οἱ μὲν ὀκτὼ Ὀλυμπιάδας, οἱ δὲ ἐννέα. Eine so lang andauernde athletische Tätigkeit läßt sich nur bei Milon von Kroton (zu 134. 14) mit Sicherheit nachweisen. Da er sechsfacher Periodonike war und außerdem noch vier isthmische und drei nemeische Siege davontrug, hat er mindestens neun Olympiaden hindurch mit Erfolg an athletischen Wettkämpfen teilgenommen. Seine olympischen Siege setzt Förster 116 ff. in die Ol. 60—66. Nachweisbar durch sieben Olympiaden erstreckte sich die Tätigkeit des Ringers Hipposthenes (Förster 60 ff., Afric. zu Ol. 37), der Ol. 37 als Knabe und dann noch fünfmal (Ol. 39—43) als Mann siegte. Theagenes (Förster 191) gehört wohl hieher, da er nach Paus. VI 11. 5 nicht weniger als 1400, nach Plut. mor. 811 de 1200 Siege davongetragen haben soll. Andere wie Chairon und Leonidas (zu 158. 19) lassen sich nicht über vier Olympiaden hinaus verfolgen. Etwas übertrieben ist die Behauptung des Aristot. Polit. VIII 4. 1339 a 1 ἐν γὰρ τοῖς ὀλυμπιονίκαις δύο τις ἂν ἢ τρεῖς εὖροι τοὺς αὐτοὺς νενικηκότας ἄνδρας τε καὶ παῖδας, διὰ τὸ νέους ἀκοῦντας ἀφαιρεῖσθαι τὴν δύναμιν ὑπὸ τῶν ἀναγκαίων γυμνασίων. Wir können bis auf die Zeit des Aristoteles vier solche Sieger nachweisen, wobei zu bemerken ist, daß uns keine vollständigen Listen zu Gebote stehen. Das sind Hipposthenes, Milon, Alkainetos und Euthymenes. Zwei andere, Glaukos und Damiskos, haben als Knaben in Olympia, später aber nur bei anderen Festspielen gesiegt. Vgl. Krause G. 645 A. 3 und Förster zu den Namen.

170. 7 μελέτην κτλ. Gewöhnlich wird nur die Gymnastik als Vorübung für den Krieg betrachtet, nicht umgekehrt. S. zu 136. 26.

## KAPITEL 44.

• 170. 9 ἐπεὶ δὲ μετέβαλε ταῦτα. Der Umschwung von der natürlichen Betätigung der Körperkraft und der einfachen Lebensweise zum kunstvollen Training und zu feiner Diät hat sich allmählich vollzogen, liegt aber viele Jahrhunderte zurück (vor 500 v. Chr.). Galen, der allerdings die Entstehung der berufsmäßigen Athletik zu spät ansetzt, stellt ebenfalls einst und jetzt gegenüber: Thrasymb. 33 (V 870 K, 79. 9 H) πάλαι μὲν γὰρ εἰς ἀνὴρ ἐργάτης τῶν κατὰ φύσιν ἔργων ἀληθῶς εὐεκτικὸς εἰς ἀγῶνα καταβαίνων οὐ πάλην μόνον ἀλλὰ καὶ δρόμον ἡγωνίζετο καὶ τις ἐνίκα πολλάκις εἰς ἄμφω τε ταῦτα

καὶ ἀκοντίζων καὶ τοξεύων καὶ δικοβολῶν καὶ ἄρματος ἐπιστατῶν, ὕστερον δὲ διεκρίθη καὶ οἷόνπερ ἓνα πεποίηκεν Ὅμηρος Ἐπειὸν εἰς μὲν πάντα τὰ κατὰ φύσιν ἔργα πάντων ὕστατον, ἀγαθὸν δὲ πυγμὴν, ἥτε ἐν ἄθλοις μόνους ἢ χρεῖα, τοιοῦτοι πάντες ἐγένοντο, μήτ' ἀρόσαι μήτε σκάψαι μήθ' ὁδὸν ἀνύσαι μήτ' ἄλλο μὴδὲν εἰρηναῖον ἔργον, ἔτι δὲ μάλλον πολέμιον ἐργάσασθαι καλῶς δυνάμενοι. Nur betont hier Galen neben der Unfähigkeit zu nützlicher Beschäftigung insbesondere den Nachteil der Spezialisierung des Training. Bezieht sich diese mehr auf die körperliche Ausbildung, so deutet der Verfasser der ps. hippokratischen Schrift π. ἀρχ. ἡτρ. (I 580 L, I 5. 15 Kühl.) an, daß man sich zu seiner Zeit nicht mit der gewöhnlichen Lebensweise begnügte, sondern daß gerade die Trainer darauf bedacht waren, die Nahrungsmittel immer zweckmäßiger zu gestalten: ἔτι γοῦν καὶ νῦν οἱ τῶν γυμνασίων τε καὶ ἀσκησίων ἐπιμελόμενοι αἰεὶ τι προσεξευρίσκουσιν κατὰ τὴν αὐτὴν ὁδὸν ζητέοντες, ὅ τι ἐσθίων τε καὶ πίνων ἐπικρατῆσει τε αὐτοῦ μάλιστα καὶ ἰσχυρότερος αὐτὸς ἔσωτοῦ ἔσται.

170. 9 ἀτράτευτοι μὲν ἐκ μαχομένων, ἀργοὶ δὲ ἐξ ἐνεργῶν. Als sich allmählich ganze Trainiersysteme entwickelt hatten, den Athleten die Qualität und Quantität der Nahrungsmittel vorgeschrieben, die Zeit auf die Nahrung, den Schlaf, die Übungen genau verteilt war und alles nur den einen Zweck verfolgte, die Übungen in einer speziellen Richtung auszubilden, ihr Körpergewicht zu erhöhen und die Fleischmasse zu vergrößern, da gerieten dieselben naturgemäß in sklavische Abhängigkeit von ihrer Lebensweise, so daß die geringste Änderung derselben, die scheinbar unschuldigsten Fehler die schwersten gesundheitlichen Folgen nach sich ziehen konnten. Dies machte die Athleten zu Leistungen außerhalb ihres Training völlig untauglich. Sie konnten weder eine bürgerliche Arbeit verrichten, noch waren sie für den Kriegsdienst zu gebrauchen, verbrachten vielmehr ihre freie Zeit mit Schlaf und Müßiggang. Darüber wird denn auch frühzeitig geklagt. Schon Xenophanes Fr. 2. B. und Euripides Fr. 282 N erhoben ihre Stimme gegen das unnütze Athletenvolk, Plat. Rep. III 403 dff. und Arist. Polit. VIII 4 sind zwar für eine gymnastische Erziehung, aber nicht für das unpraktische athletische Training, sondern für ein solches, das zum Kriegsdienst tauglich macht. Alexander der Große (Plut. Al. 4) und Philopoemen (Plut. Phil. 7) erkannten die Schädlichkeit der Athletik für die militärische Ausbildung, namentlich aber haben spätere die Unfähigkeit der Athleten zu nützlicher Arbeit, insbesondere zum Kriegsdienst, wiederholt hervorgehoben. So Plut. mor. 274 d, der nicht bloß die Berufsathletik, sondern auch das Liebhabertraining geißelt: τὸ γὰρ ξηραλοφεῖν ὑφ' ἐμῶν Ρωμαῖοι σφόδρα, καὶ τοῖς Ἕλλησιν οἴονται μὴδὲν οὕτως αἴτιον δουλείας γεγονέναι καὶ μαλακίας, ὥς τὰ γυμνάσια καὶ τὰς παλαίστρας, πολὺν ἄλυν καὶ σχολὴν ἐντικτούσας ταῖς πόλεσι καὶ κακοσχολίαν καὶ τὸ παιδεραστεῖν καὶ τὸ διαφθεῖρουν τὰ σώματα τῶν νέων ὑπνοῖς καὶ περιπάτοις καὶ κινήσεσιν εὐρύθμοις καὶ διαίταις ἀκριβέσιν, ὑφ' ὧν ἔλαθον ἐκρυσθέντες τῶν ὀπλῶν καὶ ἀγαπήσαντες ἀνθ' ὀπλιτῶν καὶ ἱππέων ἀγαθῶν εὐτράπελοι καὶ παλαιστρίται καλοὶ λέγεσθαι. Gal. Thrasyb. 46 (V 894 K, 96. 22 H) ἐγὼ γοῦν ἐπειράθην ἑμαυτοῦ πολλάκις ἰσχυροτέρου τῶν ἀρίστων εἶναι δοκούντων καὶ πολλοὺς στεφανίτας ἀγῶνας ἀνηρημένων ἀθλητῶν. ἔν τε γὰρ ὁδοιπορίαις ἀπάσαις ἀχρηστοὶ τελέως ἦσαν

ἐν τε [ταῖς] πολεμικαῖς πράξεσιν, ἔτι δὲ μᾶλλον ἐν πολιτικαῖς τε καὶ γεωργικαῖς, εἰ δέ που καὶ φίλῳ νοσοῦντι παραμεῖναι δέοι, πάντων ἀχρηστότατοι συμβουλευσαί τε καὶ συσκέψασθαι καὶ συμπράξαι, ταύτη μὲν, ἥπερ γε καὶ οἱ κύες. Parv. pil. 3 (V 905, 98. 8 M) τὰ πολλὰ γὰρ αὐτῶν (sc. τῶν γυμνασίων) αὐτὸ τοῦναντίον ἀργοὺς καὶ ὑπνηλοὺς καὶ βραδεῖς τὴν γνῶμην ἐργάζεται. Das Resultat sei nicht Tüchtigkeit, sondern eine Fleischfülle, die sie sogar am Atmen hindere und für Kriegs- und Staatsdienst welcher Art immer untauglich mache. Ähnliches wird mit Berufung auf Euripides ausgeführt im Protrept. 13 (I 33 K, 125. 19 M.), wo den Athleten die Fähigkeit, Strapazen zu ertragen, völlig abgesprochen wird: ἀλλὰ πρὸς κρίος καὶ θάλπος ἰσχυροί, αὐτοῦ γε τοῦ Ἡρακλέους ζηλωταί, ὡς ἐνὶ καὶ χειμῶνι καὶ θέρει σκέπτεσθαι δέρματι, ὡς ἀνυπόδοτοι διατελεῖν, ὑπαίθριοι κοιμάσθαι, χαμευεῖν; ἐν ἅπασι γὰρ τούτοις τῶν νεογνῶν παίδων εἰσὶν ἀσθενέστεροι. Vgl. auch o. S. 52.

170. 10 ἀνείμενοι δὲ ἐκ κατεσκληκόντων. Beide Begriffe ebenfalls im Gegensatz VS 22. 10 und 18. Über letzteren s. zu 146. 1.

170. 10 Κικελικὴ τε ὀψοφαγία ἰσχυρεν. Offenbar eine Reminiszenz an Plat. Rep. III 404d Κυρακοσίαν δέ, ὃ φίλε, τράπεζαν καὶ Κικελικὴν ποικιλίαν ὄψου, ὡς ἔοικας, οὐκ αἰνεῖς (nämlich bei der gymnastischen Erziehung der Jugend). Die Zubereitung feiner Speisen war zur Zeit Platons bereits zu einer Kunst ausgebildet, die eine Literatur besaß. Vgl. Gorg. 518b Μῦθαικος ὁ τὴν ὀψοποιῖαν συγγεγραφὺς τὴν Κικελικὴν. (Fragmente daraus bei Athen. VII 282a und 325f.) Andere Schriftsteller dieser Art bei Athen. XII 516c und Poll. 6. 70f. Nebst Syrakus und Sizilien, das dieser Kunst den Namen gab, war hierin noch berühmt Sybaris und Chios (Athen. I 25ef.). Vgl. Hermann-Blümner, Privatalt. 228 A. 1 und o. S. 31f.

170. 12 κολακευτική. Daß die ganze Stelle nur im Zusammenhalt mit Plat. Gorg. 464b ff. verständlich wird, hat Kays. 1840. 49 richtig erkannt, ist aber infolge Überschätzung des Monacensis, der hier ein Mißverständnis des Epitomators erkennen läßt, in der Erklärung auf Abwege geraten. Phil. akzeptiert Platons Theorie von der κολακευτική, paßt sie aber seiner in Kap. 14 gegebenen Definition der Gymnastik an. Die Kunst, deren Gegenstand der menschliche Körper ist und für die eine zusammenfassende Bezeichnung fehlt, zerfällt nach Platon in die γυμναστική und ἱατρική. Der ersteren entspricht als κολακαία die κομμωτική, Putzkunst, der letzteren die ὀψοποιική, die feinere Kochkunst. Die κομμωτική, d. h. die Kunst, nicht auf natürlichem Wege, nämlich durch Leibesübungen, sondern auf bequemere Art, durch Kleidung, Schminke u. dgl., ein stattliches Aussehen vorzutäuschen, kommt für Philostrat in diesem Zusammenhange nicht in Betracht. Nach seiner Definition würde sie jedenfalls nicht der Gymnastik, sondern der untergeordneten Paidotribik entsprechen. Er handelt nur von der Verweichlichung des einen Teiles der Gymnastik, nämlich der ἱατρική, und so bleibt das einführende πρῶτα μὲν ohne Responsion. Wodurch aber verfällt die Arzneikunst einer einschmeichelnden Weichlichkeit? Antwort: παραρτησαμένη σύμβουλον ἀγαθὴν μὲν τέχνην, μαλακωτέραν δὲ ἢ ἀθλητῶν ἄπτεσθαι. Die beigezogene Kunst ist aber nichts anderes als die entsprechende κολακευτική, die verfeinerte Kochkunst (ὀψοποιική), deren Name entweder ausgefallen ist oder dessen Kenntnis bei den platokundigen

Lesern vorausgesetzt wird. Die Medizin kümmert sich auch um die Küche, seitdem nicht ohne Einfluß der Berufsgymnastik die Wichtigkeit der Diät für die Gesundheit voll erkannt worden war. Die Säftelehre tat dann das Übrige; denn sollte das Mischungsverhältnis der Säfte durch Diät beeinflußt werden, so mußte man die Wirkungen der Nahrungsmittel genau beobachtet haben. Eine feine Küche ersetzte dann die Medikamente. Was Platon also als Schmeichelkunst hinstellt, entbehrt nicht der wissenschaftlichen Begründung und Berechtigung. Ähnliche Anklänge an Platon finden sich übrigens auch bei Galen Thrasyb. 45 (V 893 K, 96. 6 H) ὡσαύτως δὲ καὶ ἡ μαγειρική τὸ μὲν εἰς ὑγίειαν ὄψων ἱατρῶν τε καὶ ὑγιεινῶ παρασκευάζει, τὸ δ' εἰς ἡδονήν, τέχνην μὲν οὐκέτι τοῦτο γ' οὐδεμιᾶ, κολακεία δέ τιτι τὸ τέλος οὐ τὴν ὑγίειαν, ἀλλὰ τὴν ἡδονήν πεποινημένη. Ferner Gal. XII 434 und Ps. Gal. XIX 382. Die Kochkunst wird daher auch von Phil. als ἀγαθὴ τέχνη anerkannt, und daß sie auch heute wieder zu ihrem Rechte kommt, beweisen Werke wie W. Sternberg, Kochkunst und Heilkunst Leipz. 1906.

170. 13 πρῶτα μὲν bleibt ohne Responsion, da im folgenden nur von der Schmeichelkunst der Iatrik die Rede ist, sei es, daß eine andere nicht existierte, sei es, daß Phil. nicht weiter darauf eingehen wollte. Da der zweite Bestandteil der Gymnastik neben der Iatrik nach der Definition des Kap. 14 die Paidotribik ist, könnte diese als Gegensatz vorgeschwebt haben, und es wäre nach dem, was S. 103 f. ausgeführt wurde, nicht verwunderlich, warum der Autor auf diesen Punkt nicht weiter einging. Andere Beispiele eines alleinstehenden μὲν 178. 18, I 330. 5, 333. 7 und 10. Vgl. Kühner-Gerth II 2. 272.

170. 14 μαλακωτέραν δὲ ἢ ἀθλητῶν ἄπτεσθαι. Der Inf. nach Komparativen auch sonst: Ap 42. 4 κρείττω ἢ βαρβάρων ἄρχειν, 22, H 144. 6, 145, 1, I 384. 22 μείζων ἢ ἀνθρώπου δόξαι.

170. 15 cecaγμένους. S. zu 170. 25.

170. 17 κοίλοι τὴν γαστέρα = gefräßig. Vgl. VS 115. 3 λέγεται δὲ καὶ γαστρὶ κοίλῃ χρήσασθαι καὶ πλείστα ὀψοφαγῆσαι. Aesch. Sept. 1026 κοιλογάστορες λύκοι.

170. 17 ἄρτοις τε μηκωνίαις. Über ἄρτος s. zu 170. 1 und die unten folgende Bemerkung. Galen ist nicht dafür, den Athleten allzufeines Weißbrot zu verabreichen: VI 485 τῶν ἄρτων ἀθλητῇ μὲν ἐπιτήδειος ὁ μῆτε πάνυ καλῶς ὠπτημένος, μῆτε ζύμην ἔχων πολλήν. Als Grund wird 487 angegeben, daß die schweren Athleten eine schwerer verdauliche aber zugleich unverderbliche Nahrung brauchen, da sie manchmal den ganzen Tag im Ringen oder Pankration zubringen. Solche Nahrungsmittel aber sind das Schweinefleisch und die beschriebene Art von Broten, (488) οὗπερ οἱ νομίμως ἀθλοῦντες ἐσθίουσιν μόνοι. Vgl. VI 343. Der Mohn wurde wie auch heutzutage als Würze auf das Brot gestreut: Gal. VI 548 τῆς ἡμέρου μήκωνος σπέρμα χρησιμὸν ἐστὶν ἐπιπαττόμενον ἄρτοις ὡς ἡδυμα καθάπερ καὶ τὰ κῆσαμα. Vgl. I 380. 24 und dazu Jacobs, Phil. imag. S. 540. Solche Brote heißen bei Phil. μηκωνίαι (analog gebildet wie ἐγκρυφίας Athen. 110a, ἀποπυρίας 111e, πιτυρίας 114e, καχυρίας ἄρτος, κεχυρίας Poll. 1. 248), bei Alkman Fr. 74 B μακωνίδες, sonst auch wohl μηκωνῖται (Poll. a. O.). Vgl. Hermann-Blümner, Privatalt. 221 A. 1.

170. 18 ἀπεπτικμένοις. Die Zubereitung dieser feinen Brotsorte schildert

in großen Zügen Ps. Hipp. π. ἀρχ. ἡτρ. 3 (4. 18 Köhl.) ἐκ μὲν οὖν τῶν πυρῶν βρέξαντές σφας καὶ πτίσαντες καὶ καταλέξαντές τε καὶ διαχέσαντες καὶ φορούσαντες καὶ ὀπτήσαντες ἀπετέλεσαν ἄρτον. Vgl. Blümner, Technol. I 49 ff., Mau bei Pauly-Wiss. II 2734 ff., Daremberg-Saglio IV 494 ff. Über Kleienbrot s. zu 170. 1.

170. 18 ἰχθύων παρανομωτάτης βρώσεως. Fischkost war für die Athleten von vornherein zu kostspielig und verpönt wohl schon wegen des geringen Nährwertes und ihrer pikanten Eigenart. Auf ersteres bezieht sich die Bemerkung des Oribas. Synag. II 51 ἀπάντων δὲ τῶν εἰρημένων ἰχθύων ἡ τροφή τοῖς τε μὴ γυμναζομένοις ἐστὶν ἀρμόδια καὶ ἀργοῦσι καὶ ἀσθενέσι καὶ τοῖς ἐκνοσηλευομένοις· οἱ γυμναζόμενοι δὲ τροφιμωτέρων ἐδεσμάτων δέονται. Die Üppigkeit solcher Kost ist zu Beginn des Kap. 45 angedeutet.

170. 19 φυσιολογοῦσα τοὺς ἰχθὺς ἀπὸ τῶν τῆς θαλάσσης δήμων κτλ. Wie allen Nahrungsmitteln (zu 170. 12) so wurde insbesondere den Fischen ein eingehendes Studium zugewendet, vor allem vonseiten der Ärzte, die über Diätetik und Hygiene im allgemeinen oder über Nahrungsmittel im besonderen schrieben, und die, seitdem die Fischkost beliebt geworden war, in solchen Werken umfangreiche Kapitel ausschließlich diesem Gegenstande widmeten. Das älteste für uns erreichbare Beispiel liefert die ps. hippokratische Schrift περὶ διαίτης II 48 und 49 (VI 548 ff. L). Dort wird auch bereits eine Einteilung und Bewertung der Fische nach ihrem Vorkommen gegeben, und zwar nicht bloß wie bei Phil. der Seefische, sondern der Fische überhaupt: τῶν δὲ ἰχθύων ξηρότατοι μὲν οὗτοι· σκορπίος, δράκων . . . κοῦφοι δὲ οἱ πετραῖοι σχεδόν τι πάντες οἶον . . . ὀκόσοι δὲ τῶν ἰχθύων ἐν τοῖσι πηλώδεσι καὶ ὑδρηλοῖσι χωρίοις τὰς τροφὰς ἔχουσιν . . . οἱ τοιοῦτοι βαρύτεροι . . . οἱ δὲ ποτάμιοι καὶ λίμναῖοι ἔτι βαρύτεροι τούτων. Vgl. auch π. παθ. 52 (VI 261 L). Diese Einteilung und Bewertung der Fische ist in der Folge ungefähr gleich geblieben, nur wurde sie im einzelnen genauer ausgeführt. So von Diokles (Athen. VII 305 b, 320 d, 324 f., 326 a), Phylotimos (Galen VI 720, 726), Mnesitheos (Athen. VIII 357 a), Diphilos (ebenda 355 a), seinem Nachahmer Hikesios und anderen. Ausführlich kommt auch Galen VI 708 ff., 795 ff. darauf zu sprechen, der nach dem Vorbilde des Diokles die Einteilung in μαλακόσκαρποι und κληρόσκαρποι der nach dem Fundorte im allgemeinen vorzieht, ebenso Xenokrates περὶ τῆς ἀπὸ τῶν ἐνύδρων τροφῆς γ' (Oribas. I S. 124 ff. = Ideler, phys. et med. gr. I 121 f.). Alex. Aphrod. probl. I 52 (Ideler I 18). Auch Exemplare ein und derselben Art wurden nach dem Vorkommen unterschieden, so eine Krebsart καρίς bei Ael. a. h. 1. 30 εἰς γὰρ τῷ γένει τριτταί· καὶ αἱ μὲν αὐτῶν οἷας προεῖπον (sc. ἔλαιοι), αἱ δὲ ἐκ φυκίων, πετραῖαι γε μὴν αἱ τρίται. Vgl. Blümner, Privatalt. 226 ff., Fournier bei Daremberg-Saglio I 1162 ff., Susemihl I 850 f., Friedrich 180 f., M. Wellmann, Fragm. d. sikil. Ärzte 1 ff. und Jahrb. f. Philol. 137 (1888) 365 ff., R. Burekhardt, das koische Tiersystem, in Verh. d. naturf. Ges. in Basel XV 382 f.

170. 20 οἱ ἐξ ἰλύων. Solche Fische werden von Galen als schädlich hingestellt VI 795 ὀρνιθες δὲ καὶ ἰχθῦες ὀλίγου δεῖν ἅπαντες εὐχυμοὶ πλὴν τῶν ἐν ἔλει καὶ λίμναις καὶ ποταμοῖς ἰλυώδεσι καὶ θολεροῖς δαιτυμένων. Vgl. auch oben die Stelle aus π. διαίτ.

170. 20 οἱ ἐκ πετρῶν — οἱ πελάγιοι. Einen ähnlichen Unterschied in der diätetischen Wirkung beider Arten konstatiert auch Diphilos bei Athen. VIII 355a<sup>b</sup> οὗτος γὰρ ἐν τῷ ἐπιγραφόμενῳ περὶ τῶν προσφερομένων τοῖς νοσοῦσι καὶ τοῖς ὑγιαίνουσιν φησιν ὅτι τῶν θαλασσιῶν ἰχθύων οἱ μὲν πετραῖοι εἰσιν εὐφθαρτοί, εὐχυλοί, σμηκτικοί, κοῦφοι, ὀλιγότροφοι, οἱ δὲ πελάγιοι δυσφθαρτότεροι, πολύτροφοι, δυσκοινομήτοι. Galen hingegen legt Gewicht darauf, daß beide Arten in klarem Wasser leben, und betrachtet sie infolgedessen als gesunde Nahrung: VI 710 κάλλιστοι πάντων εἰσίν, ὡς ἔφην, οἱ ἐν τῇ καθαρῳτάτῃ θαλάττῃ, καὶ μάλισθ' ὅπου μήτε γεώδεις αἰγιαλοὶ μήτε λείοι περιλαμβάνουσι τὸ ὕδωρ, ἀλλ' ἦτοι ψαμμώδεις ἢ τραχεῖς. 795 ἄμεμπτοι γὰρ ὀλίγου δεῖν ἅπαντες ὑπάρχουσιν, ὅσοι κατὰ τὴν ἄμικτον ὕδατι γλυκεῖ διατρίβουσιν, ὥσπερ οἱ τε πελάγιοι καλούμενοι καὶ οἱ πετραῖοι· καὶ γὰρ εἰς εὐχυμίαν καὶ ἐν αὐτῇ τῇ κατὰ τὴν ἐδωδὴν ἡδονῇ προύχουσι πολὺ τῶν ἄλλων.

170. 21 θαλία. Wohl dasselbe Wort wie θαλλία, θάλεια, das Blüte, Schößling usw. bedeutet, kann hier als Gegenstück zu φυκία ebenfalls nur eine Meerpflanze vorstellen, eine Art Algen (vgl. den wissenschaftlichen Namen „Thallophyten“), etwa solche, die mehr die Form von Blättern annehmen; ich habe daher in der Übersetzung den Namen einer bekannten Art, die diese Eigenschaft besitzt, eingesetzt: Blütentang, was auch etymologisch nahe kommt. Kayzers Konjektur θαλάμαι, Schlupfwinkel (Hom. ε 432, Aristot. hist. an. passim), schafft keinen passenden Gegensatz zu φυκία und ist daher abzulehnen.

170. 22 τὰ χοίρεια. Das Schweinefleisch galt als leicht verdaulich, nahrhaft und gute Säfte hervorbringend (εὐχυμον) und wird daher als beliebtes Nahrungsmittel der Athleten angeführt. Gal. VI 661 πάντων μὲν οὖν ἐδεσμάτων ἡ σὰρξ τῶν ὑῶν ἐστὶ τροφίμωτάτῃ καὶ τούτου πείραν ἐναργεστάτην οἱ ἀθλοῦντες ἔχουσιν. VI 409, 662, 759; Diog. Laert. VI 49. Die wunderlichen Angaben Philostrats sind in dieser Ausführlichkeit anderweitig nicht zu belegen, immerhin warnt Galen z. B. vor den in Sümpfen lebenden Schweinen und empfiehlt die vom Gebirge: X 549 περιττωματικά δὲ καὶ τὰ λιμναῖα κύμπαντα καὶ ἐλώδη· διὸ καὶ τῶν χοιρείων αὐτῶν ἀμείνω τὰ ἐκ τῶν ὀρῶν. S. übrigens unten zu 25.

170. 22 σὺν τερατολογίᾳ ἄγουσα ist eine Umschreibung etwa für τερατολογοῦσα περὶ. Ähnliches VS 49. 19 ἐπαινῶν τὸν Πολέμωνα καὶ ὑπὲρ θαῦμα ἄγων. Ap 254. 25 ἐλεύθερα τὰ Μουσῶν ἦγαγε (= ἡλευθέρωσε). Vgl. Dem. 9. 36; Schmid 267 f.

170. 24 μεστοί — μεσταί. Eine ähnliche Anaphora Ap 88. 14 μεστὰ μὲν αὐτῶν (sc. δρακόντων) ἔλη, μεστὰ δὲ ὄρη.

170. 25 διὰ τὴν καρκίνων βρωσίαν. Auch Fische, die sich von Krebsen nährten, galten als ungesund: Gal. VI 797 μοχθηρότεραι γὰρ αὐτῶν αἱ τὴν καρκινάδα σιτούμεναι.

170. 25 ἀναγκοφαγεῖν. Die nach ganz bestimmten Gesetzen geregelte Ernährung der Athleten hieß ἀναγκοφαγία oder Zwangsdiät und ihr Zweck war ein guter Ernährungszustand, die sogenannte Euxie. Das Schweinefleisch, das ja als besonders nahrhaft galt, spielte dabei eine Hauptrolle. Da bei den Schwerathleten (Ringer, Faustkämpfer, Pankratiasten) besonders auf Körperfülle (ὄγκος) gesehen wurde, die beim Wettkampf gewisse Vor-

teile mit sich brachte (Gal. Thrasyb. 37, V 876 K, 83, 15 H), artete diese Diät in Überfütterung aus (ἀδηφαγία Plut. Arat. 3, Athen. X 413 c; Phot. [Reitzenst.] ἀδηφαγοί, vgl. auch 170. 15 und 174. 24). Gal. Protr. II (I 28 K, 122. 1 M) οἱ δὲ τὰ γυμνάσια πέρα τοῦ προσήκοντος ἐκάστης ἡμέρας διαπονοῦσι τροφὰς τε προσφέρονται τὸν ἀνάγκη, πολ-  
λάκις ἄχρι μέσων νυκτῶν ἐκτείνοντες τὴν ἐδωδὴν. Galen erblickt darin mit Recht Gefahren für die Gesundheit VI 180 ὁ δὲ νῦν ἡμῖν ὑποκείμενος ἄνθρωπος οὐκ ἀθλητικὴν εὐεξίαν, ἀλλ' ἀπλῶς ὑγίειαν ἔχει τὸν σκοπόν. οὐτ' οὖν πολλῶν αὐτῷ χρεῖα γυμνασίων ἐστίν, οὔτε πρὸς ἀνάγκην ἐδωδὴς, ἀλλ' οὐδὲ πλήθους κρεῶν χοιρείων, οὐδ' ἄρτων τοιοῦτων, οἷους ἐσθίουσιν οἱ βαρεῖς ἀθληταί . . . ἀθλητῇ δὲ βαρεῖ κίν-  
δυνός ἐστι διὰ τε τὴν ποιότητα καὶ τὸ πλῆθος τῶν ἐδεσμάτων, εἰ μὴ πάντα γίγνοιτο καλῶς, ἐμπραχθῆναι μάλλον ἐν τοῖς γυμνασίοις ἢ καταρ-  
θῆναι τοὺς πόρους. Ähnlich IV 753. Vgl. Krause G. 654 f.; Bussemaker bei Daremberg-Saglio I 517 f.; Reisch bei Pauly-Wiss. I 2058 f.

170. 26 ἐκ κρανείας τε καὶ βαλάνου. Bekanntlich die beste Nahrung für Schweine, schon bei Hom. κ 242 τοῖσι δὲ Κίρκη πάρ ρ' ἄκυλον βάλα-  
νόν τε βάλεν καρπόν τε κρανείης.

## KAPITEL 45.

170. 27 ἐς ἀφροδισίῳν ὁρμήν. Dies war eine um so unerwünschtere Folge der Üppigkeit, als sie für den Athleten Schwächung der Körperkraft und daher sportliche Nachteile mit sich brachte. Zu allen Zeiten, im Altertum wie in der Gegenwart, gilt daher Enthaltung vom Geschlechts-  
genuß und allem, was dazu anreizt, als wichtige Regel beim Training. S. darüber zu 174. 28.

170. 28 τῆς ὑπὲρ χρημάτων παρανομίας. Phil. bringt die Bestechungen bei den Kampfspielen, die in späterer Zeit, wie es scheint, an der Tages-  
ordnung waren, nicht ungeschickt in kausalen Zusammenhang mit der üppigen Zeit. Die wirklich leistungsfähigen Athleten verkaufen den Sieg, um das üppige Leben führen zu können, die anderen, die durch das Wohl-  
leben bequem und leistungsunfähig geworden sind, sind genötigt, sich den Sieg mit Geld zu verkaufen. Solche Bestechungen kamen auch in Olympia vor, und Paus. V 21, 2—17 hat die ihm bekannten Fälle aufgezählt. Sie wurden schwer geahndet, und in der Nähe des Stadioneinganges waren jene Zeusbilder, Zanes, aufgestellt, welche von den Strafgeldern der wegen Bestechung gemäßigten Athleten errichtet worden waren. Der erste Fall einer solchen Verletzung der Kampfgesetze ereignete sich Ol. 98 = 388 v. Ch., da Eupolos aus Thessalien seine drei Gegner im Faustkampfe bestach. Sie alle wurden von den Eleern zu empfindlichen Strafsummen verurteilt, die dann zur Aufstellung der sechs ersten Zanes verwendet wurden. Außerdem weiß Pausanias noch von fünf weiteren Fällen dieser Art zu berichten, und ein mißlungener Bestechungsversuch wird erzählt Plut. Lyk. 22. Außerhalb Olympias soll ein solcher Frevel nach Phil. un-  
bestraft geblieben sein, was an sich recht unwahrscheinlich klingt und außerdem mit Dionys. Hal. ars rhet. 7. 6 in Widerspruch steht, der noch viel härtere Strafen aufzählt und dabei von Agonen im allgemeinen spricht: μάστιγες, ὕβρις, αἰκίαι κυμάτων, ἃ δούλων καὶ οὐκ ἐλευθέρων·

τὸ παρὰ τοῖς θεαταῖς βλασφημεῖσθαι, ἀντὶ τοῦ ἐπαινέσθαι· ἐνίστε δὲ καὶ ζημία κατὰ τὸ ἐκβαλέσθαι καὶ ἐκ τῶν σταδίων καὶ ἀγώνων. Das Auspeitschen erwähnt auch Dio Chrys. 31. 119, der von Bestechungen als von etwas ganz Bekanntem spricht. Daß auch bei musischen Agonen Bestechungsversuche vorkamen, beweisen die Berichte über Nero. N 223. 17 (Ἡπειρώτης) ἐπλάττετο καὶ τοῦ στεφάνου ἐρᾶν καὶ μὴδ' ἀνήσειν πρότερον ἢ δέκα τάλαντα δοῦναι οἱ Νέρωνα ὑπὲρ τῆς νίκης. Dieser wurde von dem erzürnten Nero freilich auf andere Weise aus dem Wege geschafft. Ferner Suet. Nero 23 *adversarios . . . , si qui arte praeccellerent, corrumpere etiam solebat*. Vgl. auch Aeschin. Ctes. 179; Artemid. Oneir. I 66; Krause Ol. 145 ff.; Cobet 81 ff.; Grasberger I 372; Leonardos Ol. 201 ff.

170. 30 δι' οἷμαι τό. Tmesis der Praep. von ihrem Kasus, wie in gleicher Verbindung auch Ap 61. 20, H 215. 19; Schmid 100.

172. 2 ὀργὴν οἱ νόμοι. Über die Ellipse des Verbums s. zu 142. 14.

172. 2 ἱεροκύλου. Der Tempelraub (ἱεροκυλία) wurde ursprünglich in einem besonderen Gesetz mit Hochverrat zusammengestellt (Xen. Hell. I 7. 22), später aber als gemeines Verbrechen (κακούργια) behandelt und mit den härtesten Strafen bedroht. Plat. Leg. IX 845 d, Rep. VIII 552 d; Argum. Ps. Dem. 25 (Aristog.); Xen. Apol. 25, Mem. I 2. 62. Zu der Begriffsabgrenzung vgl. Syrian. ad Hermog. IV 497 Walz οἷον ὁ φεύγων ἱεροκυλίας γραφὴν ἐρεῖ, ὡς ἱεροκύλος ἐστὶν ὁ φιάλας ἐξ ἱερῶν ἀφαιρούμενος, ὁ στεφάνους, ὁ θυμιατήρια, καὶ ὅσα τοιαῦτα εἰδικῶς ὀνομάζων, ὁ δὲ διώκων ἐρεῖ, ὡς ἱεροκύλος ἐστὶν ὁ λάθρα παριὼν εἰς ἱέρα, ὁ γνώμη κακούργῳ χραίνων τὸν νεών, ὁ λαμβάνων ἐξ ἱερῶν ἅπερ οὐκ ἀπέθετο, ὁ τῆς πίστεως τὸ θεῖον ἀποστερῶν. Über ἱεροκυλία = κλοπὴ ἱερῶν χρημάτων handelt Dittenberger Hermes 32. 10 ff. Nach dem Tempelraubgesetz wurden dann auch andere Verbrechen geahndet: Dittenberger Syll.<sup>2</sup> 523 Z 48 [ὁ δὲ εἴ]πας ἢ [πρῆ]ζας τι παρὰ τόνδε τὸν νόμον ἢ μὴ ποιήσας τι τῶν προστεταγμένων ἐν τῷ νόμῳ τῷδε ἐξώλης εἶη<ι> καὶ γένος τὸ ἐκείνου καὶ ἔστω ἱεροκύλος καὶ συντελείσθω πάντα κατ' αὐτοῦ ἅπερ ἐν τοῖς νόμοις τοῖς περὶ ἱεροκύλου γεγραμμένα ἐστί].

172. 3 στέφανον δ' Ἀπόλλωνος ἡ Ποσειδῶνος: der Lorbeerkranz, der bei den pythischen Spielen als Siegespreis verliehen wurde (Krause P. 48 f.), und der Fichten-, später Eppichkranz der isthmischen Spiele (Krause P. 184 ff.).

172. 3 αὐτοὶ γε οἱ θεοί. Ein Mythos, der erzählen würde, daß sich Götter an Wettkämpfen in Delphi und auf dem Isthmus beteiligt hätten, ist uns nicht bekannt. Selbst die Gründungssagen wissen nur von konkurrierenden Heroen zu melden (Krause P. 13, 171). Wohl aber sind nach Paus. V 7. 10 und VIII 2. 2 Zeus mit Kronos, Apollon mit Hermes und endlich Ares in Olympia in die Schranken getreten, wobei angedeutet wird, daß Apollon nur diesen olympischen Sieg davongetragen hat.

172. 5 Ἥλείοις ὁ κότινος ἄκυλος μένει bedeutet natürlich nicht, daß der Ölkrantz in Olympia unentweiht blieb, wogegen ja die Zanes in augenfälliger Weise zeugten, sondern daß er dort durch die Gesetze geschützt war und daß jegliche Entweihung durch Bestechung strengstens geahndet wurde (s. zu 170. 28). Dabei scheint es gleichgültig gewesen zu sein, ob der Betrug vor oder nach der Verlautbarung des Sieges entdeckt wurde und die Verkündigung daher rechtsgültig war oder nicht. Bei einigen, wie



z. B. gleich bei dem ersten Frevler Eupolos, mag das κήρυγμα vorgenommen worden sein, sicherlich unterblieben ist es bei Philostratos von Rhodos (Paus. V 21. 9), da ihn Paus. nicht in der Siegerliste fand. Vgl. dazu Förster 313.

172. 5 οἱ δὲ ἄλλοι τῶν ἀγώνων. Der Gedanke bricht plötzlich ab, so daß eine Art absol. Nom. übrig bleibt. Ähnlich 176. 6, 19, 24, 178. 7 (Schmid 113 f.). Vgl. auch zu 148. 6.

172. 7 τριχίλιας. Hier sowie Z. 12 zu ergänzen δραχμάς. Ebenso VS 73. 26 ἐπὶ ταῖς ἐκ βασιλέως μυρίαίς. Über ähnliche Ellipsen s. zu 142. 23.

172. 8 ἤκοντες ist Nom. abs. ebenso wie

172. 10 παρελθόντες. S. zu 148. 6.

172. 11 τὸ τοῦ Ἴσθμίου ἱερὸν: das Heiligtum des Poseidon auf dem Isthmus von Korinth, der Schauplatz der isticmischen Spiele Strabo 8. 6. 22 ἐπὶ δὲ τῷ Ἴσθμῳ καὶ τὸ τοῦ Ἴσθμίου Ποσειδῶνος ἱερὸν ἄλλαι πιτυώδει συνηρεφέες, ὅπου τὸν ἀγῶνα τῶν Ἴσθμίων Κορίνθιοι συνετέλουν. Ausführlicher beschrieben von Paus. II 1. 7—2. 2. Ausgrabungen der französischen Schule in Athen haben über den heiligen Bezirk genauere Aufschlüsse gebracht, aber Reste des Tempels selbst haben sich nicht erhalten. Vgl. Monceaux Gaz. arch. IX (1884) 273 ff., 252 ff., X 205 ff., 402 ff.; Clarke, Travels III 751 ff.; Leake, Morea III 286 ff.; Welcker, Tagebuch I 166; Curtius, Peloponn. II 540 ff.; Vischer, Erinnerungen und Eindrücke 257 ff.; Clark, Peloponn. 47 ff.; Bursian, Geogr. II 20 ff.; Baedeker, Griechenl.<sup>8</sup> 242 ff.; Frazer, Paus.-Komm. III 97; Blümner, Paus.-Komm. I 2, 486.

172. 13 λαμπρὰ τῇ φωνῇ. Vgl. VS 82. 30 ἐλέγετο δὲ ἀπαγγέλλειν ταῦτα λαμπρὰ τῇ φωνῇ καὶ ἡσκημένη.

172. 13 εἶπας. In den Aor. εἶπον sind in der Koine seit 300 v. Ch. Formen des sogenannten schwachen Aor. eingedrungen, die dann auch von den Attizisten übernommen wurden. Schmid 602 f.; Brugmann, gr. Gr. 276; Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr.<sup>8</sup> 184; Thumb, die griech. Spr. im Zeitalt. d. Hell. 14. 57; Nachmanson, Laute u. Formen d. magnet. Inschr. 164 f.; Mayser, Gramm. d. griech. Pap. 331. Phil. gebraucht wiederholt die zweite Pers. sing.: Ap 32. 7, 290. 22, 299. 23 (Schmid 38). Das Part. εἶπας, das Greg. Cor. p. 481 Schäfer jonisch nennt, (vgl. Herod. 1. 122), ist auch Dittenberger, Syll.<sup>2</sup> 523. 48, O. Kern, Inschr. v. Magnesia 228. 1, Π. ὕψους p. 2. 16 Vahl. und auf Papyri überliefert.

172. 13 ὅσω γὰρ κτλ. Sinn: Dadurch, daß der Athlet es wagte, den Handel vor so vielen Zeugen einzugestehen, hat er die Wahrheit seiner Aussage zwar erhärtet, zugleich aber sein Verbrechen durch den Zynismus des öffentlichen Geständnisses noch vergrößert.

172. 14 εἰ οὐδ'. Die Negation οὐ in Bedingungssätzen auch: Ap 19. 16, 137. 5, 280. 21; H 156. 20; E 226. 24, 257. 24. Schmid 94; Kühner-Gerth II 2. 189.

172. 15 κατ' ὀφθαλμοῦς τῆς Ἑλλάδος. Über diese Metonymie s. zu 136. 34. Ähnlich Cic. de orat. III 32. 127 (die Rede ist von Hippas in Olympia) *gloriaturs est cuncta pacne audiente Graecia*. VS 49. 23 Ὀλυμπίασι βοηθάς ἐπ' αὐτῷ τῆς Ἑλλάδος. Auch ἐν ὀφθαλμοῖς Ἑλλήνων gebraucht Phil. N 223. 12, 224. 1.

172. 16 ἐν ἰωνίᾳ. In Jonien waren wegen der Weichlichkeit des Volkes solche Verfehlungen noch eher zu erwarten. Vgl. 142. 32. Seit der Zeit Alexanders des Großen wurden überall, wo hellenische Kultur Eingang fand, auch Wettkämpfe nach dem Muster der großen Nationalspiele eingerichtet. Also nicht nur in Jonien, sondern in Asien überhaupt und in Ägypten, später auch in Italien. Gefeierte wurden sie nicht bloß zu Ehren der Götter, sondern auch zu Ehren der Herrscher, und namentlich in der Kaiserzeit hatte fast jede einigermaßen bedeutende Stadt ihre kaiserlichen Festspiele. Vgl. Krause G. 771 ff., 791 ff.; Reisch bei Pauly-Wiss. I 857 ff.; Jüthner, die Augusteia in Olbasa, Wien. Stud. 24 (1902) 285 ff.; F. von Papen Zeitschr. f. Numism. 26. 161 ff.

172. 19 ἐπὶ τόκοις μείζονιν ἢ ὧν ἔμποροι θαλαττεύοντες. Aus dem vorhergehenden δανείζοντες ist hier δανείζονται zu ergänzen. In Relativsätzen muß das Verbum des Hauptsatzes öfter in ganz anderer Form gedanklich hinzugefügt werden (Schmid 111. 3). Zu beachten ist auch der Wechsel der Konstruktion, indem ἐπὶ durch einen Gen. pret. abgelöst wird. In sachlicher Beziehung ist daran zu erinnern, daß man im Altertum Landzinsen (τόκοι ἔγγραυοι oder ἔγχειοι) und Seezinsen, die sogenannte Bodmerei (τόκος ναυτικός), unterschied. War bei den ersteren für den Gläubiger keinerlei Risiko vorhanden, so haftete im zweiten Fall das Schiff oder die Ladung, und mit dem Verlust dieser Hypothek durch ein Unglück zur See war Kapital und Zinsen verloren. Die Folge dieser Gefahr war ein enorm hoher Zinsfuß, 10, 12, ja bis 36%, namentlich wenn nicht bloß für die Hinfahrt, sondern für Hin- und Rückfahrt abgeschlossen wurde. Die Seezinsen waren daher notorisch die höchsten: Ap 150. 31 (ἔμποροι καὶ ναυκληροὶ) προξένοισι καὶ καπηλίοις ἀναμιχθέντες πωλοῦσι τε καὶ πωλοῦνται καὶ τόκοις ἀνοσίοις τὰς αὐτῶν κεφαλὰς ὑποτιθέντες ἐς τὸ ἀρχαῖον σπεύδουσιν. Und wenn die Gymnasten noch mehr verlangen, so ergibt sich ein verbrecherischer Wucherzins. Böckh, Staatshaush. I 181 ff.; Wachsmuth, hell. Altert.<sup>2</sup> II 182; Schoemann-Lipsius, gr. Alt. I 474.

172. 21 ἢ γὰρ κτλ. Vgl. Aristot. de cael. III 1, 299a 20. τὰ δὲ πάθη διαίρετὰ πάντα διχῶς, ἢ γὰρ κατ' εἶδος ἢ κατὰ συμβεβηκός. Den Ausfall eines Verbums anzunehmen ist daher unnötig. Vgl. H. Schenkl, Zeitschr. f. öst. Gym. 55. 313.

172. 23 καπηλεύουσι κτλ. In dieser übertragenen Bedeutung noch Ap 13. 24 σοφίαν, 197. 32 τὰς δίκας. Vgl. Plat. Prot. 313d, Paul. Apost. ep. ad Cor. II 17, Schmid 251.

172. 24 εὖ τιθέμενοι. Vgl. Schmid 232 f.

## KAPITEL 46.

172. 25 ἀμαρτάνουσι. Es wird mit Recht als Fehler des zünftigen Trainings hingestellt, daß man auf die Unreife der Knaben keine Rücksicht nimmt, sondern sie wie Athleten im Mannesalter behandelt. Die Überfütterung einerseits und die Überanstrengung des jugendlichen Körpers andererseits ist von den schlimmsten Folgen für die Gesundheit und Entwicklung begleitet. Diese Gefahren hat insbesondere Aristoteles richtig erkannt und nachdrücklich hervorgehoben. Polit. VIII 4 1338b 40 μέχρι μὲν γὰρ ἡβῆς κουφότερα γυμνάσια προσοικτέον, τὴν βίαιον τροφήν καὶ

τοὺς πρὸς ἀνάγκην πόνους ἀπείργοντας, ἵνα μὴδὲν ἐμπόδιον ἢ πρὸς τὴν αὖξιν. Und er verweist darauf, daß unter den Olympiasiegern die wenigsten als Knaben und dann auch als Männer gesiegt hätten, ein Zeichen, daß ihre Kraft durch das angestrengte Training frühzeitig verbraucht wurde. Desgleichen lehnt Plat. Rep. III 404a das athletische Training für die Erziehung der Jugend ab, und auch Gal. VI 54 warnt als Hygieniker vor gezwungenem Übertraining: τὸ δὲ ὑπερπονεῖν, ὥσπερ ἔνιοι τῶν παιδοτριβῶν ἀναγκάζουσι τοὺς παῖδας, οὐδαμῶς ἀγαθόν, ἀναυξή γὰρ ὑπὸ τῆς παρὰ καιρὸν κληρότητος ἀποτελεῖται τὰ σώματα. Vgl. auch Plut. mor. 274d (ausgeschrieben zu 170. 9). Wie ein Knabe von normaler Gesundheit vom Trainer methodisch zu behandeln ist, führt Gal. VI 156 ff. aus. Als Hauptziel bezeichnet er die Erhaltung der normalen Körperbeschaffenheit, also Vermeidung von Verfettung, aber auch Abmagerung, von Verweichlichung usw.

172. 25 κάκεῖνο. Dieses Pron. weist öfter auf das Folgende hin: Ap 75. 9, 82. 4, 108. 28, 262. 15, VS 4. 15, 37. 17 und sonst. Vgl. Schmid 67.

172. 26 προβαρύνειν. Vgl. 170. 15 und 25.

172. 27 βαδίζειν. Das Spaziergehen im Anschluß an die Leibesübungen galt den alten Hygienikern als zuträglich. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 62 (VI 578 L) οἱ δὲ ἀπὸ τῶν γυμνασίων περιπάτοι καθαρὰ τὰ σώματα παρασκευάζουσι καὶ ἰσχυαίνουσιν οὐκ ἔωντες τὴν σύντηξιν τῆς σαρκὸς τὴν ὑπὸ τοῦ πόνου ξυνίστασθαι, ἀλλ' ἀποκαθαίρουσιν. Plutarch hingegen führt in Übereinstimmung mit Phil. die Spaziergänge unter denjenigen Maßregeln der Palästra an, die den jungen Athleten verderblich werden: Mor. 274d τὸ διαφθεῖρειν τὰ σώματα τῶν νέων ὕπνοις καὶ περιπάτοις καὶ κινήσεσιν εὐρύθμοις καὶ διαίταις ἀκριβέσι.

172. 27 ἐρεύγεσθαι. Das Aufstoßen wurde unter gewissen Umständen für nützlich gehalten und daher ärztlicherseits künstlich hervorgerufen. Gal. in Hipp. epidem. VI 36, XVII<sup>1</sup> 967 ὅτι μὲν γὰρ ἔνθα λυσιτελὴς ἔστιν ἔρευξις, ἐνταῦθα χρὴ κινεῖν ἐρυγὰς εὐδην. 968 τὸ ὅκου ἔρευξις λυσιτελεῖ, νομίζουσιν αὐτὸν ἀξιοῦν ἐρυγὰς ἐνίοτε συμβουλευεῖν κινεῖν. καὶ ἀρμόττειν γε αὐτὰς φασιν ἐπὶ τῶν ἐμπνευματουμένων τὴν γαστέρα καὶ μάλιστα, ἐφ' ᾧ οὐ διέρχεται κάτω τὸ φυσιώδες πνεῦμα. καὶ μέντοι καὶ τὸν στόμαχον ἀτονοῦντά φασι ῥώννυσθαι διὰ τῶν ἐρυγῶν, ὥς δι' οἰκείου γυμνασίου καὶ κινεῖν γε τὰς ἐρυγὰς συμβουλευούσιν οὐ μόνον διὰ φαρμάκων, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἐπιτηδεύοντα συνεχῶς ἐρυγάνειν, κὰν ὀλίγου τινὸς αἰσθάνηται πνεύματος ἐν τῷ στομάχῳ. Καβίνοσ δὲ ἐκ βομβυλίου στενοστόμου πίνοντα κελεύει κινεῖν ἐρυγὰς. Vgl. auch Ps. Hipp. προῤῥητ. II 4 (IX 16 L).

172. 27 κοῖλον = dröhnend, etwa wie ein Hohlgefäß. So noch Ap 114. 19, 240. 11, N 222. 18. Vgl. auch Ps. Arist. Physiogn. 71 (I 84. 18 F), Luc. Nero 6, wie auch selbst Klänge durch Ausdrücke aus dem Kreise des Sichtbaren bezeichnet werden (λευκός, μέλας) zeigt Lobeck im Ῥηματικόν 329 ff., Schmid 362, 718. Vgl. Schiller: „In der Tiefe nur braust es hohl.“

172. 28 τὸ νεοτήσιον κίρτημα geht im allgemeinen auf die Unrast und Bewegungslust der Jugend. Vgl. Plat. Leg. II 653d φησὶ δὲ τὸ νέον ἅπαν ὥς ἔπος εἰπεῖν τοῖς τε σώμασι καὶ ταῖς φωναῖς ἡχυρίαν ἄγειν οὐ δύνασθαι, κινεῖσθαι δὲ ἀεὶ ζητεῖν καὶ φθέγγεσθαι, τὰ μὲν ἄλλο-

μενα καὶ κσιρτῶντα, οἷον ὀρχούμενα μεθ' ἡδονῆς καὶ προσπαίζοντα, τὰ δὲ φθειγόμενα πάσας φωνάς. Antiph. in Stob. Flor. 68. 37 fin. ἔξοιχεται τὸ νεοτήσιον κσίρτημα. VS 91. 30, Ap 139. 26 τὴν νεότητα κσιρτῶσαν.

174. 2 κίνησιν. Die folgende Beschreibung einer eigentümlichen Art der Bewegung bietet auf den ersten Blick einige Schwierigkeiten, dennoch ist weder mit Volckm. an eine Glosse zu denken, noch mit Kays. zu ändern (vgl. Prol. 77). Κίνησιν ἐχρῆν γυμνάζειν steht in wirksamem Widerspiel zu dem vorhergehenden ἀργίαν γυμνάζουσι, aber freilich in einer Spezialbedeutung, die sich dem Begriff ἀργία insofern wieder etwas nähert, als diese fragliche Übung, wie aus dem folgenden hervorgeht, eine ῥακτώνη ist, eine Bewegung, die der Erholung dient. Vgl. Z. 16. Das bringt Licht in ihre Definition. Hervorgerufen wird von den beiden Arten, die der Autor unterscheidet, die eine durch weiche Massage, die andere durch etwas, was nicht überliefert ist und durch Konjekturen ergänzt werden muß, das aber ebenfalls nur eine Art Friktion sein kann. Somit handelt es sich um die durch Knetung und Einreibung erzielte passive Bewegung. Mit ἀπὸ τῶν σκελῶν und ἀπὸ τῶν χειρῶν (s. u.) wird die Sphäre derselben an dem Körper des Athleten angegeben. Meine frühere Annahme (Prol. 77), daß die Beine und Hände des Gymnasten oder Aleipten gemeint seien, war ein Irrtum. Zu dieser Verrichtung soll der Knabe, welcher massiert wird, der Aufmunterung halber den Takt schlagen, und sie ist daher wohl auch von Plut. mor. 274 d mit εὐρυθμοὶ κινήσεις gemeint, da man sich keine aktive Taktbewegung vorstellen kann, die ein διαφθεῖρειν τὰ σώματα τῶν νέων zur Folge haben könnte. Daß die Massage zur κίνησις gezählt wurde, beweist unter anderem auch Gal. VI 150 ἐκ δὲ τῶν ἔξωθεν κινήσεων εἷν ἂν καὶ ἡ ἀνάτριψις, εἴθ' οὕτως τις αὐτὴν ὀνομάζειν ὁμοίως τοῖς παλαιοῖς, εἴτε καὶ χωρὶς τῆς ἀνὰ προθέσεως ὡσαύτως τοῖς νεωτέροις βούλοιτο. Etwas weiter eine genauere Beschreibung: ὥστε, εἴ τις ἐθέλοι τὰ κάτω φρενῶν σπλάγχνα κινήσαι βιαίτερον, ἐπὶ τε τοὺς εἰρημένους ἡκέτω πόνους καὶ πρὸς τούτοις ὅσα διὰ τῆς τῶν ἀμμάτων περιθέσεως τρίβουσι. χρὴ δ' ὅπισθεν εἶναι τὸν τρίβοντα, περιφέροντα τὴν χεῖρα ποτὲ μὲν ἐπ' ἀριστερά, ποτὲ δ' ἐπὶ δεξιᾷ, συνεπικλινόμενα πρὸς ταῦτα καὶ τριβόμενα (vgl. auch VI 177); und noch weiter: ἀλλ' ἡ τοιαύτη κίνησις οὐκ ἔστι τῆς ὑγιεινῆς πραγματείας, αἱ δ' ἄλλαι πᾶσαι, καὶ μάλιστα ἡ διὰ τρίψεως ἀναγκασιότατη γινώσκεισθαι τοῖς ὑγιεινοῖς. Wird ja doch von den Massierten auch eine gewisse Muskelanstrengung verlangt: Plut. mor. 130b . . . δηλοῦσιν οἱ ἀλείπται, τοὺς ἀθλητὰς κελεύοντες ἀντερεῖδεν ταῖς τρίψεσι καὶ παρεγκάπτειν τείνοντας αἰὲν τὰ πλασσόμενα μέρη καὶ ψηλαφώμενα τοῦ σώματος. Über die Friktionen vgl. Friedrich 191 A. 3, 192 A. 2, Theophr. Fr. IX 34. Die zur Erholung, ῥακτώνη, praktizierte passive Bewegung ist wahrscheinlich identisch mit der später behandelten ἄνεσις (zu 174. 16 u. 178. 19) und Galens ἀποθεραπεία a. O. III 2 (VI 167 ff.), die sich an die Leibesübungen anschloß und hauptsächlich aus Friktionen bestand. Der Nutzen des Abreibens und Massierens nach dem Turnen wird heutzutage übrigens noch ebenso gewürdigt wie im Altertum und bildet einen wesentlichen Teil des Training. Kaysers Konjekturen ἄνεσιν trifft also zwar den Sinn, erscheint aber überflüssig.

174. 2 ἡ παλαίστρα. Der Gegensatz zum Subj. von ἀμαρτάνουσι (die

schlechten Gymnasten) ist nicht klar ausgedrückt. Da auch παλαιστρα auf zünftige Trainer, sei es Paidotriben, sei es Gymnasten, gehen muß, so liegt offenbar Prägnanz des Ausdrucks vor: die gute Ringschule, bzw. das richtige Training. Denn moderne Trainer (Gymnasten) haben in der Tat, wie wir hören, eine Erholungsmassage oder Apotherapie vorgenommen: Gal. VI 116 καλείσθω γὰρ οὖν δὴ καὶ ἡμῖν ὥσπερ καὶ τοῖς νεωτέροις γυμνασταῖς ἀποθεραπεία τὸ μετὰ τὰ γυμνάσια μέρος τῆς τρίψεως.

174. 3 ἀπὸ τῶν σκελῶν — ἀπὸ τῶν χειρῶν. Während κίνησις τῶν σκελῶν (χειρῶν) die aktive Bewegung der Glieder bedeuten würde, bezeichnet die Praep. den Körperteil, an welchem die passive Bewegung bewirkt wird. So ähnlich Ap 137. 27 ἀπὸ στόματος ἡσκοῦντο. Xen. Resp. Lac. 5. 9 ὁμοίως γὰρ ἀπὸ τε τῶν σκελῶν καὶ ἀπὸ χειρῶν καὶ ἀπὸ τραχήλου γυμνάζονται. Vgl. Wulfften-Palthe, observ. gramm. et critic. in Philostr. 18, Schmid 444, 2. Gerade bei Armen und Beinen kann aber die passive Bewegung mehr als bei anderen Körperteilen durch einen gewissen Grad aktiven Eingreifens unterstützt werden, d. h. durch Anstemmen, Umschlingen, Festhalten u. dgl. Solches wird denn auch mehrfach bezeugt. Theophr. Fr. IX 34 εἶτα καὶ τῇ χειρὶ τριβομένη κυμνοῦμεν μάλλον ἢ ὅταν ἄλλο τι μέρος τριβώμεθα. Gal. VI 177 πολλὰκις δὲ καὶ κατὰ νῶτον γιγνόμενος αὐτὸς (nämlich der, welcher massiert wird) ἐκάτερον ἐν μέρει τῶν σκελῶν περιπλέκων τῷ γυμναστῇ μετ' ἐντάσεως τινος οὐκ ἡπειγμένης, ὅφ' ἐτέρων εὐκαίρως ἐπαφωμένων τριβέσθω: οὕτω γὰρ ἂν . . . συνεκκρίνοι ταῖς ἰδίαις ἐντάσεσι τε καὶ κινήσεσι τὰ περιττώματα. Vgl. auch Plut. mor. 130b (ausgeschrieben zu 174. 2).

174. 3 μαλαπτόντων. Vgl. 176. 21 und 180. 29. Eine Art der Massage, die zart durchgeführt wurde, sollte das Fleisch erweichen und stand im Gegensatze zu derjenigen, welche Härte und Festigkeit bezweckte (s. u.). Man unterschied nämlich vier διαθέσεις σώματος: die σκληρά, μαλακή, πυκνή, ἀραιά (Gal. VI 119 ff.), die alle durch Massage erzielt werden konnten. Zu den τρίψεσι (über die bei den Gymnasten übliche Einteilung derselben vgl. Gal. VI 94 f.) gehören daher auch σκληραὶ und μαλακαί. Gal. VI 100 ἀχώριστον ἔσται τῆς μαλακῆς τρίψεως τὸ μαλάττειν, ὥσπερ, οἶμαι, καὶ τῆς σκληρᾶς τὸ σκληρύνειν. 229. εἴ γε δὴ πυκνοὶ μὲν αὕτη (sc. ἡ σκληρὰ τρίψις) καὶ σκληρύνει τὸ δέρμα, διαφορεῖ δ' ἡ μαλακή καὶ ἀραιὸν καὶ μαλακὸν ἀπεργάζεται τὸ σῶμα. Das Weichmassieren diente hauptsächlich als Vorbereitung für die Leibesübungen: VI 129 σκοπὸς δὲ ἔστι καὶ τέλος τῆς παρασκευαστικῆς τρίψεως τὸ μαλαχθῆναι μὲν τὰ στερεά, λυθῆναι δὲ τὰ ὑγρά. Vgl. auch 92 u. 160.

174. 4 <ἐκ σκληρυνόντων> habe ich ergänzt, da es sich als Gegensatz von selbst anbietet, obwohl Gal. VI 170 die harte Massage bei der Apotherapie oder Erholungsbehandlung nicht empfiehlt; ἐκ τριβόντων, was Mynas vorschlägt, ist als allgemeiner und daher auch das μαλάττειν mit umfassender Begriff unpassend. Es kommt mit jenem auch niemals im Gegensatz, sondern nur in Parallele vor: Gal. III 36 μαλάττειν καὶ τρίβειν, ὅσα κυμέτρως μαλακῶν τῶν μαλαπτόντων τε καὶ τριβόντων ὀργάνων δέεται, ebenso 40. Vgl. auch Gal. XVII<sup>1</sup> 902, Luc. Anach. 24.

174. 4 παρακροτεῖται. Auch in der Musik wurde der Takt oft durch

Händeklatschen angegeben (K. Bruchmann, Poetik 9 f., 24 f.). Es sollte ein gewisser Rhythmus in die Friktionsbewegung kommen, der, wie von Bücher, Arbeit und Rhythmus, an zahllosen anderen Beispielen gezeigt wurde, die Arbeit erleichtert. Die Massage der Arme machte das Klatschen keineswegs unmöglich, da der Knabe doch jeweils wenigstens eine Hand frei hatte und mit dieser z. B. auf den Schenkel schlagen konnte. Vgl. Luc. Anach. 1 παρακροτεῖ ἐκ τὸν ὤμων (des Gegners, um sich besiegt zu erklären).

174. 5 τὰ τούτων γυμνάσια (sc. τῶν μαλαττόντων καὶ κληρουόντων). Im weiteren Sinn kann auch die Massage eine Leibesübung genannt werden, und zwar sowohl für den Massierenden wie für den Massierten. Da an unserer Stelle der Standpunkt des letzteren maßgebend ist, τούτων aber auf den Massierenden geht, so hat man den Genetiv etwa als Gen. originis aufzufassen: „Die von diesen vorgenommenen Übungen.“ Galen freilich, der gewohnt ist, die Begriffe scharf zu scheiden, bezeichnet nur eine angestrenftere aktive Bewegung als γυμνάσιον und faßt alles andere unter dem Begriff κίνησις zusammen (VI 78, 85) und oben S. 56.

174. 5 Φοίνικα Ἑλικά. Die Chronologie dieses Athleten ist neuerdings durch Münscher richtig gestellt worden (vgl. S. 87 f.). Abgesehen von Cramer, Anecd. Paris. II 155, wo er unter Alexander Severus angesetzt wird, besitzen wir noch zwei Nachrichten über ihn. Eine bei Phil. selbst H 147. 15—28, welcher erzählt, Helix habe auf die Frage, wie oft er in Olympia siegen werde, von Protesilaos die Antwort erhalten: „Du wirst zweimal siegen, wenn du nicht dreimal siegen willst.“ In der Tat habe er nach einem Ringersiege, den er als aus der Knabenriege ausgemusterter Mann davontrug, sich in der nächsten Ol. zum Ringkampf und Pankration zugleich gemeldet. Die Eleer aber, die, wie wir aus anderer Quelle wissen, schon geraume Zeit vorher dem Sokrates (Förster 704) die Ehren des Doppelsieges ungerechterweise verweigert hatten, suchten ihn von beiden Kampfsarten auszuschließen, mußten ihm aber, wenn auch ungern, wenigstens den Pankrationsieg zuerkennen. Diesen Vorgang erwähnt auch Cass. Dio 79. 10. 2—3 und bemerkt, die Eleer hätten ihm nicht gegönnt, der achte Doppelsieger nach Herakles zu werden, hätten vielmehr lieber die Ringerkonkurrenz vom Programm abgesetzt. Dagegen sei es ihm gelungen, in Rom bei den kapitolinischen Spielen Elagabals zum erstenmal diesen Doppelsieg zu erringen. Diese Spiele fanden, wie a. O. ausgeführt wurde, 219 statt, die beiden olympischen Siege dürften in die unmittelbar vorhergehenden Olympiaden fallen, also 217 und 213. Da er in der letztgenannten als ἀνὴρ ἐκ παίδων 18 Jahre alt war, fällt seine Geburt 195. An unserer Stelle wird er als Beispiel für eine besondere Art von Training angeführt, bei welchem zur Erholung nach Anstrengungen hauptsächlich Massage angewendet wurde. Vgl. Krause, Ol. 256, Meier bei Ersch. und Gruber III 3. 321, Rutgers 97 f., Guttman 10 ff., Förster 732, 734, Münscher, Philol. Suppl. X 497.

174. 7 λόγου. S. zu 148. 33.

174. 7 παρὰ πάντας. Nach einem Komparativ (wie Thuk. I 23. 3, IV 6. 1) nur hier. Nach anderen komparativischen Ausdrücken Ap 94. 29, 121. 22, 188. 30, 295. 26, 301. 24, I 337. 12, 371. 14. Schmid 461 c.

## KAPITEL 47.

174. 9 ταῖς τῶν γυμναστῶν τετρασίαν. Den Kern der Trainiermethode der meisten zünftigen Gymnasten bildet die Lehre vom Tetradenzyklus, die Phil. hier anschaulich charakterisiert und grundsätzlich ablehnt, da er in ihr die Hauptursache des Verfalls der Gymnastik erblickt. Er steht mit seiner Opposition auf Seiten der Ärzte, die ein solches Training ebenfalls entschieden verwarfen. So Galen an der S. 19 bereits erwähnten, für diese Frage lehrreichen Stelle Thrasyb. 47 (V 898 K, 99. 19 H), wo er den Zyklus folgendermaßen beschreibt: οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα τὴν περὶ τοὺς ἀθλητὰς κακοτεχνίαν μετεχειρίσαντο, καθάπερ αὐτὰ καὶ τὰ τούτων δηλοῖ συγγράμματα, παρασκευὴν τέ τι γυμνάσιον ὀνομαζόντων καὶ αὖθις ἕτερόν τι μερισμόν, ἔπειτ' ἄλλο τι τέλειον, ἀποθεραπείαν δ' ἄλλο, καὶ ζητούντων, εἴτε κατὰ τὴν τοιαύτην περίοδον ἀσκητέον ἐστὶ καὶ γυμναστέον τὸν ἀθλητὴν εἴτε κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον. Es ist wohl auf den ersten Blick klar und wird im folgenden noch einzeln zu erweisen sein, daß die παρασκευὴ dem παρασκευάζον γυμνάσιον, der μερισμός der μεσεύουσα, das τέλειον dem ἐπιτεῖνον und die ἀποθεραπεία der ἄνεσις Philostrats entspricht. Die Verschiedenheit in der Terminologie beweist, daß die Quelle des Gymnastikos den Schriften Theons und Thryphons ferne steht (S. 117). Auch in der Reihenfolge besteht ein Unterschied, indem der μερισμός bei den Gymnasten zur Vorbereitung und Anspannung, bei Phil. aber am Schlusse des Zyklus nach der Erholung angesetzt ist. Es wird sich im folgenden zeigen, daß letzteres auch nach den sonstigen Angaben Galens das einzig Mögliche ist, und daß somit in der Thrasybulstelle offenbar auf die richtige Anordnung kein Gewicht gelegt wird. Dem ganzen System liegt ein richtiger Gedanke zugrunde: die Kräfte des Körpers sind nur allmählich, dann aber bis zur äußersten Anspannung in Anspruch zu nehmen, um schließlich in einer Erholungspause wiederhergestellt zu werden. Verderblich war aber der pedantische Zwang, wonach das täglich vorgeschriebene Pensum unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf die jeweilige Disposition des Athleten, absolviert werden mußte. Welch schreckliche Folgen derselbe eventuell haben konnte, wird in einem Beispiele Kap. 54 dargelegt. Solche Zwangsstübungen scheint auch Epiktet im Auge zu haben, wenn er III 15. 3 einem, der in Olympia siegen will, folgendes in Aussicht stellt: δεῖ σε εὐτακτεῖν, ἀναγκοφαγεῖν, ἀπέχεσθαι πεμμάτων, γυμνάζεσθαι πρὸς ἀνάγκην, ὥρα τεταγμένη κτλ.

174. 12 τὸ παρασκευάζον γυμνάσιον entspricht der παρασκευὴ des Theon in der obigen Galenstelle. Daß es aus einer energischen, raschen und kurz dauernden Bewegung bestand, bestätigt auch Galen VI 222 ἐστὶ δὲ δήπου τὸ παρασκευαστικὸν γυμνάσιον οὐδὲ τῇ ποσότητι τῶν κινήσεων ἑλαττον τοῦ συμμέτρου, κατὰ δὲ τὴν ποιότητα συντονώτερόν τε καὶ ὀξύτερον. Dies ist lehrreich für die Stellung der Übung im Zyklus. Da sie sich von dem κύμμετρον (= μεσεύον) zwar nicht quantitativ, wohl aber qualitativ durch die größere Raschheit und Energie unterscheidet, bedeutet sie in dieser Beziehung eine Steigerung, die den Athleten in der Tat für den Höhepunkt (τῷ μέλλοντι μόχθῳ) vorbereitet. Sie

steht also, wie Phil. richtig aufzählt, zwischen dem gemäßigten und dem intensiven Training in der Mitte. Eine Vorbereitung für das letztere durch Massage und mäßige Bewegung ist notwendig, da sonst leicht Brüche und Zerrungen eintreten (Gal. VIII 287 f.). Im Anschluß an obige Stelle VI 222, wo diese Übungsform nach geschlechtlichem Umgang empfohlen wird, erfahren wir dann etwas über den hygienischen Effekt. Sie wirkt adstringierend und vermag die übermäßige Porenöffnung und Schweißabsonderung zu beheben: V 913 καὶ τις ἐπανόρθωσις διὰ τῶν συναγόντων καὶ σφιγγόντων γίνεται αὐτοῖς ὅποιόν ἐστι παρασκευαστικὸν γυμνάσιον. VI 223 f. ὅτι δὲ καὶ τὴν ἀραιότητα μόνον τοῦτο τῶν γυμνασίων ἴσται, πρὸς ἀπάντων ὁμολογεῖται τῶν γυμνασίων ὑπὸ τῆς πείρας δεδιδασμέων. Außerdem erhöht sie bei Kältegefühl die Temperatur. Interessant ist, daß mit dem Terminus in der medizinischen Literatur wie mit einer allgemein bekannten GröÙe operiert wird, ohne daß wir über die Einzelheiten näher informiert würden. Es herrschte über Wesen und Ausmaß offenbar kein Zweifel.

174. 13 πρὸς βραχὺ ist adverbiell wie Ap 225. 12, H 152. 6. Ähnlich πρὸς ὀργήν Ap 11. 21, 14. 13; πρὸς τάληθές Ap 226. 9. Schmid 466 c und d.

174. 14 ἐφιστάα. Die seltene Konstruktion, welche ausdrückt: „jemanden zu etwas tauglich machen, darauf vorbereiten“ noch Ap 230. 31 ἕτερον τι ἦν, ὃ ἐφίστη αὐτοὺς (sc. τοὺς Φειδίας καὶ Πραξιτέλεις) τῷ πλάττειν.

174. 14 τὸ δὲ ἐπιτεῖνον κτλ. Wir sind erstaunt, statt einer Erklärung und Beschreibung wie bei den übrigen Tetradenstufen nur einer Andeutung etwa des Zweckes oder Effektes zu begegnen: die Übung ist der beste Prüfstein für die Leistungsfähigkeit. Aber unschwer errät man, daß damit der Höhepunkt des Zyklus erreicht und die angestregte Durchführung jener schweren Übung gemeint ist, der sich der Athlet speziell widmet, gewöhnlich also der schwersten, des Ringkampfes. Τέλειον γυμνάσιον nennen es Theon und Tryphon, andere Namen sind nach Gal. VI 168 f. auch τὸ τελεώτατον γ. oder κατασκευή. Natürlich nimmt es in der Darstellung der Gymnasten den breitesten Raum ein, und wir haben gesehen, daß zwei Fragmente aus Theons Werk περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων die Erschlaffung, eines aus seiner Gymnastik die Ernährung nach dem τέλειον γυμνάσιον behandelt (s. o. S. 18 und 21). Welche Art Massage mit ihm zu verbinden ist, erfahren wir von Gal. VI 177 αἱ μὲν γὰρ συνεχεῖς τε καὶ σφοδραὶ τρίψεις ἴδιαι τῶν κατασκευαστικῶν γυμνασίων εἰσίν.

174. 16 ἀνεσις ist, wie schon oben erwähnt, dasselbe wie Theons ἀποθεραπεία. Dies deutet Phil. selbst an, wenn er von der plötzlichen ἀνεσις nach Übungen im Staube sagt 178. 22 οὐ γὰρ θεραπεύει τὴν ἰσχύν. Die textlich verderbte Definition an unserer Stelle kann nur besagen, daß die ἀνεσις den Zweck hat, die Bewegung rationell wieder aufzunehmen, was wie ein Widerspruch zum Namen anmutet, aber als Breviloquenz zur Not verständlich ist. Der Name verrät das eigentliche Wesen der Übung: es ist ein Ausspannen, Ausruhen, wie auch Luc. ver. hist. I 1 bestätigt: ὥσπερ τοῖς ἀθλητικοῖς καὶ περὶ τὴν τῶν σωματῶν ἐπιμέλειαν ἡκκημένοις οὐ τῆς εὐεξίας μόνον οὐδὲ τῶν γυμνασίων φροντίς ἐστι, ἀλλὰ καὶ τῆς κατὰ καιρὸν γινομένης ἀνέσεως — μέρος γοῦν τῆς ἀσκήσεως τὸ μέγιστον



αὐτὴν ὑπολαμβάνουσιν. — οὕτω δὴ καὶ τοῖς περὶ τοὺς λόγους ἐσπουδακόσιν ἡγοῦμαι προσχεῖν μετὰ τὴν πολλὴν τῶν σπουδαιότερων ἀνάγνωσιν ἀνιέναι τε τὴν διάνοιαν καὶ πρὸς τὸν ἔπειτα κάματον ἀκμαϊότεραν παρασκευάζειν. Aber nicht absolute Ruhe wird verordnet, sondern ein allmählicher Übergang zur Bewegung hergestellt, die in den folgenden Tagen wieder bis zur höchsten Anspannung gesteigert wird, und dieser Übergang stellt offenbar die durch Massage bewirkte passive Bewegung (zu 174. 2) sowie leichte Leibesübungen her. Der ἀποθεραπεία hat Galen das zweite Kapitel des dritten Buches seiner Hygiene gewidmet. Sie besteht nach ihm vornehmlich aus leichter Massage und Anhalten des Atems (VI 170, 177), dann aus mäßiger Bewegung (197) und warmen Bädern (202, 226). Nach seiner Ansicht ist auch inmitten der schweren Übungen, nicht bloß als Abschluß, ἀποθεραπεία anzuraten (180). Ihr Zweck ist, die Erschlaffung (κόπος) hintanzuhalten oder, wenn sie bereits eingetreten ist, zu bannen (s. zu 178. 18 u. 19). Vgl. auch Oribas. VI 16 (I 482 ff. B. D.).

174. 17 μετεύουσα ist der Tag, an dem die Kräfte mittelstark angestrengt werden, identisch mit dem μερικμός des Theon, der vielleicht besagen will, daß die Übung nur teilweise durchgeführt, d. h. mehr markiert wird. Etwas Ähnliches kann man wohl auch aus unserem verderbten Text herauslesen. Gedacht ist, wie schon zu Z. 9 bemerkt wurde, an einen Zweikampf, wahrscheinlich die Pale, möglicherweise aber auch an Faustkampf oder Pankration. Der Athlet soll dem Angriff ausweichen, offenbar um sich nicht anzustrengen, wenn der Gegner aber retiriert, die volle Kraft entfalten, also gleichsam die halbe, mittlere Tätigkeit entwickeln. Über die Einordnung dieser Übung s. zu 174. 9, über die Ellipse des Praed. zu 142. 14.

174. 18 γυμνάζοντες. Subj. sind die Gymnasten, die er wegen der Tetraden bekämpft.

174. 19 ἀφαιρουνται τὴν ἐπιστήμην τὸ ξυνιέναι τοῦ ἀθλητοῦ τοῦ γυμνοῦ. Die Stelle besagt, daß durch die schablonenhafte Anwendung des Tetradenzyklus die wichtige Fähigkeit, die Individualität und momentane Disposition des Athleten zu erkennen, verloren geht, jene Fähigkeit also, die mit einem medizinischen Ausdruck πρόρρησις genannt wird (s. zu 180. 5). Die für solche Vorhersagungen oder Diagnosen notwendigen physiognomischen Merkmale werden von 174. 24 an für die wichtigsten Erscheinungsformen angegeben. Einige Arten von Indisposition sind aber gleich in unmittelbarem Anschluß aufgezählt, und es war daher ein Fehler der Herausgeber, vor diesen mit einem neuen Kapitel zu beginnen. Der Einschnitt ist einige Zeilen später an der eben erwähnten Stelle vorzunehmen.

174. 20 λυπεῖ μὲν σιτία, λυπεῖ δὲ οἶνος. Es kommt vor, daß der Athlet einen Exzeß in Speise oder Trank begangen hat; dann aber kann ein fortgesetztes Training nach dem Schimmel der Tetraden verhängnisvoll werden, wie das im Kap. 54 erzählte Beispiel des Gerenos lehrt. Wie in solchen Fällen tatsächlich vorzugehen ist, wird Kap. 50 und 51 gezeigt.

174. 21 κλοπαὶ τε τῶν σιτίων sind selbstverschuldete Diätfehler, begangen durch Nichteinhalten der vorgeschriebenen Lebensweise (Anankophagie) und heimlichen Genuß verbotener Speisen. So war den Athleten

z. B. nach der oben angeführten Stelle bei Epict. III 15. 3 das Naschen von Backwerk untersagt. Vgl. auch Kap. 44 und Krause G. 654 ff.

174. 21 ἀγυνία. Vgl. 178. 14.

174. 21 κόποι s. zu 176. 11 und 178. 18.

174. 22 ἀκούσια. Vgl. 178. 8.

174. 22 τοῦτον. Ohne ersichtliche Beziehung: diesen, nämlich bei dem die erwähnten Unregelmäßigkeiten vorkommen.

## KAPITEL 48.

174. 24 ὑπερσιτήσαντας — 26 ὑποίνους. Daß bei übermäßiger Nahrungsaufnahme sowie Weingenuß gewisse äußere Veränderungen auftraten, war den Ärzten und Physiognomikern bekannt. Ps. Hipp. προῤῥ. II 4 (IX 16 L) εἰ δὲ μήτε τὸ σιτίον καταναλώσειε, μήτε περιπατήσειε, νωθρότερος ἂν εἴη καὶ ὀκνωδέστερος. εἰ δὲ μεθυσθεῖη, ἰδρώη τ' ἂν μᾶλλον ἢ πρόσθεν καὶ δύσπνοος ἂν εἴη καὶ βαρύτερος αὐτὸς ἑαυτοῦ καὶ ὑγρότερος. Adamant. I 3 (I 301. 8 F) συμβαίνει δὲ <καὶ> ἐκστάσεις τινὰς γίνεσθαι τοῦ εἶδους παρὰ τὸ καθεστηκὸς χαρέντων ἢ λυπουμένων ἢ θυμωθέντων ἢ φοβουμένων ἢ ἐπὶ νηστείας ἢ ἐπὶ πλησμονῇ ἢ τινὶ ἐπιθυμίᾳ κτλ.

174. 24 ὄφρυς. Gewissermaßen ein Teil der Augen (s. zu 152. 15), waren die Brauen für die Physiognomik von hervorragender Bedeutung, was der Index bei Förster II 409 f. lehrt. In diesem Sinne werden sie daher auch von Phil. häufig erwähnt: Ap 283. 10, VS 41. 1, 86. 15, H 141. 29, 183. 13, I 324. 25, 347. 8, 362. 2, 387. 11, welche Stellen bei Schmid 321 ausgeschrieben sind.

174. 25 κύαθοι κλειδῶν ἀνεστηκότες. Der Gen. kann nicht, wie Schmid 392 nach Analogie von I 354. 5 annimmt, zur Bezeichnung des Ausgangspunktes vom Part. abhängig sein, da κύαθοι an sich unverständlich wäre, und man auch nicht wüßte, wie eine Höhlung — denn das muß κύαθος hier bedeuten — über das Schlüsselbein emporragen soll. Alles wird klar, wenn man ihn zu dem Subst. zieht. Die Schlüsselbeinhöhlen sind vom Fett nicht bloß ausgefüllt, sondern sie quellen auch wohl über. Absolut steht ἀνεστηκὸς noch 158. 1, 160. 25; H 200. 23, der Ind. I 359. 26.

174. 27 ἱκμάς. Vgl. 178. 9 κᾶξιγμαστέοι τοὺς ἰδῶτας.

174. 28 ἔξ ἀφροδισίων κτλ. In der antiken Hygiene überhaupt und beim athletischen Training insbesondere findet die Befriedigung des Geschlechtstriebes und ihre gesundheitlichen Folgen besondere Beachtung. Ebenso wie man heute wohl weiß, daß gute sportliche Leistungen nur bei äußerster Enthaltsamkeit möglich sind, so hat es auch im Altertum Athleten gegeben, die ihre Leistungsfähigkeit durch absolute Keuschheit während des Training zu erhöhen suchten. Berichtet wird dies von Ikkos, Krison, Astylos, Diopompos. Plat. Leg. VIII 840 a (ὁ Ταραντῖνος Ἰκκος) οὔτε τινὸς πώποτε γυναικὸς ἤψατο οὐδ' αὖ παιδὸς ἐν ὅλῃ τῇ τῆς ἀσκήσεως ἀκμῇ· καὶ δὴ καὶ Κρίσωνα καὶ Ἀκτύλον καὶ Διοπόμπον καὶ ἄλλους παμπόλλους ὁ αὐτὸς που λόγος ἔχει. Clem. Alex. Strom. III 6. 51 πασι δὲ καὶ ἀθλητὰς οὐκ ὀλίγους ἀφροδισίων ἀπέχεσθαι δι' ἀσκήσιν κυματικὴν ἐγκρατευομένους καθάπερ τὸν Κροτῳνιάτην Ἀκτύλον καὶ Κρίσωνα τὸν Ἰμέραιον. Plut. mor. 654 c; Hor. Ars p. 514. S. oben S. 9 und Krause

G. 77 und 656 A 12. Aber schon der Umstand, daß diese Fälle so rühmend hervorgehoben werden, beweist, was auch Phil. 170. 27 andeutet, daß die unbedingte Enthalttsamkeit die Ausnahme war, die Gymnasten also bei den Berufssathleten sowohl wie noch mehr bei Privatpersonen, die sich bei ihnen übten, diesen wichtigen Umstand stets im Auge behalten mußten. Die Frage war: welche Anzeichen lassen auf einen geschlechtlichen Exzeß schließen und wie sind solche Leute zu behandeln? Ersteres wird hier, letzteres Kap. 52 beantwortet und hiebei vornehmlich auf das hohe Ziel der Berufssathletik und Agonistik Bedacht genommen. Galen, der, wie bekannt, die Gymnastik freilich allgemeiner faßt, geht auf diese Fragen ebenfalls näher ein und belehrt uns Hyg. III 11 (VI 221 ff.) darüber, daß die Meinung der Hygieniker bezüglich der Behandlung nach geschlechtlichem Umgang geteilt war, indem die einen die Apotherapie, die anderen die Paraskeue (zu 174. 9) empfahlen. Er entscheidet sich für letztere: 225 μετὰ μὲν δὴ τὴν τῶν ἀφροδισίων χρῆσιν εἶδος ἔστω γυμνασίου τὸ παρασκευαστικὸν ὀνομαζόμενον. Ebenso V 913. Auch sonst kommt er wiederholt auf die Diagnose und Therapie dieses Zustandes zu sprechen und gibt physiognomische Anzeichen an die Hand, die im allgemeinen mit denen Philostrats übereinstimmen: VI 224 = V 914 διότι γὰρ ἔξ ἀφροδισίων ἀραιότερόν τε καὶ ψυχρότερον ἅμα καὶ ἀσθενέστερον καὶ ξηρότερον ἀποτελεῖται τὸ σῶμα, χρὴ δὴπου τὰ πυκνοῦντα καὶ θερμαίνοντα καὶ τὴν δύναμιν ἀναβρῶνόντα προσφέρειν. VI 401 f., 443 f., Oribas. V 586 f. B. D., Plut. mor. 655 c. Auf die genaue Übereinstimmung der Merkmale ausschweifender Athleten mit denen der Söhne bejahrter Eltern (Kap. 29) ist oben aufmerksam gemacht worden.

174. 28 γυμναζομένους μὲν πλείω ἐλέγξει. Vgl. 156. 3f.

174. 29 στένοι τὸ πνεῦμα. Oribas. a. O. τὰ δὲ ἀφροδισία βλαβερὰ μὲν κτήθει καὶ πνεύμονι. Die ganze Stelle zu vergleichen mit 178. 5f.

174. 30 ἀπανθοῦντες τῶν πόνων. Der Gen. ist kausal aufzufassen. Zur Sache s. zu 156. 6.

176. 1 ἄναρμον. So hier und 156. 3 in P überliefert, während M an unserer Stelle ἄναιμον bietet. Was bedeutet indes eine „blutleere“ Hüfte und wie wäre ein solcher Zustand äußerlich zu konstatieren? Dagegen kann ἄναρμον, ungefüge, sehr gut eine Unregelmäßigkeit an einem durch Ausschweifung ausgemergelten Körper bedeuten. Die Parallelstelle 176. 8 ἀνεύθουσι τὸ ἰσχίον vermag die Frage zwar nicht sicher zu entscheiden, scheint mir aber ebenfalls mehr für die Lesart des Paris. zu sprechen, die daher vorzuziehen ist.

176. 2 ὑποχαράττουca. Vgl. Schmid 426.

176. 3 λεπτά κτλ. Die wirkungsvolle Anaphora soll recht deutlich vor Augen führen, daß durch geschlechtliche Exzesse eine allgemeine Schwächung und Herabminderung herbeigeführt wird. Vgl. in ähnlichem Zusammenhang Gal. VI 444 λεπτοί, Oribas. V 587 Buss. Dar. λεπτύνονται.

176. 4 ἰθύνοντες τὰ σῖτα. Zur Sache s. zu 176. 8. Derselbe metaplastische Plur. von σῖτος, der bei Herod. und älteren Attikern üblich ist, noch Ap 39. 20. Vgl. Krüger 19. 2. 1, Schmid I 86, IV 23.

176. 4 βολαί τε ὀφθαλμῶν πεπλανημένοι. Nach Ps. Aristot. Physiogn. I 21 (I 34. 5 Förster) sind τῶν ὀμμάτων περιβλέψεις ein physiognomisches Merkmal des κιναιδός.

## KAPITEL 49.

176. 6 *ὄνειρώττοντες*. Über den absol. Nom. s. zu 172. 5. Der unfreiwillige Samenerguss im Schlafe (vgl. Schol. Arist. Nub. 16) fand bei Ärzten und Philosophen wegen der hygienischen Folgen, die denen nach geschlechtlichem Umgang analog sind (Gal. VI 444), entsprechende Beachtung. Man ging den Ursachen nach und fand sie im warmfeuchten Temperament, in dem Übermaß von πνεῦμα, in der Übermüdung, in der Rückenlage beim Schlafen usw. (Aristot. Probl. 3. 33, 10. 16, 33, 15, Theophr. Fr. VII 16) und man wendet merkwürdige Mittel dagegen an, z. B. eine auf die Nierengegend aufgelegte Bleiplatte und verschiedene Kräuter: Ps. Hipp. π. διαίτ. II 54 (VI 558L), Gal. VI 446 und XII 232, Oribas. V 588, 768f. B. D.

176. 6 *ἐπιπολαζούσης*. In derselben Bedeutung bei Galen in Hipp. XV 63 Lemma: καὶ γὰρ ὁκόταν τι τούτων ἔξω τοῦ σώματος ἐκρυσθῇ πλέον τοῦ ἐπιπολάζοντος, ὀδύνην παρέχει ἢ κένωσις. Komm.: ἀντὶ τοῦ πλεονάζοντος ἀκουστέον εἰρῆσθαι νῦν τὸ ἐπιπολάζοντος κτλ.

176. 8 *εὐτραφεὶς δὲ ὑπὸ τοῦ καθεύδειν*, weil die Verdauung im Schlafe am regelrechtesten vor sich geht. Vgl. kurz vorher 176. 4 ὕπνοι ἰθύνοντες τὰ σίτα. Theophr. Fr. VII 16 ὁ ὕπνος πεπτικόν.

176. 8 *ἀνεύθυνον τὸ ἰσχίον*. Durch die tadellose Hüftenbildung unterscheiden sie sich von den ἀφροδισιάζοντες mit ihrem ἰσχίον ἀναρμον (176. 1).

176. 9 *ἐν χώρᾳ τε τῶν ἀφροδισιάζόντων*. Vgl. 178. 16.

176. 10 *τὴν ἔξιν* gehört natürlich zu beiden Verben, was in der Übersetzung verwischt ist. Vgl. Gal. XI 363 τὸ δ' ἐπέκεινα τοῦδε τοῦ καιροῦ γυμνάσιον ἅπτεται μὲν ἤδη τῶν στερεῶν σωματίων καὶ συντήκει τὴν ἔξιν.

176. 11 *κόπων*. Über den κόπος, worunter die antike Medizin und Gymnastik einen Zustand von Erschlaffung und Mattigkeit verstand, existierte eine überaus umfangreiche Literatur. Gal. VI 190 ὑπὲρ οὗ (sc. κόπου) πολλάκις μὲν ἤδη πολλοῖς, οὐκ ἰατροῖς μόνον ἢ γυμνασταῖς, ἀλλὰ καὶ φιλοσόφοις εἴρηται, ὥσπερ καὶ Θεοφράστῳ βιβλίον ὅλον ὑπὲρ αὐτοῦ γράψαντι. Davon erhalten Theophr. Fr. VII (s. S. 46). Vgl. auch Aristot. Probl. V Anfang, 880b. Die Sache gehört in das große Gebiet der Hygiene (Gal. VI 234f.) und läßt sich daher bei den Ärzten von „Hippokrates“ angefangen (Egger 12) bis auf Galen (Hyg. III u. IV) und Oreibasios verfolgen. In Theon aber haben wir einen Vertreter der Gymnastik kennen gelernt, der sich damit befaßte (s. S. 18, 21). Kein Wunder, wenn über Wesen, Ursachen, Arten, Symptome und Therapie dieser Krankheitserscheinung die verschiedensten Meinungen vertreten waren (Gal. VI 203f. XI 485f.). Über die landläufige Vorstellung belehrt uns Gal. XIII 1005 κόπους δ' ὀνομάζουσιν οἱ ἄνθρωποι τὰς ἐκ τῶν πολλῶν ἢ σφοδρῶν κινήσεων γιγνομένας διαθέσεις τοῖς σώμασιν, ἧτοι γ' ὅλοις ἢ κατὰ τὰ μᾶλλον πονήσαντα μόρια. λυπηραὶ δ' εἰσὶν αἱ διαθέσεις αὗται. Gewöhnlich also nannte man κόπος im allgemeinen eine durch Übermüdung eingetretene Mattigkeit und man dachte in erster Linie an die Folgen übermäßiger Leibesübungen in der Palästra. Einen anderen Standpunkt nimmt jedoch Galen selbst ein, der gerade die beim Training infolge Ausdörrens

der Muskeln auftretende Erschlaffung, die auch Phil. an unserer Stelle meint, nicht als eigentlichen κόπος gelten läßt. Nach ihm gibt es nur drei Arten (VI 190ff.): die durch Ansammeln scharfer Ausscheidungen verursachte ἐλκώδης διάθεσις, die nach der Spannung der Muskeln benannte τονώδης und schließlich die φλεγματώδης, wenn die Glieder wie zer schlagen und entzündet sind (vgl. auch VII 178f.). Dann fährt er fort 194 ἐστι γὰρ δὴ τις καὶ ἄλλη διάθεσις ἐξαπατωσά τινας ὡς κόπος. ἡ μὲν γένεσις ἐν τῷ ξηρανθῆναι τοὺς μὴς περαιτέρω τοῦ προσήκοντος. 201 ἄλλη δ' ἐπ' αὐταῖς τετάρτη (sc. διάθεσις) παραπλησία μὲν ὑπάρχουσα κόπῳ, κόπος δ' οὐκ οὖσα, τῷ μῆτε τὴν ἐλκώδη, μῆτε τὴν τονώδη, μῆτε τὴν φλεγμονώδη διάθεσιν ἔχειν, ἀλλὰ μηδὲ φρίκην τινὰ μὴδ' ἄλγημα μηδὲ τὸν πρὸς τὰς κινήσεις ὅκνον ὁμοιον τοῖς κόποις εὐφέρειν, ἱσχνότητα δὲ μόνην ἅμα καὶ ξηρότητα. γίνεται μὲν οὖν ἐν εὐχύμοις τε ἅμα καὶ γυμναστικοῖς σώμασιν, ὅταν ἄμετρον γυμνασθέντα μὴ καλῶς ἀποθεραπευθῇ. Nach Galen ist nämlich nicht ein bloßes Austrocknen des Körpers das Wesentliche beim κόπος, sondern eine qualitative Veränderung der Säfte: VI 237 διάθεσις δὲ κοπώδης, ἐφ' ἣ γίνεται τὸ κύμπτωμα, δριμύτης ὑγρῶν ἐστὶ λεπτῶν καὶ θερμῶν, ὡς διαβιβρώσκειν τε καὶ κεντᾶν καὶ νύττειν τὰ σώματα. Dies könne nach übermäßiger Bewegung oder von ungefähr eintreten (s. zu 178. 18). Die Sorgfältigeren unter den Gymnasten, worunter wohl vor allem Theon gemeint ist (VI 208ff.), haben jene Einteilung der κόποι auch gekannt (Gal. VII 546, VIII 107, XIII 5), legen aber auf die vierte Art das Hauptgewicht, da diese bei Athleten eben fast ausschließlich in Betracht kommt (VI 212), und Phil. fußt hier also auf einer gymnastischen Quelle. Als Ursache des κόπος wird übereinstimmend die Überanstrengung der Muskulatur durch übermäßige Tätigkeit angegeben. Übermaß ist hier natürlich ein relativer Begriff. Ein ungeübter Körper kann durch jede Leistung übermüdet werden, ein geübter durch ungewohnte oder übertriebene Anstrengungen. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 582f. L). Vgl. auch Gal (VII 7ff., X 671f., XI 363). Mit der Kontroverse über das Wesen des κόπος hängt ferner auch der Streit über seine Symptome zusammen, über welche uns Gal. XI 485 informiert. Die einen — und ihnen folgt, wie wir sehen werden, Philostrat — sehen das Charakteristische in der Trockenheit der Gelenke allein oder verbunden mit Trockenheit der Muskulatur, andere im Gegenteil in der Feuchtigkeit und Wärme, wiederum andere im Verbrauch von Fett und Fleisch. Galen selbst nimmt eine Art Mittelstellung ein: XI 531 διττὴ γὰρ ἐν τοῖς κόποις γίνεται διάθεσις . . . ξηραίνοντων μὲν τῶν ὁμοιομερῶν τοῦ ζώου μορίων, ὑγραινόμενων δὲ τῶν κενῶν χωρῶν, οὐ χρηστῇ καὶ κατὰ φύσιν ὑγρότητι, πληθώρα γὰρ ἦν, ἀλλὰ λεπτῇ καὶ δρυμεῖα καὶ δακνύδει. Vgl. auch zu 176. 13. Bemerkenswert ist, daß Phil. hier wie auch sonst gewöhnlich nur die objektiven Merkmale berücksichtigt, die der beobachtende Trainer selbst durch eine Untersuchung konstatieren kann, Subjektives aber wie Schmerzempfindung und dergl. unerwähnt läßt, als wollte er dem Gymnasten nur das an die Hand geben, was er aus eigener Anschauung, unabhängig von der Wahrheitsliebe des Athleten konstatieren kann (vgl. 180. 5). Besonders eingehend handeln dann die Hygieniker über die Prophylaxe und Therapie der κόποι, doch herrschte gerade hier weitgehende Meinungsverschiedenheit, so daß gerade-

zu entgegengesetzte Mittel angegeben wurden (Gal. VI 203f.). Hierüber wird zu 178. 18ff. ausführlich gehandelt, da sich Phil. dort mit der Heilung des Erschlaffungszustandes befaßt.

176. 12 λεπτότερα. Gal. VI 211 λεπτότεροι μὲν γὰρ ἐν τοῖς ἄλλοις δύο κόποις ἀποτελοῦνται. Vgl. auch Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 584 u. 586 L).

176. 12 ἀνοιδούσα φλέψ. Das gegenteilige Symptom nimmt der Verfasser von περὶ διαίτης an, da er bei κόπος nebst entsprechender Nahrungsaufnahme folgendes vorschreibt: 586 εἴτ' ἐνδιατρίψαι πλέω χρόνον μέχρῃς ἂν αἱ φλέβες πληρωθεῖσαι ἄρθωσιν.

176. 13 μῦώδη. S. zu 158. 31.

176. 13 κατεσκληκότα. S. zu 146. 1. Hier in der ursprünglichen Bedeutung: ausgetrocknet, ausgedörrt, welk. Die zugrunde liegende physiologische Vorstellung ist sehr alt und geht zurück auf die Lehre vom Gleichgewicht zwischen Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung (s. S. 11). Durch übermäßige Anstrengung wird der Körper ausgepumpt, d. h. nach der Anschauung der alten Medizin ausgetrocknet. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 586 L) ἀπὸ μὲν συμμέτρου πόνου κόπος οὐ γίγνεται, ὁκόταν δὲ πλείων τοῦ καιροῦ πόνος ᾗ, ὑπερεξήρηνε τὴν σάρκα. Gal. XI 485 (über das Wesen des κόπος herrscht Meinungsverschiedenheit) ὁ μὲν γάρ τις ξηρότητα τῶν ἄρθρων εἶναι φησιν, ἐξικμασθέντων ἐν ταῖς κινήσεσιν, ὁ δέ τις καὶ τῶν μυῶν προστίθῃσιν. VI 201 bezeichnet er als Resultat des gymnastischen κόπος ἰσχνότητα . . . καὶ ξηρότητα. Vgl. auch 318, XI 531.

## KAPITEL 50.

176. 14 ὑπερσιτήσαντες. S. zu 174. 24.

176. 14 κοῦφοι — βαρυτέρων. S. zu 136. 9.

176. 15 ταῖς ἐς τὸ κάτω τρίψεσιν. Diese Art der Einreibung beschreibt einlänglich Gal. XI 364 χρὴ δὲ τὰ μὲν πρῶτα διὰ σινδόων ἀτρέμα ἄνωθεν κάτω τῶν χειρῶν φερομένων ἐρυθραίνειν τὸ σῶμα, τὴν ἀρχὴν ἀπὸ βραχιόνων τε καὶ χειρῶν ποιουμένοις, εἰθ' οὕτως ἐπὶ τὰ στήθνα τε καὶ γαστέρα προϊόντας, ἐξῆς δὲ καὶ τὰ σκέλη τρίβειν ἰκανώτερον, ὡς ἐκ τῶν ἄνω τι μεταρβέοι τῇδε.

176. 16 ἀπάγοιτο. S. zu 140. 10.

176. 17 τι ἀπὸ τῶν κούφων. Über die Konstruktion s. zu 140. 29, zur Sache vgl. 136. 12.

176. 18 ἀροχειρίζεσθων. S. zu 164. 10.

176. 18 ἀερίζοντες = in die Luft stoßend, markierend, wie dies bei der Skiamachie geschah. Vgl. Paul. I ad Cor. 9, 26 οὕτως πυκτεύω, ὡς οὐκ ἄερα δέρων. Vgl. Verg. Aen. V 376. *alternaque iactat brachia protendens et verberat ictibus auras*. Luc. Hermot. 33. ἦν τινα τῶν ἀθλητῶν ἴδη . . . λακτίζοντα εἰς τὸν ἄερα, ἢ πῦξ κενὴν πληγὴν τινα καταφέροντα.

176. 19 πάλῃ δὲ καὶ παγκράτιον ὀρθοί κτλ. Über den absol. Nom. s. zu 172. 5. Über den Wechsel von Unpersönlichem und Persönlichem zu 136. 10.

176. 19 ἀνάγκη κυλίεσθαι. S. zu 142. 12 und 164. 9.

176. 21 περικυβιστώντες. Gemeint sind jene Formen des Wälzkampfes, wobei man sich auf dem Kopfe stehend überschlägt, insbesondere die so-

genannte Pirouette. S. darüber zu 164. 19. Besonders häufig scheinen sie bei der Übung im Schlamm gewesen zu sein: Luc. Anach. 16 αἱ συνεχεῖς ἐν τῷ πηλῷ κυβιτήσεσσι. Über κυβιτήσεσσι im allgemeinen vgl. Krause G. 845 A2, Becker-Göll Charikl. I 164f.

176. 21 ὥς μὴ ἀνιψτό τινι ἔλκει τὸ σῶμα. Über die Konstruktion zu 140. 10. Die Warnung ist nicht überflüssig, da Verwundungen in der Palästra an der Tagesordnung waren, und zwar keineswegs bloß bei Boxübungen, bei denen übrigens genügende Vorsichtsmaßregeln angewendet wurden. Man verwendete heilsame Pflaster. Gal. X 407 ἅμα μέντοι τῷ δέρματι (kurz vorher δέρματι θλασθέντι τε καὶ ἔλκυσθέντι) πάνυ πολλάκις ἑθεασάμην νεῦρα θλασθέντα καὶ διὰ τὸ συνεχὲς τοῦ συμπτώματος οἱ ἀθληταὶ τῇ πείρᾳ διδασκόμενοι ἔχουσι κατάπλασμα τὸ δι' ὀσμύμιτος καὶ τοῦ τῶν κυμάτων ἀλείφου καὶ ἔστιν ὄντως ἀγαθὸν φάρμακον.

176. 21 μαλαττέσθων. S. zu 174. 3.

176. 22 κοῦφοι — βαρεῖς. S. zu 136. 9.

176. 22 τῶν διὰ μετρίου τρίψεων sc. ἐλαίου. Über die Ellipse s. zu 138. 9. Eine solche Massage schreibt Galen merkwürdigerweise auch bei Entkräftung vor X 997 ὅσους δ' ἀνατρέφειν βουλόμεθα καταλεπτυμένους, οἶνον μὲν δώσομεν τὸν παχύν, ἐδέσματα δὲ τὰ παχύχυμα καὶ γυμνάσια τὰ βραχέα καὶ τρίψιν τὴν μετρίαν.

176. 23 τῶν [ἄνω] sc. μελῶν, s. o. und zu 138. 9. Welche Körperteile das sind, wird aufgeklärt durch 162. 25 τὸ δὲ ἰσχίον οἶον ἄξονα ἐμβεβλημένον τοῖς ἄνω καὶ κάτω μέλεσιν. Also von der Hüfte aufwärts. Mynas' Ergänzung κάτω, die allgemein Eingang fand, aber für die vorhandene Lücke zu umfangreich erscheint, ist nach 176. 15 τοῖς ἐς τὸ κάτω τρίψεσιν gemacht. Jeder sieht aber, daß gerade diese Stelle dagegen spricht. Wenn Massage in der Richtung nach unten angewandt werden soll, um die schlechten Säfte von den edleren Organen abzulenken, so müssen eben nicht die unteren, sondern die oberen Partien vornehmlich massiert werden. Daher habe ich ἄνω eingesetzt, welches auch besser in den Raum der Lücke paßt.

## KAPITEL 51.

176. 24 οἶνος δὲ περιττεύσας. Nom. abs., s. zu 172. 5.

176. 24 τὰ μεσεύοντα τῶν γυμνασίων κτλ. Vgl. 174. 12, 17 und die Bemerkung zu letzterer Stelle. Daß die Konjekture richtig ist, beweist das Folgende, wo mit ἐπιγυμνάζειν die παρασκευὴ und das ἐπιτεῖνον γυμνάσιον (zu 174. 12 u. 15), mit ἀνιέναι die ἀνecic oder Apotherapie (zu 174. 16) ausgeschlossen wird. Über die Folgen des Weingenusses vgl. Gal. VI 54.

176. 26 τὸ διεφθορὸς ὑγρόν. Durch den Exzeß in Baccho ist Kachymie eingetreten, das Gleichgewicht der Säfte ist gestört, und es bildet sich ein Überschuß an unverdauten schädlichen Flüssigkeiten (περιττώματα), die so schnell als möglich aus dem Körper entfernt werden müssen. S. zu 144. 31 u. 146. 1 sowie 156. 4, 27.

176. 27 ἀπ' αὐτοῦ. Über einen freieren Gebrauch von ἀπό zur Bezeichnung des Ausgangspunktes und Anlasses vgl. Schmid 444 f.

178. 1 ἀποστλεγγιζέτω. S. zu 148. 16 u. 19.

178. 1 Συμμέτρῳ sc. ἐλαίῳ wie 178. 12; s. zu 138. 9. Ähnliche Vorschläge zur Behebung der Folgen des Weingenusses bei Gal. VI 226 f. ἐν μιᾷ δυνατόν ἡμέρᾳ τελέως ἐξιάσασθαι πλεονάσαντας μὲν ἐν ταῖς Ξηραῖς τρίψεσι, γυμνάσαντας δ' ὀξύτερον κτλ. 230 τὰς δ' ἐπὶ πλέοσι ποτοῖς ὑγρότητας αἱ Ξηραὶ (sc. ἀνατρίψεις) μόναι θεραπεύουσι . . . ἐπιτελοῦμεναι . . . ἢ χωρὶς λίπους παντὸς ἢ σὺν ἐλαχίστῳ τινί.

## KAPITEL 52.

178. 3 εἰ δ' ἐξ ἀφροδισίῳ. Ein Verbum der Tätigkeit oder Bewegung wird bei Phil. häufig ausgelassen (Schmid 111. 4), z. B. Ap 236. 14 ὁπότε ἡ ναῦς, I 352. 30 τί οὖν αἱ Μοῦσαι δεῦρο, 375. 30 ἐπὶ τὸν Ἡρακλέα οὔτοι usw. Zur Sache s. zu 174. 28.

178. 3 ἀμείνους. Persönliche Konstruktion wie Ap 148. 26 βελτίων ἔσῃ . . . ἐπόμενος. 234. 14 ὁ νόμος . . . οἰκειότερος ἦν Λακεδαιμονίοις ἐπιτηδεύειν. Vgl. Schmid 117 f.

178. 4 κηρυγμάτων. S. zu 154. 2.

178. 4 ποῦ modal. S. zu 152. 29.

178. 5 τὴν ἰσχὺν καὶ τὸ πνεῦμα. Vgl. 174. 29.

178. 7 ἡ δὲ τῶν ὀνειρωπτόντων ἕξις. Über den Nom. absol. s. zu 172. 5, zur Sache s. zu 176. 6.

178. 8 ὡς ἔφην. Da in dem Abschnitt über die Pollutionen 176. 6 ff. keine Erwähnung davon geschieht, daß es sich um einen unwillkürlichen Vorgang handelt, so muß sich dieser Rückverweis auf 174. 22 beziehen, wo allerdings das ὀνειρώπτειν nicht ausdrücklich erwähnt wird.

178. 11 ἐγγυμνάζοιτο. Über die Konstruktion s. zu 140. 10.

178. 12 ἐλαίου — πεπαχυμένου τῇ κόνει. Auch Galen kennt dies als stärkendes Heilmittel und verordnet es z. B. bei Schwächlichkeit der unteren Extremitäten: VI 328 καὶ που κεκονιαμένοις τοῖς σκέλεσι παραχέοντας ἔλαιον οὕτω τρίβειν. Das Verfahren hätte man sich danach so vorzustellen, daß die von feinem Palästrastaub bedeckten Glieder mit Öl übergossen und dann geknetet wurden. Der Wortlaut bei Phil. läßt aber vermuten, daß man auch eine Art Brei aus Öl und Staub anmachte und damit den zu massierenden Körper bestrich.

178. 13 καὶ συνέχει τὸ σῶμα καὶ ἀνίησιν. Zwei bekannte Termini der Medizin, von denen der erstere mit συνάγειν, adstringieren (zu 168. 14), synonym gebraucht wird. Gal. XI 507 ἡ μετ' ἐλαίου τρίψις . . . συνέχουσα καὶ ἀποστέγουσα μᾶλλον, ὅσον ἀπορῶειν πέφυκεν ἡμῶν ἐκτός. Der letztere wird von dem Gymnasten Theon im dritten Buch seiner Gymnastik gebraucht und von Gal. VI 97 erklärt: τὴν μὲν ὀλίγην τε ἄμα καὶ μαλακὴν (sc. τρίψιν) ἀνιέναι ποσῶς τὴν σάρκα καὶ εὐαφῇ ποιεῖν ἀποφαινόμενος (sc. ὁ Θεών) οὐδὲν ἢ τὸ λύσαι πρὸς Ἱπποκράτους εἰρημὸν ἑτέροις ὀνόμασιν ἐρμηνεύων· τὸ γὰρ ἀνιέναι τὴν σάρκα καὶ εὐαφῇ ποιεῖν τί ἄλλο ἢ λύειν ἐστὶ τὰ συνδεδεμένα καὶ συνημμένα; Danach hätten beide Verba genau entgegengesetzte Bedeutung: binden und lösen, und da die beiden in Rede stehenden Mittel, Öl und Staub, tatsächlich entgegengesetzte Wirkungen üben (s. zu 168. 14), könnte man daran denken, daß sie bei ihrer Vereinigung je die eigene Kraft bewahren und nun eine Art kombinierten Effekt hervorbringen. Das ist aber nicht der



Sinn der Stelle. Es beweist freilich nichts für Phil., wenn Galen das Öl als indifferentes, zwischen feucht und trocken, warm und kalt stehendes Medikament auffaßt und die Ansicht vertritt, daß es durch Zusatz eines trockenen Mittels selbst die trockene Natur erhält: XI 533 οὕτω δὲ καὶ ξηραίνων ἐλαίῳ μίξης φάρμακον, οἷον χαλκίτιν ἢ πύρεθρον ἢ κηκίδα ἢ τρούθιον, ξηραίνων ἔσται τὸ μικτὸν ἐξ ἀμφοῖν. Auch ist dort von Staub nicht die Rede. Aber der Körper kann durch Massage nicht zugleich „gebunden“ und „gelöst“ werden, was ja heißen müßte, daß seine Poren zugleich geschlossen und geöffnet werden. Wir wissen vielmehr, daß ἀνιέναι von Phil. als term. techn. gebraucht wird im Sinne von erholen, erfrischen (174. 12, 178. 19, ἀνεσις zu 174. 16), ξυνέχειν aber kann wörtlich heißen „den Körper, d. h. seine Kräfte zusammenhalten“. Luc. Anach. 29 τὸν ἰδρώτα συνέχειν δοκεῖ ἡ κόνις . . . καὶ ἐπὶ πολὺ διαρκεῖν ποιεῖ τὴν δύναμιν. So ist beides zusammen ein anderer Ausdruck für den Zweck, der 178. 8 mit τὴν ἰσχὺν ὑποθερεπτεῖοι angedeutet wurde.

### KAPITEL 53.

178. 14 ἀγωνιῶντες (vgl. 174. 21). Der Begriff wird erklärt durch Z. 17 περιδεῖς γινώμαι.

178. 14 γινώμας. Über γινώμη „Geist“ oder „Seele“ (auch Z. 17) vgl. Gomperz, Apologie d. Heilk. S. 5 f. und Luc. Anach. 12 γινώμας ἀηττήτους.

178. 15 ἐν χώρᾳ τῶν ἀπνούντων. Vgl. 176. 9.

178. 16 εὐσίτων. S. zu 168. 6.

178. 16 τὸ ἀρμονικὸν γυμνάσιον. Der bestimmte Artikel deutet auf etwas, was dem Leser bereits bekannt ist, das Epitheton aber bringt 174. 18 in Erinnerung: τὴν τοιάνδε ἰδέαν πᾶσαν (nämlich den Tetradenzyklus) ἀρμονικῶς γυμνάζοντες, und so ist es wohl unabweislich, dieses systematische Training mit dem Tetradenzyklus zu identifizieren. Daß Phil. denselben hier empfiehlt, nachdem er ihn Kap. 47 verdammt hat, ist kein Widerspruch, da er ja nur gegen die gedankenlose und pedantische Anwendung Einsprache erhoben hat, was nicht hindert, daß er in einem bestimmten Fall die Methode für heilsam halten kann. S. auch zu 180. 25. Nach der durch γάρ angefügten Begründung lernte man dabei, wovor man sich zu hüten hatte, indem man eben alles vermeiden mußte, was an dem betreffenden Tage nicht vorgeschrieben oder erlaubt war, weil es für schädlich galt. Vgl. auch 174. 17 die Vorschrift διαφεύγειν τὸν ἀντίπαλον.

178. 18 κόποι δὲ οἱ μὲν αὐτόματοι νόσων ἀρχαί. Über κόπος s. zu 176. 11. Der Satz ist den Aphorismen des Hippokrates entnommen: II 5 (IV 470 L) κόποι αὐτόματοι φράζουσι νόσους und war zu einer Art Leitsatz und geflügeltem Wort nicht nur in der medizinischen Literatur geworden: Gal. in Hipp. XVII<sup>2</sup> 459, VI 235, 237; Plut. mor. 127 d. Ermattung von ungefähr ist aber eine solche, die ohne vorherige Körperbewegung gleichsam von selbst auftritt. Galen an der zuerst angeführten Stelle: ὅταν οὖν ἀνευ κινήσεως τοιαύτη γένηται διάθεσις, οὐ κόπος ἀπλῶς, ἀλλὰ κόπος αὐτόματος ὀνομάζεται VII 178, 553. Die Ursache ist dann eine Verderbnis der Säfte: VI 237 γίνεται δὲ αὕτη (sc. ἡ

κοπῳδης διάθεσις) ποτὲ μὲν ἐπὶ ταῖς ἀμέτροις κινήσεσιν . . . , ποτὲ δ' ἐπὶ κακοχυμῖα τινὶ λεληθότως ὑποτραφέειν, καὶ τοὺς τοιοῦτους κόπους αὐτομάτους Ἰπποκράτης ὀνομάζει. Der Behandlung dieser Erschlaffungserscheinung hat Galen das vierte Buch seiner Hygiene gewidmet. Vgl. auch Theophr. Fr. VII 3; Oribas. IV 581, V 212 ff. (B. D.). Es ist nun überaus auffällig, daß Phil. gerade die unverschuldeten κόποι erwähnt, die doch in der Palästra sicherlich unvergleichlich seltener waren als die durch Übertraining verursachten, und wir machen nun auch die Beobachtung, daß die folgenden Ausführungen zu der klaren Definition von κόπος αὐτόματος, die uns Galen gibt und die auch zur Etymologie des Wortes vollkommen stimmt, gar nicht passen. Da ist ja von vorhergegangenen Übungen die Rede, die doch selbstverständlich als Grund der Ermattung anzusehen sind. Wenn man nun ferner berücksichtigt, daß οἱ μὲν allein steht und mit nichts korrespondiert, so könnte man versucht sein, einen Ausfall etwa nach ἀρχαί anzunehmen, durch welchen die Erwähnung des κόπος nach angestrengtem Training verloren gegangen wäre. Dieser Ausweg wäre aber verfehlt, denn die ganze Stelle macht einen stilistisch tadellosen Eindruck, und es handelt sich offenbar nur um eine echt philostratische Flüchtigkeit. Der Ausdruck κόπος löst in ihm die Assoziation jenes geflügelten Wortes aus, und er kann sich's nicht versagen, diesen Gemeinplatz anzubringen. Daß er für gymnastische Verhältnisse nicht recht paßt, kümmert ihn wenig, und wenn er im folgenden nicht den Erschlaffungszustand von ungefähr, sondern den nach erfolgter Übung bespricht, so kann auch dies zur Not zusammengereimt werden, wenn man das übliche, nicht ein forciertes Training darunter versteht. Ein κόπος, der nach der gewöhnlichen Übung eintritt, kann dann als αὐτόματος bezeichnet werden. Über μὲν ohne Responcion s. zu 170. 13.

178. 19 ἀπόρη — ἐπιτάζει enthält die von Phil. empfohlene Therapie der κόποι, und zwar, wie gesagt, nicht eigentlich der κόποι αὐτόματοι im strengen Sinne, sondern der durch Übungen hervorgerufenen. Abermals ist, wie schon zu 174. 17 bemerkt wurde, vor allem der Ringkampf vorausgesetzt, und es sollen diejenigen Athleten, welche diese Übung im Schlamm und Sand der Palästra bis zum Übermaße getrieben hatten, mit ἄνεσις (zu 174. 16) behandelt werden, diejenigen aber, welche bloß im Staube trainiert hatten, am nächsten Tage nicht ausspannen, sondern im Gegenteil etwas stärker in Anspruch genommen werden, aber dafür im Schlamm. Wie die Gymnasten der Kaiserzeit bei Übertraining vorgehen, haben wir oben S. 18 gesehen und sagt uns Gal. VII 553 τοὺς πλέον γυμνασμένους ἐλαίῳ τε πλείονι καὶ τρίβει μαλακῇ καὶ λουτροῖς γλυκέων ὑδάτων θερμοῖς ἀκριβῶς εὐκράτοις οἱ γυμνασταὶ θεραπεύουσιν. XI 476 τοὺς δ' ἀθλητὰς ἐν ἐλαίῳ τρίβειν τῶν γυμναστῶν φηρόντων ἂν, ὅτι καὶ τοὺς προϋπάρχοντας κόπους λύει τοῦτο καὶ τοὺς μέλλοντας πρᾶναι. Damit sind jedoch die Mittel, die in der Palästra damals gebraucht wurden, sicherlich keineswegs erschöpft, und auch die Ärzte wendeten diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit zu. Therapeutische Vorschriften gegen κόπος werden schon im hippokratischen Korpus gegeben. Auch dort wird keineswegs unbedingte Ruhe empfohlen, sondern Fortsetzung der Übungen mit Abwechslung. Ps. Hipp. διαίτ. ὑγίειν. 7 (VI 82 L) ὁκόσοι κοπιῶσιν ἐκ τῶν δρόμων, τούτους παλαιῖν χρή· ὁκόσοι

δὲ παλαιόντες κοπιῶσι, τούτους χρή τρέχειν· οὕτω γὰρ ἂν τάλαιπωρέων τῷ κοπιῶντι τοῦ σώματος διαθερμαίνοιτο καὶ ζυγιστώτο καὶ διαναπαύοιτο μάλιστα. Ausführlicher ist der Verfasser von π. διαίτ. VI 586 L. Auch er schreibt die gewohnten Übungen vor, dann aber auch warme Bäder und Massage, sowie entsprechende Diät. In der Art der Anwendung dieser diätetischen Mittel gingen nun die Meinungen weit auseinander: Gal. VI 204 ἀκούσαι γοῦν ἔστι τῶν μὲν φακόντων, ὡς κόπῳ χρή λύειν τὸν κόπον (sprichwörtlich, vgl. Theophr. Fr. VII 6), ἐτέρων δέ, ὡς ἀνάπαυσις ἴσται τὸν κάματον (vgl. auch 205), und dieselbe Meinungsverschiedenheit herrscht bezüglich der Diät, der Bäder usw. Insofern schlägt Phil. einen Mittelweg ein, indem er je nach Umständen Anstrengung oder Ruhe verordnet. Galen seinerseits empfiehlt als Prophylaktikum und Heilmittel die kunstgemäße Apothherapie (VI 168), bei welcher die Einreibungen mit Öl als besonders heilsam gelten. Darüber verbreitet er sich ausführlich Hyg. III und IV, dann XI 471 ff., 485 f., 531 ff., XIII 1007. Vgl. über die Behandlung des κόπος auch Theophr. Fr. VII 6; Oribas. IV 581, V 212 ff., 567 f.

178. 19 τοὺς μὲν πληῶ καὶ παλαίστρα πονήσαντας. Unter dieser anstrengenden Übung ist der Ringkampf gemeint, der ja den Mittelpunkt des Training bildete. Luc. Anach. 8 τῶν γυμνασμάτων δὲ τούτων τὸ μὲν ἐν τῷ πληῶ ἐκείνῳ πάλῃ καλεῖται, οἱ δ' ἐν τῇ κόνῃ παλαίουσιν καὶ αὐτοί. Vgl. auch die verdächtige Stelle Gal. Protr. 13 (I 33 f. K, 126. 3 M). Nur bestand zwischen beiden Arten ein sportlicher und diätetischer Unterschied, und der Schlamm spielte dabei jedenfalls eine größere Rolle, als dies bisher erkannt und in den Handbüchern zum Ausdruck gebracht wurde. Man hat sich die beiden Palearten in zwei verschiedenen Räumen der Palästra bzw. des Gymnasion vorzustellen. Der eine, der mit Sand oder Staub bedeckte Ringboden, war unter freiem Himmel und ist die eigentliche παλαίστρα (κονίστρα oder κονιστήριον zu 180. 26), der andere, eine für das Wälzringen hergerichtete Schlammtenne, war offenbar gedeckt. Dies läßt sich schließen aus Luc. Anach. 16 αἱ συνεχεῖς ἐν τῷ πληῶ κυβιστήσεις καὶ αἱ ὑπαίθριοι ἐν τῇ ψάμμῳ τάλαιπωρίαί und dem gleichen Gegensatz ebendort 2. Der Schlamm noch erwähnt Plut. mor. 638 c, Gal. Thras. 37 (V 878 K, 85. 10 H) und in der Erzählung von Prometheus 146. 31. In diätetischer Beziehung kam bei der Anordnung der Übungen natürlich die feuchte Natur des Schlammes und die Trockene des Sandes in Betracht, sowie der Umstand, daß letzterer noch dazu im Sonnenbrand benützt wurde. Einen praktischen Vorzug des Schlammes erblickt Luc. Anach. 28 darin, daß die sich darin wälzenden Körper, die außerdem mit Öl und Schweiß bedeckt sind, aalglatt werden und schwer zu packen sind, was die Schwierigkeit und den Nutzen der Übung erhöht. Über Staub und Sand vgl. zu 148. 17 u. 180. 26.

178. 19 ἀνίεναι μαλακῶς τε καὶ ὡς εἶπον. Der Verweis geht auf die Erwähnung der ἀνecis (174. 12 und 16) und auf die Beschreibung der ῥαcτώνη in Kap. 46. In diesen Vorschriften begegnet sich Phil. mit Galen, der wiederholt Apothherapie zur Heilung des κόπος verordnet. VI 190 τρίψει πολλῇ καὶ μαλακῇ. 197 λύει δ' αὐτὸν (sc. τὸν κόπον) τὸ καλούμενον ἀποθεραπευτικὸν γυμνάσιον, ἐν ᾧ καὶ κινήσεις ἐνεστὶ ποιεῖσθαι συμέτρους μὲν τῇ ποcότητι, βραδυτέρας δὲ τῇ ποιότητι, μετὰ

πολλῶν τῶν μεταξύ διαναπαύσεων, ἐν αἷς χρὴ τρίβειν τὸν ἄνθρωπον, ἐφαπτομένων ὁμοῦ πλειόνων, ὅπως μὴτε καταψύχοιτό τι μέρος αὐτοῦ καὶ τάχιστα διαφοροῖτο τὰ περιττώματα. 202 (Der gymnastische κόπος erfordert mehrtägige Behandlung) κατὰ δὲ τὴν δευτέραν ἀποθεραπευτικοῦ γυμνασίου βραχέος τε ἅμα καὶ μαλακοῦ κτλ.

178. 21 μετὰ τὴν κόνιν. Über die Ausdrucksweise s. zu 150. 18, zur Sache zu 180. 26.

178. 22 ἀνecic. S. zu 174. 16. Kein ἱατρὸς πονηρός, sondern vielmehr ein Mittel zur Verhinderung des κόπος ist die Erholung, wenn sie z. B. gleich nach Beginn der Bewegung stattfindet: Hipp. Aphor. II 48 (IV 484 L) ἐν πάσῃ κινήσει τοῦ σώματος, ὅκοταν ἀρχῇται πονεῖν, τὸ διαναπαύειν εὐθὺς ἀκοπον.

178. 23 κοφωτέρα. Vgl. 134. 3, 12, 144. 22, 180. 14.

## KAPITEL 54.

178. 25 τετράδων, ἃς παρητηγάμην. Vgl. Kap. 47. Daß die Zurückweisung nicht unbedingt geschah, wird zu 178. 16 und 180. 25 gezeigt.

178. 25 Über den Ringer Gerenos aus Naukratis ist sonst nichts bekannt. Vgl. Kays. 1840, 81, Guttman 17 und 70 f., Förster 729.

178. 26 ἐν δεξιᾷ τῆς Ἑλευσινάδε ὁδοῦ. Eine ähnliche Bestimmung eines Grabes auch VS 55. 13, 104. 22, 106. 30.

178. 28 [ὥς αἱ νίκαι] δηλοῦ[σιν, ἃς ἐνίκησεν]. Bei der Ergänzung der Lücke habe ich Ps. Dio Chrys. 29. 3 δηλοῦσι δὲ αἱ νίκαι, ἃς ἐνίκησε καὶ [ἐν] Ὀλυμπίαι καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἀγῶσιν zum Muster genommen.

178. 29 τρίτῃ δ' ἀπ' ἐκείνης ἡμέρᾳ. Also den Tag nach Schluß der offiziellen Festfeier in Olympia. Der Ringkampf fand nach Weniger Klio IV 150 am Nachmittag des fünften Festtages oder des fünfzehnten Tages des heiligen Monates statt, am darauffolgenden Tage wurden morgens die Sieger im Tempel bekränzt, abends im Prytaneion bewirtet und erst am dritten Tage konnten private Festlichkeiten angesetzt werden. Da holt sich denn Gerenos beim Gelage im Kreise seiner Freunde die Magenverstimmung, und schon am nächsten Tage, also drei Tage nach seinem Siege, findet er sich wieder zum regelmäßigen Training im Gymnasion ein.

178. 30 ὀψοφαγίᾳ ἤθει. Statt seiner gewohnten, genau zugemessenen täglichen Ration hat er bei dem für seine Bekannten veranstalteten Festessen ungewohnte, weil verbotene Speisen zu sich genommen und sich dadurch den Magen verdorben, wahrscheinlich auch dem Weine zu stark zugesprochen.

180. 1 ἀπηνέχθη τοῦ ὕπνου. Über die Konstruktion s. zu 136. 1. Die ärztliche Praxis erforderte nach schlaflos verbrachter Nacht die Erholungsübungen oder die Apotherapie (s. darüber zu 174. 16), bei Verdauungsstörungen aber sogar absolute Ruhe: Gal. VI 225 ἀγρυπνίας δὲ προσγενομένης ἢ λύπης ἢ ἀμφοτέρων τὸ ἀποθεραπευτικόν (sc. εἶδος ἔστω γυμνασίου), ὅταν τε χωρὶς ἀπεψίας γεννηθῶσιν, ἐπὶ γὰρ ταῖς ἀπεψίαις οὐδ' ὅλως γυμναστέον. Diese diätetische Regel hat jener Gymnast nicht beobachtet, sondern rücksichtslos die Ordnung der Tetraden eingehalten.

180. 2 ὤμος. S. zu 156. 4 und 27.

180. 2 ὁ δ' ἡγρίαινε κτλ. Vgl. VS 121. 30. οὕτω δὲ ἡγρίαινε καὶ χαλεπὸς ἦν ὡς περιδραμόντι.

180. 4 τετράδας. S. zu 174. 9.

180. 4 ἀπέκτεινε. Er tötete ihn indirekt, indem er durch das Training einen tödlichen κόπος (s. zu 176. 11, 178. 18) herbeiführte. Gal. VI 195 οὗτος ὁ κόπος (sc. ὁ τὴν ἐλκώδη αἰσθῆσιν φέρων, es ist eine der sieben Arten, die Galen unterscheidet) συμπίπτει μάλιστα τοῖς κακοχύμοις τε καὶ περιττωματικοῖς κύμασιν. ἐπιγίνεται δὲ καὶ ταῖς ὑπογυίοις ἀπεψίασι, ὅταν ἦτοι γυμνάζωνται προπετέστερον ἢ ἐν ἡλίῳ διατρίψωσιν.

180. 5 οὐ προειπών, ἃ γυμνάζειν ἔδει καὶ σιωπώντος. Eine infolge der Verderbnis überaus schwierige Stelle, die schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Nach dem Stande der Überlieferung liegt es nahe, an eine Lösung zu denken, wie sie Goepel Philol. 66. 83 f. vorgeschlagen hat: προειπόντος, ἃ γινώσκειν ἔδει καὶ σιωπώντος (ähnlich H. Schenkel a. O.), „obwohl jener (der Athlet) ihm vorhergesagt hatte, was er (der Turnlehrer) hätte erkennen müssen, auch wenn er (der Athlet) es verschwiegen hätte (nämlich sein Unwohlsein)“. Aber abgesehen davon, daß die lectio difficilior des P γυμνάζειν hiebei unbeachtet bleibt, hat ja der Athlet tatsächlich nichts „vorhergesagt“, sondern dem Gymnasten nur seinen leidenden Zustand eröffnet. Dagegen korrespondiert das προειπεῖν unserer Stelle sichtlich mit Z. 10 ἐκ προῤῥήσεως (s. d.) und kann der Bedeutung nach von diesem nicht getrennt werden. Damit sind aber offenbar im vorhinein erteilte Befehle oder Verhaltensmaßregeln gemeint, also eine Art Programm, nach welchem man sich beim Training zu richten hätte, etwa nach Art der Tetraden. Das προειπεῖν kann also an unserer Stelle nur vom Trainer ausgesagt sein und geht auf das Kommando des Training. Übertragen auf den Leiter eines Prozesses, der ja als Agon gilt, kehrt der Ausdruck wieder VS 121. 32 κελεύει τὸν ἐπιτεταγμένον ταῖς δίκαις προειπεῖν οἱ τὸ μὴ δι' ἑτέρου, δι' ἑαυτοῦ δὲ ἀγωνίσασθαι. Die ursprüngliche Fassung wird also hergestellt, wenn man die übereinstimmend überlieferte Form des Part. προειπόντος in den Nom. ändert und die in P verloren gegangene Negation aus M einsetzt. Die Verderbnis hat dann folgende Stufen durchgemacht. Zuerst wurde προειπών an σιωπώντος angeglichen, zumal man es auf den Athleten bezog. Dann aber hat man die nunmehr unpassende Negation wenigstens in P weggelassen. Nun ist alles klar. Der Gymnast hätte aus den äußeren Anzeichen den Zustand des Athleten auf jeden Fall, auch ohne Geständnis, erkennen und das Training danach einrichten müssen; wenn er dies selbst auf das Geständnis hin nicht tat, sondern pedantisch an der Tetradenschablone festhielt, so war das barer Unverstand, dessen entsetzliche Folgen auch nicht ausblieben. Das richtige rationelle Vorgehen hat Phil. von Kap. 48 ab eingehend erörtert und die Merkmale, welche Schlüsse auf den Gesundheitszustand ermöglichen, angeführt. Bei den Medizinern heißen solche Folgerungen übrigens ebenfalls πρόρρησις. Vgl. Ps. Hipp. προῤῥ. II 1 (IX 6 L), ausgeschrieben oben S. 12 A. 1.

180. 9 παρ' οἷς mit Bezug auf ἐς Ὀλυμπίαν. Über diese Konstruktion nach dem Sinne vgl. Schmid 102.

180. 9 κόνις μὲν ὁποῖαν εἴρηκα. Vgl. 142. 3.

180. 10 γυμνάζει δὲ ὁ ἑλληνοδίκης. S. zu 140. 27, 148. 24, 152 9.

180. 10 ἐκ προῶρῃσεως. Ebenso verlockend als verfehlt wäre es, zur Erklärung dieses Ausdruckes Ap 203. 7 ff. heranzuziehen. Apollonios beabsichtigt eine Expedition nach Ägypten und Äthiopien, und um die für diese anstrengende Tour Untauglichen unter seinen Jüngern zu warnen, versammelt er alle und hält an sie folgende Ansprache: „Ὀλυμπικής προῶρῃσεως“ ἔφη „δέομαι πρὸς ὑμᾶς, ὦ ἄνδρες. Ὀλυμπική δὲ προῶρῃσις ἡ τοιάδε εἴη ἄν.“ Nun schiebt er ausholend (s. zu 162. 1) die Ansprache der Delpher und Korinthier ein und kommt erst Z. 14 auf die Hauptsache zurück: Ἥλαιοι δὲ (darunter sind vor allem die Hellanodiken zu verstehen), ἐπειδὴν ἴσιν ἐς Ὀλυμπίαν, διαλέγονται πρὸς τοὺς ἀθλητὰς ὧδε· „εἰ πεπόνηται ὑμῖν ἐπαξίως τοῦ ἐς Ὀλυμπίαν ἔλθειν καὶ μηδὲν ῥάθυμον μηδὲ ἀγεννὲς εἰργασταί, ἵτε θαρρόντες, οἷς δὲ μὴ ὧδε ἥκηται, χωρεῖτε οἱ βούλεσθε.“ Daraufhin blieben etwa zwanzig Genossen zurück und zehn machten die Reise mit. Vgl. auch Dio Chrys. VIII 15 (I 98. 20 Arnim). Daß unsere Stelle damit nichts zu tun hat, geht schon daraus hervor, daß ja eine προῶρῃσις der Hellanodiken gelehnet, in der Vita Ap. aber eine solche wörtlich angeführt wird. Dies ist jedoch nicht etwa ein unlöslicher Widerspruch, sondern erklärt sich durch die völlig verschiedene Situation. Apollonios vergleicht seine Ansprache mit der der Hellanodiken, wenn sie die Athleten nach dem dreißigtägigen Training aus dem Gymnasion in Elis nach Olympia zu den Wettkämpfen führen (Krause Ol. 139). An unserer Stelle aber ist eben jenes dreißigtägige Training selbst gemeint. Der Ausdruck προῶρῃσις hat in der Apolloniosbiographie den oben berührten medizinischen Beigeschmack, indem die Reisegefährten ebenso wie die Athleten in Olympia noch in letzter Stunde nach ihrer Leistungsfähigkeit gemustert und gesiebt werden sollen, nicht durch eigentliche Untersuchung, sondern mehr durch freiwillige Einschätzung. Der richtige Sinn unserer Stelle ist oben zu Z. 5 klar geworden.

180. 11 ἐπεσχεδιασμένα — τῷ καιρῷ. Vgl. VS. 6. 6 ὑπὸ τοῦ Λέοντος κοφῶς ἐπισχεδιάσαντος τῷ καιρῷ.

180. 11 μάστιγος καὶ τῷ γυμναστῇ ἐ. Die Peitsche droht auch dem verantwortlichen Trainer, nicht bloß dem Athleten, und zwar vonseiten der ἄλυσται, auch ῥάβδοιχοι (Thuc. V 50) oder μαστιγοφόροι (Luc. Hermot. 40) genannt, einer Art Polizei, die den Hellanodiken unterstand und die Ordnung bei den Spielen aufrecht zu erhalten hatte (Poll. III 153; Krause Ol. 142, G. 210). Gezüchtigt wurden die Athleten im fünften und sechsten Jahrhundert nach Ausweis zahlreicher Vasenbilder ausschließlich mit der meist gespaltenen Rute (ῥάβδος Ps. Plat. Ax. 366 e, Ael. v. h. 2. 6 auch λύγος: Schol. Plat. Rep. III 405 c, Phot. s. v.; Abbildungen z. B. Krause G. Taf. XII 39, 40, XV 55, XVIII<sup>c</sup> und XVIII<sup>d</sup>; Reinach, Rép. I 129, II 88, 128, 134; Wien. Vorl. VI 9, VIII 1; Hartwig, Meistersch. S. 392, 416 f., Taf. XV, XVI, LXIV u. öfter). Die Peitsche (μάστιξ) hingegen zeigt eine sf. Vase des Louvre, Daremberg-Saglio II 1156 Fig. 3094 und das späte Tusculanische Mosaik, Mon. d. inst. VII tav. LXXXII, vorausgesetzt ist sie Dio Chrys. 34. 13, Epict. III 15. 4. Vgl. Roulez, Coupe de Vulci 11, Jüthner, Röm. Mitt. X (1895) 120 ff.

180. 11 ἐπηρημένης. Vgl. N. 222. 28. μυρίων φόβων ἐπηρημένων.

180. 12 εἴ τι παρ' ἃ κελεύουσι πράττοιτο. Vgl. I 370. 24 εἴ τι ἀγέ-  
ρωχόν τε καὶ παρὰ τὴν ἡνίαν πράττοιεν.

180. 14 τετράδων. S. zu 174. 9.

180. 14 σοφίαν. S. zu 178. 23.

180. 15 ἀνηβήκει τὰ στάδια. Vgl. Ap 146. 27 παλαίστραι ἀνήβησαν.

## KAPITEL 55.

180. 16 ἀλτήρ. Über Sprunggewichte vgl. zu 180. 22, 23 und Jüthner, ant. Turng. 3 ff.; A de Ridder bei Daremberg-Saglio III 5 ff.; Gardiner Journ. hell. st. 24 181 ff.

180. 16 πεντάθλων εὐρημα, weil der Sprung in historischer Zeit (s. zu 136. 13) nicht eine selbständige Kampfform bildete, sondern nur als Teil des Fünfkampfes vorkam. Über diesen s. zu 136. 15.

180. 17 νόμοι. S. unten und zu 140. 24.

180. 17 χαλεπώτερον. Der Komp. statt des Superl., worüber s. zu 148. 27. Aus dieser Stelle könnte man herauslesen, daß ein Unterschied zwischen solchen Komparativen und dem Superl. gar wohl gefühlt wurde, etwa in dem Sinne: „Der Sprung gehörte zu den schwierigeren Kampfarten.“ Denn daß wenigstens den Eleern und somit auch Phil. der Ringkampf als das Schwierigste galt, wurde 140. 19 mit voller Klarheit ausgesprochen. Übrigens soll nur die Begleitung mit der Flöte auf irgendeine Weise gerechtfertigt werden.

180. 18 αὐλῶ. Die Flötenbegleitung beim Sprung im Pentathlon ist auch anderweitig bezeugt: Paus. V 7. 10, VI 14. 10; Ps. Plut. de mus. 1140 d. Vgl. Krause G. 389, 482; Pinder, Fünfk. 97 f.; Mie in Fleck. Jahrb. 147, 792; Haggenmüller, Fünfk. 15; Leonardos Ol. 69 f. Die Sache wird auch durch Vasenbilder veranschaulicht, wobei jedoch seltener der Sprung allein mit einem Flötenspieler dargestellt wird, wie Inghirami, Vasi fitt. I 83, oder auf der Münchner sf. Amph. 578, Lekyth. 769, sondern gewöhnlich mit anderen Übungen des Pentathlon vereinigt ist. Mit Diskoswurf z. B. Gerhard, auserl. Vas. 260 (Reinach II 129), mit Speerwurf auf der Münchner Schale 562 B oder der Neapl. Amph. Heydemann 3211, mit beiden Ann. d. ist. 1846 tav. d' agg. M (Reinach I 272), mit Lauf, Speer- und Diskoswurf sowie Faustkampf Wien. Vorl. D. 5. Auch Pentathlonübungen ohne Halma werden von Flötenspiel begleitet. So der Speerwurf allein Journ. hell. st. 13 pl. XII, dann auf zwei Vasen im Louvre 243 und 215, sowie einer Schalenzeichnung im Apparat des deutschen archäologischen Instituts in Rom, Mappe IX 61, mit Diskoswurf Journ. hell. st. 27. 15, 32, Noël de Vergers, Étrurie pl. 37 und Gerhard, aus. Vas. 272, dazu noch das Ringen auf einer noch unveröffentlichten Akropolisscherbe F 37. Doch finden auch andere Übungen unter Flötenbegleitung statt. So der Faustkampf auf der Kypseloslade (Paus. V 17. 10), desgleichen nach Eratosthenes und Alkimos bei Athen. IV 154 a und XII 518 b bei den Tyrrenern, was durch ein etruskisches Wandgemälde Mus. etr. I 99 bestätigt wird. Dasselbe erzählt Ps. Plut. de mus. 1140 c vom Ringkampf der Argiver und zwei Vasen Mus. etr. II 87. 2 b und Benndorf, gr. u. sic. Vas. 43. 4 b beweisen gleiches auch für den Waffenlauf.

180. 19 προελαφρόνουςι. Aristot. Probl. V 8. 881 b 5 ὁ μὲν (sc.

πένταθλος) μείζον ἄλλεται ἔχων ἢ μὴ ἔχων ἀλτήρας (die ganze Stelle s. u.). Vgl. auch Solan. zu Luc. Anach. 27.

180. 19 πομπός. So auch von den Händen beim Lauf: I 342. 6 ἐς γόνυ δὲ αἱ χεῖρες — ἀγαθαὶ γὰρ δὴ αὐταὶ πομποὶ τοῦ δρόμου. Dazu die eben angeführte Stelle Arist. Probl. V 8 διὰ τί κοπιαιρώτερόν ἐστι τῷ βραχίονι τὸ διὰ κενῆς ρίπτειν ἢ λιθάζοντα; ἢ ὅτι σπασμωδέστερον τὸ διὰ κενῆς ἐστιν; οὐ γὰρ ἀπερείδεται πρὸς οὐδέν, ὥσπερ ὁ βάλλων πρὸς τὸ ἐν τῇ χειρὶ βέλος. ὁμοίως δὲ τοῦτῳ καὶ ὁ πένταθλος πρὸς τοὺς ἀλτήρας καὶ ὁ θεὸν παρασείων πρὸς τὰς χεῖρας. διὸ ὁ μὲν μείζον ἄλλεται ἔχων ἢ μὴ ἔχων ἀλτήρας, ὁ δὲ θάπτον θεὶ παρασείων ἢ μὴ παρασείων. Damit identisch Theophr. Fr. VII 13. Über die Personifikation Schmid 478.

180. 19 τὸ βῆμα ἐδραῖον κτλ. Die Sicherheit und Eleganz des Niedersprungs wird dadurch erzielt, daß der Athlet die während des Sprunges selbst nach vorne geschwungenen Halteren in dem Augenblick, wo die Füße den Boden wieder berühren sollen, zurückreißt, um eben nicht vorwärts zu stürzen, sondern festen Stand zu gewinnen. Die Notwendigkeit dieser Gegenbewegung kann durch praktische Versuche leicht erhärtet werden (vgl. auch Pinder, Fünfk. 106). Der während des Sprunges durch die Hanteln stark nach vorwärts verschobene Schwerpunkt wird im letzten Augenblicke zurückverlegt und so die Vorwärtsbewegung des Körpers durch den Rückstoß aufgehoben. Veranschaulicht wird dies durch eine sf. Amphora des Brit. Mus., Catal. II B 48, abgebildet Jahrb. V (1890) 243 A 35 und Jüthner, ant. Turng. S. 15, Fig. 15, dann durch ein Grabgemälde von Chiusi, Micali Mon. LXX = Krause G. Taf. IX c 25 f.

180. 21 διαμετρεῖν. Nur der regelrechte Sprung wurde abgemessen, indem man den Ort des Niedersprungs durch eine Furche bezeichnete (Krause G. 394), worauf Pind. Nem. V 19 f. anspielt: μακρὰ μοι δὴ αὐτόθεν ἄλμαθ' ὑποσκάπτοι τις. Solche Striche am Boden sieht man auf der eben erwähnten Amphora des Brit. Mus., wo auch der Absprung markiert ist, sowie auf der Gemme Micali Mon. CXVI 16 (= Tassie, pierres grav. II 46, 7978). Vgl. Krause G. Taf. IX 24. Die Entfernung dieser Niedersprungsmarke vom βατήρ (Sprungbrett) ergab die Weite des Sprunges.

180. 22 ἀρτίως ἔχη τοῦ ἰχνους. Über die Konstruktion s. zu 158. 2.

180. 22 γυμνάζουσι δέ. Da im vorhergehenden ausschließlich von der Verwendung der Hanteln beim Sprunge die Rede war, könnte es den Anschein haben, als würde jetzt eine Nebenwirkung dieser Übung geschildert. Doch ist dies nur die Folge der gesuchten Knappheit des Ausdruckes, und der Schlußsatz des Kap. zeigt, daß etwas vorschweben muß, was nebenher bei jeder Art Gymnastik eingestreut werden kann. Das ist aber nicht der Sprung mit Halteren, sondern das sogenannte Hantelturnen oder, wie es Iamb. Vit. Pyth. 21 p. 97 nennt, die ἀλτηροβιλία. Sie ist es, die Arme und Hände kräftigt. Von den Ärzten der Kaiserzeit wurde diese Kraftübung, die in der Bewegung der belasteten Arme, auch wohl des Oberkörpers bestand, angelegentlichst empfohlen und kommt bei zahlreichen Schriftstellern vor: Gal. VI 141, 147; Antyllos bei Oribas. VI 34 (I 532 B. D.); Epict. I 4. 13; Luc. Lexiph. 5; Artemid. I 55; Paulus Aegin. 4. 1; Etym. m. 71. 20; Martial 7. 67, 14. 49; Iuv. 6. 421; Seneca ep. II 3, 4. Die Sache muß aber viel älter sein, da man auch auf Vasenbildern des



fünften Jahrhunderts Athleten mit Halteren in Stellungen abgebildet findet, die kein Sprungschema vorstellen können, sondern nur als Hantelübungen Sinn haben: Krause G. 395 ff. Taf. IX b 25 d und XVI; Hartwig, Meistersch. LXX 3 b; Jüthner, ant. Turng. 16 f. Fig. 16.

180. 22 μακροί: die langgestreckten Kolbenhalteren, die unseren Hanteln dadurch ähnlich sind, daß auch sie einen dünneren Mittelgriff für die zupackende Hand aufweisen, der sich dann nach rückwärts und insbesondere nach vorne kolbenartig verdickt. Das Material dieser alten Art von Sprunggewichten war in der Regel Blei. Vgl. die ausführliche Beschreibung bei Jüthner a. O. 3 ff., insbesondere die Fig. 2 und 3 zusammengestellten Formen.

180. 23 σφαιροειδείς. Jünger als die erstgenannten, weil erst mit der streng rf. Vasenmalerei auftretend, waren die sphärischen Halteren insofern komplizierter, als sie eine rundliche Masse bildeten, in welche der Handgriff hineingearbeitet war, entweder als einfache Öse oder aber mit genau abgepaßten Vertiefungen für den Daumen einerseits, die vier Finger anderseits. Die Form ist aus zahlreichen Vasenbildern und insbesondere drei vollkommen erhaltenen steinernen Exemplaren (ein Paar aus Korinth, jetzt in Athen, ein Einzelstück in Olympia) hinlänglich bekannt, worüber zu vergleichen ist Jüthner a. O. 7 ff.

180. 23 καὶ δακτύλους. Offenbar wegen der eben geschilderten komplizierten Art der Handhabe.

180. 25 πλὴν τοῦ ἀναπαύοντος sc. γυμνασίου. Das ist die ἀνεσις (s. zu 174. 16), und folgerichtig denkt Phil. mit ἐς πάντα γυμνάσια in erster Linie an die an jedem Tag des Tetradenzyklus vereinigten Übungsarten (Kap. 47), ein neuerlicher Beweis dafür, daß er nur die bei den Gymnasten beliebte Durchführung dieser Trainiermethode bekämpft, im übrigen aber damit ebenso wie Galen als mit einem gegebenen Faktor rechnet. S. zu 178. 16.

## KAPITEL 56.

180. 26 κόνις. Die diätetische Bedeutung des Staubes und seine Verwendung in der Palästra ist bereits zu 168. 14 und 178. 19 im allgemeinen angedeutet worden. Seine Natur ist trocken und kalt: Ps. Hipp. π. διαίτ. II 64 (VI 580 L) ξηραίνει δὲ μάλλον (sc. ἢ ἀλίνδης) διὰ τὴν κόνιν. 65 (582) κόνις μὲν ψυχρόν. Und demgemäß dient er dazu, Hitze und Feuchtigkeit zu paralysieren, weshalb der Autor etwas weiter fortfährt: ἡ δὲ κόνις ἐν τῷ θέρει αὐξημώτερον, ψύχουσα γὰρ τὸ σῶμα οὐκ ἔφ' ἐς ὑπερβολὴν ἐκθερμαίνεσθαι· ἐν δὲ τῷ χειμῶνι διαψυκτικὸν καὶ κρυμῶδες· ἐνδιατρίβειν δὲ ἐν τῇ κόνιι μετὰ τοὺς πόνους ἐν τῷ θέρει ὀλίγον μὲν χρόνον ὠφελεῖ ψύχουσα, πολὺν δὲ ὑπερξηραίνει καὶ τὰ σῶματα κληρὰ καὶ ξυλώδεα ἀποδεικνύει. Dazu 714 und Gal. VI 162, 316, 367. S. zu 168. 14. Weitere Wirkungen des Staubes erfahren wir aus Luc. Anach. 29: er vermindert die Schlüpfrigkeit der Glieder, und indem er den Schweiß zurückhält, bewahrt er die Kräfte und schützt vor Verkühlungen bei Luftzug, befördert auch die Reinhaltung des Körpers. Vgl. Krause G. 233 f., Hermann-Blümner, Privatalt. 350. Eine hervorragende Rolle spielte der Staubsand daher in der Gymnastik, wo er ge-

wöhnlich zusammen mit dem Öl, welchem so ziemlich die entgegengesetzten Wirkungen zugeschrieben wurden, Verwendung fand. Ein Haupttraum der Palästra, nämlich der eigentliche Ringplatz, war nach ihm benannt: κονί-τρα, κονιστήριον, auch κόνιμα (Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 506), weil er ganz mit tiefem Staube bedeckt war, mit welchem die Athleten nach der Einölung sich bestaubten (Petersen, Gymn. 39. 11; Buesgen, Gymnasii Vitr. palaestra 1863, 11 ff.; Fougères bei Daremberg-Saglio II 1688). Mit der allmählichen Verfeinerung der Diätetik wurde nicht bloß der feine Staub bis aus Ägypten herbeige Holt (Plut. Alex. 40, Plin. n. h. 35. 167, Suet. Nero 45), sondern nach Ael. v. h. 9. 3 und Athen. XII 539c ließen sich Perdikkas und Krateros den für die Übungen nötigen Staub sogar bis in das Feldlager nachfahren. Vor allem aber machte man nun, wie Phil. im folgenden lehrt, ganz genaue pharmakologische Unterschiede zwischen den verschiedenen Sorten von Staub. Es mag gleich hier erwähnt sein, daß mit den von Phil. aufgezählten Arten die damals bekannte Skala nicht erschöpft ist, da dem zu diätetischen Zwecken verwendeten Staube auch die verschiedensten Chemikalien beigemischt wurden. Vgl. z. B. Gal. VI 328f. ἔστω δὲ κόνις ἢ καλουμένη λιπαρά· προσαγορεύουσιν δ' οὕτως, ἐν ἣ μῆτε τραχύ μῆτε δριμύ· λεπτύνουσιν γὰρ μάλλον ἢ καρκοῦσιν, ὅσαι τραχύτης κισσηρώδους ἢ δριμύτης νιτρώδους ἢ ἀλμώδους μετέχουσιν.

180. 26 ἀποβόρυσαι. Luc. Anach. 29 ἄλλως τε καὶ τὸν ῥύπον ἀποσμᾶ (sc. ἢ κόνις). Über Mittel gegen Schmutz, wobei Staub aber nicht genannt wird, handelt Gal. XII 701.

180. 27 ὀτρακώδης κτλ. Galen schreibt dieser Art ähnliche Wirkungen zu wie Phil. dem Lehmstaube: XII 233f. ὀτρακὸν ξηραντικῆς τ' ἐστὶ καὶ ῥυπτικῆς δυνάμεως, und es ist auffallend, daß, während der Staub im allgemeinen adstringierend wirkt, der Ziegelstaub gerade den entgegengesetzten Effekt hervorbringen soll. Es wird hiezu sonst Öl verschrieben. Vgl. z. B. Gal. VI 230 πύκνωσιν . . . τὴν . . . κόνει πολλῇ γεγεννημένην ἐλαίῳ δαψιλῇ καὶ γλυκεῇ χρώμενοι μαλακῶς ἀνατρίψομεν.

180. 28 τὰ μεμυκῶτα sind die geschlossenen Poren: Gal. VI 218 . . . στέγνωσιν· οὕτω δ' ὀνομάζω τὴν βλάβην τῶν πόρων, ἐφ' ἣ κωλύεται διαφορεῖσθαι τὰ περιττώματα. γίνεται δ' αὕτη δι' ἔμφραξιν ἢ πύκνωσιν, ἣν δὴ καὶ μύσιν ὀνομάζουσι τῶν πόρων. Im folgenden gibt dann Galen die Ursachen, Symptome und Therapie dieses Zustandes an. Das Schließen der Poren erwähnt auch Theophr. Fr. IX 22 und 25.

180. 28 ἀσφαλτώδης. Während der gewöhnliche Staub kühlt, vermag der Asphaltstaub zu erhitzen, weil dieses Mineral überhaupt eine erwärmende Wirkung üben soll. Gal. XI 411 θερμότητι γε ἢ ἀσφαλτός. Vgl. auch Gal. VI 35, XIII 6.

180. 29 μαλάξαι. S. zu 174. 3.

180. 30 στιλνούς. Luc. Anach. 29 (κόνις) τὸν ῥύπον ἀποσμᾶ καὶ στιλνότερον ποιεῖ τὸν ἄνδρα. So auch zu verstehen Theocr. 2. 79 στήθεα δὲ στιλβόντα . . . ὡς ἀπὸ γυμνασίου κτλ.

182. 1 περὶ — κύματι. Zahlreiche Beispiele freierer Verwendung des περὶ c. dat. hat gesammelt Schmid 463, der sie mit dem beginnenden Absterben des Dat. und dem ebendadurch bewirkten krampfhaften Festhalten desselben in der Schriftsprache erklärt (III 56).

182. 3 ἐπιπάττοντα. Im Gegensatz zu διαβράινειν, fein zerstäuben, be-

deutet dieses Verbum das grobe Aufschütten (auch ἐπιχέω Heliod. Aethiop. 10. 31) oder das Bewerfen mit Staub, wie dies die Gegner im Ringkampf gelegentlich gegenseitig besorgten, um leichtere Griffe zu gewinnen. Luc. Anach. 31 μὴ σφίσι κεχηνόσι πάττητε τὴν ψάμμον ἐς τὸ στόμα. Sterrett, Wolfe exped. III 167 N 275 auf einer Inschrift von Fassiler: τοὺς παγκρατιαστὰς εἰδέναι μῆτε ἀφῆ εἰς τὸ πάσσειν χρᾶσθαι μῆτε παλαίμασι. 182. 3 πίπτοι. Über Opt. im Finalsatz zu 140. 10.

## KAPITEL 57.

182. 4 κύρυκος ist ein länglicher, mit einer körnigen Substanz (Sand, Korn, Mehl, Feigen) gefüllter schlauchartiger Ledersack, der an einem Seil so aufgehängt wird, daß er einen Gegner im Faustkampf oder Pankration markieren kann, gegen den man stoßend und drängend vorgeht. Der kleinere Boxkorykos schwebt also etwa in Kopf und Schulterhöhe, der für die Pankratiasten bestimmte reicht bis zum Unterleib herab. Erwähnungen dieses Turnbehelfes außer bei älteren Ärzten auch bei Plat. Leg. VIII 830 b οὐκ ἂν ἐτολμῶμεν κρεμαννύντες εἰδῶλον ἄψυχον γυμνάζεσθαι πρὸς αὐτό, dann Plaut. Rud. 721, Hesych s. v. Beschaffenheit und Handhabung aber werden ausführlich außer an unserer Stelle noch von Antyllos bei Oribas. VI 33 (I 531 B. D.) geschildert, der jedoch vor allem den schweren Pankrationkorykos im Auge zu haben scheint. Κύρυκος ἐπὶ μὲν τῶν ἀθεvestέρων ἐμπίπλαται κεχραμίδων ἢ ἀλεύρων, ἐπὶ δὲ τῶν ἰσχυροτέρων ψάμμου. τὸ δὲ μέγεθος αὐτοῦ πρὸς τε δύναμιν καὶ ἡλικίαν συναρμοζέσθω. κρεμαννύται δὲ ἐν τοῖς γυμνασίοις ἄνωθεν ἐξ ὀροφῆς ἀπέχων τῆς γῆς τοσοῦτον, ὥστε τὸν πυθμένα κατὰ τὸν ὀμφαλὸν εἶναι τοῦ γυμναζομένου. Über die Handhabung s. u. Verfehlt ist es natürlich, die κυρυκοβολία und κυρυκομαχία, wie dies mehrfach geschah, für ein Ballspiel anzusehen. Dagegen spricht schon die Redensart πρὸς κύρυκον γυμνάζεσθαι (Diogenian VII 54, Suid. s. v.) im Sinne von „ein Phantom bekämpfen“. Jener Saal des Gymnasion, in welchem solche Stoßsäcke aufgehängt waren, hieß κυρυκεῖον (das *coryceum* Vitruvs), und es ist ein toller Einfall Petersens 12, darunter einen Raum verstehen zu wollen, wo die Brotsäcke der Athleten deponiert wurden. Darstellungen des κύρυκος sind selten. Vgl. den sich übenden Faustkämpfer auf der Ficoronischen Cista in Wien. Vorl. 1889, Taf. 12 (Schreiber, Bilderatl. I Taf. XXIV 7), ebenda die Karikatur Ann. d. ist. 1870 tav. d' agg. R = Reinach, Rép. I 324, an der die Schlauchform des großen Ledersackes deutlich gekennzeichnet ist; wahrscheinlich auch auf der Peterschen Cista (Reisch, Führer<sup>2</sup> 1354). Vgl. Krause G. 104, 313 f., Ch. Petersen, Gymn. 12 und 37. 10; Brugsma, *gymnasior. ap. Graec. descr.* 1855, 53 ff.; Buesgen, *de gymnasii Vitruv. palaestra*, Bonn 1863, 4 ff.; Saglio bei Daremberg-Saglio I 1541 und Fougères ebenda II 1688.

182. 6 καιροῦ γυμνάζονται μόνου. Die merkwürdige Konstruktion mit dem Genetiv findet sich nur bei Phil., bei diesem aber, wie Schmid 145 f. gezeigt hat, recht häufig: Ap 77. 18 γεγυμνασμένον τοῦ διαλέγεσθαι. VS 68. 20 γεγυμνασμένον τῆς τοιαύτης ιδέας. 96. 7 ἱκανὸς ἐγεγύμναστο τὴν γλῶτταν τῆς ἀττικιζούσης λέξεως. H 144. 32 σκιᾶς, 157. 27 θαλάττης, 165. 8 πολέμων πολλῶν, 176. 25 σοφίας. Schmid hat wohl recht, wenn er als Ausgangspunkt der Konstruktion das Part. perf. pass. an-

sieht, das Phil. als Adj. relat. behandelte. Über die Bedeutung von καιρός s. zu 144. 26. An dem kleineren, leichteren κύρυκος, der rasch hin und her pendelt, üben sich die Faustkämpfer auf Ausnützung des Momentes, Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit in des Wortes eigenster Bedeutung ein, gilt es ja doch den leicht beweglichen Sack im richtigen Augenblicke mit der Faust wirksam zu treffen. Ähnliches kann man auch heutzutage bei Boxübungen am luftgefüllten Hängeball beobachten; gut getroffen, weicht dieser blitzschnell zurück, um ebenso rasch wieder vorzupendeln, und es bedarf nicht geringer Geschicklichkeit, ihn in diesem Augenblicke wieder mit vollem Faustschlag zu erreichen. Geübt werden dadurch natürlich nur die Hände. Vgl. auch Plaut. Rud. 721 *extemplo Hercle ego te follem pugilatorium faciam et pendentem incursabo pugnīs*.

182. 6 ὁ δὲ τῶν παγκρατιαστῶν (sc. κύρυκος) κτλ. Die Übungen mit diesem schweren Sacke (s. o.) werden etwas ausführlicher, aber im wesentlichen übereinstimmend geschildert von Antyll. bei Oribas. a. O. τοῦτον διὰ χειρῶν ἔχοντες ἀμφοτέραις αἰωροῦσιν οἱ γυμναζόμενοι, τὴν μὲν πρώτην ἡσύχως, ἔπειτα σφοδρότερον, ὥστε καὶ ἐπεμβαίνειν ἀποχωροῦντι αὐτῷ, καὶ πάλιν προσιόντος ὑπέκρινε ἐξωθουμένους ὑπὸ τῆς βίας· τὸ δὲ τελευταῖον ἀφιᾶσιν αὐτὸν ἔξω τῶν χειρῶν ἀπώσαντες, ὥστε ὑποστρέψαντα σφοδρότερον ἐμπίπτειν τῷ σώματι ἐκ τῆς προσελεύσεως· τὰ δὲ ὕστατα ἐπὶ πλείστον αἰκίαντες αὐτὸν ἀποπέμπουσιν, ὥστε ἐκ τῆς προσόδου, εἰ μὴ σφόδρα προσέχοιεν, ἀποστρέφεσθαι. ποτὲ μὲν οὖν ταῖς χερσὶν ἀντιβαίνουσιν αὐτῷ προσιόντι, ποτὲ δὲ τῷ στέρνῳ τὰς χεῖρας ἀναπετάσαντες, ἄλλο τε δὲ ἐπιστρέφοντες κατὰ μετὰφρενον. δύναται μὲν οὖν μυῶσαι σῶμα καὶ τόνον περιβαλεῖν, καὶ ὥμοις καὶ παντὶ τῷ σώματι δυνατόν γυμνάσιον· σπλάγχνοις δὲ πᾶσι κατάλληλον διὰ τὰς πληγὰς. Der Unterschied zwischen Antyllos und Phil. ist der, daß ersterem die diätetische Wirkung solcher Übungen im allgemeinen, letzterem aber speziell die Ausbildung der Pankratiasten vorschwebt.

182. 7 ἵνα γυμνάζοιντο. Über die Konstruktion des Finalsatzes s. zu 140. 10.

182. 9 ἐναπαττέτω absolut gebraucht wie Synes. ep. 4. 161 ἄνεμος ἐπαράσσει. Diodor 17. 75 εἰς δὲ τοῦτο (sc. τὸ χάσμα) καταράπτων (sc. ὁ ποταμός). Aristot. mund. 2. 392b 10. Vgl. Lobeck zu Soph. Ai. 250.

182. 10 τὰ ὀρθὰ εἶδη. Am Korykos können natürlich nur die Formen des Pankration eingeübt werden, die sich beim Stehkampf ergeben, im Gegensatz zum Wälz-Pankration auf der Erde. S. zu 164. 9.

## KAPITEL 58.

182. 11 εἰληθεροῦσι. Der Ausdruck war damals veraltet und ungebräuchlich und mußte erklärt werden. S. zu 148. 19. Luc. rhet. praec. 17 τὸ δὲ ἡλίψι θέρεσθαι εἰληθερεῖσθαι. Vgl. Lexiph. 2 πρὸς τὴν εἶλην θέρεσθαι. Gal. gloss. Hipp. XIX 97 εἰληθερέ· τὸ ὡς ἀπὸ ἡλίου θερμόν. ἐληθερεῖσθαι· ἡλιούσθαι. (Vgl. 148. 17.) Die Attizisten haben das seit Ps. Hipp. VII 104 L und Xenarch. bei Athen. XIII p. 569 vergessene Wort wieder ausgegraben und sowohl trans. als intrans. gebraucht. Bei Galen ist neben der gebräuchlichen Form einmal (VI 137) auch ἡλιοθερεῖν verwendet. Trans. gebraucht wie bei Ps. Hippokrates heißt es den Sonnen-

strahlen aussetzen, intrans. wie an unserer Stelle und Ap 210. 20 selbst ein Sonnenbad nehmen. Es ist dies eines der Mittel, den Körper ohne eigene Tätigkeit zu erwärmen, wie außerdem noch warme Bäder, Erwärmung am Feuer und durch Einreibungen mit erwärmenden Medikamenten (vgl. 180. 28). Dieser Erwärmung von außen steht die durch Leibesübungen bewerkstelligte Erhöhung der inneren Temperatur gegenüber (Gal. a. O.). In ihren Wirkungen aber verhalten sich alle analog: Gal. VII 180f. ὁ ἥλιος καὶ βαλανεῖον καὶ γυμνάσιον εἰς κίνησιν ἐξορμᾷ τὰ τέως ἡκυχάζοντα περιττώματα καθάπερ γε καὶ τῶν ψυχικῶν παθῶν ὁ θυμός. Insbesondere wird durch den Sonnenbrand die Schweißabsonderung angeregt und der Körper ausgetrocknet. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 58 (VI 570 L) ἥλιος δὲ καὶ πῦρ ξηραίνει διὰ τὰδε· θερμὰ ἔοντα καὶ ξηρὰ ἔλκει ἐκ τοῦ σώματος τὸ ὑγρόν. Gal. X 550 (Bei Trockenheit der Haut) εἴρξαμεν δὲ καὶ τὸν εἰληθεροῦντα καθ' ἑκάστην ἡμέραν καὶ τὸν τῇ κόνει χρώμενον. Besonders ausführlich wird Anwendung und Wirkung des Sonnenbades geschildert von Herodot bei Oribas. X 9 (II 407 f. B. D.), weshalb ich die Stelle hier des Vergleiches halber am besten im Zusammenhange mitteile: αἱ ἡλιώσεις ἀναγκαιόταται τυγχάνουσι τοῖς ἀναλήψεως δεομένοις καὶ σαρκώσεως· φεύγειν μέντοι χρὴ τὸν τε ἐκνεφίαν ἥλιον καὶ τὸν πολλάκις ἐπισκιαζόμενον κατὰ τὰ νήνεμα χωρία. ἐπιτηδεύεον οὖν, ἐπὶ ὅσον οἶόν τε, χεიმῶνος μὲν καὶ ξαρος καὶ φθινοπώρου τῆς ἡλιώσεως ἀπολαύειν ἀκεραίου· θέρους δὲ παραιτητέον ἐπὶ τῶν ἀσθενῶν διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς θερμασίας. Χρὴ δὲ παραβάλλειν ἡλίῳ καὶ πυρὶ πάντων μᾶλλον τὰ νῦτα . . . ἢ μέντοι κεφαλὴ σκεπέσθω διὰ τινος παραπετάσματος. Vgl. auch Luc. Anach. 16, Plut. mor. 131d und Marcuse, Diätetik im Altert. 13, 25f.; Flemming, über Anwendung der warmen Sonnenbäder im Altertum 1870.

182. 12 οἱ δὲ ζῶν ἐπιστήμη καὶ λόγῳ sc. αὐτὸ πράττοντες. Der Propositionalausdruck steht in ähnlichem Gegensatz zu ἀμαθῶς wie ὅποσοις λῶν zu πάντες.

182. 15 ἐκνεφία. Gal. gloss. Hipp. XIX 96 ἐκνεφίας ὄμβρος: ὁ μετὰ ἡλίου γινόμενος. ἐκνεφίας πυρετός: ὁ ὑγρὸς ἄμα καὶ πυρώδης, ὥσπερ καὶ ὁ ἥλιος ἐκνεφίας καλεῖται. Herodot bei Oribas. a. O. φεύγειν χρὴ τὸν ἐκνεφίαν ἥλιον.

182. 17 φλεγματώδεις. S. zu 168. 11.

182. 17 τοῦ περιττοῦ. S. zu 146. 1. Hier vor allem die überschüssige Feuchtigkeit, die als Schweiß ausgetrieben wird, dann auch das überflüssige Fleisch und Fett. Plat. Rep. VIII 556d ἰσχνὸς ἀνὴρ πέννης ἡλιωμένος παραταχθεὶς ἐν μάχῃ πλουσίῳ ἐσκιατροφηκότες πολλὰς ἔχοντι σάρκας ἄλλοτρίας. Luc. Anach. 25 τὸ μὲν ἀχρεῖον τῶν σαρκῶν καὶ περιττὸν τοῖς ἰδρώϊν ἐξαναλωκότες.

182. 17 ἵνα τ. π. ἐξικμάζοντο. Über den Modus dieses und des folgenden Finalsatzes s. zu 140. 10. Während 178. 9 die Konstruktion mit doppeltem Akkusativ zugrunde liegt, ist hier der ablativische Gen. gewagt nach Analogie der Verba des Befreiens. Seine Beliebtheit bei Phil. bezeugt das gleich folgende ἀπάγειν — τούτου.

182. 18 ἐπιχόλους. S. zu 166. 10. Für Choleriker waren wegen ihres warmtrockenen Temperamentes die Sonnenbäder, die diese Eigenschaften nur noch zu steigern geeignet waren, gefährlich. Gal. VI 367 (ausge-

schrieben zu 168. 9) erzählt, wie er einen solchen Patienten rettete, indem er ihm das Training, die Sonnenhitze und den Staub verbot, da seine Körpertemperatur dadurch übermäßig erhöht wurde und sogar Fiebergefahr vorhanden war. Wie die Warmtrockenen richtig zu behandeln sind, wird ausgeführt Gal. X 685 ff.

182. 18 ὡς μὴ πυρὶ πῦρ ἐπαντλοῖτο. Alte sprichwörtliche Redensart: Plat. Leg. II 666a πῦρ ἐπὶ πῦρ ὀχετεύειν (zitiert bei Gal. IV 809), Aristoph. Fr. 453 K, Kratin. Fr. 18 K, Ael. II 178. 8 (Herch) πῦρ ἐπὶ πῦρ φέρειν. Zenob. 5, 69, Diogen. 6. 71, Boisson. Anecd. II 56. Analog Ap 8. 25 ὕδατι ἐπαντλεῖς πηλόν. Vgl. Kock zu den angeführten Komikerfr., Rein, Sprichwörter und sprichwörtl. Redensarten bei Lucian 82 und Schmid 492.

182. 19 καὶ ἡλιούσθων οἱ μὲν προήκοντες ἀργοὶ κείμενοι. Vgl. Plin. ep. III 5. 10, der solches von seinem Oheim erzählt: *post cibum saepe, quem interdiu levem et facilem veterum more sumebat, aestate, si quid otii, iacebat in sole.*

182. 20 πρόσειλοι κατὰ ταῦτὰ ὀπτωμένοις. Vgl. Ael. h. a. 4. 46 (κυνοκέφαλοι) ὀπτῶνιν (sc. τῶν ζῶων τὰ ἄγρια) οὐ πυρὶ, ἀλλὰ πρὸς τὴν εἰλην τὴν τοῦ ἡλίου ἐς μοίρας διαζήναντες. Plut. mor. 298 b τοῖς θεσμοφορίοις αἱ τῶν Ἑρετριῶν γυναῖκες οὐ πρὸς πῦρ, ἀλλὰ πρὸς ἥλιον ὀπτῶσι τὰ κρέα.

182. 21 καθάπερ Ἡλείοι νομίζουσι. Anspielung auf die dreißigtägigen Vorübungen der olympischen Wettkämpfer im Gymnasion zu Elis. S. zu 140. 27.

182. 21 πυριᾶσθαι (vgl. Ap 96. 19 τῶν πυρὶ λουομένων) ist das Erhitzen des Körpers und Schwitzen in einem geheizten Raume (πυρία, πυρίαμα, πυριατήριον), das schon zu Herodots Zeiten wohlbekannt war (4. 75 Ἑλληνικὴ πυρὶς, Poll. 7. 168) und im hippokratischen Korpus ärztlich verordnet wird (VI 584, VII 236 L). Aristot. Probl. II 29 und 30, 869 a 19 ff. macht Detailangaben über die Wirkung. In den Bädern und Gymnasien war hiefür ein eigener kleiner Raum eingerichtet, der anfänglich mit Kohlenbecken, später von außen durch Erhitzen des Bodens und der Wände (Hypokauston) geheizt wurde, offenbar identisch mit Vitruvs (5. 10 u. 11) *sudationes, concamerata sudatio* und dem *Laconicum*. Vgl. Petersen a. O. 14, 43, Saglio bei Daremberg-Saglio I 649 f., 657 f., Mau bei Pauly-Wiss. II 2745, 2751 und die dort angegebene Literatur sowie die beiden folgenden Anmerkungen.

182. 22 Ξηραλοφεῖν. Dieser uralte Ausdruck stand schon in einem solonischen Gesetze, welches den Sklaven verbot μὴ Ξηραλοφεῖν μηδὲ παιδερατεῖν: Aisch. I 138 „δοῦλον“ φησὶν ὁ νόμος „μὴ γυμνάζεσθαι μηδὲ Ξηραλοφεῖν ἐν ταῖς παλαίστραις“. Plut. Solon 1, mor. 152 d, 751 b. Das Wort war in alexandrinischer Zeit, wie es scheint, schon veraltet, da es von den Grammatikern erklärt werden mußte. Durch das Gesetz wird den Freien ein Vorzug gegenüber den Sklaven eingeräumt, der nach der Erläuterung bei Aischines darin besteht, daß ihnen der Sport ausschließlich vorbehalten wird. Dann muß Ξηραλοφεῖν schon im sechsten Jahrhundert die damals in den Palästre beim Training übliche Salbung bezeichnet haben, und Phil. würde mit der wegwerfenden Bemerkung ἀγροικότερας γυμναστικῆς jene veraltete Methode ablehnen. Worin bestand dieselbe nun?

Als sicher kann zunächst gelten, daß *ξηραλοιφεῖν* nicht identisch ist mit *ξηροτριβεῖν* und *ξηροτριβία* (Gal. VI 417, X 551, XI 471f., 477, 507), wie dies von Nikandros bei Harpokrat. s. v. (s. u. und vgl. auch Suid.) ausdrücklich bezeugt wird. Schon die Zusammensetzung mit *ἀλείφειν* widerspricht der Gleichstellung mit der Trockenreibung ohne Öl. Erst bei Gal. XI 532 findet sich eine Erklärung des Terminus: Der κόπος (s. zu 176. 11), der ein Ausdörren des Körpers bedeutet, wird durch Süßwasserbäder geheilt. Da aber das Wasser am Körper abgleitet und nicht in die Poren gelangt, so muß es zusammen mit Öl hineingerieben werden, ὅπερ ὠνόμαζον οἱ παλαιοὶ χυτλοῦσθαι καὶ ἀντετίθεσάν γε αὐτῷ τὸ ξηραλοιφεῖν (sic), welches auch an sich den κόπος heilen kann, aber weniger gut als die andere Methode. Sie besteht darin, daß man Öl und Wasser durch Schlagen mischt und diese Mischung, welche ὑδρέλαιον (534) genannt wird, in die Haut einreibt, so daß mit dem Öl zugleich auch Wasser eindringt. Danach hieße *ξηραλοιφεῖν* dann das Salben mit purem Öl ohne Wasser. Einen so komplizierten Vorgang schon zur Zeit Solons vorzusetzen, ist man zunächst wenig geneigt, doch war Ähnliches den Diätetikern des fünften Jahrhunderts bereits bekannt: Ps. Hipp. π. διαίτ. II 65 (VI 582 L) τρίψις ἐλαίου cὺν ὕδατι μαλάσσει καὶ οὐ δεινῶς ἐὰ διαθερμαίνεσθαι. Wahrscheinlich ist die Salbung des nassen Körpers während oder nach dem Bade gemeint (Gal. XV 714f.), und daß der erste Bestandteil des Wortes *ξηραλοιφεῖν* tatsächlich auf Mangel an Wasser und Ausschluß des Bades hindeutet, ist auch aus den Erklärungen der Alexandriner zu entnehmen: Harpocr. s. v. Αἰσχίνης κατὰ Τιμάρχου. *ξηραλοιφεῖν* ἔλεγον τὸ χωρὶς λουτρῶν ἀλείφεσθαι ὡς Δίδυμος ἐν κῆ' τραγικῆς λέξεως καὶ Νικάνδρος ἐν ἡ' ἀττικῆς διαλέκτου προσιθεῖς, ὅτι μήποτε καὶ τὸ ὑπὸ τῶν ἀλειπτῶν λεγόμενον *ξηροτρίβεσθαι* οὕτως ἐλέγτο. Κοφοκλῆς Πηλεῖ' καὶ *ξηραλοιφῶν* εἴματος διὰ πτυχῶν. Die gleiche Deutung übernommen von Hesych., Suid. und Phot. s. v. sowie Eustath. z. II. 764. 13. Also zwei Arten von Salbung, einerseits in Verbindung mit dem Bade, wo das Öl, wie es scheint, unsere Seife vertrat und seine Anwendung einen notwendigen Bestandteil der Toilette bildete, anderseits außerhalb des Bades und zwar „im Freien“ wie Plut. mor. 274c sich ausdrückt: πολλὰ δ' ἄλλα δηλοῦται πᾶσι διὰ τοῦ ἱερέως (nämlich den Römern durch den Flamen) ὧν ἓν ἐστὶ καὶ τὸ ἐν ὑπαίθρῳ μὴ ἀλείφεσθαι. τὸ γὰρ *ξηραλοιφεῖν* ὑπερωρῶντο Ῥωμαῖοι σφόδρα κτλ. Es ist klar, daß dies die gewöhnliche gymnastische Einölung und Massage des trockenen Körpers bedeutet, die sonst, wenn der Gegensatz zur Salbung im Bade nicht betont werden soll, mit dem einfachen *ἀλείφειν* bezeichnet wird. Daß man sich nach Ausweis der Vasenbilder in den Palästre nach dem Training und der Reinigung mit der Strigilis zum Schluß auch wusch oder mit Wasser übergießt, hat damit nichts zu tun. Dies also die ursprüngliche Bedeutung von *ξηραλοιφεῖν*. Warum es Phil., der laudator temporis acti, der überdies wiederholt von Ölsalbung spricht, ohne des Wassers zu erwähnen (148. 16ff., 168. 15, 178. 1, 12), so entschieden ablehnt, ist zunächst unverständlich, zumal er die Einreibung (s. zu 146. 9) nirgends ausföhrlich beschreibt und niemals Details angibt, wie sie vorzunehmen ist, insbesondere auch der Bäder nicht ein einziges Mal gedenkt. Der einzige Ausweg scheint die Annahme, daß er den fraglichen Ausdruck nicht in

der alten Bedeutung, sondern in anderem Sinne verstand, worüber das Folgende zu vergleichen ist.

182. 22 Λακεδαιμόνιοις ἀφῶμεν. Die Lakedaimonier waren nicht nur die ersten, welche nackt turnten und sich salbten (Thuc. I 6. 5), sondern ihnen wurde auch die Erfindung des Schwitzbades und der Trockensalbung zugeschrieben: Strab. III 3. 6 ἐνίους δὲ τῶν προσοικούντων (sc. Λυσιταγῶν) τῷ Δουρίῳ ποταμῷ Λακωνικῶς διάγειν φασὶν ἀλειπτηρίοις χρωμένους \*δις καὶ πυρίαῖς ἐκ λίθων διαπύρων ψυχρολουτρούντας κτλ. Mart. VI 42. 16. Auch in Italien blieb daher die Sache mit dem Namen der Lakonier verknüpft: Dio Cass. 53. 27 (Αὔγουστος) τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε· Λακωνικὸν γὰρ τὸ γυμνάσιον, ἐπειδὴ ἤπερ οἱ Λακεδαιμόνιοι γυμνοῦσθαι τε ἐν τῷ τότε χρόνῳ καὶ λίπα ἄσκειν μάλιστα ἐδόκουν, ἐπεκάλεσε. Vitruv. V 11. 2. In dem für das Schwitzen eingerichteten Raume hat man nun frühzeitig auch Salbungen vorgenommen (Oribas. X 1. 21), ja er wird direkt ἀλειπτήριον (hierüber Reisch bei Pauly-Wiss. I 1362) genannt. Teophr. Fr. IX 28 καὶ ἐν τοῖς ἀλειπτηρίοις, ἂν μὲν εὐθὺς ποιήσῃ τις πολὺ πῦρ, ἦττον ἰδρώσειεν, ἂν δ' ὕστερον εἰενέγκῃ, μᾶλλον. Dasselbe behauptet Aristot. Probl. II 29 869 a 19 und 32, 869 b 20 von den πυριατήρια. Plut. Cimon 1 (Δάμωνα) ἀλειφόμενον ἐν τῷ πυριατηρίῳ διέφθειραν. Mor. 1099 c πρὸς πῦρ ἀλειψάμενοι. Es ist also kein Zweifel, daß auch im Schwitzbad ebenso wie im Wasserbade Salbungen vorgenommen wurden, und für diese paßt dann der Ausdruck ξηραλοιφεῖν sehr gut, da man auch den durch Hitze hervorgebrachten Schweiß im Gegensatz zur Transpiration im Warmwasserbade als ξηρὸς ἰδρώς, *assa sudatio*, bezeichnet (Eustath. z. Il. 764. 13, Celsus III 27. 3). Auf diese Art von Friktion wird denn auch Phil. hier angespielt haben, worauf die enge Verbindung πυριασθαι καὶ ξηραλοιφεῖν hindeutet. Beides ist damals in dem sogenannten Laconicum der Badeanlage vorgenommen und, wie schon der Name beweist, auf die Lakedaimonier als Erfinder zurückgeführt worden. Sie sollen es denn auch, wie Phil. sagt, für sich behalten, da es für die kunstmäßige Gymnastik unbrauchbar ist, offenbar weil es verweichlicht. Inwieweit die Zurückführung auf die Lakedaimonier stichhält, kann in diesem Rahmen nicht untersucht werden. Literatur angegeben zu 182. 21.

182. 23 ὧν·τὰ γυμνάσια οὕτε παγκρατίῳ οὕτε πυγμῇ εἵκασται, weil sie nämlich in ganz unregelter und roher Weise ausgeführt wurden ohne jede Rücksicht auf die von der feineren Gymnastik und Agonistik festgesetzten Kampfregeln; war ja selbst das Beißen und Kratzen erlaubt: I 348 ταῦτι γὰρ τοῦ παγκρατιάζειν ἔργα πλὴν τοῦ δάκνειν καὶ ὀρύττειν. Λακεδαιμόνιοι μὲν οὖν καὶ ταῦτα νομίζουσιν ἀπογυμνάζοντες, οἶμαι, ἑαυτοὺς ἐς τὰς μάχας, Ἥλαιοι δὲ [καὶ] ἀγῶνες ταῦτι μὲν ἀφαιροῦσι, τὸ δὲ ἄγχειν ἐπαινοῦσιν. Die Lakedaimonier waren aber an die Kampfgesetze nicht gebunden, da ihnen ohnedies seit alter Zeit verboten war, im Pankration und Faustkampf je in die Schranken zu treten (s. zu 138. 35). Als Vorübung zum Kriege waren solche regellose Balgereien aber um so besser geeignet, je freier und rücksichtsloser sie ausgeführt wurden. Natürlich verdienten sie dann nicht mehr eigentlich die sportlichen Termini.

182. 25 καρτερίαι. Vgl. Ap 233. 11 (s. u.) Aspas. ad Arist. Eth. 4. 7



Λάκωνες ἐγκράτειάν τινα καὶ καρτηρίαν ἐπαγγελλόμενοι. Hor. c. I 7. 10 *patiens Lacedaemon*. Corn. Nep. Alcib. 11. 4.

182. 25 μαστιγουμένων. Anspielung auf die bekannte alljährliche διαμαστίγωσις der spartanischen Knaben am Altare der Artemis Orthia, die als ein Rest einstiger Menschenopfer anzusehen ist. Dieses Auspeitschen bis aufs Blut angesichts der Angehörigen hatte nicht selten den Tod zur Folge, da jede Äußerung des Schmerzes für schimpflich galt. Die Prozedur war als Agon eingerichtet, aus dem βωμονίκαι hervorgingen (CIG 1364). Der Vorgang angedeutet bei Nicol. Damasc. Paradox. 13 (Westerm. Parad. 169) οἱ δὲ παῖδες (nämlich der Lakedaimonier) νομίμως περί τινα βωμὸν περιόντες μαστιγοῦνται, ἕως ἂν ὀλίγοι λειφθέντες στεφανωθῶσιν. Offenbar ein Überrest alter Menschenopfer für die Göttin, bildete diese Sitte ein zwar empfindliches, aber sicherlich wirksames Erziehungsmittel, das seinen Zweck, die jungen Körper abzuhärten und frühzeitig an das Ertragen von Schmerzen zu gewöhnen, wohl erfüllt haben wird. Hauptstelle Paus. III. 16. 7, bei Phil. noch erwähnt Ap 232. 15 ff. insbesondere 233. 9 σοφιστάμενοι δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι τὸ ἀπαραίτητον τῆς θυσίας ἐπὶ τὸν τῆς καρτερίας ἀγῶνα ἤκουσιν, ἀφ' ἧς ἐστὶ μήτε ἀποθνήσκειν καὶ ἀπάρχεσθαι τῇ θεῇ τοῦ σφῶν αἵματος. Anspielungen auch 296. 27, E 226. 15. Genauerer bei S. Wide, Lakon. Kulte 110 ff.; Trieber, quæstiones Laconicae, Diss. Berol. 1867, 25 ff.; Preller-Robert, gr. Myth. I 308; Stengel, gr. Kultusalt. 117; Szanto bei Pauly-Wiss. V 325; Hermann-Thumser 177 A. 4; Schoemann-Lipsius I 265; M. N. Tod, the παιδικὸς ἀγὼν, Am. Journ. 29. 50 ff. Zum Ursprung und zur Deutung der Sitte des Auspeitschens vgl. auch Thomsen, Archiv f. Religionsw. IX (1906) 397 ff.



# WORDREGISTER.

## A

ἀβρός: -ας 142.32, -ως 172.1.  
 ἀγαθός: -ή 176.11, -ήν 170.  
 13, -όν 160.31, -οί 160.15,  
 30, 164.20, 170.5, -αί 180.  
 29, ἀμεινον 158.7, 160.28,  
 176.27, -ους 178.3, -ω  
 162.9, ἀριστος 138.20, -η  
 160.14, -ην 168.2, -α 138.  
 29, 158.11, 178.27.  
 ἀγαλμα: -άτων 134.7, 160.  
 33, 168.3.  
 ἀγαλματοποιία: -α 152.21.  
 ἀγαμαι: ἀγαθεΐη 146.29.  
 ἀγαν: 156.21.  
 ἀγγέλλω: -οντες 136.35.  
 ἀγγελος: -οι 136.23.  
 ἀγέρωχος: -ότερα 174.5.  
 ἀγνούω: -εΐθων 154.25,  
 ἡγνοηκέναι 154.31.  
 ἀγνωσία: -α 180.5.  
 ἀγριαίνω: ἡγρίαινε 180.3.  
 ἀγροικος: -ότερον 152.7,  
 -ότερας 182.22.  
 ἀγυμναστος: 152.6, -ου 180.  
 6, -ον 162.30.  
 ἀγνίσκος: 136.3 (acc.).  
 ἀγχοῦ: 140.14, 150.11, 170.25.  
 ἄγω: -ει 180.20, -ουσα 170.  
 22, -ειν 154.2, ἤγαγε 150.  
 1, ἀγαγεῖν 180.28.  
 ἄγων: 142.21, -ώνος 172.17,  
 -ώνι 142.10, 180.18, -ὄνα  
 138.16, <144.14>, 172.12,  
 -ώνες 148.3, -όνων 172.6,  
 -ὄνας 138.13, 142.14, 144.  
 18, 148.26.  
 ἀγωνία: 176.3, -ίας 136.9,  
 142.7, 182.24, -α 140.17,  
 156.9, 158.24, 160.10, -αί  
 174.21.  
 ἀγωνιάω: -όντες 178.14.  
 ἀγωνίζομαι: -οίτο 138.26,  
 -εσθαι 140.22, ἡγωνίζοντο  
 136.17, 170.4, ἀγωνισά-  
 μενος 178.28, -εσθαι 140.  
 26, 144.5, -εῖται 142.8,  
 -ούμενος 156.31, -οι 158.  
 20, -ων 156.29, -οις 138.24.  
 ἀγωνίσμα: -άτων 156.29.

ἀγωνιστής: -ήν 158.18, -αί  
 158.32, 160.1, 176.15.  
 ἄδεια: 172.4 bis.  
 ἄδολος: -ων 134.11.  
 ἄδολέσχης: 152.5.  
 ἄδολεσχία: -ας 152.7.  
 [ἄδρός: -ῶ 162.10.]  
 ἄδω: -εται 146.27, ἦδον  
 138.30.  
 ἀεί: 136.24, 182.12.  
 ἀερίζω: -οντες 176.18.  
 ἀετός: -ών 164.30, 33.  
 ἀετώδης: -εις 164.27, <29>.  
 ἀηδής: -εις 162.4.  
 ἀήθης: -ει 178.30.  
 Ἀθηναί: -ησιν 178.26.  
 Ἀθηναῖος: -οις 140.14.  
 ἄθλέω: -εῖν 166.21, ἤθλησαν  
 172.4.  
 ἀθλητής: 142.1.30, 182.10,  
 -οῦ 174.20, 180.7, -ῆ 152.  
 5, 154.24, -ήν 138.22, 144.  
 28, 148.4.17.18.21, 150.14.  
 32, 152.9, 154.16.27.30,  
 172.25, 174.12.14, 178.24,  
 180.4, 182.3, -αί 134.23,  
 178.14, -ών 134.19, 136.  
 1, 144.20, 148.23, 164.13.  
 28, 166.8, 168.8, 170.14,  
 172.20.23, 176.24, -αῖς  
 144.21, -148.31, 170.28,  
 172.19, -άς 134.16, 154.7,  
 180.15.  
 ἄθλον: -ων 138.16.  
 ἄθλος: -ων 138.6, -οις 136.21.  
 ἄθρόος: -ους 164.32, -α 178.21.  
 ἄθυμος: -οτέρους 164.32.  
 αἰγιαλός: -οί 170.24.  
 Αἰγύπτιος: 150.28, 166.19,  
 -ίου 144.17, -ία 144.16,  
 -ια 170.16.  
 Αἴγυπτος: -ου 144.16.  
 αἰδέομαι: -ούμενος 150.25.  
 αἰθέρ: -έρος 182.14.  
 Αἰθίωψ: -όπων 142.3.  
 αἰθω: -ει 142.3.  
 αἶμα: 156.16.18, 174.27, 176.  
 27, -ατος 146.5, 154.22,  
 176.2, -α 154.24, 156.4.  
 αἰπόλος: 144.7.

αἰρέω: ἡρῆκεῖ 150.19.  
 αἶρω: ἀραι 156.7, ἀραμέ-  
 νους 138.18, ἀρθήσεται  
 148.29.  
 αἰσχροός: -άν 178.4, -όν 140.1.  
 αἰσχύνη: -η 172.16.  
 αἰτία: 136.22, 140.26, -acc  
 (gen.) 136.36, 138.12, (acc.)  
 134.20, 136.6.  
 Ἀκανθοί: 142.21.  
 ἄκαρπος: -οι 168.9.  
 ἀκέραιος: -οις 166.23.  
 ἀκήρατος: -ου 168.4, -ον  
 154.24.  
 ἀκήρυκτος: -ον 138.4.  
 ἀκμή: -ῆς 154.21, 174.2.  
 ἀκμή: -ῆτες 166.17.  
 ἀκονιτί: 140.23.  
 ἀκοντιζώ: -ειν 136.21, -ίαι  
 136.12, ἡκόντισεν 136.15.  
 ἀκόντιον: 136.14, -ου 158.  
 4, -ον 158.9.  
 ἀκούσιος: -ια 174.22, 178.8.  
 ἀκούω: 138.8, -εις 138.15,  
 -ούσης 134.22, ἡκουον 166.  
 20, -ε 180.3, ἡκουσα 150.  
 20, -ε 150.17, ἀκούσεις  
 150.24.  
 ἀκραίφνης: -οὐς 146.4, -εῖς  
 154.24.  
 ἀκρατής: 152.12, -εῖς 152.17.  
 ἀκριβής: ἀκριβεστάτων 136.8.  
 ἀκριτος: -ους 154.2.  
 ἀκροχειρίζομαι: -έσθων 176.  
 18, -ίεται 164.10.  
 ἀκρωτήριον: -α 168.25.  
 ἄκων: -οντος 172.10, -οντα  
 148.5.  
 ἀλεγεινός: -ήν 140.19.  
 ἀλείφω: -ει 148.4, -ομένους  
 138.18, -εσθαι 138.19,  
 ἀλείψαντα 148.20.  
 ἄλέω: -εῖν 154.11.  
 ἀληθής: 166.23, -ῆ 150.15  
 (masc.), -έστερα 172.14.  
 Ἀλησίας: -αί 168.23.  
 ἀλίσκομαι: -ονται 162.15,  
 -εσθαι 156.25, 174.30.  
 ἄλλά: 134.28, 136.24, 138.  
 19.32, 140.21, 144.28, [146.

- 14], 150.12.17, 152.28.32.34, 156.7, 158.25, 160.24, 162.18.25.30, 164.6.7.16, 166.27, 168.17, 170.6, 174.6, 176.17.19.20, 178.22, 180.10, 182.25.  
 ἀλλάττω: ἀλλαξάμενοι 178.4.  
 ἀλλήλων: 166.2.  
 ἄλλος: 142.18, -ου 160.9, -ψ 142.9.14, -ον 158.15, -ο 142.15, 144.22, 174.11, [-ης 146.26], -ην 142.18, 174.11, -οι 172.6, -α 152.18 bis, -ων 162.13.  
 ἄλλοτε: 142.9.  
 ἄλμα: 136.13, 158.4, 180.16.  
 ἄλτήρ: 180.16, -ήρι 180.19, -ήρων: 180.23.  
 ἄλυπος: -ότερον 158.4.  
 ἀμαθῶς: 146.20, 182.11.  
 ἀμαεῦω: -ουσιν 168.22.  
 ἁμαρτάνω: -ει 158.26, -ουσι 172.25, ἁμαρτεῖν 180.7.  
 ἁμω: ἀμήκαντες 168.28.  
 ἁμβλύς: -ύ 156.26.  
 ἁμιλλάσθαι: -όμενοι 168.19.  
 ἁμιλλήτριος: -ους 152.34.  
 ἁμπελος: -οι 134.25.  
 ἁμπέχω: -όμενος 148.4.  
 ἁμφί c. acc.: 138.2.  
 ἁμφικτύων: 152.9.  
 ἁμφω: 140.30, 154.23, 164.31, 166.1, 180.29, -οῖν 136.11, 144.24.  
 ἄν: 138.22, 144.18 bis. 26.30, 146.16.17.23, 150.13, 154.25, 156.18, 158.9, 162.5, 168.2, 172.16 bis, 176.1.2, 178.24.  
 ἀναβάλλω: -οίμεθα 154.29.  
 ἀναβοάω: ἀναβοήσας 150.8.  
 ἀναβολή: -άς 174.1.  
 ἀνάγκη: 148.17, 156.17.24, 176.19.  
 ἀναγκοφαγέω: -εῖν 170.25.  
 ἀναδίδωμι: -δοθήσεται 156.27.  
 ἀνάθημα: 172.2.  
 ἀνάκειμαι: -νται 138.2.  
 ἀνακτάσθαι: -ωμένη 174.16.  
 ἀνακυκλώω: -οὔντες 174.19.  
 ἀναλίσκομαι: -ονται 156.8.  
 ἀναλογία: -ας 154.4, 166.29, -αν 154.3.  
 ἀναμετρέω: -ῆσαι 144.1.  
 ἀναμνησκώ: -ει 148.18.  
 ἀναπαύω: -οντος 180.25.  
 ἀναπέμπω: -ηται 158.8.  
 ἀναπετάννυμι: ἀναπεπταμένοι 156.22.  
 ἀναπνέω: ἀναπνεύσας 150.17.  
 ἀνάπτω: ἀνήφθω 182.4.  
 ἄναρμος: -ον 156.3, 176.1.  
 ἀνασκιρτάω: ἀνεσκιρτηκότες 166.9.  
 ἀνατίθημι: ἀνατιθέντος 150.21.  
 ἀναφέρω: -οντες 168.7, ἀνέφερον 148.28.  
 ἀνα[χοήν]: 176.24.  
 ἀνείπον: ἀνερρήθη 144.17.  
 ἀνέλεγκτος: -ον 148.15.  
 ἄνεμος: -ων 134.11.  
 ἄνεσις: 174.16, 178.22.  
 ἄνευ: 172.14.  
 ἀνεύθυνος: -οι 176.8.  
 ἀνέχω: -ει 164.5, -εται 142.3, -οιντο 138.34, -οντες 158.16, -όντων 158.23.  
 ἀνθβάω: -ῆσει 180.15.  
 ἀνήρ: 148.9, ἀνδρός 154.10, -α 142.25, 156.10, 172.26, -ες 178.4, -ῶν 142.21.22, -ας 154.21, 174.6.  
 ἀνδρίστημι: -άμενοι 182.8.  
 ἀνθρώπιον: 166.20.  
 ἄνθρωπος: -ου 154.15, -ψ 146.27, -ον 146.22, -οι 146.30, -ων 142.28, 152.16, 154.1, -οις 166.28.  
 ἀνιάω: -ῶτο 176.21, -άσουσι 162.9, -άσονται 162.20.  
 ἀνιέρω: -ώτερα 172.14.  
 ἀνίημι: -σιν 174.12, 178.13, -ιέντι 180.3, -ιέναι 174.18, 176.26, 178.19, ἀνῆσει 154.34, -εῖσθαι 154.8, -εμέναι 166.4, 170.10.  
 ἀνίστημι: ἀνεστηκώς 156.20, 158.1, 160.25, -κότες 174.25, -κυῖαι 160.27, -κότα 158.27.  
 ἀνίσχω: -οντες 156.6.  
 ἀνοίγω: ἀνοῖξαι 180.27.  
 ἀνοιδέω: -οῦσα 176.12.  
 ἄνocos: -οι 154.17, 170.3, -α 154.13, 162.11.  
 ἀνοχή: -ῶν 156.8, -ας 138.5.  
 ἀντεῖπον: -εῖρηται 168.1.  
 ἀντί: 138.32.  
 ἀντικρίνω: -εσθαι 152.23.  
 ἀντιλέγω: -λεχθεῖη 168.2.  
 ἀντιλογία: -αι 166.30.  
 ἀντίπαλος: -ψ 148.34, -ον 150.2, 174.17, 182.9, -ων 144.29, 160.11, 172.7, -οις 164.1, 166.26.  
 ἀντίχειρ: 140.8.  
 ἄνω: 158.10, 162.26, [176.23].  
 ἄξιω: -ον 150.15, 180.21, -ους 134.18.  
 ἄξιω: -ῶ 160.10, 162.14, -οῦμενοι 170.6.  
 ἄξω: -ονα 162.26.  
 ἀπαγορεύω: -οντα 150.7.  
 ἀπάγω: -οιτο 176.16, -ων 138.7, 150.14, -ειν 182.18.  
 ἀπαίδευτος: -ου 180.6.  
 ἀπαίτω: ἀπήτη 172.9.  
 ἀπαλλάττω: ἀπηλλαγμένων 160.12.  
 ἀπαλός: -οί 170.20.  
 ἀπανθέω: -οὔντες 174.30.  
 ἀπαντάω: -ώντας 136.32.  
 ἀπανταχοῦ: 136.7.  
 ἀπαντλέω: -οῖμεν 156.7.  
 ἀπασιῶ: -ῶ 156.9, -οῖ 150.15.  
 ἀπαραίτητος: 174.15, -α 180.12.  
 ἀπαρτάω: ἀπηρητημένα 156.26.  
 ἀπας: -ντι 182.11, -ων 136.17.  
 ἀπάτη: -ης 148.12.  
 ἀπαυχενίζω: -οντες 168.22.  
 ἀπειλῶ: -ήσαντες 148.32.  
 ἀπειμι: -ιούσης 154.21, -ῆσει 136.31.  
 ἀπείπον: -όντος 140.1, -εῖν 150.9, -εῖρητο 136.23.  
 ἀπελαύνω: -ουσιν 140.24.  
 ἀπερείδω: -ονται 154.18.  
 ἀπέρητος: 158.2.  
 ἀπέχω: -εῖχον 136.29.  
 ἀπίπτω: -ει 150.25, -εῖσθαι 148.29, 152.2.  
 ἀπλῶς: 152.34.  
 ἀπό: 136.7.24, 138.6, 140.10.11.29, 30 bis, 148.29, 150.1, 152.10, 156.26, 164.21, 170.19, 174.3 bis, 176.17.27, 178.29, 180.16.  
 ἀπογινώσκω: ἀπεγνωκότες 166.21.  
 ἀποδείκνυμι: ἀποδείδεσθαι 146.12.  
 ἀποδίδωμι: -ονται 170.29, -εσθαι 172.4, ἀποδόμενος 172.11, -δύσει: 154.12, -δεδωκότες 174.29.  
 ἀποδύω: -ειν 162.14, -εσθαι 148.15, -δύντας 174.30, -δύσαντες 172.25, -δύσαι 152.28, -δύσει 148.5.  
 ἀποθνήσκω: -ειν 150.29.  
 ἀποκαθαίρω: -ῆραι 146.1.  
 ἀποκάθαρις: 176.6.  
 ἀπόκειμαι: -εσθαι 134.9.  
 ἀποκρεμάννυμι: -σι 160.8, 178.23.  
 ἀποκτείνω: ἀπέκτεινε 148.21, 180.4, -εῖναι 148.12.  
 ἀπόληψις: -ει 172.22.

ἀπόλλυμι: ἀπόλωλε 174. 9.  
 Ἀπόλλων: -ος 172. 3.  
 ἀπολογέομαι: -ήσασθαι 134. 21.  
 ἀποπαττω: -ειν 176. 23, -έτω 176. 27.  
 ἀποπτίσσω: ἀπεπτισμένοις 170. 18.  
 ἄπορος: -ων 160. 2, 164. 19.  
 ἀπορρύπτω: -ψαι 180. 26.  
 ἀποσημαίνω: -ουσai 176. 5.  
 ἀποστειγγίζω: -ειν 148. 19, -έτω 178. 1.  
 ἀποτελέω: -οὔνται 170. 17, -ούμενον 142. 15, -εσθήσεται 134. 9.  
 ἀποφαίνω: -ουσι 164. 31.  
 ἀποφένω: ἀπηνέχθη 136. 2, 180. 1.  
 ἀποφράττω: -οιντο 178. 1.  
 ἀποφένω: -ειν 176. 26.  
 ἀπόχρη: 178. 19.  
 ἀπτιςτος: -οι 170. 1.  
 ἄπτοιαι: -εται 134. 11, 146. 16, -εσθαι 152. 1, 170. 14, ἄψεται 146. 20, ἄψασθαι 134. 4.  
 ἄρα: 146. 31, 148. 11, 150. 2, 178. 5.  
 Ἀργεῖος: -ων 138. 9.  
 ἀργία: -αν 170. 14, 174. 1.  
 ἀργός: -οί 160. 11, 164. 3, 170. 10, 182. 19, -ὤς 136. 33.  
 ἄργυρος: -ου 134. 26.  
 ἄργυρος: -οῦν 172. 1.  
 Ἀργῶ: 136. 14.  
 ἀρετή: -ήν 136. 20, -αί 136. 2, -άς 172. 24.  
 ἄρθρον: -ων 146. 10.  
 ἀριστεῖον: -ων 170. 6.  
 ἀριστερός: -ά 166. 21.  
 ἀριστινδην: 160. 1.  
 Ἀρκαδία: -ας 136. 22, -α 142. 3.  
 Ἀρκάς: -άδες 142. 31.  
 ἀρκέω: ἥρκει 136. 14.  
 ἄρκτος: -οις 166. 12, 15, -ους 164. 28.  
 ἄρμα: -ατος 154. 1.  
 ἀρματηλάτης: -ας 152. 34.  
 ἀρμονία: 158. 28.  
 ἀρμονικός: -όν 178. 16, -ὤς 174. 18.  
 ἀρμόττω: ἡρμόσθω 160. 30.  
 ἄρνωμαι: -νται 162. 4.  
 ἄροτρον: -ου 150. 1.  
 ἄρρενικός: -ῆ 150. 23.  
 ἄρρηκτος: -οι 166. 17.  
 Ἀρήχιον: -ίωνα 150. 5.  
 ἄρτιος: -ων 166. 19, -ως 180. 22.

ἄρτος: -ων 170. 1, -οις 170. 17.  
 ἀρχαῖος: ἀρχαία 140. 3, 168. 17, -οι 138. 30.  
 ἀρχή: 168. 27, -ῆς 138. 13, -αί 178. 18.  
 ἄρχω: -ονται 162. 1, -εσθαι 154. 15, ἥρξε 170. 27, -ατο 136. 7, 142. 19, 144. 16, ἄρξάμενος 142. 4, -ασθαι 144. 9.  
 ἀσθενής: -ές 162. 29, -εῖς 164. 3, -ῆ 166. 3.  
 ἄσθμα: 174. 25.  
 Ἀσία: -α 142. 28, [172. 16].  
 ἀσκέω: ἥσκει 144. 20, -ουν 170. 4, -ησεν 142. 22, ἥσκημένω 182. 1, -ῆσθαι 154. 11.  
 ἀσπάζομαι: -όμενοι 180. 8.  
 ἀσπίς: 138. 32, 158. 23, -ίδος 138. 14, -ίδι 148. 30.  
 ἀστράτευστος: -οι 170. 9.  
 ἄστρον: -ων 134. 10, -οις 152. 20.  
 ἀστρονομία: -ας 134. 5.  
 ἄστυλος: 172. 5.  
 ἀσφαλγίς: 180. 19, -έστεροι 166. 10.  
 ἀσφαλτώδης: 180. 28.  
 ἄτε: 182. 14.  
 ἀτελής: -οὐς 140. 18 bis.  
 ἀτμός: -οί 176. 4.  
 ἄτολμος: -οι 174. 30, -οτέρους 174. 1.  
 ἄτρωτος: -οις 166. 23.  
 αὔ: 140. 6, 146. 29, 152. 21, 156. 19, 162. 29.  
 αὐθις: 138. 26.  
 αὐλός: -ῶ 180. 18.  
 αὐπνέω: -οῦντων 178. 16.  
 αὐτόματος: -οι 178. 18.  
 αὐτός: 140. 31, 142. 19, 146. 14, 150. 20, -οὐ 136. 29, 162. 27, 176. 27, -ῶ 142. 20, 154. 31, 180. 4, -όν 134. 17, 138. 12, 29, 144. 14, 146. 29, 152. 4, 154. 16, 158. 6, 160. 7, -ῆ 134. 26, -ῆς 134. 26, -ῆς 134. 25, 146. 16, 21, -ῆ 138. 10, 29, 146. 13, -ῆν 144. 23, 158. 23, -ό 148. 19, 154. 33, 156. 17, 166. 18, 168. 18, 182. 11, ταῦτόν 134. 24, 136. 35, 142. 10 bis, 176. 10, -οί 164. 22, 172. 3, 182. 24, -ὤν 136. 33, 138. 5, 140. 11, 146. 2, 156. 26, 158. 28, 162. 4, 166. 6, 10, -οῖς 136. 23, 28, 138. 25, 31, 140. 15, 21, 142. 17, 32, 148. 1, 15, 150. 29, 152. 32, 154. 14, 158. 31, 162. 9, 166. 4, 18,

168. 11, 170. 1, 178. 11, 182. 26, -οὐς 136. 3, [144. 11], 164. 17, 168. 22, 27, [172. 17], 178. 15, -αῖς 134. 8, 180. 8, -ά 138. 8, 144. 20, 162. 22, [166. 5], ταῦτά 182. 20.  
 αὐτοῦργος: -οὐς 136. 24.  
 αὐχὴν: 156. 20, 160. 24, -ένος 160. 29, 162. 1, -ένα 158. 11, 160. 21.  
 ἀφαιρῶ: -οῦνται 174. 19, -εἴλετο 136. 4, -ελόντες 172. 28, -ελεῖν 146. 1.  
 ἀφανῶς: 154. 20.  
 ἀφθόνως: 148. 19.  
 ἀφήμι: 172. 17, -ῶμεν 182. 23, -ῆσει 148. 29.  
 ἀφικνούμαι: -ίκετο 150. 14, -ικόμενη 154. 10, -ἔξοιτο 136. 35.  
 ἀφίστημι: -ιστάμενον 148. 34.  
 ἀφροδισιάζω: -όντων 176. 9.  
 ἀφροδίσκος: -α 178. 7, -ων 170. 27, 174. 28, 178. 3. 6.  
 ἄχθομαι: -εσθαι 134. 19, ἤχθοντο 142. 31.  
 ἄχθος: 162. 16, -ῆ 168. 19, 170. 15.  
 ἄχνη: 182. 3.  
 ἀχρεῖος: -οἱ 164. 26.  
 ἄ[... ]ωτ[... ]: 166. 9.

B

βάδην: 168. 18.  
 βαδίζω: -ειν 172. 27.  
 βαθύς: -εῖαι 162. 5.  
 βάναυσος: -ου 170. 26.  
 βάλλω: ἐβέβληντο 140. 6.  
 βάναντος: -οι 134. 7, -ων 134. 10.  
 βάρβαρος: -ους 138. 23, -ων 138. 24.  
 βαρύς: 156. 31, 158. 1, -εῖα 174. 24, -ύ 180. 8, -εῖς 136. 12, 176. 22, -έειν 180. 24, -έα 156. 25, -ύτερος 142. 1, -οι 160. 6, -ων 176. 15, -α 136. 10, 146. 19.  
 βασανίζω: -ων 146. 4, -ιοῦμεν 154. 26.  
 βάσις: 160. 26, -ει 158. 6, 164. 20, -ιν 182. 7, -εις 164. 8.  
 βέβαιος: -ου 158. 26, 160. 9, -οι 156. 10.  
 Βέβρυξ: -ας 138. 28.  
 βέλος: 148. 29.  
 βελτίων: 166. 29, -ιον 148. 22, -ίους 158. 24, -ίω 154. 9, 12.  
 βῆμα: 180. 20.  
 βλάπτω: βεβλαμμένοις 166. 24.

βλέπω: βλέψαντες 154. 30.  
 βόειος: βόεια 170. 2.  
 Βοιωτία: -αν 138. 20.  
 βολή: -αί 176. 4.  
 Βορέας: -ου 136. 16.  
 βόρειος: -οι 182. 13.  
 βόσκω: -ει 134. 23, -ουσι 170. 21, ἔβσκε 170. 2.  
 βουβών: -ῶνες 162. 18, -ῶνιν 162. 17, -ῶνας 164. 30.  
 βούλομαι: -ομένοις 134. 13, ἐβούλοντο 148. 25.  
 βοῦς: βοῶν 140. 7, βουσί 168. 21.  
 βραβεύω: -ων 136. 30.  
 βραδύς: [-ύτεροι 168. 12], -έως 144. 14.  
 βραχίυν: 160. 31, 176. 12, -ιονα 152. 23, 160. 4. 31, 162. 7, -όνων 160. 30, -οσι 162. 2.  
 βραχίυν: -εῖ 136. 24, -ύ 174. 13.  
 βρώσις: -εως 170. 18, -ιν 170. 25.  
 βυθίζω: βεβυθισμένον 156. 17.  
 βύρκα: -ῶν 168. 28.  
 βωμός: -οῦ 136. 28. 29. 34, 182. 26.

## Γ

γαμικός: -ά 154. 14.  
 γάρ: 134. 14. 23, 136. 2. 3. 8. 11, 138. 12. 25. 27, 140. 7. 26. 31, 142. 5. 10. 12. 16. 26, 144. 7. 15. 20, 146. 18. 23, 148. 13. 22, 150. 3. 13. 22, 152. 1. 18. 20. 29, 154. 7. 10. 12. 19. 27. 30, 156. 4. 9. 11. 16. 19. 23, 158. 5. 7. 13. 26. 27. 31, 160. 3. 8. 10. 13. 15. 16. 21. 28, 162. 9. 12. 14. 16. 18. 23. 29, 164. 1. 18. 25, 166. 3. 10. 18. 22. 24, 168. 3. 11. 14, 170. 23. 29, 172. 9. 13. 18. 22. 23, 174. 11. 20. 29, 176. 10. 25. 26, 178. 3. 6. 12. 17. 21. 22. 27, 180. 7. 17. 19. 21, 182. 13.  
 γαστήρ: 160. 14. 17, 162. 16, 17, 174. 26, γαστρός 160. 16, γαστέρα 152. 24, 156. 28, 170. 17, 172. 26.  
 γέ: 138. 3, 140. 8. 19, 146. 6. 30, 154. 32, 160. 23, 164. 9. 32, 168. 17, 170. 12, 172. 3.  
 γελώσις: 164. 21.  
 γένεσις: 146. 21. 24.  
 γέναιος: -ψ 182. 1, -αία 154. 34, -α 160. 23, -αίοι 154. 17. 23, 164. 13, -αία 162. 10.  
 γυναιότης: -τητα 160. 28.

γένος: 152. 11.  
 Γέρννος: -ψ 178. 25.  
 γεωδής: -αν 180. 29.  
 γεωμετρία: -ας 134. 4.  
 γεωργία: -ας 146. 25.  
 γή: 146. 25, γῆς 146. 25, 148. 3. 29, 164. 21, γῆν 180. 20.  
 γηράσκω: ἐγήρασκον 170. 4.  
 γίγνομαι: γίγνεται 146. 24, γίνεται 154. 21, γίνονται 172. 21, γίγνεται 136. 33, -όμενον 166. 26, ἐγένετο 142. 20, 144. 17, 148. 7, 154. 13, 166. 22, 174. 7, -οντο 160. 3, 170. 10, γένηται 156. 18, γένοιτο 146. 23, 172. 16, -όμενον 166. 27.  
 γινώσκω: [-ει 146. 14], -οι 146. 3, -οιεν 152. 13, -έτω 152. 15, -ειν 144. 22, 146. 17, ἐγίνωσκε 168. 17.  
 γλαυκός: -ῶν 152. 18.  
 Γλαῦκος: 150. 3, -ον 134. 15, 148. 33, -οι 168. 23.  
 γλουτός: -όν 152. 23, -οί 164. 2.  
 γλῶττα: -αν 152. 6.  
 γνῶμη: -ης 168. 11, -αι 178. 17, -ας 178. 14.  
 γνώριμος: -ων 178. 30.  
 γνώσις: -ιν 154. 33.  
 γονεύς: -έων 154. 16. 23. 31.  
 γοηή: -ῆς 154. 15.  
 γοῦν: 140. 22, 144. 1, 148. 9.  
 γραμμή: -αῖς 162. 12.  
 γράφω: -ουσι 142. 24, ἔγραψε 142. 30. 31, γράψαι 150. 23, ἐγράφη 148. 14.  
 γυμνάζω: -εἰ 180. 10, -ουσι 172. 25, 174. 1, 180. 22, -ωσιν 142. 1, -άζων 146. 20, -οντι 156. 12, -ες 174. 13, -ουσι 134. 21, 168. 9, -ουσai 168. 26, -ειν 134. 13, 152. 27, 162. 14, 172. 18, 174. 3, 178. 3, 180. 4. 5. 15, -εται 142. 1, -ονται 182. 6, -οιντο 178. 5, 182. 7. 8, -έσθων 154. 3, 178. 5. 15, -όμενος 142. 7, -ον 152. 28, -οι 156. 13, 182. 20, -ων 156. 3, -οις 134. 21, -ους 174. 28, 182. 16, -αι 168. 26, -εσθαι 136. 4, 140. 27, 168. 18, 170. 15, 172. 27, 182. 24, ἐγύμναζε 136. 26, 168. 17, 174. 6, -οντο 168. 18, -εται 140. 28, 142. 9, ἐγύμνασε 148. 10, γυμνάσει 146. 28, -άσαι 168. 8, -αιτο 146.

28, -κάμενοι 146. 31, γε-  
 γυμνασμένω 160. 22, γε-  
 γυμνάσαι 142. 13, γυμ-  
 ναστέοι 156. 11, 168. 12, 176. 16. 178. 8.  
 γυμνάσιον: 172. 8, 174. 13, 178. 17, 180. 1, -α 174. 5, 178. 10, 180. 9. 24, 182. 23, -ων 140. 31, 176. 25.  
 γυμναστής: 144. 27, 148. 4. 16. 20. 24, 150. 1. 7. 10. 26. 32, 152. 5, 154. 16, 178. 1, -οῦ 156. 18, 180. 6, -ῆ 144. 30, 150. 21, 176. 22, 180. 11, -ήν 148. 6. 14, 150. 23, 152. 4. 14, 154. 4, 180. 2, -αί 148. 31, -ῶν 174. 9, -αῖς 144. 20, 146. 2, -ας 148. 25, 172. 17.  
 γυμναστικός: -ῆ 134. 14, 144. 19, 146. 5. 8. 11. 13. 27, 148. 2, 178. 23, -ῆς 134. 2. 12, 142. 15, 144. 22, 168. 16, 182. 22, -ῆ 170. 12, 174. 10, -ῆν 146. 17. 26, 168. 18, 180. 14, -ά 170. 7, -ῶν 170. 7, -ώτερα 162. 20, -ώτατον 142. 13.  
 γυμνός: 148. 5, -οῦ 174. 20, -όν 154. 30, -αῖς 140. 16.  
 γύναιον: -ψ 150. 14.  
 γυρός: -ά 142. 11, -ῆ 140. 25, -όν 142. 12, -ῶ 162. 21.

## Δ

δάκτυλος: -οι 158. 10, -ων 140. 4, 158. 3, -οις 140. 8, 182. 2, -ους 158. 7, 180. 23, 182. 9.  
 Δαμάρετος: 144. 11.  
 δανείζω: -οντες 172. 13.  
 δάνος: -εσιν 172. 22.  
 δάφνη: -ης 154. 28.  
 δειλός: 152. 13.  
 δεινα: 140. 29.  
 δεινός: -όν 140. 23, -οῦ 140. 27.  
 δείκνυμι: δειχθήσεται 134. 12.  
 δέκα: 140. 28, 142. 16. 19. 22.  
 Δελφός: -ῶν 138. 8.  
 δένδρον: -α 134. 25.  
 δεξιός: -ας 150. 2, -ῆ 150. 4, 178. 26.  
 δέρη: -ης 160. 26, 162. 1.  
 δέρμα: 156. 1. 11.  
 δεσμός: -οί 158. 31.  
 δεῦτερος: 136. 16, -αν 152. 1, -ον 140. 15.  
 δέωμι: -οντες 140. 7.  
 δέω: δει 136. 8, 138. 14, 140. 21. 22, 144. 29, 154. 2. 30,

168. 14, 178. 11, δειν 148.  
 19, εδει 136. 32, 138. 26,  
 180. 5, δεῖ[ς] 176. 23.  
 δέομαι: -ονται 156. 8. 13,  
 158. 17, δέσθαι 170. 30.  
 δη: 136. 3. 13. 35, 140. 26,  
 144. 31, 146. 5, 148. 23. 24,  
 152. 5. 15. 29, 154. 3, 158.  
 21, 160. 3. 10. 12. 15. 21,  
 162. 3. 25, 166. 29, 168. 23,  
 172. 10, 174. 24, 176. 14,  
 178. 1. 8. 23, 180. 6. 13. 17,  
 182. 14. 16. 18. 25.  
 δηλοῖ: -α 154. 21.  
 δηλῶ: -οἱ 140. 13, -οῦσιν  
 [178. 28], 180. 21, -οὔτω  
 156. 19, -οὔσης 138. 13,  
 -οὔνται 152. 16 bis, δηλώ-  
 σω 136. 5, 144. 26, -ει  
 144. 25, 174. 24, δεδήλωκα  
 154. 34.  
 δῆμος: -ων 170. 19.  
 δημοσιᾶ: 150. 29, 154. 8,  
 172. 11.  
 Δημῦλος: -ου 134. 15.  
 δῆψου: 134. 16, 154. 9.  
 διά: c. gen. 172. 27, 176.  
 22 <bis>; c. acc. 134. 20,  
 136. 19. 20, 138. 4. 21 bis,  
 22. 23. 24. 30, 140. 26, 142.  
 30, 146. 23, 148. 16, 152. 9,  
 154. 11, 158. 3. 4. 7, 164.  
 26, 166. 5. 11, 168. 8, 170. 23.  
 25. 30, 172. 1.  
 διαβαίνω: -ουσιν 158. 16,  
 -οντες 176. 18.  
 διαβάλλω: διαβεβλήσθαι 140. 2.  
 Διαγόρας: -ου 148. 8. 13, -αν  
 148. 13.  
 διαγωνίζομαι: -εσθαι 140. 1.  
 δίατα: -αις 146. 9.  
 δαιτὰ: -ᾱσθαι 172. 1.  
 διάκειμαι: διέκειντο 136. 28.  
 διάκενος: -οι 164. 30.  
 διακρίνω: -ει 158. 13, -κρι-  
 τέοι 168. 20.  
 διαλέγομαι: -ονται 152. 14,  
 -λεχθεῖν 150. 13, -εἰς  
 150. 14.  
 διαμαρτία: 178. 26, -ας 164. 32.  
 διαμετρέω: 180. 21.  
 διανοέομαι: -ουμένοις 152. 1.  
 διαπλέκω: -ων 166. 25.  
 διαπλοκή: -αῖς 140. 20.  
 διαπνέω: -οντες 168. 13.  
 διαπολέμω: -ηθέν 140. 13.  
 διάπτωμα: -άτων 140. 22.  
 διαρθρώ: διηρθρωμένοι 166.  
 13, -ους 164. 15.  
 διαρκής: -εἰς 176. 9.  
 διαρραίνω: -οντα 182. 2.

διασκέπτομαι: διεσκεμμένοις  
 168. 1.  
 διασπᾶω: -ώντι 180. 4.  
 διατρέφω: -δραμεῖν 136. 25.  
 διαυλος: 136. 10, 142. 19,  
 -ου 136. 36, 158. 18. 32,  
 -ον 140. 29.  
 διαφέρω: διενηνόχασι 166. 2.  
 διαφεύγω: -ουσιν 164. 19,  
 -εἰν 174. 17, -φυγόντος  
 174. 17, -εἰν 144. 29, 164. 25.  
 διαφθείρω: -οντι 172. 2, διε-  
 φθορός 176. 26, -ρόσιν  
 166. 26.  
 διαφθορά: -ῇ 172. 17.  
 διδάσκω: -Ξει 144. 27, -Ξαι  
 134. 20.  
 δίδωμι: -αι 166. 18, δοῦναι  
 180. 26, δεδοσθαι 134. 8.  
 διελέγχω: -οντες 148. 6.  
 διίστημι: -εστηκότων 160. 13,  
 -εστῶσι 182. 2.  
 διολισθαίνω: -οντες 166. 14,  
 -ωλισθηκότα 164. 7.  
 διακεύω: ἐδίσκευε 136. 15,  
 διακεύσει 158. 7, -εῦσαι  
 136. 11.  
 δίσκος: 136. 13, -ου 158. 4. 9.  
 δοκέω: -ῶ 146. 13, -εἰς 150.  
 11, -εἰ 134. 20, 138. 12,  
 140. 27, 144. 18, -ῶσιν  
 164. 16, -εἴτω 166. 27,  
 -οῦσα 176. 12, -εἰν 176. 5,  
 ἐδόκει 154. 6, δόξομεν  
 154. 31, -Ξαι 148. 9.  
 δοκιμασία: -αν 152. 28.  
 δολιχοδρομέω: -ήσων 158. 11.  
 δολιχοδρόμος: 140. 28, -οι  
 158. 14.  
 δόλιχος: 136. 10. 25, -ου 136.  
 22, 142. 20.  
 δόξα: 148. 5, -ης 172. 20,  
 -αν 172. 5.  
 δόρκος: -οι 170. 3.  
 δόρυ: -άτων 140. 16.  
 δράω: δρώμενον 152. 8.  
 δριμύς: -ύ 170. 27.  
 δρομεύς: -εἰς 136. 29. 34,  
 140. 29, 158. 13, 160. 3,  
 176. 17.  
 δρομικός: -ά 146. 18.  
 δρομοκλήρυξ: -κες 136. 22,  
 -ας 136. 25.  
 δρόμος: -ου 136. 6. 24, 138.  
 21, -ον 150. 28, 158. 14,  
 -οι 138. 1, -ων 160. 1,  
 -οις 166. 15.  
 δροσίζω: -οντες 176. 7.  
 Δρυαῖος: 142. 18, -οις 138. 4.  
 δύναμαι: -αται 142. 11.  
 δύο: 142. 18, 150. 5.

δυσάλωτος: -οι 164. 2.  
 δυσίατος: -ους 140. 11.  
 δυσπάλαιστος: -οι 166. 14,  
 -ων 164. 19.  
 δυσφύλακτος: -οι 166. 17,  
 -α 166. 24.  
 ὄωρον: -α 134. 25.

## Ε

ἑαυτοῦ: 136. 19, 144. 2, 160.  
 25, 178. 29, -όν 150. 32,  
 -ῆς 136. 5, 148. 10, 150. 16,  
 176. 12, -ὦν 170. 29, 172.  
 21. 24, 174. 2 (αὐτῶν), -οῦς  
 164. 22, 170. 3 (αὐτοῦς).  
 ἔγγυάς: -ωμένον 150. 31.  
 ἔγγραψα: -ας 138. 26, 150. 30.  
 ἔγγυμάζω: -οιτο 178. 11.  
 ἐγείρω: -ουσα 174. 14.  
 ἐγκαταλέγω: -ελέχθη 170. 12.  
 ἐγκαταμίγνυμι: -ύντων 152. 3.  
 ἔγκειμαι: ἐνέκειτο 136. 28.  
 ἔγκρατης: 152. 12.  
 ἐγχώριος: -ον 138. 31.  
 ἐγώ: 144. 25, 156. 9, 166. 19,  
 ἐμοί 138. 11, ἐμοιγε 140. 25,  
 μοί 134. 11. 20, 144. 18,  
 146. 12. 13, 150. 11, 152. 27,  
 168. 16, 172. 6. 23.  
 ἔδρα: -ας 154. 18.  
 ἐδραῖος: -ον 180. 20, -ους  
 164. 8.  
 ἔθνος: -ῇ 142. 28.  
 εἰ: 138. 14. 22. 26, 140. 5, 142.  
 31, 144. 19, 146. 3, 148. 6,  
 150. 24 bis, 152. 10 bis,  
 11 bis, 12 bis, 13 bis, 154.  
 11. 17. 27, 156. 6. 13, [160. 9],  
 164. 5, 172. 14, 176. 2,  
 178. 3. 4, 180. 12.  
 εἶδος: 148. 8, -ους 160. 28,  
 -ῇ 134. 7, 144. 25, 164. 28,  
 166. 8, 182. 10.  
 εἰκάζω: εἵκασται 182. 23.  
 εἰκοστός: -ῇ 142. 24.  
 εἰκότος: 142. 11.  
 εἰκών: -όνας 164. 23.  
 εἰλέω: εἰλητο 148. 9.  
 εἰληθερέω: -οῦσι 182. 11.  
 εἰμί: ἐστί (ἔστι) 136. 9, 140.  
 1. 17, 144. 25. 28, 160. 15,  
 174. 12, 182. 25, εἰς 136.  
 12, 142. 5. 9. 23. 28, 148. 20,  
 156. 26, 160. 7, 162. 3, 166.  
 4. 6. 12. 17. 30, 168. 1, 176.  
 10, 178. 17, 182. 13. 15, εἴη  
 146. 28 bis, 178. 24, εἴεν  
 146. 31, ἔστω 148. 24, 152.  
 5, 156. 31, 158. 30, 160. 4.  
 20. 24, 162. 18. 25. 29, 178.  
 10, 182. 5, ὦν 144. 13,

152. 4, ὄντος 140. 27, 146. 16, -1 162. 22, -α 152. 15, οὐσαν 136. 21, 138. 21, 144. 23, 152. 25, ὄντες 158. 10, 166. 17, 172. 2, 176. 9, ὄντα 154. 20, -ων 142. 5, 150. 11, οὐκῶν 180. 6, εἶναι 136. 24, 138. 5, 140. 5, 144. 1, 146. 25, 26, 148. 15, 150. 22, 152. 30, 154. 2, 158. 6, 28. 29, 162. 26, 168. 3, 174. 1, 180. 2, ἦν 136. 16, 22, 138. 31. 32, 142. 16. 34, 144. 7, 148. 11, 150. 2, 166. 20. 25, 178. 27, 180. 3, ἦσαν 136. 2, [146. 31], 148. 3, 170. 5, ἔσται 156. 14. 26, εἶμι ὥμων 160. 19, ἴτω 154. 15, ἦει 144. 30, εἶπον: 134. 10, 154. 4, 178. 20, -εν 150. 11, [εἶ]πας 172. 13, -εἶν 134. 4, εἶρηκα 180. 9, 182. 16, εἶρηται 134. 11, 142. 11, εἰρήσθω 166. 26, 168. 16, 172. 6. 23, εἰρημένων 152. 27, εἶργω: -εσθαι 180. 13, εἰρήνη: -η 148. 27, εἶρω: -οντες 166. 14, εἶρων: -ες 152. 17, 166. 7, εἶς: 134. 13. 25, 136. 20 bis, 23. 35, 138. 7. 17. 28, 140. 3, 142. 16, 144. 18. 30, 148. 28, 150. 1. 7. 21. 32, 154. 21, 162. 24, 164. 7, 168. 21, 172. 8, 174. 6, 178. 23, 180. 20, ἐς: 134. 9, 136. 14, 138. 13, 140. 12, 142. 14, 146. 10, 150. 2, 152. 28. 31. 32 bis, 154. 10. 17. 20. 26. 27. 28. 30, 33, 156. 9. 27, 158. 14, 160. 6. 26, 164. 4 bis, 170. 27, 172. 2. 11, 176. 15, 178. 11, 180. 1. 9. 16. 24. 27, 182. 3. 9, εἷς: ἐνός 140. 1, -ί 172. 7, -α 160. 2, μία 162. 1, ἐν 144. 18, 158. 20, εἰσέχω: -οντα 162. 14, εἴω: 164. 7; cf. ἔω, εἶτε: 166. 29. 30, ἐκ (ἐξ): 136. 7. 8. 16. 22, 138. 12. 29, 140. 6. 18, 142. 4. 32, 144. 11. 14. 23, 146. 12. 25. 30, 150. 10, 154. 11. 15. 16, 156. 1, 158. 8. 19, 160. 1. 30, 162. 1, 168. 7. 16. 24. 28, 170. 9. 10 bis, 20 bis, 26, 172. 5. 6, 174. 3, <4>, 28, 178. 3, 180. 10, ἔκατος: 154. 1, -ω 156. 29, -α 136. 7, ἐκάτερος: -τέρα 142. 11, -αν 146. 12, 160. 26, ἐκατέρωθεν: 162. 1, ἐκατοστός: -ῆ 144. 13, ἐκβάλλω: -οντες 182. 14, ἐκβολή: -αί 178. 2, ἐκγονος: -α 154. 9. 12, ἐκγυμνάζω: ἐξεγυμνάζοντο 138. 34, ἐκδιδάσκω: -ουσα 170. 14, ἐκεῖ: 144. 3, 148. 16, 162. 23, 170. 6, ἐκείνος: 148. 11, -ῆ 144. 16, -ῆς 178. 29, -ῆν 142. 20, 150. 3, -ο 172. 25, -οι 158. 13, -ων 162. 18, -αῖς 150. 6, -ας 134. 9, -α 146. 3. 13, ἐκεχειρία: 138. 14, ἐκκαλέω: -εῖται 176. 25, ἐκκειμαι: -εσθαι 162. 30, -μενα 162. 9. 12, -εσθαι 152. 24, ἐκκλίνω: -ουσα 164. 5, ἐκκρίνω: -ουσι 140. 10, ἐκκρούω: -οῦσαι 144. 30, ἐκλύω: -οιτο 152. 7, ἐκμελετάω: -ώντας 174. 8, ἐκνευρίζω: ἐξενευρίσκη 170. 11, ἐκνεφιάς: -αι 182. 15, ἐκούσιος: -α 174. 22, ἐκπίπτω: -πεσείται 154. 27, ἐκποδών: 138. 18, ἐκ[προφ]αίνουσι: 162. 6, ἐκτείνω: ἐκταθέντες 168. 28, ἐκτος: -ῆν 144. 6, ἐκφέρω: -εἶν 156. 24, ἐκφοιτάω: -ώσιν 154. 18, ἔλαιον: -ου 148. 19, 178. 12, -ω 168. 15, -ον 138. 18, ἐλάττωμα: -ατα 156. 14, ἐλάττων: -ω 134. 12, ἐλαύνω: ἐληλαμένον 168. 21, ἐλαφρός: -άν 158. 29, -οί 176. 18, ἔλεγχος: 174. 15, 178. 25, -οι 156. 4, ἐλέγχω: -όμενοι 178. 5, -εἶ 174. 28, -εων 150. 12, -κτέα 156. 1, ἐλευθερία: -αν 146. 4, ἐλευθερίος: -ια 160. 24, ἐλεύθερος: -οι 168. 4, -ων 152. 11, Ἐλευσίς: -κίναδε 178. 26, Ἐλιε: -κα 174. 5, ἔλκω: -ει 176. 21, Ἐλλάς: 136. 36, -άδος 172. 15, -α 136. 23, Ἐλλην: -ήνων 136. 32, -ῆσι 144. 19, -ας 138. 23, Ἐλληνικός: -όν 136. 34, ἑλληνοδικής: 152. 9, 180. 10, -ῆν 148. 24, Ἑλλησποντος: -ον 142. 27, ἑλλόγημος: -ώτερα 148. 33, ἑμβάλλω: ἐμβεβλημένον 162. 26, ἐμβιβάζω: ἐνεβιβάζοντο 140. 4, ἐμβριθής: ἐμβριθέστερος 182. 7, ἔμπνους: -ουν 156. 18, ἔμπορος: -οι 172. 19, ἐμπρέπω: -ουσαι 162. 3, ἐμπυρίζω: -ίcas 136. 30, ἐμπορεύω: -οῦσα 170. 19, ἐν: 136. 17. 21. 24, 138. 10, 140. 1. 15. 17. 26, 142. 3. 9, 10 bis, 17. 28, 144. 5, 146. 2. 10. 13. 31, 148. 5. 10. 17, 20. 24. 27. 34, 150. 3. 8. 28, 152. 15. 21, 154. 2. 22, 156. 9. 25, 158. 16. 24, 160. 10. 25, 162. 8. 10, 164. 13. 23, 166. 15, 172. 6. 16 [bis], 174. 6. 10, 176. 9, 178. 15. 20. 21, 26. 28, 180. 4. 13, 182. 11, ἐναγώνιος: -ους 142. 32, ἐναπόκειμαι: -μένης 174. 15, ἐναράττω: -έτω 182. 9, ἐνδείκνυμι: -μένου 166. 27, -οι 174. 26, -ξόμεθα 180. 14, -ἔαιτο 176. 1, -εσθαι 150. 26, ἐνδόσιμος: -ώτερα 178. 10, ἐνεκα: 134. 11, 138. 13, ἐνεκεν: 182. 24, ἐνεργός: -όν 152. 6, -οί 182. 20, -ών 170. 10, ἐνθυμέομαι: -ουμένους 164. 33, -ῆθέντες 148. 13, ἐνθύμημα: 154. 32, ἐνιοι: -ων 148. 6, -ας 138. 8, ἐννέα: 170. 5, ἐνοπλιος: -ους 138. 2, ἐντάφιον: 150. 8, Ἐνυάλιος: -ου 138. 16, ἔξαίρων: -ῶ 134. 10, ἔξελέγχω: -εἶ 156. 16, ἔξεπίσταμαι: -εσθαι 152. 14, ἔξεργάζομαι: -εσθαι 146. 16, ἔξετάζω: -εἶν 156. 30, ἔξηκοστός: -ῆς 144. 10, -ῆν 144. 12, ἔξιμαζώω: -οινοτο 182. 17, -ατέος 178. 9, ἔζεις: 178. 7, -εἶ 174. 15, -ῖν 148. 13, 168. 12, 176. 10, -εων: 156. 16, ἐξίτηλος: -ους 170. 21, ἔξω: 164. 4, ἔξωθεν: 150. 8, 176. 11,



ἔοικα: -αι 166. 9.  
 ἐπαγγελία: -α 162. 8.  
 ἐπαγγέλλω: -εἶται 146. 18.  
 ἐπάγω: -ειν 148. 19.  
 ἐπαιονάω: -ᾶν 168. 15.  
 ἐπανθέω: -οῦσιν 156. 6.  
 ἐπαντλέω: -οῖτο 182. 19,  
 -οὔντες 146. 8.  
 ἐπαρτάω: -ηρτημένης 180. 11.  
 ἐπασκέω: -ήσκουν 168. 27,  
 -ήσκησαν 138. 34.  
 ἐπέι: 136. 32, 140. 22, 148. 12,  
 152. 3, 170. 9.  
 ἐπειδάν: 142. 6.  
 ἐπειδή: 134. 10. 22, 138. 8. 9.  
 10, 140. 24, 148. 1, 154. 14.  
 15, 156. 12, 162. 1, 170. 12,  
 174. 5, 178. 9. 10, 182. 5.  
 22. 26.  
 ἐπί c. gen.: 134. 17, 136. 19.  
 28, 138. 15, 142. 19, 144. 9.  
 10, 150. 17. 21, 160. 3. 9,  
 168. 27, 182. 26; c. dat.  
 138. 22. 24, 140. 20, 142. 14.  
 16. 19. 20. 22, 150. 6. 22,  
 152. 11, 154. 29, 170. 23,  
 172. 16. 17. 19, 178. 25,  
 c. acc. 146. 4, 148. 23,  
 152. 31, 154. 16, 158. 19,  
 160. 19, 162. 2, 168. 25,  
 172. 18, 182. 4.  
 ἐπιβαίνω: -βαῖται 162. 2.  
 ἐπιγουνάτις: -ίδος 164. 6.  
 ἐπιγουνίς: 158. 32, -ίδος 174.  
 27, -α 158. 30.  
 ἐπιγράφω: ἐπέγραψαν 144.  
 14, ἐπιγράφας 142. 26.  
 ἐπιγυμνάζω: -ειν 176. 25,  
 178. 20.  
 ἐπιδίδωμι: ἐπεδίδου 144. 19,  
 ἐπέδωκε 166. 21.  
 ἐπιδείκνυμι: -ξεται 142. 7.  
 ἐπιδήλος: -α 156. 15.  
 ἐπιζευγνυμι: ἐπεζευγμένους  
 160. 21.  
 ἐπιθρύπτω: -ύψαι 182. 15.  
 ἐπικάθημαι: -ήσθαι 164. 26.  
 ἐπικειμαι: -μενοι 176. 20.  
 ἐπικόπτω: -ουσιν 178. 6.  
 ἐπιλείπω: -ει 178. 9.  
 ἐπιλείψω: -ει 162. 22.  
 ἐπιμέλεια: -α 178. 8.  
 ἐπίνοια: -αν 144. 30.  
 ἐπιπάττω: -οντα 182. 3.  
 ἐπιπλάττω: -οντες 146. 8.  
 ἐπιπλήττω: -ήσαντες 148. 32.  
 ἐπιπολάζω: -ούσης 176. 6,  
 -οντες 156. 5.  
 ἐπιπόλαιος: -οι 162. 3.  
 ἐπίπονος: -ώτατον 142. 5.  
 ἐπιπρέω: -εἶ 152. 3.

ἐπιπρήτος: -ότερα 172. 14.  
 ἐπιπρώννυμι: -ώσωμεν 180.  
 15, ἐπεβρώσεν 150. 32.  
 ἐπισημαίνω: -ουσι 156. 23.  
 ἐπισκεδάννυμι: -ύναι 182. 1.  
 ἐπισκέπτομαι: -ψώμεθα 136. 6,  
 ἐπεσκεφθῶ 152. 8, ἐπεσκε-  
 φθαι 154. 3, ἐπισκεπτεόν  
 152. 22.  
 ἐπίσταμαι: -στήσεται 146. 3. 19.  
 ἐπιστήμη: -ης 138. 32, 146.  
 5. 20, -ῆ 182. 12, -ῆν 146.  
 13, 174. 19.  
 ἐπιστηρίζω: -όμενοι 164. 19.  
 ἐπιστολή: -ῆν 150. 23. 25.  
 ἐπιστροφής: -ές 162. 27.  
 ἐπιστρέφω: -ονταί 172. 20,  
 ἐπεστραμμένος 164. 4.  
 ἐπισχεδιάζω: ἐπεσχεδιασμένα  
 180. 11.  
 ἐπίτασις: -ει 178. 21.  
 ἐπιτείνω: -ει 174. 12, -τεῖνον  
 174. 15.  
 ἐπιτήδεος: 154. 1, -εῖα 180.  
 27, -οι 156. 7, -α 148. 2.  
 ἐπιτήδευσις: -ιν 136. 20.  
 ἐπιτηδεύω: -ειν 136. 4.  
 ἐπιτρέπω: -ουσι 172. 10.  
 ἐπιφανής: -έστεροι 162. 4.  
 ἐπιφορά: -ῆ 182. 8.  
 ἐπίχολος: -οι 166. 10, 168. 8.  
 13, -ους 182. 18.  
 ἐπιψύχω: ἐπεψυγμένα 180. 28.  
 ἐπομαι: -μενοι 180. 14, -εσθαι  
 152. 27.  
 ἐπονομάζω: -ουσιν 164. 27.  
 ἐποχέω: -οῖτο 164. 6, -εἰσθῶ  
 162. 17.  
 ἐπτά: 138. 3, 142. 17.  
 ἐπωμῖς: -ίδες 160. 26.  
 ἐπωνυμία: 166. 4.  
 ἐράω: -ᾶντος 150. 10, -ι 150.  
 15, -ᾶν 150. 11, -ᾶσθαι 176.  
 5, ἥρα 154. 3.  
 ἐργάζομαι: -εται 162. 27,  
 180. 30, -ονται 140. 7,  
 εἰργάζετο 136. 25.  
 ἐργον: 140. 13, -ου 152. 1,  
 -ω 138. 22, [140. 14], 142.  
 26, -α 170. 8.  
 ἐρεῖδω: -έτω 160. 7.  
 ἐρεῖσμα: 140. 6.  
 ἐρεύγομαι: -εσθαι 172. 27.  
 ἐρμηνεύω: -εὔει 174. 26.  
 Ἑρμῆς: 146. 29, -οῦ 146. 30.  
 ἐρρωμένος: -έστεροι 158. 32.  
 ἐρυθρία: -ᾶντα 150. 12.  
 ἐρύκω: -ει 160. 17.  
 Ἑρυσίας: 150. 7.  
 ἔρχομαι: ἤλθεν 138. 29.  
 ἔρω: -ωτος 150. 13, -α 150. 7.

ἐς cf. εἰς.  
 ἔστε: 180. 4.  
 ἐστιάω: -ᾶν 178. 30, -ᾶσα  
 170. 18.  
 ἐστρέχω: ἐσδραμεῖν 138. 7.  
 ἔσω: 162. 25, cf. εἴσω.  
 ἕτερος: -ον 156. 13, -οι 142.  
 1, -οις 140. 19, 144. 15,  
 -ους 146. 29, -α 138. 11,  
 152. 19, 174. 22.  
 ἔτι: 134. 6. 16. 25, 136. 3,  
 140. 27, 154. 25, [158. 1].  
 19, 170. 14. 22.  
 ἔτοιμος: -ον 166. 11, 180. 13,  
 -ω 168. 11.  
 ἔτος: -ους 142. 2, 148. 6.  
 εὖ: 156. 19, 158. 23. 27. 28,  
 164. 5, 172. 24, 178. 16,  
 180. 15.  
 εὐαγγέλιον: -α 138. 7.  
 εὐάγωγος: -οι 164. 3, 168. 7.  
 εὐάλωτος: -οι 156. 10, 160. 11.  
 Εὐβοία: -α 150. 3.  
 εὐγραμμος: -οί 166. 3.  
 εὐδοκίμως: -οὔντα 144. 15.  
 εὐειδής: -εἰς 136. 3.  
 εὐθελος: -οι 182. 14.  
 εὐέλπι: 152. 2.  
 εὐεξία: -ας 176. 6.  
 εὐήθης: -ες 154. 27.  
 εὐήλιος: -ους 182. 16.  
 εὐήνιος: -οι 168. 7.  
 εὐκάματος: -οι 168. 6.  
 εὐκαμπής: 162. 31.  
 εὐκλεια: -αν 170. 29.  
 εὐκολος: -ου 140. 21, -ως  
 158. 3.  
 εὐκοπος: -ώτερον 158. 9.  
 εὐλοφος: 160. 5.  
 εὐμεταχειρίστως: 148. 30.  
 εὐμήκης: 158. 1, 160. 19, -ῆ  
 158. 7, -εις 166. 1, -ῆ 154.  
 12, 158. 22, -έστεροι 158. 25.  
 εὐμορία: -αν 168. 8.  
 εὐνή: -ας 168. 28.  
 εὐπαγής: 158. 1, 164. 4, -ές  
 160. 8, -εἰς 158. 27.  
 εὐπαιδία: -ας 154. 9.  
 εὐπηγος: 160. 4.  
 εὐρημα: 138. 28, 166. 16,  
 180. 16, -ατος 146. 29.  
 εὐρίσκω: -μενον 142. 15,  
 εὕρηται 136. 27, 140. 13,  
 180. 16.  
 εὕρους: -ουν 156. 24.  
 Εὐρύβατος: 142. 23, -ον  
 142. 24.  
 εὕρύς: -εἶται 162. 1, -ώτεροι  
 εὐσκαρξία: 162. 28. [164. 3.  
 εὐσκαρκος: -ου 164. 17, -οι  
 166. 13.

εὐςχος: 160. 31, -ον 160. 31, 180. 30.  
 εὐσιτος: -οι, 168. 6, -ων 178. 16.  
 εὐσπλάνος: -ον 158. 29, -αι 162. 15.  
 εὐστερνος: -οι 164. 28.  
 εὐστροφος: -ον 162. 27, -οι 164. 17.  
 εὐσχήμων: -ονι 162. 10.  
 Εὐτελίδας: -αν 144. 4.  
 εὐτραφής: 158. 22, -ές 162. 13, -είς 176. 8.  
 εὐ[φήμω]: 172. 13.  
 εὐφορέω: -εῖν 156. 24.  
 εὐφορος: -οι 164. 2, -α 162. 13, 168. 19.  
 εὐχειρ: 148. 11, -εσ 164. 29.  
 εὐψυχία: -αν 150. 25.  
 εὐψυχος: -ον 140. 2.  
 ἐφάπτω: -οίμεθα 176. 2.  
 ἐφηβος: -ους 154. 20.  
 ἐφίστημι: -ιστάσα 174. 14, -έστηκεν 148. 5, -κότα 154. 27, -Ξει 152. 5.  
 ἔχω: -ει 146. 6, 154. 31, 178. 16, -η 180. 22, -έτω 148. 24, 158. 2. 12, 160. 12, -ειν 152. 26, 180. 2, -εται 182. 22, -όμενον 154. 28, χχόν-τος 154. 22.

## Z

Ζεύς: Δία 134. 5, 162. 28.  
 Ζυήτης: -αι 170. 1.  
 Ζωγραφία: 134. 6.

## H

ἦ: 140. 28. 30 bis, 144. 21. 22. 26. 27. 29 bis, 30, 146. 2 bis. 3 bis. 8 bis. 9. 10 bis. 19. 148. 22. 29 bis. 31. 32 ter, 150. 30, 152. 9. 12 bis. 13, 154. 1. 2. 18, 156. 5. 28. 31, 158. 1. 3. <32>, 160. 20. 22, 162. 20. 25, 164. 11 bis. 14, 166. 13. 23, 170. 14. 16, 172. 1. 2. 3. 19. 21. 22, 176. 20, 182. 3. 16.  
 ἡτέομαι: -οόμεθα 174. 10, -όμεθα 134. 3, 146. 26, 164. 14, 152. 27, -εἰσθω 160. 2, -οόμενοι 140. 1. 11. 23, 148. 26, 180. 17, -εἰσθαι 144. 23, 170. 23, -οὐντο 138. 31.  
 ἡδύ: 138. 25, 142. 25, 144. 15. 16, 150. 5. 7, 154. 27, 172. 26.  
 ἡδονή: -ήν 178. 4, -αί 178. 6.  
 ἡδύς: -ῶν 180. 30, -ῶ 160. 23.  
 ἡδω: -οντας 170. 16.

ἡδική: -ήν 152. 16.  
 ἡθος: -η: 152. 19. 20. 21, 154. 5, 164. 33.  
 ἡκω: -ει 166. 4, -η 142. 6, -ων 142. 32, 180. 1, οντα 174. 6, -ον 134. 25, -οντες 172. 8, 180. 9, -ας 174. 28.  
 ἡλειος: -ου 142. 20, -οι 136. 32, 138. 3. 4, 140. 19. 31, 142. 12. 17. 30, 148. 6. 7, 182. 21, -ων 136. 8, 27, [138. 6], 142. 2, -οις 144. 19, 148. 9, 172. 5.  
 ἡλικία: -ας 150. 21, 154. 22.  
 ἡλιος: 142. 2, -ψ 182. 12, -ων 182. 13.  
 ἡλιώω: -οῦσθων 182. 19, -οῦσθαι 148. 17, -ωτέοι 182. 17.  
 ἡμεῖς: -ὦν 152. 3, 160. 3.  
 ἡμέρα: -ας 136. 25, -α 178. 29, -αν 138. 6, -ὦν 174. 11. 17, 182. 16.  
 ἡν: 140. 31, 142. 1, 154. 23, 158. 5. 7, 160. 14, 164. 16, 176. 14 bis, 180. 22.  
 ἡνία: -ας 168. 14.  
 Ἡραεὺς: 144. 12.  
 Ἡράκλειος: -ων 160. 23.  
 Ἡρακλῆς: 154. 3, -έα 134. 16.  
 ἡρόμην: 150. 12.  
 ἡτρον: 162. 16.  
 ἡττάομαι: -ωμένω 138. 27, -ον: 150. 24. 30.  
 ἡττων: -ον 152. 17, 156. 15. 27, 160. 6, 164. 10, 166. 13, -ους 134. 17, -ονα 162. 13, ἥκιστα: 160. 10.

## Θ

θάλασσα: -ης 168. 26, 170. 19, -ττη 170. 23, -τταν 146. 25.  
 θαλαττεύω: -οντες 172. 19.  
 θαλάττιος: -ον 170. 24.  
 θάλα: -αι 170. 21.  
 θάλπω: -ψαι 146. 2, 182. 16.  
 θάνατος: 138. 27, -ου 150. 7.  
 θαρρέω: -εῖν 166. 22.  
 θαρκαλέος: 152. 13.  
 θαυμάζω: -ειν 148. 27, 164. 32.  
 θαυμάσιος: -ον: 166. 26, -ους 134. 17, -ώτερος 174. 7.  
 θεοειδής: -έστερα 160. 23.  
 θεός: -οῦ 166. 27, 172. 12. -οί: 172. 3.  
 θεραπεύω: -ει 178. 22, -έσθω 178. 14.  
 θερμός: -ήν 168. 2, -οί 168. 9, -αί 168. 10, -οτέρων 142. 3.  
 Θερμοπόλαι: -αις 140. 15.

θέρω: -εσθαι 148. 7.  
 θεωρέω: -εἶσθαι 152. 24.  
 [θεω]ρίας: 154. 30.  
 θεωρός: -οὐς 136. 33.  
 θήγω: τεθνήμενη 148. 21.  
 θηράω: θηρώμενα 152. 31.  
 Θησεύς: -έα 134. 16.  
 θίς: θίνες 170. 24.  
 θνήσκω: τεθνεῶτα 150. 24, -ας 154. 29, τεθνάναι 150. 22.  
 θολερός: -όν 156. 16.  
 θολώω: -οὔται 156. 19, -ωθέν-τα 146. 10.  
 θυγάτηρ: 148. 8.  
 θυμοειδής: -ῇ 162. 11, -εἶς 136. 3.  
 θύω: -ειν 136. 33, -ειαν 136. 32, -cάντων 136. 27.  
 θώραξ: -κα 158. 29.

## I

ιάομαι: -cόμεθα 174. 22.  
 ἰάων: -ονος 136. 13, -α 136. 18.  
 ἱατρικός: -ῇ 134. 6, 170. 13, -ῆς 144. 23, -ήν 146. 6. 13, -οί 146. 17.  
 ἱατρός: 178. 22, -οί 146. 7, -οὐς 146. 11.  
 ἰδέα: 174. 6, -αν 144. 5. 152. 31, 174. 18, 182. 85.  
 ἰδιος: -α 136. 13 bis, -ον 162. 6.  
 ἰδρύω: -ται 162. 10.  
 ἰδρύς: -ῶτος 176. 24, 178. 2, -α 180. 27, -εσ 156. 5, -ων 176. 4, -ας 156. 7, 178. 9.  
 ἱερεύς: 136. 30.  
 ἱερός: -όν 172. 11, -αί 146. 7, -ά 136. 28. 30.  
 ἱερόκυλος: -ους 172. 2.  
 ἰθύνω: -οντες 176. 4.  
 ἱκανός: -όν 146. 22, -ῇ 180. 26, -οί 162. 19, 164. 3, 25, -οὐς 162. 31.  
 ἱκμάς: 174. 27.  
 ἱλαρός: -ώτερον 174. 27.  
 ἱλύς: -ῦος 168. 4, -ύν 142. 2, -ῦον 170. 20.  
 ἱμαντώδης: -εις 166. 1. 7.  
 ἱμάς: -άντα 140. 7, -ας 140. 10.  
 ἱνα: 148. 18, 158. 22, 176. 15, 178. 11, 182. 3. 7. 17.  
 ἱππεύω: -ειν 136. 23.  
 ἱππικός: -οῖς 152. 31.  
 ἵππιος: -οῖς 138. 2.  
 ἵππος: -ψ 160. 25, -ων 134. 24, 152. 30. 33, -ους 168. 20.  
 ἵπποσθένης: -ας 184. 14.  
 ἱσθμῖος: -ου 172. 11, -ια 172. 7.

ἰσθμός: -οὐ 138. 11, -οἶ 148. 3, 172. 15.  
 ἰσοδέσιος: -ον 166. 18.  
 ἰσότης: -ον 144. 1.  
 ἰσόρροπος: -α 158. 28.  
 ἴσος: -ον 154. 25, -αι 144. 31.  
 ἴσχυειρ: -ες 166. 16.  
 ἴστημι: στήναι 158. 28, εἰστή-  
 κει 136. 29.  
 ἰχθίον: 156. 3, 160. 8, 176. 1,  
 -ου 160. 9, -ω 162. 28, -ον  
 152. 25, 158. 6, 162. 25,  
 [166. 9], 176. 8.  
 ἰχυρός: -ά 154. 13, 162. 10. 12.  
 ἰχύς: -όος 174. 15, -ὸν 154.  
 23, 160. 28, 162. 4, 166. 17,  
 168. 17, 174. 29, 176. 8,  
 178. 5. 8. 22.  
 ἰχύω: -ύον 166. 18, -ύειν  
 166. 22, ἰχυνεν 170. 11.  
 ἰχῶ: -ει 146. 9.  
 ἰως: 148. 16.  
 ἱταμός: -ώτεροι 166. 6.  
 ἴτυς: 158. 8.  
 ἰχθύς: -ύων 170. 18, -ὄς  
 170. 19.  
 ἰχνός: -ους 180. 22.  
 ἱωνία: -ας 142. 32, -α 172. 16.  
 ἱωνικός: -αῖ 142. 27.

## K

καθαίρω: -ονται 176. 10.  
 καθάρσιος: -ας 168. 4, -οἶ  
 182. 13.  
 καθάπερ: 140. 6, 156. 2, 158.  
 26, 164. 8. 20, 166. 15, 168.  
 10, 182. 21.  
 καθεύδω: -ειν 176. 8.  
 καθήκω: -ουσα 160. 25.  
 κάθημαι: -ῆσθαι 170. 15.  
 καθίστημι: κατέστηεν 150.  
 8, καταστήσαι 138. 26, 150.  
 30, 152. 28, καθεστηκυῖα  
 134. 18.  
 καιρός: 142. 6, -οὐ 182. 6,  
 -ῶ 162. 11, 180. 11, -οὐς  
 144. 26.  
 καῖτοι: 140. 17, 154. 6.  
 κακοουργέω: -οῖτο 176. 27.  
 κακός: 134. 22, 172. 28.  
 καλέω: -ὦ 160. 31, -οὔντες  
 136. 34, ἐκάλει 142. 25.  
 καλός: -όν 150. 8, -ῶ 142.  
 26, 160. 25.  
 κάμπυ: -οιντο 162. 23, -ον-  
 τες 168. 20, -ομένους 160.  
 29, -φθεῖσαν 150. 4.  
 καπηλεύω: -ουσι 172. 23,  
 -όντων 172. 23.  
 καρδιά: -ας 176. 3.  
 κάρκινος: -ων 170. 25.

καρπός: -ῶ 152. 22, 182. 2,  
 -οἶ 160. 5.  
 καρτερέω: -εἶ 142. 4, -εῖν  
 148. 6, -ῆσαντο 148. 21.  
 καρτερία: -ας 182. 25, -αν  
 150. 20.  
 καρτερικός: -οἶ 152. 17, -ὦν  
 166. 8.  
 καρτερός: -άν 140. 19, -οῖς  
 168. 21, -ὤς 166. 14.  
 Καρύστιος: -ον 148. 34.  
 κατά: c. gen. 138. 23. 33, 172.  
 22; c. acc. 134. 8, 136. 14,  
 138. 1. 6. 20, 140. 20, 142.  
 2. 27. 32, 144. 3. 6. [11]. 12.  
 18. 31, 154. 13. 30, 156. 13.  
 21, 158. 20, 160. 2. 19, 172.  
 5. [7]. 15, 182. 20.  
 καταπαλαίω: -αῖσαι 164. 25.  
 κατάβροτος: -ους 146. 6.  
 κατασκελλω: κατεσκληκῶτα  
 146. 1, 176. 13, -ων 170.  
 10, -έναι 164. 16.  
 κατασκευάζω: κατεσκευά-  
 σθων 158. 32.  
 καταφαίνω: -ονται 166. 3.  
 κάτειμι: -ίαιεν 162. 2.  
 κατερίδω: -ερείσῃ 158. 6.  
 κατηφής: 176. 12.  
 κατόπιν: 164. 29.  
 κάτω: 162. 26, 164. 9, 176. 15.  
 κείμαι: -μένου 150. 29, -ον  
 138. 25, -οἶ 182. 19, κείσθαι  
 138. 23.  
 κελεύω: 152. 9, 154. 3, -ει  
 138. 17, 170. 23, -ουσι 180.  
 12 bis, -οντες 172. 26.  
 κενεών: -ῶνος 174. 27, -ες  
 174. 25.  
 κενός: -οῖς 162. 17.  
 κέντρον: -ου 68. 14.  
 κέρδος: -ους 172. 21.  
 κεφαλή: 182. 9, -ῇ 164. 20,  
 -ῆν 152. 25, 160. 30, -αῖ  
 160. 27.  
 Κέως: -ω 144. 11.  
 κήρυγμα: 138. 17, -άτων  
 154. 2, 178. 4.  
 κήρυξ: -κος 138. 15.  
 κηρύττω: -ει 188. 15, 164. 17.  
 Κιλικία: 164. 24.  
 κινέω: -οῦσιν 158. 14, [-οὐ-  
 μενοι 168. 18].  
 κίνησις: 174. 13, -ει 158. 9,  
 -ιν 174. 2 bis -ι[ν] 174. 16.  
 κισρός: -οἶ 162. 5.  
 κίων: -όνων 164. 8.  
 κλάω: -σθέντων 140. 15.  
 κλείς: 176. 1, κλείν 160. 26,  
 κλείδεις 156. 2. 21, -ὦν 174.  
 25.

Κλεωναῖος: 142. 18.  
 κληρώ: -οὔντες 174. 23.  
 κλοπή: -αῖ 174. 21.  
 κνήμη: 164. 6, -ῇ 152. 22,  
 -ῆν 158. 30, 160. 12, -αῖς  
 142. 7, 160. 11.  
 κοῖλος: 134. 7, -ῇ 162. 22  
 176. 1, -ῇ 142. 3, -ον 172.  
 27, 174. 24, -οἶ 134. 7, 166.  
 8, 170. 17, -ων 152. 20,  
 156. 6, -α 162. 13, -οτέρας  
 158. 8.  
 κολακευτική: 170. 12.  
 κολακεύω: ἐκολάκευε 170.  
 12, κολακευτέος 156. 12.  
 κολάζω: κεκολασμένος 158.  
 2, -ω 160. 22.  
 κόνις: 180. 9. 26. 29. 30, -ει  
 168. 14, 178. 12, 20, -ιν 142.  
 3, 178. 22, 182. 2.  
 κονίω: -ασθαι 148. 16.  
 κόπος: -οἶ 174. 21, 178. 18,  
 -ων 176. 11, 178. 22.  
 κόρη: -αι 154. 8.  
 Κορίνθιος: 142. 18, -ων 138. 10.  
 κοσμέω: -ῆσαι 134. 5.  
 κότηνος: 172. 5, -ου 154. 28,  
 170. 3.  
 κοῦφος: 156. 31, 158. 1, 182.  
 5, -οἶ 136. 12, 160. 15, 164.  
 18, 176. 14. 22, -ων 140. 28.  
 29. 31, 176. 17, -οἶς 180.  
 24, -α 136. 9, -ότεροι 158.  
 38, -ότατον 158. 24, -ως:  
 158. 13.  
 κράνεια: -ας 170. 26.  
 κράνος: -ους 138. 32, -ῇ 138.  
 30.  
 κράσις: -εως 168. 8. 16, -ιν  
 168. 9. 17, -εων 168. 1. 2.  
 κρατέω: οἶη 144. 27, ἐκράτει  
 136. 17, κεκρατηκέναι 172. 9.  
 κράτος: 136. 5, 154. 24.  
 κρατύων: κεκρατύσθω 158. 12.  
 κρέας: -ὦν 170. 2. 22.  
 κρείσσων: κράτιστος 158. 24,  
 -α 136. 15, -ως 142. 25.  
 κρεῖωδης: -εις 170. 20.  
 κρίνω: -ουσιν 152. 10, -έτω  
 162. 22.  
 κρίσις: -ιν 154. 26.  
 κριτής: -ῆν 152. 15.  
 κύαθος: -οἶ 174. 25.  
 κυσθώδης: -εις 156. 2.  
 κυβερνητική: -ῆν 134. 10.  
 κύκλος: -ον 174. 10.  
 κυλιώ: -έσθων 176. 20, -ες-  
 θαι 176. 20.  
 κυνηγετικός: -οῖς 152. 30.  
 κύριος: -ωτέρων 176. 16.  
 κυρτός: -ὦν 156. 5.

κύων: κυνῶν 134. 24, 152.  
29. 32.  
κύρυκος: 182. 4, -ου 182. 8.

## Λ

λαγώς: -ῶν 144. 8.  
Λακεδαιμόνιος: -ον 144. 4.  
-οι 138. 30, 140. 15, 148. 25.  
28, 182. 24, -οις: 138. 31,  
182. 22, -ους 138. 9.  
Λακεδαίμων: 154. 13, -ονι  
154. 7.  
Λάκων: 142. 23.  
Λακωνικός: -όν 138. 28.  
λαμπάδιον: -ψ 136. 30.  
Λάμπις: 142. 23.  
λαμπρός: -ῆ 172. 13, -ῆ  
138. 23.  
λεαίνω: λεῖναι 146. 1.  
λέγω: 166. 19, 174. 3, -ομεν  
134. 12, -ουσιν 144. 10, 162.  
8, -εται 138. 6, 144. 1. 12,  
-έσθω 148. 33, ἔλεγεν 150. 22.  
λειμών: -ώνων 168. 28.  
[Λεο]κρέων: 144. 11.  
λεοντώδης: -εις 164. 27. 28.  
λεπτός: -ῆ 176. 3, -όν 156.  
1, [162. 6], -οί 176. 4 bis,  
-οὗς 170. 21, -αί 166. 30,  
-ά 176. 3, -οτέρα 176. 12,  
-ὤς 158. 12.  
λευκός: -οὐ 182. 14.  
λέων: -όντων 164. 33, -ας  
134. 23, 150. 18, 168. 22.  
Λεωνίδας: 158. 19.  
λήγω: -ειν 138. 15.  
Λήμνος: -ψ 136. 17.  
Λιβυκός: -ά 170. 16.  
λίθος: -οι 134. 7, -ων 134. 26.  
λίπα: 170. 3.  
λιπαίνω: -οντα 176. 23.  
λίχνος: 152. 12, -οι 170. 17.  
λόγος: 146. 27, 154. 27, -ου  
148. 33, 162. 28, 174. 7, -ψ  
148. 22, 152. 8, 166. 30, 174.  
16, 178. 15, 182. 12, -ον  
150. 15, 152. 30, 158. 30,  
Λεός: -ά 164. 7. [160. 19].  
Λουσιεύς: 142. 23.  
λούω: ἔλουον 168. 27.  
Λύδραϊς: 142. 34.  
Λυγχεύς: 136. 15.  
Λύδιος: -οι 142. 27.  
Λυκοῦργος: -ψ 154. 6.  
λυμαίνω: -οιτο 148. 18.  
λυπέω: -εῖ 174. 20, 21.  
λῦον: 182. 13.

## Μ

μάγειρος: -ους 170. 16.  
Μάγνης: -ητος 150. 20.

μάζα: -αι 170. 1.  
μακροθύραξ: -ας 164. 24.  
μακρός: -οί 166. 1, 180. 22,  
-ὤς: 158. 2.  
μακρόχειρ: 160. 4, -α 158. 6.  
μάλα: μάλλον 156. 5. 12. 28.  
31, 158. 1. 3, 160. 20. 22, 162.  
20. 25, 164. 5. 16. 17, 166. 5.  
13. 27, 170. 11, 176. 20, 178.  
9, 182. 3. 4. 15. 17, μάλιστα  
138. 1, 142. 2, 156. 10, 176.  
23, 178. 6.  
μαλακός: -ὤς 178. 20, -ωτέ-  
ραν 170. 14.  
μαλάττω: -έσθων 176. 21,  
-όντων 174. 3, -άξει 180. 29.  
Μανδρογένης: -ους 150. 20.  
μανθάνω: -ειν 178. 17.  
μανικός: -ὤς 166. 11.  
μανός: -οί: 166. 4.  
Μαραθῶν: -ῶνι 140. 13.  
μάρτυς: 176. 11, μαρτύρων  
172. 14.  
Μάρων: -ωνος 164. 23.  
μάσθλης: -ησιν 166. 6.  
μαστιγιώδης: -οι 182. 25.  
μάστιξ: -γος 180. 11.  
μάχη: -ης 138. 7, -ην 138.  
31, -ας 136. 20.  
μάχιμος: -ους 152. 33.  
μάχομαι: -οιτο 138. 22, 140.  
10, -όμενον 150. 6, -ων  
170. 9, ἐμάχοντο 170. 5.  
μεγαλοειδώς: 164. 15.  
μέγας: 142. 34, -α 150. 31,  
166. 20. 28, 172. 4, μεγάλου  
146. 16, -οι 164. 13, -ων  
164. 23, μείζων 182. 7, -ον  
176. 18, -ονος 152. 1, -ονα  
166. 2, -οσιν 172. 19.  
μέγεθος: 154. 25, 158. 8, 160.  
27, 164. 14.  
μεθίημι: -ῆκαν 138. 35.  
μεθίστημι: -αται 156. 18,  
-μένων 154. 20, μεθέστηκε  
140. 6.  
μεθυστής: 152. 12.  
μείνω: 148. 11, -ω 158. 29,  
-ον 144. 21.  
μελανόφθαλμος: -ων 152. 18.  
μέλας: -αινα 180. 29.  
μελέτη: -ην 148. 26, 170. 7.  
μέλλω: -οντι 174. 14.  
μέλος: -εσιν 162. 26.  
μένω: -ει 172. 5.  
μέρος: -ῶν <152. 21>, 166. 24.  
μεσάγκυλον: -ου 158. 9.  
μεσεύω: -ει 174. 12, -ουσα  
174. 17, -οντα 176. 25.  
μεσημβρία: -ας 142. 4.  
Μεσσηνίος: -οι 142. 17.

μεστός: -οί 170. 24, -αί 170. 24.  
μετά c. gen.: 138. 32, 172. 13;  
c. acc. 142. 20, 150. 18. 29,  
178. 21.  
μεταβάλλω: -έβαλε 170. 9,  
-βαλεῖν 146. 2, -βέβληκεν  
134. 18.  
μεταβολή: -ήν 154. 21.  
μεταξύ: 172. 27.  
μετάφρενον: -α 152. 23.  
μεταχειρίζομαι: -ασθαι 144.  
28, -στέοι 176. 15.  
μετέχω: -έσχηκεν 144. 24.  
μέτριος: -ον 156. 23, -ου  
162. 4, 176. 22, -ια 180. 7,  
-ως 162. 11.  
μέτρον: -α 144. 26.  
μή: 134. 5, 136. 3. 23. 33, 138.  
14, 140. 2. 9, 144. 19. 30,  
146. 23, 148. 18. 21, 150. 9.  
30, 152. 2. 7. 11 bis. 27. 31,  
154. 26, 156. 7. 19. 24, 158.  
2. 9. 25, 160. 2. 5. 9. 14. 24,  
162. 17. 22, 164. 7. 8. 16.  
32, 166. 26. 30, 168. 2, 170.  
1. 30, 174. 18, 176. 17. 21.  
27, 178. 1. 3. 16, 180. 22,  
182. 18.  
μηδέ: 136. 4, 138. 5, 148. 15,  
152. 31. 34, 156. 11. 24, 172.  
13, 182. 24.  
μηδαμῆ: 176. 21.  
μηδαμοῦ: 164. 5.  
Μηδικός: -ῆ 138. 23.  
μηκέτι: 144. 5.  
μήκος: 158. 26, 162. 27, -ους  
164. 16, -ος 138. 21, 178. 11.  
μηκυνίας: -αις 170. 18.  
μήν: 138. 24, 154. 32, 156. 22.  
μήπω: 142. 33, 144. 28.  
μῆρος: 164. 4. 6, -ῶ: 152. 23,  
-οί 160. 14, -ὤν 160. 12.  
μήτε: 150. 26 bis, 152. 5. 6 bis  
7, 160. 21 bis. 29 bis.  
μήτηρ: 150. 26, -τρί 150. 22,  
-τέρα: 154. 29.  
μικρός: -ῆ 178. 21, -ῆ 164.  
13. 23, -όν 158. 25, -ά 166.  
2, μικρόν 146. 16, -οί  
158. 10.  
Μιλήςσιος: 144. 8.  
Μίλων: -ας 134. 14.  
μιμνήσκω: μεμνήσθαι 134. 18.  
μόνος: -ου 142. 17, 182. 6,  
-ης 182. 25, -η 140. 24,  
-ην 168. 17, -ον 140. 20,  
142. 13, 150. 17, 174. 6, -ων  
170. 25, -ας 134. 9.  
μόριον: 144. 24.  
μουσική: -ῆς 134. 4.  
μοχθέω: -εῖν 168. 6.

μοχθηρός: -ά 170. 22.  
 μόχος: -ψ 174. 14.  
 μυελός: -οῦ 162. 23.  
 μῦς: μύες 158. 31.  
 Μῦς: 166. 19.  
 μῦς: μεμυκότα 180. 28.  
 μυυδής: -ες 158. 31, -εις 166.  
 8, -η 156. 3, 158. 2, 176. 13.

## N

νάμα: 168. 6.  
 Νάξος: -ου 168. 24.  
 Ναυκρατίς: 144. 17.  
 Ναυκρατίτης: 178. 27.  
 ναυτιλία: -ας 146. 25.  
 νεάζω: -όντων 162. 7.  
 νεάνις: 154. 34.  
 Νεμέα: -αν 138. 1.  
 νέος: 152. 11, -ψ 154. 11,  
 -ας 154. 11, -οι 154. 17, -ους  
 138. 17, -α 152. 4.  
 νεότης: 154. 22.  
 νεότησις: -ον 172. 28.  
 νεύρον: -α: 154. 17.  
 νέως: -οντα 168. 25.  
 νή: 134. 5, 162. 28.  
 νήμενος: -οι 182. 13.  
 νήπιος: -ψ 154. 29.  
 νήσος: -ου 144. 11, 168. 25.  
 νικάω: -ών 136. 30, -ώντος  
 144. 17, -α 150. 6. 16, -ων  
 138. 5, -αν 172. 1, ένικά  
 142. 21. 22. 34, 144. 11, 150.  
 17. 28, 158. 20, 172. 7, -κων  
 142. 17, -κην 142. 26,  
 [178. 28], νικήσας 144. 5,  
 -ήσας 144. 4, νενικηκώς  
 178. 29, -κέναι 144. 10.  
 νίκη: 142. 20, 144. 16, -ης  
 138. 7, 148. 22, 172. 8, -ην  
 136. 14. 18, 140. 24, 150. 1.  
 30, 152. 1, 172. 11, 178. 30,  
 -αι 144. 20, [178. 28], -ας  
 170. 29.  
 νόθος: 152. 11.  
 νομίζω: -ουσι 136. 27, 182.  
 21, -οντα 144. 2, ένομίζετο  
 138. 20, -σε 136. 1, νομί-  
 καντες 144. 15, -και 138.  
 23, νενομίσαι 140. 19,  
 -ίσθαι 138. 12, νομισθῆναι  
 136. 19.  
 νόμος: 140. 24. 26, 148. 14,  
 182. 26, -ου 150. 29, -ψ  
 150. 32, -ον 138. 24, -οι  
 152. 13, 172. 2, 180. 17. 21,  
 -ους 142. 29. 31.  
 νόσέω: -όντες 168. 8, -ήσαντι  
 166. 21.  
 νόσημα: -ατα 146. 6, 154. 19.  
 νόσος: -ου 166. 26, -ον 166.

22, -οι 146. 7, -ων 154. 17,  
 168. 7, 178. 18.  
 νοσώδης: -ους 156. 23, -εις  
 156. 16.  
 νότιος: -οι 182. 14.  
 νουθεσία: -ας 178. 5.  
 νῦν: 134. 18. 23 bis, 168. 16.  
 νυνί: 140. 6.  
 νωθρός: -οί 152. 16, 156. 4,  
 -οὐς 174. 1.  
 νῶτον: -α 162. 20.

## Ξ

Ξαίνω: -εσθαι 182. 26.  
 Ξανθός: -ή 180. 29. 30, -ών  
 152. 19.  
 Ξηραλοφῆς: -εῖν 182. 22.  
 Ξηρός: -οί 168. 9.  
 Ξίφος: 148. 23, -ών 140. 16.  
 Ξυγγενής: -εσάτην 146. 26.  
 Ξυγκειμαι: -ται 168. 3, -μέ-  
 νην 144. 23, -μενοι 164.  
 11, -α 148. 2.  
 Ξυγκλείω: -κεκλειμένοι 156.  
 22.  
 Ξυγχωρέω: -ῶ 148. 22, -οῦσι  
 180. 21, -εῖν 140. 25.  
 Ξυλλαμβάνω: -ει 140. 8, -λη-  
 ψόμενος: 150. 12.  
 Ξυμβαίνω: -ει 156. 19, -ωσιν  
 160. 14, -έβη 186. 5.  
 Ξυμβάλλω: -ουσιν 156. 21,  
 -εται 154. 23, -οντα 160.  
 27, Ξυνεβάλλοντο 148. 31,  
 Ξυμβαλέσθαι 134. 21.  
 Ξύμβουλος: -ον 170. 13, -οι  
 172. 21.  
 Ξυμμετρία: 146. 21, -αν 180. 26.  
 Ξύμμετρος: 160. 20, -ου 158.  
 29, 178. 12, -ψ 178. 1, -ον  
 160. 12, 158. 31, -οι 158.  
 24, 160. 20, -ων 158. 25,  
 -ως 152. 26, 158. 3.  
 Ξύμπας: -της 136. 9, -ντα  
 Ξύν cf. σύν. [142. 28.  
 Ξυνάγω: -ειν 168. 14.  
 Ξυναποχωρέω: -εῖ 154. 19.  
 Ξυνάπτω: -ῆσαν 138. 4.  
 Ξυναρμόττω: -ηρμόσθη 136.  
 11, -σθησαν: 154. 17.  
 Ξυνδέω: -θέντες 162. 9.  
 Ξυνέρχομαι: -έλθωσιν 154. 23.  
 Ξυνεχῆς: -εῖ 138. 9.  
 Ξυνέχω: -ει 178. 13, -εἰχοντο  
 140. 5.  
 Ξυνθηρατής: -άς: 152. 33.  
 Ξυνήμη: -ιέντι 160. 23. 25,  
 -ιέναι 146. 15, 174. 20, -ίει  
 150. 10, -ῆκαν 148. 12.  
 Ξυντείνω: -ουσα 178. 23, -ον-  
 τες 176. 17.

Ξυντίθῃμι: -θεῖναι 134. 13.  
 Ξύντονος: -οι 152. 17.  
 Ξυντράχηνος: -α 160. 24.

## O

ό, ή, τό passim, τάν: 150. 1.  
 ὄγδοος: -η 142. 22, -ην 144. 3.  
 ὄγκος: -οῦ 174. 26.  
 ὄδε: τῷδε 152. 10, ἥδε 136.  
 22, 146. 21, 158. 28, 174. 5,  
 τότε 152. 9. 32 <[bis]>, 172.  
 6, οἶδε 146. 31, 164. 25. 31,  
 176. 19, αἶδε 162. 5, τάδε  
 138. 30.  
 ὀδός: -οῦ 178. 27.  
 ὀδυνηρός: -άς 140. 11.  
 ὀθεν: 138. 29, 140. 10, 142.  
 12, 158. 16, 166. 4, 170. 3.  
 οἶδα: 134. 21, 144. 14, 174. 7,  
 -ε 134. 17, 142. 11, 146. 14,  
 148. 7, εἰδώς 146. 18, 152.  
 5, -ότι 144. 31, -α 144. 28,  
 -έναι 148. 26.  
 οἰκίσκος: -ψ 162. 10.  
 οἶκος: 148. 14, -ον 150. 22.  
 οἶνος: 174. 21, 176. 24.  
 οἶομαι: οἶμαι 144. 13, 146. 12,  
 152. 2, 166. 4, 170. 30,  
 ὤοντο: 148. 1.  
 οἶος: -ον 134. 3, 136. 34. 35,  
 158. 14. 16, 162. 25, 170. 15,  
 -οι 166. 10, 182. 15.  
 ὀκνέω: -ήκει 154. 11, ὤκνη-  
 καν: 148. 12.  
 ὀκτώ: 140. 28, 170. 4.  
 ὀλιγάκις: 168. 7.  
 ὀλιθεαίνω: -ήσαντα 146. 10,  
 -ήσαι 162. 24.  
 Ὀλυμπία: -α 140. 27, 144. 5,  
 148. 5. 10. 17. 20. 24. 34, 150.  
 8, 154. 2, 178. 29, -αν 180.  
 9, -αζε 150. 16.  
 Ὀλύμπια: 138. 5, 142. 16,  
 -ων 150. 11, 180. 13.  
 Ὀλυμπιάς: 142. 22, 24, -άδι  
 144. 13, -α 142. 16. 18. 33,  
 144. 6, 150. 6, -ων 144. 15,  
 -ας 150. 5, 158. 19, 170. 4.  
 Ὀλυμπικός: 138. 3, -οῦ 142.  
 29.  
 ὀλυμπονίκης: 136. 30, -αι  
 148. 14.  
 ὀμνυμι: ὤμνυε 172. 11. 15.  
 ὀμιοις: <-οι 164. 30>, -αι  
 134. 25, -α 136. 1, 156. 15,  
 -ως: 138. 35, 176. 22, 180. 24.  
 ὀμοίω: -οῦμενοι [166. 5]. 12.  
 ὀμολογῶ: -εῖν 152. 22, -εἴ-  
 θαι 172. 12, ὠμολόγει 172.  
 13. 180. 1, ὀμολογῆσας:  
 172. 7.

δόμοτος: -οι 164. 18.  
 δμοδ: 142. 14. 28, 146. 18, 158. 21.  
 δμως: 156. 12, 158. 20, 160. 16, 168. 10, 176. 7.  
 δναρ: 166. 22.  
 δνειρώπτω: -οντες 176. 6, -ων 178. 7.  
 δνίνημι: ὄνητο: 166. 25.  
 δνομάζω: -ομεν 146. 7, -ουσι 138. 2, 166. 16, ὀνόμασται 180. 17.  
 Ὀνόμαστος: 142. 25.  
 δξύς: -ύν 140. 8, 158. 14.  
 δπερ: 162. 19, 182. 25.  
 δπη: 152. 29, ὀπη 154. 31.  
 \*Ὀπάτος: 150. 28.  
 ὀπλίζω: ὀπλίστο 140. 3.  
 ὀπλίτης: -ιν 138. 21.  
 ὀπλιτεύω: -όντων 158. 33, -ειν 170. 5, -οντα: 158. 21.  
 ὀπλίτης: 138. 3. 6. 20, -ου 138. 12, 144. 12, 158. 18, -αι 136. 10, 138. 1.  
 ὀπλον: -α 138. 17, -ων 138. 14.  
 ὀπόθεν: 166. 19.  
 ὀποι: 148. 3.  
 ὀποιός: 152. 4, -αν 180. 9, -ους 154. 34.  
 ὀπόκος: -ου 180. 20, -η 134. 5, 146. 12, 174. 3. 4, -ον 144. 24, -οι 142. 8, -οις 182. 12, -αι 134. 8, 136. 1, 142. 26, 146. 7, 154. 17, 168. 1, -α 134. 21, 136. 25, 27, 140. 16, 142. 11 bis. 28, 144. 25, 146. 6, 148. 31, 152. 5.  
 ὀπότε: 136. 17, 164. 22.  
 ὀπου: 144. 28, 148. 27.  
 ὀπτάω: -ωμένοις 182. 20.  
 ὀπως: 136. 5, 144. 26.  
 ὀράω: -ῃς 138. 15, -ὤν 154. 16, -ᾶν 146. 13, -ὤνται 176. 7, εἶδεν 150. 12, ἰδεῖν 162. 5, 182. 1.  
 ὀργανον: 134. 8.  
 ὀργή: -ῇ 180. 3, -ῆν 172. 2.  
 ὀρθός: -όν 146. 22, -ῆς 164. 6, -ῆν 158. 30, 160. 12, -όν 142. 12, -οί 166. 13, 176. 19, -αί 164. 8, -ά 162. 20, 164. 7, 182. 10, -ὤς 134. 9, 146. 17.  
 ὀρθώω: -οὔντες 168. 20, -μενοι 164. 31, -ώσαι 150. 4.  
 ὀριον: -α 138. 11.  
 ὀρκος: -ω 172. 10.  
 ὀρμή: -ῇ 156. 27, -ῆν 170. 27, -άς 144. 26, 174. 29.  
 ὀρμητής: -ῆν 162. 8.

ὀρμητικός: -ώτερον 160. 13.  
 ὀρχέομαι: -οῦμενοι 148. 28.  
 ὀρχησις: -ιν 148. 27.  
 ὀς: 144. 8, οὐ 170. 24, 172. 3, 178. 26, 180. 17, ὦ 172. 6, ὄν <138. 25>, 148. 29, 164. 28, ῆς 152. 16, ῆ 136. 20, 150. 21, ῆν 134. 8, 140. 5, 26, 150. 28, 154. 4. 30, ὄ 142. 8, 146. 24, 152. 29, 154. 6, 156. 21, οἷ 142. 23, 148. 1. 20, ὤν 134. 11, 144. 30, 150. 17, 154. 3, 160. 2, 170. 17, 172. 19. 27, 174. 9, 182. 23, οἷς 140. 1, 142. 30, 162. 3. 5, 168. 5, 180. 9. 14, οἷς 136. 14, 138. 2, 150. 18, 154. 2, 158. 19, 164. 27, 166. 16, 174. 7, 176. 2, αἷς 140. 21, ᾄς 134. 9. 20, 178. 25, [28], ᾄ 168. 6, 178. 18, 180. 5. 12.  
 ὀςος: -ον 140. 5, -ω 160. 23, 172. 13, -οι 144. 2, -αι 142. 27, -α 172. 4.  
 ὀςτις: ὀτου 136. 7 bis. 144. 14.  
 ὀςτιςοῦν: ὀσιον 168. 18.  
 ὀςτοῦν: -ὤν 154. 24.  
 ὀςτρακωδής: 180. 27.  
 ὀςφύς: -ύς 158. 3.  
 ὀςτε: 140. 15, 142. 2, 144. 4.  
 ὀςτι: 136. 35, 138. 14, 154. 25.  
 οὐ: (οὐκ, οὐχ) 136. 2, 138. 18, 31, 140. 8. 20. 24, 142. 14. 31, 144. 14. 18. 21, 146. 3. 17. 19, 148. 26, 150. 12. 15 bis. 17, 154. 10. 32 bis. 156. 10, 162. 15. 16, 164. 2. 20. 32, 166. 20, 168. 2. 19, 172. 9. 16 bis. 17, 174. 6, <176. 9>, 178. 22, 180. 5. 7. 8. 21.  
 οὐ: οἷ 172. 12.  
 [... ]οῦ: 166. 9.  
 οὐδέ: 138. 31, 144. 18, 146. 23, 152. 13, 154. 11. 30, 156. 6. 7, 160. 9, 168. 17, 170. 6, 172. 14, 174. 9, 176. 2, 180. 10.  
 οὐδέις: 142. 18, [146. 14], 148. 4, 158. 19, -ενός 150. 31, 160. 10, -μιὰς 134. 12, -έν 134. 24. 26, 140. 31, 144. 30, 146. 11, 148. 11, 150. 14, 152. 13, 156. 7, 158. 5, 172. 10. 20.  
 οὐν: 136. 17. 24. 36, 138. 32, 140. 25. 28, 144. 17. 22, 148. 3. 18, 154. 33. 34, 172. 8, 180. 1.  
 οὐπω: 136. 28, 146. 27.  
 οὐς: ὤτα 154. 18.

οὔτε: 162. 4. 14 bis. 168. 1. 2, 176. 25. 26, 182. 12, 23 bis.  
 οὔτος: 142. 30, 178. 27, τοῦτου 146. 23, 154. 6, 156. 13, [168. 11], 182. 18. -ω 166. 21, -ον 140. 3, 148. 15, 174. 22, ταύτη 172. 17, -ην 144. 5, 150. 25, 158. 20, 174. 8, 182. 25, τοῦτο 144. 31, 148. 16, 162. 23, 166. 26, 176. 23, τουτί 138. 17, 150. 2, 152. 8, 158. 15, 160. 2. 21, 162. 27, 166. 18. 19, 178. 12, 180. 20, οὔτοι: [146. 31], 156. 6, 160. 2, 168. 12, τούτων 134. 16, 138. 30, 142. 4, 146. 12, 152. 27, 158. 23. 25, 164. 24, 174. 5, τούτοις: 152. 23, 156. 1. 3. 27, 162. 6, 164. 30, 166. 15, 176. 3, 178. 10. 16, -ους 152. 34, 156. 9, 164. 13, 170. 2, αὐται: 144. 20, ταῦτας 174. 19, ταῦτα: 134. 11. 20, 136. 3. 5. 9. 16. 36, 138. 4. 23, 140. 1, 142. 14. 28, 144. 17. 28, 148. 32, 150. 12, 152. 15. 25, 158. 21, 162. 12, 166. 5, 168. 1. 16, 23, 170. 9, 172. 13. 15, 178. 7, 180. 13, ταυτί 138. 7, 154. 19, 156. 28, 172. 22, 178. 6, οὕτω(ς) 134. 13, 136. 19. 21, 138. 4. 34, 140. 18. 26, 142. 4. 34, 146. 26, 148. 8. 19, 150. 3. 31, 170. 27, οὕτω 144. 18.  
 ὀφείλω: -ειν 172. 9.  
 ὀφελος: 160. 16.  
 ὀφθαλμιάω: -όντων 146. 15.  
 ὀφθαλμός: -ὤν 152. 19, 154. 18, 176. 5, -οἷς 146. 10, 152. 15. 21, -οὐς 172. 15.  
 ὀφρύς: 174. 24.  
 ὀχέω: -οῖτο 160. 9.  
 ὀχλος: 152. 3.  
 ὀφέ: 144. 15, 170. 4.  
 ὀψις: 166. 23, -ιν 166. 9.  
 ὀψοποιός: -οὐς 170. 18.  
 ὀψοφαγία: 170. 11, -α 178. 30.

## Π

παγκρατίαζω: -όντων 146. 19, -ειν 138. 35, -κει 164. 9.  
 παγκρατιαστής: 142. 8, -οῦ 144. 14, -ῆν 150. 5, -ὤν 164. 10, 182. 6.  
 παγκράτιον: 136. 10, 140. 12, 17, 142. 33, 176. 19, -ου 156. 10, 164. 20, 182. 10, -ω 142. 9, 182. 23, -ον 140.

- 22, 144. 29, 164. 10, 182. 5,  
-α 150. 21.  
πάθος: -η 180. 7.  
παιδεύω: -οντες 172. 28.  
παιδικός: -ῶν 150. 16.  
παιδίον: -α 154. 19.  
παιδοτρίβης: 144. 25, 146. 3,  
-ῶν 144. 31.  
παιδοτριβική: -ῆς 144. 23.  
παῖς: 144. 7, 172. 7, 174. 4,  
παιδός: 144. 13, -ί 154. 26,  
-α 144. 3. 5, 152. 9. 12, 164.  
16, 172. 25. 28, -ων 144. 6.  
8, -σί 174. 6, -ας 146. 4,  
148. 13.  
παῖω: -οντες 160. 7, 182. 9.  
πάλι: 134. 14. 23, <138. 25>,  
142. 16.  
παλαιός: -οῦ 172. 5, -οί 138.  
1, 168. 13, -οῖς 152. 4.  
παλαισμα: -άτων 140. 20,  
144. 25, 162. 24, 166. 24.  
παλαιστής: 160. 19, 164. 9,  
-οῦ 164. 23, -ῆ 178. 26,  
-ῆν 140. 24, -αί 142. 5.  
παλαιστικός: -ώτερον 164.  
11, -ώτερα 162. 13.  
παλαιστρα: 146. 30, 174. 2,  
-α 148. 17, 178. 19.  
παλαῖω: -οντι 162. 17, -όν-  
των 146. 13, -ειν 160. 28,  
164. 1, -εσθαι 164. 1, ἐπά-  
λαιε 166. 20, παλαίσοντι  
160. 27, 162. 30, -εσ 164.  
12, -ας 160. 19, -cάντων  
178. 27, -αῖσαι 136. 11,  
146. 22, 162. 13.  
πάλη: 136. 10, 140. 12, 142.  
9, 162. 19, 164. 17, 176. 19.  
-ης 136. 6, 140. 14. 18, 142.  
12, 160. 29. 31, 162. 3. 21,  
164. 25, -ῆ 136. 17, 140.  
25, -ῆν 140. 19, [23], 142.  
22 bis, 144. 29, 172. 7.  
πάλιν: 136. 35.  
πάνυ: 1: 4. 32.  
πάππος: -ου 148. 11.  
παρά c. gen.: 160. 16, 162. 4;  
c. dat. 138. 25, 140. 18. 21,  
144. 15, 150. 19. 29, 166.  
30, 180. 9; c. acc. 134. 22,  
162. 16, 174. 7, 180. 12.  
παράδειγμα: 164. 22.  
παραδίδωμι: 154. 33, -διδῶ  
162. 19.  
παραθραύνω: -οντι 178.  
15.  
παραίτομαι: -ουμένοις 180.  
13, -ῆγτάμην 178. 25,  
-αιτητέον: 164. 24.  
παρακείμει: -cεται 136. 7.  
παρακελεύομαι: -cάμενος  
150. 1, -οι 148. 31.  
παρακροτέω: -εἴτω 174. 4.  
παραλαμβάνω: -ληπτέοι 180.  
24.  
παραλλάττω: -ἥλλαξεν 134.  
26, -αλλάξει 166. 11.  
παρανομία: -ας 170. 28.  
παράνομος: -ωτάτης 170. 18.  
παραπέμπω: -έτω 158. 22,  
-έπεμπον 168. 25, [πεμ-  
πόμεναι 168. 26].  
παραπλήσιος: -ον 160. 22,  
-ως 152. 24, 158. 12.  
παρασκευάζω: -ει 174. 11,  
-ον 174. 13.  
παραφέρω: -ουσα 170. 18.  
πάρεμι: -όντες 154. 26, [172.  
18].  
πάρεμι: -ιέναι 138. 13.  
παρέρχομαι: -ελθόντες 172.  
10, -εἶν 142. 14, 144. 3. 18.  
παρέχω: -εται 142. 10.  
παρηβάω: -ῆβηκυῖα 156. 14.  
παρίστημι: -ιστάντι 178. 15,  
-μενος 154. 7, -cτησαμένη  
170. 13.  
παῖς: πάντα 142. 8, πᾶσα  
134. 6, 140. 9, -αν 146. 14.  
17. 18, 148. 25, 150. 26, 152.  
8. 16. 31, 174. 18, πᾶν 162.  
19, παντός 152. 25, -εc  
148. 14, 182. 12, -ων 138.  
15, 140. 17, 156. 9, πᾶσιν  
144. 19, 152. 11, πάντας  
174. 7, πάντα: 136. 1, 142.  
14, 152. 25. 31, 158. 21, 164.  
4. 5, 172. 6, 174. 10, 180. 11.  
24, 182. 9. 21, -ως 148. 28.  
πατήρ: 152. 10, -έρα 150. 22,  
154. 28, -ων 134. 17.  
πατρίς: 152. 10.  
παύω: -ουσιν 146. 8, πέπαυ-  
ται 138. 14, -μένους 138. 19.  
παχύκνημος: -ους 160. 9.  
παχύνω: πεπαχυσμένου 178.  
12.  
παχύς: -ύ 168. 21, -εἰς 160.  
6 bis, 170. 20.  
πεῖρα: -αν 142. 11.  
Πεισιδωρος: -ον 148. 10.  
πελάγιος: -οι 170. 21.  
Πελλάγη: -ης 150. 10.  
Πελοπόννησος: -ω 138. 10.  
πέμπτος: -ῆ 144. 13, -ῆν 144.  
πένταθλον: 142. 21. [12.  
πένταθλος: 136. 11, 140. 29,  
-ω 158. 12, -ον 144. 3, -οι  
176. 16, -ων 180. 16.  
πέντε: 136. 18. 20, 142. 23,  
156. 31.  
περαίνω: ἐπέβαινεν 172. 10.  
περί c. gen.: 134. 2. 12, 136.  
36, 138. 11, 144. 22, 150. 6,  
156. 28, 166. 29, 168. 1. 16,  
180. 13; c. dat. 182. 1;  
c. acc. 136. 2. 8, 158. 15,  
168. 24.  
περιβολή: 176. 11.  
περιδής: -εἰς 178. 17.  
περιδέσιος: -ους 166. 16.  
περίεμι: -εcτι 168. 11.  
περιεχής: -εἰς 166. 13.  
περικυβιστάω: -ῶντες 176.  
21.  
περικέλλω: -εcκληκότα 162.  
12.  
περισπάω: -ῶντι 172. 1.  
περιττός: -ῆ 134. 5, 174. 26,  
-οῦ 182. 17, -οί 158. 31,  
178. 10, -ῶν 168. 5, -οῖς  
180. 27, -ά 146. 1, 162. 29,  
176. 16, -οτέρα 162. 28.  
περιτεύω: -cας 176. 24,  
-cαντας 176. 26.  
Πέρσης: -ῆ 150. 19.  
πέτρα: -ῶν 170. 20.  
πή: 180. 2.  
πηγή: -αί 168. 27.  
πηδάω: -ῶντα 180. 18, ἐπή-  
δων 136. 16, πηδύcεται  
158. 5, -ῆσαι 136. 12.  
πήδημα: 180. 17. 21.  
πήδης: 176. 3.  
Πηλεύς: 136. 16, -έως 136.  
13, -εἰ 136. 18, -έα 134. 16,  
136. 18.  
πηλός: -οῦ 168. 4, -ῶ 146. 31,  
178. 19. 21.  
πηλώδης: 180. 26.  
πηρώω: πεπηρωμένοις 166. 23.  
πήχυς: -εος 140. 6, -υν 152.  
22, -εις 144. 2, -εων 160. 5.  
πιαίνω: -θναι 146. 2.  
πιέζω: πεπιέcθαι 156. 23.  
πιθανός: -ά 138. 8.  
πίνω: -ων 178. 29.  
πιπράσκω: πεπρακότων 172.  
22, -έται 172. 11.  
πίπτω: -οι 182. 3, -οντες  
170. 6.  
πιστεύω: -εcθαι 148. 22, πῖc-  
τευσον 150. 24.  
πίων: πιστοῦσιν 140. 7.  
πλάγιος: -οι 174. 25.  
πλανάομαι: πεπλανημένοι  
176. 5.  
Πλάταια: 138. 25, -αν 138. 20.  
Πλαταιαί: -αῖς 150. 28.  
πλάττω: -εcθαι 148. 1, πλα-  
cθέντες 146. 30.  
πλάστης: -αι 134. 6.

πλεονέκτημα: 144.29, -άτων 160.1.  
 πλευρά: 162.31, 176.1, -ᾱ 154.1.  
 πλευρόν: -ά 156.22, 158.21.  
 πλέω: ἔπλεον 136.15.  
 πληγή: -αῖς 156.11, -ᾱς 138.33, 140.11, 160.17.  
 πλῆν: 172.4, 180.25.  
 πλήττω: -οιεν 164.22, -οντος 160.18, -ι 164.21, -ειν 140.9, 160.6, -όμενοι 138.23, πλῆξας 150.4, πλῆξει 150.2.  
 πνεῦμα: 156.24.27, 160.15, 162.7.15, 166.15, 174.29, 176.9, 178.6.11.  
 ποδήρης: -η 138.21.  
 ποί: 138.18.  
 ποιέω: -εἰ 164.1, ἐποίει 134.14, 148.2, -ώμεθα 164.22, -οῦμενοι 170.7, -εῖσθαι 152.33.  
 ποιητής: -αῖ 138.29, -ᾱς 140.  
 ποιητική: -ῆς 134.4. [20].  
 ποικίλως: 168.8.  
 πολεμικός: -ὦν 136.23, 148.26, 170.7, -οὐς 154.7, -ῆς 138.12.  
 πολεμέω: ἐπολέμουν 138.11, -ησαν 138.9.  
 πολεμικός: -ῆν 136.21, -ᾱ 148.28, 170.7, -ώτατον 136.19.  
 πόλεμος: -ου 138.13, [140.14], -ψ 136.26, 138.9, 140.12, -ον 138.4, 154.13.  
 πόλις: -εις 142.27.  
 Πολυδεύκης: 138.29.  
 Πολυμήτωρ: 144.7, -ορες 168.23.  
 πολὺς: -ὐ 134.22, 168.25, 182.4, -ἄλλω 158.7, 170.11, -ὦν 170.30, 172.6, -οὐς 134.19, -ᾱ 140.16, 148.32, 156.23, 164.19, πλείον 166.18.22, πλείους 156.4, -ω 148.33, 174.22.28, πλείστου 150.15.  
 πολυχιδής: -εῖς 166.3.  
 πολυτελής: -ῆ 168.3.  
 πολὺτροπος: -οι 164.18.  
 πομπός: 180.19.  
 πονέω: -οὔντες 156.13, -ήσαντας 178.19, πεπονηκός 156.3, -ότας 178.20, πονηθέντα 156.8.  
 πονηρός: 178.22, -οὐς 148.23, -ὤς 146.4, 180.2.  
 πόνος: -ψ 170.30, -ων 174.30, -οις 156.6.8.25.

Ποσειδών: -ῶνος 172.3.  
 ποταμός: -οῖ 168.26, -ὦν 170.25.  
 ποτέ: 136.2, 138.28, 144.19, 148.3, 150.4, 154.19, 156.18, 162.24, 164.24.  
 ποτίζω: -οντες 146.8.  
 ποῦ: 152.29, 154.29, 178.4.  
 πού: 140.28, 152.15, 156.17, 166.30, 172.23.  
 Πουλυδάμας: 150.18, 168.23, -αντα 150.17, -αντας 134.14.  
 πούς: πόδα 144.1, -ὦν 144.8, ποσίν 144.2.  
 πράττω: -ουσι 158.15, -ουσιν 174.11, -οντες 182.11, -οιτο 180.12, ἐπράττετο 154.14, ἔπραξαν 140.16.  
 πρέβυς: -ὔτερον 154.6, -ων 166.20.  
 πρό: 134.15, 136.12.29, 154.4, 170.15.  
 προάγω: -ηγμένα 178.11.  
 προάγων: -ι 142.10.  
 προβαρύνω: -ειν 172.26.  
 προβολή: 160.8, -ῆ 158.16.  
 πρόειμι: -ιόντες 138.35, -ων 154.20.  
 προεῖπον: -ειπών 180.5, -ειρημένης 146.5.  
 προεμβάλλω: -οντα 140.8.  
 προέχω: -οντα 162.9.  
 προήκω: -οντες 182.19, -ων 156.1, 162.7.  
 πρόθυμος: -ότεραι 178.17.  
 προκαλέω: -ουμένην 138.17.  
 Πρόμοχος: 150.16, -ου 160.10, -ε 150.11, -ους 134.15.  
 Προμηθεύς: 146.28 bis, -έως 146.30, 148.1.  
 προνεύω: -οντι 162.22.  
 προνοέω: -οὔντες 172.21.  
 προπαλῆς: 156.20, -ὦν 152.19.  
 πρόβρησις: -εως 180.10.  
 πρόσ ε. acc.: 138.8.9, 146.6.11.12, 150.14.23, 152.24.25.29, 168.20, 174.13, 180.2.  
 προσαίρω: -οντες 164.22.  
 προσαναγκάζω: -οιντο 162.23.  
 προσβαίνω: -βήσεται 142.7, -βάντι 160.12, -βήναι 160.11.  
 προσεγείρω: -ουσι 180.18, -ουσα 162.31.  
 πρόσκειλος: -οι 182.20.  
 πρόσκειμι: [προσόντος 140.14].  
 προσελαφρύνω: -ουσι 180.19.  
 προσεμβάλλω: -ουσα 160.17.  
 προσερείδω: -οντες 160.30.

προσέχω: -εκτέα 174.9.  
 προσήκω: -ει 152.30, 154.15, 178.18.  
 πρόσκειμαι: -νται 144.21.  
 πρόσκοδος: 136.33.  
 προστάτης: -αι 164.21.  
 προστάττω: -ει 140.26, -εταγμένα 180.10, -ετέτακτο 138.27.  
 πρόσφορος: -ον 140.12, 156.29.  
 προσφυής: -ές 160.22, -έστερα 162.21, -ὤς 162.30.  
 πρόσω: 154.32, 166.20.  
 πρόσσπον: -ου 138.33, 160.17, -α 138.34.  
 πρότερος: -ον 150.30, -οις 136.1, πρώτος 144.12, 146.28, -ῆ 142.29, 146.30, -ῆς 144.9, -ον 136.5, 140.13, 144.7, 154.16, -α 148.9, 170.13.  
 προτιμάω: -τετίμηται 140.17.18.  
 προὔπαρχω: -οντος 146.23.  
 πτερόω: -οῦμενοι 158.14.  
 πτέρυξ: -γες 156.20.  
 πτώξ: -κας 168.20.  
 πυγμή: 138.28, 140.3, -ῆς 136.6, 140.18, 156.10, 160.10, 164.20, -ῆ 182.23, -ῆν 138.34, 140.23, 144.8, 148.34.  
 Πυθώ: -οῖ 148.3, 154.2.  
 πυκτεύω: -ων 160.4, -οντος 160.14, -ι 160.16, -ειν 138.35, ἐπύκτευνον 138.30, πυκτεύσας 142.26, -εῖσθαι 146.22.  
 πύκτις: 142.6, 148.10, -ου 142.31, 148.8, -ην 142.25, 168.24, -αι 136.10, 164.11, 176.18, -ὦν 182.6, -αις 182.4.  
 πυκτικός: 182.5, -όν 140.7, -οὐς 142.30, -ώτερον πύξ: 140.5. [164.11].  
 πύρ: 136.28, 182.18, πυρί 182.18.  
 πυρέττω: -όντων 146.15.  
 πυρίαιω: -ᾶσθαι 182.21.  
 πῦρ: 168.2.  
 πωλέω: -εῖν 170.28, 172.20.  
 πῶς: 154.26, 172.22, 180.8.

## P

ράβδιος: -ον 154.32.  
 ράθυμος: -ότερον 148.27, -θύμως 138.14.  
 ρακτώνη: -ῆ 160.7, -ην 174.7.



ράχης: 162. 22.  
ρήγνυμι: ῥήξει 158.5, -Ξαντα 146. 9.  
\* . . ριγής: 160. 5.  
ρίνος: -οὐς 140. 7.  
Ῥόδιος: 158. 19, -ια 148. 7.  
ρύμη: -η 144. 8.  
ῥώννυμι: ἔρρωται 164. 5, -νται 168. 10, -μένοι 156. 11, -μένως 136. 4, -μενε-  
στέρων 158. 17, -ῶσθαι 154. 10, 166. 26, ἔρρωτο 148. 9, 150. 3.

C

κάλπιξ: -γχα 138. 16.  
κάττω: σεσαγμένους 170. 15.  
καφής: 140. 25.  
κειρά: -ἄς 140. 5, -ῆ 154. 1.  
κήμα: 178. 26.  
κημαίνω: -ειν 138. 16, ἐκη-  
μήνατο 152. 20.  
κίδηρος: 134. 7, 146. 24, -ον 168. 21.  
Κικελικός: -ή 170. 10.  
Κικελιώτης: 142. 34.  
κιμός: -ή 158. 22.  
κιτίον: -α 156. 27, 168. 28, 174. 21, -ων 156. 25, 174. 21.  
κίτος: κίτα 176. 4.  
κιωπάω: -ῶντος 180. 5.  
κέλος: -οῖν 158. 2, -ῶν 158. 12, 174. 3, -εσι 164. 26, -η 158. 13. 28, 166. 2.  
κεπαζώ: -ουσαν 138. 22.  
κέπτομαι: -ψώμεθα 152. 4.  
κέως: 134. 8.  
κιά: -άν 142. 7.  
κίρτημα: 172. 28.  
[κκληρο]ί: 166. 8.  
[κκληρονόντων]: 174. 7.  
κκόροδοι: 170. 28.  
Κκοτουσαίος: 168. 24, -ον 150. 18.  
κμικρός cf. μικρός.  
Κμύρνα: 142. 29, -αν 142. 26.  
Κμυρναίος: 142. 26.  
κοφία: 134. 5, 9, -α 146. 3, -αν 134. 3. 12, 142. 31, 144. 22, 180. 14.  
κοφίζομαι: -κάμενοι 148. 32.  
κοφός: -ώτερα: 178. 23.  
κοπανίζω: -ει 168. 5.  
κοπάνιος: -ον 166. 16.  
κοπάτης: -ην 140. 2.  
Κοπατιάτης: 142. 21, -η 154. 7, -ην 142. 24.  
κοπείω: -ουσιν 168. 10.  
κοπλάχων: -α 154. 18, 156. 24. 26, 162. 9.  
κοπόνυλος: -οι 162. 28.

κοπόρ: 154. 34, 156. 14, -ἄς 156. 29, -άν 154. 26.  
κοποδάξω: -οθήναι 144. 18.  
κοποδρόμος: -οι 158. 23.  
κοτάδιον: 136. 9. 27, -ου 142. 6. 17, 144. 2, 158. 13. 18, -ω 154. 28, -ον 136. 29. 34, 138. 7, 140. 30, 144. 1. 6, 158. 38, -α 170. 11, 180. 7. 15, -ων 140. 11, -α 136. 25, 140. 29.  
κοτένος: -οί 162. 15, 164. 3, 174. 29.  
κοτένων: 162. 31, -α 162. 8, -ων 162. 11, -α 152. 24, 162. 14.  
κοτέφανος: -ου 142. 29, 150. 6, -ον 172. 3, -ων 178. 3.  
κοτεφανώ: -οῦσι 142. 12, -οῦν 140. 23, -ομένης 144. 16, ἔκοτεφανοῦτο: 136. 13, -ωμένον 138. 26.  
κοτέφω: -οι 176. 3.  
κοτιπνός: -οὐς 180. 30.  
κοτληγίς: 148. 18. 23, -ίδι 148. 21, -ίδα 148. 16.  
κοτόμαχος: -οις 162. 15.  
κοτρατιά: -άν 134. 6.  
κοτρεβλώ: -οιμένου 160. 29.  
κοτρογγύλος: -οι 166. 12.  
κοτρώδης: -ου 140. 4, -ον 140. 3.  
κοτρυφνός: -οί 166. 3.  
κό: κοῦ 150. 13, κοί 150. 13, cē 150. 18.  
Κοβαρίτης: -ην 144. 10.  
κοβόσιον: -α 170. 23.  
κογγυμνάζομαι: -μένω 154. 11, -εσθαι 150. 30.  
κογκέμαι: -ται 152. 29, -οῦν 158. 27, -μενον 140. 17, -οι 160. 1.  
κοζεύγνυμι: κονεζευγμένοι 168. 21, κοζυγεῖν 154. 12.  
κοκή: -ῆς 134. 25.  
κολλέγω: -Ξασθαι 136. 19.  
κομμετρία: -ας 140. 9.  
κομμετρος: -οι 164. 15.  
κομπολόκη: -ἄς 166. 6.  
κομφοής: -ἄς 146. 26.  
κοῦν: 160. 7, 162. 12, 170. 22, [174. 14], ξύν 134. 4, 152. 7, 162. 11, 164. 4, 166. 30, 170. 30, 174. 16, 178. 8. 21, 180. 3, 182. 12.  
κοναίω: -οιντο 140. 5.  
κοναίωγός: -οί 160. 26.  
κοναίωτος: -άσαι 136. 18.  
κονώδης: -ῆσαι 162. 18.  
κονεκτικός: -ώτεροι 166. 7.  
κονεχής: -εῖ 156. 25.

κονήμι: -ειν 134. 10.  
κοναίωσσω: -τετάχθων 160. 1.  
κόνοντος: 174. 13, -ωσι 168. 12.  
Κορακούσιος: 142. 34.  
κοῦς: κοῦν 140. 10.  
κοφαιροειδής: -εῖς 180. 23.  
κοφάλλω: -ει 164. 8.  
κοφαργέω: -εῖ 166. 15.  
κοφείς: κοφῶν 166. 10, κοφίσι 152. 13, 172. 21, κοφᾶς 178. 9.  
κοφοδρός: -οί 164. 18, -οὐς 164. 31, -ῶς 162. 30.  
κοφρηγῶ: -ῶντες 182. 20.  
κοφρηγόν: 150. 4.  
κοφρόν: 152. 22, -ῶν 164. 7.  
κοχέδον: 158. 16.  
κοχήμα: 160. 13, -ατι 162. 21, -α 152. 25, 164. 29.  
κοχίσιος: -αι 164. 27, 166. 1.  
κοχλαίος: -οι 176. 17.  
κοῦμα: 176. 21, -ατος 138. 27, 140. 21, 150. 31, 152. 21, 156. 28, 158. 5, 166. 13. 29, 176. 11, -ατι 182. 1, -α 154. 10, [160. 8], 164. 8. 15, [166. 5], 178. 13, -ατιν 176. 24, -ατα 148. 1.

T

κοκτική: -ήν 148. 25.  
κοκαίπρωτος: -ω 140. 25, -ων 142. 5.  
κοκαίριος: -αν 138. 16.  
κοκαίριος: -εια 170. 2.  
κοκαίρος: -ων 134. 24, -ους 168. 22.  
κοκά: 154. 29.  
κοκάτος: -ους 158. 32, 168. 19.  
κοκάτος: -εια 174. 13, -ύ 168. 7, -εῖς 164. 18.  
κο: 134. 4. 10. 15. 21. 22. 23. 24 bis. 25. 26, 136. 19 bis. 20, 138. 2. 21 bis. 22. 23. 29, 140. 16 bis. 31, 142. 1. 11. 15. 27 bis, 144. 16. 23. 26, 146. 22. 26. 29, 148. 2, 150. 23, 152. 8. 17. 18. 20. 25. 29. 30 bis. 33, 154. 33. 38, 156. 6. 11. 25. 26, 158. 3 bis. 4. 7. 12. 20. <22>. 22, 160. 7. 13. 24. 27, 162. 2. 3. 6. 8. 9. 10. 12. 19. 22. 26 bis. 27. 30, 164. 1. 7. 14. 15. 18. 19. 21. 31. 33, 166. 1. 2. 3. 4. 7. 8. 12. 14. 17. 23, 168. 2. 4 bis. 7. 12. 20. 21. 26. 27, 170. 1. 2. 3 bis. 4. 5. 6. 11. 14. 16. 17 bis. 21. 22. 26. 28, 172. 20. 26, 174. 3 bis. 21. 24. 26. 29, 176. 1. 4. 9. 11. 14 bis. 22 bis, 178. 15. 16. 20, 180.

- 2 bis. 3. 14. 18. 19. 20. 23. 27.  
29, 182. 1. 8. 18. 14. 15.  
τείχος: -ῶν 170. 5.  
Τελαμών: 136. 15.  
τέλεος: -ωτέρα 146. 6, -αν  
144. 24, -οι 164. 10.  
τερατολογία: -α 170. 22.  
τέρμα: 158. 15.  
τεσσαρακοστός: -ῆς 144. 9,  
-ῆ 144. 18, -ῆν 144. 6.  
τέταρτος: -ης 142. 19.  
τετράγυνος: -οι 164. 14.  
τετράζω: -οντες 174. 23.  
τετράς: -άδα 174. 10, -ων  
178. 25, 180. 6. 14, -άειν  
174. 9, -δας 174. 19, 180.  
4. 8.  
τέτταρες: 140. 4, -ων 174. 11,  
-ας: 158. 19.  
τέχνη: 134. 8, -ης: 134. 13,  
146. 21, 152. 6, 154. 32,  
166. 21, -ῆ 134. 4, -ῆν  
148. 11, 170. 13, -αι 144. 31.  
τήκη: -οντα 176. 10.  
τίθημι: -έμενοι 172. 24, <ἔθε-  
το 138. 25>, ἐτέθη 138. 4,  
142. 33, 144. 7, τεθέν 142.  
τίκτω: -ειν 154. 9. [33.  
τίς: τί 144. 22 bis, 172. 15.  
16, 180. 8.  
τίς: 142. 32. 34, 144. 26, 146.  
18. 27, 148. 29, 152. 4. 9,  
154. 1, 160. 2, τινί 176. 21,  
τινάς: 178. 30, τί 134. 8,  
146. 2. 3. 8. 9. 10. 16. 23, 148.  
24. 32, 150. 16, 154. 32, 156.  
20, 160. 16, 162. 18. 24, 164.  
17, 166. 27, 174. 26, 176.  
17, 18, 180. 12, 182. 9.  
Τισανδρος: -ον 168. 24.  
Τισίας: 150. 1.  
τιτρώσκω: τρώσει 142. 6,  
[τετρω]μένων 146. 14, τρω-  
θέντα 146. 9, -θήσεται  
142. 6.  
τοί: 138. 4, 148. 8, 150. 3.  
τοῖνον: 136. 9, 148. 33, 154.  
15.  
τοιόδε: 164. 9 bis, 166. 29.  
30, -οὔδε 180. 7, -όνδε  
162. 1, -άδε 160. 17, 178.  
24, -άνδε 140. 24, 174. 18,  
-οῖδε 160. 15. 28, 162. 18,  
164. 2, -άδε 164. 28, -ῶνδε  
152. 10, 180. 5.  
τοιούτος: -αὐτήν 150. 24,  
-οὔτον 156. 18, -οι 160. 3,  
-ων 136. 8, 140. 30, 146.  
23, 152. 3. 14, 156. 14, -οὐς  
176. 26, -αῦτα 134. 3. 6,  
136. 8, 146. 9. 11, 174. 30.  
τόκος: -οις 172. 19.  
τολητής: -άς 164. 31.  
τοσόδε: -ῶδε 172. 14.  
τοσουτός: -ον 152. 30, -οις  
144. 2, -αὐτή 154. 13,  
-οὔτω 146. 5, -ον 140. 5,  
-αῦτα 180. 14, -οὔτων  
140. 22.  
τότε: 144. 7.  
τράγειος: -εἰα 170. 2.  
τραῦμα: -άτων 140. 9, -αειν  
156. 11.  
τρεῖς: 142. 17, τριῶν 140. 30,  
158. 33.  
τρέχω: -ειν 154. 8, ἔτρεχον  
136. 15. 33, δραμεῖν 136.  
12, 146. 22, 158. 27.  
τριακοστός: -ῆν 142. 33,  
144. 4.  
τρίβω: ἐτρίβοντο 138. 10.  
τρίβων: -ωνι 148. 9, -α  
148. 4.  
τρίς: 140. 22.  
τριχίλοι: -ας 172. 7. 12.  
τρίτος: -ῆ 142. 24, -ῆ 178.  
29, -ῆν 142. 16. 32, 150. 6.  
τριτῦς: -ὺν 158. 20.  
τρίψις: -ει 146. 9, -εων 176.  
23, -εἰν 176. 15.  
τρόπαιον: -ων 170. 6.  
τροπή: -αῖς 154. 22.  
τρόπος: 140. 31, -ον 140. 3,  
142. 8, 148. 28.  
τροφή: -ῆν 156. 28.  
τρυφάω: -ἄν 170. 27.  
τυγχάνω: ἐτύγγανε 178. 28,  
ἔτυχε 142. 29, τύχαι 162.  
5, 176. 14, -εἶν 144. 12.  
Τυδεύς: -έα 138. 3.
- Υ
- ὕγιως: 136. 4, 146. 15.  
ὕγρός: -ῶ 182. 2, -όν 162.  
26, -οί 160. 7, 166. 5. 12,  
182. 15, -άν 168. 3, -όν  
176. 26, -οῦ 140. 21, -ῶς  
158. 3.  
ὕδρεος: -οὐς 146. 7.  
ὕδροφορέω: -εἶν 154. 10.  
ὕϊός: -όν 148. 10, 150. 24.  
ὕλη: -ῆς 168. 4.  
ὕνις: -ιν 150. 8.  
ὕπανίστημι: ἔστηκυῖαι 156. 2.  
ὕπαρχω: -ον 144. 29.  
ὕπερ c. gen.: 134. 22, 140. 9,  
148. 21, 150. 13, 152. 14,  
154. 2. 9, 168. 19, 170. 5. 28,  
172. 3. 8, 178. 5; c. acc.  
188. 11, 148. 24, 152. 12,  
156. 8. 22, 158. 30.  
ὕπερβάλλω: -ον 158. 26,  
-έβαλλον 140. 4, -εβάλετο  
142. 29.  
ὕπερκάω: -οντες 182. 15.  
ὕπερμηκης: -εις 158. 25.  
ὕπερριπτεύω: -ήσαντες 174. 24,  
176. 14.  
ὕπερφυής: -εστέρως 164. 15.  
ὕπερχειρ: -ες 166. 2.  
ὕψηλος: -ου 142. 20.  
ὕπνος: -ου 180. 1, -οι 176. 4.  
ὕπό c. gen.: 140. 5, 142. 2.  
15, 148. 1, 152. 7. 16, 154.  
9, 156. 5. 17. 18, 158. 14,  
160. 29, 162. 24, 168. 12,  
170. 17, 174. 9, 176. 8,  
180. 15; c. dat. 138. 31,  
148. 9, 162. 28; c. acc.  
152. 24.  
ὕπογυρος: -α 162. 21.  
ὕποδης: -έστεροι 164. 29,  
176. 7, -οὐς 164. 14.  
ὕποδιδωμι: -δέδωκε 134. 20.  
ὕποδῶς: -δέδωκε 154. 20.  
ὕποθάλλω: -εἰν 180. 28.  
ὕπινος: -οὐς 174. 26.  
ὕποκαθήμι: -καθεῖς 158. 5.  
ὕποκειμαι: -εἰσθω 182. 10,  
-μενοι 164. 1. 21, 176. 20,  
-οις 164. 2.  
ὕποκυμαίνω: -ουσαι 162. 5.  
ὕπολιθαίνω: -ων 156. 21.  
ὕπολιςφορος: -α 162. 29.  
ὕπομνημα: -ατα 134. 13.  
ὕπνεαζώω: -ουσι 162. 7.  
ὕπνονεύω: -εἰσθω 162. 25.  
ὕποστέλλω: ὕπεσταλθω 162.  
16, ὕπεσταλμένη 160. 15.  
ὕποστιζώω: ὕπεστιγμένω 152.  
19.  
ὕποστρέφω: ὕπεστρεφον 136.  
35.  
ὕποστροφή: -άς 158. 4.  
ὕποτιθημι: -έμενος 144. 26,  
-ὑπέθηκεν 150. 31.  
ὕποτρέφω: -θρέψαι 180. 30,  
-θρεπτέοι 178. 8.  
ὕποφαίνω: -ωσι 164. 17.  
ὕποχαράττω: -ουσα 176. 2.  
ὕπτιος: -οι 156. 27.  
ὕπῳπιον: -α 176. 3.  
ὕπνωρος: -οι 176. 7.  
ὕστεραός: -ας 172. 8, 178.  
21, 180. 1.  
ὕστερον: 136. 5.  
ὕφαίμων: 152. 19.  
ὕφαισην: 160. 5. 21.  
ὕψος: 158. 27.
- Φ
- Φαίδιμος: -ου 144. 17.  
φαίνω: -εται 156. 14, -οιτο

152.7, -εσθαι 140.14, 156.17, 162.8.  
 φανερός: -ά 154.21.  
 φάρμακον: 178.12.  
 φάρυγξ: 156.20.  
 φάσκω: ἔφασκεν 150.25.  
 φαῦλος: -οτέρους: 134.23.  
 Φερενίκη: 148.7.8, -ης 148.14, -ην 148.12.  
 φέρω: -ει 136.2, 148.16, -ουσιν 154.25, -οντι 138.32, -εσ 168.19, -ειν 138.18, 146.11, -οιτο 164.6, ἤνεγκε 164.24.  
 φημί: 138.12, φησί 140.25, 148.19, 154.8, φασί 136.17, 138.3, 144.3.9, 146.17, 148.7.20, 182.24, φαίην 154.25, ἔφην 150.29, 178.8, ἔφη 150.12.16, 172.9.  
 φθάνω: ἔφθανε 144.8.  
 φ[θι]κῶν: 146.15.  
 φθόη: -ας 146.7.  
 φθορά: -ῆ 156.25.  
 φιλογυμναστής: -οῦαι 134.19.  
 φιλοσοφείω: -ήσαι 134.3.  
 Φιλόστρατος: -ου 134.1.  
 Φιλύτας: [-αν 144.10].  
 φλέγμα: -ατος 168.5.  
 φλεγματώδης: -εις 166.10, [168.11], 182.17.  
 φλέψω: 176.12, -βες 156.2, 162.1.5,  
 Φοίνιξ: -κα 174.5.  
 φοιτάω: -ῶνιν 182.5, ἐφοίτων 136.22.  
 φορά: 150.2, -ῆ 160.17.  
 φορέω: -οῖτο 158.23.  
 φράζω: -ειν 136.8.  
 Φρυγία: -αν 142.27.  
 φυκίον: -α 170.21.  
 φύλαξ: -κε 160.30.  
 φυλάττω: -οιτο 144.27, -οιντο: 138.33, -ομένου 144.27, -εσθαι 170.24, 178.18, -ἔσται 148.29.  
 φυλή: 152.10.  
 φυλία: -ας 170.3.

φυσιογνωμονική: -ήν 152.8.  
 φυσιολογέω: -οῦσα 170.19.  
 φύσις: 136.2, 152.20, -εως 134.22, 136.3, 152.15.29, 166.11.17, -ει 154.19, -ιν φυτόν: -ῶν 158.26. [136.4.  
 φύω: -ει 136.1, φύντα 156.19, φῦναι 146.21.  
 Φωκίς: -ίδων 138.9.  
 φωνή: -ῆ 172.13.  
 φῶς: 146.10.

## X

χαίρω: -ουσα 136.36.  
 χαλεπός: 166.25, 180.3, -όν 140.30, 154.31, -ά 156.19, -ώτερον 140.27, 180.17.  
 χαλκευτική: -ῆς 146.24.  
 χαλκός: 146.24.  
 χαμενία: -αν 168.27.  
 χαρίεις: -εντα 162.11.20.  
 χαρίζομαι: -όμενον 136.18.  
 χαροπός: -ῶν 152.18.  
 χεῖρ: 140.10, -ός 158.8, χεῖρα 150.3, -ε 162.2, -εσ 168.25, 182.6, -ῶν 158.14, 160.8, 162.6, 174.4, 180.19, χερσί 140.16, 158.13, χεῖρας 158.16.30, 180.23.  
 χοῖρειος: -εια 170.22.  
 χολή: -ῆς 156.17, 168.5.  
 χράσμαι: χρώμενος 178.1, χρήσθαι 152.32, ἐχρήτο 136.20, 138.29, -ῶντο 142.30, χρήσεται 146.4, 148.30, -ονται 180.8, -κάμενος 178.30, ἐκέχρητο 150.21.  
 χρή: 144.22, 146.11, 148.26, 152.14, 156.30, 158.6, 162.27, 164.32, 168.6.14, 176.25, [178.19], 182.2.18, ἐχρήν 174.2.  
 χρήμα: 134.24, -ατα 172.9, -ων 170.28, 172.18.  
 χρηστός: -όν 162.16.  
 χρίω: ἔχριον 170.3.  
 χρόνος: -ον 158.15, 170.15, -ων 158.19, -ους 136.14.

χρυσός: -οῦ 134.26.  
 χρυσοῦς: -οῦν 172.1.  
 χυμός: -ῶν 154.4, 168.5, -οῦς 146.1, 154.24.  
 χώρα: -α 176.9, 178.16.  
 χωρέω: -οῦντα 156.28.

## ψ

ψάμμος: -ου 142.4, -οι 168.10.  
 ψαύω: -ωσιν 158.10.  
 ψεύδω: -καιτο 150.28, -cθείη 150.27.  
 ψυχρότης: 176.2, -ητος 156.5, 168.12.

## Ω

ῶ: 150.11.  
 ὠδὲ: 136.27, 146.6, 152.22, 27, 154.14, 156.1.30, 174.19, 180.6.  
 ὠλένη: -αις 162.3.  
 ὠμος: 158.22, -ου 162.2, -ω 152.23, -οι 160.29, -ων 156.30, 158.17, 160.27, -οις 158.29, 160.21, -ους 158.11, 160.5, 180.23, 182.8.  
 ὠμός: 180.2, -οί 156.4.  
 ὠνέομαι: -οῦνται 170.30.  
 -οιμένων 172.22, -εῖσθαι 170.29, 172.4.21.  
 ὠρα: 174.16, -α 148.6, 164.4, -αν 142.2, 154.25, -ας 152.20.  
 ὠς: 134.19.26, 136.21.33, 138.3.5.15.18.19.22.32, 140.2.9.12.14.19, 144.1, 146.11.27, 148.5.7.9.19.20, 150.3.8.12.26.29, 152.6.31, 154.1, 166.26.27, 168.16, 170.20, 172.10.26, 174.2, [16], 176.21.27, 178.1.8.20.28, 180.3.12, 182.1.18.  
 ὥσπερ: 146.24, 152.21, 158.13, 160.20.25, 162.5.10, 164.30, 168.3, 172.27.  
 ὥστε: 154.13.  
 ὠχος: -ψ 150.19.



# SACHREGISTER.

- A**  
 Abhärtung durch Gymnastik 202 f.  
 Abstammung der Athleten 91, 241 f., 244.  
 ἀδηφάργια 277; s. Anankophagie.  
 Adern 247; s. Venen.  
 Africanus Sext. Iul. 61 f., 65, 69, 109, 115 f.  
 Agaklytos, Perieget 74.  
 Agathion-Herakles, ein Naturmensch 267.  
 Agon 111 (in Olympia), 200 (gymn. u. hipp.), 278 (mussische), 299 (Prozeß), 311 (διαμαστῖναι); περί ἀγώνων: 70—74, 115; Personifikation: 71.  
 Agonistik 213, 246, 289, 310.  
 Ägyptische Sieger in Olympia 219.  
 Aischines, Stadionsieger 214.  
 Aitiologie der Kampfsarten 102, 107, 109, 111, 114 A. 2, 192 ff.  
 Akanthos, Dolichossieger 214.  
 Akestorides, Sieger im Fohlenrennen 219.  
 ἀκονίτι 115, 207 f., 213.  
 Akontion, ἀκόντιον 193, 249; s. Speerwurf.  
 ἀκροχειρία 34.  
 ἀκροχειρισμός 256, 258.  
 Akusilaos, Sohn des Diagoras (s. d.) 229.  
 ἀλείφειν, -εσθαι 228, 309; s. Salben.  
 ἀλειπτήριον 310.  
 Aleipt, ἀλειπτής 6, 26 f., 29, 228, 232, 282.  
 Alesias, Athlet 267.  
 Alexandraia, Zulassung zu d. olymp. Spielen 219.  
 ἄλφια 268.  
 Algen 276.  
 ἀλνδής 34, 206, 212; s. Wälzringen.  
 Alkainetos, Olympiasieger 271.  
 Alkidamas, Kyniker 47 A. 7, 203.  
 Ἀλκιμέδων, Athlet 228.  
 Altersklassen bei Agonen 237.  
 ἀλύται 300.  
 Amateure 190.  
 Amesinas, Athlet 62, 267.  
 ἀμεσολάβητος 62.  
 Ammonios, Stadionsieger 219.  
 Amphiktyonen 115, 121, 236 f.  
 Amykos 202.  
 ἀνάδοσις 247; s. Verdauung.  
 ἀνακλάν 29.  
 Anankophagie, ἀναγκοφάργια 276 f., 287.  
 Anaxogoras 34.  
 Androklos, Stadionsieger 214.  
 ἀνεσις 282, 285 f., 295 ff., 303.  
 ἀγκύλη 249.  
 Anolympiaden 115.  
 Antaios 202, 253.  
 Antenor, Pankratiast 208.  
 ἀνθος 245.  
 Antikles, Stadionsieger 214.  
 Antimachos, Stadionsieger 214.  
 Antyllos, Arzt 59 f., 306.  
 ἀπαγορεύειν 203 f., 212; s. d. Folg.  
 ἀπαυδάν 204.  
 ἀπειπεῖν 204.  
 ἀπελαύνειν 208.  
 ἀπεψία 244, 299.  
 Apodyterion 256.  
 Apollas, Perieget 74.  
 Apollon 227, 241, 278.  
 Apollonios von Tyana 300.  
 Apollonios, elischer Monat ἀπολογία 99. [210].  
 ἀποπτερνίζειν 211.  
 Apotheapie, ἀποθεραπεία 19, 224, 282 f., 285 ff., 289, 297 f.  
 ἀποτριάξει 207.  
 Apoxyomenos des Lysipp ἀπικτός 269. [230].  
 ἄπτως, ἄπτωτος 207.  
 ἀραιοςύγκριτος 24.  
 Arbeitsleistung und Nahrungsaufnahme 11, 30, 292.  
 ἀρχαιολογία der ol. Spiele 110.  
 Archemoros s. Opheltes.  
 Arechion 62; s. Arrhichion.  
 Ares 278.  
 Aretaios, Arzt 224.  
 Argonauten 193.  
 Argos 198.  
 Aristodemos von Elis 61, 63, 74.  
 Aristonikos, Pankratiast Aristopateira 229. [219].  
 Aristoteles, Begriff der Gymnastik 33, 43—46; Olympionikenliste 60 f., 65 ff., 68, 115; Sonstiges 119, 247, 263, 280.  
 Aristoteles von Kyrene, Athlet 71, 73.  
 Arkadien 194, 210.  
 Arrhichion 90, 233, 235, 256.  
 Artemidoros 237.  
 Artemis Orthia 311.  
 Arterien 255.  
 ἄρτος 269 f., 274.  
 Ärzte 5—60 passim, 118 ff., 225 (in Gymnasien), 262 (sizil., koische), 265, 275 (über Fischkost), 285, 288, 290, 302; s. Medizin.  
 Asklepiaden 10, 38.  
 Asklepiades, Arzt 50.  
 Asklepios 31 A. 2, 40.  
 Asphaltstaub 304.  
 Assentierung der Athleten 91, 121, 125, 240 f., 244; s. Dokimasie, Tauglichkeit.  
 Astrologie 187.  
 Astydamos, Athlet 71.  
 Astylos, Athlet 288.  
 Atem anhalten 287.  
 Athenaios, Arzt 119.

Athleten 8, 25, 40 ff., 52, 54, 105, 125, 130, 190 f., 209, 219, 228, 231, 247, 253, 258, 268 ff. (Kost), 271 f., 276, 281, 287, 289, 291, 300; Arten: 91, 123, 124, 248, 260; s. Assentierung.  
 Athletik 7, 43, 46 f., 49, 192, 209, 272.  
 ἀτραυτος 62.  
 Aufstoßen 281.  
 Augenkrankheiten 225.  
 Augenphysiognomik 123; s. Gesichtsphysiognomik.  
 Αὐρήλιος Ἀλιεῖ 87; s. Helix.  
 αὐτόπυρος (ἄρτος s. d.) 269.

## B

Bad 18, 33, 54, 223, 230, 287, 296, 297, 307 ff.  
 Ball 55.  
 βατήρ 302.  
 Bauch 247.  
 Bebryker 202.  
 Bestechung bei den Spielen 115, 277 f.  
 Blech 267.  
 Blut 246 f., 255, 262 f.; s. Säfte.  
 Boioter 201.  
 βωμονίκαι 311.  
 βουβών 256.  
 Boxen 211, 215 (Regeln), 252, 293; s. Faustkampf.  
 Brot 268 f., 274.  
 Brücke (Ringschema) 259.

## C

Caestus 204 f., 211; s. Faustriemen, ἱμάς, Schlagring.  
 Capitolia 87 f.; s. Spiele.  
 Celsus 51.  
 Chaireas, Olympiasieger 237.  
 Chairon, Olympiasieger 271.  
 Charikles, περί τοῦ ἀρτικού ἀγώνος 70.  
 Charmis, Olympiasieger 62.  
 χεῖρ 250.  
 χειρονομία 34, 55, 60.  
 Chionis, Stadionike 62.  
 Chios (Kochkunst) 273.  
 Chirurgie 224.  
 Choleriker 307; s. ἐπίχολοι.  
 χολή 261, 262 f.  
 coryceum 305.

## D

Daikles, Stadionsieger 214.  
 Damaretos, Olympiasieger 218.

Damiskos, Knabensieger 237, 271.  
 Dareios II Ochus 235.  
 Dauerlauf s. Dolichos.  
 Dauermarsch 10, 32.  
 Degenerierung 191.  
 Delphi 236, 241, 243.  
 Δελφικά 74.  
 Demetrios, Stadionsieger 219.  
 Diätetik, Diätetiker 13, 30—60 passim, 238, 266, 270, 309; s. Hygiene, Hygieniker.  
 Diagoras, Faustkämpfer 66, 115, 229.  
 Diät, διαίτα 30—60 passim, 95, 224, 265, 271 f., 274, 276 f. (Zwangs- s. d.), 287 (fehler), 297; Ps. Hippocr. περί διαίτης: 14 ff., 34 f., 38, 42, 48; andere Schriften π. δ. 13, 35.  
 διαλαμβάνειν 29.  
 διαμαρτύρεται 311.  
 Diaulos 194, 196, 201 f., 249 f.; s. Doppellauf.  
 διηρθρωμένος 258 f.  
 Dikaiarchos, περί μουσικῶν ἀγώνων 70.  
 Diogenes, Kyniker 46.  
 Diokles, Arzt 14, 50 A. 1, 53, 275; Stadionsieger 214.  
 Dioskuren 253.  
 Diotimos, Gymnast 16, 244 f.  
 Dioxippos, Pankratiast 208.  
 Diopompos, Athlet 288.  
 Diphilos, Arzt 275 f.  
 δισκοβολία 193; s. Diskoswurf.  
 Diskos 67 f., 193, 199 (mit der Ekecheirie), 249.  
 Diskoswurf 55, 249, 301; s. δισκοβολία, Scheibenwurf.  
 Dokimasie der Athleten 236 f., 240; s. Assentierung.  
 Dolichos 194, 202, 214, 251.  
 Doppellauf 195, 251; s. Diaulos.  
 Dorieus, Faustkämpfer 208, 229.  
 Dotades, Stadionsieger 214.  
 Dreisprung 193; s. Sprung.  
 Dromeus, Dauerläufer 268; Pankratiast 208.  
 δρομεῖς 209 f.  
 δρόμος 34; s. Lauf.

Duris περί ἀγώνων 70 f.  
 Dyme 197.  
 δυσκρατία 262.

## E

Echephyllidas, Ἡλιακά 74.  
 εἶδη 98 f.; s. Kampfarten.  
 Einreibung 292, 307; s. Friktion, Massage, τρίψις.  
 Ekecheirie 67, 194, 197—200.  
 ἐκκρίνειν 241.  
 ἐκπλεθρίζειν 55.  
 Eleer 195, 197; τὰ Ἡλείων: 108, 109—116, 191 f.  
 Eleutheria, Ἐλευθέρια 115, 200, 208.  
 Eliaka, Ἡλιακά 74, 114.  
 Elis 197, 208, 214, 300.  
 Empedokles, Philosoph 13, 262; Olympiasieger 65, 66.  
 Empusa 226.  
 ἐγκρίνειν 241.  
 ἐπαινος 99.  
 Epharmostos, Sieger 237.  
 Ephebeion 40, 227 f., 232, 253.  
 Ephebeion 256.  
 Ephesos 230.  
 Ephoros 68.  
 Ephotion, Periodonike 65.  
 ἐπίχολοι 119, 265, 307.  
 Epideixis 99—107.  
 ἐπιγουνίς 251, 254.  
 ἐπίσφαιρα 211.  
 ἐπιτηδεύματα 48.  
 ἐπωμὴ 253.  
 Erasistratos, Hygieniker 14, 48, 50 f., 53, 57.  
 Eratosthenes, Olympionikenliste 61, 64 f., 69, 114 f.  
 Eros 227, 253.  
 Eryxias, Gymnast 90, 233  
 Erz 263.  
 ἥτρον 256.  
 Euexie, εὐεξία 18, 23, 30, 44, 46, 49, 52, 58, 276 f.  
 Euhemeristische Quelle 205, 226.  
 Eukles, Sohn der Kallipateira 229.  
 εὐκρατία 262.  
 Euphorion, περί ἱσθμίων 70.  
 Eupolos, Faustkämpfer 277, 279.  
 Eurybatos 112, 115, 215.  
 Eurylochos, Begründer d. pyth. Spiele 198.  
 Euryphon, Arzt 11, 31.  
 Eusebios Chronica 61.

Εὐτελίδας, Olympiasieger 217.  
 Euthyklus, Athlet 72  
 Euthymenes, Olympiasieger 271.  
 Euthymos, Faustkämpfer 71, 246.

## F

Fasten 223.  
 Faustkampf 34, 55, 201 f., 203 f., 206, 208, 210 f., 217, 221, 246, 258, 268, 287, 301, 305 f., 310; der Knaben 112, 229; bei den Tyrrhenern 64, 301; Regeln 68, 115, 215.  
 Faustriemen 204, 211; s. Caestus.  
 Festgesandtschaften 195.  
 Fische 275 f.  
 Fleischkost 268, 270 ff.  
 Flötenbegleitung bei Übungen 301.  
 Frauen bei den Spielen 229 f.  
 Friktion 282; s. Einreibung.  
 Froschstellung beim Ringen 213.  
 Fünfkampf 192 f., 207, 217 (der Knaben), 301; s. Pentathlon.  
 Fußstoß beim Faustkampf und Pankration 210 f.

## G

Galen 7, 17, 21 ff., 48, 51—59, 95, 105, 119, 124, 128 f., 224, 263, 275, 290 f.  
 Galle 261, 263; s. Säfte.  
 Gerenos, Ringer 92, 287, 298.  
 Geschlechtlicher Umgang 9, 24, 73, 118, 238, 244, 286, 288 ff.  
 Gesichtsfarbe 245.  
 Gesichtspysiognomik 121 f., 125.  
 Glaukos, Faustkämpfer 90, 188 f., 233, 235, 267, 271.  
 γλυφική 187.  
 Gnathon, Knabensieger 237.  
 Gymnasion 4, 53, 190, 209 ff. (Elis), 211 (Neapel), 225 (attische), 227, 253, 297 f., 300 (Elis), 305, 308.  
 γυμνάσιον (Übung) 17 ff., 23 f., 55 ff., 223; s. Leibesübungen, Übungen.  
 Gymnast 3—26 (Begriff und Schriftstellerei), 30—60 passim, 90 f., 95 f. (bei Phil.), 115, 208, 219 ff.,

222, 225, 228 f., 231 ff., 236, 265, 280, 283, 285 ff., 291, 296, 299, 303; s. Trainer.

Gymnastik, γυμναστική, Begriff bei Gymnasten, Philosophen, Medizinern 3—60 passim; Begriff und Definition bei Phil. 90, 94 ff., 98, 101, 116, 220, 273 f.; Vorübung für den Krieg 131, 194 f., 205, 232, 271 ff.; Sonstiges 105 f., 118, 190, 213, 222, 224 f., 226 f. (Ursprung), 241, 242 (weibliche in Sparta), 264, 266 (in alter Zeit), 285 (Verfall), 290, 320.

Γυμναστικά des Theon 19.  
 Γυμναστικός des Phil. 192

## H

habitus 231.  
 αἰματώδεις 119.  
 Halter, ἀλτήρ 301 f., 303; s. Hanteln.  
 Halter, Athletenname 211, ἀλτηροβόλια 302. [259.  
 Hanteln 55 f., 60, 302; s. Halter.  
 Hantelturnen 34, 56, 302.  
 Hebdomaden des menschlichen Lebens 243.  
 Heilgymnastik 7, 12 ff., 32 f., 35, 38 f., 54, 58.  
 Heilkunde, Heilkunst 10—30 passim, 30—36, 37—60 passim, 95, 102; s. Medizin.  
 H ilmittel 35, 38, 40, 265; s. Medikamente.  
 Hekatomnos, Läufer 63, 251.  
 Hektor 267.  
 Helix, Athlet, 87 f., 108, 237, 284.  
 Hellanodiken 67, 115, 121, 208 f., 214 f., 229, 231, 233, 236 f., 300.  
 Helm 202.  
 Hemerodromen 194.  
 Heraia, Stadt in Arkadien 219.  
 Herakles 47, 189 f., 195, 202, 206, 216, 227, 235, 241, 253, 259, 284.  
 Herakleia, Spiele 190.  
 Herakleides, Faustkämpfer Ἑρακλῆα 227. [208.  
 Hermes 129, 206, 221 (Enagionis), 227, 253, 278.

Hermogenes, Läufer 251.  
 Herodes Attikus 267.  
 Herodikos von Knidos 11, 31; von Selymbria 3, 5, 8—16, 32 ff., 37 f., 44, 48.  
 Herodoros, Logograph 227.  
 Herodotos, Arzt 224.  
 Heroisierung von Athleten 71 ff.  
 Heroldsrufen Olympia 199 f., 214 f., 241.  
 Herophilos, Hygieniker 14, 50 A. 1, 3, 53.  
 Hesperidensage 227.  
 ἔξις 18, 231.  
 Hiatus 187.  
 ἱερομηνία 199.  
 Hieronymos, Pentathlos 207.  
 ἱεροϋλία 278.  
 Hikesios, Arzt 275.  
 ἱμας δέϋς 205, ἱμάντες μαλακώτεροι 204.  
 Hippias, Olympionikenliste 37, 60, 67 f.  
 ἵππιος 196.  
 Hippische Agone 112.  
 Hippodrom 196.  
 Hippokrates 14, 16 f., 20 f., 32, 50 A. 1, 52 f., 58, 119 f., 122, 125, 223, 262, 290, 295; hippokratisches Korpus 104 A. 4.  
 Hippomachos, Gymnast 22.  
 Hipposthenes, Ringer 112, 188 f., 217, 271.  
 Hoplites 196, 193; s. Waffentlauf.  
 Hoplomachos 232.  
 Horaz, ars poetica 97 f.  
 ὅρμῃ 221.  
 Humoraltheorie 262; s. Säftelehre.  
 Hunde 240.  
 ὑδρέλαιον 309.  
 Ὑγιεινός des Erasistratos 50; des Galen 51.  
 Hygiene (ὕγιεινή), Hygieniker 6, 22 f., 25, 48—50, 51—60 passim, 95, 117, 288, 290; s. Diätetik, Diätetiker.  
 ὑγιεινός 6 f., 48.  
 Hypenos 112, 214.  
 Hypokauston 308.  
 ὑπομνήματα über Gymnastik 108, 116, 188.  
 Hypsipyle 193.

## I

Iason 193.  
 Iatraliptik 12, 32.

Iatrik, ἱατρική 101, 220, 273 f.; s. Heilkunde, Medizin.

Iatrokles 211.

Ikkos 8 f., 11, 32, 288.

Ἰόλαος, Aleipt 232.

Ἰωνία, Ionien 216, 280.

Iphitos 61, 63, 65, 67, 110, 199.

ἰπνίτης (ἄρτος) 269.

Isagogische Literatur 97—107.

Isokrates 44, 222.

ἰσολύμπια 209.

ἰσότης 209.

Isthmien 115; s. Spiele.

Isthmus von Korinth 279.

Istros 70 f., 73 f.

## K

καβαλική 52.

καίρος 220 f.

Καιρός 221.

Kakochymie 293.

Kallimachos περί ἀγώνων 70 f.

Kallipateira 115, 229.

Kallisthenes, Neffe des Aristot. 66, 68.

Kamparten 89 ff., 213 ff.

Kampfgesetze beim Pankration 310; s. Spielregeln.

Kapros, Heraklessieger 61, καταβλητική 52. [190.]

κατασκευή 286.

κάθαρσις 223.

κένωσις 223.

Kerkyon 202.

Keuschheit der Athleten 9, 73, 288.

κίνησις 282, 284.

Kleitomachos, Pankratiast 219.

Kleomedes, Athlet 72.

Κλεῖωνα 214.

Kleophanes, περί ἀγώνων 70 f.

Kleosthenes 63.

κλιβανίτης (ἄρτος) 269.

Knaben, Zulassung in Olympia 237; Training 280 f.

Kniescheibe 257; s. ἐπιγυνή.

Kochkunst 31, 273 f.

Körperproportion 122 f.

κολακευτική 131, 246, 273 f.

κόνις 303 f.; s. Staub.

κόνισμα 304.

κονίστρα, κονιστήριον 297, 304.

Kopfstand beim Ringen 259, 292 f.; s. Pirouette.

κόπος 18, 21, 24, 35, 46, 59, 118, 221, 287, 290 ff., 295 f., 297 ff., 309.

Koroibos, Stadionsieger 63, 112, 214.

Korone, Stadt in Messenien 214.

κωρυκοβολία 305.

κωρυκομαχία 34, 305.

κωρυκεῖον 305.

Korykos 55, 60, 305 f.

Kost der Athleten 268 ff.

κότινος 243, 270.

κράσις 122, 223, 244, 262; s. Temperament.

Krates, Stadionsieger 219.

Kratinos, Ringer 220.

Krebse 276.

Krise 198.

Krison, Athlet 288.

Kronos 278.

Künste, Einteilung 127 ff.

κύλις 212; s. ἀλίνδης.

Kylon, Tyrann 61.

Kyniker 46 f., 105, 191.

## L

Laconicum 308, 310.

Lakedaimon 198.

Lakedaimonier 202 f., 232, 310.

Lakonische Altertümer 131.

Lakonomanen 203.

Λάμπις, Olympiasieger 215.

Lauf 32, 55, 60, 112 (Knaben), 209 (langer L.), 210, 250, 301 f.; s. δρόμος, Stadion, Diaulos, Dolichos.

Läufer 251 f.

Lehm 227; s. Schlamm.

Lehmstaub 304.

Leibespflege 40, 42 f., 49, 58.

Leibesübungen 23, 34, 38, 48, 51, 53 f., 192, 221 f., 245, 265, 266, 290, 307; s. γυμνάσιον, Übungen.

Lemnos, Spiele 193.

Lenden 248 f.

Leochares, Stadionsieger 214.

[Leo]kreon, Olympiasieger 112, 218.

Leonidas, Läufer 251, 271.

Λευκάριος, Olympiasieger 66.

Leuktra 205.

Linkshänder 261.

lippitudo 225.

Löwe 234 f., 255, 260.

Lorbeer 243.

Lukian, Anacharsis 105, 130; περί ὀρχήσεως 98 ff.

Lungengymnastik 34.

Luxation 224, 257.

Lygdamis, Pankratiast 216.

λύγος 300.

Lykurgos 63, 65, 67, 91, 122, 199, 203, 241 f.

Lysipp, Apoxyomenos 235.

## M

Magenverstimmung 298.

μαλακόκαρποι (ιχθύες) 275.

Mandrogenes, Athlet 90, 108, 235.

Marathon 205 f.

Marion, Heraklessieger 259.

Maron, Ringer 259.

Massage 16 f., 19 ff., 23 f., 33 f., 54, 59, 95, 200,

222, 223 f., 227, 245,

282 ff., 286 f., 293, 295,

297, 309; s. Einreibung, τρίψις.

μαστιγοφόροι 300.

μάστιξ 300.

μάζα 268 ff.

Medikamente 54, 295, 307; s. Heilmittel.

Medizin, Mediziner 7—60 passim, 118 ff., 128, 224 f.,

243, 290, 292; s. Ärzte, Heilkunde, Iatrik.

μελίχαι 204, 211.

μελαγχολώδεις 119.

Melankomas, Faustkämpfer 210 f.

Melesias, Gymnast 22, 228.

μελέται 209.

Melisseus, Δελφικά 74.

Menaichmos 67.

Menon Iatrika 10.

μεριμῶς 19, 285, 287.

μεράγκυλον 249.

μέτρον 18, 221.

μενός Ὀλυμπικός 210.

Milon von Kroton 36, 56, 66, 71, 188, 208, 212,

245, 271.

Mnesitheos, Arzt 275.

Mohn 274.

Musaioi, περί ἰσθμίων 70.

Mys, Athlet 108, 261.

## N

Nacken 253.

Nahrung 11, 31, 222, 272, 292; s. Kost.

Nahrungsmittel 265, 274.

Nero 62, 278.

Nikandros 104 A. 4.  
 Nikasylos, Sieger 237.  
 Nomophylakes 208.  
 νόμοι ἐναγώνιοι 208, 216;  
 s. Spielgesetze.  
 νόμος = θεός 226.  
 Normalmaß des Körpers 239.

## O

Ochos 235.  
 Oibotas, Stadionsieger 197,  
 214.  
 Oinomaos 195; Kyniker 72.  
 Öl 24, 34, 57, 200, 224,  
 230 f., 265 f., 270 f., 294 f.,  
 296 f., 304, 309.  
 Ölbaum 243.  
 Olympia 109, 206, 208 f.,  
 212 f., 219 f., 229, 236, 241,  
 243, 246, 277 f., 298, 300.  
 Olympien 210; s. Spiele.  
 Olympionikenlisten 60—70,  
 109 ff., 111 ff., 194, 197,  
 215; s. Siegerlisten.  
 ὄγκος 276.  
 Onomastos, Faustkämpfer  
 62, 68, 215.  
 Opheltes-Archemoros 196 f.  
 ὀφθαλμία 225  
 ὀφθαλμικοί 225.  
 ὀψοποιήκη 32, 273.  
 Optatos (?), Athlet 90, 108,  
 235.  
 Orakelwesen 72.  
 Orchestik 99, 128.  
 Oreibasios 60, 290.  
 Ὀρκαδμος, Ringer 216.  
 Orsippos, Stadionsieger 214.  
 ὀρθή πάλη 27, 212, 256.  
 Oxyrhynchos-Siegerliste  
 63 f., 69, 198.  
 Oxythemis, Stadionsieger  
 214.

## P

Paidotrib 3—8 (Begriff),  
 10, 15, 26—30 (Schriften),  
 49, 53, 95 f., 219 f., 222,  
 224 f., 280, 283; s. Trainer.  
 Paidotribik 21, 43 f., 95,  
 101 f., 220, 222, 273 f.  
 Palästra, παλαίστρα 11 f.,  
 32, 53, 190, 222, 224,  
 227, 266, 281, 283, 290,  
 293, 296 f., 304, 308 f.  
 Palaistra, Tochter (Geliebte)  
 des Hermes 206, 220, 227.  
 Palaiphatos 227.  
 πάλαισμα 26, 30 A., 207,  
 220, 262.  
 Pale, πάλη 27, 36, 193, 202,

205, 212, 216, 220, 227,  
 256, 287; s. Ringkampf.  
 Pamphilos 104 A. 4.  
 Panathenäen 196, 198, 201.  
 Pankration 55, 115 (Regeln),  
 116 und 219 (Knaben),  
 203 f. (bei den Lakedaim.),  
 205 (αἰτία), 206, 208, 210 ff.,  
 216, 220, 233, 241, 246,  
 256, 258 f., 274, 284, 287,  
 305 f., 310.  
 Pantakles, Läufer 113.  
 Pantomimos 99 f.  
 παραδείματα 34.  
 παρασκευαστική (τριψικ) 224.  
 παρασκευαστικὸν γυμνάσιον  
 24.  
 παρασκευή 19, 285 f., 289.  
 παράθεσις 27.  
 Parthenios, elischer Monat  
 210.  
 Passive Bewegung 282 f.,  
 287.  
 Pausanias benutzt eine  
 Olympionikenliste 109 ff.  
 Peitsche 300.  
 Peisos 63.  
 Peisidoros, Athlet 229.  
 Peleus 189, 193.  
 Pentathlon 189, 192 f., 213,  
 301; s. Fünfkampf.  
 Pentathlos, πένταθλος 209,  
 248.  
 πέψικ 244, 247; s. Ver-  
 dauung.  
 περί ἑορτῶν 70.  
 Periegeten 74.  
 Perigenes, Stadionsieger  
 219.  
 περιτιθέναι 26, 28.  
 περιττά, περιττώματα 223,  
 293.  
 Persaios, Stoiker 47 A. 7,  
 πέσσειν 244. [203.  
 Pferde 240 f.  
 Phaidimos, Pankratiast 112,  
 116, 219, 268.  
 Phanas, Läufer 61, 251.  
 Phayllos, Pentathlos 62 A. 1,  
 193.  
 Pherenike 115, 228 f.  
 Pherias, Knabensieger 237.  
 Philochoros 61, 70.  
 Philosophen, Philosophie 30  
 —47, 137 ff., 290.  
 Philostratos, Athlet 279.  
 Φιλώτας 218.  
 Philotimos, Arzt 14, 50 A. 1,  
 53, 275.  
 Philytas, Φιλύτας, Olympia-  
 sieger 112, 218.

Phlegma, φλέγμα 261, 262,  
 263 f.  
 φλεγματώδεις 119, 265.  
 Phlegon von Tralles 61,  
 62 f., 65, 69, 109, 198.  
 Phormion, Peripatiker 104  
 A. 4.  
 φυλία 270.  
 Phyllobolie 64.  
 Physiognomik 90, 120—127,  
 236, 238 ff., 244, 255,  
 287 ff.,  
 φύσις und θεός 226.  
 Pirouette 259, 293.  
 Pisa 214.  
 πιτυλίζειν 55.  
 πλαστική 187.  
 Plataia 200 f., 208.  
 Platon 33, 37—43, 49 f.,  
 52, 54, 58, 128, 131, 273 f.  
 πλέκω (πλέξω) 26 f.  
 Plutarch 112 f. (Olympio-  
 nikenliste).  
 Pneuma, πνεύμα 54, 120,  
 254 f., 290; πνεύματος  
 κατάσχεσις 34.  
 Pneumatische Schule 119 f.,  
 254, 263.  
 Polemon, Perieget 74, 111,  
 113.  
 Ps. Polemon, Physiogno-  
 miker 125.  
 polenta 268.  
 Polites, Läufer 194, 251.  
 Pollution 294; s. Samen-  
 erguß.  
 Polychares, Stadionsieger  
 214.  
 Polydeukes 202.  
 Polyklet, Kanon 122 ff., 239.  
 Polymestor, Stadionsieger  
 112, 130, 217 f., 267.  
 Polyneikes, Stadionsieger  
 112.  
 πόνος 34.  
 Poren 304.  
 Porphyrios, Neuplatoniker  
 72.  
 Poseidon 279.  
 Poseidonios 129 f., (Ein-  
 teilung der Künste) 255.  
 ποδότης der Übungen 221.  
 Praxagoras, Arzt 14, 50 A. 1,  
 53.  
 προάγων 209, 211.  
 πρόβλημα 104 A. 4.  
 προγυμνάσματα 209.  
 Prokles, Akademiker 70 A. 1.  
 Promachos, Ringer 90, 189,  
 234 f.  
 Prometheus 205, 226 f., 297.



Prophylaxe 48.  
 πρόπειραι 209.  
 πρόρρησις 287, 299 f.  
 Protagoras περί πάλης 36.  
 Proteus 226.  
 Πρωτόμαχος 189.  
 πτιάνη 269.  
 πτίσσειν 269.  
 Pulydamas, Ringer 8, 72,  
 130, 188 f., 234, 267.  
 πυρία 308, 310.  
 πυρίαμα 308.  
 πυριατήριον 308, 310.  
 Pyrrhiche 232.  
 Pythagoras, Philosoph 36,  
 216, 268; Athlet und  
 Trainer 36, 62, 65, 237,  
 268.  
 Pythien 115, 198, 208, 219,  
 241; s. Spiele.  
 Pythionikenliste des Aristot.  
 66.

## R

ράβδος 300.  
 ραβδοῦχοι 300.  
 ρακτώνη 282, 297.  
 Rhianos, Ἡλιακά 74.  
 Rindfleisch 270.  
 Ringen, Ringkampf 32 f.,  
 34, 55, 60, 115, 206 f.,  
 208 f., 211 f., 241, 253,  
 257 ff., 274, 284, 286,  
 296 ff., 301, 305; der  
 Knaben 112, 188, 217.  
 Ringer 246, 249, 256.  
 Ringkunst 36, 227 (Hermes).  
 Ringnormen 216.  
 Ringplatz 231; s. Palästra.  
 Rückenmark 257.

## S

Säfte 123, 124 f., 295.  
 Säftelehre 122, 222 f., 231,  
 262, 274.  
 Salben 200, 230 f., 308, 310;  
 s. ἀλείπειν, Einreibung,  
 Massage, Öl.  
 Samenerguß 290; s. Pollu-  
 tion.  
 Sand 231, 296 f., s. Staub.  
 Sauerteig 269 f.  
 Scheibenwurf 209; s. Dis-  
 koswurf.  
 Schlagring 205, 211; s.  
 Caestus.  
 Schild 251.  
 Schlaf 222, 272.  
 Schlamm 213, 227, 293.  
 Schlüsselbein 288. [296 f.  
 Schurz 214.

Schweinefleisch 270, 274,  
 276.  
 Schweiß 46, 244 f., 286,  
 303, 307.  
 Schwimmen 268.  
 Schwitzbad 308, 310.  
 Sebasta in Neapel 198, 237.  
 Secundus, Gymnast 22.  
 σείραφοι, σείραφόροι 241.  
 Siebenzahl in der Medizin  
 243.  
 Sieg 203 f. (Faustkampf),  
 208, 212 (Ring), 271  
 (durch mehrere Olym-  
 piaden).  
 Siegerlisten 45, 191; s.  
 Olympionikenlisten.  
 Σικελική ὀψοφαγία 131.  
 Sizilische Kochkunst 273.  
 Skiamachie, κιαμαχία 55,  
 60, 211, 292.  
 κιαμαχεῖν 189, 258.  
 κληρόσκαροι (ἰχθύες) 275.  
 Skopas (?), Olympioniken-  
 liste 61.  
 Smyrna 215.  
 σοφία 89, 92, 95, 101, 103 f.,  
 116, 118, 128 ff., 187 f.  
 Sophisten 36, 105.  
 Sokrates, Philosoph 42 f.,  
 47, 105; Ringer 61, 284.  
 Solon 243, 269, 308 f.  
 Solos 64.  
 Sonnenbad 307.  
 Spartanische Mädchen  
 (Gymnastik) 242.  
 Spazierengehen 281.  
 Speerwurf 249, 301; s.  
 Akontion.  
 Speise (Exzess) 287 f.  
 Spezialisierung in der Me-  
 dizin 225, Gymnastik 247.  
 Sphairos 47.  
 Spiele 280; isthmische 202,  
 278, 279 (s. Isthmien);  
 kapitolinische 284 (s.  
 Capitolia); nemeische  
 196 f.; olympische 62,  
 101, 190, 197, 213, 219  
 (s. Olympien); pythische  
 198, 278 (s. Pythien);  
 vgl. Agon.  
 Spielgesetze, -regeln 114 f.  
 (Olympia), 201 (Plataia),  
 208, 230.  
 Spieltage in Olympia 197.  
 Sport 308.  
 Sprung 55, 115, 192 f., 249,  
 301 f.  
 Sprunggewicht 301; s.  
 Halter.

σταδίαία πάλη 212.  
 Stadion, Rennbahn in Olym-  
 pia 216, 221, 277; Lauf  
 34, 61, 194 f., 197, 202,  
 213 f., 250 f.; der Knaben  
 62, 217.  
 Staub 34, 57, 207, 210,  
 213, 231, 265 f., 294 f.,  
 297, 303 ff., 308; s. Sand.  
 Stemma von Gewichten  
 245 f.  
 Stesikleides, Olympioniken-  
 liste 61.  
 στεργγίς 230; s. Striegel.  
 Stoiker 46 f., 105, 127 ff.,  
 187, 191, 254.  
 Strafen der Athleten 209.  
 Straton, Heraklessieger 115.  
 Striegel 90, 230.  
 strigilis 230.  
 sudatio 308, 310 (assa).  
 Sulla 62.  
 Sybaris (Kochkunst) 273.  
 σύμπλεγμα 204.  
 συγκομιχτός (ἄρτος) 269.  
 Syrakus (Kochkunst) 273.

## T

Taktik 90, 232.  
 Tanzkunst 99 f.; s. Orchestik.  
 Tauglichkeit 45, 123 (zu  
 einzelnen Übungen); s.  
 Assentierung.  
 τέχναι, Einteilung 127 ff.  
 Teisias, Gymnast 90, 233.  
 τέλειον γυμνάσιον 19, 21,  
 285 f.  
 Temperament 117, 119, 122 f.,  
 221, 223, 245, 262, 264 f.,  
 290.  
 Tetraden (Trainiersystem)  
 19, 21 f., 24 f., 91 f., 93,  
 117, 285 ff., 295, 298 f.,  
 303.  
 Teukros, Historiker 74.  
 Teupalos, Ἡλιακά 74.  
 Theagenes, Ringer 8, 72,  
 256, 271.  
 Theodoros, περί ἀγώνων  
 70 f.  
 Theon, Gymnast 8, 16—22,  
 24, 117, 285 ff., 290 f., 294.  
 Theophrastos 24, 46, 119.  
 Therapie 58.  
 Thermopylae 205 f.  
 Theseia 190.  
 Theseus 189 f., 202.  
 θέσις 226.  
 Tiere, Leistungen derselben  
 47, 130; Wettkampf mit  
 T. 267.

Tierphysiognomik 121, 124.  
 Timaios 61, 68.  
 Timokrates, περί σφαιρις-  
 κής 74.  
 Tisamenos, Athlet 207.  
 Tisandros, Faustkämpfer  
 268.  
 Titormos, Rinderhirt 245.  
 τόκος 280.  
 Trainer, Training 3—60  
 passim, 62, 91 f., 98, 102 f.,  
 117 f., 121, 191, 196, 210 f.,  
 213 f., 220 ff., 224, 228,  
 230, 233, 245, 247, 252,  
 264 f., 266 f., 271 f., 280 ff.,  
 284 ff., 287 f., 291, 296—  
 300 passim, 308.  
 Trank (Exzess) 287 f.  
 τριάξαι, τριαγμός 207.  
 τριακτής 251.  
 Tribon 90, 228.  
 τρίψις 19 ff., 23, 59, 224,  
 283, 296; s. Einreibung.  
 Trockenreibung 309.

Trockensalbung 310.  
 τροχός = Stadionlauf 34.  
 Tryphon, Gymnast 19, 22,  
 24, 117, 285 f.  
 Tydeus 196.

## U

Übertraining 296.  
 Übungen, leichte u. schwere  
 116, 192; Vorschriften in  
 Olympia 208; s. Leibes-  
 übungen.

## V

Venen 254 f.  
 Verdauung 244, 247, 290;  
 Störung 298.  
 Verwundung 293.  
 Vorübung in Olympia 115,  
 209, 211, 214, 308.

## W

Waffenlauf 116, 196, 198 f.,  
 200 f., 218, 251, 301.

Wälzkampf 292.  
 Wälzpankration 258.  
 Wälzringen 213, 258, 297;  
 s. ἀλινδής.  
 Weingenuß 293 f.  
 Wettkämpfe 190 (Beliebt-  
 heit).

## X

Xenokles, Stadionsieger 214.  
 Ξηραλοιφεῖν 308 ff.  
 Ξηρός ἰδρώς 310.  
 Ξηροτριβεῖν, -βία 309.  
 ἔυτρα 230.

## Z

Zanes 277 f.  
 Zeus 195 (Opfer), 200 (Eleu-  
 therios), 278.  
 Ziegelstaub 304.  
 Zinsen 280.  
 ζύγιοι (ἵπποι) 241.  
 Zwangsdiät 276; s. Ananko-  
 phagie.

## Corrigenda.

S. 48, Z. 5: Statt „um 280“ lies „gegen 300 (Wellmann)“.  
 S. 285, Z. 19: Statt „Thryphons“ lies „Tryphons“.

- Gilbert, O., die meteorologischen Theorien des griechischen Altertums. Von der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit dem Zographospreise gekrönt. Mit 12 Figuren im Text. [V u. 746 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 20.—, geb. *M* 22.50.
- Gudeman, A., Grundriß der Geschichte der klassischen Philologie. [VI u. 224 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 4.80. geb. *M* 5.20.
- Heinze, R., Virgils epische Technik. 2. Aufl. [X u. 498 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 14.—
- Helm, R., Lucian und Menipp. [Vu.392 S.] gr.8. 1906. Geh.*M* 10.—, geb. *M* 13.—
- Herkenrath, E., der Enoplios. Ein Beitrag zur griechischen Metrik. [X u. 186 S.] gr. 8. 1906. Geh. *M* 6.—, geb. *M* 8.—
- Hiller von Gaertringen, F., Briefwechsel über eine attische Inschrift zwischen A. Boeckh und K. O. Müller aus dem Jahre 1835. Als Ergänzung des 1883 erschienenen Briefwechsels der beiden Gelehrten mitgeteilt. [VI u. 44 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 2.—
- Hoffmann, M., Briefwechsel zwischen August Boeckh und Ludolf Dissen. Pindar und anderes betreffend. [V u. 233 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 5.—, geb. *M* 6.—
- Homeri carmina. Recens. et selecta lectionis varietate instruxit A. Ludwich. Pars prior: Ilias. Volumen prius. [XIX u. 514 S.] gr. 8. 1892. Geh. *M* 16.—, geb. *M* 18.—. Volumen alterum, [XII u. 652 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 20.—, geb. *M* 23.—  
Pars altera: Odyssea. Volumen prius. [XXVIII u. 315 S.] gr. 8. 1889. Geh. *M* 8.—, geb. *M* 10.—. Volumen alterum. [X u. 360 S.] gr. 8. 1891. Geh. *M* 8.—, geb. *M* 10.—
- Ibers, J., und M. Wellmann, zwei Vorträge zur Geschichte der antiken Medizin. Sonderabdruck aus dem XXI. Bande der Neuen Jahrbücher für das klassische Altertum. Geschichte und deutsche Literatur. [117 S.] Lex.-8. 1909. Geh. *M* 1.40.
- Kaerst, J., Geschichte des hellenistischen Zeitalters. 3 Bände. gr. 8. I. Band: Die Grundlegung des Hellenismus. [Xu. 433 S.] 1901. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 14.—. II. Band, 1. Hälfte: Das Wesen des Hellenismus. [XII u. 430 S.] 1909. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 14.—. [Bd. II, 2 u. III in Vorb.]
- Kultur, die hellenische, dargestellt von FRITZ BAUMGARTEN, FRANZ POLAND und RICHARD WAGNER. 2. stark vermehrte Auflage. Mit 7 farbigen Tafeln, 2 Karten und über 400 Abbildungen im Text und auf 2 Doppeltafeln. [XI u. 530 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 10.—, geb. *M* 12.—
- Mayser, E., Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit. Mit Einschluß der gleichzeitigen Ostraka und der in Ägypten verfaßten Inschriften. Laut- und Wortlehre. [XIV u. 538 S.] gr. 8. 1906. Geh. *M* 14.—, geb. *M* 17.—
- Mutzbauer, C., Grundbedeutung des Konjunktiv und Optativ und ihre Entwicklung im Griechischen. Ein Beitrag zur historischen Syntax. [X u. 262 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 8.—, geb. *M* 9.—
- Nilsson, M. P., griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Ausschluß der attischen. [VI u. 490 S.] gr. 8. 1906. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 15.—
- Noack, F., Ovalhaus und Palast in Kreta. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Hauses. Mit 1 Tafel und 7 Abbildungen im Text. [VI u. 70 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 2.40, geb. *M* 3.20.
- Norden, Ed., die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. 2 Bände. [XVIII u. 969 S.] gr. 8. 1898. Jeder Band geh. *M* 14.—, geb. *M* 16.— [Band I z. Zt. vergr. Neue Auflage in Vorb.]

- Otto, W., *Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Hellenismus.* 2 Bände. Band I. [XIV u. 418 S.] gr. 8. 1904. Band II. [VI u. 417 S.] gr. 8. 1908. Geh. je *M* 14.—, geb. *M* 17.—
- Partsch, J., *griechisches Bürgerrechtsrecht. I. Teil. Das Recht des altgriechischen Gemeindestaates.* [IX u. 434 S.] gr. 8. 1909. Geh. *M* 14.—, geb. *M* 17.—
- Reitzenstein, R., *hellenistische Wundererzählungen.* [Vu. 172 S.] gr. 8. 1906. Geh. *M* 5.—, geb. *M* 7.—
- der Anfang des Lexikons des Photios. Mit 2 Tafeln in Lichtdruck. [LIV u. 166 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 7.—, geb. *M* 9.50.
- Schröder, O., *Vorarbeiten zur griechischen Versgeschichte.* [VII u. 166 S.] 8. 1908. Geh. *M* 5.—, geb. *M* 6.—
- Schulz, O., Th., *das Kaiserhaus der Antonine und der letzte Historiker Roms. Nebst einer Beigabe: das Geschichtswerk des Anonymus. Quellenanalysen und geschichtliche Untersuchungen.* [VI u. 274 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 8.—, geb. *M* 9.—
- Stähelin, F., *Geschichte der Kleinasiatischen Galater.* 2. umgearb. u. erw. Aufl. [IV u. 122 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 4.80, in Leinw. geb. *M* 5.60.
- C. Suetoni Tranquilli opera. Ex recensione M. Im. Vol. I. De vita Caesarum libri VIII. Adjectae sunt Caesarum imagines selectae et tabulae phototypicae tres. [LXVI u. 376 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 16.—
- Usener, H., *Vorträge und Aufsätze.* [V u. 259 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 5.—, geb. *M* 6.—
- der heilige Tychon (Sonderbare Heilige. Texte und Untersuchungen I.) [VIII u. 162 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 5.—, geb. *M* 6.—
- Vahleni, I., *opuscula academica.* 2 partes. Pars prior. Prooemia indicibus lectionum praemissa I—XXXIII ab a. MDCCCLXXXV ad a. MDCCCLXXXI. [XI u. 511 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 14.50. Pars posterior. Prooemia indicibus lectionum praemissa XXXIV—LXIII ab a. MDCCCLXXXII ad a. MDCCCXVI. [IV u. 646 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 14.—, geb. *M* 16.50.
- Weber, W., *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus. Mit 8 Abbildungen.* [VII u. 288 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 8.—, geb. *M* 9.—
- Witte, K., *Singular und Plural. Forschungen über Form und Geschichte der griechischen Poesie.* [VIII u. 270 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 6.—, geb. *M* 9.—
- Zielinski, Th., *Cicero im Wandel der Jahrhunderte.* 2., vermehrte Auflage. [VIII u. 453 S.] gr. 8. 1908. geh. *M* 7.—, geb. *M* 8.—

### Sammlung wissenschaftlicher Kommentare zu griechischen und römischen Schriftstellern.

- Aetna. Erklärt von S. SUDHAUS. [X u. 230 S.] gr. 8. 1898. Geh. *M* 6.—, in Leinwand geb. *M* 7.—
- Apologeten, zwei griechische. Erklärt von J. GEFFCKEN. [XLIII u. 333 S.] gr. 8. 1907. Geh. *M* 10.—, geb. *M* 11.—
- Catulli Veronensis liber. Erklärt von G. Friedrich. [V u. 560 S.] gr. 8. 1908. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 13.—
- Lucretius, De rerum natura. Buch III. Erklärt von R. HEINZE. [VI u. 206 S.] gr. 8. 1897. Geh. *M* 4.—, in Leinwand geb. *M* 5.—
- Sophokles, Elektra. Erklärt von G. KAIBEL. [VIII u. 310 S.] gr. 8. 1896. Geh. *M* 6.—, in Leinwand geb. *M* 7.—
- P. Vergilius Maro, Aeneis. Buch VI. Erklärt von E. NORDEN. [XI u. 483 S.] gr. 8. Geh. *M* 12.—, geb. *M* 13.—